









Bauſteine.



G.D.
5215b

Bausteine

zu einem

Wörterbuch der sinnverwandten Ausdrücke im Deutschen.

Ein Vermächtnis an das deutsche Volk

von

Daniel Sanders.



Berlin.

Verlag von Hans Lüstenöder.

1889.

3733

57690

Vorwort.

Seitdem ich in mein siebenzigstes Lebensjahr eingetreten bin, tönen mir öfter und eindringlicher noch als sonst die beachtungs- und beherzigungswerthen Worte aus dem uns im neunzigsten Psalm überlieferten Gebete Moses', des göttlichen Mannes, mahnend im Ohre:

„Unser Leben währet siebenzig Jahre und, wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre und, wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon“;

und diese Mahnung erweckt in mir das jehnliche Verlangen und den lebhaften Wunsch, daß ich von den Sammlungen, welche ich auf dem Gebiete der deutschen Sprache für die dereinstige Ausarbeitung, wie ich wünschte und vielleicht auch nicht ganz ohne Grund hoffen durfte, zum Nutzen meines Volkes lange Jahre hindurch mit emsigem, rastlosem und unermüdlischem Eifer zusammengetragen habe, daß ich von diesen Sammlungen, sage ich, wenigstens noch ein gut Theil vor meinem Hinscheiden möchte veröffentlichen können.

Diesem Wunsche dankt das vorliegende Buch seine Entstehung, das zusammen mit meinen in demselben Ver-

lage 1881 erschienenen „Neuen Beiträgen zur deutschen Synonymik“ und meinem vorangegangenen „Wörterbuch deutscher Synonymen“ (Hamburg, Hoffmann und Campe 1882, 2. Auflage) nur einen bescheidenen Theil des für unsere Sprache nothwendigen, aber immer noch fehlenden stolzen Baues, eines umfassenden und erschöpfenden „Wörterbuchs aller sinneverwandten Ausdrücke im Deutschen“ bildet. Wie früher, so habe ich auch diesmal wiederum absichtlich nur solche sinneverwandte Ausdrücke aufgenommen, die von meinen Vorgängern entweder gar nicht oder meinem Urtheil nach nicht richtig oder sonst doch wenigstens nicht erschöpfend behandelt worden sind.

Ausgehend aber von dem Erfahrungssatze, daß es nicht wenige Personen giebt, denen es freilich an Zeit und an Geduld und Ausdauer gebricht, eine hinreichende Anzahl treffender und schlagender Beispiele für die Unterscheidung sinneverwandter Ausdrücke zusammenzubringen, aber nicht an dem Fein- und Scharfsinn, für ihnen grade aufstoßende mit Zuhilfenahme einer reichen Beispielsammlung selbständig auch feinere Unterschiede zu entwickeln und fest zu stellen, habe ich diesmal mein Augenmerk besonders auf eine genügende Reichhaltigkeit guter Beispiele für die zu unterscheidenden Ausdrücke gerichtet. Namentlich gilt Dies für die erste Hälfte des Buches, in der ich, einigermaßen nach Vollständigkeit strebend, nach der Reihenfolge des Abcbe sinneverwandte Ausdrücke aufgeführt, für welche die Titelsköpfe unter den Buchstaben **A** fallen. Bei der zweiten Hälfte, in welcher ich auch für die mit andern Buchstaben beginnenden Titelsköpfe habe Proben geben wollen, habe ich diese mehr aufs Gerathewohl herausgreifen als auswählen müssen; und zum Ersatz dafür habe ich dabei die mehr zerstreuten als in Ordnung auf- und

zusammengeschichteten Bausteine hie und da mit Rücksicht auf den aufzuführenden Gesamtbau schon ein wenig mehr geformt und zugehauen.

Ein abecelich geordnetes Inhaltsverzeichnis ist sowohl für dies Buch wie für die früher in demselben Verlage erschienenen „Neuen Beiträge zur deutschen Synonymik“ nach der getroffenen Anordnungsweise entbehrlich; aber das auf den Wunsch des Verlegers hinzugefügte Verzeichnis, welches den Inhalt beider Bücher zusammenfaßt, wird, als den Überblick über das in den beiden Büchern zu Findende erleichternd, Vielen erwünscht und willkommen sein.

Weitere Lieferungen von „Bausteinen“ aus meinen Sammlungen liegen allerdings in meinem Wunsche; aber weiter kann der Siebzigjährige Nichts sagen. Die Erfüllung meines Wunsches wird nicht nur davon abhängen, ob das vorliegende Buch die gewünschte und gehoffte Aufnahme finden wird, sondern auch — und zwar vor Allem — davon, ob Gottes Güte und Gnade mir zu der Fortsetzung dieses Buches Leben und Kraft verleihen wird. Das stelle ich meinem allmächtigen und allweisen Walten anheim und scheidet nun von meinen Lesern mit dem aufrichtigen, herzlichen Wunsche:

Gott befohlen!

Altstrelitz (in Mecklenburg), den 28. Sept. 1889.

Daniel Sanders.

Nar. Adler.

Für die Thurm Falken gilt auch die Bezeichnung Wannen= aare, aber nicht Wannenadler zc.; — dagegen wechselnd z. B. auch: Zum starken Adler wandre... | Da sucht' ich auf den Nar im Felsenhorst. Hamerling Mhasver 246 f. Syn. I, 1 ff.

Ab, her f. ableiten.

Ab, weg zc. f. ableiten.

Abänderung. Abschattung. Abstufung. Nuance. Schattierung. Farb(en)ton. Abtönung.

Mit diesen drei oder sechs Farben, welche sich bequem in einen Kreis einschließen lassen, hat die elementare Farbenlehre allein zu thun. Alle übrigen ins Unendliche gehenden Abänderungen gehören mehr in das Angewandte, gehören zur Technik des Malers, des Färbers, überhaupt ins Leben. Goethe 37, 8 [Zur Farbenlehre, Einleit]. Einlagerungen verwandten Gesteins, dessen Abänderungen wir um und bei Karlsbad weitläufig behandelt. 40, 239 [Mineralogie, Marienbad zc.] zc. f. Syn. I, 121.

Der sicilianische [Bernstein] unterscheidet sich von dem nordischen darin, daß er von der durchsichtigen und undurchsichtigen Wachs- und Honigfarbe durch alle Abschattungen eines gesättigten Gelbs bis zum höchsten Hyacinthroth hinansteigt. Goethe 23, 368 [Ital. Reise, Catania, 3. Mai 1787]. Ist Mutterliebe in ihren Abschattungen nicht eine ergiebige Quelle für Dichter und Maler in allen Zeiten? 31, 19 [Verschiednes über Kunst II]. Mit dem verständigsten Grabstichel [ist] jeder Theil nach seiner Eigenschaft ausgedrückt. Die verschiedenen Abschattungen, kleine Vertiefungen, Erhöhungen, Ränder, Brüche, Säume sind alle mit einer bewundernswürdigen Kunst nicht an-

gedeutet, sondern ausgeführt [in dem Kupferstich]. 31, 47 [Über Christus und die zwölf Apostel].

Die große Mannigfaltigkeit in Schnitt und Farbe der Kleider fällt mir auf und doch seh' ich nicht alle Farben, aber einige in allen ihren Abstufungen vom Hellsten bis zum Dunkelsten. Goethe 18, 181 [Wanderj. II, 1]. Die sämtliche Bürgerschaft nach ihren verschiedenen Graden, Abstufungen und Quartieren zc. 20, 225 [Wahrh. u. Dicht. V]. Es ist mir nicht leicht eine grausamere Scene und ein tieferer männlicher Schmerz in allen seinen Abstufungen jemals vor Augen und zur Seele gekommen. 25, 19 [Campagne in Frankr. 28. Aug.].

Ich sehe wohl, daß dir [in Egmont's Klärchen] eine Nuance zwischen der Dirne und der Göttin zu fehlen scheint. . . . So weiß ich nicht, wo ich die Zwischen nuance hinsetzen soll, ob ich gleich gestehe, daß aus Nothdurst des dramatischen Puppen- und Lattenwerks die Schattierungen [s. u.], die ich oben her erzähle, vielleicht zu abgesetzt und unverbunden oder vielmehr durch zu leise Andeutungen verbunden sind. Goethe 24, 146 [Ital. Reise II: Rom, 3. Nov. 1787].

Schwarz gegen Weiß ohne die allergeringste Mittelschattierung. Matthisson Erinnerungen 1, 182. In meiner ganzen Schattierung, aus der ich allenfalls malen könnte, ist kein Ton so gelbbraun, gallenschwarz, wie Alba's Gesichtsfarbe, und als die Farbe, aus der er malt. Goethe 9, 188 [Egmont III] zc. s. o.: Nuance.

Den schönen Kopf dieser Figur in Aquarellfarben trefflich kopiert. . . . Selbst der gedämpfte Farbenton des Originalbildes. . . . durchaus rein und gut nachgeahmt. Goethe 27, 140 [Annalen 1803]. Fügt diesem Gemälde hinzu, was die Horen ihm geben, indem sie leichtfüßig die Gegend durchstreifen: die Schatten, die Beleuchtungen, die Farbentöne, womit jede, wenn die Reihe sie trifft, den Pinsel der Natur führt, den Erdkreis auffrischt und zu einem neuen Bilde umschafft. Forster Briefe über Ital. 2, 231. Am ersten Tag der fünften Woche schon | begann, ich weiß nicht Welch ein matter Farbenton | dem Glück der Liebe 'was von seinem Glanz zu stehlen. Wieland 12, 33 [Pervonte III]. Ein jedes Werk in jedem Dichtersfach | hat seinen eignen Farbenton und Stil. Ders. Horaz Briefe 2, 206 zc. — Hat sie [die Seide]

die verlangte Tiefe der Farbe angenommen, so wird sie ausge-
rungen und, wenn man den Farbton mehr ins Violette zu
ziehen beabsichtigt, mit stark verdünntem Ammoniak behandelt.
Karmarsch und Heeren, Techn. Wörterb. 1, 240. Ins Bräunliche
ziehende Farbtöne. 2, 489 zc.

Das Gemälde des Tizian . . . Die Form der Waldbäume
und ihre Belaubung, die bergige blaue Ferne, die Abtönung
und Beleuchtung des Ganzen lassen einen feierlichen Eindruck
von Ernst und Größe, von einer Tiefe der Empfindungen,
welche die überaus einfache landschaftliche Komposition durch-
dringt. Humboldt Kosmos 2, 83. Wo der Baron eintrat, stellte
sich sofort eine gewisse milde Abtönung her. Wie er jetzt
mit meiner Frau sprach, kamen Gedanken aus ihr heraus,
die wir vielleicht sonst nie gehört hätten. Auerbach Wald-
fried 140 zc.

Abblaffen, abbleichen s. abschießen.

Abdrängen s. abnöthigen.

Abdrehen s. abkehren.

Abdringen s. abnöthigen.

Abführen s. ableiten.

Abgeben, z. B. einen Beweis, ein Beweisthum; Rechen-
schaft; ein Zeugniß zc. s. ablegen.

Abgencigkeit, Abgencigtsein s. Abneigung.

**Abgewinnen, abnöthigen, abpochen, abtroken,
abzwingen** s. abnöthigen und außerdem z. B.:

Da Rousseau kein Mittel sah, der Natur diese Veränderung
abzugewinnen, so mußte er sich entschließen, ihr sie abzu-
nöthigen. Lessing 7, 43. Ich wollte, daß es auf dem Papier
stünde, um Ihnen selbst bei Ihren Übeln ein Lächeln abzuge-
winnen. Goethe 18, 86 [Wanderj. I, 6]. Zuwörderst aber müssen
wir gestehen, daß es uns ein heiteres Lächeln abgewann, als wir,
gerade am Ende des alten Jahres, schon die mehr als dreißig
deutsche[n] Taschenbücher in einem englischen Journal angezeigt
fanden. 33, 101 [Franz. Litt., Bezüge nach außen]. Wenn gewöhn-
liche Menschen, durch gemeine Verlegenheiten des Tages zu einem
leidenschaftlich ängstlichen Betragen aufgeregt, uns ein mitleidiges
Lächeln abnöthigen, so betrachten wir dagegen mit Ehrfurcht

ein Gemüth, in welchem zc. 15, 165 [Wahlverw. II, 3]. Warum sollt' ich euch nicht sagen, wie es in Rom um jene Blume aussieht . . . , deren Erinnerung dem Greise noch zuweilen Wehmuth oder Lächeln abzwingt, warum soll ich euch von der Schönheit der Römerinnen Nichts sagen? Forster Briefe über Ital. 1, 227. Glaubst du wirklich, du könntest mir Das mit Gewalt abtrocken und abzwingen, was du durch Freundlichkeit mir abzugewinnen und durch Schmeichelei mir abzunöthigen vergebens versucht hast? — Das Moos, das meinem harten Felsen seine Nahrung abzwingt. Goethe 14, 61 [Werther, 18. Aug.]. So hat ihm dieser Schrecken das Geheimniß | auf einmal abgezungen, das er sonst | mit so viel Klugheit zu verbergen strebte? 13, 237 [Natürl. Tocht. I, 3]. Du siehst daher, daß meine Freude, meine Neigung bis jetzt nur solchen Kunstwerken gelten konnte, deren natürliche Gegenstände mir bekannt waren, die ich mit meinen Erfahrungen vergleichen konnte. Ländliche Gegenden mit Dem, was in ihnen lebt und webt, Blumen, Fruchtstücke, gothische Kirchen, ein der Natur unmittelbar abgewonnenes Portrait zc. 14, 168 [Briefe aus der Schweiz I]. Hatte man dieser ungewohnten Speise [der Schafmilch] erst einigen Geschmack abgewonnen, so ist nicht zu leugnen, daß man sie gern genoß zc. 27, 188 [Annalen 1805]. Ein solches [Buch], dem sie auch nicht den mindesten Geschmack abgewinnen konnten. 27, 86 [Annalen 1801]. Schach Gebal hatte die Gabe nicht . . . , der wunderbaren Lampe des Schneiders Maddin Geschmack abzugewinnen, Wieland 7, 16 [Goldn. Spiegel, Einleit.]. So sind sie [diese Schriften] doch, sowohl dem Stoff als der Form nach dergestalt barock und wunderlich, daß man ihnen wohl vergebens durchaus einen Sinn abzugewinnen suchen möchte. Goethe 30, 21 [Winckelmann, Gewährwerden griech. Kunst]. Ich überwand daher jede Lüsternheit, durch die sich der Jüngling gedrungen fühlt, diese viel oder wenig sagende Gunst [eines Kusses] einem reizenden Mädchen abzugewinnen. 22, 7 [Wahrh. u. Dicht. XI] zc. Meine Absicht bei diesem Versuche ist mehr als erreicht, wenn . . . er einem andern [Leser] das Geständniß abgewinnt, daß die Geschichte von einer verwandten Kunst Etwas borgen kann, ohne deswegen nothwendig zum Roman zu werden. Schiller 774b [Abfall der Niederl., Vorrede].

Du wolltest dich dem Vater widersetzen, | wenn er es anders
 nun mit dir beschloffen? | Ihm denkst du's abzu-zwingen?
 Wiſſe Kind, | sein Nam' ist Friedland. 350a. [Piccol. III, 8].
 Den böhm'schen Majestätsbrief zeigt sie [die Kofle] an, | die wir
 dem Kaiser Rudolf abgezwungen. 353 [IV, 5]. Und ob sie
 gleich mit Müß kaum über sich gewann, | dem marmorharten
 jungen Mann | in ihren Armen nicht Empfindung abzu-
 zwingen, | versucht sie doch noch Eins. Wieland 20, 304
 [Oberon XI, 60]. In den Palaß zu dringen | und seine Kezia
 dem Sultan abzu-zwingen. 306 [XI, 66] zc. Betrachtung, die
 einen Schriftsteller, der bei der Nachwelt fortzuleben wünscht,
 nicht aufmerksam genug auf seine Sprache machen kann und,
 wenn er darin auch den höchsten Grad der Korrektheit erreicht
 hätte, ihm doch den Wunsch abnöthigen muß, daß die Sprache,
 worin er geschrieben, ihn nicht lange überleben möge. Ders.
 Horaz Br. 2, 189. Ich lasse mir keinen Frieden abpochen oder
 abnöthigen. Zinkgräf Apophteg. 2, 82 u. ä. m. —

Einem nach demselben Ziel Strebenden Etwas abgewinnen
 [im Wettstreit siegend] z. B. den Preis des Wettkampfs, den
 Kranz, Lorbeer zc., den Sieg, das Spiel, zwei Tricks zc., einen
 Vortheil, den Vorsprung, einen Schritt, den Rank oder Rang zc.
 Sanders 3, 1621 c.

Abgleichen s. abmachen.

Abgrund; das Bodenlose; Feuerschlund; Hohlle,
 Höhle; Hölle, Hölle = Rachen, = Raum,
 = Schlund, = Tiefe; Klamm; Kluff, Geflüß;
 Rachen; Schlucht; Schlund; Spalt(c); Tiefe,
 Untiefe; Wasserhöhle; Wasserichlund.

„Bei Abgrund drückt ab wohl gar nicht die Entfernung,
 Verneinung u. s. w. aus, also nicht das Grundlose, sondern
 vielmehr das in den Grund, in die Tiefe hinab Gehende; daher
 auch seine Sinnverwandtschaft mit Schlund von schlinden
 (Nebenform von schlängen). Der Schiffer nennt eine Stelle im
 Meer, wo er mit dem Senkblei keinen Grund finden kann,
 grundlos, aber nicht einen Abgrund. Dagegen: Hört, wie
 der Abgrund toßt, der Wirbel schwillt (Schiller Tell). Am
 Abgrund leitet der schwindlichte Steg (Ders. Berglied) zur Be-

zeichnung einer Stelle, wo es in die Tiefe hinabgeht (vergl. Schlund u. s. w. im Taucher bei Schiller [s. u.] u. s. Eberhard's synon. Wörterbuch). Da fühlt' ich in den Abgrund mich gezogen | und wieder aufwärts fühlt' ich mich gehoben. Chamisso Salas y Gomez (1. Schiefertafel)." Sanders Programm eines neuen Wörterb. S. 68b.

Wer wagt es, . . . zu tauchen in diesen Schlund? . . . Wer ist der Beherzte . . . | zu tauchen in diese Tiefe nieder? . . . Wie er tritt an des Felsens Hang | und blickt in den Schlund hinab . . . Schwarz aus dem weißen Schaum | klappt hinunter ein gähnender Spalt | grundlos, als ging's in den Höllenraum . . . Geheimnisvoll über den kühnen Schwimmer | schließt sich der Rachen . . . Stille wird's über dem Wassertschlund, | in der Tiefe nur brauset es hohl . . . Was die heulende Tiefe da unten verhehle, | Das erzählt keine lebende glückliche Seele . . . Aus dem Grab, aus der strudelnden Wasserhöhle | hat der Brave gerettet die lebende Seele . . . Aus der Tiefe ragend ein Felsenriff . . . Da hing auch der Becher an spitzen Korallen, | sonst wär' er ins Bodenlose gefallen . . . Wie's . . . sich regt in dem furchtbaren Höllenrachen. Schiller, Der Taucher.

Das ew'ge Forum ist nicht mehr zu schaun. | Statt seiner, wo sein hochgeweihter Grund | gestanden, gähnt ein breiter Schreckensschlund . . . Verkündet hat Apoll, | daß nie mehr diese Kluft sich schließen soll . . . | Des Goldes Fülle warf man in den Spalt . . . An des Abgrunds Rand | wie zum Gebet erhebt er seine Hand. | Nun schweben Ross und Mann in hoher Luft, | versinken nun, — im Nu schließt sich die Kluft. Herm. Besser, Marcus Curtius (Echtermeyer, Auswahl deutscher Ged. 5. Aufl., S. 304 5.)

Bezeichnet nun [o Vergleute] den weitgevierten Schacht | und wagt euch kühn zum Abgrund tiefster Nacht! Goethe 6, 25 [Erzeugnisse der Saline]. Wo . . . so Zeit- als Volksgewinde | zum Abgrund wallt, zur Himmelshöhe steigt. 54 [Kurprinzessin Auguste]. In welchen Abgrund von Verrätherei hab ich hineingeblickt! 10, 83 [Großkophtha IV, 8]. Mit Bewunderung bemerke ich an Ihnen den tiefen und richtigen Blick, mit dem Sie Dichtung und besonders dramatische Dichtung beurtheilen; die tiefsten Abgründe der Erfindung sind Ihnen nicht verborgen und die

feinsten Züge der Ausführung sind Ihnen bemerkbar. 16, 309. [Vehrl. IV, 16.] So müßte man keine der menschlichen Kräfte bei wissenschaftlicher Thätigkeit ausschließen. Die Abgründe der Ahnung, ein sicheres Anschauen der Gegenwart . . ., Nichts kann entbehrt werden. 39, 20 [Gesch. der Farbenl. I. Abchn.]. Aus ihren [den beschatteten Augen] Abgründen schien ein Licht hervorzublicken und anzudeuten, was der Mund weißlich verschwieg. 18, 259 [Wanderj. II, 5] zc. Was sollt' er [Gott] billig Solchen thun, wenn er nicht eitel grundlose [unergründliche] Liebe wäre? . . . Daß der Gott doch Nichts sei denn ein Abgrund ewiger Liebe. Luther 6, 47 a b. Sie füllen, wie alle andern Völker in der Welt, den Abgrund, der zwischen ihrem Ursprung und der Epoche ihrer Geschichtskunde liegt, mit Fabeln aus. Wieland 7, 22 [Goldner Spiegel 1] zc.

Desto mehr fühlte ich das Bodenlose meiner Kenntnisse. Goethe 39, 441 [Gesch. der Farbenl. V, 2] zc.

Er [Gott] ist höher denn der Himmel . . ., tiefer denn die Hölle. Hiob 11, 8 zc. — Die Verdammten im tiefsten Abgrund der Hölle zc. — Blindwüthend mit des Donners Krachen | zersprengt es das geborstne Haus | und, wie aus offnem Höllenrachen | speit es Verderben zündend aus. Schiller Glocke B. 348 zc.

Wir traten in eine Klamme . . . Die ganze Klamme war entstanden, daß man nach und nach die calcinierten Schiefer abgeräumt und verbraucht hatte. Wir kletterten aus dieser Tiefe hervor . . . Den Platz, der auf die Hohlle folgte zc. Goethe 21, 254 [Wahrh. und Dicht. X]. Steinchen vom Klamm in die Schlucht niederrollend. Westermann 268, 405 a. Jetzt wird das Thal zur Schlucht. Immer enger treten die Felsen . . . an einander; an einem an das Gestein angeklebten Winterhause geht es vorbei, hinein in die enge Klamme, welche sich hier in die Felsen hinein biegt . . . Plötzlich verbreitert sich die Kluft ein wenig zc. National-Ztg. 40, 360.

Da wird man in der Felsen Höhlen gehen und in der Erde Klüfte . . . In die Steinrißen und Felsklüfte kriechen. Jesaj. 2, 19—21. Ist zwischen uns [im Himmel] und euch [in der Hölle] eine große Kluft befestigt. Lukas 16, 26. Scheu in des Gebirges Klüften | barg der Troglodyte sich. Schiller 55 a [Cleus. Fest]. Abschüssige Gründe | hemmen mit gähnender Kluft hinter

mir, vor mir den Schritt. 77a (Spaziergang B. 174). Wir standen am schroffen Absturz eines Felsen, der sich in eine tiefe Kluft herunter bückte . . . Jetzt stand ich allein vor dem Abgrund . . . Ich sah in den Schlund hinab, der mich jetzt aufnehmen sollte; es erinnerte mich dunkel an den Abgrund der Hölle. 710a [Verbrecher aus verlorener Ehre]. Gehorchen! Herrschen! — ungeheure schwindlige Kluft! 162a [Giessto III, 2]. Wollen und Können sind freilich durch eine große Kluft getrennt. Forster Briefe 2, 64 u. f. w. Abgrundskluft. Klopstock Messias 2, 672.

Die Hölle hat den Rachen aufgethan. Jesaj. 5, 14. Aus dem tiefen Rachen der Hölle. Sirach 51, 6. Mir werde die Natur | ringsum zum Grab, zum offenen Höllenrachen! | Nur schon sie! Wieland 20, 196 [Oberon VII, 57]; 183 [VII, 19]. Hier standen wir an dem ungeheuren Rachen [des Vesuv], dessen Rauch eine leise Luft von uns ablenkte, aber zugleich das Innere des Schlundes verhüllte, der ringsum aus tausend Rizen dampfte. Goethe 23, 239 [Ital. Reise, Neapel, 7./3., 1787].

In der Gebirge Schlucht taucht sich der Bergmann hinab. Schiller 76a [Spazierg. B. 106]. In das Wallisthal gehen . . . viele Schluchten des benachbarten Gebirgs aus. Goethe 14, 218 [Schweiz. Reise II, 10. Nov. 1779]. Enge Schluchten (Thäler, welche senkrecht die Achsen der Gebirge durchschneiden). Humboldt Kl. Schrift. 1, 100. Von jenen abschließenden graulichen Gebirgsschluchten, welche sich der Rhein seit ewigen Zeiten hindurch arbeitete. Goethe 26, 230 [Rochusfest, Schluß]. Nach den grauen Rheinschluchten hinab zu blicken. 206 [ebd.].

„Der Schlund . . . eigentlich: die schlingende Halsöffnung, der Anfang der Speiseröhre, dann diese ganz; danach oft übertragen (s. Rachen): die enge Öffnung einer tiefen Höhle, Schlucht; ein verschlingender oder drohend Einem entgegengährender Abgrund u.: Der Schlund einer Höhle, des Abgrunds, der Hölle u.“ Sanders 2, 965b. Seht | die zugedeckten Abgrundsschlünde, | die eingehüllte Majestät | in Jesu, dem geringen Kinde! Zinzendorff (Wackernagel Leseb. 2, 602, ²⁶). Wenn der benachbarte Höllenschlund [des Vesuv] zu toben anfängt u. Goethe 23, 261 [Ital. Reise, Neapel, 17. März, 1787]. Des Berges ungeheure Feuereschlünde, | die ihr das reiche Feld Sicilien's |

im Finstern unterwühlet, reißt euch auf! 35, 334 [Tanfred V, 6]. Schnell, unverhofft, bei nächtlich stiller Weile | gärt's in dem tück'schen Feuerschlunde, ladet | sich aus mit tobender Gewalt und weg | treibt über alle Pflanzungen der Menschen | der wilde Strom in grausamer Zerstörung. Schiller 383b [Wallenst.'s Tod III, 18]. Eine . . . Verschanzung, die mit unzähligen Feuerschlünden [Kanonen] besetzt sei. 1090a [Vieilleville] zc. Jeho steuerten wir angstvoll in den engenden Meerschlund; | denn hier drohete Skylla und hier die grause Charybdis. Voss Odyssee 12, 234. Wasserschlund (s. o., Schiller's Taucher). Schreckenschlund, s. o. S. 6.

Strahlt die Sonne vielleicht durch heimliche Spalten [s. d.] und Klüfte? [s. o. S. 6] Goethe 1, 255 [Euphrosyne]. In dem grausen Geflüßt. Ebd.

Es war finster auf der Tiefe. 1. Mos. 1, 2 [= Finsterniß auf der Fläche des Abgrundes. Zunz ebd.]. Da aufbrachen alle Brunnen der großen Tiefe. 7, 11. [An diesem Tage brachen hervor alle Quellen des tiefen Abgrundes. Zunz]. Die Wasser sahen dich und ängsteten sich und die Tiefen tobten. Psalm 77, 17. [Die Meerestiefen tobten. Mendelssohn ebd.]. Das Nationalgefühl ist aufgeregt bis in seine abgründlichsten Tiefen. Heine Lutetia 1, 67. Eine Liebe, deren Abgründtiefe nicht ihres Gleichen hat. Ad. Stahr Kleopatra 92. Aus unsichtbaren Höllentiefen. Lenau Abigensf. 120.

Unter einem dunkeln Gewölbe am Fuße dieses Kreidegebirgs liegt der berühmte Quell, der zu Zeiten sich aus seiner Untiefe ergießt. Thümmel 2, 183. Das waren Töne, in deren bodenloser Untiefe weder Trost noch Hoffnung glimmte. Heine (in 12 Bdn. 1876) 7, 101 [Florentin. Nächte, 1. Nacht]. Schaudert dich nicht vor den Untiefen der Laster, in die du schon hast einblicken dürfen? Gutzkow Ritter vom Geist 7, 467 zc., siehe andererseits auch: Seichtheit zc.

Abgucken, absehen zc. s. abhören.

Abgunst. Missgunst. Ungunst. (Bergunst). Neid. Schelsucht. Eifersucht. Haß. — **Abgünstig, missgünstig, ungünstig, neidisch (neidig, neidhaft, neiderfüllt, neidvoll), eifersüchtig,**

schelsüchtig. — Mißgönnen (vergönnen), neiden, beneiden, schel sehen. — Abgünstiger, Mißgünstiger, Mißgönner, Neider (Neidhart, Neiding, Neidling). Beneider.

Abgunst: die Abnahme, die Entziehung der Gunst, an deren Stelle das Gegentheil noch nicht eingetreten sein darf, dessen Dasein das Wort Mißgunst andeutet. Die verschiedenen Staffeln wären also Gunst, Abgunst, Mißgunst, Neid, welches auch von den Beiwörtern gilt. Lessing 11, 652. — Ungunst, ungünstig drücken den Gegensatz der Gunst aus, aber ohne den Nebenbegriff, daß man diese erwarten durfte, — der in Abgunst, als dem Abgehen von der Gunst und in Mißgunst liegt. Man sagt: das Wetter ist mir ungünstig (denn die Natur ist unführend, ohne Parteinahme); das für die eine Partei günstige Urtheil des Richters ist für die andere ein ungünstiges; bei einem mißgünstigen Urtheil ist das Motiv (der Beweggrund): man will schaden. Bei einer Bewerbung um ein Amt ist mir vielleicht ein Zufall ungünstig; wer mir seine Gunst entzogen, ist, wenn er deßhalb auch Dinge unterläßt, die für mich wirken könnten, mir schon abgünstig; allgemein aber, wer mir die Stellung nicht gönnt und gegen mich wirkt, mir mißgünstig. Sanders Programm eines neuen Wörterb. 68b. — Geheimer Neid und stille Abgunst. Immermann Münchh. 1, 370. Gerechtigkeit, entfernt von Zu- und Gegenneigung, | von Vorlieb' und Mißlieb', Abgunst und Gunstbezeigung. Rückert Weish. des Brahm. 2, 117. Vermögt ihr in die Saat | der Zeit zu schauen und vorherzusagen, | welch Samentorn wird aufgehen, welches nicht, | so spricht zu mir, der eure Gunst nicht sucht, | noch eure Abgunst fürchtet. Schiller 558a [Macbeth I, 5]. Zu Einem, der ihm sagte, er wäre ihm mißgünstig, sagte er: Ich wünschte . . ., daß ich Etwas in dir finden möchte, das der Abgunst werth. Weidner Apophthegm. 189. — Von Gunst und Mißgunst gleich entfernt. Chamisso 4, 10. Mißgunst und Haß beschränken den Beobachter [auf der] Oberfläche, selbst wenn Scharfsinn sich zu ihnen gesellt; verschwifert sich dieser hingegen mit Wohlwollen und Liebe, so durchdringt er die Welt und den Menschen, ja er kann hoffen, zum Allerhöchsten

zu gelangen. Goethe 3, 189 [Sprüche in Prosa III]. Ungunst [des Königs] mußt du lassen dir gefallen; | doch seine Mißgunst ist ein Dämon schadenfroh, | der selber ihm mißgönnt, zu werden gnadenfroh. Rückert Weish. des Brahm. 2, 31. Die schelfehende Mißgunst. Schiller 314a [Menschenfeind 6. Sc.]. Er ist dir neidisch, weil du glücklich wohnst, | ein freier Mann auf deinem eignen Erbe | . . . Nichts nennt er sein als seinen Rittermantel: | drum sieht er jedes Biedermannes Glück | mit schelen Augen gift'ger Mißgunst an. 519b [Tell I, 2]. Das Gefahrvolle des Reichthums liegt nicht nur darin, daß er den Besizer, sondern auch darin, daß er den Besitzlosen verderben kann. Die Sprache hat es noch nicht vollkommen deckend ausgedrückt, wenn sie diesen Unmuth und die Unruhe in der Seele Mißgunst, Neid und Schelsucht nennt; es ist Keins von Alledem, es ist vielmehr die Pein der Frage: warum bist du nicht auch reich? 2c. Auerbach Landhaus am Rhein 1, 225 (4. Buch 9. Kap.). — Wer Liebe hegt, soll keiner Ungunst achten. | Die Ros' hat Dornen, dennoch pflückt man sie. Freiligrath Venus und Adonis, Strophe 96. Das klüglich gebrauchte Mittel, durch liebevolle Scheltworte . . . mit scheinbarer Ungunst Etwas günstig zu bezeichnen. Goethe 32, 252 [Der Pfingstmontag]. Einen getreuen, weder von Gunst, noch Ungunst gefärbten Bericht. Prutz Musikantenthurm 2, 269 2c.

Neid ist das eifrige, gierige Verlangen, daß ein erwünschtes Gut, das Andern zu Theil geworden, auch uns zu Theil werde . . ., zumeist mit dem Nebenbegriff, daß man das Gute nur sich, nicht Anderen gönnt, es diesen mißgönnt, also ganz nahe sich berührend mit Mißgunst (s. d., Abgunst, Schelsucht 2c.), — oft (mehr oder minder personificiert) . . ., auch: der Gegenstand des Neides, das Beneidete, Neid Erregende . . .; ferner: Haß, Feindschaft aus Neid. Sanders Wörterb. 2, 421a b, mit zahlreichen Belegen, s. o. und 3. B.: O Raserei der Eifersucht, des Neides! Schiller 492b [Braut v. Mess. B. 384]. So flieht der alte Haß mit seinem nächtlichen | Gefolge, dem hohlängigen Verdacht, | der schelen Mißgunst und dem bleichen Neide, | aus diesen Thoren murrend zu der Hölle. 500b [B. 1277]. Der Neid erwachte in seinem [des Ackermanns] Busen; diese unglückliche Leidenschaft mußte, bei der ersten Ungleichheit unter

Menschen, erwachen. Mit Schelfucht blickte er jetzt den Segen des Hirten an zc. 1010b [Mosaïsche Urkunde]. Besorgnis vor dem Neid und der Mißgunst des Geschicks. Wh. Humboldt 3, 7. Der Haß ist ein aktives Mißvergnügen, der Neid ein passives; deshalb darf man sich nicht wundern, wenn der Neid so schnell in Haß übergeht. Goethe 3, 179 [Sprüche in Prosa II]. Laß Neid und Mißgunst sich verzehren! 3, 16 [Sprichwörtl. Nr. 64].

Alles suchte zu gefallen und Jedes gefiel sich mit dem Andern, weil die Gesellschaft sich paarweise bildete und Schelfucht und Mißhelligkeit zugleich ausschloß. Goethe 27, 252 [Annalen 1808]. Frühzeitig merkte dieser den Vortheil, den die Freigebigkeit seines Nebenbuhlers über ihn gewonnen hatte und mit Schelfucht forschte er nach den Quellen dieser Veränderung . . . Sein lauerndes Auge von Eifersucht und Neid geschärft, entdeckte ihm bald, woher dies Geld floß. Schiller 707a (Verbrecher aus verlorener Ehre). Doch halte ich ihn für edel und bescheiden genug, aus eigener Bewegung die Rechte einer ältern Freundschaft ohne Schelfucht anzuerkennen. Wieland 252 [Aristipp, Br. 32].

Eifersucht: die leidenschaftlich eifernde Besorgnis, in Etwas, das man Andern nicht gönnt und nur für sich haben möchte, dadurch, daß auch Andern Etwas davon zu Theil wird, beeinträchtigt zu sein . . . , namentlich in engrem Sinne in Bezug auf Jemandes Liebe, die man ausschließlich für sich in Anspruch nimmt. Sanders 3, 1267 c, mit zahlreichen Belegen (s. auch oben). Die Eifersucht ist die auf einem Gefühle eigener Schwäche beruhende Furcht, daß Andere uns ein Gut entziehen können, in dessen Besitze wir zu sein glaubten oder welches wir zu erlangen hofften. Bei der Mißgunst und Schelfucht liegt nur eine gehässige Gesinnung zu Grunde, indem man unwillig darüber ist, daß Andere mit einem Gute beglückt sind, welches man entweder selbst besitzt oder „nicht als wünschenswerth oder“ [lies: als wünschenswerth, aber nicht] erreichbar erkennt. Burdach Anthropologie 397/8.

Mißgönnen: eigentlich Gegensatz von „wohl gönnen“: Von dem Gute, das ich Einem mißgönne, möchte ich, daß er es nicht habe; das, was ich ihm beneide, möchte ich selbst haben.

Sanders 1, 609b. Der Philosoph kann den Neid . . . von der Mißgunst unterscheiden; er kann sagen, daß jener aus Selbstsucht, dieser aus Feindschaft entspringe, daß Kato den Feinden der Republik, die er als seine eigenen ansah, ihre Ehrenämter nur gemißgönnt, Cäsar und Pompejus ihre Vortheile einander beneidet haben. Engel 7, 265. Mutter! Mutter! spricht sie hohle Worte: | so mißgönnt ihr mir die schöne Nacht. Goethe 1, 194 [Braut von Korinth]. Du mißgönnt | dem Bild des Märtyrers den goldnen Schein | ums kahle Haupt wohl schwerlich. 13, 172 [Tasso III, 4]. Wie Held und Dichter sich einander suchen | und keiner je den andern neiden soll. 125 [II, 1]. Dort wägt man besser solchen edlen Schatz. | Der Vater neidet ihn dem Sohn. 261 [Natürl. Tochter II, 1]. O, wie muß ich euch beneiden, | gönnt' ich euch auch Alles gern. Hiltcher (Hungari) 2, 621 zc. — Siehest du darum schel, daß ich so gütig bin? Matth. 20, 15. Wenn der Orientale, feltjame Wirkung hervorzubringen, das Ungereimte zusammenreimt, so soll der Deutsche, dem Dergleichen wohl auch begegnet, dazu nicht schel sehen. Goethe 4, 205. Was der Arm' zu Hof Guts bringt [bringt], | Das wird zum Urgan all's gelenkt. | Da sieht man schel und rümpft die Nasen [verachtend]. Waldis Glop 4, 96, B. 121 zc.

Verlogene Leute stecken dahinter, Mißgönner, mit Buz, Neid und Praktika. Goethe 35, 67 [Verlich., Bühnenbearb. III, 8]. Seine Feinde und Mißgönner fingen an zu schweigen, seine Freunde aber zu triumphieren. Stilling 2, 112 zc. So gefamnt zu werden, wie ich wirklich bin, nicht, wie mich der Ruf, den mir meine Feinde und Neider gemacht haben, den Unwissenden abgeseildert hat. Wieland Lucian 6, 304. Beneider unjers Ansehens. Lessing 11, 24. Es ist kein Lauren über des Neidharts Lauren. Sirach 25, 19. Der schlimmste Neidhart ist in der Welt, | der Jeden für seines Gleichen hält. Goethe 2, 25 [Egalité] zc. Dahin möchten es ja die Gewaltmenschen und Neidlinge gern bringen. Auerbach Gevattersmann 343. Neidling. Wilbrandt Kriemhild (s. Karl Biltz, Zur deutsch. Sprache, S. 72) zc. — Meine Abgünstigen [Feinde] Schweinichen 3, 98. — Die Bestürzung der Unternehmer konnte nur durch die Schadenfreude ihrer Mißgünstigen übertroffen werden. Wieland 33, III

[Meropetomanie]. Ein Schelfüchtiger. Ein Eifersüchtiger wie Othello zc.

Kein Frummer ist mir abgünstig, sonder[n] hassen mich die Bösen. Hutten (Wh. Wackernagel Leseb. 3, 220⁴¹). [Die] haben wir uns zu Feinden, wenigstens abgünstig gemacht. Voigts Hölty 3, 49 zc. Seitdem der König seinen Sohn verloren, | vertraut er wenigen der Seinigen mehr | und diesen wenigen nicht mehr wie sonst. | Mißgünstig sieht er jedes Edeln Sohn | als seines Reiches Folger an. Goethe 13, 9 (vgl. 34, 159, Iphigen. I 2). — Ein ungünstiger Stern hatte dem Jüngling [Burns] die Gewalt gegeben, das menschliche Dasein ehrwürdiger zu machen, aber ihm war eine weisliche Führung seines eigenen nicht geworden. Goethe 33, 182 [Zu Schiller's Leben von Carlyle]. Das Publikum, das den Dünkel des Verfassers mißfällig bemerkt, hat sein Stück höchst ungünstig aufgenommen und abfällig zurückgewiesen zc., s. Sanders Syn. I, 52. — Juno selbst wird neidisch auf dich schielen. Schiller 15a (Semele) zc. Noch bin ich mit dir zu neidisch (indem er das Bild gegen die Wand dreht). Lessing Em. Galotti I, 5 zc. Die neidige Parze. Herder Philos. 13, 307. Ich spreche nicht gern von diesen Dingen, denn sie machen alle Menschen neidig. Heinse Urdingh. 1, 66 zc. Daß die neidhafte Welt den großen Mann nicht anerkennen will. Herrig's Archiv 22, 426 zc. Schel und eifersüchtig blickt er mit neiderfülltem Herzen auf den begünstigteren Nebenbuhler zc. Es lauert des Scheidens Qual und trübt Bitterkeit | neidvoll in den Wein der Liebe, | den unsre Seele schlürft. Platen 2, 204 zc. — Don Eugenio war zu eifersüchtig über die Lieblingstalente seiner jungen Freundin, um seine Schwester in dem ruhigen Besitz eines so großen und ungetheilten Beifalls zu lassen. Wieland 2, 44 [Don Sylvio V, 8]. Eine meiner Vorgängerinnen, die er in den Armen eines häßlichen Gnomen überraschte, hatte ihn so mißtrauisch gemacht, daß er auf seinen eigenen Schatten eifersüchtig war. 152 [VI, 2] zc. — Kein selbstüchtiger Hypochondrist würde so scharf und schelfüchtig den Verfall der Gebäude . . . und, was noch Alles dergleichen zu bemerken wäre, gerügt und gescholten haben. Goethe 18, 292 [Wanderj. II, 7]. Kein schelfüchtiger Fremdling sperrete ihnen

den Zugang zu ihrem Fürsten. Schiller 786 b [Abfall d. Niederl., Die Niederl. unter Karl V.].

[Vergönnen im Sinne von mißgönnen nebst den Ableitungen Vergönst, vergönstig zc. habe ich als veraltet oder doch nur noch mundartlich hier übergangen, um so mehr als ich Belege dafür in meiner Zeitschrift II, 162'3 zusammengestellt.]

Abhalten, halten, an=, auf=, ein=, hin=, inne=, zurückhalten; hemmen; hindern, behindern, verhindern; wehren, abwehren, verwehren; steuern (entgegensteuern); stören.

Diese Ausdrücke sind verwandt in dem Sinne: dahin wirken, daß Etwas, das sonst ein=, hervortreten oder fortgehen würde, nicht — oder wenigstens nicht sofort oder nicht in seiner ganzen Stärke zc. ein=, hervortrete oder fortgehe zc.

Ich weiß nicht, was mich abhält, daß ich dir nicht gleich die Augen auskratze. Wieland 28, 369 [Pandora II, 7]. Was hält mich, daß ich nicht mit einem Streich | ein Werk vernichte, das mir Schande macht? 374 [II, 11]. Was hält mich, daß ich nicht mich seiner auch entschlage | und das verhasste Bild wie ein Gespenst verjage? 11, 193 [Arelia u. Sinibald III]. Ich weiß nicht, was mich hält, die Augen dir zu sparen. 229 [ebd. V]. Liebe setzt ihr zu, | ihm frei zu offenbaren, was ihr Herz | gelüftet; aber Scham hält ihren Mund, | sobald sie reden will. 139 [Geron der Adlige]. Der Herr . . . hält sich beim ersten Worte kaum, | die Rednerin zu unterbrechen. 188 [Arelia zc. III]. Da es der große König einſmal gar zu arg machte, konnte er sich nicht länger halten, [vgl.: sich bezwingen, sich beherrschen zc.; an sich halten zc.]. Ich bitte Ew. Majestät, nicht so laut zu reden, sagte Apelles zc. Ders. Horaz Br. 2, 122. Ich halte mich kaum, daß ich dich nicht mit Fäusten schlage. Goethe 10, 206 [Die Aufgeregten IV, 5]. Länger hält die Mutter nicht das Zürnen. 1, 193 [Braut von Korinth] zc. Wie den Apostel einst | der Engel führte aus des Kerkers Banden — | ihn hält kein Riegel, keines Hüters Schwert, | er schreitet mächtig durch verschlossene Pforten. Schiller 443 a [Mar. Stuart V, 7]. „Haltet inne!“ . . . Was hältst du meinen aufgehobnen Arm | und hemmst des Schwertes blutige Entscheidung? 465 b [Jung-

frau II, 10]. Verflucht sei, der sein Schwert aufhält, daß es nicht Blut vergieße. Jerem. 48, 10. — Das Volk auf dem Lande zurückzuhalten, hinzuhalten, von einer Entschliebung abzuhalten ist ohne kräftiges Zureden ganz unmöglich. Forster Br. 2, 256. Was hält mich ab, daß ich mit dieser Faust, | mit diesem Degen, Frecher, dich nicht strafe? Goethe 8, 27 [Klaudine von Villa Bella I]. Was hält mich ab, so schlag' ich zu [zuzuschlagen]? 11, 105 [Faust I, Hexenküche]. Was hält mich ab, daß ich nicht fluchen darf? 12, 297 [Faust II, Akt V, Glorie v. oben]. Du nur hältst mich ab, daß ich nicht jetzt die Straßen durchfliege &c. Thümmel 3, 71 &c. — Die Pferde, den Athem anhalten &c.; auch (dichterisch): Über das treffliche Mädchen, von solchen spöttischen Worten, | wie sie ihr schienen, verlezt und tief in der Seele getroffen, | stand, mit fliegender Röthe die Wange bis gegen den Nacken | übergossen, doch hielt sie sich an [vgl. bezwang sich, hielt an sich] und nahm sich zusammen. Goethe 5, 83 [Herm. u. Dorothea IX, B. 91]. — Die Thränen auf- oder zurückhalten. Das Wasser durch Dämme, die Pferde im Lauf, die Mühle im Gang aufhalten. Es hält dich auf, mit Seitenblick | der Blumen viel zu lesen; | doch hält Nichts grimmiger zurück, | als wenn du falsch gewesen. Goethe 4, 44 [Westöstl. Div.: Buch der Betracht.]. Flüchtiger als Wind und Welle | flieht die Zeit: was hält sie auf? | Sie genießen auf der Stelle, | sie ergreifen schnell im Lauf, | Das, ihr Brüder, hält ihr Schweben, | hält die Flucht der Tage ein. Herder 15, 35. Wenn des Dichters Mühle geht, | halte sie nicht ein. Goethe 4, 14 [Westöstl. Div.: Buch d. Sängers. Verb und tüchtig]. Der größte Fehler des Homer ist, daß er sich nicht einhalten, [zur rechten Zeit aufhören] kann . . . Mitten im Laufe hält er öfters ein. Mendelssohn 4, 2, 470. — Hinhalten (s. d.): hinzögernd (s. d.), hinfristend &c., das Objekt länger in einem Zustand verharren lassen, als es ohne den Aufschub der sonst naturgemäß eintretenden Entscheidung der Fall wäre: Daß mit dieser preußischen Politik die große Weltfrage in ihrem Fortschritt zwar hingehalten, aber nicht aufgehalten wird, sich ihrem vorgezeichneten Ziele zu nähern. Ernst v. Koburg 2, 221. Wer kann sagen . . ., daß er sich nicht . . . auch mit Uberglauben und Wahn, Leichtsinne und Vorurtheil

hinhalte? Goethe 39, 81 [Gesch. der Farbenl. II. Abth., Kap. 4]. Ein Lügenbild lebendiger Gestalten, | die Mumie der Zeit, | vom Balsamgeist der Hoffnung in den kalten | Behausungen des Grabes hingehalten, | das nennt dein Fieberwahn Unsterblichkeit. Schiller 21 [Resignation]. In einem Zeitpunkte . . . , wo ihren erschöpften Muth Hoffnung allein noch hinhalten konnte. 778 a [Abfall der Niederl., Einleit.] zc. — Die Thränen, den Athem, eine Bemerkung zc., — mit der Bemerkung zc. zurückhalten. Halte das Messer zurück! [das die Ranken fortschneidende]. Goethe 1, 262 [Amyntas] zc. Als der Gast seine Wirthte ernstlich vermahnte, nicht weiter mit ihren Entdeckungen [Bekentnissen] zurückzuhalten. 15, 19 [Wahlverw. I, 2]. Da es . . . nicht immer schicklich sein mag, . . . so will ich mich künftig mehr zurückhalten. 56 [I, 6]. — Lange kämpfte sie, die Thränen zurückzuhalten; aber vergeblich! sie konnte die hervorbrechenden nicht hemmen. Bergab die Räder, den Wagen hemmen zc. Berge lagen mir im Wege, | Ströme hemmten meinen Fuß. Schiller 48 a [D. Pilgrim]. Eine Mauer | aus meinen eignen Werken baut sich auf, | die mir die Umkehr thürmend hemmt. 362 a [Wallenst.'s Tod I, 4]. Jene gewaltigen Wetterbäche | . . . reißen die Brücken und reißen die Dämme | donnernd mit fort im Wogengeschwemme. | Nichts ist, das die gewaltigen hemme. 491 b [Braut v. Mess., B. 248] zc. — Weil die Bösen doch zuletzt durch jene Mittel selbst das Gute fördern müssen, | wodurch sie sich's zu hindern vorgesetzt. Wieland 11, 177 [Arelia u. Sin. II]. Nur später erschien Jemand, zu hindern und zu wehren. Das Unglück war geschehen. Goethe 20, 7 [Wahrh. u. Dicht. I]. Was hindert mich . . . , daß ich nicht eine der grünen Schnüre ergreife zc.? 71 [Der neue Paris]. — Ich war behindert, zu kommen. — Das nasse Wetter, welches mich behindert, meine Blumenzwiebeln in Boden zu bringen. Merch's Briefe 1, 365 zc. — So trieb es mich, wechselsweise meine Genesung zu befördern und zu verhindern. Goethe 21, 1 [Wahrh. u. Dicht. VI]. Pappenheim hatte nicht verhindern können, daß die Schweden nicht mehrmalen die Elbe passierten, einige kaiserliche Détachements niederhieben und mehrere Plätze in Besitz nahmen. Schiller 931 b [30jähr. Kr. II]. Die wirklich bewundernswerthe Sorgfalt des Nürnberger Magistrats konnte nicht verhindern, daß nicht

ein großer Theil der Pferde aus Mangel an Fütterung umfiel. 959a [ebd.]. Zu verhindern, daß man die Fallrechen nicht herunterließe . . . Die vier Soldaten, die sich sehr tapfer hielten und sie verhinderten, nahe zu kommen. 1082a [Denkm. von Vieilleville] zc. (vgl. verhüten). — So er sie umkehrte oder verbürge oder in einen Haufen würfe, wer will es ihm wehren? Hiob 11, 10. Der Herr Zebaoth hat es beschlossen, wer will es wehren? Jesaj. 14, 27 [= und wer wird es stören? Zunz, ebd.]. Der trieb die Teufel aus in deinem Namen und wir wehreten ihm . . . Wehret ihm nicht. Luk. 9, 49 ff. Lasset die Kindlein und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen. Matth. 19, 14. Manchem wehret seine Armuth, daß er nichts Übles thut. Sirach 20, 23. Da ward der Plage gewehret. 4. Mos. 16, 48 u. 50 [= Dem Sterben wurde Einhalt gethan. Zunz], vgl.: Da ward der Plage gesteuert. Psalm 106, 30 [= Das Sterben ward abgewehrt. Zunz = Da ward die Pest gehemmt. Mendelssohn]. Die Mutter . . . lehret die Mädchen | und wehret den Knaben. Schiller 78a [Glocke, B. 122]. Des Weges Enge wehret den Verfolgern. 544a [Tell IV, 3]. Den Wärmer . . ., der in der morschen Hütte | dem Winterfrost nur dürftig wehrt. Wieland 12, 6 [Pervonte I] zc. Daß sie ihm damit steuern und wehren seine Tyrannei, Gotteslästerung und böse Thaten. Luther 8, 251b zc. — Einem die Fliegen abwehren. Unter dem Baum, der die Mittagssonne mir abwehrt. Voss 3, 27. Mutterliebe, die jedes Lüftchen von ihr abwehrt. Börne 2, 130. Wenigstens den ersten Sturm abzuwehren. Schiller 822a [Abfall der Niederl. III, Verschwör. des Adels]. Mit Dämmen und Ableiten der künftig drohenden Gefahr abzuwehren. Goethe 14, 16 [Werther, 26. Mai]. Daß man dem Epheu nicht genug abwehrt, der den Ölbäumen und andern schädlich ist. 23, 133 [Ital. Reise, 23. Okt. 1786]. Wer kann abwehren, daß nicht das Gräßlichste geschieht? Auerbach Tagebuch 187 zc. — Der Herr hat dir die Ehre verwehrt. 4. Mos. 24, 11 [= Der Ewige hat dich abgehalten von Ehre. Zunz]. Du küßtest mich und ich verwehrt' es. Goethe 5, 19 [Herm. u. Dorothea II, B. 145]. Das wolle Gott verwehren! [verhüten]. Wieland 20, 77 [Oberon III, 65]. Kannst du der Zeit verwehren, daß sie nicht | ans Licht hervorziehe, was icht noch mit Erde | bedeckt ist? Ders. Hor.

Briefe 1, 110. In das Geheimniß der Natur selbst einzudringen, ist uns verwehrt. Ders. Utt. Museum 1, 1, 137. — Der den Kriegen steuret in aller Welt. Psalm 46, 10 [Wie mächtig er dem Kriege steuert. Mendelssohn]. Du thust Böses und lässest dir nicht steuren. Jerem. 3, 5. Daß Gott den Sündern steuret, daß sie nicht fortfahren. 2. Maccab. 6, 13. Durch Streifungen und augenblickliche Wachsamkeit wurde dem Übel zwar bald gesteuert. Goethe 18, 20 [Wanderj. I, 2: Die Heimsuchung]. Diesen Unbilden einigermaßen zu steuern. 22, 94 [Wahrh. u. Dicht. XII]. Den Übelthaten steuern. 35, 270 [Tanfred II, 2] zc. [Um der Gehässigkeit entgegenzusteuern. Ernst v. Koburg 2, 419]. — Alles weg, was deinen Lauf stört! Goethe 4, 13 [Westöstl. Div., Buch des Sängers: Dreistigkeit]. Dadurch wird die Verdauung gestört.

Abhängen (abhängen), abhängig [s. d.] **sein** wovon; **ankommen** worauf; **beruhen** worauf, worin zc.

Eine Person oder Sache hängt von einer andern ab, ist davon abhängig: Am Ende hängen wir doch ab | von Creaturen, die wir machten. Goethe 12, 101 [Faust II, 2. Akt, Laboratorium]. Am Ende läuft es auf Eins hinaus: ganz von einer nothwendigen Gewohnheit oder ganz von der willkürlichsten Zufälligkeit abzuhängen. 15, 240 [Wahlverwandsch. II, 10]. Den Prinzen . . . Begriffe und Maximen einflößen . . ., von deren Gebrauch oder Nichtgebrauch das Glück der sinesischen Provinzen größtentheils abhängen dürfte. Wieland 7, 18 [Goldn. Spiegel, Einleit.]. Einen kleinen Trugschluss . . ., der für ihren Sohn und für die Völker, deren Schicksal einst von seiner Art zu denken abhängen sollte, von großen Folgen war. 109 [ebd. VII]. Alles, was Sie mir von dem Unterricht des Verstandes und der Besserung des Willens sagen, verwerfe ich nicht; nur müssen Sie den letzten nicht bloß vom ersten abhängen lassen [vgl. abhängig sein lassen, abhängig machen zc.]. Möser Patriot. Phantas. 2, 300.

Etwas kommt auf eine Sache oder Person an zc.: Worauf kommt es überall an, | daß der Mensch gesundet? Goethe 4, 13 [Westöstl. Div., Buch des Sängers: Dreistigkeit]. Die Gründe für und dagegen haben wir wechselsweise vorgebracht: es kommt auf den Entschluß an. 15, 11 [Wahlverw. I, 1].

genöthigt . . . , gerade . . . den Hauptpunkt, worauf Alles ankommt, zu übersehen oder nicht genug zu beherzigen. 31, 61 [Abendmahl von da Vinci] zc. Warum sollte man mit Wundern es genauer nehmen wollen, bei welchen es auf die Zahl Derer, zu deren Bestem oder zu deren Züchtigung sie geschehen, weit weniger ankommt, — ganz und gar Nichts beruht. Lessing (Ster.) 9, 63. Es mag also von diesen Schriften noch so viel abhängen, so kann doch unmöglich die ganze Wahrheit der Religion auf ihnen beruhen. ebd. 49.

Etwas beruht auf, in zc. etwas Andreem zc.: hat darin seinen Grund, seine Grundlage, ist darauf begründet: Beruht dieser Unterschied nun noch bloß auf meinem Befehle? Lessing 3, 410. Ihr großer wesentlicher Unterschied beruht aber darin, daß der Epiker die Begebenheit als vollkommen vergangen vorträgt und der Dramatiker sie als vollkommen gegenwärtig darstellt. Goethe 32, 209 [Briefe an Schiller 3, 374]. Wenn wir über die Harmonie der Farben und den Grund, worauf sie beruht, einig geworden. 29, 435 [Diderot's Versuch]. Bei den Bemerkungen des Kunsttrichters beruht das Meiste in der Richtigkeit zc. Lessing 6, 373 [vgl.: hängt das Meiste von der Richtigkeit ab, kommt das Meiste darauf an]. Diese Einführung ordentlicher Ehen scheint also nicht sowohl auf Gesetzen als auf dem Herkommen beruht zu haben. Schiller 1011a [Mosaïsche Urfunde]. So bin ich frei; doch wär' ich's lieber nicht, | hätt' es auf mir beruht. Schlegel Shakesp. Cäs. 5, 3 [vgl.: hätte es von mir abgehungen, wäre es auf mich angekommen]. Ob ich deinen Wunsch werde erfüllen können, Das hängt nicht von mir ab; es kommt darauf an, wie mein Vater, von dem ich abhängig bin, darüber denkt; auf seiner Entscheidung beruht Alles. — Deine Annahme beruht auf einer falschen Voraussetzung. „Es käme also nur darauf an, diese Voraussetzung als richtig zu erweisen.“ Freilich, davon wird Alles abhängen zc., s. auch: Beruhen, ruhen (in einem spätern Hefte).

Abhängend (abhängend); abhängig (abhänglich).

1) In der Bedeutung: gegen den Horizont geneigt: Reihen von niedrigen sanft abhängenden Hügeln. Forster Reise um die Welt 1, 192. Wenn der Weg nah am schroffsten [s. u.]

Felsen hergeht, ja in ihn hineingehauen ist, so erblickt man die Seite gegenüber sanft abhängig, so daß noch kann der schönste Feldbau darauf geübt werden. Es liegen Dörfer, Häuser, Häuschen, Hütten, Alles weiß angestrichen, zwischen Feldern und Hecken auf der abhängenden hohen und breiten Fläche. Bald verändert sich das Ganze: das Benutzbare wird zur Wiese, bis sich auch das in einen steilen [s. u.] Abhang verliert. Goethe 23, 11 [Ital. Reise, 8. Sept. 1786]. In gehöriger Entfernung von einander sind [für das Ballspiel] zwei gelind abhängige Bretterflächen errichtet. 46 [16. Sept.]. Eine große sanft abhängige Waldwiese lud zum Weiben ein. 16, 265 [Lehrjahre 4. Buch, 4. Kap.]. Wagte ich mich sachte ins Wasser, doch nicht tiefer, als es der leise abhängige Boden erlaubte. 18, 331 [Wanderj. 2. Buch, 12. Kap.]. Bis in die Fläche abhängende Weinberge. Haller Ufong 215. Um abhängenden Fuß des Hügelchens. Voss Theofrit 1, 13 zc.

Vergl. dazu als eine Unterabtheilung die jinnverwandten Wörter: abschüssig, gäh, jäh, gähstokig, prallig, schroff, steil, stokig, s. meine Synon. I, 71—73.

2) (s. abhängen . . ., abhängig sein). In diesem Sinne steht das Particip gewöhnlich nur in Verbindung mit von, wie auch abhängig häufig so vorkommt: Etwas hängt von Umständen, Bedingungen zc. ab oder nicht ab, ist davon abhängig oder unabhängig, nicht abhängig, nicht — oder: un- — abhängig. Jemand hängt von einem Andern ab oder nicht ab, ist von ihm abhängig oder nicht abhängig, von ihm abhängig oder unabhängig. Daneben findet sich das Eigenschaftswort in der gehobnen Sprache auch mit dem bloßen Dativ: Glaubenshelden . . ., welche von jenem hohen Wesen, dem sie sich abhängig erkennen, alle und jede Gebote . . . blindlings befolgen. Goethe 20, 160 [Wahrh. u. Dicht., 4. Buch]. Ein Hauch bist du, abhängig aller Änderung der Luft. Voss Shakesp. 2, 190 = Du bist ein Hauch, abhängig jedem Wechsel in der Luft. Shakespeare 8, 55 [Maß für Maß 3, 1] zc. Namentlich aber findet sich abhängig auch, und zwar in der gewöhnlichen Sprache, ohne Nennung Dessen, wovon Etwas abhängt, z. B.: Nun von dem abhängigen, durch Klima, Berghöhe, Feuchtigkeith auf das mannigfaltigste bedingten Pflanzenreich einige Worte.

Goethe 23, 14 [Ital. Reise, 8, 9. 1786] zc., besonders oft von Personen: Jemand ist abhängig oder unabhängig, in einer abhängigen oder unabhängigen Stellung zc. [wo das Particip nicht üblich ist].

Veraltende Nebenform. Die Nothwendigkeit, sich beinahe in Allem auf die Werkzeuge Ihrer wohlthätigen Wirksamkeit zu verlassen, macht Sie . . . zum abhänglichsten aller Bewohner Ihres unermesslichen Reiches. Wieland 7, VIII [Goldn. Spiegel, Zueign.].

Abhelfen, helfen; beseitigen.

Beseitigen: etwas im Wege Stehendes bei Seite, aus dem Wege (oder fort-)schaffen, räumen: Daß sein Hauptfehler darin bestanden, daß er jene Fragen . . . zu schnell und übereilt beseitigt und verneint. Goethe 39, 245 [Gesch. d. Farbenl., Newton]. Daß man . . . alles einer solchen Vorstellung Günstige mit Leidenschaft feithält, alles zart Widersprechende ohne Weiteres beseitigt. 247 [ebd.]. Ein Muster . . ., wie grimassierend ein böser Wille sich gebärdet, um Etwas, das sich nicht ganz verneinen läßt, wenigstens zu beseitigen. 392 [ebd., Marat]. Die ehemaligen Landstände waren in den meisten deutschen Ländern längst entweder beseitigt oder doch lahm gelegt. National-Ztg. 42, 271. Ein Übel-, Mißstand zc. wird beseitigt: weg geschafft, so daß er nicht mehr im Wege steht; ihm wird abgeholfen: es wird Hilfe dagegen geschafft, indem er beseitigt wird. Nur ein Geist der andern Welt könnte seinem Glend abhelfen. Klinger Faust 9. Bald dehnte sie [die Gans] ihren Hals, dessen ver-rätherischer Kürze sie abhelfen wollte. Lessing 1, 135 [Fabeln 1, 14]. Mit der heftigsten Begierde, allen Drangsalen seiner Mitgeschöpfe abzuhelpen. Wieland 8, 96 [Goldn. Spiegel II, 7]. Er führte ihn allenthalben von den äußerlichen Zufällen auf die Quelle des Übels und zeigte ihm, wie vergebens man jenem abzuhelpen sucht, so lange diese nicht verstopft ist. 98 [ebd.] zc., i. auch helfen (unter: beispringen).

Seltner so auch das bloße Grundwort: Seht selber auf das Zünglein hin | und merkt, wohin es überichlage. | Nicht wahr, zur Rechten? — „Ja.“ — Schon gut! — Den Augenblick | soll ihm geholfen sein. L. H. Nicolay Vermischte Gedichte 1, 11.

**Abhören, ablauern, ablauschen, ablernen, abmerken, absehen, abgucken, abspüren, — anhö-
ren, anmerken, ansehen, auspüren — Einem
Etwas.**

„Aus dem Begriff der Trennung [von ab] entwickelt sich ferner der des Übergehens aus dem Besitz des Einen in den des Andern, z. B.: ich kaufe dir Etwas ab, mache, daß es von dir weg, aus deinem Besitz in meinen übergeht; eben so: Einem Etwas abnehmen, abhangen, ab-listen, =trogen, =ängstigen, =nöthigen, =zwingen, =artigen, =komplimentieren, =luchsen, =lungern, =stibizen, =stehlen u. s. f. eine uner schöpfliche Menge: durch Bange-
machen, List, Trotz u. s. w. Einem Etwas abnehmen, machen, daß es aus seinem Besitz in unsern übergeht . . . Hierher gehören natürlich auch Zeitwörter, wie: Einem Etwas absehen, abhören, abmerken, abfragen u. a. m. —, nicht bloß: ich habe ihm diesen Handgriff abgemerkt (abgesehen, abgelauscht), so daß er durch meine Aufmerksamkeit mein eigen geworden, sondern auch: Er erfüllt jeden Wunsch, den er mir an den Augen absehen kann (und den er also durch seine Theilnahme gleichsam zu seinem eignen Wunsch gemacht). So ist: Einem Etwas abmerken stärker als anmerken: Was ich ihm anmerke, bleibt noch an ihm, bei ihm; was ich ihm abmerke, geht, gleichsam zu mir herüber, wird mein Eigenthum.“ Sanders Programm 71 b 2a.

Das hier über die Vorsilben Gesagte gilt auch mit den sich aus den Grundwörtern (s. d.) ergebenden Abänderungen für die in der Überschrift genannten sinneverwandten Wörter. — Die Zusammensetzungen mit merken beziehen sich nicht auf einen bestimmten Sinn der Wahrnehmung, dagegen die mit hören, vgl. lauschen, zunächst auf den des Gehörs, wie die mit sehen, gucken auf den des Gesichts, mit spüren zunächst auf den des Geruchs; bei denen mit lauern und lernen treten ohne solche Beziehung doch andre bestimmte Nebenbegriffe hinzu.

Was ich Einem anmerke, nehme ich durch mein Aufmerken als etwas an ihm Wahrnehmbares, Hastendes zc. wahr; was ich ihm abmerke, Das eigne ich mir durch forschendes Aufmerken und Beobachten, mit bewußtem Streben und absichtlich

an, z. B.: „So muß ich dir gestehen, daß ich schon einige Zeit Etwas auf dem Herzen habe, was ich dir vertrauen muß und möchte und nicht dazu kommen kann.“ Ich habe dir so Etwas angemerkt. Goethe 15, 5 [Wahlverw. I, 1]. Es wäre ein Wunder, wenn man es meiner Arbeit nicht anmerkte, unter welcher Unruhe ich sie zusammenschreibe. Lessing 12, 524. Weil wir . . . Diesem es in jeder Äußerung anmerken, daß er durch einen einzigen Willensakt sich zur ganzen Würde der Menschheit aufrichten kann. Schiller 1133b [Üb. d. Pathetische, Schluß] zc. — „Ich weiß doch, daß du lachst, wenn ich ein Liedchen anfangen, das dir lieb ist.“ Hast du mir's abgemerkt? „Ja, wer euch Mannsleuten auch Nichts abmerkte! Goethe 9, 368/9 [Die Gelehrter]. Was ist man nicht hinter dem Knaben her, dem man einen Funken Eitelkeit abmerkt! 14, 161 [Brieft. aus der Schweiz I]. Seine Geliebte sucht, ihm abzumerken, was er wünscht, um es noch eher zu vollbringen, als er bittet. 17, 112 [Lehrj. VI]. Jener Frau, der ich, bei Reichthum und Bequemlichkeit, lange Weile abgemerkt hatte. 302 [VIII, 3]. Mit neckendem Scherz, daß Eins dem Andern eine ängstliche Miene, eine größere Verlegenheit, eine furchtsame Gebärde wollte abgemerkt haben. 18, 256 [Wanderj. II, Kap. 5]. Mehr davon angeleckt, als er sich . . . wird wollen merken lassen, als er sich vielleicht noch selbst abgemerkt hat. Lessing 10, 162. Wenn ich ihm eine Schwachheit ablauern [i. u.] könnte, die mich ihm unentbehrlich machte! . . . Er glaubt, dem Minister eine Schwachheit abgemerkt zu haben. Schiller 643b 4a [Der Parasit IV, 9 u. V, 1] zc.; auch mit dem rückbezüglichen Dativ, worin der Begriff entschieden hervortritt, daß das Subjekt sich Etwas aneignet [i. o.]: Er hatte sich [an mir] abgemerkt [vgl.: gemerkt], was mir auffiel. Goethe 14, 168 [Brieft. a. d. Schweiz I]. Dies hatte ich mir bald abgemerkt. Hauff 2, 212.

Einem Etwas anspüren, zunächst: mit feiner Nase und scharfer Witterung (wie ein Spürhund) anmerken: Man spürt dir doch immer an, daß du ein Gelehrter bist. Goethe 9, 272 [Clavigo, 2. Akt, Schluß]. Man spürt ihm noch gute Hoffnung an. Schiller an Goethe 2, 24 zc. — Der tadel süchtige Beurtheiler muß dem Verf. auch das geringste Versehen auf, das er ihm abgespürt hat zc.

Einem Etwas am Gesicht, an der Nase, an der Stirn, an den Augen ansehen: ihn anschauend, anblickend anmerken (s. o.): Man sieht dir's an den Augen an: | gewiß du hast geweint. Goethe 1, 69 [Trost in Thränen]. Sonst konnt' ich ihm Alles an den Augen ansehen [s. u.: absehen]; aber jetzt war es vergebens: selbst seine Augen sprachen nicht mehr. 17, 208 [Lehrj. VII, 6]. Ob er ihm gleich keineswegs gefiel, da er ihm durchaus, bei seinem klaren Blick auf Menschen, eine gewisse Falschheit anzusehen glaubte. 19, 110 [Wanderj. III, 10]. So ist doch nicht zu leugnen, daß man ihren Theorien meistens einen empirischen Ursprung nur allzusehr ansieht. 39, 99 [Gesch. der Farbenl., 3. Abth., Zwischenbetr]. Ihn [den Kopf] zurückzuhalten, lehrt der Tanzmeister: man muß also Charlotten den Tanzmeister ansehen. Lessing Dramat., 13. Stück. Daß man ihnen den Galgen an der Stirne ansieht. Rabener 4, 69 2c.

Der will Wunder thun, als wenn er mich lieb hätte, als wenn er mir Alles an den Augen absehen wollte [s. o.]. Goethe 8, 205 (Die Fischerin). Es thut ihm doch wohl, wenn er mich ansieht; ich seh's ihm an den Augen ab [vgl.: an], wenn er mir's gleich sonst nicht will merken lassen. 9, 375 [Die Geschwister] 2c. Einem seine Handgriffe, Kunstgriffe, Schliche 2c. absehen, auch: abgucken, s. mein Wörterb. 1, 638b, c. wo gucken erklärt ist: „die Augen scharf auf Etwas richten, um es zu erblicken“: Wie er räuspert und wie er spuckt, | Das habt ihr ihm glücklich abgeguckt. Schiller 322a [Wallenst.'s Lager, 6. Auftr.]

In so fern es sich dabei um etwas wie ein aufgeschlagenes Buch vor Einem Liegendes handelt, auch 3. B.: Einem Etwas (einen Gedanken, Wunsch, eine Frage 2c.) am Gesicht [wo es sich gleichsam geschrieben findet] oder vom Gesicht [woher man es entnimmt], an (oder: von) den Augen, dem Mund, der Stirn 2c. ablesen (s. lesen, erkennen 2c.). Sie meinte, man müsse ihr Innerstes an dem Gesichte ablesen. Auerbach Deutsche Abende 70. Eckhardt hatte sich gewöhnt, die Laune des Herrn Stephan ihm ziemlich genau vom Gesicht abzulesen. Zur guten Stunde 3, 1548 (Soph. Junghans Ein Räthsel XV.), vgl.: Eckhardt, der seinem Herrn die ungewöhnliche Verfassung bald abgemerkt hatte. 1553 (ebd.) 2c.

Einem Etwas anhören: es ihm durch die Wahrnehmung des Ohrs anmerken (f. o.): Der Arzt hört es dem Kranken, seiner Stimme an, daß er sich stark erkältet hat. Dankmar hörte dem Thiere die Freude an. Gutzkow Ritter vom Geiſt 2, 272 zc. Ungewöhnlich oder doch wenigstens ſelten iſt hier die dem abmerken (f. o.) entſprechende Zuſammenſetzung von hören mit ab, um ſo gewöhnlicher die von lauſchen, wovon umgekehrt die Zuſammenſetzung mit an ungewöhnlich iſt: Einem Etwas ablauſchen: es ihm lauſchend abmerken, es von ihm erlauſchen, durch Lauſchen gewinnen, ſich zu eigen machen. Sanders Wörterb. 2, 58 a, vgl.: Lauſchen: die ſcharf angeſpannten Sinne, namentlich des Geſichts und Gehörs, auf Etwas richten, damit Einem Nichts entgehe. ebd. 57 c und 3. B.: Sie brachten darauf ein Märchen vor, daß ſie ihren Eltern wollten abgelaucht haben. Goethe 20, 79 [Wahrh. u. Dicht., 2. Buch]. Der Reiter ſollte dir [dem Pferde] deine Gedanken ablauſchen und du lauſcheſt ſie ihm ab. Gutzkow Ritter vom Geiſt 1, 312 [f. u. ablernen Goethe 9, 214]. Architektur, | die du, voll Sinn, verſtanden, abzulauchen | Gebilden herrlich bauender Natur, | wie Harmonien in Harmonieen rauſchen. A. W. Schlegel Gedichte (1811) 1, 92. So halte ich mich an Das, was ich auf dem Wege der Beobachtung im Geſchäfte der Entwicklung und Ausbildung unſres Schönheitsſinnes abgelaucht zu haben glaube. Wieland 23, 93 [Chriſtipp II, 18]. Sein trauriges Geheimniß wurde ihm abgelaucht. 229 [II, 30]. Er . . . ſtrengt bis zum Erblindenden | die Augen an, nur um einen Seitenblick | die Meſſe durch dem Engel abzulauchen [zu erhalten] 11, 223 [Melia, 5. Buch]. Mir an den Augen ablauſchend, ob zc. Heine Börne 71 zc., f. Weiteres unter abpaſſen zc. in einem ſpättern Heft.

Einem Etwas ablauern [anlauern iſt, wie anlauſchen, ungebräuchlich], wie abmerken, abſehen und beſonders ablauſchen, doch mit dem Nebenbegriff (f. lauſchen zc.) des Liegens im Hinterhalt, im Verſteck zc. und der auf eignen Vortheil (oder auch auf fremden Schaden) ſinnenden Abſicht. Einem eine Schwachheit abmerken (f. o. S. 24), ablauern. Schiller 643 b ff. Sie haben uns die Spur abgelauert. 121 a [Räuber II, 3]. Ergriffen ihn des Gallas Abgeſchickte, | die ihm ſchon lang die Fährte abgelauert. 361 a [Wallenſt.'s Tod I, 2]. Es wäre alſo nicht

überflüssig, wenn wir der Natur noch andre Fingerzeige ab= lauerten. Wieland 22, 350 [Aristipp LXVIII] zc.; selten mit rückbezüglichem Dativ: Muß ich mir hernach die Zeit ab= lauern, wenn ich zu solcher Untersuchung Lust habe. Lessing 12, 111 [Brief] zc.

Endlich: Einem Etwas ablernen, es ihm abmerkend, ab= sehend (s. o.) sich zu eigen machen, um es für sich zu verwenden und auszuüben: Ablernen, verschieden von lernen: wenn man, ohne Vorwissen des Lehrers, ihm seine Kunstgriffe absieht. Mendelssohn 4, 1, 36. Werner . . . holte . . . weit aus, indem er . . . die Sprachen überhaupt . . . betrachten und ihnen Das, was zu seinem Zwecke gefordert ward, ablernen wollte . . . Wir lernten [s. o.] von ihm [durch Unterweisung] und lernten ihm ab [ohne seine eigentliche Unterweisung, durch bloßes Absehen, Abmerken], wie man verfährt zc. Goethe 27, 242 3 [Annalen, 1807]. Dem edeln Pferde, daß du reiten willst, mußt du seine Gedanken ablernen. 9, 214 [Egmont, 4. Aufz., s. o. ablauschen. Gutzkow Ritter 1, 212]. Der W. hat keineswegs die Gabe, mehreren Fällen ihr Gemeinsames abzulernen. 39, 393 [Gesch. der Farbenl., 5. Abth., 2. Epoche „S. T. F.“]. Der ihnen ihren betrügerischen Gesang abgelernt hat. Klinger Faust 5. Das Génie ist bekanntlich eine Sache, die kein Mensch dem andern ablernen kann. Platen 5, 16 [Theater als National zc.]. Künstler lernen der Natur ihre Werke ab. Schiller 691 b [Zusammenh. der thier. Natur § 11]. Ja, die Frau Gräfin | versteht's. Sie lernt' es ihrer Schwieger ab. 353 b [Piccol. IV, 6]. So ist doch viel eher zu vermuthen, daß die Menschen sie [die Künste] den Affen, als daß die Affen sie den Menschen abgelernt haben . . . Daß er die Kunst . . . von dem Vogel Tiatadacti abgesehen [s. o.] habe. Wieland 7, 23 [Goldn. Spieg. I, 1]. Die gute Art zu moralisiren, die unser Künstler den Sokrates zc. . . . abgelernt hat. Ders. Horaz Briefe 1, 172 u. f. m., vgl. auch — mit Hervorhebung des Heimlichen, Unvermerkten zc.: Einem eine Kunst abstehlen. Gotter 2, 295 (s. abnöthigen zc., Schluß).

Abhub; Abschaum; Auskehricht; Auswurf; Bo= densatz; Gese; Schund,

bildlich und übertragen [vgl. die einzelnen Ausdrücke in ihrer eigentlichen Bedeutung], von Personen, theils auch einzelnen (so:

Abfschaum und Auswurf), besonders aber von einer Gesamtheit:

Daß nicht edle Kräfte aus Überdruß, Ungeduld, vielleicht auch Unverstand sich an den Abhub unserer Völker angeschlossen. Ernst v. Koburg 2, 128 zc. — Volksklassen . . ., die das Übergewicht geben, wenn sie in Masse wirken. Weit entfernt, daß die erstern eine eigene Klasse im Staat ausmachen sollten, bestehen sie vielmehr aus dem Abfschaum, Bodensatz und Auskehricht aller übrigen. Wieland 32, 196 [Gespr. unter vier Augen IX]. Schwache und sorglose Regenten verdienen ihr gewöhnliches Schicksal, von dem Abfschaum des menschlichen Geschlechtes umgeben zu sein. 8, 147 [Goldn. Spiegel II, 10]. Daß dieser Abfschaum von Menschen nicht zu den Menschen gehört. Lessing 7, 407. Ha, Mörder! feiger, elender Mörder! . . . Abfschaum aller Mörder! — Was ehrliche Mörder sind, werden dich nicht unter sich dulden. 2, 158 [Em. Galotti III, 8]. Stay buhlt und Polidor säuft Wein | und beide rufen mit Entsetzen: | Wie könnt' ich solch ein Abfschaum sein! Ramler Fabellese 1, 85 zc. — Man sprach . . . von ihnen als dem verworfensten Auskehricht (s. o.) des menschlichen Geschlechtes. Wieland 7, 116 [Goldn. Spieg. I, 10]. Aus . . . Kupplern und Gott weiß was für anderm Auskehricht des menschlichen Geschlechtes. 9, 56 [Danischm. XIII]. — Von den Juden . . ., als einem allen andern Nationen gehässigen und verhassten Auswurf des Menschengeschlechtes. 18, 263. [Agathodäm. 6, IV] Einem armen Findling, der, nachdem er sich lange für einen verwahrloseten Auswurf der Natur angesehen, unverhofft von einem edeln und zärtlichen Vater erkannt wird 8, 128. [Goldn. Spieg. II, 9]. Jener Mörderhöhle in den Tuilerien . . ., wo der Auswurf der Galeren und der Blutgerüste dem Auswurf der Natur Entscheidungen vorschreibt. Gentz Über d. franz. Revol. 102. Das gemeine Volk . . . hat uns als den Auswurf der Natur, als Geschwüre der menschlichen Gesellschaft angesehen. Lessing 4, 221. Dieses Heer | . . ., das ist der Auswurf fremder Länder, ist | der aufgegebene Theil des Volks, dem Nichts | gehöret als die allgemeine Sonne. Schiller 363b [Wallenst.'s Tod I, 5]. Zwei Weibspersonen . . . Ich erwartete den Auswurf ihres Geschlechtes. 710b [Verbr. aus verlorn. Ehre]. Hell und heiter | ging jedes Tages Sonne für

sie auf | und ich, der traurige Auswurf der Natur, | verbarg mich vor dem Licht. 621b [Phädra IV, 6] zc. Was leichte Beine hatte, war ausgeflogen, der Komödie nach, und nur der Bodensaß der Stadt blieb zurück, die Häuser zu hüten. 121a [Räuber II, 3]. Den Bürger als einen groben Bodensaß, der im Adel schwimmt, niederzuschlagen. Jean Paul 11, 78 [Siebenkäs]. — Figürlich sind die Hefen des Volks die geringsten, schlechtesten Glieder eines Staates oder Volkes. Adellung u. o. Sie ist aus der alleruntersten Volkshefe. Westermann's Monatsch. 260, 116b. Aufkocht der Völkerhefe, kocht der Brodem. Hamerling Uhasv. 143. — Was für Gesellschaft! Aller Schund von Diplomatie. Varnh. v. Ense Tageb. 1, 355 (noch häufiger sachlich).

Abkehren; ab=, fort=, hinweg=, weg= kehren, =drehen, =wenden; verwenden; wenden; kehren

f. fort, weg, hinweg. Sanders Syn. 1, 64 ff. u. die Grundwörter: kehren, wenden, drehen.

Drehte die Barke sich dwards ab. Scherr Nemesis 2, 138. Als der Wind die Segel blähte und wir vom Lande abdrehten. Willkomm Im Wald und am Gestade 90. Dann drehte sie sich plötzlich ab und ging davon. Zschokke Ausgewählte Nov. zc. (1843) 1, 223. Sich, den Kopf, das Gesicht zc. von Jemand, von einem Anblick zc. ab=, fort=, weg=, hinweg=drehen, =kehren, =wenden. Ich aber stand von fern und abgekehrt. Chamisso 4, 100. Einen Verein von akademischen Lehrern, die, ohne sich vom alten Bewährten abzukehren, dem Neuen zugewendet waren. Börne 2, 13. Wollte denn dein Herr, in weisem Zorn entbrannt, | zur Strafe deinen Wunsch erhören, | so hättest du gewiß mit aufgehobner Hand, | das Unglück wieder abzukehren [heute üblicher: abzuwenden]. H. L. Nicolai 1, 93 zc., vgl. auch: Die frühe Abkehrung Shakespeare's oder seine ursprüngliche Abwendung von jenen Werken. Gervinus Shakesp. 1, 125 zc.; auch das bloße Grundwort kehren (mit von) wie wenden (auch ohne von), z. B.: Ich will mein Angesicht davon kehren. Hesek. 7, 22 [= Ich wende mein Antlitz weg von ihnen. Zunz]. Kehret und wendet euch von eurer Abgötterei und wendet euer Angesicht von allen euren Gräueln. 14, 6 [= Kehret um und wendet euch ab von euren Götzen und

von all euren Gräueln wendet euer Angesicht ab. Zunz]. Der seine Hand vom Unrechten kehret. 18, 8 [zurück zieht. Zunz]. Darum kehre sich ein Jeglicher von seinem bösen Wesen. Jerem. 18, 11. Wie versündigt ihr euch also an dem Gott Israel's, daß ihr euch heute kehret von dem Herrn? Jos. 22, 16 [Euch heute abzuwenden von dem Ewigen. Zunz]. Daß ihr Gewissen | sich von allem arg Beginnen kehren soll zu ernstem Büßen. Logan 1, 9, 75 zc. Hier wendet sich der Gast mit Grausen. Schiller 57b [Ring des Polykr., letzte Str.]. Aufjagen ihn die flinken Hunde, | doch wenden sie sich pfeilgeschwind [zur Flucht], | als zc. 66b [Kampf mit dem Drachen, Str. 18]. Wir wendeten uns mit Verachtung. Voss Ilias 2, 81 [= und kehrten dem Manne den Rücken. Bürger 195a, ebd.] Sie sagten's, | wendeten sich und wurden nicht mehr . . . gesehen. Klopstock Messiade 19, 1072. Und er wandte sich schnell und eilte, zur Kammer zu gehen. Goethe 5, 88 [Hermann u. Dorothea IX, 197]. Du wendest dein Gesicht? 7, 50 [Mitschuld. I, 4]. Du wendest schauernd dein Gesicht, o König; | so wendete die Sonn' ihr Antlitz weg | und ihren Wagen aus dem ew'gen Gleise. 13, 18 [= 34, 164, Sphig. I, 3]. Wende deinen Fuß vom Bösen! Sprüche 4, 27. Er wende sich vom Bösen und thue Gutes! 1. Petri 3, 11. Gott . . . schrecket sie und züchtiget sie, daß er den Menschen von seinem Vornehmen wende. Hiob 33, 17. Ich kann den Blick nicht von euch wenden, | ich muß euch anschauen immerdar. Freiligrath Sämmtliche Werke 1, 16 [Die Auswanderer]. Sich von dem Individuum ab zur Idee des Ganzen wenden. Schiller Briefe an Goethe 2, 81. Indem sie ihre liebenswürdige Freundlichkeit von dem Säugling ab auf den Fremden wendete. Goethe 18, 5 [Wanderj. I, 1] zc. — Wer von der Schönen zu scheiden verdammt ist, | fliehe mit abgewendetem Blick! Goethe 10, 302 [Pandora]. Ihr Antlitz wenden | Verklärte von dir ab. 11, 168 [Faust I, Dom]. Mich ruft es auf, die schreckliche Gefahr | vom holden Zögling kräftig abzuwenden. 13, 265 [Natürl. Tochter, II, 1]. Niemals hätte ich mein Gemüth so ganz von der Bühne abgewendet. 17, 250 [Lehrj. VII, 8]. Dieser [Gottes Sohn] wird ihm dagegen die abgewendeten Menschen, ja sogar einen abgefallenen Geist wieder zuführen. 21, 227 [Wahrh. u. Dicht., 10. Buch]. Mit dem Er-

bieten, ihn . . . in ihre Dienste zu nehmen; er hatte es aber immer unter mancherlei Entschuldigungen abzuwenden [abzulehnen] gesucht. 30, 151 [Hacert]. Paulus ist auch stehend abgebildet, aber abgewendet, wie Einer, der gehen will und nochmals zurückzieht. 31, 45 [Christus u. d. 12 Apost.] zc. Wenn es | mit Unterwerfung, mit Nachgiebigkeit | kann abgewendet werden. Schiller 338b [Piccol. II, 2]. Ein heilig Zwangsrecht üb' ich aus, da ich, | aus diesen Banden strebe, Macht mit Macht | abwende zc. 414a [Mar. Stuart I, 7]. Ihr habt das Land von Östreich abgewendet. 524a [Tell I, 4]. Gewalt durch Gewalt abzuwenden. 883b. [30jähr. Krieg, 1. Buch] zc. Abgewendeter von Gott und dem Heiland als die armen Neger. Forster Reise um die Welt 1, 286. Wie Stolz, Hochmuth und Härte ihn früh dem mütterlichen Hause abgewandt. Tieck Victoria Accorombona 2, 189. Die Bundesgenossen wandten sich von Sparta ab, der Führerschaft Athen's zu. Rüstow und Köchly Gesch. des griech. Kriegs 70 zc. — Er sprach's und wendete vom Platz des Kampfes fort | den Blick, zum Berg hinauf. Rückert Rostem und Suhrab 27b. Wir suchen, von Athen hinweggewandt, | uns neue Freunde dann in fremdem Land. Shakespeare's Werke von Willh. Schlegel und Tieck (Berl. 1854) 3, 458 [Sommernachtstraum 1, 1] — Wenn Phöbus nun | ein feuerwallend Lager sich bereitet | und jedes Auge von Entzücken thränt, | da werd' ich weg mich wenden, werde dich | und dein Geschick beweinen. Goethe 13, 312 [Natürl. Tochter. IV, 2]. Das Interesse an der menschlichen Gestalt hebt mir alles Andre auf. Ich fühlte es wohl und wendete mich immer davon weg, wie man sich von der blendenden Sonne wegwendet. 24, 199 [Briefe aus Rom 10. Jan. 1788]. Sie bewegt sich im Schlummer und sinkt auf die Breite des Lagers, | weggewendet und doch läßt sie mir Hand noch in Hand. 1, 233 [Röm. Elegien XIII]. Sobald aber die Sache entschieden ist, wenden wir unser Auge sogleich von ihm weg. 16, 84 [Lehrj. II, 1]. Aber schauernd mit Entsetzen | wendet sie sich weg. Schiller 55 [Cleuf. Fest, Str. 9] zc. — Das Auge, den Blick, das Gesicht, Antlitz, den Kopf zc. verwenden (von Einem oder Etwas) Sanders 3, 1560c: Den Strahl von seinem Angesichte | verwandte Gott auf stets von ihr [der Hölle]. Goethe 2, 134

[Höllenfahrt Christi, Str. 6]. Joel . . . verwandte sein thränendes Antlitz | von dem Vater. Klopstock Mess. 2, 129. Mir war's, als ob die Heil'ge | plötzlich das Gesicht verwandte. Pius Al. Wolff Dram. Spiele 1, 93. Nun ist es eine hässliche, eine abscheuliche Bildung geworden, von der man gern sein Gesicht verwendet, weil der Anblick des Schmerzes Unlust erregt. Lessing Laok. II 2c.; feltner auch: sich verwenden (wie sich ab=, fort=, wegwenden 2c.), z. B.: Er ruft's und du verwendest dich | und horchst dem Lobe nicht. Denis Die Lieder Sined's (1772) 196 2c.; zumal verneint: Die Augen nicht —, kein Auge, keinen Blick von Einem oder Etwas verwenden. Sanders a. a. D., mit Belegen, auch rückbezüglich: Als wenn Alles versteinert wäre: kein Fuß rührte sich, kein Mensch räusperte sich, kein Auge verwandte sich 2c. C. F. Bahrdt Leben 2, 147. Kein Auge verwendete sich von ihnen. Heinse Urdingh. 1, 311 2c. und im verneinten Mittelwort: Die zu dir gewandte Sehe | unverwendet starnte sie. Daumer Hafs 1, 11 und besonders: Unverwandt, namentlich oft vom Blick 2c., dann auch allgemeiner: ohne den Blick, das Ohr, den Geist, sich 2c. von Etwas als dem Ziel abzuwenden. Sanders 3, 1481 a/b mit zahlreichen Belegen, vgl.: Ihr Auge hing darauf fest und unabgewandt. Bodmer Gedichte (Zürich 1754) 45.

In andern Verbindungen ist verwenden veraltet oder gehört nicht in diese Sinnverwandtschaft.

Abkommen, Abkömmling, Abkommnis, Abkunft
f. ableiten; Abrede.

**Ablauern, ablauschen, abpassen, abwarten; auf-
lauern, auflauschen, aufmerken, aufpassen;
auslauern, auswarten; belauern, belauschen;
erlauern, erlauschen, erpassen, erwarten,**

f. die unter Abhören angeführten Stellen; ferner Acht geben 2c. und z. B.:

Es giebt Stoffe, die man nur dann zu einer chemischen Verbindung bewegen kann, wenn man sich gewissermaßen auf die Lauer legt und den Augenblick abwartet, wo sie eben erst aus einer chemischen Verbindung freigelassen worden sind . . . Braucht man . . . Salpetersäure . . ., so muß man den Moment ab=

warten, wo . . . der Stickstoff aus einer frühern chemischen Verbindung verdrängt wird . . . Dieses Ablauern des Stoffes, um ihn sofort wieder einzufangen zu können, geschieht bei dem Ammoniak in noch höhern Grade . . . Man muß hier beiden Stoffen auflauern, um den Moment nicht zu verpassen [f. d.] A. Bernstein Naturwissenschaftl. Volksbücher (1880) 5, 32/3. Ich habe . . . mancher durch Buhlerei verunstalteten Seele aufgelauert, um hinter ihre Schliche zu kommen. Thümel 6, 26. Gebt mir ein hurtiges Schiff und zwanzig Genossen, | daß ich ihm selbst auflaure, dem Reisenden, und ihn erwarde, | . . . daß ihm mit Schrecken die Fahrt sich endige wegen des Vaters. Voss Odyssee 4, 670. Wie wir zu blutigem Mord auflauerten. 16, 379 zc. Da ich nicht vermeiden konnte, sie . . . zu sehen, nahm ich mir vor, sie alle auszulauern [lauernd auszuforschen] Goethe 16, 312 [Lehrj. 4, 16]. Wenig neugierig, die Zukunft auszulauern. Varnhagen v. Ense Denkwürd. 1, 436 zc. Hat er die Stadt sich als Wandrer betrachtet, | die Großen belauert, die Kleinen beachtet. Goethe 1, 195 [Der Gott und die Bajad., Str. 1]. Wo . . . der Fischer die ziehende Thunne [Thunfische] belauert. Voss Theokrit 3, 26. Sie belauerten, sagt er, mit der scharfsichtigsten Aufmerksamkeit jede Gelegenheit und jedes Mittel, ihren großen Zweck mit wenigern Unkosten zu befördern. Wieland 7, 176 [Gold. Spiegel 1, 10]. Geseht auch, daß um sie | der Liebesgott die dickste Wolke zieh', | ihr Glück so lang als ihre Flamme daure | und Argus selbst vergebens sie belauere, | so lauscht ein Zeuge, den er nicht | betrügen kann, in seinem Busen. 10, 101 [Kombabus]. Verdopple indessen deine Aufmerksamkeit auf meine Tante, belauere durch unsern Freund Eutyphron alle ihre Bewegungen zc.! 21, 151 [Krates und Hipparchia XII]. Die zweite [Republik] belauerte bereits der Neffe desselben [Napoléon] mit den Träumen von der Wiederaufrichtung des Kaiserreichs. Schmidt-Weissenfels Portr. 11 zc. Ich vermag's nicht länger, | mit leisem Tritt um dieses Haus zu schleichen, | den günst'gen Augenblick verstohlen zu | erlauern. Schiller 383 [Wallenst.'s Tod 3, 18]. Ich habe den ganzen Tag gelauert und abermals Nichts erlauert. Zschokke Ausgewählte Nov. 8, 354. Am frühesten würde der Feinblick der Frau Bantes allfälligen Herzensunfug erlauscht haben . . ., aber sie erlauerte Nichts

und blieb beruhigt. Ders. (Novellenschatz v. Henze 11, 85). Die Kreuzotter nährt sich fast ausschließlich von Mäusen und anderen kleinen Nagern, welche sie des Nachts erlauert, vielleicht auch erschleicht. Brehm Führer durch das Aquarium (1869) S. 12. —

Nachdem sie ihm erst abgelauscht, wo er hinaus wollte. Schelling 2, 2, 443 zc. Ich bin Jupiter's Sohn und traue mir Kraft zu über dich. An dem Grabe will ich dir auflauschen, wo du das Blut trinkst der abgeschlachteten Todesopfer, fassen will ich dich Todesgöttin zc. Goethe 7, 224 [Götter, Helden und Wieland]. Eine Aftlücke, die seine Gäste zu belauschen dem Wirtho oft dienen mochte. 25, 175 [Kampagne in Frankr. Nov. 1792]. Hat mich belauscht und belugst. König Klubisten von Mainz 3, 10. Unser Verhältniß ist von einer sehr zarten Art; ich erlaube dir, den Augenblick zu belauschen [üblicher: zu erlauschen, vgl.: lauschend abzupassen]; aber hüte dich, ihm zuvorzukommen. Wieland 22, 123 [Aristipp XIV]. Erlauschte er den Augenblick, wo er . . . entschlüpfen konnte. Engel 12, 112 [Vor. Starf]. Der Abbé lehrte uns . . . , daß man sich selbst eigentlich nur in der Thätigkeit zu beobachten und zu erlauschen im Stande sei. Goethe 17, 330 [Lehrj. VIII, 5].

Da er des andern Tags in die Messe ging, paßt' ich meine Zeit ab. Goethe 9, 57 [Berlich. II. Akt. Im Speffart]. Wir Andern, Nachbarn des Berges, sind schon zufrieden, wenn wir ein paar Mal in unserm Leben die beste Gelegenheit abgepaßt und den Gipfel erreicht haben. 23, 371 [Italiän. Reise, 4. Mai 1787]. Da ich schon abgepaßt habe, wo es in Rom hinaus will. 184 [ebd. Rom 29. Dec. 1786]. Hier muß ich die Zeit abpassen, um meinen Vater zu sehen. Schiller 629a [Parasit I, 4]. Er . . . steht gelassen, | des Sultans Antwort abzupassen. Wieland 20, 126 [Oberon V, 57]. Stand . . . der Sultan . . . | erwartungsvoll, den Ausgang abzupassen. 280 [X, 48] zc. Süddeutsch (wie aufpassen, s. u., mit Dativ statt des Objekts): Am andern Abend paßte sie ihm ab. Auerbach Barfüßl. 101. Während mir das Wasser in den Eimer lief, paßte ich der Sache ab und hörte, wie Johannes den Uli drangsalierte, bei ihm Dienst zu nehmen. Gotthelf Uli der Knecht. 211 [Kap. 18]. Wenn die Katzen Mäuse fangen wollen, so müssen sie der Sache wohl abpassen. Ders. Geld und Geist 261. Die Jäger passen

oft viele Nächte lang dem Thiere dort ab. Tschudi Thierleben der Alpenwelt 144 zc. — Hätt' dieser Schleicher nicht gewußt, | in ihrer Krankheit aufzupassen, | uns anzuschwärzen zc. Goethe 8, 230 [Scherz, List und Rache I]. Paßt auf! paßt auf! gehorchet mir! 11, 86 [Faust I, Auerbach's Keller]. Die räuberische Bande hatte nicht der wandernden Truppe, sondern jener Herrschaft aufgepaßt, bei der sie mit Recht vieles Geld und Kostbarkeiten vermuthete. 16, 287 [Lehrj. IV, 11]. Der Pedant hatte seinem Vorgänger . . . gut aufgepaßt [ihm sein Spiel absehend] 17, 64 [V, 13]. Seinem Naturell, das sich zum Aufpassen auf Fehler und Mängel und zur Satire hinneigte. 20, 149 [Wahrh. u. Dicht. IV]. Man paßte einander streng auf und es blieb kein Geheimniß, daß diese verunglückte Götterversammlung mein Werk gewesen sei. 21, 106 [VII]. Wo wir . . . aufzupassen dachten, um die so weit über uns erhabenen Männer mit eigenen Augen umherwandeln zu sehen. 140 [VIII]. Weil sie den Geist frei halten und dem Referenten aufpassen, ohne weitere Interessen als eigene Aufklärungen. 25, 27 [Kampagne in Frankr. 30. Aug. 1792]. Mit drei Gesellen, die mir aufpaßten, zwei von ihnen waren mit Spießen bewaffnet. 28, 168 [Cellini II, 5]. Dann paßte ich den jungen Pfauen auf und schoss alle zwei Tage einen. 304 [III, 3]. Es giebt zwei Generalprokuratoren, einer [einen?], der euch aufpaßt und die Verbrechen gegen die Gesellschaft bestraft; die Natur ist der andre. 29, 276 [Rameau's Nefse]. Welch ein Aufmerken, Welch ein Aufpassen auf jede Bedingung, unter welcher diese Erscheinung zu beobachten ist! 39, 17 [Gesch. der Farbenl. I.] zc. — Wißt ihr denn, auf wen die Teufel lauern, | in der Wüste, zwischen Fels und Mauern? | und wie sie den Augenblick erpassen, | nach der Hölle sie entführend fassen. 4, 19 [Westöstl. Div., Buch Hafs]. Am Ufer . . . trifft er Engländer gelagert, deren Karavane gleichfalls aufgehalten, einen günstigen Augenblick erpassen möchte. 303 [Ann. zum Divan: Della Valle]. Wollte man's erpassen, | bis sie zu Wien aus vierundzwanzig Übeln | das kleinste ausgewählt, man paßte lange. Schiller 333a [Piccol. I, 2] zc.

Merkt auf, ihr Himmel, ich will reden! 5. Mos. 32, 1. Merke auf, Hiob, und höre mir zu! Hiob 33, 31. Laß nun, mein

Gott, deine Augen offen sein und deine Ohren aufmerken auf das Gebet. 2. Chron. 6, 40 zc. Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen, | da merkt man auf, da sucht man seinen Zweck | in ihrer Gunst. Goethe 13, 170 [Tasso III, 4]. Freiwillig einsam merkst du nicht auf, | ob Undankbare schleichend sich entfernen. 230 [Natürl. Tochter I, 1]. Als der Alte einen Augenblick nicht aufmerkte, handhabten sie diese saubern Blätter als Brouillons. 22, 13 [Wahrh. u. Dicht. XII]. Beim Studieren des gedachten Werkes merkt' ich mir selbst und meinen innern Geistesoperationen auf. Da gewahrt' ich denn zc. 27, 370 [Annalen 1820]. Man horche nur, wenn in Gesellschaften vorgelesen wird, ob wohl Alles zur Klarheit kommt. Man merke den Schauspielern auf! 32, 235 [Hör-, Schreib- u. Druckfehler].

Ein weibliches Gemüth, zum Erwarten und Abwarten gewöhnt, möchte nun aus seinem Kreise herausschreiten, thätig werden, unternehmen und auch Etwas für sein Glück thun. Goethe 15, 138. [Wahlverw. I, 17]. Obgleich der Prinz die ersten Vorstellungen von Anfange bis zu Ende, auf seinem Sessel sitzend, mit der größten Gewissenhaftigkeit abwartete. 16, 208 [Lehrj. III, 8]. So warte noch ein größres Übel ab. 13, 161 [Tasso III, 2]. Viel zu umständlich wäre es, hier am Orte eine Veränderung abzuwarten. 6, 334 [Was wir bringen, X]. Wartet ihr ab! ich handle. Schiller 543b [Tell IV, 2]. Während daß man... den Erfolg dieser Unterhandlungen abwartete..., hatte man die... Mittel zu seiner Rettung versäumt. 870b [Abfall der Niederl.: Belagerung von Antwerpen]. Da es ihnen aber viel zu lange anstand, die völlige Durchbrechung des Dammes abzuwarten, so zc. 876b [ebd.]. Frankreich werde in Rußland nie etwas Anderes als einen abwartenden Rivalen finden können. Ernst von Koburg 2, 418. Sie hatten sich einen bequemen Plan entworfen, in welchem Geduldigsein und Abwarten die Hauptartikel waren. Gentz Mallet du Pan 46. So wartete denn Herr Stephan, nachdem er einige Minuten lang auf der Chaussee entlang getraht war, die Einmündung des Feldwegs, welchen vorher die Arbeiter eingeschlagen hatten, nicht ab, sondern trieb den Fuchs... hart vom Wege den hier gebuschtem Rain hinauf und ritt dann quer durch die Felder. Soph. Junghans. Ein Räthsel XV zc. — Warte... aus, was

Gott thun will. Alexis Hofen des Herrn von Bredow 2, 2, 299. Er ritt nach Deutschland zurück, um dort . . . sein siebentes Jahr noch auszuwarten. Arnim Isabella von Agypten 50. Eine Farce, die wir nicht auswarteten. Lessing (Guhrauer Veff. 2, 274). Meine Lebhaftigkeit kann Fortunens langsamem Gang nicht auswarten. Johannes von Müller 13, 150. Warte du den Markt nur aus, | so wirst du sehen, daß er nicht fehlgegangen. Ramler's Fabellese 1, 246. Er schlich | (ohne das Ende von einem Feste, | das Sonemon ihrem Hofe gab, | auszuwarten) die Treppen hinab. Wieland 10, 252 [Gandalin VII]. Er wird die Kur nicht ganz auswarten und es wird wieder umschlagen. Goethe an Frau von Stern 3, 308 zc. — **Erwarten:** auf Etwas warten als Etwas, das kommen muß, mit mehrfach in einander greifenden Begriffsabstufungen, indem bald die feste Hoffnung und Überzeugung des Wartenden mehr hervortritt, bald die Gemüthsspannung und Sehnsucht desselben, bald (wie bei ab-, auswarten) das Ausharren bis zur Zeit, wo das Erwartete kommt. Sanders 3, 1489a, f. d., wie auch erharren (in einem spätern Feste).

Ableckern f. abnöthigen.

Ablegen, ableisten, leisten zc.

Ablegen hat unter andern die Bedeutung: Etwas verrichten und sich so dessen entledigen, f. Sanders 2, 77b, mit Belegen für die Verbindungen: Rechenschaft, Rechnung, Besuche; Einem die Beichte, ein Bekenntnis, einen Widerruf; einen Eid auf Etwas, einen Schwur, ein Gelübde, ein Zeugnis; eine Probe, Prüfung, ein Examen; einen Beweis wofür; Glückwünsche, Grüße zc. ablegen. Bei einzelnen dieser Verbindungen stehen für ablegen auch andere Zeitwörter und sind somit, freilich beschränkt auf diese einzelnen Fälle, sinnverwandt, z. B.:

Einem Rechenschaft (von, für, wegen Etwas) ablegen, geben, seltner: abgeben (Tieck Gef. Nov. 1, 29) f. Sanders 2, 669a, vgl. auch: Darüber legt man sich . . . keine Rechenschaft [ohne: ab]. Hanslick Moderne Opern 312.

Rechnung ablegen, veraltet: Einem leisten, thun zc. f. Sanders 2, 675 o.

Raum hatte sie das Haus und die Gegend erschöpft, als sie

sich verpflichtet fühlte, rings in der Nachbarschaft Besuche abzulegen. Goethe 15, 173 u. o., f. Sanders 2, 77b. Ihrer Frau Mutter meinen nachbarlichen Besuch zu machen. Pfefferl Prof. Besuche 10, 26 zc. auch: Der Arzt macht dem Kranken einen Besuch, f. Sanders 3, 1264c. Als jene beiden Freunde bei ihm einen Besuch abzustatten gedachten. Goethe 22, 120 [Wahrh. u. Dicht. XII] zc. Wegen der Visiten und Gegenvisiten, welche nun mit dem größten Ceremoniell abgestattet wurden. 20, 225 [V] zc. Ich habe jetzt einige Besuche zu geben. Schiller 654b; 852b.

So seid Ihr mir, auch ungeweiht, ein Priester, | ein Bote Gottes, der mir Friede bringt: | Euch will ich meine letzte Beichte thun. Schiller 442b [Mar. Stuart V, 7] zc.

Einem ein Bekenntnis ablegen, thun, machen. Sanders 1, 897c. Die beiden Eheleute machten umständlich ihre Bekenntnisse. Goethe 15, 19 [Wahlverw. I, 2] zc. Ich habe noch | ein wichtiges Bekenntnis abzulegen. | In Ihre Hände leg' ich's ab. Schiller 294b [Karl IV, 21] zc., vgl.: Ein offenes Geständnis ablegen. Einem ein Geständnis machen. Er wollte dem Gericht ein Eingeständnis machen, daß die zur Untersuchung gekommene Sache aufklären werde. Osenbrüggen Nord. Bild. 266. Die Bekenntnisse oder Widerrufe, die Berengarius auf den Kirchenversammlungen ablegen . . . müssen. Lessing 8, 333. Einen Widerruf thun.

Einen Eid, Schwur, Eidschwur schwören, leisten, ab-
leisten, ablegen, thun zc. Ein Gelübde thun, geloben,
ablegen, beschwören.

Wir legen nur ein gültig Zeugnis nieder, | daß ihres
Eh Herrn ausgerechte Glieder | in Padua an heil'ger Stätte
ruhn | . . . Ist es das erste Mal in Eurem Leben, | Daß Ihr
falsch Zeugnis abgelegt? Goethe 11, 131 [Faust I]. Du sollst
kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten. 2. Mos. 20, 16.
Sonderbar, | daß so ein böser Fleck, daß so ein Brandmal |
dem Mann ein bessres Zeugnis redet als | sein eigener Mund.
Lessing Nath. 2, 5 (B. 1248). Der Mann ist ohne Schuld . . .
Deß kann ich Zeugnis geben. Wieland 12, 94 [Han u. Gulpen-
heh]. Sterben ist der Weg zum Leben. | Phönix kann es [= Deß]
Zeugnis geben [bezeugen, befunden]. Fleming [Wackernagel

Lesebuch 2, 355³). Die einer jeden Abtheilung vorausgeschickten Nachrichten . . . geben ein Zeugniß von der einfach wohlwollenden Weise, wie zc. Goethe 33, 178 [Carlyle Vorwort zc.], vgl. abgeben. Seine Schriften, die durchaus von wechselseitigem Vertrauen und gleichem Bildungsgange das unverwüßlichste Zeugniß ablegen. 25, 189 [Kampagne in Frankr., Münster, Nov. 1792] zc., f. Sanders 3, 1740b zc. Einen Beweis für Etwas zc. ablegen, geben, abgeben, liefern, beibringen zc., vgl. auch: Welche Beweisthum ablegen können, daß zc. Hebel 3, 274. Desto herrlichere Beweisthümer geben sie ab, den Nutzen der Beredsamkeit darzuthun. Gottsched Redekunst 9. Eine Probe z. B. (von) seiner Kunst ablegen, geben, liefern, darlegen, bestehen zc. Die Prüfung (das Examen) ablegen, bestehen, durchmachen, machen.

Ich komme, meinen Glückwunsch abzulegen. Schiller 365a [Wallenst.'s Tod I, 7]. Einem Wünsche, Glückwünsche, Gratulationen abtatten, darbringen, aussprechen, kund thun zc.

Grüße ablegen (Lessing 12, 40), bestellen, bringen, ausrichten zc.

Ableisten

z. B. einen Eid zc. f. ablegen und ferner: Der Richter fragte ihn, ob er den vorgeschriebenen Eid mit gutem Gewissen ableisten könne, und er erwiederte: Auch unaufgefordert, aus freien Stücken will ich und kann ich diesen Eid leisten zc.

Ableiten.

1) Ab=, fort=, weg= leiten, =lenken, =führen, =ziehen zc.: das Objekt so leiten, lenken, führen (f. Sanders Syn. 1, 283 ff.), ziehen zc., daß es, sich von der Stelle, dem Wege, der Richtung, die es bisher inne gehabt, entfernend, in eine andere übergeht (f. auch fort, weg): Um die Strömung abzuleiten, gruben sie ein frisches Bette | . . . Abgelenkt [f. u.] zum zweiten Male, ward der Fluß herbeigezogen. Platen 1, 202 3 (Das Grab im Busento). Den Blitz, den Wetterstrahl (Goethe 21, 86) ableiten. Ich leitete manchmal das Pfeifen von der Schauspielerin ab und auf mich herunter. Goethe 29, 272 [Rameau's Nefte]. Froh sieht Jeder die Gefahr, | die Alle gleich bedroht, auf Einen abgeleitet. Schiller 30a [Zerstör. von Troja, Str. 27]. Dem großen Ocean aller Gnaden, Ehrenstellen und Reichthümer . . . nahe ge-

nug . . . , um reichliche Ausflüsse davon auf seine Freunde ab=leiten zu können. Wieland Horaz Briefe 1, 72. Seneca . . . läßt sich aber doch, nach vorkommenden Umständen, bald da, bald dorthin ableiten. Goethe 39, 51 [Gesch. der Farbenl., 1. Abth., Nachtr.]. Ableitende Nebenwege (26, 207), Scherz (22, 211). Alle [Völker] sind aber durch Willkür und Zufall vom rechten Wege abgeleitet worden. 24, 179 [Morik als Etymolog]. Ein edles Herz, vom Wege der Natur | durch enges Schicksal abgeleitet. 232 [Jlmenau] zc. Auch: Die überschüssige Feuchtigkeit ab=, weg=, fortleiten; aber auch: Leiter der Elektrizität, der Wärme zc., welche die Elektrizität zc. fort=, d. h. weiterleiten (fortpflanzen), s. z. B.: Nicht dem Deutschen geziemt es, die fürchterliche Bewegung | fortzuleiten. Goethe 5, 92 [Herm. u. Dorothea IX, 306].

Sie suchte . . . nach ihrer gewandten Weise, das Gespräch abzulenken . . . So fuhr der Graf, Charlottens Ablenken nicht empfindend, über diesen Gegenstand sich zu äußern fort. Goethe 15, 87 [Wahlverm. I, 10]. Aber auch von dieser Bahn wurde er [der den Kahn Lenkende] einigermaßen abgelenkt. 106 [I, 12]. Wie oft schlägt man einen Weg ein und wird davon abgeleitet [s. o.]! Wie oft werden wir von einem scharf ins Auge gefassten Ziel abgelenkt! 235 [II, 10]. Eine Richtung, die wir früh genommen, kann wohl einige Zeit abgelenkt, aber nie ganz unterbrochen werden. 19, 264 [Unterhalt. deutscher Ausgew.]. Um mich als einen Mahnboten . . . von meinem Vor=satz abzulenken. 20, 183 [Wahrh. u. Dicht. IV]. So fühlt man sich . . . allzusehr unterbrochen, ja abgelenkt und man läßt ungeduldig das Gespräch fallen. 22, 38 [ebd. XI]. Daß zu dieser Zeit selbst der alten strengen, rhythmisch=kunstreichen Tragödie mit einer Revolution gedroht ward, die nur durch große Talente und die Macht des Herkommens abgelenkt werden konnte. 49 [ebd.]. Und doch denkt sich der Künstler, indem er seinen Idealen nachstrebt, einen menschlichen Körper, welcher durch die mäßigste Übung zu seiner größten Ausbildung gekommen ist; allen Begriff von Mühe, von Anstrengung, von Ausbildung zu einem gewissen Zweck und Charakter muß er ablenken [ab=lehnen, abweisen zc.]. 29, 400 [Diderot's Versuch über die Malerei]. Da eine so bedeutende Höhe hier vorwaltet und die Spree von

ihrem Weg nach der Oder zu dadurch abgelenkt scheint. 31, 319 [Der Markgrafenstein]. Nicht des Geschicks Gewalt, des Hofes Reiz | vermochte, wenn du deinen Weg gewählt, | dich aufzuhalten oder abzulenken. 35, 264 [Tanfred I, 5] zc. So erleidet die [Magnet-]Nadel augenblicklich eine kräftige ablenkende Einwirkung. Karmasch u. Heeren Techn. Wörterb. 1, 688. Nachbarn, die durch Preisgebung der Bundesfürsten die Gefahr von sich abzulenken meinen. Deutsche Rundschau 15, 2, 78 zc.; auch: Etwas aus seiner Richtung weg-, fortlenken.

Röhrenleitungen . . . hergestellt, welche mit unbedeutendem Fall das sich in ihnen sammelnde überschüssige Wasser des Bodens in einen Abzugsgraben, Fluß- oder sonstigen Kanal abführen. Karmasch a. a. O. 1, 547. Alle Elektrizität, welche man durch das Reiben erzeugt, wird sogleich durch den menschlichen Körper wieder abgeführt. Pouillet's Lehrb. d. Phys. v. Joh. Müller (1843) 1, 386. Sind die Wälder erst gelichtet | und die Sümpfe abgeführt. Uhland Ged. (10. Aufl. 1852) 105. Unreinigkeiten aus dem Leibe abführen zc. Was für Rhabarber, Senna oder andre | Purganzen möchten wohl das britt'sche Heer | abführen? Schiller 579b [Macbeth V, 5] zc. und andre außerhalb dieser Sinnverwandtschaft liegende Anwendungen, s. Sanders 1, 513 ff., wie auch: Möchtet Ihr mich, da ich Euch nicht zu weit von dem augenblicklichen Interesse wegführen will, nur kürzlich belehren, wie es eigentlich hier mit den Verwandtschaften gemeint sei. Goethe 15, 38 [Wahlverw. I, 4] zc. Wie kamt Ihr durch das Wasser, | da doch der Strom die Brücken fortgeführt [weggerissen]? Schiller 345b [Tell IV, 3], vgl. auch: Des Windes Wehen, | der Strom entführen seewärts weiter fort | des Schiffbruchs Trümmer, welche dort geschehen. Chamisso 4, 157 [Salas y Gomez 1. Schiefertafel, Str. 19]; besonders aber auch = weiterführen, z. B.: Die Minen bis unter das Lager fortführen zc.

Zieh diesen Geist von seinem Urquell ab | und führ' ihn, kannst du ihn erfassen, | auf deinem Wege mit herab. Goethe 11, 16 [Faust, Prolog im Himmel]. Nun aber ward von diesem edlen und vielfach würdigen Vorschreiten [der Procession] der Betrachter unschicklich abgezogen und weggestört durch einen Lärmen im Rücken, durch ein wunderliches, gemein heftiges Ge-

schrei. 26, 212 [St. Rochus-Fest]. Die Noth der Zeiten und der jammervolle Zwist | der gleich nachher, Messina feindlich theilend, sich | entflammt, zog unsre Augen von den Todten ab. Schiller 513b [Braut v. Mess., V. 2629]. Alle Versuche des österreichischen Hofes, die letztern von der schwedischen Alliance abzuziehen, verfehlten ihren Zweck. 969b [30jähr. Krieg II]. Einen von seinem Vorsatz, Vorhaben; von Dem, was seinen Sinn erfüllt, sein Denken in Anspruch nimmt, abziehen = ablenken. Sanders 3, 1746b mit andern außerhalb dieser Sinnverwandtschaft liegenden Beispielen, vgl. auch: So wie mich sonst die Wolken schon reizten, mit ihnen fort in fremde Länder zu ziehen [intr.], wenn sie hoch über meinem Haupte wegzogen &c. Goethe 14, 159 [Briese a. d. Schweiz I]. Mich zieht es nach der Heimath fort [tr., hin]. Schiller 65b [Kampf mit dem Drachen, Str. 9] &c.

2) (s. 1) Ableiten: von Etwas als dem Ursprung herleiten oder es darauf zurückführen: Ein Wort aus dem Griechischen ableiten, herleiten . . . Aus dem pythagoreischen Lehrsatz lassen sich eine Menge andre ableiten oder herleiten &c.; oft im Particip im Gegensatz des Ursprünglichen [s. u.]. Sanders 2, 106c. Zufällig ist es jedoch nicht, daß Einer aus dieser oder jener Nation, Stamm oder Familie sein Herkommen [s. u.] ableite. Goethe 3, 343 [Urworte, orphisch]. Nun wurde man immer geneigter, das Licht wegen seiner ungeheuern Wirkungen nicht als etwas Abgeleitetes anzusehen, man schrieb ihm vielmehr eine Substanz zu, man sah es als etwas Ursprüngliches, für sich Bestehendes, Unabhängiges, Unbedingtes an. 39, 168 [Gesch. der Farbenl., 4. Abth., Nr. 11]. Tycho de Brahe. Dieser hatte sich gleichfalls vergriffen, indem er das Abgeleitete für das Ursprüngliche, das Untergeordnete in seinem Weltssystem gestellt hatte. 235 [ebd. 5. Abth., Newton]. Daher die Lebhaftigkeit und Wirksamkeit meiner Produktionen sich ableiten mag. 440 [ebd. 5. Abth., 2. Epoche, Konfession] &c. Der seine Abkunft [s. u.] von dem Königsgeschlecht ableitete. Otto Müller Charl. Ackermann 80 &c. — Es ist oben . . . das Supinum als eine der Hauptformen angenommen, welche man kennen muß, um daraus einige andere herzuleiten . . . Ja nicht zu glauben, daß die beiden Participien Perfecti passivi und Futuri activi so von dem Supinum abgeleitet wären als etwa das Plusquamperfectum

vom Perfectum und daß das Supinum von allen . . . Verbis existiere . . . Die ganze Ableitung ist bloß formell, in der That kommt das Supinum höchst selten vor . . . Übelstand, daß man [in dem Partic. Futuri activi] immer eine sehr viel längere Form, die äußerlich durchaus als abgeleitet erscheint, als Hauptform anführen müßte zc. Zumpt Latein. Grammatik (6. Aufl. 1828) S. 136 ff., § 153. Verba primitiva (ursprüngliche) und derivata (abgeleitete) zc. S. 217, § 231 zc. Eine Hypothese hat um so mehr Anspruch auf allgemeine Annahme, je leichter und einfacher sich alles dadurch zu Erklärende daraus herleiten läßt. Von der Kröusa hinterließ er [Aeneas] den Askanius oder Julius, von welchem die römischen Julier ihr Geschlecht herleiten, und von der Lavinia den Aeneas Silvius stammen nicht allein die Könige her [i. u.], die zu Alba Longa regiert haben, sondern auch Romulus und Remus. Ramler Mythologie (1820) S. 394, vgl.: Aeneas Silvius, von welchem . . . Romulus und Remus abstammten. Hederich's mytholog. Lex. . . verbessert v. Joh. Joach. Schwaben (1770) Sp. 103.

Mit Bezug auf diese und ähnliche Zusammenstellungen mit ab und her beachte man: Jemand stammt von einem Ahnen ab oder her zc., aber nur: Eine Gewohnheit, eine Sitte, ein Gebrauch stammt [vgl.: schreibt sich, kommt] aus der Urzeit, von den Urvätern her, — nicht ab. Ein Wort stammt von einem andern (z. B. Zucht von ziehen zc.) ab oder her; aber gewöhnlich nur: Das Wort Philosoph stammt aus dem Griechischen her (nicht: ab). Drei Worte nenn' ich euch inhaltsschwer, | sie gehen von Munde, | doch stammen sie nicht von außen her; | das Herz nur giebt davon Kunde. Schiller 88a [Die Worte des Glaubens] zc., f. Sanders 3, 1170 c, wo Stellen angegeben sind, in denen abstammen sich „minder gewöhnlich“ statt her stammen findet, z. B.: Wonnig, wonnig ist der Schmaus, | wahr das ruhmgefrönte Wort, | — von den Vätern stammt es ab | und der Enkel pflanzt es fort — | . . . Extra Hungariam non est vita. Karl Beck Aus der Heimat (1852) S. 18 u. 21, — vgl. in den dazwischen stehenden Strophen, an den entsprechenden Stellen, von dem ruhmgefrönten Worte: Von den Vätern geht es aus, | mit den Enkeln geht es fort S. 19. Von den Vätern kommt es her [i. u.], | in den Enkeln lebt es fort S. 20. [Das

Wort Kopfhänger] stammt von dem selten ehrlichen schlauen Horcher ab, der den Kopf auf der Seite trägt. Lichtenberg Hogarth 1, 181. In den abstammenden Sprachen. Johannes v. Müller 10, 48. Der Mensch hat Pflichten gegen Eltern, Familie, Vaterland, gegen die Menschen überhaupt; denn diese alle haben ein Recht an ihn, zu dessen Besitz sie nur in so fern gelangen können, als er die davon abstammenden Pflichten erkennt und ausübt. Wieland 21, 181 [Krates u. Hipp. XVIII] 2c.

Von den sinnverwandten Zusammensetzungen mit kommen gilt in diesem Sinne heute gewöhnlich nur noch herkommen, z. B.: Uda gebar Sabal, von dem sind hergekommen, die in Hütten wohnten und Vieh zogen, und sein Bruder hieß Jubal, von dem sind hergekommen die Geiger und Pfeifer. 1. Mos. 4, 20 1. Das Geschlecht Esau's, von dem die Edomiter herkommen. 36, 9 2c. Die Sünde kommt her von einem Weibe. Sirach 25, 32 2c. Das entsprechende abkommen habe ich in diesem Sinne als „veraltend“ bezeichnet, unter Hinweis auf Stellen aus Stumpf's Schweiz. Chron., wie: Die Rhätier aber haben hin wieder ohn Zweifel gegen den Römern ein guten Vortheil zu aller Förderung gehabt, von wegen daß sie auch aus Stalia abkommen Bl. 302b. Allerlei Mann, nach dem Kurzen: Memannier, als sie auch mehr dann aus einer Landsart . . . gewesen und abkommen sind. 304a. So folget, daß auch König und Fürsten erstlich von gemeinen Leuten und Bauern sind abkommen. 311a u. o.; und so noch: Sie wird keine Erfindung dieser dunkeln und barbarischen Zeiten gewesen, sondern von Griechen und Römern abgekommen sein. Lessing 11, 349 2c., vgl. in Adelung's Wörterb. unter abkommen (I, 51): „Zu den im Hochdeutschen entweder gar nicht oder doch nur sehr wenig üblichen Bedeutungen dieses Zeitwortes, welche aber in Oberdeutschland noch sehr gewöhnlich sind, gehören vornehmlich folgende: (a) Herkommen; davon haben wir indessen die Hauptwörter: der Abkömmling und die Abkunft 2c.“ — f.: Abkomme, Abkömmling u. s. w. Sanders Syn. 1, 67 ff. [Aufsälligerweise sind die entsprechenden Bildungen: der Herkomme, Herkömmling nicht — oder doch jedenfalls nur sehr wenig — üblich] und (vgl. ebd. 68 ff. u. Sanders Wörterb. 1, 1053): Jemand ist von gutem Herkommen, von guter Herkunft, Abkunft 2c.

Auß einer dunkeln, dürftigen Abkunft heraus. Gottfr. Keller Grün. Heinr. 1, 185. Der seine Abkunft von dem Königsgeschlecht ableitete [f. o.] Otto Müller Charl. Uferm. 80. Daß der Mensch . . . nach Gütern höh'rer Abkunft ringe. Friedr. Schlegel Deutsch. Museum 4, 84. Daraus denn bald ein Jedermann | ihre hohe Abkunft errathen kann. Goethe 7, 154 (Das Neueste von Plundersweilen), wofür es in der 60bändigen Ausg. 13, 51 Ankunft heißt, f. über das in dieser Bedeutung jetzt veraltete Wort Sanders a. a. D. — „Sonst wissen sich Jungfern Ihrer Herkunft noch glücklich, wenn sie Herrschaften finden . . .“ Mein Gesicht gehört mir so wenig wie meine Herkunft. Schiller 203 b [Kabale u. Liebe IV, 7]. Wir hören von einer dem Königshause sich nahenden Hochzeitfeier, und zwar des einzigen Sohnes [Phaethon], auf dessen Herkunft jedoch einiger Verdacht geworfen wird. Goethe 33, 38 [Zu Phaethon des Eurip.] u. o. Auch der eingeborne Trieb, die Herkunft und das Ende der Dinge zu erfahren, zeigte sich frühe bei dem Knaben. Wenn er fragte, wo der Wind herkomme und wo die Flamme hinkomme zc. 17, 273 [Lehr. VIII, 1] zc. Obgleich seine Herkunft (oder Abkunft) von einer Dienstmagd unzweifelhaft fest steht, so ist er doch väterlicherseits sicher nicht von niederem Herkommen u. Ä. m.

Ablehnen, Ablehnung f. Abschlag.

Ablenken f. ableiten 1.

Ablernen f. abhören.

I **Ablesen, absehen** zc. f. abhören S. 25.

II **Ablesen, herlesen, herunterlesen, verlesen, vorlesen, lesen; vortragen; declamieren; recitieren.**

Lesen hier in der Bedeutung: „Schriftzeichen mit dem Auge zusammenfassend in die entsprechenden Laute der Wörter umsetzen, sei es laut ausgesprochen oder bloß gedacht.“ Sanders 2, 113 ff., eigentlich und übertragen, mit zahlreichen Belegen (siehe a. a. D.). Daran schließen sich die Zusammensetzungen:

Ablesen, von da, wo es sich aufgezeichnet findet, z. B.: Die Wärmegrade von der Thermometerskala zc. ablesen. Eine Predigt, Rede, ein Gedicht ablesen, von dem Blatt, worauf es steht, im Gegensatz zum freien Vortrage: Er bat mich nun, ihm Etwas vorzulesen [f. u.]. Aber nach den ersten Zeilen schon

ſagte er: . . . Daß nenne ich ablefen. Henriette Herz (v. Fürſt) S. 99 zc. Er [Schubart] laß zuerſt die neuſten Stücke von Goethe, Venz, Leiſewitz und die Gedichte aus den Muſenalmanachen mit eingestreuten Erklärungen vor. Da er großen Beifall erhielt, ſo trat er als Klopſtock's Rhapsode auf und der Erfolg war über Erwarten groß . . . Man wiederholte den abgeleſenen [richtiger: den vorgeleſenen oder gehörten] Geſang zu Hauſe. Guſt. Hauſſ Schubart S. 123 zc.; auch 3. B.: Einem Etwas vom Geſicht zc. ableſen, ſ. unter abhören S. 25 und vgl., — wo es ſich nicht ſowohl um etwas von der Oberfläche her zu Entnehmendes wie um etwas durch tieferes Eindringen zu Erkennendes und zu Erforchendes handelt — in Etwas leſen, 3. B.: Laß tief in dir mich leſen, | verhehl auch Dieß mir nicht, | was für ein Zauberweſen | aus deiner Stimme ſpricht. Platen 1, 122. Welch Volk wir einſt geweſen, | wird der Sohn im Blick des Vaters leſen. 6, 22. Dein Flehen | . . . laß ich in deinem Antlik ſchon. Ramler's Fabelleſe 3, 37, B. 15. Hätt' er [Gott] des Tugendhaften Flehn | im Buch der Zukunft nicht geleſen. ebd. B. 34. Konnte ſie wünſchen, daß er in ihrer Seele leſen möchte? Goethe 14, 146 [Werther]. Und Dieß alles lieſeſt du in meinem Geſichte? Wieland 16, 177 [Peregr. Proteuſ IV]. Der Ausgang des Treffens ſchien das Schickſal jedes Zuſchauers zu entſcheiden. Jede Bewegung auf dem Schlachtfelde konnte man in den Geſichtern der Antwerper abgemalt leſen. Schiller 843b [Abfall der Niederl.: Bürgerl. Krieg 1566].

Etwas herleſen, es Hörern durch lautes Leſen in gleichmäßigen Tone von Anfang biß zu Ende in ſeiner vollſtändigen Ausdehnung zu Gehör bringen (vgl. her Sanders 1, 742b Nr. 1e): Das Gewicht ward an der Zeigerwage ab=(nicht her=)geleſen. Unſere Väter haben es [Das, was wir wiſſen] ihre Väter daraus [aus dem Katechiſmus] herleſen hören. Leſſing 10, 151 [Anti-Goeze VIII] zc.

Etwas herunterleſen, von Anfang biß zu Ende (von oben biß unten), ſei es nun laut (für Andre) oder leiſe (für ſich): So überſetzte ich ihr [meiner Schweſter] aus dem Stegreife ſolche homerische Stellen, an denen ſie zunächſt Antheil nehmen konnte. Die Clarke'sche wörtliche Überſetzung laß ich deutsch, ſo gut es gehen wollte, herunter, mein Vortrag [ſ. u.] verwandelte ſich

gewöhnlich in metrische Wendungen zc. Goethe 22, 127 [Wahrh. u. Dicht. XII]. Sie las manchmal Freundinnen, manchmal ihrem Manne Stellen daraus [aus ihrem Tagebuch] vor [f. u.] . . . [Es] gereichte dem Manne zur sonderbaren Lektüre, als er einmal zufällig über den Schreibtisch kam und, ohne Argwohn und Absicht, eine aufgeschlagene Seite des Tagebuchs herunterlas. 19, 371 [Die guten Weiber].

Verlesen: durch Lesen [lautes Ab- und Vorlesen] Etwas den Betheiligten, Denen, für die es bestimmt ist, bekannt machen zc.: Das Evangelium, öffentliche Bekanntmachungen in der Kirche verlesen. Jede im Parlament eingebrachte Bill muß dreimal verlesen werden [vgl.: drei Lesungen durchmachen, nicht: Verlesungen]. Beim Namensaufruf werden die Namen aller Einzelnen verlesen zc.; dagegen veraltet z. B.: Nachdem ich Ewr Liebe Briefe . . . verlesen [statt: gelesen]. Brief Herzog Friedrich's zu Sachsen aus Augsburg vom 5. Aug. 1518 (Luther 1, 100 b) zc.

Einem zc. Etwas **vorlesen:** das Vorliegende lesend vortragen [f. u.] zum Hören, namentlich zum Genuss oder in Bezug auf die ästhetische Wirkung, vgl. Lektüre, z. B.: Er war früher wegen lebhafter, gefühlter Recitation dichterischer und rednerischer Arbeiten angenehm und berühmt gewesen. Nun waren es andere Gegenstände, die ihn beschäftigten, andere Schriften, woraus er vorlas, und eben seit einiger Zeit vorzüglich Werke physischen, chemischen und technischen Inhalts. Eine seiner besondern Eigenheiten . . . war die, daß es ihm unerträglich fiel, wenn Jemand ihm beim Lesen in das Buch sah. In früherer Zeit beim Vorlesen von Gedichten, Schauspielen, Erzählungen, war es die natürliche Folge der lebhaften Absicht, die der Vorlesende so gut als der Dichter, der Schauspieler, der Erzählende hat, zu überraschen, Pausen zu machen, Erwartungen zu erregen, da es freilich dieser beabsichtigten Wirkung sehr zuwider ist, wenn ihm ein Dritter wesentlich mit den Augen vorspringt . . . Wenn ich Jemand vorlese, ist es dann nicht, als wenn ich ihm mündlich Etwas vortrüge? Das Geschriebene, das Gedruckte tritt an die Stelle meines eigenen Sinnes, meines eigenen Herzens zc. Goethe 15, 36, 7 [Wahlverw. I, 4]. Mit Lesen und Vorlesen sich und die Mutter zu unterhalten. 18, 268 [Wanderj. II, 5] zc.,

f. auch: Der Professor liest vor einem großen Auditorium Literaturgeschichte, er liest dabei Stellen aus den bedeutendsten Autoren vor. Sanders 2, 115b mit Hinweis auf die eigenthümliche Anwendung von Lesen auf Hochschulen = Lehrvorträge über Etwas halten, eigentlich nach einem Hefte (ablefend) dann aber auch allgemein von freien Vorträgen, — während andererseits ein solcher Lehrvortrag (ein Kolleg) doch Vorlesung, nicht Lesung heißt zc.

Hieran schließt sich zum Theil das allerdings einen weitem Kreis umfassende vortragen: Hörern oder Lesern Etwas vortragen: gleichsam als Nahrung des Geistes, als geistigen Genuss (vgl. Vortrag, Ohrenschmaus zc.), z. B.: Der Virtuose, der Sänger trägt ein Tonstück; der Deklamator ein Gedicht; der Docent eine Lehre, Wissenschaft; der Erzähler eine Begebenheit; der Referent im Gericht den Sachverhalt, Thatbestand vor zc. Sanders 3, 1349c: Luciane . . . wollte nun ihr Glück im Recitieren versuchen. Ihr Gedächtniß war gut, aber . . . ihr Vortrag geistlos und heftig, ohne leidenschaftlich zu sein. Sie recitierte Balladen, Erzählungen und, was sonst in Declamatorien vorzukommen pflegt. Dabei hatte sie die unglückliche Gewohnheit angenommen, Das, was sie vortrug, mit Gesten zu begleiten, wodurch man Das, was eigentlich episch und lyrisch ist, auf eine unangenehme Weise mit dem Dramatischen mehr verwirrt als verbindet. Goethe 15, 190 [Wahlverw. II, 5] zc., vgl.: Recitieren: Etwas (aus dem Gedächtniß) vortragen in einer die Mitte zwischen dem gewöhnlichen Lesen und dem förmlichen Declamieren haltenden Weise. Sanders 2, 682b. Die Vermischung und Verwirrung des bloßen Vorlesens mit dem Recitieren und dem noch leidenschaftlicheren Declamieren. Ders. Gespräche IX. Unter Recitation wird ein solcher Vortrag verstanden, wie er, ohne leidenschaftliche Ton-erhebung, doch auch nicht ganz ohne Tonveränderung, zwischen der kalten, ruhigen und der höchst aufgeregten Sprache in der Mitte liegt. Der Zuhörer fühle immer, daß hier von einem dritten Objecte die Rede sei. Es wird daher gefordert, daß man auf die zu recitierenden Stellen zwar den angemessenen Ausdruck lege und sie mit der Empfindung und dem Gefühl vortrage, welche das Gedicht durch seinen Inhalt dem Leser einflößt, jedoch

soll Dieses mit Mäßigung und ohne jede leidenschaftliche Selbstentäußerung geschehen, die bei der Deklamation erfordert wird. Der Recitierende folgt zwar mit der Stimme den Ideen des Dichters und dem Eindruck, der durch den sanften oder schrecklichen, angenehmen oder unangenehmen Gegenstand auf ihn gemacht wird; er legt auf das Schauerliche den schauerlichen, auf das Zärtliche den zärtlichen, auf das Feierliche den feierlichen Ton; aber Dieses sind bloß Folgen und Wirkungen des Eindrucks, welchen der Gegenstand auf den Recitierenden macht, er ändert dadurch seinen eigenthümlichen Charakter nicht, er verleugnet sein Naturell, seine Individualität nicht und ist einem Fortepiano zu vergleichen, auf welchem ich in seiner natürlichen, durch die Bauart erhaltenen Tone spiele . . . Ganz anders aber ist es bei der Deklamation oder gesteigerten Recitation. Hier muß ich meinen angeborenen Charakter verlassen, mein Naturell verleugnen und mich ganz in die Lage und Stimmung Desjenigen versetzen, dessen Rolle ich deklamire. Die Worte, welche ich ausspreche, müssen mit Energie und dem lebendigsten Ausdruck hervorgebracht werden, so daß ich jede leidenschaftliche Regung als wirklich gegenwärtig mit zu empfinden scheine zc. Goethe 35, 439 ff. [Regeln f. Schauspieler §§ 18—20]. Wagner: Verzeiht! ich hör' Euch deklamieren: | Ihr laßt gewiß ein griechisch Trauerspiel. | In dieser Kunst möcht' ich 'was profitieren zc. 11, 24 [Faust I]. Er nimmt so herzlichen Antheil an den Stücken, daß er pathetische Stellen nicht eben deklamirt, aber doch affektvoll recitiert . . . Er ließt vortrefflich, wie ich nicht wieder habe lesen hören; Niemand hält wie er die zarte Grenzlinie zwischen Deklamation und affektvoller Recitation. 17, 27 [Lehrj. V, 6]. Unter dem Essen trat ein junger Sklave von feinem Ansehen und zierlich gekleidet auf und recitierte ein Stück aus der Odyssee . . . Das Lob, das ich seinem Lesen beilegte, gab zu einem Gespräch über die beste Art zu recitieren . . . Anlaß. Wieland 5, 57 [Agathon VII, 9]. Ausdruck . . . Um diesen in der Gewalt zu haben, muß der Deklamator zwar innig fühlen und durch Ton und Bewegung der Stimme zeigen, daß er von seinem Gegenstande ergriffen sei, doch seinen Stoff beherrschen, Ton und Bewegung nach Erforderniß modulieren können, auch durch Mienenspiel und Gestikulation unterstützen, ohne in so-

genannte theatralifche Aktion, unfinniges Schreien und Windmühlenbewegungen der Arme auszuarten und, wie man allgemein fprachgebräuchlich beim Theater in tadelndem Sinne fagt: nicht zu viel deklamieren, — er deklamiert: er fpricht (im Konversationsftücke) immer im Pathos. Noch vorfichtiger und zurückhaltender muß in diefer Beziehung der nicht aus dem Gedächtnis Sprechende fein, der bloße Vorlefer, denn das Vorlefen unterfcheidet fich von wirklicher Deklamation, — deren Zweck ift, nächft dem Gefallen, auch zu überzeugen, zu erheben, zu rühren, — dadurch, daß bei jenem der Ausdruck der Empfindungen nur untergeordnet, unvollkommen ift. Der Vorlefer darf nur in den fchwächften Umriffen diefe andeuten, da fein Zweck einzig darauf gerichtet fein foll, den Zuhörer durch klaren zufammenhängenden mündlichen Vortrag für das Auffaffen des Vernommenen im Allgemeinen empfänglich zu machen. Der Deklamator bedient fich bei höherem Zwecke auch höherer Mittel zc. Ph. Düringer und H. Bartels Theater=Lexikon (Leipzig 1841) Sp. 302.

Ablöfen, ablöfeln f. abnöthigen.

I Abmachen, abgleichen, abfchlichten, abthun, ausgleichen, ausmachen, ausfchlichten, austragen, beend(ig)en, begleichen, beilegen, bereinigen, berichtigen, end(ig)en, entfcheiden, entfchlichten, erledigen, ins Gleiche, in Ordnung bringen, ordnen, regeln, regulieren, richtig machen, fchlichten, vergleichen, vertragen, zum Abfchluff (zu Ende), zum Austrag bringen.

Etwas abthun, abmachen, alles in Bezug darauf zu Thunde, zu Machende thun oder machen, fo daß dafür keine weitere Thätigkeit mehr erforderlich ift, z. B. (vgl. Sanders 3, 1319a): Das wäre mit Geld abzuthun. Goethe 10, 212 [Die Aufgeregten IV, 9]. Geld ift eine fchöne Sache, wo Etwas abgethan werden foll, und ich wünfche nicht, in dem Andenken Ihres Hauses fo ganz abgethan zu fein. 16, 243 [Lehrj. IV, 1]. Wir haben | viel auszureden, abzuthun. 13, 106 [Taffo I, 2]. Das, was er mit Andern abzuthun hatte, was bloß von ihm felbft abhing, es

war nicht geschieden. 15, 34 [Wahlverw. I, 4]. Man sollte Vergleichen . . . nicht mit Worten abthun . . . Sobald ich Ihnen die Versuche selbst zeigen kann, wird Alles anschaulicher und angenehmer werden. 44 [ebd.]. Unsere letzte Unterredung . . . war doch nicht vermögend gewesen, die Sache ganz bei mir abzuthun. 19, 68 [Wanderj. III, 6]. Einen braven Landgeistlichen, der . . ., was zu Händeln und Zwist Anlaß geben konnte, gleich zu schlichten [s. u.] und abzuthun verstand. 22, 119 [Wahrh. u. Dicht. XII]. Versuche . . . sollen, weil sie vor hundert Jahren in England . . . angestellt worden, nunmehr als ein für allemal abgethan, abgemacht [s. u.] und fertig erklärt und die Wiederholung derselben für unnütz . . . ausgeschrien werden. 39, 281 [Gesch. der Farbenl., V. Abth., 1. Epoche] zc. Der Streit ist abgethan. Hagedorn 2, 210 [Der Hahn u. der Fuchs]. Die Rechnung auf eine oder die andere Weise mit ihm abzuthun. Lessing 12, 86. Nichts mehr hiervon! Das ein für allemal ist abgethan. Ders. Nathan II, 4, V. 1172. Zwar hätt' ich an meinen Karl noch Manches auf dem Herzen, | . . . doch leicht könnt' es an Muße mir gebrechen, Alles | persönlich mit ihm abzuthun. Schiller 294b [Karlös IV, 24]. Wenn ihre zarte Jugend sich verging, | mag sie's mit Gott abthun und ihrem Herzen. 406a [Stuart I, 1]. Wär' es auch abgethan, wenn es gethan ist, | dann wär' es gut, es würde rasch gethan. 561a [Macbeth I, 14]. — Wär's abgethan, wenn es gethan, dann wär's | am besten schnell gethan. Shakespeare. übersezt von Schlegel und Tieck (1855) 9, 462.

Etwas, das abgemacht ist, wenn es einmal gethan ist. Danzel Lessing 38. Es könnte geschehen, daß ich Das so in Einem hin abmachte. Benedix 1, 173. Unglaublich, was sich dabei in einem Tage Alles abmachen läßt. Ad. Stahr Zwei Monate in Paris 1, 35. Was ich | mit diesem König abzumachen habe, geht euren Lehenseid Nichts an. Schiller 301b [Karlös V, 4] zc.; s. auch: Abrede.

Etwas erledigen: es beendigen, beseitigen, so daß es nicht mehr, die freie Beschäftigung mit Anderen hindernd, im Wege steht. Sanders 2, 74b: Ein Geschäft, eine Untersuchung, eine Frage, Streitfrage, einen Streit, Streitpunkt, Streithandel zc. erledigen. Nicht Worte sind's, die diesen traur'gen Streit | erledigen.

Schiller 492b [Braut von Mess., B. 394]. Dadurch sind unfre Mängel nicht erledigt. Goethe 12, 15 [Faust II, 1. Akt]. Ein Sophisma . . ., daß sich . . . bis auf den heutigen Tag in der philosophischen Litteratur erhalten hat und durchaus nicht allgemein als eine erledigte Angelegenheit betrachtet wird. Rundschau 15, 2, 65 (Sigm. Exner).

Etwas ausmachen: so machen, daß ferner kein Streit darüber obwaltet und möglich ist, sei es, daß ein ausgebrochener Streit, ein obwaltender Zweifel zc. beseitigt und so die Sache ins Reine gebracht wird . . ., sei es, daß schon von vorn herein durch festgestellte Bestimmungen jeder Zweifel gehoben ist, s. Sanders 2, 193b, mit zahlreichen Belegen, z. B. aus Schiller: Das mache mit der Gottheit aus. 71a [Verschl. Bild zu Saß]. Das mache mit deinem eignen Herzen aus. 268b [Karlso II, 14] zc. [Da] machte er aus, daß der Herzog von Alba mit der Armee vorangehen sollte. 854a [Abfall der Niederl., Alba's Rüstung]. Was sich auf dem Weg der philosophischen Untersuchung darüber ausmachen läßt. 1109 [Anmuth und Würde] zc. Daß Alles friedlich und rechtlich, alteidgenössisch ausgemacht werde und bleibe. Joh. Müller Schweizer. Eidgenossenschaft 11. Thl., S. 9, vgl. weiter im Particip, theils: Das Vermögen bis nach ausgemachter Sache verwalten zc., — theils = worüber kein Zweifel obwalten kann, entschieden [s. u.] unstreitig, feststehend zc.

Beilegen, — nach der Grundbedeutung = bei Seite legen, beseitigen: z. B.: Einen Hader, Zwist, Streit, Irrungen beilegen, s. Sanders 2, 80a mit Belegstellen, auch z. B.: Diesen verwegenen Handel im Stillen beizulegen. Goethe 10, 103 [Großophtha V, 8]. Eine Zwistigkeit wird entschieden [s. u.], wenn darin vorgeht, was Rechtens ist; beigelegt wird sie, wenn, ohne auf die Gerechtigkeit zu sehen, beide Parteien auf eine oder auf die andere Weise sich wozu verstanden haben; abgethan [s. o.] ist sie, wenn der gegenseitigen Forderung Genüge geschehen ist. Der Befriedigte, der seine Forderung gegen eine Leistung aufgibt, ist abgefunden [s. d. unter abspießen, befriedigen]; ausmachen [s. o.] heißt, wenn Etwas außer Zweifel gesetzt wird: Es ist ausgemacht, daß ein jeder Rechtshandel sowohl vom Richter entschieden als von guten Freunden beigelegt werden kann. Mendelssohn 4, 1, 37. Ich sehe, daß gegenwärtig bei

unsern Theologen der Streit über die Unendlichkeit der Höllestrafen wieder rege werden will. Möchte er es doch so werden, daß er endlich entschieden und beigelegt heißen könnte! Lessing (Ster.) 9, 3 [Von den ewigen Strafen]. Einmal als der Streit über die Grundriffe nicht sowohl beigelegt als eingeschlummert war. 189 [Eine Parabel]. So war eigentlich der Streit zwischen Staat und Kirche niemals wirklich geschlichtet [s. u.], sondern nur beigelegt. Volks-Ztg. 22, 211 zc., vgl. auch: Der Prinz beantwortete den Brief . . . und die Art, wie er es gethan hat, läßt keine gütliche Beilegung mehr hoffen. Schiller 750a [Geisterseher II, 10. Br.]. Zu Beilegung der im Orient entstandenen Unruhen. Wieland Horaz Briefe 1, 56 zc.

Entscheiden [s. o.]: in etwas Streitigem, Fraglichem eine gütliche Feststellung treffen; den Ausschlag geben: Jemand entscheidet Etwas, über Etwas . . ., in einer Sache. Dieser Umstand entscheidet die — oder: über die — Schlacht, (über) mein Glück zc., s. Sanders 3, 905a (auch für das Folgende). Nur der persönliche Geschmack kann zur Vorliebe für das Eine oder das Andre entscheiden. Wh. Schlegel Über dramat. Kunst zc. 2, 2, 123 zc. Jemand entscheidet sich [kommt zum festen Urtheil und Entschluß] in einer, über eine Angelegenheit, für, gegen Etwas zc. Etwas entscheidet sich [ist, wird entschieden], z. B.: Krieg oder Frieden! Noch liegen die Lose | dunkel verhüllt in der Zukunft Schoße! | Doch es wird sich noch, eh wir uns trennen, entscheiden. Schiller 492a [Braut v. Messina, B. 324]. Seit | das Schicksal meines Karlos sich entschieden. 268 [Karlos II, 15] zc. Jeder, der mit lebhaften Kräften vor unsern Augen eine Absicht zu erreichen strebt, kann, wir mögen seinen Zweck loben oder tadeln, sich unsre Theilnahme versprechen; sobald aber die Sache entschieden ist, wenden wir unser Auge sogleich von ihm weg; Alles, was geendigt [s. u.], was abgethan [s. o.] daliegt, kann unsre Aufmerksamkeit keineswegs fesseln. Goethe 16, 84 [Lehrj. II, 1] zc. Entschieden = sicher, fest, bestimmt ausgeprägt, so daß jedes Schwanken ausgeschlossen ist, s. o.: ausgemacht, z. B.: Diese . . . Frage wird . . . von uns auf das entschiedenste mit Ja beantwortet. Goethe 39, 240 [Gesch. der Farbenl., V. Abth., 1. Epoche. Newton's Dptik]. Die entschiedenste [vgl. ausgesprochenste] Verachtung, vgl.

(nicht gut): Leere Köpfe haben . . . die entscheidendste Verachtung für aufgeklärte Köpfe. J. G. Zimmermann Vom Nationalstolze (4. Aufl. 1783) 23, s. ausschlaggebend zc., vgl. weiter unten: austragen zc.

Das Gleiche (s. Sanders 1, 594b) bedeutet u. U. auch: das Gehörige; Das, wie es sein soll und muß zc. [s. u.: Ordnung], z. B.: Du warst, mich deinem Freunde zu versöhnen | zuerst bemüht. Nun bitt' ich es von dir | Thu, was du kannst, daß dieser Mann sich finde | und Alles wieder bald im Gleichen sei. Goethe 13, 177 [Tasso III, 4]. Ich habe jetzt so eine Menge Zeug zu berathen und zu besorgen, daß ich selbst damit noch nicht ins Gleiche gekommen bin. Platen 6, 169. Gehen Sie fort und suchen, die Sache durch Ihren Freund ins Gleiche zu bringen. Goethe 20, 203 [Wahrh. u. Dicht. V] u. U. m. Dazu (s. Sanders 1, 595): gleichen: Etwas ins Gleiche bringen. Mußt all die garst'gen Worte lindern | . . . und gleich Das alles so fortan, | wie du schon ehemals wohl gethan. Goethe 6, 68 [an Gotter], gewöhnlich in Zusammensetzungen: Ausgleichen: Etwas vollständig ins Gleiche bringen, die Unebenheiten zc. herausbringen, fortschaffen . . . : Eine Differenz, Rechnung, einen Streit, Zwist, Wirren zc., dann auch: die Streitenden mit einander ausgleichen. Die Parteien haben sich ausgeglichen zc. Endlich, leider nach ihrem Tode, ging ihm eine gewisse Mildigkeit auf, er schien sich in die Welt zu finden, an ihr sich auszugleichen, die er sich bisher vergeblich bekämpft hatte. Goethe 18, 132 [Wanderj. I, 9]. Wir waren durch jene besondere Weise der Hausfrau gemildert, welche . . . sich immer gewissen ideellen Vorstellungen hingab und, indem sie solche freundlich und wohlwollend zu äußern verstand, alles Scharfe, was in der Gesellschaft hervortreten mochte, zu mildern und das Uebene auszugleichen wußte. 22, 141 [Wahrh. u. Dicht. XIII]. Die Alles ausgleichende Ruhe Spinoza's. 220 [XIV]. Es giebt unter den Menschen gar vielerlei Widerstreit, welcher aus den verschiedenen einander entgegengesetzten, nicht auszugleichenden Denk- und Sinnesweisen sich immer aufs Neue entwickelt. 33, 49 [Altgriech. Litter.: Homer noch einmal]. Daß jeder Theil den seinigen [seinen Fehler] anerkennen, daß sie sich nachgeben, sich wechselseitig ausgleichen sollten. 35, 149 [Die Wette, 1. Austr.].

Mit der Zeit wird sich Das alles wohl wieder ausgleichen und in Ordnung (s. u.) und Schick kommen zc. Bereits waren alle übrigen Forderungen zwischen Zürich, Schwyz und Glaris friedenschlußmäßig ausgeglichen. Joh. (v.) Müller Schweizer. Eidgenossenschaft 11, 62. Dafs beide Orte . . . den Versuch einer Ausgleichung eingehen mußten. Die Schwierigkeiten des Vergleichs und seiner Vollziehung. 49. — Ähnlich: Eine Differenz, etwas Streitiges, die streitigen Parteien vergleichen: durch glückliche Übereinkunft den Streit beilegen [s. o.], ordnen [s. u.], ins Gleiche bringen und refl.: Die Parteien haben sich verglichen. Sanders a. a. D. Die Übrigen, die rechtlich um den Besitz stritten, sie lebten, genossen oder darboten, wie sie konnten, sie starben, verdarben, verglichen sich. Goethe 22, 96 [Wahrh. u. Dicht. XII]. Was Übels geschehen ist, läßt sich vergleichen. 5, 204 [Reineke VI]. Dafs Sie ein Herr sind, der die schlechten Bauersleute gütig anhört und gern vergleicht. J. G. Jacobi's Iris 1, 2, 82. Wenn erst der Boden rein ist von dem Feind, dann wollen wir's in Frieden schon vergleichen. Schiller 543b [Tell IV., 2, V. 2499]. Da der Kurfürst von Baiern die Drohung fallen ließ, sich, bei längerer Weibehaltung dieses Generals, mit den Schweden zu vergleichen. 977b [30jähr. Krieg II]. Ich denke nicht, dafs es sehr schwer sein wird, euch [als Schiedsrichter] zu vergleichen. Wieland 31, 422 [Zustreise ins Elysium] zc., auch (in seltnerer Anwendung) z. B.: Was Wunder, | wenn Klelia den dünnen Liebeszunder | begierig haßt, den ihr Laurette reicht, sich mit der Möglichkeit der Sache bald vergleicht [ausöhnt zc.] 11, 191 [Klelia u. Sinib. III]. Seitdem sich Beide so verglichen [einig geworden, die Übereinkunft geschlossen]. 12, 86 [Han u. Gulpenheh, V. 38]. Nachdem . . . sich mein zweifelnd Herz kaum mit sich selbst verglich [einig war], | ob mich kein eitler Traum . . . betrogen. 181 [Jdriß I, 73]. Kein Andern wußte den schlauen Epikur | so gut wie er mit Plato zu vergleichen [zu vereinigen, in Einklang zu setzen zc.]. | Von jenem nahm er die Praxis, von diesem die Theorie. 15, 116 [Der neue Amadis VIII, 28]. Wenn man ihn [den Sinn] nun aber errathen hat, so versuche man doch, ob er sich wohl mit Dem, was Sueton sonst von dem Horaz erzählt, vergleichen läßt. Lessing (Ster.) 4, 191 [Rettungen des Horaz] zc. — Ferner: Abgleichen . . . völlig

gleich machen, besonders in Rechnungssachen, wo es auch ausgleichen, abrechnen und mit einem ausländischen Worte scontrieren und rescontrieren genannt wird. Adelung 1, 42. — Ferner das von den Wörterbüchern, so weit ich sehe, zuerst in meinem Ergänzungs-Wörterb. S. 230c in dieser Bedeutung aufgeführte begleichen. Hier heißt es: „Ein Saldo (National-Ztg. 21, 149), die Rechnung (34, 85), eine Differenz (86; 87), einen Konflikt (33, 82), die montenegrinische Frage (425) zc., die Zeche (Westermann 263, 452a), das Deficit (Auerbach Drei einzige Töchter 77) begleichen. Der unbeglichene Bruch (Ders. Auf der Höhe 2, 104), eine unbeglichene Differenz (National-Ztg. 33, 82) zc. Schulden, die noch der Begleichung harren. 19, 523; Ausland 54, 15 zc.“ Heute sehr gewöhnlich, z. B.: Es war noch ein großer Posten . . . zu begleichen. Spielhagen Was will Das werden? 3, 6. Jene unbeglichene Rechnung 7 zc.

In einzelnen Fällen entspricht dem: „ins Gleiche [f. o.] bringen“ zc. auch einigermaßen: in Ordnung bringen zc., siehe Sanders 2, 481b, wo es heißt: „In Ordnung sein, z. B. auch übertragen: Die Angelegenheit ist in Ordnung: so, wie sie sein soll; ist abgemacht [f. o.], so daß Nichts weiter daran zu ordnen ist. Ich muß erst die Geldangelegenheit in Ordnung bringen“, dafür auch: ordnen, vgl. regeln (Sanders 2, 694a) oder mit fremder Endung regulieren, z. B.: Vor der Vertheilung der Erbschaft muß der Nachlaß, — vor der Abfindung der Gläubiger muß die Gantmasse zc. — erst in Ordnung gebracht, geordnet, geregelt oder reguliert werden zc., f. u.: in Richtigkeit, ins Reine bringen zc.

An entscheiden (f. o.) schließt sich dem Sinn nach: austragen an in der Bedeutung (f. Sanders 3, 1347c): zur endgültigen Entscheidung, zum Austrag bringen (f. u.), z. B.: Ihre Händel mit der Faust austragen. Philander v. Sittewald Gesichte (Straßb. 1676) 1, 601. Der Streit der Mäuse unter sich ist von so großer Wichtigkeit nicht, daß sie ihn nicht leicht von einigen ihres Mittels austragen lassen sollten. Just. Möser Patriot. Phantaf. (1820, 4. Aufl.) 1, 303. Konflikt, welcher durch einen richterlichen Spruch hätte ausgetragen werden können. S. Kapper Christen u. Türken 1, 38. Gegen dieselben erbiere ich mich . . . mich zu verantworten und auszutragen. Raumer Historisches

Taschenbuch II, 5, 196. Diese Frage wurde . . . verhandelt, ohne ausgetragen zu werden. Erklärung der preuss. Staatsreg. v. 8. Okt. 1862. Hatte Hannover noch einen besondern Formstreit mit dem Grafen von Rechberg auszutragen. Ernst v. Koburg 2, 383 zc. Üblicher als dieser von Adellung, als im Hochdeutschen „völlig veraltet“ bezeichnete Gebrauch des Zeitworts ist der des entsprechenden Hauptworts, s. Sanders 3, 1344 a b, woher ich das Folgende meist entlehne: Austrag: Das, wodurch eine Sache ausgetragen, d. h. ausgemacht, entschieden wird: die Entscheidung überhaupt, z. B.: Dann mußte der Ehrenhandel, wie es sich unter Kavaliern gebührte, zum Austrag gebracht werden. Fanny Lewald Die Reisegefährten (1858) 2, 340. Der Sach mit Gewehr und Waffen Austrag zu geben. Stumpf Schweizer Chron. (Zürich 1606) Bl. 379a. Eine große politische Frage, deren Entscheidung in der ganzen Zeit vermieden wurde und die jetzt zum Austrag kommen muß. Volks-Ztg. 10, 154 . . . , besonders: die gesetzliche, richterliche oder scheidrichterliche Entscheidung, — mit Belegen für die gewöhnliche Wendung: Bis zu —, bis nach —, beim — Austrag der Sache, ferner z. B.: Eine Familiensache niemals zum Austrag vor das bestellte Gericht zu bringen. Auerbach Dorfgesch. (1851 ff.) 4, 94. Der Austrag der Sache auf einen anderweitigen Termin verschoben. Musäus Volksmärchen (1826) 5, 69. Frankreich hat . . . dieselbe Beruhigung . . . nur gründlicher durch den gesetzlichen Austrag zwischen entgegengesetzten gleich starken Parteien in der Charte erlangt. Görres Die heilige Allianz (Stuttg. 1822) 28. Bis zu rechtlichem Austrag der Sache. Joh. v. Müller Schweiz. Eidgenossenschaft, 11. Thl., S. 9.

Vertragen (s. Sanders 3, 1349 b, c) in der Bedeutung: Vertrag, Frieden zwischen Streitenden stiften, ihre Differenz ver-, ausgleichend, und zwar sowohl: die Personen — wie auch: ihre Differenz, Sache, ihren Streit vertragen und zuweilen: mit Einem vertragen, ohne Objekt oder mit es (einen Vertrag schließen); ferner: sich vertragen (vgl. sich aus-, versöhnen, vergleichen, s. o.), aber auch — aus der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustretend —: sich (so und so mit einander) vertragen, in Bezug darauf, wie Zusammenlebende oder durch näheren Umgang Verbundene sich zu einander verhalten, stellen

oder sich gegenseitig stehen, — z. B.: Es hieß ja: Alles wäre vertragen und geschlichtet [f. u.]. „Ja, vertrag du mit den Pfaffen!“ Goethe 35, 6 [Berlichingen, Bühnenbearb., I, 1]. Hier in Heilbronn will ich ritterliche Haft leisten . . . bis ich mit meinen Gegnern vertragen bin. 109 [IV, 22]. War denn dieser Friede eine so glückliche Auskunft? Vertrag er so genügend die widerstreitenden Ansprüche? Ranke 7, 7. Unvertragen blieben die Streitigkeiten. 93. Von den Religionsstreiten . . . Die Sachen wären wohl zu vertragen, wenn nur die Leute zu vertragen wären. Zinkgräf Apophthegm. 1, 104. Drum hat der edle Graf von Rochepierre, | der drin befiehlt, in dieser höchsten Noth | vertragen mit dem Feind, nach altem Brauch, | sich zu ergeben auf den zwölften Tag, | wenn binnen dieser Zeit kein Heer im Feld' | erschien, zahlreich genug, die Stadt zu retten . . . „Saintrailles konnte seine Stimme geben | zu solchem schimpflichen Vertrag?“ Schiller 453b [Jungfr. v. Orl. I, 3]. Der Franzose hatte den Vertragen den bei Fassung der Hauptparagraphen über die Schulter gesehen, ihnen die Feder aus der Hand genommen und einen großen Strich gemacht, der hieß die Mainlinie. Auerbach Waldfried 161 [II, Kap. 10]. Die hohen vertragenden Theile [stehende Formel in Staatsverträgen]. Bist du ein rechtschaffener Kerl, so nimm ein gut Pferd, ein gut Schwert, ein gut Paar Pistolen und komm an den und den Ort, da wollen wir uns vertragen [die Bedingungen des Zweikampfs feststellen] und die Sach austragen [f. o.]. Schuppins (Frankf. 1684) 316 zc. Paß schlägt sich, Paß verträgt sich. Sich zanken und wieder vertragen zc. Der Sekten Feindschaft, der Parteien Wuth, | was noch so wüthend ringt, sich zu zerstören, | verträgt, vergleicht [f. o.] sich, den gemeinen Feind | der Menschlichkeit, das wilde Thier zu jagen, | das mordend einbricht in die sichere Hürde, | worin der Mensch geborgen wohnt. Schiller 365a [Wallenst.'s Tod I, 6] zc.

An das oben erwähnte: in Ordnung, ins Gleiche bringen zc. schließt sich auch (f. Sanders 2, 751 c; 752 b): Etwas zu Ordnen des [f. o.], Abzumachendes [f. o.] ist richtig oder in Richtigkeit = in Ordnung, abgemacht: „Bin ich noch Etwas schuldig?“ Nein, es ist Alles richtig (in Richtigkeit)... Etwas richtig machen oder in Richtigkeit bringen: Die Frau hat's

eingebrocht mit dem Bruder, mag sie's mit ihm richtig machen. Kinkel Erzählungen 87 zc.; ferner: Ein Geschäft zc. berichtigen: in Richtigkeit, ins Reine, zum Abschluß bringen, ordnen, z. B.: Das Geschäft war klar und bald berichtet. Goethe 16, 99 [Lehrj. II, 3]. Wenn die Andern . . . geschwind bezahlten . . ., so mußte die Mahlzeit, die Melina regelmäßig sogleich berichtigte, jederzeit von vorn wieder durchgenommen werden. 124 [II, 5]. Der wöchentlich alle Rechnungen berichtet und seine Bestellungen für das Nächste macht. 19, 4 [Wanderj. III, 1]. Also den Stab gebrochen über Dufel und Nefse! Unterzeichnet! . . . Das Wer? ist berichtet . . . Nun zum gleich wichtigen Wie? Schiller 164b [Fiesko III, 5]. Sie müssen vor Abend noch herkommen, ihn [den Brief] abzuholen und Ihre [zu spielende] Rolle mit mir zu berichtigen [verabreden, fest zu stellen]. 197b [Kab. u. Liebe III, 2]. Die schwierigsten Artikel [des Heirathsvertrags] sind bereits | berichtet und von Frankreich zugestanden. 415 [Maria Stuart II, 1]. Ich habe alles Zeitliche berichtet | und hoffe, keines Menschen Schuldnerin, | aus dieser Welt zu scheiden. 442a [ebd. V, 7]. Einige Familienangelegenheiten mit dem Könige zu berichtigen. 811a [Abfall der Niederl., II. Buch]. Dieses Geschäft berichtet, eilten alle Statthalter nach ihren Provinzen. 834b [ebd., IV]. Bis der Ankauf der weimarischen Truppen berichtet war. 991b [30jähr. Krieg II] zc., auch — außerhalb dieser Sinnverwandtschaft —: Den irre geleiteten Geschmac in dieser Kunst zu berichtigen. 1235a [Üb. d. Gartenkalender] zc.; ferner (s. o. und Sanders 2, 716c u. 717c) z. B.: Es wird also hohe Zeit, daß wir unsere Sache aufs Reine bringen. C. F. Bahrdt, Gesch. seines Lebens 3, 119. Bringt Dies ins Reine! Goethe 12, 26 [Faust II, 1. Akt, Mummenschanz]. Ein Etablissement für Ihren Sohn, der es vollends schon auf das Reine bringen wird. Lessing 12, 381. Meine Umstände müssen sich sehr bald wieder ins Reine bringen lassen. 315 zc.; daran sich anschließend: Etwas bereinigen, — besonders in der Kanzleisprache: . . . Sobald die Erbschafts-sache bereinigt sei. Auerbach Nach 30 Jahren 2, 23. Hiermit war das Geschäft vor der Hand bereinigt. Hackländer Erlebtes 1, 279. Um mit E. Vely aufzuräumen, bereinigen wir noch ihre Äußerung über

das Benehmen des Herzogs gegen den frei gewordenen Dichter [Schubart]. G. Hauff Schubart 168 zc.

Weiter (f. Sanders 3, 956c) **schlichten** in der Bedeutung: ordnen, so daß Nichts verworren ist, z. B.: ordnend packen, schichten zc., Struppiges, Verwirrtes zc. und danach bildlich oft von Verwirrung, Streit, Streitigkeiten, Fehden zc., z. B.: Wenn Jemand wider einen Menschen sündigt, so kann es der Richter schlichten. 1. Sam. 2, 25. Zudem hatten die Herren Gesandten wegen unserer Völker, so . . . mit den Soldaten in Uneinigkeit und Schlägerei geriethen, viel Verworrenes, daß sie neben dem Herrn Gubernator immer zu richten und zu schlichten hatten. Olearius Pers. Reisebeschr. 5b. Richtet und schlichtet, so gut ihr könnt! Wieland Lucian 6, 193. Gleich zu Anfang brachte ich meine Mutter in den Fall, daß sie zwischen meines Vaters rechtlichem Ordnungsgeist und meiner vielfachen Excentricität die Vorfälle in ein gewisses Mittel zu richten und zu schlichten beschäftigt sein mußte. Goethe 22, 66 [Wahrh. u. Dicht. XII] u. 119 [ebd., f. v. S. 51: abthun]. Daß er alle Streitigkeiten, sowohl die häuslichen als die nachbarlichen . . . zu stillen und zu schlichten wußte. 15, 19 [Wahlverw. I, 2]. Der Ort des Zusammentreffens [wurde] bestimmt und so für diesmal die Sache geschlichtet. 18, 21 [Wanderj. I, 2]. Der durch eine geistreiche Terminologie schon geschlichtete Streit ging wieder von vorn an. 39, 155 [Gesch. der Farbenl., 4. Abth.]. Wer den Sinn auf's Ganze hält gerichtet, | Dem ist der Streit in seiner Brust geschlichtet. Schiller 555b [Huldig. der Künste]. Viele Fehden geschlichtet. Chamisso 4, 132. Und so nun ist geschlichtet | was ein poetisch Blut | vorwizig angerichtet | in Haß und Eiferenth. | Gelegt ist jede Irrung | um Roland's morsches Thor; | aus Unruh und Verwirrung | ging Herrlichstes hervor. Freiligrath Sämmtl. Werke (1858) 1, 386 [Bauredede für Rolandsee] zc. Selten so in Zusammensetzungen (f. Sanders a. a. D.): Einen Streit ab= (Zinkgräf Apophthegm. 1, 314), Rechtshandel ent= (193), einen Handel aus= (Hebel 3, 330) schlichten.

Schließlich können noch für einzelne Fälle, namentlich, in so fern es sich um das Aufhören von Streitigkeiten, Zwistigkeiten, Fehden zc. handelt, den bisher besprochenen Ausdrücken als einigermaßen sinnverwandt beigelegt werden (f. dazu meine Synon.

1, 350—354): einen Streit, Zwist, Streitigkeiten, Zwistigkeiten, die Feindseligkeiten, eine Fehde zc. enden oder endigen, beend(ig)en, ihnen ein Ende machen und besonders: sie zum Abschluß bringen.

Über die Ausdrücke: Etwas ist zu Ende, vgl. (s. o.): Ein= für allemal abgethan, abgemacht und fertig. Goethe 39, 281, vorbei, vorüber, geschehen zc. s. später unter fertig.

II **Abmachen, ausmachen, fest setzen, fest stellen** zc.

s. I und bestimmen (unter Abrede).

Abmahnen zc. s. abrathen.

Abmerken s. abhören.

Abneigung (**Abgeneigt =sein, =heit**), **Absehen, Antipathie, Aversion, Dégoût, Ekel, Entsetzen, Feindschaft, Gräuel, Grauen, Graus, Grausen, Haß, Schauder, Schen, Unlust, Unneigung (Ungeneigtheit), (Unwille), Verdrossenheit, Widerstreben, Widerwille(n)** zc.

s. Sanders Syn. 1, 598; II, 21 ff. und außerdem 3. B.:

Abneigung, als Gegensatz zu Neigung (s. d., vgl. Hin=, Zuneigung), in so fern Dies das zu Etwas hinneigende Streben zu Etwas zc. bezeichnet und besonders die geneigte, liebevolle wohlwollende Gesinnung gegen Jemand oder Etwas, zu dem man sich hinneigt, sich hingezogen fühlt, vgl. auch: Ein inneres, tiefes Abgeneigtsein. Gutzkow Ritter vom Geist 2, 402 zc. Sie [die Spanier] haben diese rationelle Entwicklung nicht bloß dem abgesonderten Dasein auf ihrer Halbinsel zu danken . . ., als vielmehr der gänzlichen Abgeneigtheit [vgl. Unlust zc.], die Alten nachzuahmen. Platen 5, 7. Aus Haß [s. u.] nicht bin ich ihr entfremdet, | aus Abgeneigtheit oder aus Erkaltung. Rückert Makamen 2, 172. In der Hoffnung . . ., daß die Abgeneigtheit, die seine Figur das Unglück habe mir einzulösen, nicht unüberwindlich sein werde. Wieland 2, 73 [Don Sylvio V, 12. Kap.] zc. Wofern ich nach drei Tagen, die er mir zur Bedenkzeit gebe, auf meiner Abneigung gegen ihn beharre. 77 [ebd.]. Agathon entschuldigte sich mit seiner Abneigung vor dem geschäftigen Leben. 6, 31 [Agathon III, 5. Kap.]. Wenn man die Vorsicht gebraucht, keiner Vorneigung oder Abneigung

Gehör zu geben, deren geheimen Grund man sich nicht recht deutlich machen kann. 32, 269 [Gespräche unter vier Augen XII]. Alle dilettantischen Geburten in dieser Dichtungsart werden . . . nur die Neigung und Abneigung ihres Urhebers ausdrücken Goethe 31, 434 [Über d. Dilettantismus]. Sie hatte in ihrem Leben genug einsehen gelernt, wie hoch jede wahre Neigung zu schätzen sei in einer Welt, wo Gleichgültigkeit und Abneigung eigentlich recht zu Hause sind. 15, 33 [Wahlverw. I, Kap. 3]. Seine Liebe wie sein Haß waren imaginär . . . Durch die verkehrtesten Mittel suchte er [Venz] seinen Neigungen und Abneigungen Realität zu geben. 22, 186 [Wahrh. u. Dicht. XIV]. Der Verstand will sich nichts Unehliches aufbinden lassen und die Vernunft verabscheuet es. Dieser natürliche Abscheu [s. u.] vor dem Unehlichen und das Sonderungsvermögen sind nicht immer beisammen . . . Es [das Sonderungsvermögen] verwirft wohl ohne Abneigung und nimmt auf ohne Liebe. Vielleicht entsteht dadurch eine der Absicht gemäße Gerechtigkeit. Wenn Beides jedoch, Abscheu und Sonderungsgabe, zusammenträfe, stünde die Kritik wohl auf der höchsten Stufe. 39, 89 [Gesch. der Farbenl., 3. Abth.]. Die Abneigung vor Autorität wird immer stärker. 129 [ebd., Schluß]. Sie hegten . . . jene Abneigung gegen Schwärmerei. 220 [ebd., 5. Abth., 1. Epoche]. Es ist kein Widerwille [s. u.], der erregt wird, aber es ist gar kein Wille, keine Abneigung, aber Unneigung [das Nichtvorhandensein von Neigung, vgl. Gleichgültigkeit]. Goethe an Zelter 221, vgl. (s. Sanders 2, 423a): Er behandelt mich trotz seiner Ungeneigtheit gerecht. Seine Ungeneigtheit, mir gefällig zu sein. Abneigung gegen das ihm Ungleichartige, Zuneigung zu Dem, was seiner Natur ist. Herder Philos. 3, 262.

Abscheu und Ekel s. (wie gesagt) Sanders Syn. 1, 598; 2, 26; vgl. die Fremdwörter *Aversion* und *Dégoût* (s. Lafaye 1, 652 ff.). — Nicht gegen den räudigen Hund kann man so viel Ekel und Widerwillen zeigen, als sie mir offen bewies. Tieck *Victoria Accorombona* 2, 265. Die man Anfangs als Hirten verachtete und als Fremdlinge mied, wurden jetzt als Verpestete geflohen und verabscheuet. Zu der Furcht und dem Widerwillen also, welche man in Ägypten von jeher gegen sie gehegt, gesellte sich noch Ekel und eine tiefe zurückstoßende

Verachtung. Schiller 1014a (Sendung Moses'). Mein unterschiedner Widerwille gegen Alles, was nach Sophisterei schmeckte, und gegen alle Spekulationen, die mir ins praktische Leben keinen Einfluß zu haben schienen . . ., hatte mich immer von subtilen Nachforschungen über bloß intelligible Gegenstände entfernt. Wieland 6, 304 [Agathon XVI, 3] zc., als Bezeichnung der Empfindung, wonach Einem Etwas zuwider (s. o.) ist, Sanders 3, 1607b; aber auch (s. ebd.): widerstrebende Unlust [s. u.] Deffen, der Etwas wider seinen Willen, gezwungen und ungern thut, z. B.: Wie beschämt gesteh' ich, daß ich dir | mit stillem Widerwillen diene, Göttin, | dir, meiner Retterin. Goethe 13, 4 [Iphig. I, 1 = Wie schwer wird mir's, dir wider Willen dienen, ewig reine Göttin. 34, 156, erster Entwurf]. Sie [die Schmerzen] fassen meine Seele mit Gewalt, | doch tilgen sie den Widerwillen nicht. (Arkas): Fühlt eine schöne Seele Widerwillen | für eine Wohlthat, die der Edle reicht? 13, 61 [IV, 2 = 34, 192]. Die protestantischen Einwohner Regensburg's, gleich eifersüchtig auf ihren Glauben und ihre Reichsfreiheit, hatten ihren Nacken mit Widerwillen unter das bairische Joch gebeugt. Schiller 973b [Gesch. des 30jähr. Kriegs II, 4. Buch] zc.; ferner auch: gehässige Mißstimmung, z. B.: Überall fand ich . . . eine Art von Abneigung [s. o.] gegen meine Bemühungen, die sich, je gelehrter und kenntnisreicher die Männer waren, immer mehr als unfreundlicher Widerwille zu äußern pflegte. Goethe 39, 452 [Gesch. der Farbenl. V. Abth., 2. Epoche, Konfession]. Sie [Iphigenie] fiel | ein blutig Opfer für der Griechen Heil. | Dies, sagt man, hat ihr [Klytämnestra] einen Widerwillen [gegen Agamemnon] so tief ins Herz geprägt, | daß sie dem Verben Agysthens sich ergab und den Gemahl | mit Netzen des Verderbens selbst umschlang. 13, 38 [Iphig. II, 2]. (Thoas:) So geht! (Iphigenie:) Nicht so, mein König! Ohne Segen, | in Widerwillen scheid' ich nicht von dir. 13, 88 [V, 6 = „in Unzufriedenheit.“ 34, 209] und endlich auch zuweilen, das Gefühl des Ungehaltenseins, der zürnenden Mißstimmung, so: Aber der Vater stand mit Widerwillen dagegen, | auf die Weinende schauend, und sprach die verdrießlichen Worte. 5, 87 [Herm. u. Doroth. IX, 188]; hier nahe sich berührend mit dem stärkern Unwille(n), als Bezeichnung für das Gefühl des Aufgebracht-

seins zc. (f. Sanders Syn. 1, 280 ff., auch sinnverwandte Ausdrücke): Das Widerwillen Erregende ist Einem zuwider (f. o.), verdrießlich, unangenehm; das Unwillen Erregende bringt Einen auf, außer sich, entrüstet ihn zc.; umgekehrt findet sich auch in den andern Begriffsabschattungen von Widerwille(n) (f. o.) als ein im heutigen Gebrauch seltnerer Ausdruck Unwille(n), f. Sanders 3, 1607 a, b, z. B.: Ein Jeglicher [gebe] nach seinem Willkür, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. 2. Kor. 9, 7. Es [be]darf [bei der Ehe] noch großer Gnade . . . , daß [es] wohl gerathe, wenn es gleich . . . mit Lust und Liebe, freundlich angefangen wird, daß man nicht dürst, wider Gottes Recht und mit Unwillen unfreundlich ansehen . . . Daß Eltern so thöricht sein mögen, ihre Kinder zu zwingen in ewigem Unwillen und Unlust. Luther 5, 252 a zc.; ferner von abgeneigt feindlicher Mißstimmung, oft bei Älteren (f. a. a. O.) und noch: Daraus entstand nun bald Unwille, Hader und Streit; wir zogen vom Leder zc. Goethe 19, 63 [Die neue Melusine].

Antipathie: eine natürliche, angeborne, auf bloßem Gefühl, nicht auf Gründen beruhende Abneigung, solcher Widerwille, z. B.: Wie es angeborene Antipathieen giebt, so wie gewisse Menschen die Katzen nicht leiden können, andern Dieses oder Jenes in der Seele zuwider ist, so war Merck ein Todfeind aller akademischen Bürger . . . Seine Abneigung gegen die Studiosen war wirklich leidenschaftlicher, als es einem gesehten Mann geziemte. Goethe 22, 129. Auch, wenn er da ist [Mephisto], könnt' ich nimmer beten | und Das frißt mir ins Herz hinein, | Dir, Heinrich, muß es auch so sein. | „Du hast nun die Antipathie.“ 11, 153 [Faust I, Marthens Garten]. Eine Antipathie gegen das weibliche Geschlecht. Wieland 17, 118 [Per. Proteus IX]. Feindseligkeiten, in welche die uralte Antipathie der Dorer und Jonier nur zu oft ausbricht. 22, 24 [Aristipp, 4. Bd.] zc.

Unlust (f. Sanders 2, 184 c) bezeichnet — abgesehen von mehr mundartlichen oder veralteten Anwendungen — theils den unangenehmen Zustand, wo man die Lust entbehrt und vermißt, vgl. später Miß- oder Unbehagen, Mißfallen, Mißvergnügen u. f. w., theils der hier behandelten Sinnverwandtschaft an-

gehörig, den Zustand, wo man keine Lust zu Etwas hat, es nicht mag, sich nur ungern und widerstrebend dazu entschließt: Mit Unlust und Verdrossenheit [s. u.] an die Arbeit gehen. Sie segnet der Priester am heiligen Ort. | Mit Lust und mit Unlust nun ziehet sie fort: | sie möchte vom Vater nicht scheiden. Goethe 1, 141 [Ballade vom vertriebenen . . . Grafen, Str. 6] zc. Nur mundartlich und veraltet, auch in dem stärkern Sinne von Widerwille, Ekel, s. Schmeller Baier. Wörterb. 2, 510 mit Belegen, wie: Faul[e]ß Obs [Obst], welches einen bösen Gestank und Unlust macht. Den Mist Jemanden zu Unlust liegen lassen zc.

Verdrossenheit (s. Sanders 1, 317a und Syn. 1, 597 ff.), das Verdrossensein, die Stimmung, in der man der für das zu Thunende der erforderlichen oder doch erwünschten Freude ermangelt. Ich fühlte zum ersten Mal den Trieb, mir einen nöthigen, schicklichen Unterhalt zu erwerben, aus der Verdrossenheit, in der ich einen Tag nach dem andern kümmerlich hingelebt hatte, mich herauszureißen. Goethe 9, 371 [Die Geschwister]. Fünfhundert Schanzgräber arbeiteten ohne Unterlaß an diesem Werke und, um die Verdrossenheit der Soldaten zu ermuntern, legte der Herzog selbst Hand mit an. Schiller 869a [Belagerung von Antwerpen] zc.

Das Widerstreben, der hauptwörtliche Infinitiv des Zeitworts — (s. Sanders 3, 1234b) = ein der auf Etwas geübten Wirksamkeit entgegen gesetztes, ihr entgegen wirkendes Streben hervortreten lassen, — zeigt also nicht bloß eine Empfindung, Stimmung zc., sondern eine daraus hervorgehende Wirkung, thätige Äußerung: Man empfindet, hat zc. (wogegen) Abneigung, Abscheu, Ekel, Widerwillen, Unwillen, Antipathie, Unlust, Verdrossenheit, — aber man äußert, bekundet zc. auch ein Widerstreben dagegen zc.: Zwischen allem Dem das lebenswürdige Kind, in sich gefehrt, ohne Trutz, unwillig ohne Widerstreben, geführt aber nicht geschleppt. Goethe 18, 277 (Wanderj. II, 7). Serlo . . . raubte ihr manchen Kuß, deren jeden sie sich mit ernstlichem Widerstreben gar künstlich abzwängen ließ. 17, 26 [Lehrj. V, 5] zc.

Über die weitem einigermassen hergehörigen Ausdrücke
 Sanders, Bausteine.

Hass und Feindschaft s. Sanders Syn. 1, 362 (u. 394) und über die sonst noch in der Überschrift genannten ebd. 2, 21.

Abnöth(ig)en, abzwängen, abdringen, abdrängen, abpressen, ablocken, abstehlen, (ausstehlen, stehlen), abgewinnen (angewinnen); auslocken; auspressen, entpressen, erpressen; entzwängen, erzwingen; entlocken; herauslocken.

Der allgemeinste Ausdruck ist hier abgewinnen (s. d. oben besonders mit Belegen, wie auch für abnöthigen und abzwängen, S. 3 ff.), so fern (s. Sanders 3, 1621 a–c) — abgesehen von Wendungen, die außerhalb dieser Sinnverwandtschaft liegen — „einer Person oder Sache Etwas abgewinnen“ bezeichnet: von ihr mit Überwindung, Beseitigung des Widerstrebenden das Objekt gewinnen, dazu gelangen zc., wofür früher auch das heute im Allgemeinen veraltete „Einem Etwas angewinnen“ galt, s. ungemein zahlreiche Belege a. a. D. Bei den übrigen Zusammensetzungen mit ab- tritt im Besondern noch das Wie hervor, z. B.: Da Rousseau kein Mittel sah, der Natur diese Veränderung abzugewinnen, so mußte er sich entschließen, ihr sie abzunöthigen [s. u.]. Lessing 7, 43 zc. Um nun den Ständen ihre Bewilligung abzugewinnen oder vielmehr abzustehlen [s. u.], bediente sich die Regentin des Kunstgriffs zc. Schiller 824a [Abfall der Niederl.: Die Geusen]. Meine Absicht bei diesem Versuche ist mehr als erreicht, . . . wenn er einem andern [Theil des lesenden Publikums] das Geständnis abgewinnt [vgl. (s. u.) abnöthigt], daß die Geschichte von einer verwandten Kunst Etwas borgen kann, ohne deswegen nothwendig zum Roman zu werden. 774b [ebd., Vorrede, Schluß] zc.

(Einem) Etwas' abnöthigen: es ihm durch Nöthigung [s. d.] abgewinnen (s. o. auch S. 3) oder abnehmen, abzwängen [s. u.]; ihn dazu nöthigen, treiben. Sanders 1, 449b, s.: nöthigen: in Umstände versetzen, so daß man nicht anders kann als Etwas thun, es thun muß, vgl.: zwingen: gewaltsam nöthigen. ebd. a, z. B.: Der Verstand . . . ist hochmüthig und ein abgenöthigter Widerruf bringt ihn in Verzweiflung. Goethe 3, 287 [Sprüche in Prosa; über Naturwiss. II]. Die Er-

klärung . . . , die du gezwungen . . . ausgestellt hast . . . Daß er . . . eine Erklärung dir abgenöthigt und sie auszustreuen, weggegangen ist. 9, 291 [Clavigo IV]. Leider sind auch sie | gebunden und gedrängt. Sie wirken selten | aus freier Überzeugung. Sorge, Furcht | vor größerem Übel nöthiget Regenten | die nützlich ungerechten Thaten ab. 13, 304 5 [Natürl. Tochter IV, 1]. Wenn gewöhnliche Menschen, durch gemeine Verlegenheiten des Tages zu einem leidenschaftlich ängstlichen Betragen aufgeregt, uns ein mitleidiges Lächeln abnöthigen. 15, 165 [Wahlverw. II, 3]. Ich weiß nicht, was mir die Verwegenheit abnöthigte, ich weiß nicht, wie ich es wagen konnte. 16, 226 [Lehrj. II, 3]. Ich . . . bemühte mich mit einer . . . guten Abschrift [des Gedichts] und hoffte, meinem Lehrer doch auch einigen Beifall abzunöthigen. 21, 105 [Wahrh. u. Dicht. VII]. Seit dem ersten Gnadenblick einer dem tyrannischen Überwinder abgenöthigten Günst. 33, 327 [Auswärtige Ritter.] zc. „Was haben Sie beschlossen, zu thun, wenn er Ihnen Achtung verweigert?“ . . . Sie ihm abzunöthigen. Schiller 312b (Menschenfeind 4. Sc.). Als ein großes Ballett ihm beinahe wider Willen einen flüchtigen Blick abnöthigte. Wieland 9, 284 [Danischm. 41. Kap.] zc. Ich lasse mir keinen Frieden abpochen oder abnöthigen. Zinkgräf Alpophthegm. 2, 82, auch (veraltet): Abgenöthete Gegenwehr. 1, 323.

Jemand oder Etwas zwingt Einem Etwas ab: (s. o., S. 4): nimmt, erhält, gewinnt es mit zwingender Gewalt von ihm, erzwingt [s. u.] es von ihm. Sanders 3, 1813a ff., z. B.: s. zu den S. 4 u. 5 schon mitgetheilten Belegstellen ferner noch: Was sie [Natur] deinem Geist nicht offenbaren mag, | Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben. Goethe 11, 30 [Faust I]. Die dunkeln, heftigen, unbestimmten Anflänge [in meinen, der Schauspielerin, Worten] rühren euch, zwingen euch Bewunderung ab. 16, 335 [Lehrj. IV, 20]. Serlo . . . faßte sie mit Hestigkeit und raubte ihr manchen Kuß, deren jeden sie sich mit ernstlichem Widerstreben gar künstlich abzwingen ließ. 17, 26 [V, 5]. Orpheus . . . sollte . . . endlich gar dem Hades eine Verstorbene wieder abzwingen. 30, 476. [Zu Philostrat's Gemälden]. Wir können uns die Art von Verehrung, die das Unbedingte in der Erscheinung immer ab-

zwingt nicht versagen; aber wohlthwend ist er uns so wenig als seine Genossen. 33, 309 [Volkslieder der Serben].

Ähnlich das seltner: Einem Etwas entzwingen, dies von ihm heraus-, ihm abzwingen. Sanders 3, 1813b, wo die Vorsilbe ent-, (s. d., vgl. Sanders Progr. eines neuen Wörterb. 67) darauf hinweist, daß bei dem Abgewinnen durch zwingende Gewalt ein noch stärkeres Widerstreben zu überwinden ist, z. B.: Der Ritter, dem der lang verhaltne Drang | zur Marter wird, dem jede bittere Zähre, | die seine Grausamkeit Amandens Aug' entzwang, | auf seinem Herzen brennt, er seufzt zc. Wieland 20, 181 [Oberon VII, 12]. Die Ungebärden entzwingt mir | der Scherer, der mich zerzaßt. Goethe 4, 36 [Westöstl. Divan, Buch der Liebe]. Hagedorn, der sanften Klang | zuerst dem rohen Spiel entzwang. Voss Gedichte 4, 155.

Ferner: Etwas erzwingen: Etwas durch Zwang oder mit zwingender Gewalt erreichen, erhalten, gewinnen. Sanders 3, 1813c, für die vorliegende Sinnverwandtschaft namentlich in der Verbindung: Etwas von Einem erzwingen, wobei doch immer noch mehr das durch Zwang Erreichte ins Auge gefaßt ist, als — wie bei: „Einem Etwas ab- oder entzwingen“ — der auf die im Dativ genannte Person ausgeübte Zwang, z. B.: Mit Thränen, Seufzen, Händeringen | dacht' ich das Ende jener Feßt | vom Herrn des Himmels zu erzwingen. Goethe 11, 44 [Faust I, Vor dem Thor]. In der Hoffnung, nur noch eine zärtliche Äußerung, eine Reue oder sonst irgend ein Zeichen der Liebe und Freundschaft von ihr zu erzwingen. 19, 247 [Unterhalt. deutscher Ausgew.] zc. Selten mit dem Dativ (statt von): Zwar ist die Welt in den zärtlichen Augen des Weisen ein Unblick, | der ihm Thränen erzwingt. Wieland 26, 93 [Briefe von Verstorbenen, 7. Br.], wie umgekehrt (s. o.): Gelang es dem jungen Prinzen . . ., von dem Herzog in einem Rausche von Freude seine [Tasso's] Freiheit abzuzwingen. Heinse in J. G. Jacobi's Iris I, 327, wo sprachüblich entweder das von zu streichen oder das Schlusswort in erzwingen zu ändern wäre.

Hieran schließt sich: Einem Etwas ab-, aus-, entpressen, es von ihm erpressen (s. Sanders 2, 588), wobei das Zwingende ein Pressen ist, d. i. eigentlich ein enges Umschließen mit

starkem, andauerndem Druck, z. B.: Sie erklärte bei mehreren Gelegenheiten laut, daß die Verbundenen ihre Furcht gemißbraucht und daß sie sich durch einen Vertrag, den man ihr durch Drohungen „abgepresst“ („ausgepresst“). *Ausg. in 12 Bdn.* (1860) 8, 271], nicht für gebunden halte. Schiller 840b [Abfall der Niederl., 4. Buch: Bürgerl. Krieg (1566)]. Da flossen ihre Thränen; nicht das eigne Schicksal, | der fremde Jammer presste sie ihr ab. 440b [Mar. Stuart V, 1]. Der Tod . . . | presste diesen Augen heiße Thränen, | diesen Lippen tiefe Seufzer ab. Karoline Rudolphi *Neue Gedichte* 127. Dieser unbillige Mensch würde mir es [das Geld] mit Gewalt abgepresst haben. *Rabener Satiren* (1755) 3, 61. Hat man den Bürgern wohl ein Mehres abgepresst | als, was die Billigkeit zur Nothdurst reichen läßt? *Weichmann Poesie der Niedersachsen* (1725) 1, 37. Wie die Töne des Pösthorns ihn verwirrt . . . und wie jetzt dieselben Töne des Pösthorns ihm das Geständnis abpressten. *Auerbach Gevattersmann* S. 351. Die Angst des Todes presst | ihm ein Geständnis aus. Schiller 304a [Don Karlos V, 8]. Beider Namen weiß ich, | doch keine Marter presst sie von mir aus. 598a [Turandot IV, 1]. Tortur, die ihr ohne Zweifel das Geständnis der Wahrheit ausgepresst haben würde. Wieland 16, 62 [Per. Proteus, I. Abschn.]. Sich durch irgend eine Marter ein Geheimnis . . . auspressen lassen. *Ders. Lucian* 4, 369. Die erste Versicherung von Gegenliebe, die Sie mir auspressten. *Lessing (Ster.)* 2, 30 [Sara Sampson II, 3]. Jede seiner Thränen, die ich ihm auspresste 49 [III, 3] zc. — Das widerrufe! sonst entpressen | wir bald dir einen andern Ton. *Lenau Savonarola* 223. Er dacht', ihm zu entpressen großen Schatz. *Gries Bojardo* 3, 1, 30 zc. — Durch die Drohung Geld von ihm zu erpressen. *Fichte* 8, 41. Der Majestätsbrief, den die Stände von diesem Kaiser erpressten . . . Im Majestätsbriefe, welchen die Böhmen von Rudolf II. erpresst hatten. Schiller 896a [30jähr. Krieg I]. Wuth und Verzweiflung werden mir das schwarze Geheimnis seiner Mordthaten erpressen. 197b [Kab. u. Liebe III, 4] zc.

Ferner (f. Sanders 1, 318a): Einem Etwas **abdringen**, z. B.: Es war kein Großmuth, es war die Ehrfurcht, die ein muthiges und beharrliches Volk den Siegern abgedrungen; es war die

Furcht, die ihnen ein trotziges und drohendes Volk aufgedrungen [f. o.] Börne Franzosenfr. 81. Seine Höhlen... dringt er meist den Dächsen ab. Brockes Frd. Vergn. 9, 255. Sieh! jene feierliche Scene, | Freund, sie ist deines Herzens werth. | Sie drang die wonnevollste Thräne, | die je mein Aug vergoß, mir ab. Pfeffel Poet. Versuche 3, 157. Du hättest dich aus keinem andern Grunde | der abgedrungenen Unterschrift geweigert? Schiller 356a [Piccol. V, 1]. Die Waare wird ihm abgedrungen. Merck Br. 1, I, VIII 2c.; daneben (minder gewöhnlich, f. Sanders 1, 312b): Die Thräne, die ihr dem Auge des Unschuldigen abdrängt. Klinger 6, 312. Dieses alles drängt mir den Entschluß ab. Goethe.

Eine andere Art des Abgewinnens liegt in den Ausdrücken: Einem Etwas ab-, entlocken, es ihm (oder aus, von) ihm aus- oder herauslocken, — in so fern locken (f. Sanders 2, 152b ff. u. Syn. I, 553) die Bedeutung hat: durch schmeichelnden Reiz kommen machen oder es zu bewirken suchen, — also hier: durch schmeichlerische Einwirkung Einem Etwas abgewinnen, es von ihm erlangen, aus ihm herausbekommen 2c., z. B.: Was unser Fleiß und unsre List und Klugheit | den Männern und den Weibern abgelockt, | Das konnten wir mit frohem Muth verzehren. Goethe 8, 25 [Claudine I]. So lockte man mir noch am letzten Tage | mein einzig Eigenthum, mir mein Gedicht | mit glatten Worten ab und hielt es fest. 13, 221/2 [Tasso V, 5]. Sie war so leidenschaftlich, so außer sich, daß sie mir ein herzliches Mitleid ablockte [hier unabjichtlich = abgewann]. 17, 243 [Lehrj. VII, 8]. Es soll mir Keiner von euch ein Vertrauen ablocken; aber fordern will ich künftig von euch, befehlen will ich. 19, 223 [Unterhalt. deutscher Ausgew.]. Dem Laß eines faulenden Hundes versteht Nisami eine sittliche Betrachtung abzulocken, die uns in Erstaunen setzt und erbaut. 4, 205 [Noten zum westörtl. Div. XXII]. Daß jetzt die Großen anfangen, der Gehirn- und Rückenmarksdörre ihres zerstörten welken Geistes durch den türkischen Metallreiz des Opiums wenigstens die Zuckungen eines momentanen Lebens abzulocken. Jean Paul Fata... in Nürnberg (1798) 1, 67. Sie wußte mir auf ihre eigene feine Art unvermerkt Fragen abzulocken, deren Beantwortung ihr Gelegenheit gab, sich in eine umständliche Er-

zählung . . . einzulassen. Wieland 17, 64 (Per. Proteus, VII. Abschnitt). Sein [des Dichters] Geist, des Proteus Ebenbild, ist tausendfach gelaunet, | er lockt der Sprache Zierden ab, daß alle Welt erstaunet. Platen 4, 38 [Verhängn. Gabel, 2. Akt, Parabase] 2c. Daneben (mundartlich): Mir mein Geheimniß abzulockern. Gotter Schauspiele (1795) 248, vgl.: Romanisten . . ., die ein Sprichwort von uns . . . gemacht . . .: Man soll den deutschen Narren das Gold ableckern, wie man kann. Luther 1, 264a; 420b 2c. — Ferner: Welche Klugheit hätte denn wohl das schöne Bekenntniß | dieser Guten entlockt? Goethe 5, 88 [Herm. u. Dorothea IX, B. 209]. Die auf dem väterlichen Schoße spielte | und Küsse gab und Küsse dir entlockte. Schiller 229b [Sphig. in Nulis]. Das holde Frühjahr . . . entlockt' uns deinen Namen, wie es den Bäumen die Blüthen entlockt. Hölderlin Hyper. 234. [Die Erde] so schön nicht, | daß sie euch billig der höhern Bestimmung der Geister entlockte. Wieland 26, 96 [Briefe v. Verstorb. VII]. Der Nebenbuhlerin . . ., | die ihr so viel Verehrer entlockt. 8 [I]. Vom bethörenden Weine besieget, | der . . . | manches Wort auch entlockt, das mehr wohl frommte verschwiegen. Voss Odyss. 14, 466 u. v. Ferner: Mann mit den traurigen Worten! sprach Fingal, was suchst du mir Thränen auszulocken? J. G. Jacobi's Iris 7, 568. Der munterste Jüngling . . . krönt den Dichter, der die böshafte Geschicklichkeit besitzt, ihm Thränen auszulocken. Mendelssohn Philof. Schriften 1, 63 [8. Brief, Schluß]. Von unsern Wächtern | hab' ich bisher gar Vieles ausgelockt. Goethe 13, 32 [Sphig. II, 1 = 34, 174]. Die Sonne lockt der Blüthe Knospen aus. Gerh. Tersteegen (Wackernagel Deutsch. Lesebuch 2, 610¹⁶) 2c. Lockt ihm keine Wendung des Gesprächs | heraus, warum er die Verwirrung angelegt? Schlegel Hamlet III, 1. Alle diese Fertigkeiten, Kunsttriebe, Erfahrungen, alle diese Schöpfungen der Vernunft sind im Raume von wenigen Jahrtausenden in dem Menschen eingepflanzt und entwickelt worden; alle diese Wunder der Kunst, diese Riesenwerke des Fleißes sind aus ihm herausgerufen worden. Was weckte jene zum Leben? was lockte diese heraus? Schiller 1005a [Was heißt . . . Universalgesch.?).

Schließlich: Einem Etwas abstehlen (s. Sanders 3, 1197b), es ihm durch — oder: wie durch — Diebstahl abgewinnen, ab-

nehmen zc., wo — bei der Übertragung — theils der Begriff des Unrechtmäßigen, Unehrliehen zc., theils aber auch nur der des Heimlichen, Unvermerkten, Gewandten besonders hervortritt, z. B.: Der Urz(e)t ist ein Dieb, | hat mir 5 Thaler abgestohl[e]n. Hans Sachs (Wackernagel Lesebuch 2, 89¹¹). Daß an den Galgen geschlagene, von dem Kastellan dem Galgen abgestohlene . . . Bild. Börne 1, 346. Daß Geheimniß habe ich nicht ausgeschwakt, sondern es ist mir abgestohlen worden. Lessing 12, 47. Sie meinen, daß die Unterschrift von neulich, | die abgestohlne, sie zu Nichts verpflichte. Schiller 370a [Wallenst.'s Tod II, 5, f. o.: die abgedrungne] zc. Den Ständen ihre Bewilligung abzugewinnen [f. o.] oder vielmehr abzustehlen. 824a [Abfall der Niederlande: Die Geusen] zc. Die Kunst, den Schatten ihr [der Natur] nachahmend abzustehlen, | wies euch das Bild, das auf der Woge schwamm. 23b [Die Künstler B. 127]. Blind für jede Schönheit, die der Maler der Natur abstahl. Tieck 8, 272 zc. Liebfosungen, die sein getäuschter Sinn | nicht mir bestimmt, ihm heimlich abzustehlen. Wieland 12, 310 [Idris u. Zenide V, 33]. Er glaubte, in dieser Hebe Reize zu sehen, welche man nur von der Natur abstehlen könne. 6, 205 [Agathon XIV, 2] zc. Den Schreiber, der jene nur allzutreuen Gemälde einer unästlichen Welt abstahl. Thümmel 7, 88 zc. Einem das Herz und Vertrauen abstehlen. Hebel 3, 340 zc., vgl. hier auch bloß: Einem das Herz stehlen (wie: es ihm abgewinnen, vgl. Herzensdieb), z. B.: Ich will ihm Mutter sein, sein Lied stahl mir das Herz. Kinkel Gedichte 17. Mit einer herzstehlenden Anmuth. Wieland 19, 333 [Die Liebe ohne Leidenschaft.] zc. und minder gewöhnlich: Daß Lorle todt? Und . . . ihr habt mir immer Grüße von ihr ausgerichtet und mir mein Herz ausgestohlen. Auerbach Nach 30 Jahren 1, 219 zc.

Abpaßten, ablauschen, abwarten zc. f. ablauern.

Abrahmen, abjahnen, entrahmen, entfahnen.

Über die zu Grunde liegenden Hauptwörter Rahm und Sahne, f. Sanders Syn. 1, 586 ff. und über die Vorsilben Ders. Programm 67b, wonach die Zusammensetzungen mit ab= mehr nur eine oberflächliche, die mit ent= eine innerliche vollständige Trennung ausdrücken. Abrahmen, abjahnen heißt eigentlich

nur: die auf der stehenden Milch sich oben ansetzende Fettigkeit (den Rahm, die Sahne) abnehmen; beim Entrahmen, Entfahnen kann man auch auf eine stärkere Absonderung und Ausschcheidung des Fettes aus der Milch einwirken: Der allgemeinst übliche Ausdruck ist abrahmen: Die Milch abrahmen. Sanders 2, 634c mit vielen Belegen; auch 3. B.: Eine abgerahmte Milch oder, wie es in Schwaben heißt: eine abgenommene Milch. Auerbach Gevattersmann 337 2c.; ferner 3. B.: Da hatt' ich im Milchschrank einen schönen Topf saure Milch . . . Gorge . . . rahmte mir den Topf ab und machte sich ein Frühstück zurecht. Goethe 10, 145. In das Kübel | abzurahmen der zehn groß-eutrigen Rüche Bescherung. Voss Gedichte 2, 35. Man fertigt überfetten Käse, wenn der fetten Milch noch Rahm zugesetzt wird, fetten, wozu gute unabgerahmte Milch, halbfetten, wozu die Milch halb abgerahmt, und mageren Käse, wozu ganz abgerahmte Milch genommen wird. Brockhaus Konvers.-Lex. (12. Aufl.) 9, 29; 10, 411 2c.; aber auch 3. B.: Die sogenannte Morgenmilch war völlig abgefahnt, die Mittagsmilch zum Theil abgefahnt und nur die Abendmilch war gute frische Vollmilch. National-Ztg. 41, 595. Halbmilch: solche, welche durch Mischen von voller Milch mit entfahnter Milch oder durch anderweites Entrahmen ohne künstliche Mittel gewonnen wird. ebd. 40, 383.

Abrathen, abreden, abmahnen; (entrathen), mißrathen, widerrathen, (abwiderrathen); ansprechen; rathen, mahnen, ermahnen (Etwas nicht zu thun); **warnen** (Etwas zu thun oder es nicht zu thun; davor), **verwarnen; stimmen** (gegen Etwas).

Die unzusammengesetzten Wörter rathen, mahnen, stimmen können in der hier zur Rede stehenden Sinnverwandtschaft nur durch einen Zusatz treten, wie er in der Überschrift angedeutet ist.

Von diesen Wörtern bezeichnet rathen — so weit es überhaupt hierher gehört — (f. Sanders 2, 648b, Nr. 2): Einem einen Rath geben, d. h. ihm in Betreff des von ihm unter den obwaltenden Verhältnissen zweckmäßigerweise zu Thunenden unsere Ansicht und Meinung kund geben, ihm sagen, was er nach unserer

Ansicht und Meinung zu thun habe. In so fern es sich dabei darum handelt, eine für das zu Thunende vorgeschlagene Ansicht ab- oder zurückzuweisen, in so fern also sich der Rathende dagegen ausspricht und erklärt, heißt es nun: Ich rathe dir, es nicht zu thun (es zu unterlassen, davon abzulassen, abzustehen zc.) oder: ich rathe es dir — oder: dir (vereinzelt auch: dich) davon — ab; ferner: ich mißrathe, widerrathe es dir (veraltet auch: ich widerrathe es dir ab, ich entrathe es dir). Belege hierzu s. Sanders 2, 649—651 a und 3. B. (mit Übergehung des Veralteten): Er rätth ihm ab, sich weiter mit dem Theater abzugeben. Lessing 11, 242 zc.; auch mit nicht persönl. Subjekt: Heute kommt Etwas, das mir die Reise anrätth, morgen ein Umstand, der sie abrätth. Goethe 23, 257 [Ital. Reise 16. März 1787]. Ihn drängt zurathende Scham hier, | dort abrathende Liebe. Voss Ovid's Verwandl. 1, 50. Diese Gefühle rathen um so lauter, dringender von einer rechtswidrigen Handlung ab. Feuerbach Krit. Peinl. 3, 141 zc.; mehr vereinzelt: Beide haben ihn [statt: ihm] davon abgerathen. Ernst v. Koburg 1, 375 zc. — Sie mißrieth mir, den Beiden das köstliche Kleinod zu geben. Goethe 5, 248 [Reineke X]. Hast du vergessen, was für Männer dir den Umgang, die Verbindung mit Marien mißriethen. 9, 284 [Clavigo IV]. Palamed . . ., | der, boshaft angeklagt, weil er den Krieg mißrathen, | sein Leben durch der Griechen Spruch verlor. Schiller 29b [Zerstör. Troja's, Str. 14]. Eben darum will ich selbst mißrathen haben, dieses mein Schauspiel auf der Bühne zu wagen. 102b [Die Räuber, Borr.] zc. — Sie giebt mir Besseres als den schönsten Rath, sie widerrathet mir, was ich zu viel, zu rauh, was ich Unschickliches gesagt. Börne 2, 183 [Der Janustempel]. Sie fürchtete . . ., daß ich ihr auf alle mögliche Weise die Verbindung mit einem Manne, der ihr nicht hätte gefallen sollen, widerrathen würde. Goethe 17, 128 [Lehrj. VI]. Da man uns diese Reise doch vergebens widerrätth. Simrock Nibelungen, Str. 348d zc.

An abrathen zunächst schließt sich abreden (s. Sanders 2, 687b), im Gegensatz zu zureden: Einem Etwas — oder: ihn davon — abreden = ihn durch Reden davon abbringen oder abzubringen suchen, z. B.: Ich will (dir) nicht zu- und nicht abreden. Den König Milan von seinen Scheidungsabsichten

abzureden . . . Man rieth ihm von der formellen Scheidung ab [f. o.] National-Ztg. 41, 396 zc., vgl. auch (f. Sanders 2, 688a) das allgemeinere: Einem Etwas ausreden = aus dem Sinn reden (Gegensatz: einreden), hier in die Sinnverwandtschaft eintretend, so weit es sich um etwas Auszuführendes, einen gefassten Voratz zc. handelt, z. B.: Bis dahin will ich mein sein und, hättest du tausend Zungen, du solltest mir meinen Voratz nicht ausreden. Goethe 16, 2 [Lehrj. I, 1]. Es gelang ihm . . ., mir das neue Projekt, worauf sich meine Phantasie geworfen hatte, gänzlich auszureden. Wieland 17, 91 [Peregr. Proteus VIII] zc.

Das einfache mahnen (f. o., vgl. Sanders 2, 207b ff.) —, ähnlich wie das zusammengesetzte ermahnen — bedeutet: lebhaft und eindringlich an Etwas, das man thun soll, zu thun verpflichtet ist, erinnern, — hier in Verbindung wie: Jemand mahnen, ermahnen, Etwas nicht zu thun, (es zu unterlassen zc.) und in der Zusammensetzung: ihn abmahnen, durch Mahnungen, Ermahnungen, Erinnerungen davon abzuhalten suchen: Du würdest wohl thun, deinen Schwager von seinem rebellischen Vorhaben abzumahnen. Goethe 9, 103 [Verlichingen IV]. Die Jeremiaden, mit denen uns Gellert in seinem Praktikum von der Poesie abzumahnen pflegte. 21, 49 [Wahrh. u. Dicht. VI]. Er hatte mich wiederholt vom Kartenspiel abgemahnt . . . Indem sie die Abmahnung meines Vaters nur von dem Mißbrauch erklärte. 161 [VIII]. Sie [die drei Könige] werden im Traum von der Rückreise zu Herodes abgemahnt. 32, 264. Wohl hab' ich mein Bedenken ihm geäußert, | hab dringend, hab mit Ernst ihn abgemahnt. Schiller 357b [Piccol. V, 1].

Jemand warnen (f. Sanders 3, 1486a ff.): seine Aufmerksamkeit auf Etwas lenken, in so fern er sich in Acht zu nehmen, vor Schaden zu hüten hat, z. B.: vor einer Person oder Sache — und mit abhängigen Sätzen, theils ohne Verneinung, theils — gemäß der Sinnverwandtschaft mit rathen (f. o.) — mit der allerdings überschüssigen und entbehrlichen Verneinung, z. B.: Die, wenn ich sinnend mich dem Bösen hingegeben, | einzig mich strafen kann und einzig mir vergeben, | die treu mich warnet vor und tröstet nach dem Fall. Freiligrath Sämmtl. Werke 5, 350. Sachsen und Baiern, wo er Rath verlangt hatte, alle

seine Mitkurfürsten . . . warnten ihn vor dem Abgrunde, in den er sich stürzte. Schiller 901b [30jähr. Krieg, I. Buch]. Doch warn' ich dich, dem Glück zu trauen. 57a [Ring des Polykr., Str. 5, vgl.: doch rath ich warnend dir, dem Glück nicht zu trauen]. Als Habert einhergesprengt kam und sie warnte [vgl.: ihnen warnend rieth], ja nicht in Cornen zu übernachten. 1091a [Wieilleville]. Doch von geheimer Furcht gewarnt, daß [vgl. damit] nicht | der Bruder hinterlistig mich erwürge [vgl.: daß der Bruder mich hinterlistig erwürgen könnte], | hab' ich die Straßen mit entblößtem Schwert | . . . durchzogen. 239a [Eurip., Phönicierinnen] 2c. Doch, auch indem ich Dieses niederschreibe, | schon warnt [vgl. mahnt] mich Was, daß ich dabei nicht bleibe. Goethe 11, 52 [Faust I, Studierzimmer]. Die Sorge nenn' ich edel, die mich warnt [vgl. mahnt], | den König, der mein zweiter Vater ward, | nicht tückisch zu betrügen, zu berauben. 13, 67 [Sphig. IV, 4]. Mignon sah Beide an, als wenn sie warnen wollte, sich nicht zu verrathen [vgl.: davor warnen wollte, sich zu verrathen]. 17, 251 [Lehrj. VII]. Ernstlich warnte der Bote, sich nicht [vgl.: warnte der Bote (davor), sich] hinein zu verlieren. 18, 45 [Wanderj. I, 4]. Ob er gleich von Einigen gewarnt war, daß er meinem Bruder Nichts sagen solle [vgl.: (davor) gewarnt war, daß er meinem Bruder Etwas sage — oder: ihm Etwas zu sagen]. 28, 107 [Cellini I, 10]. Er versicherte seinen Kameraden, der Hahn sei bezaubert, und warnte sie, ja Nichts mit ihm zu thun zu haben. Wieland 29, 187 [Über Rousseau's „Ursprüngl. Zustand“ IX]. Schon Jördens . . . hat gewarnt, diesen Frankfurter Rechtsgelehrten, nicht mit . . . dem Rechtsgelehrten aus Straßburg zu verwechseln. 35, 177 [Vermischte Schriften: Fihard]. Wir hätten dich schon längst gewarnt, dich nicht mit einem Eisblock einzulassen. Paul Heyse Neue Novellen 6, 163. Ein Weib, das mich vielleicht gewarnt haben würde, gewissen Beilchenaugen nicht zu trauen. Ders. Im Paradies 2, 28. Ich konnte dagegen nur warnen, daß man sich nicht zu sicher auf Osterreich verlassen möge. Ernst v. Koburg 2, 381 u. A. m.

Daran sich anschließend, auch zuweilen die Zusammensetzung **verwarnen** = suchen, unter Hinweis auf die drohenden Folgen eines Thuns, Jemand eindringend mahnend, dazu zu bewegen,

daß er es nicht thue; davon ablasse: Einen vor dem Meineid verwarnen zc. Wenn Hünze der Kater, den ich mit Ehren empfangen, | nach Vermögen bewirthe, sich nicht vom Stehlen enthalten, | in die Wohnung des Pfaffen, so sehr ich ihn treulich verwarnte, | sich bei Nacht geschlichen und dort was Übels erfahren: | hab' ich Strafe verdient, weil jener thöricht gehandelt? Goethe 5, 165 [Reineke IV, B. 43] zc. Man hatte ihn nur verwarnt, das römische Gebiet bei Todesstrafe niemals [vgl. jemals] wieder zu betreten. Tieck Victoria Accorombona 2, 123.

Das schließlich in der Überschrift noch genannte stimmen, das mit dem Zusatz: „gegen (oder wider) Etwas“ einigermaßen in diese Sinnverwandtschaft tritt, hat hier (s. Sanders 3, 1218b Nr. 4 u. 1219a Nr. 4) im Allgemeinen die Bedeutung: votieren, sein Votum d. h. bei Berathungen, Beschlüssen zc. seine Stimme als den Ausspruch, wofür man sich entscheidet, abgeben, s.: Die Oberstatthalterin . . . läßt neue Sitzungen halten, hört dafür und dawider stimmen und tritt zuletzt immer derjenigen Meinung bei, die für sie die allermißlichste ist. Schiller 816a [Abfall der Niederl., II. Buch: Geschärftste Religionsedikte zc.] und so z. B. auch: In dem Familienrath stimmten alle jüngern Mitglieder für den Verkauf des Gutes: so verlockend erschien ihnen der gebotene Preis; nur der alte Graf stimmte dagegen und widerrieth den Verkauf. Ich muß, sagte er, nicht bloß, weil mein Herz an dem alten Besizthum unserer Ahnen hängt, von dem Verkauf abreden und abrothen, sondern auch, wenn ich mit euch bloß auf den Geldeswerth sehe, dringend davon abmahnen, weil das Gut, wenn es — wie vorauszusehen — in einer nicht fernen Zukunft von der Eisenbahn berührt wird, den dreifachen und vierfachen Werth bekommen wird, u. Ä. m.

Abrede, abreden, Abredung, verabreden, Verabredung; bereden, Beredung; unterreden, Unterredung; ausreden; durchreden; absprechen, Absprache; besprechen, Besprechung; Rücksprache; durchsprechen, Durchsprachung; fest setzen, fest stellen, Festsetzung, Feststellung; bestimmen, Bestimmung; bedingen, ausbedingen, einbedingen, Bedingung (Geding);

übereinkommen, das Übereinkommen, (abkommen), Abkommen, Übereinkunft, Abkunft, Übereinkommnis, Abkommnis, (Verkommnis); Vertrag; Kontrakt; stipulieren, Stipulation; Konvention; Kompromiß; Pakt; Accord; abmachen, Abmachung.

Abrede (s. Sanders 2, 684a) ist hier „ein durch gemeinschaftliche Besprechung und Berathung festgestellter Beschluß“, z. B.: Gemeiniglich führen dergleichen Innungsabschiede den Namen von Sprachen und Abreden. Möser Osabr. Geschichte 1, 20. Marinelli: Während des Handgemenges, in das beide Theile zum Scheine gerathen, soll mein Bedienter Emilien ergreifen, als ob er sie retten wolle, und durch den Thiergarten in das Schloß bringen. So ist die Abrede. Lessing Est. 2, 313 [Emilia Galotti III, 1]. Orsina: Appiani ist todt. Odoardo: Todt? todt? — Ja, Frau, Das ist wider die Abrede. Sie wollten mich um den Verstand bringen: und Sie brechen mir das Herz. 344 [IV, 1]. Die Sache sah einer Abrede zu ähnlich, um für einen Zufall gehalten zu werden. Wieland 6, 228 [Agathon XIV, 5]. Mit dem Gevatter Maurer, mit dem Vetter Zimmermann ist schon Abrede [wegen des Baues] genommen worden. Goethe 6, 321 [Was wir bringen. 3. Auftr.]. Er tadelte bitter Charlotten und den Hauptmann, daß sie bei dem Geschäft gegen die erste Abrede handelten, und doch hatte er in die zweite Abrede gewilligt. Goethe 15, 111 [Wahlverw. I, 13]. Eduard . . . ordnete Alles und nahm Abrede mit dem Kammerdiener, der . . . die Lustererscheinungen zu besorgen hatte. 119 [I, 15]. Erster Jäger: Kommt, laßt uns Alle für Einen stehn! | Zweiter Jäger: Ja, laßt uns Abrede nehmen! hört. Schiller 329b [Wallenst.'s Lager 11. Auftr.]; 521a [Tell I, 3] zc.

Dazu (s. Sanders 2, 687): abreden = eine Abrede über Etwas treffen: Ein abgeredetes Spiel; abgeredete Karte, Sache; abgeredetermaßen zc. Ritter: Die Geisterscene? Nicht: War Betrug. Ritter: Die Erscheinungen? Nicht: Abgeredet. Goethe 10, 78 [Großkophtha IV, 6]. Hast du dem Könige das fluge Wort | vermelden lassen, daß wir abgeredet? 13, 64 [Sphigenie IV, 4 = 34, 194]. Wir halten sein wunderliches Be-

tragen für abgeredet mit dem Oheim. 18, 79 [Wanderj. I, 6].
 Marinelli: Sie waren so glücklich, sie noch in der Kirche zu
 sprechen. Was haben Sie mit ihr abgeredet? Lessing 2, 312
 [Em. Galotti III, 1]. Sie schienen es abgeredet zu haben, mich
 durch ausschweifende Lobsprüche in Verlegenheit zu setzen. Wieland
 2, 64 [Don Sylvio V, 12]. Die feierlichen [Handlungen], wozu
 man . . . sich ordentlicherweise in eine gewisse mit sich selbst
 abgeredete Verfassung zu setzen pflegt. 4, 159 [Agathon IV, 7].
 Nach einem gemeinschaftlich abgeredeten Plane. 5, 83 [VIII, 2].
 Alle Maßregeln, wie sie sich gegen ihn betragen sollte, wurden
 in dem Kabinett der Königin abgeredet. 6, 74 [XII, 5]. Königin:
 Ich wünschte doch zu wissen, Herzog Alba, | was Ihres Königs
 Frau mit Ihnen | oder mit Ihnen, Priester, abzureden hätte,
 das ihr Gemahl nicht wissen darf? Schiller 291a [Don Karlos
 IV, 14] zc. — Dazu auch das Hauptwort: Unter Ihren Augen
 werden von unsern Ältesten alle Händel beigelegt und alle ge-
 meinschaftlichen Abredungen genommen. Wieland 7, 79 [Goldn.
 Spiegel V]. Damit so weniger der Verdacht der Abredung,
 der eine gar zu sichtliche Übereinstimmung erwecken würde, auf
 sie fallen könnte. Lessing 10, 53 [Duplik II], wofür allgemein
 üblicher Verabredung gilt, wie es denn auch bei Lessing
 wenige Zeilen weiter heißt: Nun da ist sie ja wieder, die voll-
 kommene Übereinstimmung, die der heilige Geist vermeiden wollte,
 weil sie so sehr nach Verabredung schmeckt. Der ganze Unterschied
 wäre ja nur, daß die Evangelisten in diesem Falle ihre Verab-
 redung meisterlich zu verstecken gewußt zc. und so z. B. auch:
 Zeichen der Verabredung durch die Art des Gebrauches bei-
 nahe in natürliche und an sich bedeutende Zeichen umzuschaffen.
 Wilh. Schlegel in den Horen (1795) 11, 88. Weitere Einzel-
 verabredungen. Reichspost (1879) S. 60 zc. Seitdem war's
 nicht Verabredung, aber schweigendes, stilles Überein-
 kommen [s. u.]. L. Mühlbach im Bazar 18, 162a zc., vgl. das
 Zeitwort verabreden, nicht bloß (wie abreden) zielend, z. B.:
 Wie kein vernünftiger Mensch mit seinen Freunden eine zweite,
 dritte Zusammenkunft verabredet und anberaunt, ohne zu
 wissen, wann und wo die erste geschehen soll. Lessing 10, 114
 [Duplik, 9. Widerspr.]. Willkürlich verabredete Zeichen. Engel
 4, 300. Auch sollen sie im Tod ihm gleich voran. | Verabredt

ist schon Alles. Schiller 391 a [Wallenst.'s Tod IV, 6] u. o., sondern auch rückbezüglich (wie abreden nicht üblich ist): Sich mit Jemand verabreden —, Etwas (gemeinsam) zu thun, — sich irgend wo zu treffen zc.

Daran schließt sich — freilich in allgemeinerem Sinne —: Etwas bereden, sich (mit Jemand) darüber bereden = darüber reden: es zum Gegenstande der Unterredung [s. u.] machen, z. B.: Was man nun auch in solchen Zuständen besprechen [s. u.] mochte, so war doch nicht zu unterlassen, das hundertmal Besprochene, die Vorzüge dieses Himmels, dieses Wassers, dieser Erde, unter dem Einfluß einer gewaltigen Sonne, eines milderen Mondes nochmals zu bereden. Goethe 18, 291 [Wanderj. II, 7] zc. Nur, in so fern es sich dabei um zu fassende Beschlüsse, Feststellungen, Abmachungen zc. handelt, tritt bereden hier in die zu besprechende Sinnverwandtschaft, z. B.: Einen Plan, Beschluß, die zu ergreifenden Maßregeln zc. mit Jemand — bereden oder: sich mit ihm darüber bereden: Beschließet einen Rath und werde Nichts daraus! Beredet euch und es bestehe nicht! Jesaj. 8, 10 = Fasset Anschlag, er wird gestört; verabredet Reden, es kommt nicht zu Stande. Zunz, ebd. Sie . . . beredeten sich mit einander, was sie ihm thun wollten. Luk. 6, 11 = Sie besprachen [s. u.] sich unter einander, was doch wider Jesum zu machen sei. van Ess ebd. Anstatt sich mit ihm über die nöthigen Maßregeln zu bereden. Schiller 770 b [Über Don Karlos, 10. Br.] Wie man den Feind befiehlt, | das große Freiheitswerk, | beschloffen und beredet | ward es in Königsberg. Max Schenkendorff Die deutschen Städte, Str. 27 zc. Die Freude war dem Erstaunen gleich, an Beredung und Berathung war nicht zu denken. Goethe 22, 409 [Wahrh. u. Dicht. XX].

Noch allgemeiner in Bezug auf die Gegenstände, worüber man redet oder redend sich in gegenseitiger Mittheilung ergeht, ist die Zusammenziehung: sich mit Jemand unterreden (von, über Etwas) zc., vgl. z. B. auch: sich unterhalten: „Du hast dich ja so lange und lebhaft mit deinem künftigen Schwiegervater unterredet. Was habt ihr denn über die Mitgift deiner Braut mit einander abgeredet?“ Nichts; als ich in unserer Unterredung diesen Punkt berührte, lenkte er in seiner Unterhaltung gleich davon ab, kam vom Hundertsten aufs Tausendste und so

ist es denn zu einer Verabredung über alles die Hochzeit Betreffende und ganz besonders zu einer Abrede und Feststellung über die Mitgift gar nicht gekommen zc. „Glücklich, wer den Fehlschluss von seinen Wünschen auf seine Kräfte bald gewahr wird.“ Werner widersprach; die Unterredung ward lebhaft zc. Goethe 16, 91 [Lehrj. II, 2]. Man denke sich Wilhelm's Zustand, als er von dieser Unterredung nach Hause kam. 132 [II, 8].

Andere Zusammensetzungen von **reden**, die in seltnerer Anwendung in die vorliegende Sinnverwandtschaft einschlagen, z. B.: Er kommt von Rom und holt mich ab. Wir haben | viel auszureden, abzuthun [i. d.], Entschlüsse sind zu fassen zc. Goethe 13, 106 [Tasso I, 2] = ausführlich besprechen zc.; ähnlich: Nachher hab' ich Verschiednes durchgeredet und untersucht. Ders. an Frau v. Stein 1, 334 = allseitig besprochen zc.

Den Zusammensetzungen von **reden** mit den zugehörigen Hauptwörtern schließen sich einige von **sprechen** nebst zugehörigen Hauptwörtern an (s. Sanders 3, 1147 ff.), so namentlich: Bei dieser Gelegenheit wollen wir's mit einander absprechen, was wir denn eigentlich für eine Reise machen wollen. Claudius 4, 16. So war es abgesprachen in aller Heimlichkeit. Simrock Die Basler Uhr zc. Absprache nehmen mit Einem. Keller Grün. Heinr. 4, 156; Immermann Münchh. 4, 52. Absprache über Etwas. Otto Müller Stadtschulze von Frankf. 1, 174 zc. Ferner: Etwas besprechen, allgemein = darüber sprechen; im Besondern aber auch: Am 29. August sollte ich zu einem schon besprochenen Gastmahl auf den Posthof eingeladen werden. Goethe 27, 354 [Annalen 1819]. Dahin mag Jeder zehn vertraute Männer | mitbringen, die herzeinig sind mit uns. | So können wir gemeinsam das Gemeine | besprechen und mit Gott es frisch beschließen. Schiller 524b [Tell I, 4] zc. Da besprach sich Festus mit dem Rath. Apostelgesch. 25, 12 zc. Alsobald fuhr ich zu und besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut. Galat. 1, 16 [Ging ich nicht mit Fleisch und Blut zu Rathe. van Ess ebd.] So besprachen sich die Abassiden. Platen 4, 280 [Abass. I, B. 157]. Zu hören, wie in seinem Kabinette | der arme Mann sich mit sich selbst besprach. Wieland 10, 96 [Kombabus]. Erkiesen Sie Zwei oder Drei aus Ihrem Mittel, mit denen ich mich diesen Abend auf meinem Garten-

hause näher von der Sache besprechen kann. 14, 151 [Abder. V, 4] zc. Gleich das erste Besprechen des Prinzen mit den Häuptern der verschiedenen Religionsparteien, die er einzeln zu sich kommen ließ und befragte, belehrte ihn zc. Schiller 828a [Abfall der Niederl. III: Öffentl. Predigten] zc. Ein Briefchen . . ., worin mir Psyche meldete, daß sie in der folgenden Nacht unfehlbar an diesem Plage antreffen würde; sie verspare es auf diese Besprechung, mir zu sagen, durch was für Zufälle sie . . . verhindert worden, mich zu sehen. Wieland 5, 49 [Agathon VII, 8]. Eine Vorbesprechung über die Wahlen. Volks-Ztg. 11, 216 u. f. m. — Rücksprache: eine auf einen danach zu fassenden Entschluß rückwirkende Besprechung: Vor der festen Verabredung der Zahlungsfrist muß ich erst mit meinem Kassenverwalter Rücksprache nehmen zc. Nachdem er selbst darin geforscht und mit mir darüber Rücksprache genommen. Mendelssohn Gesamm. Schr. 7, XXIII. Auch pflegte er mit Niemanden über die abzufassende Formel die geringste Rücksprache. Lessing 8, 410 zc. — Ferner auch: Während ihres letzten Aufenthalts bei Charlotten hatte sie mit dieser Alles umständlich durchgesprochen, was sich auf Eduarden und Ottilien bezog. Goethe 15, 216 [Wahlverw. II, 7]. Daß man einen Vorsatz nicht sicherer abstumpfen kann, als wenn man ihn öfters durchspricht. 13 [I, 2]. Nachdem viele Angelegenheiten des Tages durchgesprochen waren. 22, 122 [Wahrh. u. Dicht. XII]; 239; 353. Obgleich diese Angelegenheit in Deutschland lang genug durchgesprochen und durchgefochten worden. 33, 225 [Graf Carmagnola]; 259. Da die Sache so tausendmal durchgesprochen und durchgestritten worden. 39, 252 [Geschichte der Farbenl., V. Abth., 1. Epoche: Gegner Newton's] zc., auch (seltner) als untrennbare Zusammenziehung: Die Fragen mit Louis Napoleon zu durchsprechen. Ernst v. Koburg 2, 277. Ich durchsprach viele philosophische Fragen. Wolfg. Menzel Denkw. 123; Falk Goethe 36. Wir durchsprachen die Gegenstände des Tages. Varnhagen v. Ense Tageb. 6, 116 zc. Durchsprachtung 1, 357.

Bei den nun folgenden sinnverwandten Ausdrücken wird nicht mehr auf das Reden und Sprechen der unter einander Etwas Ausmachenden gesehen, sondern nur auf das Abschließende, für sie Geltende und Bindende des Ausgemachten.

Das fest in fest setzen, fest stellen zc. bezieht sich hier auf das (von den Unterhandelnden) in dem Ausgemachten als sicher, unerschütterlich und unumstößlich Anerkannte, z. B.: Der Preis ist von den beeidigten Sachverständigen auf 100 Thaler fest gesetzt oder fest gestellt und von dieser Festsetzung oder Feststellung kann Nichts abgelaßen werden. Nach Feststellung des Heirathsgutes. Musäus Physiogn. Reisen 2, 174 zc. Thatfachen werden durch eine Untersuchung fest gestellt, nicht fest gesetzt, z. B.: Als Todesursache wurde von den Ärzten ein Schlagfluß fest gestellt zc. Wir finden 1666 Newton . . . mit prismatischen Versuchen . . . beschäftigt, wobei er seine Farbentheorie fest setzt. Goethe 39, 236 [Gesch. der Farbenl., V. Abtheil., 1. Epoche].

Bestimmen (s. Sanders 3, 1219) hier = entschieden fest stellen, namentlich auch von Anordnungen, Verfügungen, die über Etwas getroffen sind, — auch hier allgemein, ohne Bezug auf vorangegangne Unterhandlungen; z. B.: Gott, das Schicksal hat es einmal so bestimmt zc.; aber natürlich z. B. auch: Es bleibt bei Dem, was wir bei unserer Verabredung (fest gesetzt und) bestimmt haben, bei den (Festsetzungen und) Bestimmungen unserer Abrede zc.

Bedingen bezeichnet hier (s. Sanders 1, 300b): das zu Leistende durch bindende Besprechung, Kontrakt, Accord zc. fest setzen, ausmachen, vgl. — verstärkt — (sich) Etwas ausbedingen, als etwas noch besonders und ausdrücklich Zugeständnes und Vorbehaltnes — und ferner: Etwas einbedingen, als etwas in das Festgesetzte mit Eingeschlossennes, z. B.: Er bedingte sich noch ein Unterhändlergeld. Auerbach Dorfgesch. 1, 152. Da nun dieses Unternehmen groß und kühn war, so wußten sie sich zugleich von der Landesherrschaft viele Vortheile zu bedingen. Goethe 40, 211 2 [Ausflug nach Zinnwalde]. Er tritt bei seinen Lebzeiten die Güter uns und unsern Kindern ab; das Jahrgelalt, das er sich ausbedingt, ist freilich stark. 18, 202 [Der Mann von 50 Jahren]. Ich kann hierzu einen mir bekannten Feldchirurgus vorschlagen, der jetzt um leidliche Bedingung zu haben ist. 15, 35 [Wahlverw. I, 4]. Ein Kaufmann war's, dem Magierkönig | wenig hold, weil für die Waaren dieser | übermäßigen Zoll bedungen hatte. Platen 4, 297 [Abass. II, B. 289].

Ich habe eine Villa . . . gemiethet . . . Küchengeräth, Tischzeug und eine Barke mit zwei Rudern ist einbedungen. 7, 125 [Brief vom 13. Juni 1828]. Verdungen hatte ich mich um Lohn, den ich bedang. Rückert Makam. 2, 189. Denn so bedangen wir: dort wieder zu erscheinen. Ders. Kostem und Suhrab 92b 2c. Der König bekommt, was er sich außbedung. Herder Relig. 7, 63. Der Friede . . . hatte doch einigermaßen auch für den Unterthan gesorgt, indem er ihm das Recht außbedung, das Land, in welchem seine Religion unterdrückt war, unangefochten zu verlassen. Schiller 883b [30jähr. Krieg, I. Buch]. Es ward beschloffen, den Geist des Verstorbenen zu citieren, wobei ich mir nur 14 Tage außbedingte. 728b [Geisterseher]. S. ferner später (unter eigenem Titelkopf): Beding, Bedingniß, Bedingung, Geding 2c.

Übereinkommen (s. Sanders 1, 978c; Ders. Zeitschr. I, 16 ff.) bezeichnet hier: Etwas mit Jemand, — sich darüber mit ihm verständigend — vereinbaren, z. B.: [So] kamen sie zu einer Vorauszahlung von 500 Thalern überein. Gutzkow Ritter vom Geist 4, 331. Sie sind übereingekommen, Das zu thun 2c. Dazu: ein Übereinkommen, ein(e) Übereinkommniß (siehe Sanders 1, 981a mit Belegen), eine Übereinkunft (ebd. 1053b mit Belegen), vgl. — mit dem hinzutretenden Begriff, daß durch das Übereinkommen früher vorhandene Differenzen oder Streitpunkte zum Abschluß gebracht, abgethan [s. abmachen 2c.], beseitigt und ausgeglichen sind — ein Abkommen, ein(e) Abkommniß, eine Abkunft, s. hierüber Sanders 1, 975b, Nr. 7: (veraltet) Mit Einem abkommen, gewöhnlich: ein Abkommen mit ihm treffen 2c. und Ders. Syn. I, 70 — auch die Belege —, wozu dann auch noch das schweizerische Verkommniß (= Übereinkommniß, Vertrag) tritt, z. B.: Sollte in dieser Beziehung nach Verlauf von etwa acht Tagen nicht Alles dem Abkommen gemäß geregelt sein. National-Ztg. 42, 325. Die Abkommen. 34, 538. Frankreich sucht kein Sonder-Abkommen mit Rußland. 41, 7 2c. Da sie [die Franzosen] aber fanden, wie schwer, ja wie unmöglich öfters Dieses sei, so trafen sie mit den tyrannischen Regeln [der drei dramatischen Einheiten], welchen sie ihren völligen Gehorsam aufzukündigen nicht Muth genug hatten, ein Abkommen. Lessing Dramat., 46. Stück, vgl. ebd. (im An-

fang des 46. Stück): „Ein Anderes ist es, sich mit den Regeln abfinden [s. d. unter abspießen], ein Anderes, sie wirklich beobachten. Jenes thun die Franzosen, Dieses scheinen nur die Alten verstanden zu haben“ zc. und — in Bezug auf den veralteten oder wenigstens nur noch mundartlichen Gebrauche des bloßen Zeitworts abkommen —, z. B.: Abkom[m]en mit oder bei Einem und Etwas: sich mit ihm darüber abfinden. Schmeller Baier. Wörterb. 2, 297 zc., — f. ferner Sanders und z. B.: Alle Freundschaft, deren die meisten von ihnen fähig sind, wiewohl im Grunde nichts Besseres als eine stillschweigende Übereinkommnis, einander so lange gewogen zu sein, als es dem einen oder dem andern Theile gelegen sein werde. Wieland 5, 224 [Agathon IX, 2] zc. Es würde eine Abkunft in Deutschland im Gegensatz gegen Osterreich haben erfolgen müssen. Ranke Hardenberg 1, 322. Daß keine Abkunft, die den englischen Interessen entgegenliefe, geschlossen würde. 4, 57; 68; 72; 86; 88 zc. Eine geheime Abkunft zu treffen. Ders. Ursprung des 7jähr. Kriegs 10 u. o. Entschlöpste Klemens der Bundes-Abkunft mit dem Kaiser. Deutsche Rundschau 2, 5, 209 zc. — Zwei Seelen sollen sich in einen Leib, zwei Leiber in eine Seele schicken und, indem eine solche Übereinkunft sich einleitet, so zc. Goethe 3, 345 [Urworte, orphisch]. Ob . . . gleich . . . wir durch eine stillschweigende Übereinkunft Beide dafür sorgten. 19, 64 [Die neue Melusine]; 29, 273. Zwar keine Scheidung, aber eine stille Übereinkunft, sich abzusondern. 19, 363 [Die gut. Weiber]. Daß die Freunde mit glücklicher Übereinkunft von diesem Feste alle herkömmlichen Verzierungssphrasen abgelehnt. 22, 306 [Wahrh. u. Dicht. XVII]. Rafael schnitt alle Bande der Übereinkunft und der [öffentlichen] Meinung entzwei. Schiller 752b [Philosoph. Briefe, Nr. 2]. Der Angriff hört auf, weil man seinen Feind nicht mehr findet. Beide Kriegsheere scheiden mit stillschweigender Übereinkunft aus einander. 965a [30jähr. Krieg, II]. Gewisse angenommene Übereinkünfte. Novellenschatz 15, 76 (Varnh. v. Ense) zc. In einer Zusatz-Übereinkunft, durch welche die vertragsmäßige Grundlage erweitert wird. Thronrede Kaiser Wilhelm's II. (1888). — Ferner schweizerisch: die, das Verkommnis (Sanders 1, 981a), z. B.: Der Eintritt eines Partikularen in fremde Kriegsdienste . . . ist Nichts anders als eine

Verkommniß, vermittelt welcher dieser einem fremden Fürsten verspricht, ihm . . . wider seine Feinde behilflich zu sein, s. Mendelssohn Gesammelte Schriften 4, 2, 223. Die Verkommniß beschworen. Joh. v. Müller 24, 309; 305 zc. Trotz des Verkommnisses. Gottfr. Keller Grün. Heinr. 2, 374. Mächten sie ein „Verkommniß“ mit Herrn Hansen . . ., daß zc. Stumpf Schweiz. Chron. 317b; 228a; b; 386b; 529b; 648b u. o.

Abmachen (s. d. I) und dazu z. B.: Die Abmachungen blieben nur auf dem Papiere. National-Ztg. 30, 121.

Vertrag (s. Sanders 3, 1344c) bezeichnet hier eine Übereinkunft zwischen zwei zu einem gewissen Zweck verbundenen Personen oder Parteien mit Feststellung der gegenseitigen Verbindlichkeiten und Rechte — und: die Urkunde darüber, z. B.: Weil die Parteien, müde, sich zu kränken, | in unserm Bund auch ihren Frieden sehen. | Solch ein Vertrag empört, wie solch ein Zwist. Goethe 35, 269 [Tanfred II, 1]. Der Religionsfriede . . . Immer war es noch kein Friede zwischen zwei gleichgeachteten Mächten, bloß ein Vertrag zwischen dem Herrn und einem unüberwundenen Rebellen. Schiller 883a [30jähr. Krieg I]. Der Herr Prokurator setzte einen Ehevertrag auf. Wieland 1, 63 [Don Sylvio II, 1]. Kauf-, Mieths-, Pacht-Verträge (oder = Kontrakte, s. u.); Verlags-Vertrag zwischen Schriftsteller und Buchhändler zc.; Staats-, z. B.: Friedens-, Freundschäfts-, Handels- und Schiffahrts-Vertrag.

Für die hergehörigen Fremdwörter (nach der Reihenfolge des Ubece) schließlich noch einige Beispiele: Accord, namentlich zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zwischen Zahlenden und dafür Leistenden: Accord- oder (bergmännisch zc.) Gedingarbeit zc. — Kompromiß (n., m.): eine unter gegenseitigen Zugeständnissen als Ausgleich vereinbarte Übereinkunft: Kompromisse der Parteien zc. — Kontrakt: Vertrag (s. o.), zwischen Privatpersonen. — Konvention: Übereinkunft (s. o.), entweder durch Herkommen festgesetzt (vgl. konventionell = herkömmlich) — oder namentlich zwischen Staaten zc. geschlossener Vertrag: Militär-, Münz-, Schiffahrts-Konvention zc. — Pakt: ein bindender Vertrag (s. o.), z. B.: Die Hölle selbst hat ihre Rechte? | Das find' ich gut, da ließe sich ein Pakt, | und sicher wohl, mit euch, ihr Herren, schließen. Goethe 11, 58

[Faust I: Studierzimmer]. — Stipulationen, stipulieren: vertragsmäßig bindende Feststellungen und Bedingungen; sie aufstellen und feststellen: Die einzelnen Stipulationen des Kontrakts [Vertragsbedingungen] zc.

Abrüsten, entwaffnen, desarmieren, demobilisieren.

Der allgemeinste Ausdruck ist hier das zielende, rückbezügliche und zuweilen auch ziellose **entwaffnen**, s. Sanders 3, 1449a: machen, daß das Objekt ohne Waffen ist, die Waffen von ihm entfernen, wegschaffen, sie ihm abnehmen zc., eigentlich und übertragen, wobei das Objekt eine einzelne Person oder eine Kriegsmacht und die Entfernung der Waffen eine verschiedenartige sein kann: Der Knappe half dem Ritter sich entwaffnen oder: beim Entwaffnen, entwaffnete ihn. Der Gegner entwaffnete den Ritter zc. Götz: Schnallt mir den Harnisch auf und gebt mir mein Wammß . . . (zu Weislingen): Kommt, entwaffnet Euch. Wo sind Eure Kleider? Goethe 9, 21 = 35, 21 [Götz v. Berlich. I, 8] = Wollt Ihr Euch nicht entwaffnen? 34, 19. [Er] beginnt dann Stück vor Stück | sich zu entwaffnen, nimmt die Haube ab | und schnallt den Harnisch von den Schultern und | den schwarzen Schild zc. Wieland 11, 45 [Geron der Adlige]. Dürst' ich doch einmal entwaffnet | furchtlos schlafen diese Nacht! Geibel 8, 212. Unterdessen hatte der baierische Kommandant von Regensburg, in Erwartung eines nahen Entsatzes, die besten Anstalten zur Vertheidigung getroffen, die katholischen Bauern wehrhaft gemacht [vgl.: bewaffnet], die protestantischen Bürger hingegen entwaffnet [vgl.: wehrlos gemacht] und aufs sorgfältigste bewacht, daß sie nichts Gefährliches gegen die Garnison unternehmen konnten. Schiller 973b [30jähr. Krieg, IV. Buch]. Warf er [Cäsar] das Schwert von sich, er war verloren, | wie ich es wär', wenn ich [mich, mein Heer zc.] entwaffnete. 368b [Wallenst.'s Tod II, 2]. Da ich sah, daß er [Friedr. d. Gr.] nicht entwaffnete, fährt Rousseau fort, fürchtete ich, er würde seinen Vortheil schlecht verstehen . . . Das Datum . . . beweist aber, daß . . . er Friedrich zum Niederlegen der Waffen aufforderte am Tage nach der Schlacht bei Freiberg. Du Bois-Reymond Friedr. II. und Jean

Jacques Rousseau, S. 62c. Cures Haders Ursprung steigt hinauf | in unverständiger Kindheit frühe Zeit: | sein Alter ist's, was ihn entwaffnen sollte. Schiller 492b [Braut v. Meff. V. 409]. Dann, Mutter, wenn ein Todtenmal den Mörder | zugleich mit dem Gemordeten umschließt, | . . . dann wird der Fluch entwaffnet sein. 514a [V. 2721 2c.] Sie [Helena] entzückt, indem sie Verderben bringt, das Alter, wie die Jugend, entwaffnet den rachgierigen Gemahl. Goethe 31, 137 [Polygnot's Gemälde]. Symphonien, welche die Seele in ein bezaubertes Vergeissen ihrer selbst versenkten und, nachdem sie alle ihre edlern Kräfte entwaffnet hatten, die erregte und willige Sinnlichkeit der ganzen Gewalt der von allen Seiten eindringenden Wollust auslieferten. Wieland 4, 59 [Agathon II, 3]. [Sie] warf mir einen Blick zu, der einen Teufel hätte entwaffnen müssen und gegen den gleichwohl mein barbarisches Herz aushielt. 33, 67 [Über eine Anekdote aus Rousseau's Leben].

Abrüsten galt früher nur in andern Bedeutungen, s. Sanders 2, 821c, namentlich von der Entfernung eines Baugerüstes, z. B.: Der prächtige Bau steht längst vollständig abgerüstet und äußerlich fertig. Feuilleton-Ztg. 1, 18, 2a. Die Botivkirche ist jetzt so weit abgerüstet. National-Ztg. 36, 339 2c. In der vorliegenden Sinnverwandtschaft ist der sehr glücklich gewählte Ausdruck ziemlich neuen Ursprungs, s. mein Fremdwörterb. 1, XIII, wo es heißt: Wie leicht und schnell sich die Schärfe des Ungewöhnlichen bei neugeprägten Wörtern auf diese Weise abschleift, weiß man durch die Ausdrücke abrüsten und Abrüstung, die namentlich durch die Zeitungen von 1866 für Desarmieren und Desarmierung [und — wie ich hätte hinzufügen können oder sollen: für demobilisieren und Demobilisierung] in Aufnahme gekommen sind. Abrüsten (wie das Fremdwort demobilisieren) bezieht sich immer nur auf eine zum Krieg gerüstete (mobil gemachte oder in Kriegsbereitschaft, auf den Kriegsfuß gesetzte) Macht und bedeutet so viel wie: sie durch Verringerung der Truppenzahl 2c. auf den Friedensfuß (herab-)setzen, s. Sanders Ergänz.-Wörterb. 432c, z. B.: Rüsten und abrüsten. National-Ztg. 19, 190. Die unmittelbar nach der hier versprochenen Abrüstung begonnene Aufrüstung in Venetien. 194. Er habe nicht von Abrüstung

gesprochen . . ., er habe vielmehr gesagt, daß eine Aufrüstung sich nicht weiter empfehle und daß, wenn Deutschland jetzt weiter aufrüste, die Folge davon sein würde, daß die andern Staaten gleichfalls weiter rüsten. 39, 691; 40, 8 zc. Österreich benutzte die Gelegenheit, um hierauf abzurüsten. Ernst v. Koberg 2, 270.

Die Fremdwörter **dearmieren** und **demobilisieren** sind, wie man sieht, im Deutschen vollkommen überflüssig und entbehrlich.

Abiage, absagen s. Abschlag.

Abmahnen s. abrahamen.

Abmattung s. Abänderung.

Abneigen s. Abneigung.

Abshiesßen, verschiesßen; ablassen, auslassen, erlassen, verblasen, abbleichen, ausbleichen, erbleichen, verbleichen, blaß, bleich werden; erfalben, verfalben.

Diese Zeitwörter bezeichnen von Farben: an Frische, Glanz und Intensität (Kraft und Stärke) des Eindrucks aufs Auge verlieren; schwächer, minder hervortreten und so unscheinbar werden zc., zum Theil auch zielend als factitiv (das Bewirken bezeichnend).

Vgl. für die Zusammensetzungen von **blaffen** und **bleichen** die zu Grund liegenden Eigenschaftswörter bei Sanders 1, 152b zc.: **Bleich**, das meist einen höhern Grad von **blaß** bezeichnet, unterscheidet sich dadurch, daß es eigentlich **Das** bezeichnet, was seine natürliche Farbe verloren hat und in farbenloses Weiß übergegangen ist, vgl.: die **Bleiche**, als Anstalt, Stoffe (z. B.: Leinwand, Wachs zc.) zu **bleichen** zc. und ferner z. B.: Die **Stirne** war nicht mehr **glatt** und die **Locken** wurden **bleich**. Fr. Schlegel *Lucinde* 259, wo nicht **blaß** stehen könnte, weil in den vom Alter **gebleichten** **Locken** die ursprüngliche Farbe verschwunden ist, vgl.: Die **Farbe** der **abgeschnittenen** **Locke** wird mit der Zeit **blasser** u. s. w. Für die Verbindung aber dieser Eigenschaftswörter mit **werden** und die entsprechenden Zeitwörter mit der Vorsilbe **er-** s. meine *Synon.* I 668 9, wo als Unterschied hervorgehoben ist, daß bei den Zeitwörtern mit **er-** der Übergang in den genannten Zustand als ein von innen

heraus erfolgreicher, auf innerlicher Wirkung beruhender erscheint, und wo es — bei der Besprechung des Unterschiedes zwischen roth werden und erröthen — dann u. A. heißt: Er sah auf seinen Ring | mit den zwiefarbigem Steinen, den er dort empfing. | Er sahe, daß der eine da nicht erröthet sei | und, daß sie treu ihn meine, erkannt er wohl dabei. | Er sahe durch die Thränen den andern an und fast | wollte dabei ihm wähen, als ob dieser sei erblasst. Rückert 3, 498, vgl.: Dieses Ringes Steine haben solche Kraft: | wenn an der Farben Scheine sie werden wandelhaft, | der ein' hier, wie er blasset [blasz wird], wisse, dann bin ich todt;] untreu bin ich geworden, wenn der andre da wird roth. 495 zc. Aber Jeder fühlt sofort, daß diese Anwendungen ungewöhnlich (oder dichterisch) sind, und so bestätigen sie denn grade das für den gewöhnlichen Sprachgebrauch Gesagte . . . So wird man z. B. in der gewöhnlichen Prosa sagen: Die meisten Farben von Zeugstoffen werden in der Wäsche oder durch die Einwirkung von Licht und Sonne blasz, nicht: sie erblasen. Diese Tinte ist zuerst sehr schwarz, aber sie wird leicht und bald blasz zc.; dagegen: Vor Schreck zc., vor etwas Überstrahlendem sowohl erblasen, erbleichen, als: blasz, bleich werden.

Von den weitem Zusammensetzungen aber: ab=, aus=, und ver=blasen oder =bleichen bezeichnen (s. Sanders Syn. I, 3 ff.) die mit ab= mehr nur eine die Oberfläche berührende Abnahme der Farbe, die mit aus= eine tiefer eindringende und stärkere, und die mit ver= mehr ein vollständiges Verschwinden, einen vollständigen Verlust der Farbe, vgl. über ver=, ähnlich wie er= (s. o.) blasen und =bleichen, in Bezug auf die mit dem Tode eintretende Blässe des Antlitzes, als sinnverwandt mit sterben. Sanders Syn. I, 632 und im Übrigen z. B.: Der Schmetterlingsstaub . . . abgeblasst. Immermann Münchh. 4, 199. Abgeblasste Wappen. Prutz Musikantenth. 2, 367. Die Farben der Haut sind abgeblasst. Rückert Mal und Damaj. 175. Blassest ab wie Tod. Schubart 2, 91. Olivenfarbne [Käfer] blasen . . . ins reine oder bläuliche Schwarz ab. Tschudi Thierleben der Alpenw. 286 zc. — Die Stickerie scheint mir sehr ausgeblasst. Prutz Musikantenth. 3, 15. Die ausgeblasste Schrift durch chemische Mittel wieder auffrischen. Einem ausgeblassten

bei ihm aus persönlicher Eitelkeit aufgefrischten altdeutschen Enthusiasmus. Gutzkow Börne 278 zc.; auch faktitiv: Die Sonne blässt das Band aus zc. — Das Abendroth erblässt zur Dämmerung. Gessner 1, 52. Der Purpur, der im Westen funkelt, | erblässt in ein falbes Grau. Haller 96. Vor ihrem reinen Licht erblässt der falsche Schein. 73 zc. — Die tausend verblästten und wieder in altem Farbenglanz auftauchenden Kindheitserinnerungen. Herrig's Archiv 16, 274 zc. und faktitiv: Bei dem einen [Schmetterling] verdüstert und verblässt sie [die Alpenzone] die rothgelbe Farbe. Fr. v. Tschudi Thierleben der Alpenw. 283. Thränen, die meine Schrift verblässen. Bettina v. Arnim Goethe's Briefw. mit einem Rinde 1, 170; auch, als ein stärkeres Erblässen (s. o.) in Bezug auf das Verschwinden der Farbe aus dem Gesicht bei heftigen Gemüths- bewegungen, z. B.: Däss sie verzagt den Kopf hängen und nach der Mörder Farb' verblässen müssen. Luther (Ten. Ausg.) 8, 250b. Kennedy (auf Maria zueilend, welche zittert und hinzusinken droht): Wie wird Euch, theure Lady? Ihr verblässt. Schiller 426a [Maria Stuart III, 2]; 189b [Kabale und Liebe II, 2] zc. — Der Rock war durch Regen und Sonnenschein abgebleicht. Hackländer Stillfried 2, 191. Däss die frische Gesichtsfarbe abgebleichte. Musäus Volksmärch. 2, 17. Mit halb zer- rissenen und abgebleichten Flügeln. Fr. v. Tschudi Thierl. der Alpenw. 579. Mit abgebleichten Haaren. Voss Ged. 3, 221 zc. und faktitiv: Fast besorge ich, Freund Aristipp, irgend eine gefällige Ephejerin habe das Bild unserer edlen Freundin in deinem Kopf ein wenig abgebleicht. Wieland 22, 336 [Aristipp LIX]. — Da die Kolorite der Gemälde von der Luft noch nicht so aus- gebleicht waren. Lessing 11, 214 zc. und tr.: Damit die Sonne ihn nicht ausbleicht. Bettina v. Arnim Briefw. mit einem Rinde 1, 17 zc. — Die silbernen Sternlein am Himmel er- bleichten. Musäus Volksmärch. 1, 23. Die Rosen ihrer Wangen erbleichten. 3, 86. Ein angenehm Gemisch von Bergen, Fels und Seen | fällt nach und nach erbleicht, doch deutlich ins Gesicht. Haller 41 [Die Alpen, B. 332]. Blumen, die immer im Schatten stehen, erbleichen. Heine Salon 1, 316. Nun das süße Bild erblicken, | bin ich gänzlich nachtumhüllt. Ders. Reisebild. 1, 5 zc. — Dort soll verwelken diese Himmelsblume, |

die Farbe dieser Wange dort verbleichen. Goethe 13, 303 [Natürl. Tochter IV, 1]. Zugleich ließ man die armen verbleichten Waisenfinder aus ihren Mauern ins Freie. 20, 26 [Wahrh. u. Dicht. I]. Bellotti . . . Dieser, marktchreierisch, rühmte sich eines besondern Geheimnisses, womit er das verblichene Bild [Leonardo's Abendmahl] ins Leben zu rufen sich unterjange. 31, 63. Verblichen und verweht sind längst die Träume. Heine Buch der Lieder 5 2c.

Die im Allgemeinen nur wenig üblichen Zeitwörter **erfalben** und **verfalben** bezeichnen den Übergang in eine fahle oder falbe, d. i. unentschiedne, stumpfe und matte Farbe, namentlich in ein erd- oder aschfarbnes Grau oder in das Gelb welker Blätter 2c. (s. Sanders 1, 387b, c), 3. B.: Verfalben Jean Paul 11, 78. Das Laub an meinem Lebensbaume verfalbet sich nach und nach und welkt. Bürger 311a [Macbeth V, 2 = Mein Frühling | sank bald ins Welken hin, in gelbes Laub. Schiller 579a].

Zur Erklärung der Grundwörter für **ab-** und **verschießen** in Bezug auf Farben und Gefärbtes wäre etwa zu vergleichen: Seines Gesichtes Farben | schoßen wechselnd auf [entstanden in plötzlicher Bewegung aufsteigend] und starben. Rückert Makamen 1, 170 und dazu als Gegensatz von der Abnahme des Farbenglanzes und der Farbenfrische beim Eintritt des Alters: Die Farben schießen ab und aus den schönsten Zügen | macht Zeit und Alter Nichts als Runzeln und Verdruß. J. Chr. Günther Gedichte (4. Aufl. 1746) S. 445 2c., am üblichsten im Particip, 3. B.: Ich will Nichts von der Verwandlung des „prächtigen goldgestickten“ Bandes in ein „armes kleines, abgeschossenes“ Band couleur de rose et d'argent sagen. Wieland 33, 68 [s: ein kleines schon abgetragenes rosenfarbenes Band mit Silber. S. 66. — Über eine Anekdote aus Rousseau's Leben]. Wenigstens sehe ich kein besser Mittel, wie . . . unsre ziemlich abgeschossenen [Druckf.: abgeschlossenen] poetischen Farben wieder aufgefrischt werden könnten. 35, 71 [Über Seb. Brant 2c.]. Ohn' ihn [den Instinkt der Liebe] erblickte vielleicht Adonis an Cytheren | nur abgeschossnen Reiz und Rosen im Verblühn. 3, 182 [Der verklagte Amor III] und andre Belege von Auerbach; Gottfr. Keller bei Sanders 3, 921a. Streng genommen gilt (s. o.) **ab-**schießen schon, wenn Glanz und Frische der Farben auch nur **ab-**

nimmt, verringert wird, verschießen, wenn sie (mehr oder minder) verschwindet; doch man sieht, wie nahe Beides an einander grenzt und in einander übergeht. Heute dürfte verschießen der üblichere Ausdruck sein, i. z. B.: Derwisch: Das Ehrenkleid, das Saladin mir gab, | eh' es verschossen ist, eh' es zu Lumpen | geworden, wie sie einen Derwisch kleiden, | hängt's in Jerusalem am Nagel. Lessing Nathan I, 3, V. 447. Der schon etwas verschossene Einband. Hauff 2, 24. In einem verschossenen Hoffleid. 340. Fahne, die in der Sommergluth bis zur Unkenntlichkeit verschoss. Nord und Süd. 22, 233 zc., auch 3. B.: Die Verschosseneheit [des Sopha-Überzugs]. Theod. Mundt Kobespierre 9, 55 zc.

Abschlag, abschlägiger (abschläglicher) Bescheid, abschlagen, Abschlagung; ablehnen, Ablehnung; Absage, absagen; Abweis, abweisen, Abweisung; ausschlagen, Ausschlagung; Aorb (Aiepe); Refus, refusieren; Repuls; versagen, Versagung; verschmähen, Verschmähung; verweigern, weigern, Verweigerung, Weigerung; zurückweisen, Zurückweisung, Rückweisung, Rückweis.

Das Gemeinsame der Zeitwörter ist: zu Etwas Nein sagen, es nicht wollen zc., aber theils: a. etwas Gewünschtes, Erbetnes nicht bewilligend, — theils: b. etwas Angebotnes nicht annehmen.

Etwas ablehnen (von sich, i. Sanders 2, 86 a, b), allgemein: es als etwas nicht zu Berücksichtigendes von sich ab, bei Seite lehnen oder schieben zc. Vgl.: Alles [ihm Vorgeworfne] wußt' er [Reineke als etwas ihn nicht Treffendes, für ihn gar nicht Vorhandnes] bei Seite zu lehnen und Alles zu stellen. Goethe 5, 167 [Reineke IV, V. 83]. Zeit und Bekanntschaft heißen dich vielleicht | die Gabe wärmer fordern, die du jetzt | so kalt bei Seite lehnt und fast verschmäht [i. u.] 13, 140 [Tasso II, 3]. Uns ziemt jedoch, diese Betrachtung noch an die Seite zu lehnen und zu bemerken, was zc. 22, 48 [Wahrh. u. Dicht. XI] — und: Ich finde mich . . . so wenig im Stande, die geistigen Wirkungen jenes Abenteuers abzulehnen als jenen unglückweisagenden

Ruß zu vermeiden. 15 [ebd.]. Verschlingen die Bedürfnisse des Tags den Menschen so ganz, daß er jede schöne Forderung von sich ablehnen soll. 19 [ebd.]. Wir fassen daher den umgekehrten Entschluß, die französische Sprache gänzlich abzulehnen und uns mehr als bisher mit Gewalt und Ernst der Muttersprache zu widmen. 40 [ebd.]. Alles Vornehme ist eigentlich ablehnend; und ablehnend ward auch die französische Kritik, verneinend, herunterziehend, mißredend. 44 [ebd.]. Wer mich nach meinen Werken für liebenswürdig hielt, fand sich sehr getäuscht, wenn er an einen starren, ablehnenden Menschen anstieß. 202 [XIV]. Religiöse Gespräche hatte ich bisher sachte abgelehnt. 215 [ebd.]. Variierend, ablehnend sind Ihre Briefe! Indem ich aufstehe, Ihnen entgegenzutreten, so weisen Sie mich wieder auf den Sessel zurück [f. u.]. 19, 14 [Wanderj. III, 2]. Es ist nicht billig, nachdem Ihr meine Fragen so einseitig abgelehnt habt, Euch mit solcher Lebhaftigkeit nach meinen Geheimnissen zu erkundigen. 325 [Märchen] u. v. ä., f. Sanders, z. B. auch: Etwas höflich, dankend, mit Dank, fein zc., entschieden, rund, mit dünnen Worten ablehnen. Dazu: Gänzliche Ablehnung seines Lobes wäre Beleidigung. Lessing 12, 372. Die Landleute von Grüningen . . . sandten Boten . . . nach Schwyz, auf's ernstliche zu bitten, daß ihnen vergönnt werde, Schwyzer zu bleiben . . . Die von Schwyz führten zu Ablehnung der Hauptsache den Willen der Eidgenossen an. Joh. v. Müller Schweizer. Eidgenossensch. 11, 56. Die Ablehnung der Vertrauensmännerauschüsse war schon sehr bedenklich. National-Ztg. 42, 331 u. o.

Ablehnen kann man Etwas mit Anerkennung z. B. für den guten Willen des Anbietenden, mit Dank, freundlich, höflich, sanft zc.; wer Etwas ab= (vgl.: von der Hand, von sich) weist, lehnt es nicht, sondern stößt es gleichsam von sich als Etwas, das er entschieden nicht wolle zc. und noch abstoßender und entschiedner verfährt der Zurückweisende, der Daß, was er nicht will, nicht bloß von sich weg (bei Seite zc.), sondern zurück, d. h. dahin, von wo es ausgegangen, weist, z. B.: Gott weiß, wie sehr ich mich gefreut, | im Innersten gefreut, daß Ihr so rund | Daß alles ohne viel Bedenken von | Euch weist, was einem Ritter nicht geziemt. Lessing Nath. 4, 1, B. 2401 zc.

Hans . . . | geht oft zu seiner Braut, hält als ihr künft'ger Mann, | auf Abschlag oft um Liebesungen an, | wird aber allezeit von Liesen | nicht allzufreundlich abgewiesen. Ramler's Fabellese 1, 39. Stolz, ihn heiß zu sehen, | macht sie die Spröde, thut sie fremd und kühl, | weist ab sein Werben zc. Freiligrath 3, 24 [Venus u. Adonis, Str. 52]. Wenn er kommt, weiß' ihn ab! Ich bin krank, habe Kopfschmerz, ich schlafe. — Weiß' ihn ab! Goethe 9, 56 [Berlich. II]. So giebt es auch in unserer chemischen Welt Mittelglieder, Dasjenige zu verbinden, was sich einander abweist. 15, 41 [Wahlverw. I, 4]. Der Lebende soll das Recht behalten, Fremde und Mißwollende auch von der Seite seiner geliebten Ruhenden abzuweisen und zu entfernen. 154 [II, 1] zc. Alle Beschwerden . . . wurden von beiden Theilen mit Heftigkeit verhandelt, einige mit List abgewiesen oder scheinbar gehoben, andere durch Machtsprüche zurückgeschlagen. Schiller 796 a [Abfall der Niederl.: Margar. v. Parma zc.]. Ist sie durch Heinrich's letzten Willen nicht | stillschweigend abgewiesen? 418 b [Maria Stuart II, 3]. Damit du nicht in den Vorhöfen und Vorkammern abgewiesen wirst. Wieland 9, 273 [Danischm. XLVII]. Ob der Mann | sie aus Verachtung also abgewiesen. 11, 128 [Geron der Adlige], vgl.: Immer hing ihr Herz | an Geron noch, wiewohl er ihre Liebe so zurückgewiesen [s. u.]. 130. Einen Fürsten nicht zu beleidigen, wenn ihr sein dem Apollo bereits öffentlich gewidmetes Geschenk abweisen wolltet. Ders. Lucian 6, 320 zc. — Ein langes Gesicht machen bei Abweisung des Verlangten. Kant Anthropol. 280. Auch laß dich Abschlagung [s. u.] nicht grämen | und Abweisung nicht lähmen. Rückert Makamen 2, 229 zc. Um die Abweisung, die sie erfahren, nicht noch einmal in dem Gesicht der Unglücklichen zu lesen. Spielhagen Der neue Pharao IV, 6. Er litt schmerzlich durch ihren Abweis [den Korb (s. u.), den sie ihm gegeben]. National-Ztg. 17, 331 zc. — Ein sowohl den Autor als die Intendanz angreifender Aufsatz war in das Mode-Journal projektiert, aber ernst und kräftig zurückgewiesen. Goethe 27, 104 [Annal. 1802]. So würde er [der König] . . . die Schuldigen [von dem freien Auszuge] zurückgewiesen oder gefangen genommen haben. 25, 256 [Belager. v. Mainz]. Sprachlos, Trank und Speise zurückweisend, starb er am dritten Tage.

Platen 5, 167 zc.; auch zuweilen mit Hinzufügung des Wohin, z. B.: Goethe 19, 14 [f. o.: ablehnen]. Jemand (ab- und) in seine Grenzen, Schranken zurückweisen zc. — Die schroffe Zurückweisung. National-Ztg. 17, 543 (Gneist) u. o., auch: zuweilen: Rückweisung und: Erduldet sie | von ihnen gleichen Rückweis. Herder 11, 175.

In so fern schlagen auf etwas heftig Rasches und Ungefügiges in der Bewegung hindeutet (f. Sanders 3, 936 c, vgl. 940 c), bezeichnet „Etwas ausschlagen“: das zur Annahme Angebotene oder sich Darbietende entschieden und ungefügig von sich oder ab-, zurückweisen (f. o.), heftig und ungefügig erklären oder zu erkennen geben, daß man es nicht wolle, so (a. a. D.): Ein Anerbieten; einen Antrag; die Werbung, die Hand eines Freiers, den Freier; ein angebotenes Geschenk, Amt zc. ausschlagen, rund(weg) ausschlagen zc. Aber nicht ausschlagen die schreckenvolle Vermählung | kann sie und nicht vollziehen. Voss Odyss. 1, 250 [= Aber die Hochzeit nicht, die entsetzliche, kann sie verweigern (f. u.) zc. Wiedasch ebd.]. Was man von der Minute ausgeschlagen, | giebt keine Ewigkeit zurück. Schiller 21 a [Reign., Schluß]. Er brachte mir die Antwort, daß Aruja alle seine Anträge ausgeschlagen. Wieland 9, 240 [Danischm. XLIV] zc. Daß er durch die Ausschlagung eines so billigen Vergleichs sich selbst in die größte Gefahr setzen würde. 6, 137 [Agathon XII, 12] zc., doch auch z. B.: Mit diesen Sophistereien... beschäftigte er sich oft in seinem einsamen verdrießlichsten Stunden, wenn er irgend aus Mangel des baren Geldes eine Lustpartie oder eine andere angenehme Gesellschaft ausschlagen mußte. Goethe 19, 291 [Unterhalt. deutscher Ausgew.], als heftiger Ausdruck der verdrießlichen Stimmung = ablehnen [f. o.], sich versagen [f. u.] zc.

Daran schließt sich — nur nicht [f. o.] in Bezug auf etwas Angebotenes, sondern auf etwas Erbetenes zc.: es (Einem) **abschlagen** (f. Sanders 3, 939 a) = entschieden und in heftig rascher Weise erklären oder zu erkennen geben, daß man es nicht wolle, nicht bewillige, nicht gewähre zc., z. B.: (Einem) ein Begehren, eine Bitte, Einladung, geforderte Genugthuung, ein Gesuch, ein Tänzchen, einen Wunsch abschlagen zc. Man wollte sich einen Durchzug erbitten, die klügeren Edomiter schlugen ihn rund

ab. Goethe 4, 274, vgl.: Die Edomiter schlagen den Durchzug rein ab. 276 [Anm. zum Westöstl. Div. XLIV]. Mein Wunsch . . . Du hast ihn nicht erhört, doch abgeschlagen | hast du ihn auch nicht. Platen 2, 101 [Sonett 21]. „Der gläserne Pantoffel“ [die Aufführung des Stücks] ist von fünf Bühnen abgeschlagen [vgl. abgelehnt zc., in so fern der Dichter sein Stück „angeboten“] worden. 6, 196 [Briefe v. 7. Mai 1821] zc. Nur vereinzelt, wie versagen [s. u.], z. B. in Bezug auf etwas nicht ausdrücklich Erbetnes: Die . . . Wald- oder Nachtmenschen . . ., denen das Verhängnis die Sprache abgeschlagen. J. Paul 41, 62 [Mithet.] zc. und mit rückbezügl. Dativ: Ich schlage mir das Fest Ihres Besuch's noch ab. 8, 53 [Hesperus] zc. — Die Abschlagung s. o.: Abweisung; oft: Er hat auf seine Eingabe, sein Gesuch, seine Bittvorstellung zc. Abschlag — oder abschlägigen (auch: abschläglichen) Bescheid zc. bekommen, ist abschlägig, abschläglich beschieden worden, s. Sanders 3, 933b; 946a und z. B.: Die Unserige[n] hatten eben damals ein festes Rattenest bereinet und auffordern lassen, aber eine „abschlägige“ Antwort bekommen. Simplician. Schriften herausg. v. Heinr. Kurz 1, 283¹. Ich bekam ziemlich „abschlägliche“ Antwort. ebd. 333³¹ zc. Er ließ sie bitten, sie schlug es ab . . . Sie schickte den Bedienten mit einer abschlägigen Antwort weg. Goethe 19, 241 [Unterhalt. deutscher Ausgew.]. Er blieb bei seiner abschläglichen Antwort. 323 [Märchen]; 24, 6 [Ital. Reise, Brief an Herder 22. Mai 1787] zc. Als er . . . seine Sammlung nicht vorzeigen wollte, ob sie ihn gleich so freundlich darum ersuchte. Es war ihr dieses abschlägige Betragen immer in der Seele geblieben . . . Was ein Mädchen wie Ottilie verlangen kann, sollte ein Jüngling wie der Architekt nicht versagen [s. u.] 15, 202 [Wahlverw. II, 6]. Ich hatte schon die abschlägige Antwort meines Regiments in der Tasche. Platen 6, 163 [Brief vom 15. März 1823]. Die abschlägigen Antworten [von den Bühnen]. 187 [Brief v. Fugger 25. Januar 1824] zc.

Verjagen (s. o. und Sanders 3, 840b) bezeichnet hier: etwas Begehrtes, Gewünschtes oder Begehren's, Wünschenswerthes nicht gewähren, die Nichtgewährung erklären oder kund thun zc., z. B.: Du hast dem Hungrigen dein Brot verjaget. Hiob 22, 7 [Dem Hungrigen weigertest du Brot. Zunz ebd., s. u.]. Habe ich

den Dürftigen ihre Begierde versagt? 31, 16. [Versagte ich dem Begehren des Armen? Zunz]. „Schöne Frau, Ihr wolltet Euch nicht weigern, zu meinem Herrn zu Ehren zu kommen“ . . . Wie darf ich es meinen Herrn versagen? Judith 12, 13/4. Es bleibt bei dem Entschluß, | dergleichen Bitten zu versagen. | Ich habe, was ich Ihm anigt verwe[i]gern muß, | schon Seinem Vater abgeschlagen. Hagedorn 2, 164. Was eine Gottheit Diesem frei gewährt | und Jenem streng versagt, ein solches Gut | erreicht nicht Jeder, wie er will und mag. Goethe 13, 143 [Tasso II, 3]. Die wahre Freundschaft zeigt sich im Versagen | zur rechten Zeit und es gewährt die Liebe | gar oft ein schädlich Gut, wenn sie den Willen | des Fordernden mehr als sein Glück bedenkt. 197 [IV, 4]. Man spricht vergebens viel, um zu versagen. | Der Andre hört von Allem nur das Nein. 20 [Sphig. I, 3]. Versage nicht noch weigere, | o gieb! Rückert Makamen 1, 87. Versagt ist mir der Priester meiner Kirche. | Des Sakramentes heil'ge Himmelspeise | verschmäh [s. u.] ich aus den Händen falscher Priester. Schiller 442a [Maria Stuart V, 7]. Maria (zu Melvil): Ihr, werther Sir, und meine treue Hanna | sollt mich auf diesem letzten Gang begleiten. | Mylord, versagt mir diese Wohlthat nicht! Burleigh: Ich habe dazu keine Vollmacht. Maria: Wie? | Die kleine Bitte könntet Ihr mir weigern? 444b [ebd. 9]. Wir leiden . . . unter den Folgen dieses Missgeschicks, das den größten Genien unserer Nation die Palme des entscheidenden Sieges versagte [vgl.: verweigerte, nicht zu Theil werden ließ, vorenthielt, entzog, raubte zc.]. Ad. Stahr Weimar u. Jena 2, 38 zc. Jemand versagt Einem eine Bitte, Gefälligkeit, einen Dienst zc., auch, gleichsam mit mehr oder minder belebt gedachtem Subjekt — wie die andern Ausdrücke nicht üblich sind —: Die Füße, Kniee, die Zunge zc. versagt [dem sie in Anspruch Nehmenden] den Dienst; Etwas versagt die [von ihm geforderte] Wirkung, auch z. B.: Um meine Füße fest und fester, wirret sich | der Zauberknäul, daß sie gefesselt mir die Flucht | versagen. Schiller 464a [Jungfr. v. Orl. I, 6] und so von etwas Einem im Stich Lassenden auch nicht selten ohne das Objekt, z. B.: Wer sich rüsten will, muß eine Kraft | im Busen fühlen, die ihm nie versagt. | Ach sie versagt mir eben jetzt! In Glück | verläßt sie mich zc. Goethe 13, 113 [Tasso

I, 3]. Hier will ich her, wenn mir der Augen Licht | wenn mir der Füße Kraft zuletzt versagt, | auf dich gelehnt wallfahrten. 256 [Natürl. Tochter I, 6]. Meine Kniee, mein Verstand wollten mir versagen. 19, 133 [Wanderj. III, 13]. Allen Leuten versagt das Wort im Munde. 9, 286 [Clavigo IV]. Ich flieh ins dunkelste Gebüsch hin, | durchs Gehege zu dringen, | über die Planken zu springen. | Mir versagt Klettern und Sprung. 272 [Kili's Park]. Die Lüge . . . kehrt, | ein losgedrückter Pfeil, von einem Gotte | gewendet und versagend, sich zurück | und trifft den Schützen. 13, 57 [Sphig. IV, 1]. Der Bund versagte jedes Mal, wenn seine Mitwirkung für mehr als Ehrensachen in Anspruch genommen wurde. Ernst v. Koburg II, 426 zc. und auch in nicht gehobner Sprache: Das Gewehr, der Schuß versagt = geht nicht los zc., vgl. auch im Seewesen: Sollte der Vorwärtslauf des Schiffes aufhören, ehe es den Wind gerade von vorn bekommt, so ist es sicher, daß es die Wendung versagt oder, wie man sagt, verkehrt abfällt, d. h. wieder abfällt statt durch den Wind zu drehen. Bobrik Nautisches Wörterb. 735b zc. — Weiter unterscheidet sich versagen von den übrigen Zeitwörtern dadurch, daß man nicht nur Andern, sondern auch sich selbst Etwas versagt, vgl.: darauf Verzicht leistet oder verzichtet, entsagend (mit Selbstüberwindung) sich dessen begiebt zc., z. B.: Ich wünschte . . ., daß wir gar nicht nöthig hätten, uns Etwas zu versagen . . . Alle Bäume hängen voller Früchte und wir sollen nur immer drunter weggehen, uns an dem Schatten begnügen und auf die schönsten Genüsse Verzicht thun. Goethe 19, 305 [Unterhalt. deutscher Ausgew.]. Seine ganze Erziehung bestand gewissermaßen darin, daß seine Kinder sich gleichsam aus dem Stegreife Etwas mußten versagen können. 309 [ebd.]. Sich Etwas zu versagen, war Eduard nicht gewohnt. 15, 12 [Wahlverw. I, 2], — wie veraltet auch abjagen gebraucht wurde, z. B.: Die vollen Bäuche, die ihnen [= sich] kein Gelüst abjagen. Geiler Parad. 45a, s. o. abschlagen. Jean Paul 8, 53 zc. — Dazu: Die Versagung einer Bitte, Gabe, Gefälligkeit zc.

Abjagen (s. Sanders 2, 838b) findet sich in der heutigen Sprache auch sonst nur noch selten im Sinne wie: Einem Etwas abschlagen [s. o.]: ihm Das, worum er uns anspricht, was er

von uns erwartet, nicht leisten, z. B.: Allerdings war Änneli . . . gut und konnte Niemandem Etwas absagen. Jerem. Gotthelf Geld und Geist 8. Wir werden dir den Rath nicht abschlagen | und die That nicht absagen. Rückert Makamen 2, 214 zc.; zu- meist aber hat es außerhalb dieser Sinnverwandtschaft liegende Bedeutungen, z. B.: Einem Einladenden den Besuch, das Hin- kommen absagen zc. bedeutet heute gewöhnlich nicht: es ihm abschlagen, es ablehnen zc., sondern: die bereits gemachte Zusage zurücknehmen zc., ferner z. B.: Einem die Gemeinschaft ab- oder aussagen, aufkündigen, kündigen (s. d. später) u. Ä. m. Dazu: Absagung und Absage.

Weigern (veraltet wegern und widern), namentlich hier: Etwas Einem, — in der gewöhnlichen Rede üblicher: es ihm verweigern (s. Sanders 3, 1530 b, c) = der Gesinnung, wonach man Etwas nicht will, es von sich oder zurückweist, Ausdruck geben; es ihm nicht gewähren (s. o.: versagen) zc., z. B.: Wer Barmherzigkeit seinem Nächsten „wegert“. Hiob 6, 14 [= Dem, der seinem Freunde Liebe versagt. Zunz ebd.]. Hiob hat ge- sagt: ich bin gerecht und Gott „wegert“ mir mein Recht. 34, 5. Von jeder Gabe, jeder Tugend schenkt | ihr die Natur den aller- schönsten Theil, | wenn das Gesetz ihr andre Rechte weigert. Goethe 13, 303 [Natürl. Tochter IV, 1] zc. Man spuckt auf einen kleinen Schelm, aber man kann einem großen Verbrecher eine Art Achtung nicht verweigern. 29, 277 (Rameau's Nefte). Er weigerte mir Hector's Leichnam nicht. Schiller 34 b [Zerstör. v. Troja, Str. 95]. Was ihm die Charis | neidisch geweigert, erringt nimmer der strebende Muth. 86 a [D. Glück]. Wär noch ein Wunsch zurücke, den der Himmel | dem liebsten seiner Söhne weigerte? 243 a [Don Karlos I, 1]. Ich fordre dieses Amt für mich. Es ist | die erste Bitte, die ich an ihn wage. | Er kann sie mir nicht weigern. 253 a [I, 7]. Ich bitte noch um eine zweite Gunst; | Unmenschlichkeit allein kann mir sie weigern. 407 a [Maria Stuart I, 2]. Curer Tapferkeit | kann er den wohl- verdienten Preis nicht weigern. 466 b [Jungfr. v. Orl. III, 1]. Wir uns abtrozen lassen durch Gewalt, | was wir der Güte weigerten? 530 a [Tell II, 2]. Unglücklicher! wohl kannte dich dein Ohm, | da er dir Land und Leute weigerte. 550 b [V, 2]; 444 b [s. o. versagen]. Es ist der Wille meiner Königin, | daß

Euch nichts Billiges verweigert werde. 444a [Maria Stuart V, 8]. Der Zorn | der Himmlischen verweigert uns die Winde. 218a [Sphig. in Uulis II, 2]. Er wollte ertrogen, was ihm verweigert war. 706b [Verbrecher aus verlorn. Ehre]. Die Stände beschlossen —, die Steuer zu verweigern, die Verweigerung der Steuer, die Steuerverweigerung zc.; dagegen ohne objektiven Genitiv zc. z. B.: [Sie] wollten Anfangs eine Weigerung, welche sie einem bloßen Übermaß von Bescheidenheit zurechneten, um so weniger gelten lassen... Als aber jene Einwendens ungeachtet auf ihrer Weigerung so ernsthaft beharrten zc. Wieland 19, 153 [Das Hexameron]. Der Held mit seinem Werben bei ihr nur Weigerung fand. Simrock Nibelungen 1193 zc.

Berschmähen (s. Sanders 3, 970a b) bezeichnet hier: mit Geringschätzung und Verachtung zurückweisen zc., z. B.: Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen und verschmähet ihr Gebet nicht. Psalm 102, 18. So nehmet meine Gaben... , verschmähet nicht mein Gut. Simrock Nibel. 309. Farbe her! Dein Meisterwille | schafft ein sichtsliches Gedicht; | doch, bescheiden in der Fülle, | du verschmäht die Worte nicht. Goethe 6, 74 [An Tischbein]. Vielleicht verschmähen Sie unser Frühstück nicht. 332 [Was wir bringen X]. Die bunte Seide waltete vor, doch war auch das Gold nicht verschmäht. 18, 228 [Wanderj. II, 4]. Warum beobachtet er nicht, was sie sich zu eignet und was sie verschmäht. 29, 428 [Diderot's Versuch über die Malerei]. 13, 140 [s. S. 93 unter ab=, bei Seite lehnen]. Das königliche Blut, das Eure Adern | durchrinnt, verschmäht so niedrige Vermischung. Schiller 466b [Jungfr. v. Orl. III, 1]. Die Macht verführte mich, ich hab' es nicht | verheimlicht und verborgen, falschen Schein | hab ich verschmäht mit königlichem Freimuth. 428b [Maria Stuart III, 4]. So verächtlich begann dieser Staat, daß selbst die Habsucht fremder Könige ihre Blüthe verschmähte. 776a [Abfall der Niederl., Einleit.]. Frankreich konnte großmüthig jeden Antheil an der Beute verschmähen, weil es durch Osterreich's Untergang sich selbst wenigstens zweifach gewann. 893b [30jähr. Krieg, I. Buch] zc. Sich so verschmäht | von Dem zu finden, den man hochzuschätzen | sich so gezwungen fühlt! zc. Lessing Nathan I, 2, B. 129. Die Ver=

ſchmähung des Dargebotenen, Dargereichten, einer Gabe, eines Geſchenkens.

Zu den mit den Zeitwörtern zuſammenhängenden Hauptwörtern tritt dann noch einigermaßen Korb, ſ. Sanders 1, 995 a, wo es — unter Fortlaſſung der meiſten Belegſtellen — heißt: Korb gilt ſprichwörtlich für den abſchlägigen, zurückweiſenden Beſcheid, den Jemand auf ſeinen Antrag, zunächſt und zumeiſt der um die Hand oder die Liebe eines Frauenzimmers Werbende, erhält, ob vielleicht mit Anſpielung auf das aus dem 16. Jahrh. ſtammende Volkslied vom „Schreiber im Korbe“? (ſ. Uhland Alte . . . Volkslieder 745), vgl.: Einen Freier durch den Korb fallen laſſen (Christ. Weiſe), jetzt gewöhnlich: Einem den — oder einen (z. B. ſchnippischen Goethe) — Korb geben. Einen mit einem (oder: dem) Korbe fort-, zurüchſchicken. Fertigt ſlink ihn ab | mit wohlgeflochtenen Körben. Voss. Jemand bekommt, kriegt, holt ſich einen (oder: den) Korb. „Ich habe nun das Jawort“ Und ich den Korb. Sealsfield. Es iſt allerdings ein eigenthümliches Heimgehen oder Heimreiten mit einem Korbe auf dem Rücken, ſei derſelbe nun ein grober oder ein feiner, ſei er von den Eltern geflochten oder des Mädchens ſelbſteigenen Händen. Gotthelf. Lehnte den Antrag man ab [ſ. o.], ſo war auch ein Korb nicht verdrießlich | . . . Jetzt iſt aber Das alles . . . | aus der Mode gekommen und Jeder freit für ſich ſelber. | Nehme denn Jeglicher auch den Korb mit eigenen Händen, | der ihm etwa beſchert iſt zc. Goethe 5, 63 [Herm. u. Dorothea VI, B. 267 ff.]. Dem Herrn das Körbchen auf die feinſte Weiſe beizubringen. Heinſe. Ich zwinge meine Tochter nicht . . . Stecken Sie den Korb ein! Schiller 183 a [Kabale u. Liebe I, 2] . . . Der mir ſo unerwartet in der Geſtalt eines Körbchenmachers [Bereitlers meiner Liebesanträge] wieder in den Wurf kommen mußte. Wieland 9, 260 [Daniſchm. XLVI]. Einen Korb [abſchlägige Antwort auf unſere Einladung] nehmen wir nicht. Gutzkow Ritter vom Geiſt 1, 430 zc. Vgl. niederdeuſch: Maß heißt de Kiepe kregen [gefriegt]. Laſremberg. „Körbe und Kiepen ſind gut in der Haushaltung“, tröſtet ein deuſches Sprichwort. Jahn Volksthum 421 (ſ. Sanders 1, 905 b).

Schließlich ſeien nur ganz kurz erwähnt die im Deuſchen

vollkommen entbehrlichen Fremdwörter: der Refus, Repuls; refüsieren.

Abschlägig; abschläglich. — **Abschlags-, Stück-, Theil-, Tilgungs-, Termins- oder Terminal-, Fristzahlung.** — **Stück, Theil.** — **stückweise, theilweise.**

Altmeister Adelung sagt in seinem Wörterbuch:

„**Abschlägig** *adject. possessivum.* von dem Hauptworte **Abschlag**, was einen **Abschlag**, d. i. Verneinung, in sich faßet. Es ist größtentheils nur in der Redensart üblich: Einem eine **abschlägige** Antwort geben oder ertheilen; eine **abschlägige** Antwort bekommen, erhalten, davon tragen. Man verwechselt dieses Beiwort sehr oft, obgleich irrig, mit dem folgenden und sagt dafür: eine **abschlägliche** Antwort.

Abschläglich *adj. et adv.*, von dem Zeitworte **abschlagen**, was **abgeschlagen**, d. i. abgerechnet werden soll: Eine **abschlägliche** Bezahlung, d. i. die auf **Abschlag** geschieht. Einen **abschläglich** bezahlen.“

Ganz ähnlich lautet es in Campe's Wörterbuch, nur daß hier richtig **abschlägig** auch als **Adverb** (oder **Umstandswort**) aufgeführt ist, mit dem Belege aus Wiarda: Der Richter muß die Frau **abschlägig** bescheiden.

In Grimm's Wörterbuch ist auffällig unter **abschläglich** nur gesagt: „gleichviel mit dem vorigen“ [**abschlägig**] und die Bedeutung, in Bezug auf Zahlungen = auf **Abschlag** ganz unerwähnt geblieben, während er doch unter **Abschlagszahlung** die Erklärung setzt: Zahlung auf **Abschlag**, **abschlägige**. Der alte Frisch (2, 192a) führt überhaupt nur die Form **abschlägig** auf, in der Verbindung: **abschlägige** Antwort, **repulsa**.

Die von Adelung und Campe aufgestellte Unterscheidung zwischen **abschlägig** und **abschläglich** scheint auch mir empfehlenswerth; aber sie kann nicht als eine von dem Gebrauch bei unsern besten Schriftstellern unbedingt anerkannte und vollständig durchgeführte bezeichnet werden, s. Beispiele oben (unter **Abschlag**) für **abschlägliche** [statt: **abschlägige**] Antwort und weitere in meinem Wörterbuche 3, 946a, wo es unter **abschläglich** heißt: „1. s. **abschlägig**. — 2. auf **Abschlag** (s. d. 5c):

Abschläglich ist der Sold entrichtet. Goethe 12, 58 [Faust II, 1. Akt, Lustgarten]. Abschlägliche [selten: abschlägige] Zahlung.“ In der angezogenen Stelle aber, unter Abschlag 5c heißt es: Auf Abschlag (oder abschläglich) Etwas zahlen zc., nicht das Ganze, sondern vorläufig nur einen in Abrechnung zu bringenden Theil, oft übertragen. Lessing 12, 457; Ramler Fabellese 1, 38.

Statt Zahlung auf Abschlag oder abschlägliche Zahlung findet sich auch als ein einziges Wort sehr häufig die Zusammensetzung: Abschlagszahlung, z. B. (s. Sanders 3, 1696c ff.): Als eine Abschlagszahlung auf das volle römische Bürgerrecht. Mommsen Röm. Geschichte (Leipzig 1854) 3, 4 zc. Sinnverwandt sind auch die Ausdrücke: Stück-, Theil- und Tilgungszahlung, z. B.: Den Kredit hatte ich wohl, dieses bedeutende Kunstwerk anzuschaffen, Rega schien sogar auf Stückzahlung eingehen zu wollen. Goethe 24, 293 [Ital. Reise: Bericht, Apr. 1788] zc. Die Vollzahlung der Actie gesetzlich zu fordern und Theilzahlungen gar nicht zuzulassen. National-Ztg. 37, 188 zc. Die Mittel zur Verzinsung und allmählichen Tilgung werden eben durch den von den Ablösungspflichtigen entrichteten höhern Zins gewonnen, indem der Überschuss zur Amortisation der Rentenbriefe benutzt und dem Pflichtigen als successive Tilgungszahlung zu Gute gerechnet wird. Ein Neujahrsgruss aus Meklenburg (1853) 96 zc. Während durch eine Abschlagszahlung die Schuld nur verringert wird, tritt bei den übrigen Ausdrücken, namentlich entschieden bei dem zuletzt genannten, der Begriff hinzu, daß durch die fortgesetzten — in der Regel in Bezug auf die Höhe der Summe und auf die inne zu haltenden Fristen planmäßig festgesetzten — einzelnen Zahlungen die gesammte Schuld allmählich ganz getilgt werden soll, vgl. auch — mit besonderer Hervorhebung der Zahlungsfristen —: Termins-, Terminal- oder deutsch: Fristzahlung. Bei Stück- und Theilzahlung dagegen tritt hauptsächlich der Begriff hervor, daß die Zahlung nicht mit einem Mal und im Ganzen, sondern eben stück- und theilweise erfolgt. Hierbei beachte man den Unterschied zwischen Stück und Theil, stück- und theilweise, in so fern Stück ein doch mehr oder minder für sich wieder ein Ganzes bildender Theil ist, z. B.: „Ich kenne keine Lebens-

geschichte nur theilweise“ [nicht die ganze]. Ich aber kenne sie vollständig, obgleich er sie auch mir nicht vollständig mit einem Mal, sondern nur stückweise, wie es eben jedes Mal die Gelegenheit ergab, erzählt hat u. Ä. m. Danach dürfte man die Stückzahlung etwa als eine größere, bedeutendere Theilzahlung erklären, die schon einigermaßen wieder in sich für ein Ganzes angesehen werden könnte; doch ist dieser Unterschied, wie man sieht, ein schwankender und oft verschwindender. Nun noch einige Belegstellen: Abschlagszahlung (Stückzahlung, solutio particularis) nennt man die nur theilweise Zahlung einer einheitlichen fälligen Schuld. Im Allgemeinen ist der Gläubiger nicht verpflichtet, eine Abschlagszahlung anzunehmen; doch . . . bestehen mehrfach Ausnahmen, in denen das Gesetz eine theilweise Zahlung anzunehmen dem Gläubiger vorschreibt. So . . . im Handelsrechte, wo Theillieferung und Theilzahlung Hand in Hand gehen zc. Brockhaus Konvers.-Lexikon (12. Aufl.) 1, 106. Abschlagszahlung (Stückzahlung, Theilzahlung): die zur theilweisen Tilgung einer Schuld geleistete Zahlung. Meyer's Hand-Lexikon des Allgem. Wissens (3. Aufl.) 6b. Der Inhaber des Wechsels darf eine ihm angebotene Theilzahlung selbst dann nicht zurückweisen, wenn die Annahme auf den ganzen Betrag der verschriebenen Summe erfolgt ist . . . Hat der Wechselschuldner eine Theilzahlung geleistet, so kann derselbe nur verlangen, daß die Zahlung auf den Wechsel abgeschrieben . . . werde. Bundes-Gesetzblatt des Nordd. Bundes (1869) S. 390 [Deutsche Wechselordn. Art. 38 9].

Abschlichten s. abmachen S. 60.

Abschluss, zum Abschluss bringen zc., s. abmachen S. 59; 61.

Abschöpfen; ausschöpfen; entschöpfen; erschöpfen.

Abschöpfen und ausschöpfen (s. Sanders 3, 1001, — auch für die andern Zusammensetzungen —, vgl. meine Synon. I, 3 ff., Nr. 1 u. 2) bezeichnen zunächst: durch Schöpfen Etwas wegnehmen, fortschaffen; und dabei bezieht sich die Vorsilbe ab= auf ein Wegnehmen an der Oberfläche, während die Thätigkeit des Ausschöpfenden in die Tiefe und bis auf den Grund zu dringen strebt; dann aber tritt für beide Zusammensetzungen auch eine sogenannte Metonymie oder Gedankenvertauschung ein, indem

als Objekt an die Stelle Dessen, was durch Schöpfen weggenommen wird, Dasjenige gesetzt wird, wovon dies weggenommen wird, z. B. (s. für die hier meist weggelassenen Belegstellen mein Wörterbuch a. a. O.): Etwas von der Oberfläche oder oben, das beste Fett, den Rahm, die obersten Spitzen oder den Rahm, die Blüthe abschöpfen und — mit geändertem Objekt: Die Milch abschöpfen = abrahmen. Bis sie an der Quelle der Gewalt sitzen. Dann schöpfen sie diese Quelle rasch ab. Gutzkow Ritter vom Geist 1, 221. Lebe, wer's kann, ein Leben der Zerknirschung mit strengen Bußkasteiungen allmählich abschöpfend eine ew'ge Schuld. Schiller 514b [Braut v. Mess., B. 2746], sie um ein Weniges abnehmen machend, verringernd zc. — Ferner: Das Wasser ausschöpfen (aus dem Kahn), den Wein (aus dem Faß) zc. — und mit vertauschtem Objekt: Den Kahn, das Faß, den Brunnen ausschöpfen = leer schöpfen zc. Solch[e]s erzähle ich darum, auf daß, so du meine Bücher lesen wirst, dich zu erinnern wißest, daß ich auch Einer . . . bin . . . nicht von Denen, die aus Nichts flugs die höchsten und gelehrtesten Doktor[e]n [ge]worden . . ., so sie doch in der Wahrheit Nichts sind, Nichts thun oder ausrichten, dazu unverjucht und unerfahren sind, und doch, wenn sie nur einmal die Schrift ansehen, derselben Geist ganz „auschöpfen“. Luther 1, 3a. Jener Blumenflor von Liebesliedern . . ., die durchgängig volksmäßig ein ganzes Herz bis zum Grund ausschöpfen und ihm durch Leid und Lust, in Schwellen und Entleeren, in Erhebung und Niedersteigen durch alle die feinsten Schattierungen seiner Lebensbewegung folgen. Jak. Görres Einleitung zu den altdeutschen Volks- und Meisterliedern. Das Interesse bis auf den letzten Tropfen ausschöpfen. Schiller Briefe an Goethe 1, 164 zc. Dagegen veraltet: Bruder Claus . . . Er war ein Mann, gerads und gestaltigs Leibs, doch dürr, mager und „außgeschöpft“, allein von Haut, Adern und Gebein zusammen geschmuckt. Stumpff Schweiz. Chron. 525b, wie: Bruder Niclaus, der was dürrs, magers, außgeschöpfts Leibs. Seb. Frank Chron. 311a, s. u.: erschöpft (und — außer dürr, mager — auch entkräftet, ausgemergelt, hager zc.).

Entschöpfen: dem im Dativ Genannten schöpfend das Objekt entnehmen, z. B.: den Fässern Wein, dem Krug Nektar, dem

Quell Trinkwasser, dem Meer einige Tropfen entschöpfen. Wasser, | das die Pumpen nicht dem Boden [des Schiffs] zu entschöpfen | gnügten. A. W. Schlegel Span. Theater. 2, 21. Tiefem Sinn entschöpfte Worte. Wh. Humboldt 4, 383 zc.

Erschöpfen selten statt des Grundworts, z. B. eigentlich: Dieser erschöpft [statt: schöpft] sich | wieder getrübeten Fluth. J. H. Voss Horaz Sat. 1, 1, V. 60 zc. und übertragen z. B. bei Luther: Daß du anstatt des Verdrießes, so du von ihnen „erschepffest“ [= daraus schöpftest zc.], übest diese Lust und Wohlgefallen in göttlichem Willen 1, 529a. Darum heißt Das der Christen Kunst und Weisheit, daß man in [= aus] Heulen und Klagen könnte tröstliche und fröhliche Gedanken des Lebens „erschepffen“ [schöpfen]. 6, 80b zc., heute gewöhnlich aber, wie ausschöpfen (s. o.), leer schöpfen zc., die aber auch gelten, wo es sich um Etwas handelt, das man als schädlich fortzuschaffen wünscht, während erschöpfen nur von Etwas gilt, dessen Fülle erfreulich ist, vgl. z. B.: Das Wasser ausschöpfen (aus dem Kahn), den Kahn ausschöpfen, nicht: erschöpfen, dagegen dies — nicht bloß, wie ausschöpfen — eigentlich, sondern namentlich auch (wo jenes ungewöhnlich) übertragen, z. B. (s. a. a. D.): Einen Brunnen, eine goldne Ader erschöpfen zc. Die kostbare Politik . . . Portugal's Eroberung und der prächtige Bau von Escorial erschöpften endlich seine so unermesslich scheinenden Schätze. Schiller 776a [Abfall der Niederl., Einleit.] zc. Jemandes Kraft oder ihn erschöpfen: ihn ganz matt und kraftlos machen (s. o.: ausschöpfen). Ein Thema zc. erschöpfen, so vollständig behandeln, daß Nichts mehr darüber zu sagen bleibt zc., z. B.: Von Allem mußte geschöpft, Alles, wenn es auch nicht zu erschöpfen war, oberflächlich gekostet werden. Goethe 37, 321 [Gesch. der Farbenl., V. Abth., 1. Epoche: Voltaire] zc. Erschöpfende Darstellung, Behandlung zc.; ferner auch rückbezüglich (wie die übrigen Zusammensetzungen nicht vorkommen): Die Natur schöpft aus ewigen Meeren und erschöpft sich nicht. Jean Paul 22, 147 [Titan]. In eben dem Maße, wie sich die spanische Macht erschöpfte, gewann die Republik frisches Leben. Schiller 776b [Abfall der Niederl., Einleit.] zc. Die beste Zunge erschöpft sich, auch sogar eine weibliche. Lessing Emilia Galotti III, 6 zc.

Vgl. auch als adjektivisches Participle (eigenschaftswörtliches Mittelwort, — unüblich so von den andern Zusammensetzungen): Es stellt sich der erschöpfte Hirsch und zeigt | der Meute sein gefürchtetes Geweih. Schiller 523b [Tell I, 4, V. 647] u. o., auch im Gegensatz: Aus ihrem schönen Munde floss | sein unerschöpftes Lob. 67b [Gang nach dem Eisenh.] Sie . . . trinken Leben | aus einem unerschöpften Born. 73b [Parabeln 3] zc., vgl. auch (f. Sanders Syn. 1, 203, Nr. 17 und Wörterb. 3, 1001a) neben unerschöpflich zc. auch: In der unerschöpfbaren Natur ist Alles einzig und einzeln. Herder Relig. 7, 68. Dank sei den unerschöpfbar'n Feen. Wieland 12, 47 [Pervonte] zc. Unerschöpfbarkeit als wie ein Unnachlassen der Kraft [beim Rheinfall]. Goethe 26, 122 zc., Jeltner: Aus dem unausschöpflichen Urborn. Kosegarten Poet. 1, 18. Ein Spiegel | unausschöpflicher Kraft. Ders. (Schiller's Horen II, 7, 80) zc., auch unverneint: Erinnerung an die Erschöpfbarkeit [der Fälle]. Rundschau 15, 2, 61.

Absehen (f. Sanders 3, 1062).

1) Einem Etwas absehen f. abhören S. 25 zc.

2) Von Etwas absehen = das Auge abwenden, namentlich übertragen: davon abstrahieren, es nicht mit in Betracht, Erwägung ziehen zc. (f.: es aus der oder außer Acht, aus den oder außer Augen lassen, setzen), vgl. namentlich auch hinwegsehen: Wovon man absieht, Das hat man im Auge gehabt, daran hat das Auge gehaftet, aber man zieht, wendet es davon ab, weil man es außer Acht lassen will, es für das Ergebnis nicht mit in Anschlag, in Rechnung bringen will; wenn man dagegen über Etwas hinwegsieht, so kann Das zuweilen auch etwas unwillkürlich, unabsichtlich Übersehenes (f. d.), sein, was der Blick gar nicht getroffen: Wenn ich auch von allem Andern absehe oder absehen will, auch: abgesehen von allem Andern zc., so würde mein Vater nie seine Einwilligung dazu geben zc. Abgesehen [davon = außerdem], daß die meisten schon nach Dresden sind verkauft. Platen 4, 110 [Romant. Ödip. II]. Nürnberg, wo ich ohne allen Umgang, ohne litterarische Hilfsmittel sein würde, wäre für mich ein gar zu melancholischer Aufenthalt, abgesehen des [statt von dem zc.]

ungeheuren Abstands der Paradiese Neapel's und der Sandwüste von Nürnberg. 7, 228 [Brief vom 12. Aug. 1831] zc.: feltner: Auch über die Grundsätze der jüdischen Grammatik und Auslegungskunst, die von der christlichen so verschieden ist, hinweggesehen; hinweggesehen darüber, daß bei einer Sprache, die ehemals ohne Vokalen geschrieben ward, es dem Gegner an Ausflüchten nie fehlen werde, ist es ausgemacht, daß diese Vorhersagungen . . . einen immer geistigern Sinn erhalten haben. Herder Phil. 10, 103. Was wäre aber die Kunst, was hätte sie, hinweggesehen vom Sinnlichen, Erweckendes und Anziehendes für unsern denkenden Geist, wenn es nicht diese dem Naturstoff, den sie bearbeitet, eingeprägte Spur der lebendig wirkenden, umformenden Menschheit wäre? Forster Ansichten vom Niederrhein 1, 79.

3) Es auf Etwas absehen zc.; das Absehen, s. Absicht.

Absicht, Abschen, Augenmerk, Augenziel, Endziel, Endzweck, Entschluß (Beschluß), Grund, Intention, Merkziel, Plan, Projekt, Richtpunkt, Vorhaben, Vorurtheil, Vorsatz, Wille, Ziel, Zielpunkt, Zweck.

In meinem Wörterb. 3, 1026b heißt es unter absehen, mit Fortlassung der meisten Belegstellen, in Nr. 3: Den Bogen spannen und sein Ziel [s. u.] | so absehn als der schießen will. Opitz Psalm 7, es in Auge fassen; und so metonymisch: ein Werkzeug, namentlich ein Geschütz mittels des Wülers (s. d. unter Korn) richten . . ., heute gewöhnlich nur übertragen, in der Fügung: Es absehen (s. anlegen, ansehen), namentlich: auf Einen oder Etwas, auch: wohin und mit Infinitiv und „zu“ . . . und dann weiter in 4 der substantivische Infinitiv, zunächst die Vorrichtung, ein Instrument nach einem bestimmten Punkt hin zu richten . . .: So lange wir uns mit den Absehen begnügen mußten, wie sie bei den älteren Instrumenten [Fernröhren] angebracht waren. Littrow Wunder des Himmels (1842) S. 683. Stuzer mit . . . Messingblende über dem Absehen. Fr. v. Tschudi Thierleben der Alpenw. 380 zc. und danach übertragen: Das, worauf man sein Auge richtet (s. Augenmerk) zc.: Sein (das, ein) Absehen auf Etwas richten, haben, nehmen zc.

Unser Absehen und Wunsch geht dahin. Etwas zum Absehen haben, vgl. das heute üblichere Absicht [s. u.], z. B.: Das Hauptabsehen dieser weitläufigen Schrift war, mein Talent und das seinige neben einander zu stellen. Goethe 22, 189 [Wahrh. u. Dicht. XIV]. Ein anderer Zweck [s. u.] ist oft an wahrer Liebe Statt, | ein Absehen dringet weit, das Gott zum Fürwort hat. Haller 113 [Die verdorbnen Sitten]. Die Einfalt . . . | herrscht in dem rauhen Sinn, den nie die List betrogen, | kein Großer abgeschreckt, kein Absehen umgebogen. 108 [ebd]. Den muthigen Entwurf zu Reußen's neuer Macht, | den Peter's Geist hervor gebracht, | hat gütiger die Vorſicht angeblicket, | Sie hat, sein wichtiges Bemühen, | sein großes Absehen zu vollziehen, | ihm edle Folger nachgeschickt. L. H. Nicolai (1778) 1, 140 zc., auch in der Mehrzahl: Mit list'gen Absehen unterbricht | geraume Zeit der Jüngling diese Stille nicht. 6, 17. Bald aus Andacht, bald aus andern Absehen. Olearius Der persian. Baumgart. (1696) 40a.

Abſicht (ſ. Sanders 3, 1092b, c) = das Abſehen (ſ. o.), z. B. veraltend: Diopter, Viſier, namentlich aber: das auf Erreichung eines Zwecks [ſ. u.] gerichtete Streben: Mit (ohne) Abſicht = (un)abſichtlich. In der Abſicht [oder: um] zu zc. In dieſer Abſicht. In guter Abſicht. Das geſchah gegen oder wider meine Abſicht. Abſichten auf Etwas oder Jemand, z. B. auf ein Mädchen haben. Seine Abſicht auf Etwas richten. Jemandes Abſichten merken, fördern zc., vereiteln, durchkreuzen, zerſtören zc. . . . Um nun die weitere Abſicht, ja den Plan im Allgemeinen und ſomit auch den Zweck des Gedichtes zu bekennen, eröffne ich, daß der Leſer durch eine Art von ideellem Montſerrat geführt werden . . . ſollte. Goethe 2, 361 [Über d. Fragment: die Geheimniſſe]. Jeder, der mit lebhaften Kräften vor unſern Augen eine Abſicht zu erreichen ſtrebt, kann, wir mögen ſeinen Zweck loben oder tadeln, ſich unſere Theilnahme verſprechen. 16, 84 [Lehrj. II, 1]. Wenn ſie auch | die Abſicht hat, den Freunden wohlzuthun, | ſo fühlt man Abſicht und man iſt verſtimmt. 13, 131 [Taffo II, 1]. Gleich ſieht er Abſicht, ſieht Verrätherei | und Lücke. 105 [I, 2]. Kluge Leute merkten die Abſicht [des Freiverbers]; der kluge Geſandte | merkte den Willen [die Geſinnung der Brauteltern] gar bald und konnte ſich weiter erklären. 5, 63 [Herm. u. Dorothea].

VI, 265] zc., vgl. auch: Die neuern Maler machen offenbar das Mittel zur Absicht [statt: zum Zweck, s. d. unten]. Lessing 11, 139. Die Handlung [des Dramas] muß außer der Absicht, welche der Dichter damit verbindet, auch eine innere, ihr selbst zukommende Absicht haben. Lessing 5, 379, heutigem Gebrauch gemäßer (s. Danzel Lessing 430): einen innern Zweck [s. d.] zc., vgl.: Nun zerbrecht mir das Gebäude, | seine Absicht [seinen Zweck oder: meine Absicht] hat's erfüllt. Schiller 79b [Glocke, B. 335] zc. Auch Zusammensetzungen, z. B.: Endabsicht dieser weisen Einrichtung. Mendelssohn 4, 1, 74. Nunmehr, da man die Nebenabsichten in Hauptabsichten verwandelt hat, verfehlen die Künste ihres wahren Endzwecks [s. u.] 75. Die Veranlassung des gegenwärtigen Blattes . . . Der Endzweck desselben soll den guten Absichten entsprechen, welche man den Männern, die sich dieser Verwaltung unterziehen wollen, nicht anders als beimesen kann . . . Freilich giebt es . . . Leute, die . . . bei jedem guten Unternehmen Nichts als Nebenabsichten erblicken. Lessing Ankünd. bei Dramaturgie u. ä. m.

Über die Verbindung: in Absicht, sinnverwandt mit: in Ansehung, in Hinsicht, in Rücksicht, in Betracht, Unbetracht zc., hinsichtlich rücksichtlich zc. s. Hinsicht.

Das Augenmerk (s. Sanders 2, 294a b, mit Fortlassung der meisten Belegstellen): Das, worauf man als Merkzeichen für das Ziel das Auge richtet, was man so ins Auge faßt zc., eigentlich und übertragen: Etwas ist, bleibt Jemandes Augenmerk, sein ganzes, erstes, letztes, vorzügliches, vornehmstes, hauptsächliches Augenmerk. Etwas sein Augenmerk sein lassen. Kein höheres Augenmerk haben. Etwas zum Augenmerk haben, nehmen, behalten. Sein Augenmerk auf Etwas haben, richten, stellen zc. Dies ist der Zweck, das Mal, Schießblatt und Ziel, darnach alle gute[n] katholische[n] Christen ihre Pfeil und Augenmerk richten müssen. Fischart Bienkorb 50b. Pope war, wo nicht sein [Schlosser's] Muster, doch sein Augenmerk. Goethe 21, 63 [Wahrh. u. Dicht. VII]. Daß wir nicht unser Augenmerk aus dem Gesicht verlieren. Lessing 13, 54 zc. [Daneben auch männlich (s. u.): Dieses Talent . . . würde jedoch nur ein vorübergehendes Vergnügen gewähren, wenn ich es nicht

zum Besten des gemeinen Wesens, das noch immer der vorzüglichste Augenmerk jedes guten Bürgers sein muß, anzuwenden gelernt hätte. Thümmel 2, 65 zc.; ferner (veraltet): Was der Spanier Aug=Germerk. Weidner Apophthegm. 145 zc. Dann Nichts ist, drauf nicht Der, von welchem Alles hanget, | mit seiner Gegenwart und Augenmerkung langet. Opitz 4, 298 zc.]. Auch Zusammensetzungen, z. B.: Ist die Begebenheit oder Situation das Hauptaugenmerk des Dichters, so braucht er sich nur in so fern in die Leidenschaft und Charakter Schilderung einzulassen, als er jene durch diese herbeiführt. Ist hingegen die Leidenschaft sein Hauptzweck, [s. u.], so ist ihm oft die unscheinbarste Handlung schon genug, wenn sie jene nur ins Spiel setzt . . . Ist endlich der Charakter sein vorzüglicheres Augenmerk, so ist er in der Wahl und Verknüpfung der Begebenheiten noch viel weniger gebunden. Schiller 1237a [Über Goethes Egm.]. Entfaltete er privatim das Gehirn selbst vor unsern Augen, wodurch denn meine Theilnahme sich steigerte. Denn das Gehirn bleibt immer der Grund und das Hauptaugenmerk, da es sich nicht nach der Hirnschale, sondern diese nach jenem zu richten hat. Goethe 27, 173 [Annalen 1805] zc., auch (s. o.) männlich: Wir verfolgten unsern Weg und, da der Übergang aus einer Flußregion in die andere immer der Hauptaugenmerk mein, des Geognosten, war, so fielen mir die Sandsteinhöhen auf, die nun, statt nach der Elbe, nach der Weser hindeuteten. 178 [ebd.] zc. Sein Nebenaugenmerk. Goethe an Lavater 165 zc.

Ziel (s. Sanders 3, 1759, woher ich hier nur eine geringe Auswahl der Belegstellen entlehne) hat die Grundbedeutung: das Ende und bezeichnet so auch — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft — einen Punkt, den man als Endpunkt zu erreichen strebt oder streben muß, worauf das Augenmerk gerichtet ist, so z. B.: das Ziel einer Fortbewegung, Wanderung, Fahrt, eines Wandrers, beim Wettlauf zc.; ferner: das Ziel eines Schützen (das man schießend zc. zu treffen strebt) und übertragen und verallgemeint = Das, wohin Etwas — oder wonach man strebt, was man zu erreichen strebt, sich vorgesetzt hat zc., z. B.: Meine Lehre ist das Ziel, von Gott gesteckt, zu dem Alles muß schießen; doch wird der Zweck [s. u.] von ihnen Allen unge-

troffen bleiben zc. Luther 6, 315b. Ob ich mit Hilf Apollinis den Zweck und das rechte Ziel mög treffen. Schaidenreisser Odnj. (Augsb. 1538) 91 a = Jezo ein anderes Ziel, das noch kein Schütze getroffen | wähl' ich mir, ob ich es treff' und Ruhm mir gewähret Apollon. Voss Odnj. 22, 7. Ein Ziel will ich dir [dem Pfeil] geben, das bis jetzt | der frommen Bitte undurchdringlich war. Schiller 544b [Tell IV, 3, B. 2599]. Wer sich des Kindes Haupt zum Ziele setzte, | Der kann auch treffen in das Herz des Feindes. ebd. a [B. 2575]. Ich vergleiche die Seele eines wohlgearteten Menschen mit einem Zweck von einem sehr zarten Stoffe, nach welchem die Philosophen als eben so viele Bogenschützen schießen . . . Darum schießen doch nicht alle gut nach dem Ziele. Wieland Luc. 1, 50. Nicht kamen sie [die Pfeile] zum Zweck, die doch vom Ziel nicht irrten. Rückert Roßtem und Suhrah 89b zc.; ferner z. B.: So kann sich die Welt auf eine goldne Zeit freuen, wie die Geschichte noch keine aufzuweisen hat. Ich hatte zu diesem Ziele mitgewirkt. Wieland 18, 218 [Agathodämon, V. Buch, Schluß]. Was ist der Arbeit Ziel und Preis? Schiller 336b [Piccol. I, 4]. Ihm [Joh. Heinr. Voss] war das glückliche Los beschieden, daß er den alten Sprachen und Litteraturen seine Jugend widmete, sie zum Geschäft seines Lebens erkor. Nicht zerstückeltes buchstäbliches Wissen war sein Ziel, sondern er drang bis zum Anschauen, bis zum unmittelbaren Ergreifen der Vergangenheit in ihren wahren Verhältnissen. Goethe 32, 126 [Anzeige von Vossens Gedichten] zc. Einen solchen Umgang [in den sieben Hauptkirchen Rom's] nun vollführen auch einheimische fromme Seelen in der Karwoche . . . Da man aber zu dem geistlichen Vortheil, welchen die Seelen durch den damit verknüpften Ablass erwerben und genießen, noch einen leiblichen Genuß hinzugethan, so wird in solcher Hinsicht Ziel und Zweck noch reizender. 24, 268 [Ital. Reise, Rom, 22. März 1788]. In gleicher Freiheit nach bestimmten Zwecken [mit meinem Operntext] zu wirken, war meine Absicht und ich wüßte selbst nicht zu sagen, in wie fern ich mich meinem Ziel genähert habe. 151 [ebd. Nov. 1777]. Wenn er [Wieland] auch nicht gerade immer einen praktischen Zweck suchte, ein praktisches Ziel hatte er doch immer nah oder fern vor Augen. 27, 442 [Zum Andenken Wieland's]. Wir waren mehr den Würmern

gleich, die am Blatte zehren, unwissend, daß der Schmetterling mit seinem Flügelpaar Zweck und Ziel dieses Raupenfraßes. F. Gust. Kühne [Monatbl. z. Allgem. Ztg. 1845, 360 a]. Ein solcher Mensch thut Nichts ohne Ziel und Zweck. Spielhagen In Reih und Glied 3, 216. Was er [Gott] ihm vorgenommen | und was er haben will, | Das muß doch endlich kommen | zu seinem Zweck und Ziel. Paul Gerhard [Befehl du deine Wege, Str. 5] 2c. — Auch in Zusammenhörungen z. B.: Das war der einzige Gedanke und das alleinige Augenziel Dianens. Feod. Wehl Allerveltsgesch. (1861) 113 2c. [s. Augenmerk, Merkziel] 2c. Verbildung..., wenn man das Bildungsziel in der Übereinstimmung mit falschen Musterbildern sucht. Brockhaus Konvers.-Lex. (12. Aufl.) 3, 424. Während Deutschland mit langsamen Schritten seinem Endziele langsam entgegengeht. H. B. Oppenheim Jahrb. 1, 237 2c. Daß Spanien immer ein Hauptziel ihrer [der karthagischen] Schiffahrt. Heeren Ideen 2, 188. Die Knaben... Sie wurden zur Ausbildung des Körpers und seiner Kraft, zur Gewandtheit im Gebrauch der Waffen, zu Gehorsam, Tapferkeit, Ehrliche, Enthaltbarkeit, Ausdauer und Schlaueit angeleitet; denn Dies war das Hauptziel der spartanischen Jugenderziehung. Schlosser's Weltgesch., von Kriegk 1, 284 2c. Als Merkziel Gutzkow Zauberer v. Rom 2, 7 [siehe Augen=Ziel, =Merk]. [Hamlet,] der Bildung Muster, das Merkziel der Betrachter. Schlegel Hamlet 3, 1. Einziges Gedanken- und Sehnsuchtsziel. Gutzkow Söhne Pestal. 1, 37. Dies Sehnsuchtsziel aller frommen Seelen. Westermann's Illustr. Monatshefte 321, 315 a. Das lebendige Ineinandergreifen dieser Thätigkeiten und Beschäftigungen bildet das Gesamtwerk der Kultur, dessen Steigen eine immer vollständigere Erreichung moralischer Strebeziele ermöglicht. Brockhaus' Konvers.-Lex. (12. Aufl.) 3, 424 2c. Vgl. auch: Er selbst hat sich gesteckt den hohen Zielpunkt. Knebel 1, 41. Das heilige Grab Abraham's zu erobern und sich dadurch einen Ziel-, Stütz- und Mittelpunkt für das ganze Unternehmen zu verschaffen. Goethe 4, 273 [Anm. zum Westöstl. Div., Alttestamentliches] 2c., ähnlich: Als Richtpunkt, wohin wir unsern Lauf bei einer nur zu oft durch Stürme unterbrochenen Fahrt zu richten haben. 27, 421 [Zum Andenken der Fürstin Anna Amalia] 2c.

Zweck (s. Sanders 3, 1804 c, 5, woher ich gleichfalls, wie bei Ziel [s. o], nur einzelne Belege auswähle) hat die Grundbedeutung eines kurzen Dinges mit spitzem Ende, z. B. = Pflock und so insonderheit: der Pflock in der Mitte der Schießscheibe als Schützenziel; dann das Schützenziel und verallgemeint das zu erreichende Ziel überhaupt; Das, worauf man als auf ein zu Erreichendes sein Augenmerk, sein Absehn, seine Absicht richtet, Das, warum und wozu Etwas geschieht, namentlich auch mit Rücksicht auf die zur Erreichung des Beabsichtigten und Erstrebten aufgewendeten Mittel, z. B.: zu der unter Absicht angeführten Stelle aus Lessing 5, 379 —: Es kann auch heute noch kaum etwas Deutlicheres geben, wenn man nur statt des Ausdrucks Absichten, der bei uns eine ganz subjektive Bedeutung angenommen hat, Zwecke und insbesondere statt Absichten der Handlungen und der Leidenschaften innere Zwecke derselben setzt. Daziel Lessing 430 zc.; ferner (s. auch Sanders 2, 316 c): Wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen. Der Jesuitengrundsatz, daß der Zweck die Mittel heiligt, zc. und —: Wie beklag' ich es tief, daß diese treffliche Seele, | werth, mit zum Zwecke zu gehn | mich nur als Mittel begreift. Goethe 1, 311 [Jahrz. III, 64]. Die Menschen werden an sich und Andern irre, weil sie die Mittel als Zwecke behandeln. 3, 152 [Spr. in Prosa I]. Ich verehere den Menschen, der deutlich weiß, was er will, unablässig vorschreitet, die Mittel zu seinem Zwecke kennt und sie zu ergreifen und zu brauchen weiß; in wie fern sein Zweck groß oder klein sei, Lob oder Tadel verdiene, Das kommt bei mir erst nachher in Betrachtung. 17, 153 [Lehrj. VI]. Daß die Menschen wohl über die Zwecke einig werden, viel seltener aber über die Mittel, dahin zu gelangen. 19, 124 [Wanderj. III, 12]. Sein Schwiegervater, ihm gleich an List, gesinnt wie er, um dieses Mittel zum Zweck für rechtmäßig zu halten, betrügt ihn [Jakob]. 20, 165 [Wahrh. u. Dicht. IV]. Zu einem großen Zwecke wurden unzulängliche Mittel angewendet. 22, 94 [ebd. XII]. Indem... Dasjenige, was nur Hilfsmittel sein sollte, mich nunmehr als Zweck anreizte. 39, 458 [Gesch. der Farbenl., Konfession des Verfs.]. Wo das Mittel zum Zweck wird. 40, 479 [Üb. Mathem. III]. Die Güter des Geistes... sind [beim Knaben] geistiges Mittel zu thierischem Zweck... Das Gefühl

seiner Kraftäußerung . . . flößt ihm [dem Mann] Neigung zu dem Gegenstand ein, der bisher nur Mittel war; der erste Zweck ist vergessen. Aufklärung und Ideenbereicherung decken ihm zuletzt die ganze Würde geistiger Vergnügungen auf, — das Mittel ist höchster Zweck [ge]worden. Schiller 690b [Zusammenh. der thier. Natur, § 10]. Man wird über die Kühnheit des Zwecks erstaunen, den die Bosheit zu entwerfen und zu verfolgen im Stande ist; man wird über die Mittel erstaunen, die sie aufzubieten vermag, um sich dieses Zwecks zu versichern. 716a [Geisterf. I, Anf.]. Die Inkonsequenz der mehrsten Menschen . . ., den Zweck zu begehren und die Mittel zu hassen. 970b [30jähr. Krieg IV]. Darstellung des Leidens — als bloßen Leidens — ist niemals Zweck der Kunst; aber als Mittel zu ihrem Zweck ist sie derselben äußerst wichtig. Der letzte [s. u.: End-]Zweck der Kunst ist die Darstellung des Über sinnlichen zc. 1125a [Üb. d. Pathetische, Anf.]. Daß Das, was er für den Zweck hielt, bloß ein Mittel zu dem wahren Zweck seines Ordens sei. Wieland 17, 53 [Peregr. Proteus VII]. Ich weiß nur von einer Theokratie, gegen welche keine Einwendung zu machen ist, . . . in deren Plan Alles, was ist und lebt, eingeflochten ist, Alles von unbekanntem Ursachen zu unbekanntem Zwecken in ewiger Bewegung erhalten wird, Alles zugleich Mittel und Zweck, Ursache und Wirkung ist und der erste Beweger von Allem ewig unsichtbar hinter der Scene bleibt. 88 [ebd. VIII]. Wer den Zweck will, will die Mittel. 22, 252 [Aristipp XXXIX] = 31, 23 [Üb. d. franz. Revol., zw. Walthar u. Adelsstan] zc.; ferner, außerhalb der Verbindung mit Mittel, z. B.: Zu welchem Zweck? = wozu, vgl.: Kind, lerne, was du kannst, und frage nicht, wozu | einst das Gelernte dient; für jezo lerne du. | Das ist der Vorzug, den die Jugend hat im Lernen, | daß ihr das Was steht nah und das Wozu im Fernen. | Dem Alter nach und nach muß dieser Muth verirauchen, | zu lernen ohne Zweck, wozu es sei zu brauchen. Rückert Weish. des Brahm. (V. Buch, Nr. 66). Als Bruchstück erscheint ihm jetzt Alles, was er thut; er sieht keinen Zweck seines Wirkens und doch kann er Zwecklosigkeit nicht ertragen. Schiller 1003a [Was heißt . . . Universalgeschichte?]. Den Zufall giebt die Vorsehung. — Zum Zwecke | muß ihn der Mensch gestalten. 277a [Karlos III, 9]. Im engern Kreis ver-

engert sich der Sinn, | es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken. 318b [Wallenst., Prolog]. Trau Niemand hier als mir. Ich sah es gleich, | sie haben einen Zweck. 348b [Piccol. III, 5] zc. Zweck sein selbst [s. u.: Selbstzweck] ist jegliches Thier. Goethe 2, 294 [Metamorph. der Thiere]. Er [Lenz] hatte einen entschiedenen Hang zur Intrige, und zwar zur Intrige an sich, ohne daß er eigentliche Zwecke, verständige, selbstliche, erreichbare Zwecke dabei gehabt hätte. 22, 186 [Wahr. u. Dicht. XIV] zc. Indem die ganze Thätigkeit meines Geistes wieder auf den großen Zweck gerichtet wurde, der . . . nicht aufhörte . . ., das Ziel [s. o.] meiner ewigen Sehnsucht zu sein. Wieland 16, 183 [Peregr. Proteus, IV. Abschn.]. Den endlichen [s. u. Endzweck] Zweck des Beginnens sorglich verhehlen. Bürger 248b [Dido B. 321 = Nicht den Zweck der Rüstung offenbaren. Schiller 41a, Dido Str. 54]. Es ist demnach auch hier letzter Zweck keineswegs das Wissen, sondern vielmehr die Kunst, das Wissen zu gebrauchen. Fichte 8, 100 zc. Zahlreiche Zusammensetzungen z. B.: Ihrer Aller Hinstreben durch so unzählige mittlere Zwecke hindurch zu einem einzigen letzten und großen Endzweck. J. J. Engel 4, 6. Man muß so viel Leidenschaft haben, wie Sie, . . . um Alles zu seinem Endzweck zu nutzen. Goethe 17, 27 [Lehrj. V, 6]. Shakespeare führt die ankommenden Schauspieler zu einem doppelten Endzweck herein. 28 [ebd.] u. o. Eine Reihe von Bewegungen, die auf einen Endzweck abzielen, heißt eine Handlung. Lessing 11, 144. Die schönen Künste . . . haben die Absicht [s. o.] zu gefallen. Der Virtuose muß also alle Mittel anwenden, die ihn zu diesem Ziele [s. o.] leiten. Wenn wir nun die Bemühung zu gefallen gar zu deutlich merken und also mehr die Übereinstimmung der Mittel zum Endzweck als ihre natürliche Verbindung unter einander wahrnehmen, so sagen wir, es sei zu sehr gekünstelt. Hat aber der Künstler seine Mittel, außer ihrer Übereinstimmung zur Absicht, auch unter sich dergestalt verbunden, daß sie ungezwungen aus einander fließen . . ., so sagen wir . . .: es ist Alles Natur in seinen Arbeiten. Mendelssohn 4, 2, 213; 4, 1, 75 [s. o. S. 111: Hauptabsicht zc.]. Nicht meine Thaten, | der Beifall, den sie finden an dem Thron, | soll meiner Thaten Endzweck sein. Schiller 277b [Karlos III, 10] zc., auch: Daß er den großen und letzten Hauptendzweck seines Werkes

nie aus den Augen verliert, indem selbst die Zwischenspiele, Episoden und Abschweifungen unversehens zu wirklichen Theilen des Ganzen werden. Wieland 34, 12 [Bunfliade] 2c. — Außer mehreren nicht unbedeutenden Nebenzwecken, welche Plato in seinen vorzüglichsten Werken mit dem Hauptzwecke zu verbinden gewohnt ist, scheint mir seine vornehmste Absicht [s. o.] in dem gegenwärtigen dahin zu gehen 2c. . . . Diesem großen Zwecke zufolge zerfällt dieser Dialog in zwei Haupttheile. 24, 51 [Kritipp III, 5] u. o. Allerdings sind in Gottes Reiche alle Mittel auch Zweck und dem Menschen muß sein Erdenleben ein genau erforschter Mittelzweck werden. Herder Relig. 9, 470 und als Gegensatz: Die Romantik behauptete zunächst den Selbstzweck und die Göttlichkeit der Kunst, die man zum Mittel für Endliches, zur Unterhaltung und Belehrung herabsetzen wollte. M. Carriere Achim v. Arnim (1841) 3. Daß das wahre Gedicht seinen Zweck in sich selbst haben, als solches Selbstzweck sein müsse. Danzel Lessing 428. Wie alle gelehrten Untersuchungen nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck wären. F. Lewald Wandlungen 1, 363. Eine physische Möglichkeit scheint gegeben, das Gesetz auf den Thron zu stellen, die Menschen endlich als Selbstzweck zu ehren 2c. Schiller 1154a (Ästhet. Erziehung, Brief 5] 2c.

Den bisher besprochenen Ausdrücken gemeinsam ist das Wohin in der Richtung des Willens, Strebens und dadurch unterscheiden sie sich von Grund (s. Sanders 1, 634c) in der Bedeutung: Das, worauf das Sein oder das Warum von Etwas beruht, sich stützt, woraus es hervorgeht 2c., welches sinnverwandt erscheinen kann, so weit es sich eben um den Grund, warum man Etwas will, bestimmter um einen Bewegungsgrund (oder dem heutigen Gebrauch gemäßer: Beweggrund) handelt, wie sich in dieser Beziehung auch die Ausdrücke wozu? und warum? berühren; aber darin liegt auch in solchen Fällen der Unterschied: Wozu [= zu welchem Ende, Zweck 2c.] hast du Das gethan? = was war dabei das Ziel deines Strebens? dein Augenmerk? worauf war dein Thun gerichtet? 2c. — dagegen: Warum hast du es gethan? = aus welchem Grunde (Beweggrunde) [ist dein Thun hervorgegangen]? — vgl.: Was hat dich dazu veranlaßt? was war der Anlaß, die Veran-

lassung zu deinem Thun? zc., s. Weiteres unter Grund, wie z. B.: Die Freiheit handelt zwar allezeit aus Gründen: aber nicht allezeit aus Absichten. Lessing zc.

Wille (s. d. später unter eigenem Titelfopf und Sanders 3, 1605 ff.) hat allgemeiner Sinn; sinnverwandt mit Absicht zc. erscheint es nur in Fällen, wo Jemandes Thun und Handeln durch das eigne Wollen, nicht durch das eines Andern bestimmt und geleitet wird, vgl. z. B.: Mit meinem Willen soll er keinen Fuß mehr in das vermaledeite Haus setzen. Lessing 1, 510 [Minna von Barnh. I, 1], vgl.: mit meiner Einwilligung, Bewilligung, Zustimmung zc., aber nicht: mit meiner Absicht zc.; dagegen z. B.: Mit Willen = mit Fleiß, geßiffentlich, absichtlich, mit Absicht zc., aber auch hier tritt bei Absicht bestimmt die Richtung auf das als Ziel Gewollte, auf den im Auge gehaltenen (als Augenmerk dienenden) Zweck hervor, dagegen bei Wille mehr das Hervorgehen des Gethanen aus der vorsätzlichen, freien Selbstbestimmung des Thuernden, nicht z. B. aus dem Walten eines Zufalls, z. B.: Gebautes einzureißen, rath' ich, güigt's nicht mehr: | mit Willen thät' ich's; Zufall aber bleibt verhaßt. Goethe 10, 305 [Pandora] zc., vgl. auch hier nah angrenzend und doch aus der Sinnverwandtschaft heraustretend — mit Willen = freiwillig, aus freien Stücken, ungezwungen zc.; vgl. ferner z. B.: Wenn du auch die Absicht hast, diesen Zweck zu erreichen: der bloße Wille thut es nicht, wenn du nicht für die nöthigen Mittel sorgst, um an dein Ziel zu gelangen zc.; ferner Goethe 5, 63 (s. o. S. 110: Absicht).

Mit Absicht (s. o.) berührt sich Vorsatz, s. Sanders 3, 864 c, wo es heißt: Vorsatz: Das, was Jemand zu thun sich vorsetzt, vornimmt, und: der deshalb gefaßte Entschluß (s. d., vgl. Vornehmen, Vorhaben zc.): Einen Vorsatz fassen, haben, hegen. Des Vorsatzes sein. Seinen Vorsatz ausführen, — aufgeben, ändern. Bei seinem Vorsatz bleiben, beharren. Seinem Vorsatz getreu. Von seinem Vorsatz abgehen, abweichen, sich abwendig machen lassen. Das (zu thun) war mein Vorsatz. Das habe ich mit (oder: ohne) Vorsatz gethan zc. Sein Entschluß, sich zu entfernen . . . war nun sein fester Vorsatz. Goethe 17, 355 [Lehrj. VIII, 7]. Wilhelm verließ völlig beruhigt seine Geliebte, mit dem festen Vorsatze, sein Vorhaben un-

verzüglich ins Werk zu setzen. 16, 69 [ebd. I, 15]. Wird nicht dieses schöne Vorhaben vielleicht ein bloßer schöner Vorsatz bleiben? Lessing 2, 78 zc., s. sich anschließende Belege für Vorsatz zc. weiter unten — vgl. (s. Sanders 1, 651a, b): Vorhaben . . . etwas erst Zukünftiges, Bevorstehendes, Auszuführendes vor sich haben, sich damit beschäftigen, es im Sinn haben . . ., als substantivischer Infinitiv: Das, was man vorhat, ins Werk zu setzen beabsichtigt zc.; ferner (s. ebd. 2, 419b): Sich Etwas vornehmen, vorsehen, es zu thun beschließen . . . Der substantivische Infinitiv . . .: das Vorgenommene [was man sich vorgenommen] . . .: Zuerst solle man untersuchen und einsehen, was denn eigentlich der Dichter sich vorgesezt, sodann scharf beurtheilen, ob dieses Vornehmen auch vernünftig und zu billigen sei, um endlich zu entscheiden, ob er diesem Vorsatz auch wirklich nachgekommen. Solchen Forderungen gemäß haben wir uns den deutlichsten Begriff von Herrn Manzoni's Absichten zu verschaffen gesucht; wir haben dieselben löblich, natur- und kunstgemäß gefunden und uns zulezt, nach genauer Prüfung überzeugt, daß er sein Vorhaben meisterhaft ausgeführt. Goethe 33, 224 [Ital. Ritter.] zc., s. Sanders 3, 1087c: Sich einen Zweck . . ., ein Ziel vorsehen. Sich Etwas vorsehen: fest vornehmen und z. B.: Daß ich mir oft habe vorgesezt, zu euch zu kommen. Röm. 1, 13 = Daß ich mir oft vorgenommen habe zc. van Ess ebd. Sittah: Mach sie nicht erröthen. | Saladin: Das hab' ich allerdings mir vorgesezt. Lessing Nathan V, 7 (B. 3677), vgl. — in steigender Stufenfolge in Bezug auf die Einwirkung des Subjekts zur Verwirklichung des von ihm gern Gesehenen —: Ich wünsche (oder habe den Wunsch), sie erröthen zu machen. Ich will sie erröthen machen oder: habe den Willen —, ich beabsichtige oder: habe die Absicht, — ich habe mir vorgesezt oder: den Vorsatz —, sie erröthen zu machen zc. Hier will ich zunächst zu den obigen Belegstellen für Vorsatz noch die folgenden fügen: Bis dahin will ich mein sein und, hättest du tausend Zungen, du solltest mir meinen Vorsatz nicht ausreden. Goethe 16, 2 [Lehrj. I, 1]. Ich kann nicht inkonsequent finden, wenn Jemand seinem Charakter treu bleibt. Wenn sie [Philine] sich Etwas vornimmt [s. u.] oder Jemanden Etwas verspricht, so geschieht es nur unter der stillschweigenden Be-

dingung, daß es ihr auch bequem sein werde, den Voratz auszuführen oder ihr Versprechen zu halten. 113 [II, 4]. Am tiefsten verwundete ihn der Gedanke, daß sein redlicher Voratz, sein männlicher Entschluß [s. u.], sein befolgter Plan, das Geschehene wieder gut zu machen . . . gerade zum Gegenteil ausgelegt werden sollte. 19, 303 [Unterh. deutsch. Ausgew.]. Das alles gab mir ein solches Attachement an diesen Plan [zu der Tragödie Nauiskaa], an diesen Voratz, daß ich darüber meinen Aufenthalt zu Palermo . . . verträumte. 23, 379 [Ital. Reise: Aus der Erinnerung, Mai 1787] zc. Sie sehen und der Entschluß, sie wieder aus | den Augen nie zu lassen — Was Entschluß? | Entschluß ist Voratz, That: und ich, ich litt, ich litt(e) bloß zc. Lessing Nathan III, 9, V. 2123. Wie? Da noch Alles lag in weiter Ferne, | . . . da hattest du Entschluß und Muth — und jetzt, | da aus dem Traume Wahrheit werden will, | . . . da fängst du an zu zagen? | Nur in Entwürfen bist du tapfer, feig | in Thaten? Gut! Gib deinen Feinden Recht! | Da eben ist es, wo sie dich erwarten. | Den Voratz glauben sie dir gern . . . | Doch an die Möglichkeit der That glaubt Keiner zc. Schiller 365a (Wallenst.'s Tod I, 7) zc.

In den vorstehenden, zunächst für Voratz gegebenen Belegstellen ist mehrfach als ein sinneverwandter Ausdruck auch Entschluß vorgekommen und daran möchte ich — wenn auch hauptsächlich, um bei späterer Gelegenheit darauf zurückweisen zu können, — hier gleich Das anreihen, was ich über diesen Ausdruck im Vergleich zu dem sich damit zuweilen sehr nahe berührenden Beschluß in Zolling's „Gegenwart“ Bd. 29, S. 73 ff. in einer Besprechung von Karl Abel's so äußerst anregenden „Sprachwissenschaftlichen Abhandlungen“ gesagt. Dort heißt es:

Gegen Das, was Abel weiter über die Verwischung des Unterschiedes zwischen den beiden Ausdrücken: „Beschluß“ und „Entschluß“ aussagt und folgert, hätte ich sachlich nicht viel und jedenfalls nichts sehr Bedeutendes einzuwenden, sondern nur Einzelnes zu ergänzen und zu berichtigen. So hätte ich von meinem Standpunkt des deutschen Wörterbuchschreibers aus es gern hervorgehoben gesehen, daß von den Hauptwörtern: „Beschluß“ und „Entschluß“ das erstere einem thätigen, das zweite einem rückbezüglichen Zeitwort entspricht: Man beschließt —

Etwas — und: Man entschließt sich — zu Etwas. Damit hängt es zusammen, daß bei dem Beschluß das hauptsächlich ins Auge gefaßte Ziel Dasjenige ist, was geschehen soll, dagegen bei dem Entschluß das eigene Ich des sich Entschließenden, sein Wille in Bezug auf Das, was diesen bestimmend oder ihm entgegenwirkend ins Gewicht fällt. Man beschließt auch Etwas, das Andere thun sollen oder: Man faßt Beschlüsse über das von Anderen zu Thunde, — aber man entschließt sich zu Etwas, das man selbst thun will, man faßt den Entschluß, es zu thun 2c.

Übel sagt nun, wir haben im Deutschen in „Ent-“ und „Beschluß“ zwei Wörter, die etwa den englischen resolution und determination entsprechen; „aber“, fährt er fort,

„das Übel ist, daß wir sie im Gebrauch neuerdings nicht mehr recht aus einander halten, weil der wichtige Unterschied, welcher sie trennt, sich in unserm Bewußtsein zu verwischen begonnen hat. Früher, wenn man von Entschlüssen sprach, waren es heiße und große Entschlüsse . . . Nach heutigem Sprachgebrauch dagegen entschließen wir uns eben so oft, einen kleinen Ausflug zu machen, als wir es beschließen, entschließen wir uns etwa eben so leicht, unsern Schuhmacher zu wechseln, als wir es beschließen. Und doch würden wir, wenn wir genauer sprächen, und wenn die Würde Dessen, was ein Entschluß ist, uns hinreichend gegenwärtig wäre, solche Kleinigkeiten höchstens beschließen, uns aber nimmer dazu entschließen. Aber wir sind es müde geworden, in diesem und in manchem ähnlichen Punkte Unterscheidungen zu machen und legen deshalb in unserer Umgangssprache dem schweren Entschluß nicht mehr durchweg den Adel bei, der ihn über den leichten Beschluß erhebt. Es muß wohl sein, daß unser heutiges in bestimmten Geleisen eintönig verlaufendes, von denselben weltlichen Beweggründen bewegtes Leben nicht mehr genug Entschlüsse erzeugt, um Das, was sie von bloßen Beschlüssen trennt, im allgemeinen Bewußtsein lebendig zu erhalten. So ist denn der Begriff ‚Entschluß‘ allmählich in den ‚Beschluß‘ hinabgetaumelt, ohne daß der Beschluß von der Überlegenheit des ehemaligen Entschlusses erhoben worden wäre. Es ist nunmehr fast Alles Beschluß ge-

worden, ein Voratz, der Einen nicht besonders erregt, der aber auch nichts Besonderes bezweckt.“

Ich habe schon oben angedeutet, daß ich den Unterschied zwischen Be- und Entschluß ein wenig anders fasse. Ich will meine Auffassung an einem der von Abel gewählten Beispiele erklären: Jemand ist mit seinem Schuhmacher unzufrieden, er glaubt, von einem anderen besser bedient zu werden, er wechselt deshalb den Schuhmacher. Hier genügt die Angabe der That- sache, ohne daß von einem Be- oder Entschluß die Rede zu sein braucht. Freilich kann es auch heißen: Er beschließt, den Schuhmacher zu wechseln; aber dann erscheint der in Rede Stehende als ein Mann, der auch etwas Andern so geringfügig Erscheinendes, wie der Wechsel eines für ihn Arbeitenden nicht ohne Überlegung und Erwägung des Für und Wider vollzieht. Heißt es aber: Er entschließt sich, den Schuhmacher zu wechseln, so mischt sich ein Zug des Gemüths ein, daß es ihm Überwindung kostet, einen Mann, bei dem er bisher hat arbeiten lassen, abzuschaffen und daß er sich nur widerstrebend durch triftige Gründe dazu bestimmen läßt. Und dieser Unterschied galt, glaube ich, früher eben so wie heute.

„Um das Rhinoceros zu sehen
(Erzählte mir mein Freund), beschloß ich auszugehen.
Ich ging vor's Thor mit meinem halben Gulden“ zc.

Es hätte füglich genügt, wenn der Erzählende gesagt hätte: Um das Rhinoceros zu sehen, ging ich mit meinem halben Gulden vor's Thor; aber Gellert's Freund war eben ein bedächtiger Mann, der nicht so leicht einen Gang antrat, welcher ihm einen halben Gulden kostete, — wenigstens nicht, ohne vorher zu überlegen, ob das Sehen des seltenen Thieres auch wohl den Gang und das Geld lohnen werde. Hätte der Dichter seinen Freund sagen lassen: Ich entschloß mich, auszugehen, so würde darin die Andeutung gelegen haben, daß der Freund ein wenig mit sich selbst gekämpft, ob er nicht lieber zu Hause bleiben und seinen halben Gulden sparen als seine Neugier befriedigen solle.

Weiteres über Beschluß, Entschluß zc., wie gesagt, an einer spätern Stelle; eben so über die oben bei der Besprechung von Voratz, Vorhaben, Vornehmen als einigermaßen sinn-

verwandt mehrfach vorgekommenen Ausdrücke Entwurf und Plan, woran sich auch das Fremdwort Projekt schließt.

Nur ganz kurz sei endlich noch das meines Erachtens im Deutschen vollständig überflüssige und entbehrliche Fremdwort Intention erwähnt, das sich freilich z. B. auch bei Goethe findet: Wodurch er [der Schauspieler] verführt wird, die Rolle in eine fremde Art und Weise, gegen die offenbare Intention [= Absicht, vgl. Ansicht, Auffassung zc.] des Dichters hinüberzuziehen. 35, 429 [Tieck's Dramaturg. Blätter] u. Ä. m.

Abisprache, abisprechen f. Abrede. S. 81.

Abispiiren f. abhören. S. 24.

Abistammen f. ableiten 2. S. 43/4.

Abistatten, z. B. Besuche, (Glück-)Wünsche zc. f. ablegen. S. 38 u. 39.

Abistehlen f. abhören S. 2; abnöthigen. S. 72.

Abisthun f. abmachen. S. 50 ff.

Abistwarten f. ablauern. S. 32, 3; 36.

Abistwehren f. abhalten. S. 18.

Abistweis, abistweisen, Abistweisung f. Abisschlag. S. 94; 95.

Abistwerfen, sich f. Zwispsalt.

Abistwiderrathen f. abrathen. S. 74.

Abistziehen f. ableiten. S. 39; 41; 42.

Abistzwingen f. abnöthigen. S. 3—5; 66 ff.

Accord f. Abrede. S. 86.

Acht, außer Acht lassen f. absehen 2. S. 108.

Adel, adelig f. edel.

Allda, alldort, allhier, allwo f. da.

All-Gewalt, =Kraft, =Macht f. Macht.

And(e)rerseits, anderntheils f. halb.

Anfrage, anfragen f. Frage.

Angetwinnen f. abnöthigen. S. 66.

Anhalten f. abhalten. S. 16.

Anhelfen f. beispringen. S. 136/7.

Anhier f. da.

Anhören f. abhören. S. 26.

Ankommen, auf Etwas f. abhängen. S. 19; 20.

Ankunft f. ableiten 2. S. 45.

- Anmerken** f. abhören. S. 23/4.
Anrechnen f. beilegen II. S. 128 ff.
Ansehen f. abhören. S. 25.
An sich halten f. abhalten. S. 15 6.
Anspüren f. abhören. S. 24.
Antipathie f. Abneigung. S. 64; 65.
Arme unter die — greifen f. beispringen. S. 144.
Armen f. umarmen.
Armsäule f. Wegweiser.
Attitüde f. Gebärde.
Auf Besicht, Probe f. Probe.
Auf die Rechnung schreiben, setzen f. beilegen II. S. 128.
Aufhalten f. abhalten. S. 16.
Aufhelfen f. beispringen. S. 137.
Auflauern f. ablauern. S. 33.
Aufschauhen f. ablauern. S. 34.
Aufmerken, aufpassen f. ablauern. S. 35/6.
Außs Konto setzen, schreiben f. beilegen II. S. 128.
Außs Reine bringen f. abmachen II. S. 5.
Auge: vorß Auge führen, f. zeigen; auß den Augen lassen, setzen 2c. f. absehen 2. S. 108.
Augen(ge)merk, Augenmerkung, Augenziel siehe Absicht. S. 111 2.
Augfahne f. Taschentuch.
Außbedingen f. Abrede. S. 83/4.
Außblaffen, außbleichen f. abſchießen. S. 90.
Außgehen f. ableiten. S. 43.
Außgleichen, Außgleichung f. abmachen. S. 54—56.
Außhelfen f. beispringen. S. 136; 137.
Außkehricht f. Abhub. S. 28.
Außlauern f. ablauern. S. 33.
Außlocken f. abnöthigen. S. 71.
Außmachen f. abmachen. S. 52.
Außpressen f. abnöthigen. S. 69.
Außreden f. abrathen S. 75; Abrede. S. 81.
Außrichten, z. B. Grüße, f. ablegen. S. 39.
Außſchlagen, Außſchlagung siehe Abſchlag. S. 96.

- Ausschlaggebend** f. abmachen. S. 54.
Ausschlichten f. abmachen. S. 60.
Ausschöpfen f. abschöpfen. S. 105/6.
Ausssehen f. Gebärde.
Aussprechen, z. B. Glückwünsche zc., f. ablegen. S. 39.
Ausstehlen f. abnöthigen. S. 72.
Austrag (zum Austrag bringen), **austragen** f. abmachen. S. 56.
Auswarten f. ablauern. S. 36/7.
Außer Acht lassen, außer Augen lassen, setzen zc. f. absehen 2. S. 108.
Aversion f. Abneigung. S. 62.

- Bahn-Brecher, =Weiser, =Zeiger** f. Wegweiser.
Bearmen f. umarmen.
Bedachtlos f. voreilig.
Beding, Bedingen, Bedingnis, Bedingung f. Abrede. S. 83 4.
Beend(ig)en f. abmachen. S. 61.
Beförderlich sein, befördern f. beispringen.
Begleichen, Begleichung f. abmachen. S. 56.
Behälsen f. umarmen.
Behelfen f. beispringen. S. 137 8.
Behilflich sein f. beispringen. S. 142.
Behindern f. abhalten. S. 17.
Beibringen, einen Beweis zc. f. ablegen. S. 39.
Beihelfen f. beispringen. S. 138.
I Beilegen zc. f. abmachen. S. 52/3; 55.
II Beilegen, zulegen; beimessen, zumessen; auf die Rechnung, aufs Konto setzen, schreiben; zuschreiben; zurechnen, anrechnen, beirechnen; in den Sack, in die Schuhe schieben; in die Schuhe schütten, gießen; zuschieben; die Schuld wovon auf Jemand oder Etwas schieben, zurückschieben, legen, wälzen zc.; Schuld geben; zur Last legen; verantwortlich machen; gut, zu Gute schreiben; zu Gute halten.

Über beilegen in dieser Sinnverwandtschaft heißt es in meinem Wörterbuch 2, 80a: Einem — oder: einem Gegenstande — Etwas beilegen: von ihm aussagen, daß es ihm zukomme, es ihm zuschreiben (vgl. beimeffen) und dazu als Beispiele: Wir legen allen Körpern gewisse Eigenschaften bei. Die Alten legten dem Liebesgott Flügel bei. Einer Nachricht keinen Werth beilegen. Diese Schrift wird fälschlich dem Aristoteles beigelegt. Einem die größten Lobsprüche beilegen, — wozu ich hier nur noch wenige Belege füge: Die Maxime, welche die Araber dem Aristoteles beilegen. Lessing (Guhrauer Lessing, II. Beilage S. 18). Herr Lessing, lautet sein [Klozens] neuester Zuruf . . ., wird mir erlauben, der Behauptung . . . eben den Werth beizulegen, den seine zwei andern Sätze . . . haben Ders. Ester. 5, 275 [Wie die Alten den Tod gebildet]. Um die frummen Füße bloß und allein dem Schlafe beilegen zu können. 288 [ebd.]. Ein junger Sklave . . . recitierte ein Stück aus der Odyssee . . . Das Lob, das ich seinem Leser beilegte, gab zu einem Gespräch . . . Anlaß. Wieland 5, 57 [Agathon VII, 9].

Minder gewöhnlich in diesem Sinne, wenigstens in der heutigen Sprache, ist die Zusammensetzung zulegen, s. Sanders 3, 82b, wo es heißt: Einem — und öfter: sich — Etwas zulegen, wohl zuvörderst: eine Frau . . .; dann allgemein: sich ein Pferd, einen Garten, einen neuen Rock zulegen: anschaffen, zu eigen machen . . .; minder gewöhnlich: Ihm [Pilatus] stand also das Begnadigungsrecht so wenig als dem [römischen] Kaiser zu, weil er sonst nach seinen Gesinnungen darüber an letztern berichtet habe würde. Und so bleibt Nichts übrig, als dem versammelten [jüdischen] Volke diesen Theil des Majestätsrechts zulegen. Möser Phantas. 4, 141 = zuzueignen, zuzuschreiben zc. und statt beilegen (s. d.): Dem Einem habe sie fremde Bücher . . . zugelegt und zugeeignet. Fischart Bienforb 34a. Hat ihm der große Haufe den Namen Kanon zugelegt. Wieland Lucian 1, 328.

Beimeffen (s. Sanders 2, 299b): Einem Etwas: ermessend oder urtheilend es ihm zuschreiben, beilegen, zumessen: Einem, seinen Worten (Goethe 18, 205) Glauben beimeffen. Einem, sich, einem Umstande die Schuld von Etwas beimeffen. Einer

Dhnmacht nahe, die ich mehr ihrer dürftigen, entnervenden Diät als meiner Physiognomie beimeße. Jean Paul Fata . . . vor . . . Nürnberg. 2, 110. Der Alte mißt sich den Tod seines Sohnes bei. Schiller 114a [Räuber II, 1]. Daß man die Schuld seiner seltsamen Aufführung unmöglich seinen Geschäften beweisen konnte. Wieland 6, 61 [Agathon XII, 3]. Schon seit geraumer Zeit hatte sie mich mit vorzüglicher Gütigkeit angesehen, welche ich einer mütterlichen Gesinnung beimaß. 5, 22 [VII, 4] ferner z. B. auch: Es wird sich leicht errathen lassen, daß die neue Verwaltung des hiesigen Theaters die Veranlassung des gegenwärtigen Blattes ist, der Endzweck desselben soll den guten Absichten entsprechen, welche man den Männern, die sich dieser Verwaltung unterziehen wollen, nicht anders als beimeßen kann. Lessing *Ster.* 7, 3 [Dramaturg., Ankündigung].

Zumeßen (f. Sanders 2, 300 a, b): Einem Etwas, — heute gewöhnlich: es ihm messend, im bestimmten Maße als sein Theil geben, reichen zc., eigentlich und übertragen; dagegen „veraltend“ (wie zu= neben beilegen) in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, z. B.: Ich bin nicht flüchtig worden von dem Text, wie mir Dr. Martin bösslich zumisset. Luther 1, 156 a (Eck) = Schuld giebt. Wie Herzog Georg aus eitel altem verstockten Haß und Neid solche ungegründete Schuld der Aufruhr mir zumisset wider sein selbst Gewissen. 6, 9 a zc. Darum werdet Ihr Euch derselben Auflage und Zumeßung [= An-, Beschuldigung] Euer Nothdurft nach, auf daß Eure Unschuld vermerkt [vermerkt wird] durch Euer Schreiben zu verantworten haben. 6 a [Kurfürst v. Sachsen] zc.

Etwas auf Jemandes — oder z. B. auch: auf eines Umstands zc. — Rechnung (oder mit dem Fremdwort: Konto) setzen, schreiben (f. Sanders 2, 672 a), zunächst kaufmännisch, in so fern Der (oder Das), dessen Konto (Rechnung) belastet wird, die Schuld damit auf sich nimmt oder tragen soll, entsprechend (f. ebd. 670 b): Einem Etwas anrechnen, eigentlich und übertragen, mit Bezug auf das „Wie hoch?“ oder Wie? — vgl. (f. ebd. 671 b) übertragen und ohne solche Bezeichnung: Einem Etwas zurechnen: es ihm auf die Rechnung setzen als etwas ihm Zukommendes, wofür ihm entweder der Ruhm gebührt oder er die Verantwortung trägt, z. B.: (eigentlich): Einem

das Pfund drei Schilling zu theuer anrechnen und übertragen — mit Bezug auf das „Wie hoch?“ —: Sie schienen mir ihre Gunst theuer anrechnen zu wollen. Goethe 19, 62 [Die neue Melusine]. Daß sie auch nachher, als ihr im Garten die Wahl eines andern Gesellschafters frei stand, sich mit einem Fremden begnügte . . ., mußte ich ihr schon höher anrechnen. Thümmel 5, 60. In so ferne man ihm die negativen Tugenden, die eine nothwendige Folge seiner Lebensart, seines Standes und seiner Neigung zum spekulativen Leben waren, für voll anrechnete, so konnte er allerdings für weiser und besser gelten als irgend einer seiner Mitabderiten. Wieland 14, 144. [Abderiten V, 4] zc., ferner mit Bezug auf das Wie? —: Einem oder sich Etwas als Verdienst (Ders. 5, 196), als eine Tugend (Ders. Horaz Briefe 1, 9), zum Verdienst (ebd. 9; Ders. 9, 239), zur Sünde (Ders. Lucian 4, 37) anrechnen. Du rechnest dir theils fremdes Verdienst zu, theils Manches als Verdienst an, was keins ist zc. Hätte die christliche Religion kein [andres] Verdienst, so wär's anzurechnen [als solches anzuerkennen]. Herder Relig. 13, 202 zc.; — Einem oder sich fremdes Verdienst zurechnen = zuschreiben, beilegen, beirechnen [s. u.]. Vom Meineid spricht er [der Alkoran] frei im Kapitel Elmin: Den Meineid zwar wird euch Gott nicht „zurechnen“, sondern viel mehr, daß ihr ihn nicht anruft zc. Luther 8, 27b. Geist meines Vaters, zürne nicht, wenn ich | die Hand, die dich getödtet, freundlich fasse. | Ihr Todesgötter, rechnet mir's nicht zu, | daß ich mein schrecklich Rachgelübde breche. Schiller 469a [Jungfr. v. Orf. III, 4]. Ist's möglich? Da du so weit bist gegangen, | da man das Schlimmste weiß, da dir die That | schon als begangen zugerechnet wird, | willst du zurückziehn und die Frucht verlieren? 365a [Wallenst.'s Tod I, 7]. Schwaches, zu einer ewigen Kindheit verurtheiltes Seelchen, laß dich Nichts gereuen, was du jemals gethan oder gesprochen hast! denn du kannst Nichts sprechen noch thun, was dir zugerechnet werden könnte. Wieland 27, 313 [Göttergespr. Nr. 2]. Ich muß dir allerdings die Schuld davon zurechnen; aber ich kann sie dir, weil du in guter Absicht gehandelt, nicht sehr hoch [s. o.] anrechnen. Wenn Jemand bei Begehung einer strafbaren Handlung das Vorhandensein von Thatumständen nicht kannte, welche zum ge-

selblichen Thatbestande gehören, so sind ihm diese Umstände nicht zuzurechnen. Strafgesetzbuch § 59. Eine erlittene Untersuchungshaft kann bei Fällung des Urtheils auf die erkannte Strafe ganz oder theilweise angerechnet werden. ebd. § 60 2c. Eine vorsichtige Duldung bei moralischer Zurechnung . . . : wer sich ohne Sünde fühlt, der hebe den ersten Stein auf! Goethe 21, 86 [Wahrh. u. Dicht. VII]. Anziehungen und Abstoßungen . . . , die . . . in ihrer Gesamtwirkung ihn [den Staatsmann] auf eine Weise von seiner Bahn ablenken, die sich schwer berechnen läßt, in der Zurechnung ihm aber nicht vergessen werden darf. Görres Die heilige Allianz 2c. 100/1. Diese Götter . . . befreien sie von der Zurechnung [Verantwortung] Deßjen, was sie sündigen. Wieland Lucian 1, 242. Die volle Zurechnung zur Schuld trifft meist nur den bestimmten und festen Vorsatz, den muthwillig, durch keine fremde Schuld gereizten, mit festem und gefährlichem Vorsatze, d. h. mit Bewußtsein des Unrechts handelnden Thäter. Brockhaus' Konversations-Lex. (12. Aufl.) 15, 867.

Beirechnen statt zurechnen (nach Ähnlichkeit von beilegen, beimesßen) ist selten und nicht empfehlenswerth, s. Sanders 2, 670c, wo als Beispiel angegeben ist: Ich rechne diese Wirkung der Badereise bei statt: ich rechne oder schreibe sie ihr zu (etwa: als eine Beigabe, Nebenwirkung 2c.).

Dem kaufmännischen: Etwas auf die Rechnung Jemandes oder eines Umstandes 2c. schreiben — schließt sich auch an: es ihm zuschreiben (s. Sanders 3, 1010b), z. B.: Man schreibt dem Wasser je nach seinen Beimischungen schädliche oder heilsame Wirkungen zu. Ich schreibe diese Anerkennung nicht sowohl meinem Verdienste wie der Nachsicht der Leser zu. Es ist dabei darauf angesehen, Alles dem Lichte zuzuschreiben, [s. u.], ihm Alles zuzuschreiben, um nachher Alles von ihm zu fordern. Goethe 39, 168 [Gesch. der Farbenl. IV. Abth.]. Antonio: Wenn du glauben könntest, daß ich nicht | das Mögliche gethan, ihn zu versöhnen, | so würd' ich ganz untröstlich sein . . . Alfons: . . . Da sei nur immer ruhig, | ich schreib' es dir auf keine Weise zu. 13, 204. [Tasso V, 1]. Vermuthlich dachte sie, daß dieser Kalt Sinn — mehr meiner Unwissenheit in solchen Dingen als einer wirklichen Unempfindlichkeit zuzuschreiben sei. Wieland

2, 60 [Don Sylvio V, 11]. Vielleicht ist es nicht bloß meinem Unvermögen zuzuschreiben. Fr. Nicolai Möser 8. Wenn er fähig wäre, Andern dieselben Rechte gegen sich zuzuschreiben, die er sich gegen Andere zuschreibt. Fichte 8, 6 2c.

Dazu auch, in beschränkterem Sinne (s. Sanders 3, 1009 a; 1, 644 a): Einem Etwas gut oder: zu Gute schreiben, als Gut haben in den Rechnungsbüchern verzeichnen; es ihm als Etwas, das ihm zu Gute kommt, zum Vortheil, Nutzen 2c. gereicht, anrechnen (s. o.), z. B.: Sodann aber werden wir ihm zugestehen, daß er mancherlei Anmaßungen dadurch zu mildern weiß, daß er . . . sie auf die Geliebte bezieht . . . Herz und Geist des Lesers wird ihm Dieses zu Gute schreiben. Goethe 4, 264 [Noten zum westöstl. Divan Nr. 42]. Die drei Küsse . . . sind richtig bezahlt worden . . . So mußt' ich mich . . . schon auch zum vierten bequemem, den du mir gut zu schreiben nicht vergessen wirst. Wieland 21, 224 [Krates u. Hipparch XXXIV].

Daran schließt sich: Einem 2c. Etwas zu Gute halten: es als Etwas halten oder ansehen, das man in billiger oder nachsichtiger Erwägung der Umstände zu seiner Entschuldigung berücksichtigen, in Anschlag bringen, dem man Rechnung tragen muß: Ich will eine solche Äußerung seiner Dummheit zu Gute halten, sie damit entschuldigen. Halte es meiner Jugend und meiner Unerfahrenheit zu Gute, wenn ich dir in deinen tief-sinnigen Erörterungen nicht so schnell folgen kann. Den Unglücklichen muß man Manches zu Gute halten 2c.

Umgekehrt: Einem Etwas zur Last legen (s. Sanders 2, 39 a): ihn tadeln, ihm Vorwürfe machen, wegen einer Schuld, die er trägt, wegen Etwas, das zu seinen Ungunsten, gegen ihn spricht, wodurch seine Rechnung belastet, beschwert wird, z. B.: Man legte mir sonderlich die Bekanntschaft mit gewissen Leuten, in die ich zufälligerweise gekommen war, zur Last. Lessing 12, 6 [Brief an seine Mutter 23. Jan. 1749]. Er entschuldigt, was ihm sonst noch zur Last gelegt werden möchte. Joh. v. Müller 10, 80. Auch die Freiheiten, die sich Béranger manchmal mit der Sprache erlaubt, rechnet er ihm zum Vorwurf an [s. o.], nicht ahnend, daß man ihm gerade das Gegentheil zur Last legen könnte. Moritz Hartmann Bilder u. Büsten 76 2c.

Ähnlich: Einem Etwas Schuld geben, ihm Etwas als eine

Schuld, als etwas Tadelns- oder Strafwürthes vorwerfen, ihm die Schuld davon beimessen, zuschreiben zc., s. Sanders 3, 1019b, z. B.: Gegen ihn [Klok] brauche ich, was er mir Schuld giebt [vorwirft, weisen er mich beschuldigt], nur schlechtweg zu verneinen. Lessing 5, 310 [Wie die Alten den Tod gebildet] u. o.; auch: Verführung und Beschwerden | verderbten mein [Günther's] Génie; gieb alle Schuld der Zeit, | den Sitten unsrer Welt, des Vaters Strengigkeit | . . . Daß dich nicht gleicher Trieb in gleiche Noth gebracht | ist Auferziehung Schuld [= Daß dankst du der Erziehung] zc. Cronegk 2, 133.

Verbindungen wie: die Schuld (wovon) auf Einen oder auch: auf Etwas, auf einen Umstand zc. legen, schieben, wälzen, werfen zc. drücken — mit den sich aus den verschiedenen Zeitwörtern ergebenden Unterschieden — aus, daß man Jemand oder sich selbst möglichst von der Schuld entlasten und sie dem im Dativ Genannten zur Last legen (s. o.) oder sie ihm aufbürden (s. d. und die sinnverwandten Ausdrücke, wie aufladen zc.) will, vgl. z. B. auch: So wurd' er von Wuth gegen uns Beide entzündet und schob seine Schuld auf uns zurück und machte uns Beide dieser Verbrechen schuldig [beschuldigte uns derselben], die er selbst an mir begehen wollte. J. G. Jacobi's Iris 1, 1, 33 (Heinse) zc.

Daran schließt sich das allgemeinere: Einem zc. Etwas zuschieben, z. B. auch: einen Vortheil = ihm einen solchen möglichst geschickt und unvermerkt zukommen lassen (vgl. zuschanzen, zuspieren, in die Hände spielen zc.), aber auch — vgl. die vorangehenden Ausdrücke — Einem eine Last, etwas Lästiges, eine Verpflichtung, einen Eid zc., die Schuld zuschieben, z. B.: Einen ihm zugeschobenen, zurückgeschobenen oder auferlegten Eid. Strafgesetzbuch § 153. Sie wußten, wie er dachte, und um feinetwillen getraute sich Niemand, dem Kirchspiel bei Cinquartierungen oder Führen ein Mehrers zuzuschreiben, als die Ordnung erforderte. Just. Möser Patriot. Phantaf. 1, 161; Goethe 39, 168 [s. o. S. 130: zuschreiben]. Um seinen Bruder und sich von der Schuld zu entlasten, suchte er seinem Vetter den größten Theil der Schuld zuzuschreiben zc.

Bei den Redensarten: Einem Etwas in den Sack schieben, in die Schuhe schieben, gießen, schütten handelt es sich

immer um etwas Rügens- oder Strafenswerthes, wovon man den Verdacht auf einen Unschuldigen lenken will, zumeist, um einen Andern oder sich davon zu entlasten, doch z. B. auch (eigentlich): Nach der biblischen Erzählung ließ Joseph seinen silbernen Becher dem Benjamin in den Sack schieben, um diesen als Dieb erscheinen zu lassen und dadurch die Gesinnung seiner übrigen Brüder auf die Probe zu stellen zc.

Endlich: Einen (für Etwas) verantwortlich machen (siehe Sanders 1, 37 a) = ihn für etwas als rügens- oder strafenswerth Erscheinendes, auch wenn er es nicht selbst begangen hat, doch dafür zur Verantwortung ziehen als einen dafür Haftenden oder Haftbaren, der für die Folgen und Wirkungen des Begangenen zu stehen und die Buße und Strafe dafür auf sich zu nehmen und zu tragen hat, z. B. auch: Wenn ich auch bei der Zurechnung der Buße der für die Schuld deines Mündels alle mildernden Umstände anrechnen und zu Gute schreiben und den der Erziehung durch seinen verstorbenen Vater zur Last zu legenden Leichtsinne des jungen Menschen dir nicht Schuld geben will: dafür, daß du einen so anerkanntermaßen leichtsinnigen Jüngling nicht sorgfältiger überwacht und strenger gehalten hast, muß ich dich als seinen Vormund, und zwar dich ganz allein, doch verantwortlich machen u. Ä. m.

Beilegung f. abmachen. S. 53.

Beimessen f. II Beilegen. S. 127 8.

Beirechnen f. II Beilegen. S. 130.

Beispringen, zuspringen; beistehen; zur Seite stehen; helfen und Zusammensetzungen; (be)=**hilflich, beiständig sein** zc.; **unterstützen; nützen, nützlich sein; frommen; fördern, (be)=förderlich sein, befördern; beitragen; dienen; dienlich, diensam, dienstlich sein** zc.; **taugen; tauglich (taugsam) sein; vorthheilen.**

Helfen ist hier mit der allgemeinste Ausdruck, f. Sanders 1, 735 c: Helfen . . .: durch Ein- oder Mitwirken auf ein Ziel hin dies zu Stande bringen oder befördern; Nutzen bringen (nützen, frommen, fördern, dienen, heilsam sein zc.) und beitragen zu Etwas, unterstützen zc. Aus dem Weiteren dort nach sprach-

lehrigen Beziehungen Geordneten möge hier das Folgende seine Stelle finden: Jemand — oder: Etwas — hilft, hilft Einem, bei Älteren und namentlich noch mundartlich: Einen. Im Allgemeinen darf der Dativ heute als Regel gelten, außer wo helfen durch eine beigefügte Präposition oder in Zusammenfassungen (s. u.) ein Verhältniß der Bewegung anzeigt, wo denn der Dativ der Person das Behilflichsein, damit man an ein Ziel gelange, der Accusativ den Erfolg, daß man dorthin gelangt, ausdrückt: Wer mir irgend wohin hilft, leistet mir Beistand, damit ich dorthin komme; wer mich dorthin hilft, Der schafft mich hin, vgl. z. B. auch: Dieser Arzt hat durch seine Behandlung, — auch: Die ärztliche Behandlung hat — meinem Freunde in seiner Krankheit geholfen; dagegen: Der Arzt, die ärztliche Behandlung hat meinem Freunde — oder: meinen Freund — ins Grab geholfen, je nachdem man ausdrücken will, daß die ärztliche Behandlung zu dem Tode bloß beigetragen, mitgewirkt — oder: ihn gradezu bewirkt hat, vgl. in dem letzten Sinne: Der Arzt, die ärztliche Behandlung hat meinen Freund ins Grab gebracht zc.; man beachte auch sonst bei den neben helfen stehenden Präpositionen, ob sie ein Verhältniß der Ruhe oder der Bewegung bezeichnen, s. o.: in seiner Krankheit — und: ins Grab, ferner z. B.: Jemand hilft mir bei einer Arbeit: die ich habe, damit ich sie schneller beende, — verschieden: Er hilft mir zu einer Arbeit: wirkt darauf ein, daß ich sie erhalte, verschafft sie mir. Die Menschen müssen einander im Leben helfen. Sokrates hat in diesem Sinne — Kindern von sehr ungleicher Art ins Leben geholfen. Wieland 23, 218 [Aristipp. II, 29]. Christus helfe uns in sein Reich! Luther 6, 351b. Hilf mir in die Waffen! Herder Eid 63. Ich versprach, dir an [= bei] der Arbeit zu helfen. Goethe 15, 9 [Wahlverw. 1, 1]. Hilf mir an mein [= zu meinem] Pferd! Schlegel Shafespeare 6, 8. Einem auf die Beine, Sprünge, Fährte, — aus der Pfütze, Patsche, Noth, Gefahr, aus dem Wunder, aus Fessel und Bann, — hinter die Geheimnisse, Schliche zc., — nach Hause (oder heim), — über den Fluß, Berg, über eine Schwierigkeit [fort, weg], — von einer Last, Frau (Wieland 19, 308, — zu einer Stelle, zu seinem Vermögen, zu seinem Recht, mit Etwas zu Stande, zurecht helfen. Diese einzige Unze Gehirn hätte

dem Pavian noch vollends zum Menschen geholfen. Schiller 201b [Kabale u. Liebe IV, 3]. Das hilft dir zu Nichts zc. Besonders beachte man — wodurch sich helfen von den meisten der sinnverwandten Ausdrücke wesentlich unterscheidet — die Verbindung mit dem rückbezüglichen Fürwort: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott (Sprichwort). Gott werde ihm helfen, wenn er sich selbst helfe. Goethe 29, 6 7 [Cellini IV, 1]. Diese Unbequemlichkeit hielt mich vom Schlaf ab, bis ich mir durch zusammengestellte Stühle zu helfen suchte. 14, 237 [Briefe aus der Schweiz, 13. Nov. 1779]. Es ist das erste Mal, daß wir neuen Gatten in Noth und Verwirrung sind, woraus wir uns nicht zu helfen wissen. 15, 18 [Wahlverw. I, 2]. Sie war nie so reich und nie so arm gewesen. Das Gefühl von Beidem wechselte augenblicklich mit einander ab, ja durchkreuzte sich aufs innigste, so daß sie sich nicht anders zu helfen wußte, als daß sie immer wieder das Nächste mit Antheil, ja mit Leidenschaft ergriff. 231 [II, 9]. Man sollte erst später auf den Gedanken kommen, daß man solche verlassene Kreaturen [die Waisenkinder], die sich einst durch die Welt durch zu helfen [oder: durchzuhelfen, s. u.] genöthigt sind, früh mit der Welt in Verbindung bringen... müsse. 20, 26 [Wahrh. u. Dicht. I]. Es geht schon, man muß sich nur zu helfen wissen. So kann ich mir nicht helfen, ich kann sie nicht anders verstehen. Lessing 13, 152 (Heyne). Daß man sich in einer Druckerei gar nicht helfen kann, wenn... ein solches Papier ausgeht. 161 (F. Nicolai). Ich kann mir nicht helfen [ich weiß mir keinen andern Rath, Ausweg, — es bleibt mir Nichts übrig, — ich kann nicht umhin, zu gestehen], Sie haben Unrecht zc.; auch zuweilen mit sachlichem Subjekt: Glücklicherweise hilft sich hier die Sache von selbst [sie macht sich von selbst, ohne fremde Hilfe oder Einwirkung zu bedürfen], da meine Bemühungen, mein Zureden fruchtlos geblieben wären. Goethe 15, 147 [Wahlverw. I, 18] zc. — Schließlich sei noch erwähnt: Einem Etwas thun helfen = ihn bei seinem Thun unterstützen, durch Mitwirkung ihm beistehen oder ihn fördern, z. B.: Erinnerst du dich . . ., welche Abenteuer ich dir recht freundschaftlich und uneigennützig [habe] bestehen helfen. ebd. 96 [I, 11]. Helft uns doch erst die Bamberger ausprügeln. 9, 8 [Berlich. I, 1]. Auch ich habe mich dieses Unternehmens,

das nunmehr zu einer männlichen Stärke gereift ist, als es noch ein Kind war, liebevoll angenommen, ich habe es nähren, schützen, erziehen helfen. 27, 415 [Rede bei Eröffnung des neuen Bergbaues zu Ilmenau] zc. Die den arginuischen Sieg [hatten] mit erfechten helfen. Lessing 6, 329. Ich kenne nur eine Tragödie, an der die Liebe selbst [hat] arbeiten helfen und Das ist Romeo und Julie. 7, 67. Sie hat ihn [statt des heute üblichen: ihm] sein Ziel erreichen helfen. 222 zc. Helft seiner | Allwissenheit das schwere Räthsel lösen. Schiller 301b [Karl V, 4]. Helft den gemeinen Feind mir niederhalten, | das schöne Grenzland kann Euch nicht entgehn. 364a [Wallenst.'s Tod I, 5]. Philipp's widriges Schicksal wollte, daß alle Schätze, die er zum Untergang der Provinzen verschwendete, sie selbst noch bereichern halfen. 777a [Abfall der Niederl., Einleit.] u. Ä. m., s. Sanders a. a. O. (auch über die hier beim bloßen Infinitiv minder gute Nebenform des Particips geholfen statt helfen). Zuweilen auch der Infinitiv mit zu, z. B.: Wer kann der Raupe, die am Zweige kriecht, | von ihrem künft'gen Futter sprechen? | und wer der Puppe, die am Bogen liegt, | die zarte Schale helfen durchzubrechen? Goethe 2, 32. [Ilmenau]. Die Iose Sklavin hilft des Weisen Lüsterheit | durch listige Geschäftigkeit | mit jedem Augenblick lebhafter anzufachen. Wieland 3, 39 [Musarion III] u. ä. m. — Ich habe dabei auf einen leisen und feinen Unterschied hingewiesen, der für die Sinnverwandtschaft vielleicht mehr beobachtet werden könnte und sollte, als er es schon wirklich wird. Der bloße Infinitiv, habe ich gesagt, legt den Hauptton auf die Unterstützung bei einem Thun und auf das Gemeinsame dabei, der Infinitiv mit zu auf den Erfolg und die erreichte Wirkung, so auch mit sachlichem Subjekt: Dies Mittel hilft [vgl. dient], die Langeweile zu vertreiben = es hat den heilsamen Erfolg, vertreibt sie; es hilft sie vertreiben = trägt (mit andern Mitteln) dazu bei.

An helfen schließen sich nun Zusammensetzungen mit Vorsilben, z. B. zu erklären durch einen zu ergänzenden Infinitiv: Einem die Handschuhe ab=, den Rock an=, die Stiefel aus= [ziehen], den Mantel um= [nehmen], vom Pferde herab=, herunter=, aufs Pferd hinauf= [steigen], aus dem Gefängnis, der Verlegenheit, Patsche heraus=, ins Haus hinein= [kommen]

helfen u. Ä. m.; ferner z. B.: abhelfen: Einem von Etwas, einer Last, einer bösen Frau zc. abhelfen = ihm durch Fortschaffen, Beseitigen des Genannten helfen und heute zumeist mit einer auf Gedankenverbindung beruhenden Vertauschung, z. B.: Einer Krankheit, einem Übelstand abhelfen (s. d. oben S. 22, sie beseitigen und so dem daran oder darunter Leidenden helfen, s. — so auch für das Folgende — nebst Belegstellen — Sanders 1, 736 c ff.

Anhelfen, s. o., auch: Einem (oder Einen Adelnung) = ihm an oder zu Etwas kommen helfen (vgl. unterhelfen): Von dem Manne, der Niedeln anhilft [zu seiner Beförderung behilflich ist], möchte ich mich nicht gern empfohlen oder angebracht wissen. Lessing 12, 368. Wie kommt Plato dazu, daß er den abgezogenen Begriffen . . . Selbständigkeit und wirkliches Dasein außer uns giebt? Die Natur hat ihm schwerlich dazu angeholffen [ihn darauf gebracht]. Wieland 24, 215 [Aristipp II, 11] zc.

Aufhelfen (s. o.): aufkommen (oder empor=)helfen: Einem Gefallnen, Kranken, sich aufhelfen. Nicht ist's genug, dem Schwachen aufzuhelfen, man muß ihm auch forthelfen. Voss Shakesp. 3, 475. Die Hoffnung, seinem Vaterlande aufzuhelfen. Möser Patriot. Phantaf. 1, 37 zc., auch (s. o., vgl. durchhelfen, forthelfen zc.) mit Accus. oder zielend statt des Dativs, wobei man dann weniger auf den geleisteten Beistand als auf die Wirkung des Aufrichtens sieht: Kann man ein Exempel aufweisen, daß ein einziger Krämer auch nur einen einzigen Handwerker unter seinen Mitbürgern durch seine Anleitung und Einsicht aufgeholfen habe? ebd. 23. Weil die Wahrscheinlichkeit dadurch mehr aufgeholfen, als verletzt wird. Lessing 4, 202. Goethe hat dazu einen Abguss über seinem Gesichte machen lassen; er that es . . ., um einen armen jungen Bildhauer aufzuhelfen. Ad. Stahr Weimar und Jena 2, 268 zc.; auch: Einem die Last aufhelfen = auf die Schulter bringen helfen zc.

Aushelfen: Einem aus der Noth, oft biblisch statt des Grundworts, z. B. Psalm 22, 5 u. 9 (auch bei Mendelssohn, z. B. auch 37, 40, — helfen bei Luther). Errette mich durch deine Gerechtigkeit, hilf mir aus, neige deine Ohren zu mir und hilf mir. 71, 2 u. o., wie z. B. auch: Wellend [wollen] sye denn arbeiten vnd thuon als du gethon hast, so hilffst in [ihnen]

Gott auch vß. Wackernagels Leseb. 3, 69³³ (aus Keisersberg's Postille) zc., heute gewöhnlich aber nur: aus augenblicklicher Verlegenheit zc., wo das Vorhandene nicht ausreicht, helfen: Wenn Sie mit Ihrem Borrath nicht ausreichen (zu kurz kommen), so kann ich Ihnen aushelfen zc.

Behelfen, — in der heutigen Schriftsprache gewöhnlich nur rückbezüglich: Sich behelfen (womit): sich so einrichten, daß man mit dem eigentlich nicht Ausreichenden sich durchhilft, damit einigermaßen (oder zur Noth, als Nothbehelf) auskommt, damit fürlieb nehmend und es daran bewenden lassend: Sich zu behelfen wissen: nicht leicht in Verlegenheit gerathen zc. So ist der eigentlich reife Mann immer zwischen beiden [Jugend und Alter] geklemmt und wird sich auf eine wunderliche Weise behelfen und durchhelfen [s. u.] müssen. Goethe 3, 246 [Sprüche in Prosa VII]. Wir haben uns lange genug elend beholfen. 10, 24 [Großkophtha II, 2]. Hätten Sie, meine Freundin, deren höchstes Bedürfnis war, mit Ihrer innern sittlichen Natur ins Reine zu kommen, anstatt der großen und kühnen Aufopferungen Sich zwischen Ihrer Familie, einem Bräutigam, vielleicht einem Gemahl nur so hinbeholfen, Sie würden, in einem ewigen Widerspruch mit Sich selbst, niemals einen zufriedenen Augenblick genossen haben. 17, 153 [Lehrj. V, 1 zc.]. Die Kirchen selber liegen voll Soldaten. | Auch auf dem Rathhaus, seh' ich, habt ihr euch | schon ziemlich eingerichtet. — Nun, nun! der Soldat | behilft und schießt sich, wie er kann. Schiller 331a [Piccol. I, 1], Wenn so ein Musje „Bon“ sich da und dort und dort hier schon herumbeholfen hat [bei seinen Liebchaften]. 181a,b [Kab. u. Liebe I, 1].

Beihelfen: helfend Beistand leisten und (auch von Sachen): zu Etwas helfend, unterstützend, fördernd mit beitragen, z. B.: Als Präsidenten . . . den Grafen Kaspar Sternberg . . ., dessen Thätigkeit hier, leitend und vortragend, das Ganze ausgezeichnet fördern [s. u.] hilft [s. o.]. Sodann folgt ein Verwaltungsausschuß von acht Mitgliedern, hierauf die Abtheilung der wirkenden Mitglieder, der Ehrenmitglieder und einer besondern Klasse beihelfender Mitglieder, welche meistens zugleich als sammelnd bezeichnet sind. Goethe 32, 396⁷ [Monatschr. des . . . Museums in Böhmen]. Die Wöchnerin . . ., die beihelfenden

Weiber. 30, 444 [Philostat's Gemälde IV], vgl.: die Geburtshelferin und ihre Gehilfinnen, die Wärterinnen zc. Auch das Kostüm ward . . . besser . . . beobachtet, wozu Eckhof's thätige Mitwirkung das Meiste beihalf. J. F. Schütze Hamb. Theatergeschichte 281. Prätorius, der . . . zur Verschlimmerung des Geschmacks und der Sitten nicht wenig beihalf [beitrug, ironisch]. 153. Daß die Erbschaft . . . dem Kardinal nicht wenig beigeholfen habe, den Palast so großartig . . . zu gestalten. Schücking (National-Ztg. 34, 260) zc.

Durchhelfen: Einem oder sich (mit Etwas) = durchkommen helfen, z. B.: Goethe 3, 246 (s. o. behelfen); 20, 26 (s. o. helfen). „Ich will Ihnen schon rathen, schon durchhelfen.“ Hier ist kein Rath, keine Hilfe. 10, 39 [Großkophtha II, 6]. Wie ich mir in solchen Fällen, die ich doch nicht gelernt, mit mehr oder weniger Bequemlichkeit durchgeholfen. 20, 106 [Wahrh. und Dicht. III]. Ich habe Nichts verbrochen und, wenn ich es hätte, so würde man mir durchzuhelfen wissen. 257 [ebd. V]; auch, mit einer Begriffsabschattung, s. o., vgl. aufhelfen, mit Accus. statt Dativ: Ich habe mich eben so durchgeholfen. Ders. an Frau von Stein. 2, 327. Was würden Sie von einem solchen Erzähler wohl denken? Würden Sie ihn auch durchhelfen wollen, wie Sie den Matthäus durchzuhelfen suchen? Lessing 10, 117 [Duplik, X. Widerspr.]. Er weiß, daß seine Kraft ihn überall durchhilft. Burmeister Geolog. Bild. 1, 270 zc.

Einhelpen: Einem wohin, z. B. ins Geleise, — so daß er ohne Stockung und Aufenthalt fortfahren kann, — namentlich übertragen: einem Sprechenden, Vortragenden zc. Nun erzählt die Gesellschaft, dem Wunsch gefällig, jene anmuthige Legende, und zwar um die Wette, Kinder und Eltern sich einander einhelpend. Goethe 26, 217 [Rochus-Fest], vgl.: Unser Souffleur . . . Ich glaube nicht, daß es einen vollkommern Einhelper giebt. 17, 26 [Lehrj. V, 6].

Empor= (s. o. auf=)helfen, z. B.: Ihr helfet aus dem Staube | dem Unglückssohn empor. Alxinger Doolin S. 143 [V, 21]. Sein brünstiges Gebet hielt ihm ihr Bildniß vor | und dieses half sogleich der bessern Seel' empor. Wieland 12, 170 [Zris I, 39].

Forthelfen: Einem (zuweilen auch: Einen, s. o., vgl. auf=,

durch=, hinweghelfen zc.), sich: fortkommen helfen zc., z. B.: Hier stoch' ich schon! Wer hilft mir weiter fort? Goethe 11, 51 [Faust I, Studierzimmer], vgl. auch bloß: weiter — oder: fort. „Ich bin beschwerlich, gnädige Frau.“ Adelheid: Ihr legt's falsch aus: ich wollte Euch forthelfen; denn Ihr wollt fort. 9, 54. „Bewünscht! Er ist entwischt.“ Ihr habt ihm fortgeholfen. | Ihr sollt uns büßen. Schiller 518 b [Tell I, 1] zc.; Voss Shakesp. 3, 475 (s. aufhelfen S. 137); auch: Meine Kunst hat mich wider Erwarten fortgeholfen. Tieck 16, 352. Wie unverdrossen, mich in Sprachen fortzuhelfen. Heinr. Voss an J. Paul 90, s. auch Grimm's Wörterb. 4, 19, wo die von Grimm in Klammern hinzugefügten Zusätze vielleicht zulässig, aber jedenfalls nicht nothwendig sind: Ein alter Herr, der seine Freude am Verkehr der Menschen hatte, (dem) Handel und Wandel, wo er nur vermochte, forthalf. Heinr. v. Kleist 3, 8. An sie . . . schlossen sich . . . Mann und Weib, Alt und Jung, wer sich regen konnte oder (dem) von Hilfsreichen fortgeholfen ward, geleitet von den Veteranenkohorten der geringern Klassen. Niebuhr 2, 402, s. hinweghelfen zc.

Einem (daneben: Einen, s. o.), sich her=, hin= zc. helfen, z. B.: Der dir den Muth dazu gab, wird dich [vgl.: dir] euch glücklich durch Sturm und Wind hin= und herhelfen. Claudius 4, 71. Furchsamer und weiche Herzen, die gerne Trost hätten und sich gerne wollten befehren und doch nirgend Trost und Rath finden können, bis so lange ihnen Gott [h]eraus hilft und [sie] mit seinem Wort tröstet. Luther 5, 531 a. Der Gänsekopf . . . verwickelt sich in [Reden von] „Bündeln und Prinzessen“, | bis er nicht mehr heraus sich helfen kann. Wieland 12, 12 [Pervonte I]. So hilft er [Cardanus] sich auch an einigen bedeutenden Punkten, die er gewahr wird, mehr vorbei als drüber hinaus. Goethe 39, 111 [Gesch. der Farbenl., III. Abth., Nr. 9]. So viel weiß ich, daß ich auf meinem Weg gewiß in den Himmel komme, und ich hoffe, daß er [Gott] Andern auch auf den ihrigen hinein helfen wird. 14, 241 [Br. des Pastors zc.]. Um den [vgl.: dem] des Originals unkundigen Leser einigermaßen wieder in den homerischen Ton hineinzuhelfen, wenn ihn hier und da die Übersetzung unumgänglicher Weise sollte herausgestimmt haben. Bürger 185 a. Dieses Wohlwollen hat

mich [vgl. mir] über alle Schwierigkeiten hinweggeholfen. National-Ztg. 35, 51 u. ũ. m.

Einem Loß= [zu kommen] helfen, j. u. S. 144: beistehen.

Mithelfen: mitwirkend, gemeinschaftlich mit andern Personen oder Sachen helfen.

Nachhelfen: von hinten nachschiebend helfen; übertragen: durch Hilfe oder Beistand fördern (vgl. Vorschub leisten zc.), 3. B.: Sie hatte manchmal ein Wörtchen mit eingesprochen und über Dieses und Jenes, wenn wir in unsern Einrichtungen stockten, nachgeholfen. Goethe 20, 209 [Wahrh. u. Dicht. V]. Wie in beiden Abtheilungen dieses wichtigen Werkes der geschichtliche Vortrag mit dem Lehrvortrag dergestalt innig verknüpft ist, daß eines dem andern auf= [s. o.] und nachhilft. 39, 64 [Gesch. der Farbent., II. Abth.]. Bald spornte ihn [den ersten Menschen] die Noth, der Natur seinen Arm zu leihen und ihrer freiwilligen Ergiebigkeit durch Kunst nachzuhelfen. Schiller 1010a [Über die erste Menschengesellschaft: Verschied. Lebensweise]. Wenn er . . . im Bilde irgend ein Versehen oder einen Fehler wahrnahm, überall als Freund zu bessern und nachzuhelfen. Wackenroder (Kurz Litter. Gesch. 3, 592a) zc.

Überhelfen Einem: ihm über Etwas, namentlich im Wege Stehendes, Hinderndes, Verlegenheiten Vereitendes zc. hinüber, hinweg (kommen) helfen, eigentlich und übertragen: Wenn ein Reicher nicht recht gethan hat, so sind Viele, die ihm überhelfen. Sir. 13, 26. Und wenn er [Jung Stilling] in freundlicher Mittheilung uner schöpflich war, so stockte gleich Alles bei ihm, wenn er Widerspruch erlitt. Ich half ihm in solchen Fällen gewöhnlich über, wofür er mich mit aufrichtiger Neigung belohnte. Goethe 21, 192 [Wahrh. u. Dicht. IX]. Schön ist's von Ihnen nicht . . ., daß Sie dem hergelaufenen jungen Ding gegen eine rechtschaffene Frau überhelfen. Gartenlaube 29, 139a zc. (Veraltet als untrennbare Zusammensetzung $\text{—} \text{—} \text{—}$, als zielendes Zeitwort: [Moses] sahe Einen Unrecht leiden, da überhalf er und rächte Den, dem Leid geschah, und erschlug den Ägypter. Apostelgesch. 7, 24, vgl.: Da er hier Jemand Unrecht leiden sah, vertheidigte er ihn, schaffte dem Gefränkten Rache und erschlug zc. van Ess oder: da nahm er sich dessen an, stand ihm bei zc.).

Zuweilen auch: **unterhelfen** Einem = ihm unterkommen helfen, z. B. zu einem Unterkommen verhelfen, z. B.: Wenn er Stillingen mit Empfehlungsschreiben an beide Männer abschicken würde, so könnte es nicht fehlen, sie würden ihm unterhelfen. Stilling 2, 132.

Verhelfen Einem zu Etwas: ihm dazu kommen, gelangen, es erreichen helfen, ihm den Besitz, Genuß zc. des Genannten verschaffen, z. B.: Es schreibt der Kanzler, er vollziehe nur | den eignen Einfall des verstorbenen Königs, | indem er mir zur böhm'schen Kron' ver helfe. Schiller 363a [Wallenst.'s Tod I, 5]. Verhelft mir zu Brot! Chamisso 3, 226 u. o. (Der von Adelung 4, 1448 mit Unrecht statt des Dativs der Person geforderte Accusativ findet sich z. B. auch bei Lessing 1, 233: Ich will Sie zu seiner Bekanntschaft verhelfen.)

Einem vorbei-, weg-, weiterhelfen, s. o.: hinaus-, hin- weg-, forthelfen.

Wiederhelfen: eine Hilfsleistung durch Hilfe vergelten: Hilfst du mir, so werde ich dir bei Gelegenheit wiederhelfen.

Schließlich noch das heute seltne **zuhelfen** = helfen, zu Hilfe kommen, z. B. von Personen: Weil nach und nach immer mehr Mädchen zuhelfen, [sich helfend betheiligten]. Mörke Mozart 49 zc. und von Sachen: Auf einem großen Theater, das dem Schauspieler gar zu wenig zuhilft. Zelter an Goethe 2, 392, vgl.: zu Hilfe, zu Statten kommt, ihn wenig fördert, unterstützt, sich ihm wenig vortheilhaft (günstig) erweist.

Weiter reiht sich an **helfen** z. B. **hilfflich** und in der heutigen Sprache gewöhnlich: **beihilfflich** — sein, sich erweisen, sich erzeigen zc., z. B.: Daß sie Fleiß haben, ihre Unterthanen wohl zu regieren, lieblich mit ihnen handeln und Alles thun, daß sie ihnen nützlich und „hilfflich“ seien. Luther 1, 251a. Daß Ihr den obgemeldten Ständen und Oberkeiten, gleich uns selbst, in Solchem „hilfflich“, beiständig, gehorsam und gegenwärtig seiet. 462a (Kaiserl. Edikt); 2, 431a (mit der Abweichung: willfährtig statt gegenwärtig). Daß G. W. [Gure Würde, der Bürgermeister] wollte ihm zu seinem Studio „hilfflich“ sein etwa mit einem Lehen [Darlehen]. 6, 2a zc. Ihnen gegen den Waldströmern hilfflich und räthlich sein. Berlichingen 92 ff. Maria und Sant Anne | wollen mir hilf-

lich sein | in allen meinen Dingen, | daß sie mir nit mißlingen. Uhland Volkslieder 1, 132. Dieser würde Nichts schaffen oder sein, | wollt ihm Jener nicht hilfreich sich erweisen. Lessing 5, 166 (Logau). Einem hilfreiche Hand — reichen (Ders. Hempel 11, 2, 534), leisten (Adelung) zc. — Daß sie . . . gerne geben, behülfflich sein. 1. Timoth. 6, 18 = hilfreich (allgemein, vgl.: Edel sei der Mensch, | hilfreich und gut. Goethe 2, 67 zc.), gewöhnlich mit Bezug auf eine bestimmte Person: So mancher Freund ist in der Nähe | und jeder wird behülfflich sein. Hagedorn 2, 58 = dir in deiner Noth helfen, beistehen, zumeist mit daneben stehendem Dativ: Ein Bruder, der dem andern behilfflich ist, die sind wie eine starke Mauer. Keisersberg Sünden des Mundes 80b. Ich konnte der Operation beiwohnen und einem so werthen Manne [Herder] auf mancherlei Weise dienstlich [f. u.] und behilfflich sein. Goethe 21, 233/4 [Wahr. u. Dicht. X]. Einem in allen Lagen des Lebens, bei jeder Gelegenheit behilfflich sein. Zu der Stelle verhelfen [f. o.] kann ich dir nicht; daß ich dir bei (oder: zu) der Erlangung gern nach Kräften behilfflich sein werde, weißt du zc.

Zur Seite stehen mit Genitiv oder von, zunächst rein örtlich, vgl. bei, neben Einem oder Etwas stehen; dagegen mit dem Dativ der persönlichen Beziehung (f. meine Hauptschwier. 89b und in Herrig's Archiv 15, 53 ff.): Einem zur Seite stehen, um ihm, wo es für sein Thun nöthig oder wünschenswerth ist, durch helfende, fördernde zc. Wirksamkeit als Stütze, Unterstützung, Beistand zc. zu dienen. Das Subjekt ist hier niemals ein rein sachliches, sondern, wenn nicht eine Person, doch Etwas, wovon eine mehr oder minder persönliche Wirksamkeit ausgeht: Jemand steht Einem im Kampfe, Zweikampf (als Sekundant), vor Gericht (als Gideshelfer, als Anwalt) zur Seite zc. Gegen dich soll kein Verleumder sonder Strafe sich vergehn, | wider dich kein Feind sich waffnen: ich will dir zur Seite stehn. Ramler (Denkverse für die Präpositionen). Johanna, fürchte Nichts! | die Freunde stehen mächtig dir zur Seite. Schiller 474a [Jungfr. v. Drl. III, 11] zc. Bei diesem gewagten Unternehmen stand ihm das Andenken an seinen Vater und die eigene ruhmvolle Vergangenheit schützend und schirmend zur Seite zc.

Hieran schließt sich ganz enge: Einem beistehen — verschieden von dem rein örtlichen: bei Einem (oder Etwas stehen), z. B.: Gott, Gottes Gnade zc., meines Vaters Segen zc. möge mir beistehen! zc. Der Herr hilft den Gerechten . . . Der Herr wird ihnen beistehen und wird sie erretten . . . und ihnen helfen. Psalm 37, 39 u. 40. Laß mir deine Hand beistehen! 119, 173. Ein treuer Freund . . . stehet fester bei denn ein Bruder. Sprüche Sal. 18, 24. Wem stehest du bei? Dem, der keine Kraft hat? Hilfst du Dem, der keine Stärke in Armen hat? Hiob 26, 1 zc. Daß ich dem klaren . . . Text des Evangelii will mit meinem Zeugnis . . . wider alle . . . Ketzerei beigestanden und des Teufels Bosheit . . ., meinen lieben Brüdern und Schwestern in Christo, nach der christlichen Liebe Pflicht, zu Dienst und Besserung, will wider(ge)standen haben. Luther 6, 118a zc. Vielleicht leide ich eben jetzt diese Strafe . . ., weil ich gezaudert habe, mich Ihnen ganz zu zeigen, wie ich bin; Sie hätten mir beigestanden, Sie hätten mir zur rechten Zeit losgeholfen [s. o. S. 140]. Goethe 17, 400 [Lehrj. VIII, 10]. Da ich wußte, daß er im Dienste des Königs war, ging ich ihn . . . zu besuchen . . ., weil ich hoffte, er solle mir helfen und beistehen, daß ich in den Dienst des großen Königs käm[e]. 28, 221 [Cellini II, 9] zc. Dazu nicht bloß: der Beistand, sondern auch früher häufig (s. o.: hilflich) das Eigenschaftswort beiständig, das vielleicht wieder mehr in Umlauf gesetzt werden könnte.

Den Unterschied zwischen beistehen und beispringen (s. Sanders 3, 1154b) erhellt aus den Grundwörtern. Der Beispringende ist nicht ein, wie der Beistehende, dauernd zur Hilfe zc. bereit Stehender, sondern ein im Augenblick der Noth zur Hilfe, Unterstützung, Rettung Hinzuspringender, Herbeieilender zc. (vgl.: Einem unter die Arme greifen), z. B.: Der Harfner war mit nach dem Orte geeilt, einen Wundarzt aufzusuchen und seinem für todt zurückgelassenen Wohlthäter beizuspringen. Unfre drei verunglückten Abenteuerer blieben indeß noch eine Zeit lang in ihrer seltsamen Lage, Niemand eilte ihnen zu Hilfe. Goethe 16, 270 (Lehrj. IV, 5 u. 6). Der junge Mann hatte dem Vorgang zusehen, wie Einer, der nicht gleich die rasche Geistesgegenwart besitzt, in der richtigen Weise helfend beizuspringen zc. Deutsche Dichtung 6, 131b

(Wh. Jensen). Zu allem Unglück war Theuring in Rom, so daß ihm seine Freunde . . . nicht beispringen konnten. Lessing 3, 5. Bis der glückliche Dinias . . . sich erbitten ließ, der leidenden Schöne[n] mit Trost beizuspringen. Wieland Lucian 4, 20. Wer Leidenden | beispringen kann, wird auch mit ihnen trauern. Schiller 227a [Sphig. in Uulis IV, 3]. Seht, wer es ist, der dort vom Licht der Sonne | den unfreiwillig schweren Abschied nimmt. | Die Rüstung zeigt mir keinen schlechten Mann. | Geht, springt ihm bei, wenn ihm noch Hilfe frommt [f. u.]. 472a [Jungfr. v. Orl. III, 7]. Von Eurem Arme glaubt' ich sie beschützt, | als ich dem König beizuspringen eilte. b [ebd. 8], feltner so: Weinen möchten diese Quader, daß sie die Beine nicht haben, meinem Fiesko zuzuspringen, diese Paläste zürnen über ihren Meister, der sie so fest in die Erde zwang, daß sie meinem Fiesko nicht zuspringen können. 174b [Fiesko V, 5]. Zuweilen auch mit sachlichem (mehr oder minder personifiziertem Subjekt: Ihr Stolz sprang ihr bei [vgl.: kam ihr zu Hilfe] und sagte zc. Gutzkow 11, 207.

Stütze (s. Sanders 3, 1263a ff) bezeichnet zunächst einen steifen und festen Körper, der etwas sich daran Lehnendes hält und trägt, so daß es nicht sinkt oder fällt; dazu: stützen, sowohl: solche Stütze abgeben, wie (faktiv): damit versehen — und so: unterstützen, eigentlich: mit einer untergestellten Stütze versehen und so haltend und tragend vor dem Sinken und Fallen bewahren zc., z. B.: Das Haus unterstützen. Hebel 3, 291 zc. Mit unterstütztem Haupt. Wieland 10, 68 [Aurora u. Cephalus] zc; bildlich: Zertrümmert müssen sie vor allen Dingen werden, diese so lange bestandenen, so tief gegründeten, so künstlich zusammengefügt und mit so starken Pfeilern und Streben unterstützten Werke des Betrugs und der Ungerechtigkeit. 18, 202 [Agathodämon V] zc. und, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft übertragen und verallgemeint, z. B.: Ihm gründlich wieder emporzuhelfen [f. o.], dazu reichen meine Mittel nicht hin; aber ganz sinken lassen werde ich ihn nie und ich werde ihn dauernd, so weit ich es eben vermag, unterstützen zc. Viele können Einem helfen, wenn sie ihn, Jeder nach seinen Kräften, unterstützen. Einen in seinem Unternehmen —, sein Unternehmen, — ihn mit Rath und That, mit Geld zc. unterstützen. Beobachtungen, welche

die Hypothese unterstützen. Mit aller Geduld und Gleichmüthigkeit, die er, von Perisadeh's Muth und Seelenstärke unterstützt, zusammenzubringen fähig war. Wieland 9, 207 [Danischm. XL]. Die Gräben vertiefen und durch Musketiere besetzen lassen . . . Hinter derselben ragte eine Batterie von sieben großen Kanonen hervor, das Musketenfeuer aus den Gräben zu unterstützen. Schiller 963a [30jähr. Krieg III]. Daß die moralische und die ästhetische Beurtheilung, weit entfernt, einander zu unterstützen, einander vielmehr im Wege stehen. 1132a [Üb. d. Pathetische].

Beitragen (s. Sanders 3, 1348a) hat die Bedeutung: beisteuern; an seinem Theile zum Zweck mitwirken — mit oder ohne Absicht des Subjekts, z. B.: Bei einem so unermesslichen Unglück kann nur die Gesammtheit helfen; aber zur Linderung der Noth kann und muß auch jeder Einzelne (das Seinige) beitragen zc. Jedermann findet es äußerst unbequem, daß er nun zu den Interessen und Abzahlungen auch das Seinige beitragen soll. Goethe 26, 18 [Schweizerreise, 8. Aug. 1797]. Wenn's auch so ein Paar Geschöpfchen darum zu thun, sich zu haben, soll man nicht Alles dazu beitragen? 34, 228 [Erwin und Elmire]. Weil dieses Fräulein (zwar ganz ohne ihre Schuld) | zum Knoten unsers Stücks nicht wenig beigetragen. Wieland 11, 178 [Melina u. Sinib. II]. Da kommt des Aufzugs Pracht, die Feierlichkeit, der Glanz | der Sultanstochter, an der Hand des stolzen Gatten, | kurz, jeder Umstand kommt dem andern da zu Statten | und trägt das Seine bei, die Sache rund und ganz | zu machen. 20, 244 [Oberon IX, 10].

Nutzen, nützen (s. Sanders 2, 456b, c) als zielloses Zeitwort, im Gegensatz zu schaden, in der Bedeutung: Nutzen, Vortheil, Gewinn bringen; zum Zweck förderlich dienen zc., mit dem Hinblick auf den guten, günstigen, förderlichen Erfolg der Wirkung, während man bei helfen besonders die beabsichtigte oder erwartete gute zc. Wirkung im Auge hat, vgl.: Die Lobhudeleien, womit die Parteigänger meinem Gegner haben nützen — und ihre Angriffe gegen mich, womit sie mir haben schaden wollen, haben ihm nicht geholfen, sie haben vielmehr den umgekehrten Erfolg gehabt, sie haben ihm geschadet und mir genützt. „Hat dir das vom Arzt verordnete Mittel gegen dein

Übel geholfen?“ Nein, es hat mir mehr geschadet als genützt, das Übel ist nur schlimmer geworden zc., vgl. auch: Theuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nützen [transit.]: | zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll. Schiller 91b, wo dem Sinn nach der Schluß des Hexameters auch lauten könnte: Doch auch der Feind kann mir nützen zc. Wenn du erfahren bist, sollst du nützen. Man erkennt Niemand an als Den, der uns nützt . . . Der Bach ist dem Müller befreundet, dem er nützt, und er stürzt gern über die Räder; was hilft es ihm, gleichgültig durch das Thal hinzuschleichen? Goethe 3, 163 [Sprüche in Prosa I]. Nütze Dem, der dir kann nützen, | nutze [transit.] Den, der dich will nützen. Rückert 6, 103. Auch, sehen wir, ist's noch weniger unsere Sorge und Geschäfte, wozu wir, was wir tragen, hervorbringen, wer es sammeln, wem es nützen und vorthellen soll. Herder (Predigt über das Gleichniß vom mancherlei Samenlande) zc., s. weitere zahlreiche Belege. Sanders a. a. D. — Dazu (s. ebd. 2, 457c) nützlich = nützend, Nutzen bringend, frommend, fördernd, Gegensatz: schädlich (vgl. nutzbar, nutzhaft), — oder (um den Unterschied von dem Particip nützend zc. schärfer hervorzuheben): so beschaffen, daß es bei gehöriger Benutzung nützen, Nutzen bringen zc. kann, vgl.: Höre den Rath, den die Leier tönt; | doch er nützet nur, wenn du fähig bist. | Das glücklichste Wort, es wird verhöhnt, | wenn der Hörer ein Schiefsohr ist. Goethe 4, 39 [Westöstl. Div., Buch der Betrachtl.] — und: Das glücklichste Wort, so nützlich es dem richtigen Hörer ist, ist dem es schief Auffassenden nicht nur nicht nützlich und für ihn unnütz, sondern ihm gradezu schädlich zc. Was nützlich zur Besserung ist. Ephes. 4, 29. Der Mensch, dessen Kräfte zu dem Nothwendigen und Nützlichen nicht hinreichen, mag sich gern mit dem Unnöthigen und Unnützen beschäftigen. Goethe 24, 177 [Ital. Reise: Moriz als Etymolog]. Vielleicht [sollte] dadurch ein ähnliches Talent zur Ausbildung gelangen, welches sowohl Dem, der sich Dessen rühmen dürfte, eripriesslich [s. d.], als Andern, die es für sich zu gebrauchen dürften, nützlich sein könnte. 22, 36 [Wahrh. u. Dicht. XI]. Daß hier Lehrenden und Lernenden Alles nützlich und förderlich [s. u.] sein müsse, indem in unsern Tagen nicht mehr von Schul- und Partei-Wissen,

sondern von allgemeinen Weltansichten, auf echte Kenntnisse gegründet, die Rede sei. 26, 260. [Reise am Rhein zc.: Köln]. Daß das Nützliche nur nützlich ist, weil es uns vor Unlust bewahrt oder eine Quelle von Vergnügen ist. Wieland 7, 76 [Goldn. Spiegel IV.] Daß sie ihnen nützlich und hilfreich [f. o.] seien. Luther, 1, 251a.

Frommen (f. Sanders 1, 503a): zum Nutzen, zum Heil reichen, das Heil, Wohl befördern; für Etwas förderlich und passend sein, — meist in der 3. Person (mit Dativ, — vereinzelt Accus.), z. B.: Was ist der Mensch? Wozu taugt [f. u.] er? Was kann er frommen oder Schaden thun? Sirach 18, 7. Was nützt [f. o.] sie dir, was frommt sie dir, die heuchlerische Zunge? Mendelssohn Psalm 120, 3. Zu erreichen Das, | was unerreichbar ist und, wär's erreichbar auch, | nicht nützt [f. o.] noch frommt; ihr [die Schmiede] aber seid die Nützenden. Goethe 10, 277 [Pandora]. So kennt | man euch, ihr Götter, an gesparten, lang | und weise zubereiteten Geschenken. | Denn ihr allein wißt, was uns frommen kann. 13, 46 [Sphig. III, 1]. Tempelherr: Ihr dürft | mir doch auch wohl vertrauen, wer mich gern | genauer kennen möchte. Daß Ihr's selbst | nicht seid, will ich wohl schwören. Klosterbruder: Ziemte mir's? | und frommte mir's? Tempelherr: Wem ziemt und frommt es denn, | daß er so neugierig ist? Lessing Nath. 1, 5, B. 566. Frommt's, den Schleier aufzuheben, | wo das nahe Schrecknis droht? Schiller 61b [Kassandra, Str. 8]. So Einer ist der Wallenstein und, taugte [f. u.] dem Hof ein Anderer besser, der Armee | frommt nur ein Solcher. 335b [Piccol. I, 4]. Springt ihm bei [f. o. S. 144], wenn ihm noch Hilfe frommt. 472a [Jungfr. v. Orl., III, 7].

Fördern (f. Sanders 2, 478b) mit der Grundbedeutung: vorwärts schaffen — dem Ort oder der Zeit nach (vgl. beschleunigen), danach übertragen: in Gang bringen; machen, daß Einer vorwärts kommt, daß Etwas Fortgang hat, gedeiht zc. (Gegensatz hindern, vgl. Vorschub leisten zc.) z. B.: Fördere den Gerechten! [Gott]. Psalm 7, 10. Von dem Herrn wird solches Mannes Gang gefördert. 37, 23 [„gefördert“]. Mendelssohn]. Die Kunst kann Niemand fördern als der Meister. Gönner fördern die Künstler, Das ist recht und gut; aber

dadurch wird nicht immer die Kunst gefördert. Goethe 3, 180 [Sprüche in Prosa II]. Als ich . . . | dem Guten fördernd meine Hände reichte, | dem Bösen, wie dem Übel widerstritt. 13, 282 [Natürl. Tochter III, 1]. Dessen Thätigkeit hier leitend und vortragend das Ganze ausgezeichnet fördern hilft [s. o., vgl. beihelfen S. 138]. 32, 396. Nur in so fern . . . als sie [die Schriften] auf uns gewirkt, unsere Ausbildung entweder gefördert oder auch sich derselben entgegengesetzt haben. 39, 117 [Gesch. der Farbenl.: Bacon v. Verulam]. Weil die Bösen doch zuletzt | durch jene Mittel selbst das Gute fördern müssen, | wodurch sie sich's zu hindern vorsezt. Wieland 11, 177 [Alesia u. Sinib. II] u. Ä. m. — Daran schließt sich die Zusammenziehung: befördern — Etwas: in raschern Gang bringen, beschleunigen, dem Ziel näher bringen, — Etwas wohin: es hinschaffen (expedieren), — Einen: ihn vorrücken lassen, in eine höhere Stelle bringen zc., z. B.: Der Major wollte . . . einen Abschiedsbesuch machen und sodann seiner Verbindung mit Hilarien entgegen gehen; der Sohn sollte die seinige befördern und beschleunigen, wie es möglich wäre. Der schönen Wittwe machte unser Major einen Morgenbesuch, um Abschied zu nehmen und, wenn es möglich wäre, die Absicht seines Sohnes mit Schicklichkeit zu fördern [s. o.]. Goethe 18, 227 [Wanderj. II, 34]. So trieb es mich wechselsweise, meine Genesung zu befördern und zu verhindern. 21, 1 [Wahrh. u. Dicht. VI]. Die jene Erfindungen und Offenbarungen der Natur durch Versuche zu höheren Beobachtungen, Axiomen und Aphorismen erheben und befördern. 39, 229 [Gesch. der Farbenl. V., 1. Epoche, 8. Abth.]. Ich möchte es machen, wie der gescheite Arzt (nur umgekehrt). Nicht der Natur durch einen Querstrich den Weg verrannt, sondern sie in ihrem eigenen Gange befördert. Schiller 112b [Räuber II, 1]. Der Sieg bei Dreux, weit entfernt, ihre Wünsche zu befördern, hatte ihr einen Herrn in ihm [dem Herzog v. Guise] gegeben. 1060a [Unruhen in Frankr.].

Dazu [s. o., vgl. behilflich, nützlich zc. u. Sanders 1, 477c]: **förderlich** = fördernd, vorwärts schaffend; geneigt, Einen (Etwas) zu fördern, dienstwillig zc. (Gegensatz: hinderlich, gegnerisch, entgegenwirkend zc.), z. B.: Damit Ihr seht, daß ich Eurer Pein | will förderlich und dienstlich [s. u.] sein.

Goethe 11, 113 [Faust I, Straße]. Nicht . . . wehte diesmal ein förderlicher frischer Nordost, sondern leider von der Gegenseite ein lauer Südwest, der allerhinderlichste. 23, 278 [Ital. Reise, 29. März 1787]. Da man sich nun von protestantischer Seite dergestalt förderlich erwiesen [bei dem St. Rochusfest]. 26, 208 [Rochusfest]; 260 (s. o. S. 147: nützlich) zc. Wodurch ich dir vielleicht in deiner Angelegenheit förderlich sein kann. Wieland 9, 273 [Danischm. XLVII] zc. Daneben (heute minder üblich): Dem Gedächtnis hinderlich oder beförderlich. Kant Anthrop. V. Wiewohl seine Grundsätze, ohne das Laster eigentlich zu begünstigen, von einer Seite der Tugend nicht sehr beförderlich sind. Wieland 4, 15 [Aristipp I, Einleit.]. Bei diesem an sich sehr wenig bedeutenden, aber ihren Absichten sehr beförderlichen Ereignis. 19, 183 [Hexameron I]. Eine solche Verbesserung des Kirchenwesens, . . . da sie der Religion . . . beförderlich war. Schiller 801a [Abfall der Niederl. II: Kardin. Granvella]. Der Umstand . . . daß diese Begebenheiten wirklich erfolgten, kann . . . unser Vergnügen vermehren, aber mit einem fremdartigen Zusatz, der dem poetischen Eindruck vielmehr nachtheilig als beförderlich ist. 1132b [Üb. d. Pathetische]. So kann ich dir Ungetreuem vielleicht beförderlich sein. Tieck Novellen 1, 117 zc.

Dienen (s. Sanders 1, 293 e ff. u. Synon. 1, 294/5), ausgehend von der Grundbedeutung: Sklave, Einem unterworfen sein zc., in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, — nicht bloß von Personen, sondern auch von Sachen: als (zu) Etwas — gebraucht werden, — sich brauchen, verwenden lassen, dessen Stelle ersetzen; Mittel zu einem Zweck, dazu nützlich, förderlich, passend sein, zu Etwas gereichen, ausschlagen zc., z. B.: Lasset uns Dem nachstreben, was zum Friede[n] dienet und was zur Besserung unter einander dienet. Röm. 14, 19 (vgl.: Was also Eintracht und gegenseitige Erbauung fördert [s. o.], danach lasset uns streben. van Ess ebd.). Ihre Frucht wird zur Speise dienen und ihre Blätter zur Arznei. Hesek. 47, 12 zc. Es dient sehr in seinen Kram. Goethe 2, 120 [Hans Sachsens poet. Sendung] u. o. Hängend ihn an einen Eisenhaken, | der den Kessel sonst zu tragen diente. Platen 4, 291 [Abassiden II]. An heil'ger Stätte ist sie aufbewahrt, | sie [die Armbrust] wird hinfort zu keiner Jagd mehr dienen. Schiller 550b [Tell V, 2]. Er dient ihm als

(oder: zum) Spion. Das muß mir zur (als) Entschuldigung dienen, obgleich es eigentlich nur eine Ausrede ist. Was aber nicht zur Definition taugt [f. u.], kann aber darum doch als Gleichniß dienen. Unsere Zeit (1881, 1, 286, Gg. v. d. Gabelentz) 2c.

Dazu (f. Sanders 1, 295c ff., auch fürs Folgende, vgl. oben: nützlich 2c.) **dienlich** = zu einem Zwecke dienend oder (genauer): geeignet, dazu zu dienen, dazu passend, dazu zweckmäßig gebraucht (verwendet) werden könnend 2c., z. B.: Nützt ein solches Wissen auch nicht viel, um die Übel zu vermeiden, so ist es doch sehr dienlich, daß wir uns in die Zustände finden, sie ertragen, ja sie überwinden lernen. Goethe 20, 77 [Wahrh. u. Dicht. II]. Wir traten vor ein kleines zur Wohnung nicht übel dienliches Haus. 21, 255 [ebd. X]. Alsdann erblickt man neben einander, was sich in Rom zerstreut befindet, welches zur Vergleichung unschätzbar dienlich ist. 23, 181 [Ital. Reise, Rom, 25. Dez. 1786] 2c. Über die Barren der Wahrheit, von Reichen an Geist in großen Werken niedergelegt, sind nicht dienlich, um die kleinen täglichen Bedürfnisse der Unbemittelten damit zu vergelten. Diese Brauchbarkeit hat nur das ausgemünzte Wissen. Börne 2, 106 2c. Ganz ähnlich ist das stärkere **dienfam** = seiner Beschaffenheit nach ganz besonders dienlich, in hohem Grade geeignet für den Zweck (f. u.: taugfam), z. B.: Welche das Unglück hatte, die Kalt Sinnigkeit ihres Gemahls lebhafter zu empfinden, als es für ihre Ruhe dienfam war. Wieland 6, 74 [Agathon XII, 5]. Gewiß wäre Manches zu sammeln, was doch künftigen Censoren dienfam wäre. Jean Paul 39, 141. Muß ich dies Körbchen hier voll Kraut und Blumen lesen, | voll Pflanzen gift'ger Art und dienfam zum Genesen. Schlegel Romeo und Julie II, 3 2c. Andererseits aber verbindet im Kanzleistil dienfam den Begriff von dienlich (f. o.) = geeignet, zweckmäßig, zweckentsprechend 2c. mit dem von dienstlich (f. u.) im Sinne von amtlich also etwa = von Amts wegen, von der betreffenden Behörde als geeignetes, zweckentsprechendes Mittel ausgewählt 2c., z. B.: Napoléon . . . sendete ihn [v. Reinhard] nach Jassi, wo . . . er von den Russen aufgehoben, durch manche Länderstrecken mit den Seinigen geführt, endlich auf dienfame Vorstellungen wieder losgegeben wurde. Goethe 27, 237 [Annalen 1807]. Man unter-

nahm, die ältern Statuten der neuen Zeit gemäß einzurichten und auch ich... hatte das Meinige durch dienfame Vorschläge beigetragen. 344 [ebd. 1818] zc.

Das erwähnte **dienstlich**, früher auch — wofür Grimm's Wörterb. 2, 1129 Belege bietet — wie dienlich (nützlich, förderlich zc.) von Sachen, gilt heute (f. Sanders 1, 297 a, b) gewöhnlich nur noch in Bezug auf Personen, und zwar sinnverwandt mit amtlich (f. o., Gegensatz: privat, außerdienstlich zc.), aber auch (sich) der vorliegenden Sinnverwandtschaft mehr oder minder nähernd) = hilfreich, förderlich, dienst= bereit, =willig, =beflissen, =ergeben zc., zumal in der Sprache der dienstlich mit einander verkehrenden Behörden und dann auch die Ergebenheit einzelner Personen bezeichnend, namentlich in Höflichkeitswendungen, z. B.: Klärchen: Bist du gut mit ihr [der Regentin]? Egmont: Es sieht einmal so aus. Wir sind einander freundlich und dienstlich. Goethe 9, 193 [Egmont III]. Daß ich Eurer Pein | will förderlich [f. S. 149] und dienstlich sein. 11, 113. Von den Edelsten, den Besten sind dir Zwölfe zugewählt, die immer dienstlich deiner warten sollen. 13, 395 [Elpenor II, 2]. Sie wünschte, für Charlotten, für das Kind, für Eduarden sich auch noch ferner auf das dienstlichste zu bemühen. 15, 225 [Wahlverw. II, 8], vgl.: Daß er die fürsorgliche Dienstlichkeit, die sie dem Abwesenden geleistet, dankbar gegenwärtig bemerken werde. 231 [ebd. 9]. Einem so werthen Manne... dienstlich und behilflich [f. S. 143]. 21, 233 [Wahrh. u. Dicht. X]. Indem es in unsern Landen herkömmlich sei, daß man den sämtlichen Damen der Gesellschaft, einer wie der andern, mit und nach der andern sich dienstlich und höflich erweise. 24, 134 [Ital. Reise, Bericht, Okt. 1787]. Widerspenstige Vasallen müssen auf die eine und die andere Weise zur Dienstlichkeit [zum dienstergebnen Gehorsam zc.] gebracht... werden. 32, 387 8 [Monatschr. des Museums in Böhmen]. Treu und dienstlich seines Freundes Harme, | folgt' auch er der Griechen Heldenzug. Schiller 216 b [Iphig. in Aulis I, Chorges., 3. Antistr.]. Aber mit dem Weibe, das die Mutter Eurer Kinder sein soll, wollt' ich dienstlich gebeten haben, ein wenig behutsam umzugehen. Wieland 9, 19 [Danischm. IV]. Sollte... dieses... Buch... einem... schwachen Bruder in die Hände fallen, so ersuche ich ihn hiermit

dienstlichen Fleißes [mit ergebenster Geflossenheit] . . . , das Buch . . . wegzulegen. 21, 272 [Korfoꝝ 2c. XIII].

Taugen (f. Sanders 3, 1292 c ff.): zu oder für Etwas oder auch: zu dem, für den nicht weiter bezeichneten Zweck geeignet, brauchbar, nützlich, gut sein 2c., 3. B.: Eine Person oder Sache taugt, taugt nicht oder Nichts; taugt zu, für Etwas. Etwas taugt (vgl.: dient, paßt) in Jemandes (oder: ihm in den) Kram 2c. Jemand taugt (nicht) — ins Feld zu ziehen, ins Feld, als Soldat, zum Soldaten, zum Heere, für den Kriegsdienst 2c. Die wahre Tugend ist, daß Jeder jede Frist | Das tüchtig thut, wozu er taugt und tüchtig ist. Rückert Weish. des Brahm. 3, 232 [Buch VIII, 45]. Es taugt nun freilich Nichts, | wenn Fürsten Geier unter Äßern sind. | Doch, sind sie Äßer unter Geiern, taugt's | noch zehnmal weniger. Lessing Nathan I, 3, B. 418. Ich bin gewiß, daß der erfahrene Kenner, | in Menschenseelen, seinem Stoff, geübt, beim ersten Blicke wird gelesen haben, | was ich ihm taugen kann. Schiller 277 b [Don Karlos III, 10]. Taugte dem Hof ein Andrer besser, dem Armen, frommt [f. S. 148] nur ein Solcher. 335 b. Was . . . nicht zur Definition taugt, kann . . . doch als Gleichniß dienen [S. 150]: dagegen dem heutigen Gebrauch zuwider, statt dienen von Etwas, das nicht nur zu einem Zweck sich verwenden läßt, sondern wirklich dazu verwendet ist, ihn erfüllt, 3. B.: Daß es diesen Sylphis niemal an keinem Licht nicht mangelte. Man sahe sie [die Sonne] in diesem Abgrund so heiter wie auf dem Erdboden leuchten, also daß sie auch einen Schatten warf, so daß ihnen, den Sylphis, die See wie Taglöcher oder Fenster taugten, durch welche sie Beides, Helle und Wärme empfingen. Simplician. Schriften. herausg. v. H. Kurz 2, 79⁷. Darauf erzählete der Obrister viel Vubenstücklein, die ich begangen, . . . also daß man die ganze Mahlzeit nur von mir zu reden hatte, welches alles zur Verwunderung und Gelächter taugte [diente, gereichte] 1, 403³¹ 2c.; dagegen zuweilen auch: Der Mann, der nicht Mußik hat in ihm selbst, | taugt zu Verrath, zu Meuterei und Tücke. Schlegel Kaufmann von Venedig V, 1 = er ist dazu geeignet; man kann, seinem Wesen nach, Verrath 2c. von ihm erwarten.

Dazu: **tauglich** = taugend, für den Zweck zur Verwendung geeignet, brauchbar, verwendbar 2c., 3. B.: Die tauglichsten

Personen zu den öffentlichen Ehrenstellen und Ämtern zu befördern. Wieland 7, 112 [Goldn. Spiegel VII]. Jede einseitige Maxime muß, wenn sie auch zu gewissen Zwecken tauglich gefunden wird, sich zu andern unzulänglich, ja schädlich erzeigen. Goethe 39, 230 [Gesch. der Farbenl. V, 1. Epoche, Nr. 8] zc., mit der Fortbildung: Tauglichkeit 101 zc. Eben dieser war es, der sich Rechte über mich annahm, ohne zu den Pflichten, die von diesen Rechten unzertrennlich sind, die mindeste Tauglichkeit zu haben. Wieland 2, 152 [Don Sylvio VI, 2]. Aus diesen Homileten wählte ich, nachdem ich mich von ihrer Tauglichkeit genugsam überzeugt hatte, diejenigen, die zc. 18, 199 [Agathodämon V] zc., vgl. auch: Taugbar, taugsam, wie hochdeutsch tauglich, dienlich. Schmeller Baiarisches Wörterb. 1, 437 und, für das letztere, auch in der Schriftsprache nicht ganz unübliche (s. o. diensam): Ob ich zum Ghekrüppel taugsam bin. Holtei Eselesser 2, 244 zc. Wir wollen also aufrichtig zu Werke gehen und die Tugend bloß für die Taugsamkeit oder die innere Güte eines jedweden Dinges nehmen. Möser Patriot. Phantas. 1, 114. Gegen meine Taugsamkeit. Nettelbeck 1, 245 zc.

Beiständig sein, beistehen; beitragen s. beispringen.

Belauern, belauschen s. ablauern. S. 33 u. 34.

Beneiden, Beneider s. Abgunst. S. 12; 13.

Bereden, Beredung s. Abrede. S. 80.

Bereinigen, berichtigen s. abmachen. S. 59.

Beruhigen, worauf s. abhängen, wovon. S. 20.

Berühmt s. rühmlich.

Beschaid (abschlägiger) s. Abschlag. S. 97.

Beschwören, ein Gelübde zc. s. ablegen. S. 38.

Beseitigen s. abhelfen. S. 22.

Besicht s. Probe.

Besitzen s. haben.

Besprechen, Besprechung s. Abrede. S. 81; 82.

Bessern s. nachbessern.

Bestehen, eine Probe zc. s. ablegen. S. 39.

Bestellen, Grüße zc. s. ablegen. S. 39.

Bestimmen, Bestimmung s. Abrede. S. 83.

Bett, =Wäsche, =Werk, =Zeug, Bettung s. Lager.

Bevor f. ehe.

Blasß, bleich werden f. abschießen. S. 89; 90.

Bleirecht f. scheidelrecht.

Blicken lassen f. zeigen.

(Das) Bodenlose f. Abgrund. S. 6; 7.

Bote f. Wegweiser.

Bringen, z. B. Grüße zc. f. ablegen S. 39; ferner:
zum Abschluß, zum Austrag, zu Ende, ins Gleiche zc.
f. abmachen. S. 54 ff.

Bruch f. Zwiespalt.

**Brücke. Steg. Brückensteg, Brückenplanke; Lauf-
planke, Leger.**

Brücke (f. Sanders 1, 225c) ist ein erhöhter schmaler, zwei — durch etwas Dazwischenliegendes — getrennte Punkte verbindender Weg, gewöhnlich die beiden Ufer eines Gewässers verbindend, auch über Klüfte und Abgründe führend, aus Holz, Stein, Metall, in verschiedener, theils roher, theils kunstvoller Form angelegt und gebaut zc., z. B.: Eine Brücke über den Fluß legen, bauen, schlagen zc.; sie sperren, abbrechen zc. Hängende (f. Hänge-), fliegende (f. Gier-), bewegliche Brücke zc. Des Landes Heerstrom wuchs und schwoll. | Hoch rollten die Bogen entlang ihr Gleis | und rollten gewaltige Felsen Eis. | Auf Pfeilern und auf Bogen schwer | aus Quaderstein von unten auf | lag eine Brücke drüber her. Bürger 36a [Lied vom braven Mann], vgl. Bogen-, Pfeiler-Brücke und viele Zusammen- setzungen. Unter diesen Gesprächen sahen sie von ferne den majestätischen Bogen der Brücke, der von einem Ufer zum andern hinüber reichte, im Glanz der Sonne auf das wunderbarste schimmern . . . Die Schlange war es, die sich jeden Mittag über den Fluß hinüber bäumte und in Gestalt einer kühnen Brücke da stand zc. Goethe 19, 326, 7 (Das Märchen). Berge lagen mir im Wege, | Ströme hemmten meinen Fuß. | Über Schlünde baut' ich Stege [f. u.], | Brücken durch den wilden Fluß. Schiller 48a (Der Pilgrim) zc.; auch z. B.: Der Frost macht die Flüsse zu Brücken [überschreitbar]. Lichtwer 264 zc.; übertragen: Schaffhausen . . . Die Stadt selbst liegt wie eine Brücke zwischen Deutschland und der Schweiz. Goethe 26, 126

[Schweizerreise 18. Sept. 1797]. Des Weisen Hand | führt ihn gefällig auf die Brücke | des Geisterreichs. Die Scheidewand | der Körperwelt zieht sich zurücke. Ramler's Fabellese 1, 101. Freund hinterm Rück | ist eine feste Brück. Sprichwort (bei Schottel 1113b), — sicher über Verlegenheiten, Noth zc. führend.

Steg (f. Sanders 3, 1192 a, b) bedeutet ursprünglich, wie Steig, einen schmalen Fußweg und so dann auch, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: eine schmale Bretterbrücke, die natürlich auch als Brücke bezeichnet werden kann, während umgekehrt für andere Brücken die Bezeichnung Steg unstatthaft ist, vgl. z. B.: Über den hohen Bogen einer Brücke können nur Fußgänger hinüberschreiten und es ist uns versprochen, daß Pferde und Wagen und Reisende aller Art zu gleicher Zeit über die Brücke herüber und hinüber wandern sollen. Goethe 19, 331 [Das Märchen] zc., nicht Steg, — dagegen: Bis er ans Wasser, dann über einen Steg an den Ort kam, wo sich der Pfad nach den neuen Anlagen in zwei Arme theilte. 15, 4 [Wahlverw. I, 1]. Das Wasser war sehr breit und tief und darüber ging ein langer schmaler Steg ohne Geländer. Des Morgens war ein starker Reif gefallen und ich befand mich vor allen Andern an der Brücke . . . So kam ich glücklich über die Brücke zc. 27, 223 [Cellini II, 9]. Nicht eine Brücke, sondern ein Steg ohne Geländer. Nettelbeck 3, 7. Da braußt der wilde Schächten | hervor aus seiner Schlucht | und Fels und Tanne brechen | von seiner jähen Flucht. | Er hat den Steg begraben, | der ob der Stäube hing, | hat weggespült den Knaben, | der auf dem Stege ging. | Und eben schritt ein Andern | zur Brücke, da sie brach. Uhland 448 [Tell's Tod] zc. Bestimmt auch in der Zusammensetzung, z. B.: Von dem Brückenstege, es war mehr ein Steg, als eine eigentliche Brücke. Spielhagen Was will Das werden? 2, 292 zc.; f. auch (seemännisch): Leger: das mit dem einen Ende auf dem Dollbord des Bootes mit dem andern auf dem Ufer liegende Brett, worauf man aus dem Boote ans Land steigt, „Steg“. Sanders 2, 77 a. Steg oder Legger [lies: Leger]. Bobrik Nautisches Wörterbuch S. 661 a u. 463 a, auch: Laufplanke [f. u.]: f. Steg S. 460 a.

Planke (f. Sanders 2, 556 c, aus latein. planca, franz. planche) bezeichnet allgemein ein starkes Brett, eine Bohle, z. B. zur Be-

kleidung des Schiffs zc., auch im Besondern, hier in der Sinnverwandtschaft: als Brückensteg (s. o.), z. B.: Ach, falle nicht! war plötzlich mein Gedanke, | als sie, bestimmt durch ihren Pfad, die allzuschmale Brückenplanke | quer über einen Bach betrat. Bürger 105a zc., s. o. Laufplanke und vgl.: Über die Schiffe hinweg wurden große Mastbäume gelegt, welche von einem zum andern reichten und, mit Planken überdeckt, eine ordentliche Straße bildeten, auch, wie die Staketen, mit einem Geländer eingefasst waren. Diese Schiffbrücke, davon beide Staketen nur eine Fortsetzung ausmachten, hatte mit dieser zusammengenommen, eine Länge von zweitausendvierhundert Schritten ... Die Brücke zc. Schiller 871a [Abfall der Niederl., Belagerung von Antwerpen].

Brücken=Planke, =Steg s. Brücke.

Cicerone s. Wegweiser.

Da; dort (dorten); hier (hie); allda, allhier, alldort(en); daselbst, dortselbst, hic(r)selbst, [wo, allwo, woselbst]; dahier; anhier; eben da, eben daselbst, eben dort.

Da (s. Sanders 1, 256 b ff. u. Synon. I 146 ff. u. 292 ff.) gehört in die zu besprechende Sinnverwandtschaft nur als hinzeigendes Umstandswort des Ortes, nicht als bezügliches (sinnverwandt wo zc., s. u.) und ferner nicht als Bindewort (s. Sanders Syn. 1, 292 ff. zc.) In der vorliegenden Sinnverwandtschaft ist da (s. ebd. 146) das allgemeinste Ortsadverb, es bezeichnet so die Existenz im Raum ganz allgemein [= an irgend einem Orte]: Alles, was existiert, ist als solches da (in der Welt), hat ein Dasein zc., z. B. auch: So er spricht, so geschieht's, so er gebeut, so steht's da. Psalm 33, 9 zc.; dann aber auch an einem bestimmten Ort, — an dem Ort, welchen man im Auge hat, — sich findend, wie individualisiert mit Bezugnahme auf den Standort des Sprechenden: hier = an diesem Ort, d. i. an dem des Sprechenden, — und: dort = an jenem Ort, d. i. an einem von dem Ort des Sprechenden entfernten. Hieraus (habe ich a. a. D. weiter gesagt) erhellt, daß da theils den individualisierten Ortsadverbien gleich stehen, theils ihnen gegenübergestellt werden kann,

vgl.: Er wollte um 3 Uhr hier sein und ist noch nicht da [= hier]. Er ist früh weggegangen, er wird also wohl schon da sein = dort, am Ziel seines Weges. Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mir in die Hölle, so bist du auch da. Psalm 139, 8, beide Mal: an dem genannten Ort, das erste Mal: im Himmel; das zweite Mal: in der Hölle, — s. auch die unmittelbar sich anschließenden Verse: Nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst („daselbst“) [s. u.] führen und deine Rechte mich halten zc. u. vgl.: Stieg' ich die Himmel hinauf: so bist du da; und, bettete ich mir die Unterwelt, so fänd' ich dich. Schwäng' ich der Morgenröthe Flügel, am Äußersten des Meeres zu ruhn: sie würd' auch dort mich leiten, deine Hand; auch dort ergriff' mich deine Rechte. Mendelssohn ebd. — und: Wenn ich in den Himmel steige, dort bist du; und, mach' ich die Unterwelt zum Lager, bist du da. Schwänge ich des Morgenrothes Flügel, ruhete im Äußersten des Meeres: auch dort würde deine Hand mich führen und mich fassen deine Rechte. Zunz ebd. u. Ä. m. Dagegen, den andern Ortsbestimmungen gegenübergestellt: Wir sind noch hier und wäñnen uns da [an einem von den „hier“ verschiedenen Ort. Chamisso 3, 228 [Wetter Anselmo]. Mephistopheles: Falsch Gebild und Wort | verändern Sinn und Ort! | Seid hier und dort! Goethe 11, 96 [Auerbachs Keller]. (Schnaps:) So fangt die Revolution in Eurem Dorfe an. (Märten:) In unserm Dorfe? Hier in unserm Dorfe? (Schnaps:) Freilich! (Märten:) Behüt' uns Gott! (Schnaps:) Ei! wo denn? (Märten:) Eh! was weiß ich? Da oder dort! Überall! Nur nicht hier! 10, 123 [Der Bürgergeneral I, 6]. Wandelbar wie Regenbogen | setzt sie [die Hoffnung] den Fuß bald da, bald dort, bald hier. 242 [Epimenides' Erwachen I, 14] zc. Vgl. auch die häufige Zusammenstellung: hier (oder hie) und da = an einigen, an verschiedenen, an vereinzeltten Stellen; daneben auch: Wie doch hie und da sein [des Baues] Gemäuer weichen, da und dort in wüste Ruinen zusammenstürzen mußte. Goethe 19, 387 [Novelle]: Umherzuschauen bestellt, dort Himmetsraum | und Erdenbreite scharf zu überspäñn, | was etwa da und dort sich melden mag. 12, 192 [Faust II, Helena]. Wenn dir der Fuß so leicht | über die Erde schleicht, | dort und da wieder hin | Glieder um Glied

sich ziehn. 214 [ebd.] zc.; auch: So war er doch durchaus unstät und wurde es noch mehr durch seine Lage, da die ganze Erfahrungsmasse auf ihn eindrang und er, um ihr gewachsen zu sein, seine Kräfte bald da hin, bald dort hin wenden mußte. 39, 233 [Gesch. der Farbenl. V., 1. Epoche, Nr. 10]. Reizend die Kampfbegier . . . | war sie nicht hier noch dort, war sie bald dort, bald hier. Rückert Rostem und Suhrab 28a zc. S. ferner: da und da (feltner: dort und dort) = an dem und dem Ort, d. h. an einem — entweder, weil er bekannt ist, oder, weil man ihn nicht nennen will oder kann — unbezeichnet bleibenden Ort, wofür aber die Verbindung hier und hier nicht üblich ist. — In Bezug auf einen bestimmten Ort kann es, je nach dem Standpunkt des Sprechenden, heißen: hier, wo zc.; dort, wo zc. und da, wo zc.; aber, wo [oder: da, wo] es sich um die Ortsbestimmung im Allgemeinen handelt (also = überall, wo — oder: an irgend einem — oder: an jedem Ort, wo) sind die bestimmt hinweisenden Ortsadverbien hier und dort unstatthaft, hier kann es nur da, wo heißen oder auch (mit Weglassung des da) bloß: wo; auch in umgekehrter Reihenfolge der Sätze: wo . . ., da, z. B.: Wo man singt, da laß dich ruhig nieder zc. Geflügeltes Wort nach einem Gedicht von Seume, worin aber das nachfolgende da fehlt: Wo man singet, laß dich ruhig nieder, | ohne Furcht, was man im Lande glaubt; | wo man singet, wird kein Mensch beraubt: Bösewichter haben keine Lieder, s. Zenscher Citatenbuch 433—435 mit vielen hergehörigen Belegstellen, z. B.: — als Parodie des geflügelten Worts: Wo man raucht, da kannst du lange harren, böse Menschen haben nie Cigarren. Dav. Kalisch zc. ferner: Wo aber ein Uas ist, da sammeln sich die Adler. Matth. 24, 28. Wo euer Schatz ist, ist auch euer Herz. 6, 24, (wofür es bei van Ess heißt: Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein); ferner: Denn, wo das Strenge mit dem Zarten, | wo Starkes sich und Mildees paarten, | da giebt es einen guten Klang. Schiller Glocke B. 88. Wo rohe Kräfte sinnlos walten, | da kann sich kein Gebild gestalten; | wenn sich die Völker selbst befrein, | da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn. B. 350 u. U. m., vgl. dagegen (s. o.) mit Hinweis auf eine bestimmte Örtlichkeit z. B. dem Satz mit wo vorangehend und folgend: Dort, wo der schwarze Tannenwald steht, dort rieselt ein Bach aus Stau-

den hervor: Gessner 2c., vgl. auch, ebenfalls auf eine bestimmte Örtlichkeit (hier das Jenseits) hinzeigend, bloßes wo; dort, wo und darauf zurückweisend: dorten (s. u.) und dort. Ob ich den Verlorenen gefunden? | Glaube mir, ich bin mit ihm vereint, | wo sich nicht mehr trennt, was sich verbunden, | dort, wo keine Thräne wird geweint | dorten wirst auch du uns wiederfinden, | wenn dein Lieben unsern Lieben gleicht. | Dort ist auch der Vater frei von Sünden, | den der blut'ge Mord nicht mehr erreicht. Schiller 84b [Thekla, eine Geisterstimme]. Man beachte dabei, daß hier das erste — auch im Folgenden festgehaltene — dort nicht Thekla's dauerndem jetzigem Aufenthalt entspricht, sondern ihrem früheren, zu welchem der Dichter sie wohl, als zu dem Aufenthalt des Angeredeten, gleichsam herniedergeschwebt aufgefaßt wissen will. Als von einer Geisterstimme, aus dem Himmel (aus dem Jenseits) gesprochen, könnte es z. B. in der letzten Strophe auch heißen: Hier, da wirst auch du uns wiederfinden | . . . Hier ist auch der Vater frei von Sünden 2c., wo man auch das unmittelbar hinter hier stehende da beachte, das — als die allgemeinste Ortsbezeichnung — sich ähnlich auch an ein dort anschließen kann, z. B.: Dort, da werden wir uns wiederfinden, vgl. auch ein zweimaliges da: Da, da werden wir uns wiederfinden 2c. (s. o.) — Die einen bestimmten Ort bezeichnenden Umstandswörter hier und da finden [sich auch häufig als Hauptwörter: das Hier, das Dort; aber so ist — eben seiner größeren Allgemeinheit wegen — da nicht üblich, vgl.: Hier und Dort sind Brüder zwar. Logau (Lessing 5, 266). Im lebend'gen Treiben | sind wir ein Hier, ein Dort. | Das Eine liebt zu bleiben, | das Andre möchte fort. Goethe 3, 56 [Zahme Xenien II, Nr. 3]. Das Irdische wird dorten [s. u.] himmlisch unvergänglich sein. . . Ach, der Himmel über mir | will die Erde nie berühren | und das Dort ist niemals hier. Schiller 48a [Der Pilgrim]. Sobald das Dort nun Hier wurde, hatte es auch alle Reize verloren. K. Ph. Moritz Ant. Reiser 4, 150. Zur Erde zwingt es ihn [das Wort den Himmel] hernieder | und macht zum Hier das schöne Dort. Platen 1, 183. O wie süß ein Duft von oben | meinen Geist umwittert! | Wie ein Blick in jene Kläre | mir das Hier verbittert! Daumer Hafis (1846) 60, Nr. CII u. U. m.

Nach dem Gesagten brauche ich über hier (s. Sanders 1, 758 c ff.)

und dort (ebd. 309c) nur noch Weniges, namentlich die Form Betreffendes, zu bemerken: Die Nebenform hie ist außer in der Verbindung: hie und da (s. o.) und etwa in dem alterthümlichen Parteiruf, wie: Hie Welf, hie Waiblingen! zc. im Allgemeinen veraltet und findet sich nur noch vereinzelt bei Dichtern (s. a. a. D.) Der oben angeführten Stelle aus Schiller's Gedicht „Thekla“ mit dort(en) statt hier möchte ich hier namentlich Verse aus Goethe's Iphig. III, 2 mit hier gegenüberstellen, das der sich in der Unterwelt wählende Orest gebraucht: Ist keine Feindschaft hier mehr unter euch? B. 1277. Euch grüßt Orest . . . Mit Fluch beladen, stieg er herab. | Doch leichter trägt sich hier jede Bürde. B. 1285. Dich, Atrous, ehr' ich, auch dich, Thyesten; | wir sind hier Alle der Feindschaft los. B. 1288 u. A. m. Dann erwähne ich noch mehrere auf einander folgende hier statt hier . . ., dort . . ., da zc., erklärt dadurch, daß der die Gemälde Beschauende umherwandelnd den Standpunkt wechselt: Was aber die Aufmerksamkeit des Wandrers am meisten erregte, waren farbige, auf die Wand gemalte Bilder . . . Die Gemälde stellten die Geschichte des heiligen Joseph vor. Hier sah man ihn mit seiner Zimmerarbeit beschäftigt. Hier begegnete er Marien . . . Hier wird er getraut; es folgt der englische Gruß. Hier sitzt er mißmuthig zwischen angefangener Arbeit zc. Goethe 19, 10 u. 11 [Wanderj. I, 1] u. A. m.

Hier findet sich auch übertragen, so zunächst = an dieser Stelle (eines Buchs, des Gesprächs zc.), wie ähnlich auch: da und feltner dort, z. B.: Geschrieben steht: „Im Anfang war das Wort.“ | Hier stoc' ich schon. Goethe 11, 51 [Faust I, Studierzimmer, vgl.: Da stoc' ich schon]. Der Geliebte singt ihr das Schlummerlied wieder . . . Das Lied steht hier nicht so gut wie zum ersten Male. Herder Relig. 7, 25 [vgl.: wie dort = an der frühern Stelle]. Herr, fuhr er fort, Herr, meine beste Ruh, | sechs Scheffel Haber noch dazu. | (Hier wieherte das Pferd vor Freuden). Gellert 1, 42 [der Proceß]. „So flog ich Tag und Nacht, die Seele meines Lebens | zu suchen, durch die Welt und suchte lang vergebens.“ | Hier war Zerbin [= So weit war er in seiner Erzählung gekommen], als Vila schicklich fand, | sich unbemerkt von Tische wegzuschleichen zc. Wieland 12, 236/7. [Izdriß u. Zenide III, 29 u. 30]. „Wir lieben

uns, mein Herz ist fein und seines mein.“ | Hier schien sich Astramond so heftig zu betrüben, | als dräng' in jedem Wort ein Dolch in ihn hinein. 247 [ebd. 61] u. Ä. m.; ferner auch = in dieser Sache, in diesem Punkt, Fall, in diesen Verhältnissen, in dieser Beziehung zc., z. B.: Hier [vgl. da, auch: dort] hast du Unrecht, im Übrigen aber muß ich dir Recht geben. Hier [da] bleibt Einem nun Nichts weiter übrig als das Vertrauen auf Gottes Hilfe. „Ich will mir's noch bedenken“. Hier [da] ist Nichts zu bedenken zc., auch (minder gewöhnlich): Ich wollte, ich sähe kein schönes Gesicht wieder, das ich vor 15 bis 20 Jahren gesehen; mit ihm aber eben so lange zusammenleben will, ich, weil es hier [= in diesem Falle, dann] unter dem Schutz der Allmählichkeit weniger scheinbaren Verlust erleidet. Jean Paul Briefe an Heinr. Voß 113 zc. In allen diesen Fällen der Übertragungen sind die Zusammensetzungen (s. u.) allhier und hie(r)selbst unüblich und noch weniger kommen so: allda und alldort, daselbst und dortselbst vor.

Zu dort finden sich als verlängerte zweisilbige Formen z. B. bei Opitz zc. das in der heutigen Schriftsprache veraltete dorte und noch heute üblich, sowohl in der ungebundenen Rede, wie namentlich bei Dichtern auch um des Versmaßes willen, dorten, s. o. und z. B.: Dorten zeigt sich das Meer und das Land und die Inseln der Ferne. Goethe 5, 113 [Achilleis B. 454], (vgl.: Dort ist das herrliche Mal des einzigen großen Peliden. 115, B. 508). Dorten, | am Flusse wartete er lange. 6, 62 [An Madem. Deser, — Heim: an den Orten]. Ich glaube . . . nicht den Worten. | Worte, ja Worte habt Ihr genug. | Liebe und liebe dorten nur, dorten! 8, 100 [Erwin und Elmire] u. ö. Wanderer, kommst du nach Sparta, verkündige dorten, du habest | uns hier liegen gesehn. Schiller 76 [Spazierg. B. 97]; 48a (s. o. S. 160). Dorten standen Henkersknechte, | dorten stand der rothe Meister. Heine Romanzero 134. Dorten durch der Brücke Bogen | eilt die Mosel in den Rhein, | dorten ragt die Kastorfirche, | dort der Ehrenbreitenstein. Freiligrath Sämmtl. Werke 1, 444 [Bei Koblenz].

An diese Ortsadverbien schließen sich mit einer größern Klangfülle und deßhalb nachdrücklicher und gewichtiger Verlängerungen, sowohl mit vorgeseztem all wie mit nachgeseztem

=selbst. Sie stehen namentlich, wenn auf einen schon genannten oder doch wenigstens bereits ins Auge gefassten Ort nachdrücklicher hingewiesen wird. Unüblich aber sind diese Verlängerungen sämtlich in den oben erwähnten Verbindungen wie hie(r) und da; da und dort zc., auch: da und da, ferner auch in den oben erwähnten Übertragungen (s. S. 161) und in der hauptwörtlichen Verwendung: das Hier, das Dort. Im Übrigen führe ich zunächst in Bezug auf die Zusammensetzungen mit all= das Folgende an: Altmeister Adeling sagt:

Allda ein bezeichnendes Nebenwort des Ortes für da, da=selbst: Er besuchte seine Freunde, die er allda hatte. Ich will dich allda suchen und sprechen. Dieses Nebenwort wird noch am besten gebraucht, wenn sich eine Periode mit da schließen sollte, da es denn dem Ausdrucke mehr Ründe und Stärke giebt als jenes: Vielleicht erwarten dich Verleumdung und Undank am Ende deiner Laufbahn; aber die Ehre ist auch allda. In den meisten übrigen Fällen macht es die Rede nur schleppend. Althar kommt schon bei dem Diefried vor. — Dann etwas weiterhin: Alldort und alldorten: ein Nebenwort des Ortes für dort, welches nebst dem davon gemachten Beiworte alldortig gleichfalls in Oberdeutschland zu Hause ist, — und ferner: Allhier: ein Nebenwort des Ortes für hier. All dient hier bloß zur Verlängerung des Wortes, welche der Numerus der Rede zuweilen nothwendig macht und welche andere Oberdeutsche durch ihr dahier [s. u.] zu bewerkstelligen suchen. Allhiesig das Beiwort für hiesig ist mit dieser Verlängerung unnöthig, weil das einfache schon zweifölig ist. — Nach Campe's Wörterbuch steht allda für da, daselbst in der höhern Schreibweise; alldort für dort, wenn man einen Nachdruck darauf legen will; allhier für hier, nachdrücklicher als dieses. — In Grimm's Wörterb. heißt es unter allda: Diese wohl lautende den Ortsbegriff verstärkende Partikel wird heute als steif gemieden und scheidet sich doch so bequem von dem bloßen da, wie ibidem von ibi [? —, s. u. S. 167: eben da], — weiter unter alldort: verstärktes dort, analog dem allda und da — und schließlich: allhie adv. hier selbst . . .; allhier dasselbe . . . Erst verdrängte allhier das allhie, dann hier das allhier, doch bleiben beide bequem und zulässig. — Auf die oben angegebenen Fälle,

in denen die Verlängerungen mit all= nicht üblich sind, ist — so weit ich sehe, zuerst in meinem Wörterb. 1, 309 c hingewiesen worden. Hier folgen nun einige (leicht zu mehrende) Belegstellen, auch — nach meinem Wörterb. — mit Berücksichtigung der Betonung, die in der Regel auf der zweiten Silbe ruht (— —), doch auch mehr ausnahmsweise auf der ersten (— —), z. B.: Izaak . . . schlug sein Gezelt auf im Grunde Gerar und wohnet[e] all da. 1. Mos. 26, 17 (= und wohnte dort. Zunz = und besetzte sich daselbst. Mendelssohn.) Sein Herr . . . legt[e] ihn ins Gefängniß . . . und er lag all da im Gefängniß. 39, 20 [= Also war er daselbst in dem Gefängnisse. Mendelssohn = und er war dort im Kerker. Zunz] 2c. Fleuch in Ägyptenland und bleib all da. Matth. 2, 13 [= Fliehe nach Ägypten; daselbst bleibe. van Ess] 2c. Häufig bemerkt man Das an den röthlichen, blauen und gelben | Teppichen, welche gespannt hoch über das weite Theater | wogend schweben, all da (— —) verbreitet an Masten und Balken. Goethe 39, 155 [aus Knebel's Lucrez]. Um all da (— —) zu begegnen der Lamm- und Stierhekatombe. | Dort nun saß er. Wiedasch Odyss. 1, 25. Hörst du vielleicht all da (— —) von des Vaters Leben und Rückkehr. 287 u. ö.; daneben: All da (— —) stiegen wir aus am Gestad' und entschöpfeten Wasser 10, 56 [nach Voss]. All da (— —) stiegen wir aus und zweien der Tag und der Nächte | lagen wir unmuthvoll. Voss Odyss. 10, 142 [vgl.: Drauf aussteigend daselbst, Wiedasch]. All da (— —) lieget das Land und Gebiet der kimmerischen Männer. 11, 14 (auch Wiedasch). All da (— —) ruhten im Neste des Sperlinges nackte Kindlein. Voss Ilias 2, 311. All da (— —) runzelt der Zar die schwarzen Brauen. Bodenstedt 1001 Tag im Orient 1, 9 (ebd. auch — —) 2c. — Ferner z. B.: Wie er . . ., allein in die Festung geführt, all dort schöne Reden gehalten, Goethe 25, 22 [Kampagne in Frankr., 30. Aug. 1792]. Wir wissen nur von vieren [4 Frauen], | die all dort [— —, im Paradies] schon eingetroffen|... Diese finden wir all dorten [— —]. 4, 139/40 [Buch des Paradieses: Unserwählte Frauen]. Aus Klosterhallen . . . | All dort [— —] empfangen uns begeistert | Geschmacksgerüche. 6, 82 [Mystische Erwiederung]. Übermüthig sieht's nicht aus, | hohes Dach und niedriges Haus | . . . Geistig ging zugleich all dort (— —) | Schaffen, Segen, Wachsen fort. 181 [Garten=

haus am untern Park]. — Weiter: Ich bin aus dem Lande der Hebräer heimlich gestohlen; dazu hab' ich auch allhie Nichts gethan, daß sie mich eingeseht haben. 1. Mos. 40, 15 (= und habe hier zu Lande auch Nichts begangen, daß zc. Mendelssohn = und auch hier habe ich Nichts gethan, daß zc. Zunz). Sind nicht auch seine Schwestern allhie bei uns? Mark. 6, 3 [= hier bei uns. van Ess] zc. Der Kappe scharrt, es flirrt der Sporn, | ich darf alhier (— —) nicht hausen. Bürger 14a [Lenore, Str. 16] u. o. Schüler: Ich bin allhier erst kurze Zeit | und komme voll Ergebenheit zc. Goethe 11, 76 [Faust I, Studierzimmer]. Gleich fängt man wieder an | Ein neues Stück, das letzte Stück von sieben, | so viel zu geben ist allhier der Brauch. 184 [ebd., Walpurgisnacht]. Von Teufeln ist die Frage nicht, | von Göttern ist allhier die Rede. 34, 329 [Klass. Walpurgisnacht]. Selber indeß verweil' ich allhier, bis von dannen du fehrest. Voss Odyss. 16, 132 [= Selbst bleib' hier ich indeß, bis daß dorthier du gekommen. — Wiedasch ebd.]. Hier war einst ein Prophet, ein Mann, so groß und gewaltig, | Telemos, Eurymos' Sohn, der kundigste Seher der Zukunft, | welcher allhier weisagend im Volk der Kyklopen gealtert. 9, 510 (= Einst war hier ein Prophet, so groß als wahrer Gesinnung, | Telemos, Eurymos' Sohn, allkundiger Seher der Zukunft, | der wahr sagend dahier (— — s. u.) im Geschlecht der Kyklopen gealtert. Wiedasch). Dann wäre mir größere Ruhe vielleicht noch | morgen allhier. 18, 23 (= Dann hätt' ich vielleicht auch morgen dahier noch | größere Ruh. Wiedasch). Doch uns schwand das neunte der rollenden Jahre vorüber, | seit wir allhier ausharren. Voss Ilias 2, 297 = Uns ist schon das neunte der rollenden Jahre vergangen | hier am feindlichen Strand. Stolberg Ilias 2, 288. Mein Bleiben ist nicht mehr allhier. Schwab 16 zc.; mit ungewöhnlicher Betonung: Sind jetzt Gesandte allhier (— —) angelangt. Tieck 2, 28 zc.; auch in alterthümlicher Verlängerung am Schluß: allhier o. Scheffel Gaudeamus 103.

Ehe ich nun von den Zusammensetzungen mit =selbst handle, möchte ich noch von dem kurz vorher (Wiedasch Odyss. 9, 510 u. 18, 23) erwähnten dahier sprechen, s. o. Adellung unter allhier und vgl. mein Wörterb. 1, 256 a, wo es unter da, mit

der Grundbedeutung des Gegenwärtig-, Vorhandenseins in Nr. 1 heißt: Oft enklitisch, sich an — ein folgendes oder vorangehendes — betontes Wort zur Vergegenwärtigung und Hervorhebung lehnend, dann immer dá [d. h. nicht mit gedehntem, sondern mit geschärftem, kurz hervorgestoßnem a]: . . . So lebte da hier in meiner Jugend ein alter Arithmetikus. Engel 1, 88 [Tob. Witt], vgl. dahier. Sanders 1, 579a mit Belegstellen von Claudius, Gleim, Langbein, mehreren von Rückert und namentlich auch von Goethe: Reineke sprach: Willkommen dahier (— —), geliebtester Nefte! 5, 146 [Reineke V, 14]. Genug, ihm wird nicht wohl dahier. 6, 33 [Zu Thaers Jubelfest]. Aufmerksam blickt nach meinen Waaren, | es steht dahier gar Mancherlei 11, 179 [Faust I, Walpurgisnacht] zc., auch (in der Prosa): Auch ward den einquartierten Personen ganz wohl dahier. 25, 137 [Kampagne in Franfr., 29. Okt. 1792] zc. Hinzufügen will ich hier nur noch ein Beispiel: Dahier die Burg des Kapitols und hier | die Kaiserzimmer. Hamerling Uhasver 5 zc.

Nur sehr vereinzelt findet sich die Zusammensetzung anhier, die in keinem Wörterbuch aufgeführt ist außer in dem meinigen mit einem Belege aus Zelter's Briefwechsel mit Goethe 4, 346: Der Andre ist nicht anhier, — mit Hinweis auf anher (vgl. auch anheute. Sanders 1, 757b und Synon. 1, 491 2).

Von den Zusammensetzungen mit =selbst (veraltet =selbs, namentlich bei Luther zc.; auch =selb) als Grundwort sind — mit den für die Zusammensetzungen mit all= als Bestimmungswort angegebenen Beschränkungen — allgemein üblich: daselbst und hie(r)selbst (namentlich häufig in Briefauffschriften), selten dagegen dortselbst, s. Sanders 3, 1073c; ja bei Luther zc. finden sich sogar noch, wie von dem einfachen da=, auch noch von daselbs: die Verschmelzungen mit darauf folgenden =hin, =her, =mit, =durch, =von und anderen Präpositionen, welche Verschmelzungen heute eben so unüblich geworden sind, wie es die entsprechend von allda= zc. immer gewesen sind, z. B.: Daß „daselbs hin“ flöhe, wer seinen Nächsten todt schlägt unversehens. 5. Mos. 4, 42 [= dahin Mendelssohn und Zunz] u. o. Er kommt herauf wie ein Leu vom stolzen Jordan her . . .; ich will ihn „daselbs her“ eilends laufen lassen. Jerem. 49, 19 [vgl.:

ich will ihn eilend daher laufen lassen]. Du sollst durch die Wand brechen vor ihren Augen und „dasselbs durch“ ausziehen. Hesek. 12, 5 [vgl.: dadurch]. Eine Ceder . . . Dasselbs macht er einen Gott von. Jesaj. 44, 15 [vgl.: davon]. „Dasselbs mit“ [damit] bewiehest du unsern Feinden, dass du bist der Helfer. Weish. 16, 18 zc.; ferner z. B.: Lasset uns herniederfahren und ihre Sprache „dasselbs“ verwirren. 1. Mos. 11, 7 [= „dasselbst“ bei Mendelssohn] u. o., vgl.: Zum heil'gen Land . . . | Da mußt' er mit dem frommen Heer | durch ein Gebirge wüßt und leer. | Dasselbst erhob sich große Noth | . . . und mancher deutsche Reitermann | hat dort den Trunk sich abgethan. Uhland 379 [Schwäb. Kunde] u. f. w. Ganz veraltete Form: daselb z. B.: Hans Sachs Tittmann 3, 212⁹⁶; Waldis Esop 4, 48²⁰; 90⁵; Wickram Kollwagenbüchlein (herausg. v. H. Kurz) S. 7¹³ zc.; dagegen noch vereinzelt vorkommend: Dass die Sprachmeister daselbsten sich für ihn nicht schicken würden. Stilling 3, 74. Einen Zaubertrank daselbsten | trinken mußt' er. Freiligrath Sämmtliche Werke 2, 224 [Hiawatha XV] zc. — Veraltet auch als bezügliches Fürwort statt woselbst (wie auch zuweilen da statt wo). Ephraim . . . muß in Assyrien, das unrein ist, essen, „dasselbs“ sie dem Herrn kein Trankopfer thun können. Hosea 9, 3/4, vgl. hierzu — wenn auch nur kurz im Vorübergehen —: Der umfließt das ganze Land Chawilah, woselbst das Gold. Zunz (1. Mos. 2, 11) = welcher umringt das ganze Land Chawilah, allwo das Gold ist. Mendelssohn ebd.

Über das den Ortsadverbien vorge setzte eben s. d. in meinem Wörterb. 1, 338c Nr. 6 u. 7. Liegt der Hauptton auf der ersten Silbe des vorangehenden eben, so dient dies, wie grade, genau zc. zur Hervorhebung der Identität, des Nichtanderssein, z. B.: Eben da, eben daselbst, eben dort [= ganz an demselben Orte] fand er auch das Andere, wie lateinisch ibidem, nicht ganz übereinstimmend mit allda (wonach — wie oben S. 163 angedeutet — das Grimm'sche Wörterbuch zu berichtigen ist), vgl.: Eben damals fand er auch das Andere = ganz zu derselben Zeit. Es ist ein seltner Glücksfall, wenn die Natur eben da, wo das Gift steckt, zugleich auch das Gegengift liefert zc. Liegt dagegen der Hauptton auf dem hinter eben stehenden Worte, so wird hervorgehoben, dass grade das Ge-

nannte und nichts Anderes gemeint ist, z. B.: Eben dā [an keiner andern Stelle] sitzt ja der Knoten. Eben hīer, eben dōrt hätte ich das Hindernis nicht gesucht. Eben dā — oder: eben dōrt —, [vgl.: eben dāmals, als ich seiner Hilfe am nöthigsten bedurfte,] war er abwesend u. Ä. m.

Dahier, daselbst s. da. S. 165.

Dannen, von dannen s. fort.

Darbringen, Wünsche zc. s. ablegen. S. 39.

Das s. ob.

Davon, sich davon machen, davon ziehen s. fort; packen (sich).

Dégoût s. Abneigung. S. 62.

Deflamieren s. ablesen II. S. 48 ff.

Demobilisieren, defarmieren s. abrüsten. S. 88.

Dienen; dienlich, dienstam, dienstlich sein s. beispringen. S. 150 ff.

Dort, dorten s. da. S. 157 ff.

Drehen s. abkehren.

Durchmachen, eine Probe zc. s. ablegen. S. 29.

Durchreden, durchsprechen s. Abrede. S. 81 u. 82.

Eben da, eben daselbst, eben dort s. da. S. 167/8.

Edel, adelig, vornehm; Adel, Vornehmheit zc.

S. meine Synon. II, S. 7—20. Hierzu entnehme ich als eine den Benutzern meiner Sammlungen, wie ich glaube, willkommenene Bestätigung und Ergänzung einem Aufsatz über Paul Henje von Georg Brandes das Folgende, s. Rodenberg's Rundschau II, 5, S. 266/7: Sie [Henje's Gestalten] haben nicht bloß Klasse, sondern edle Klasse, d. h. angeborenen Adel. Ihre gemeinsame Eigenschaft ist, was Henje selbst als Vornehmheit bezeichnet. Wie versteht er dies Wort? Die Vornehmheit ist bei allen seinen Charakteren die angeborene Unfähigkeit, etwas Niedriges oder Schmutziges zu begehen, bei dem Naturkinde durch die einfache Güte und Gesundheit der Seele bedingt, bei dem Kulturmenschen mit dem bewußten Gefühl seines Menschenwerthes, mit der Überzeugung von dem Rechte eines vollen und kräftigen Menschenlebens versehen, das seine Norm

und seinen Richterstuhl in sich selber hat und mehr vor Halbheit als vor Irrthum schaudert . . .

Den nenn' ich vornehm, der sich streng bescheiden
Die eigne Ehre giebt und wenig fragt,
Ob ihn die Nachbarn lästern oder neiden.

[Heyse Gesammelte Werke 3, 300.]

Es giebt nur eine wahre Vornehmheit: sich selber treu zu bleiben. Gemeine Menschen kehren sich an Das, was die Leute sagen, und bitten Andere um Auskunft darüber, wie sie selbst eigentlich sein sollen. Wer Adel in sich hat, lebt und stirbt von seinen eigenen Gnaden und ist also souverän [Ders. Kinder der Welt II, 47] . . . Wer sich nur die Mühe geben mag, die Schriften Heyse's zu durchblättern, wird entdecken, daß das kleine Wort „vornehm“ oder ein Äquivalent dafür immer eins von den ersten ist, die er anbringt, sobald es gilt, zu charakterisieren oder zu preisen . . . In den „Kindern der Welt“ bezeichnen alle die dem Leser sympathischen Personen sich wechselseitig als adelige Geister; Franzelius nennt Edwin und Valder als die wahren Aristokraten der Menschheit; Edwin findet in der höchsten Schwärmerei der Leidenschaft kein höheres Lob für Toinette und Lea als das, daß sie das Adelsgepräge tragen, und, als Toinette nach der Begegnung mit Lea diese als die würdige Gattin Edwin's anerkennt, ist es wieder derselbe Ausdruck, der sich ihr zu allererst darbietet; sie bezeichnet in ihrem Briefe Lea als Edwin's so vornehme, kluge und holdselige Lebensgefährtin [Heyse Kinder der Welt II, 335]. Daß du das beste, tiefste, holdeste, adligste Menschenkind bist . . . Das arme, tapfere, freigeborene Herz —, es hat seinen Adel bewährt. III, 309]. Und im neuen Roman . . . hat Alles den Zweck, die sogenannte „schlechte“ als die wahrhaft gute und vornehme der [sogenannten] vornehmen Gesellschaft entgegenzustellen [Im Paradiese III, 6 ff.]. Von den Künstlern ist keiner im gewöhnlichen Sinne des Wortes Aristokrat. Ihre Herkunft ist, wie die der Helden in den „Kindern der Welt“ durchgehends äußerst unansehnlich. Aber die Vornehmheit liegt ihnen im Blute, sie gehören zu den Auserkorenen, die gut und richtig handeln, nicht aus Pflichtgefühl oder durch mühsame Überwindung schlechter

Triebe, sondern aus Natur. Was Toinette irgend wo „den redlichen Willen, der Menschheit keine Schande zu machen“ nennt, wird auch im neuen Roman als der natürliche Adel im Gegensatz zu der auf künstlichen Principien beruhenden Noblesse aufgestellt u. s. w.

E^h(e), **eher** [ehender, ehev^{or}, eh^ezuvor, v^{or}eh];
früher; **vorher** [vorhero], **vorhin**; **voraus**;
vormals; **zuvor**; **bevor**.

als Umstandswörter (Adverbien) der Zeit.

Früher, der höhere Steigerungsgrad (Komparativ von früh, dem Gegensatz zu spät, s. mein Wörterb. 1, 505 c u. Synon. 1, 624 ff., Nr. 5, nebst den dort verglichenen Ausdrücken) gehört hierher nur als Adverb, nicht als Eigenschafts- oder Beiwort (Adjektiv), wo es sich mit vorig berührt. Aber auch als Umstandswort steht es entweder vergleichsweise in Bezug auf einen bestimmten Zeitpunkt, sei es nun ein ausgesprochener oder ein nur gedachter, z. B.: Wir wurden wieder frei, du früher . . ., ich später. Goethe 15, 8 [Wahlverw. I, 1]. Sterben müssen wir Alle, der Eine früher, der Andere später. Früher oder später muß er's doch erfahren. Er steht nicht früher auf, als ich; — als um 8 Uhr; — als bis ihm die Sonne in's Gesicht scheint zc.; — oder sonst steht früher auch ohne andere Beziehung als die auf die Gegenwart, also allgemein = in einer Zeit, die der jetzigen vorangegangen, z. B. (s. Synon. 1, 627 und die dort verglichenen Ausdrücke): Früher kam ich oft mit ihm zusammen, jetzt nur selten; doch hoffe ich, daß wir später mit einander verkehren werden. Die früher und die jetzt lebenden Menschen. Der früher vergötterte, jetzt verfluchte und vielleicht erst in späterer Zeit gerecht zu würdigende Mann zc.

E^h, e^he (s. Sanders 1, 341 c), dem Begriff nach der höhere Steigerungsgrad zu bald und demgemäß auch in der häufigen Form eher (veraltend und mundartlich: ehender zc.) kommt nicht (wie früher) als Eigenschaftswort vor, dagegen aber — gewöhnlich nur in der Form eh[e] mit dem eingeklammerten e oder ohne dies — auch durch Fortlassung eines als zc. als Präposition (sinnverwandt: vor, z. B.: Er kann eh Sonntag zc. nicht hier sein) und als Bindewort (sinnverwandt: bevor, vgl.

z. B.: Ehe denn der Bote zu ihm kam. 2. Kön. 6, 32 = Bevor zc. Zunz ebd., vgl. ehe. 1. Mos. 13, 10 = bevor. Zunz u. Mendelssohn zc.). In diesen Anwendungen liegt das Wort außerhalb der hier zu besprechenden Sinnverwandtschaft mit früher (s. o.). Wie dieses steht es namentlich im Vergleich zu Späterem, z. B.: Je ehe(r), — je lieber, je besser. Ein paar Tage ehe(r) oder später. Er war ehe(r) da als du. Warum bist du nicht ehe(r) gekommen? Schneid' ich ehr oder eß' ich ehr? Hei, ich will erst essen. Grimm Märchen 128. Ich will's Euch lehren, | daß Rain und Gras mir zugehören. | Ich will nicht eher sachte ruhn. Gellert 1, 141 [Der Proceß] zc., vgl. auch mehr mundartlich (s. o.): Es ist eine lächerliche Thorheit, ehender an die Frisur als an das Linnen zum Hemde zu denken. Möser Patriot. Phantasj. 1, 131. Zuletzt, nachdem er uns viele neue Beweise von seiner Redlichkeit gegeben, wagt er es, Verzeihung für das Vergangene zu erwarten und zu bitten. Ehender kann er es nicht thun, ohne sich in seinen eignen Gedanken zu erniedrigen. 219 u. N. m. Aber auch (s. o.) in der allgemeinen Bedeutung: in der frühern, der jetzigen vorangegangnen Zeit, z. B.: Mit drei Schritten mess' ich dein Grab, o du! der du ehe [vgl.: früher, ehedem, vordem zc.] so groß warst. Goethe 14, 138 [Werther, Übersetzung Ossian's]. Deiner Mutter! | Eh nanntest Du mich so! Schiller 13b (Semele I). Schmerz mehret seine Kraft. Eh [vgl. vorher, s. u.] focht ein Held, doch ist | straft ein erzürnt Gott. Alxinger Doolin. 123 [IV, 68]. Erbebst du vor dem Stirnfalten der Geliebten wie eher vor den Thoren Rom's. Grabbe Hannibal 9 zc. und besonders in der Verbindung: wohl (schon) eher, zur Bezeichnung, daß das Genannte schon früher öfter vorgekommen, nicht zum ersten Mal Statt hat, z. B.: Es hat wohl schon eher eine blinde Henne ein Korn gefunden. Es hat doch wohl eher ein Esel einem Propheten einen guten Rath gegeben. Wieland 1, 110 [Don Silvio III, 2]. Bin ich wohl eher um des vierten Theils willen ausgeritten. Goethe 9, 64 [Berlich., II. Akt, Schluß] zc. Vgl. auch (veraltet und mundartlich) die Verstärkung: vor und eh. Zwingli 2, 4; Schmeller Bair. Wörterb. 1, 634 (vgl. 1, 3) = vorher, ehevor, z. B.: Jetzt ist's noch grad wie vor und eh ebd. und österreichisch voreh' z. B.: Da haben wir uns, wie voreh'

in die Arbeiten getheilt. Nord und Süd 17, 131 (Anzengruber). Jetzt noch weniger als voreh' ebd. So flink wie voreh'. 133. Voreh' muß's die Mutter gerade nit für eine so große Sünd gehalten haben. 151 zc. Gar nicht mehr zu erkennen gegen voreh. 100, 187 (Rosegger) u. Ä. m. — Hieran schließt sich ehe(r), wo früher wenig üblich ist, in Bezug auf Unmögliches, Unglaubliches oder doch so Grachtetes: Ehe(r) fällt der Himmel auf die Erde. Ich war mir ehe(r) des Himmels Einsturz vermuthen. „Und Orléans, sagst du, wird nicht übergehn? | (Johanna). Eh siehst du die Loire zurücker fließen. Schiller 459b [Jungfr. v. Orl. I, 10] zc., vgl. auch die Verbindung des Adverbs eh(er) — im Sinne von früher, auch in Bezug auf Unglaubliches, mit dem Bindewort eh(e) [s. o.], z. B.: Ich habe dich wieder und der Geist verlasse | eher die Glieder, eh' [Bindewort] ich dich verlasse. 499a [Braut v. Mess., B. 1140]. Doch eher schlinge Tellus mich hinab | . . ., eh daß ich deine heiligen Gesetze, | Schamhaftigkeit und meinen Eid verlese. 37b [Dido Str. 5]. Eh mische sich der Himmel mit der Erde, | eh ich selbst einem Gott dich überlassen werde. Wieland 12, 248 [Jdriß III, 63]. Eh [Bindewort] Der mich haben soll, eh soll ein giftiger Molch | in meine Brust die scharfen Zähne schlagen. 20, 110 [Oberon V, 11] zc. — und (entsprechend dem einfachen früher) z. B.: Ich steh nicht auf, nicht eher auf, mag eher | des Sultans Antlitz nicht erblicken, eher | den Abglanz ewiger Gerechtigkeit | und Güte nicht in seinen Augen, nicht | auf seiner Stirn bewundern . . ., | eh [Bindewort] er mir nicht verspricht. Lessing Nath. V, 7, B. 3643 ff. Traum! nicht weichen wir eher zum Unrigen oder wo anders, | ehe sie, welchem sie will, sich vermählt hat aus den Achaiern. Voss Odyß. 2, 129 ff. Eher nicht den Odysseus im troischen Volk zu entdecken, | eh er wieder erreicht die hurtigen Schiff' und Gezelte. 4, 254 ff., vgl.: Doch mußt' ich geloben mit Eidschwur, | dir Nichts eher zu sagen, bevor [= ehe] zwölf Tage geschwunden. 747 [= Nichts vorher [s. u.] dir zu sagen, bevor zwölf Tage vergangen. Wiedasch ebd.], vgl.: Nicht bevor laß sinken die Sonn' und das Dunkel heraufziehen, | eh' ich hinab von der Höhe gestürzt des Priamos Wohnung. Voss Ilias 2, 413 4 = Laß die Sonne nicht eher sich neigen, nicht eher die Nacht nahn, | bis ich die lodernde Burg der Darda-

niden zertrümmert. Bürger 199 b. Ehe wir nicht dahin kommen . . . , eher hört auch das Glend . . . nicht auf. Gutzkow Ritter vom Geist 7, 45. Man soll nicht früher [f. o.] aufhören . . . , ehe nicht die Hände erlahmen. 58 u. o.

Daran knüpfen sich aus der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustretende Bedeutungen, z. B. zur Bezeichnung des Vorzuges, den man Etwas vor etwas Andern giebt, namentlich in Bezug auf ein Aüßerites (sinnverwandt: lieber), z. B.: Eher [lieber] will ich von Haus zu Haus betteln gehn zc. Sie wollten mich | zur Fürstin Mutter von Messina bringen. | Eher ins Grab! Schiller 510 a [Braut v. Mess., B. 2248] zc.; ferner von Dem, wofür man, wenn man zwischen zwei Dingen wählen soll, sich entscheidet, z. B.: Du hältst sie für Polen? ich hätte sie eh [vgl.: mehr, vielmehr zc.] für Russen gehalten. Du entschuldigst dich. Das hätte ich wohl eher nöthig. Er ist eher wohlhabend als arm zu nennen. Seine Vermittlung machte die Sache eher ärger als besser. Tieck Novellen 4, 65 u. o.: dann auch von dem Wahrscheinlicheren [vgl. leichter]: So läßt sich die Sache schon eh(er) hören, begreifen, reden. Das will ich eher glauben. In Paris ist Dergleichen eher möglich zc. — In all diesen abgeleiteten Anwendungen sind die in der Überschrift genannten sinnverwandten andern Ausdrücke nicht anwendbar.

Vorher: so weit es zeitlich ist, (f. Sanders 1, 744 b), Gegensatz zu nachher — und, wie dies, auf der zweiten oder (bei nachdrücklicherer Hervorhebung des Nachfolgens oder Vorangehens) auch auf der ersten Silbe betont — bezeichnet, ähnlich wie früher (f. o.), das Geschehen, Statthaben entweder in einer Zeit, die der jetzigen (dem Jetzt, der Gegenwart) vorangegangen, oder aber in Bezug und in Vergleich zu der Zeit für das Geschehen von etwas Anderem, bestimmt Ausgesprochenem oder sonst doch ins Auge Gefasstem (f. u.: zuvor). Hier sei gleich auf die sehr häufige Verbindung mit den zeitlichen Umstandswörtern kurz und lang aufmerksam gemacht, die freilich in Verbindung mit vorher oder zuvor (f. u.) oder ohne diese Wörter auch vor dem Bindewort ehe (f. o.) stehen können, aber eigenthümlicher Weise so vor den Umstandswörtern eher und früher nicht üblich sind, vgl.: Kurz —, lang — vorher oder zuvor, aber nicht: eher, früher. „Das war kurz vorher, ehe [Bindewort] Vater

starb.“ Mein, es war lange vorher zc. Der König fühlte das Gespenst des Messers | lang vorher (—) in der Brust, eh [Bindewort] sich der Mörder | Ravaiillac damit waffnete. Schiller 400a [Wallenst.'s Tod V, 3]. Lang, ehe [Bindewort] sich der Mörder damit waffnete u. j. w.; dagegen: Kurze oder wenige Zeit, wenig, wenige Augenblicke, nur einige Stunden (Tage) zc. — oder: Lange oder geraume Zeit, viel, viele oder lange Jahre zc. vorher oder früher (aber auch so gewöhnlich nicht: eher); ferner z. B.: Den man zum ersten Mal in seinem Leben sieht und vorher nie und nachher immer. Hebel 3, 499 (vgl.: und niemals früher oder später). Die Vermögenheit . . ., | die schlummernd warten kann, bis, durch die Zeit erregt, | was vorher (—) nur geglimmt, jetzt volle Flammen schläget. Wieland 25, 24 [Natur der Dinge I] zc., auch substantiviert oder hauptwörtlich (s. u.: zuvor). Die verlängerte dreisilbige Form vorhero ist im Allgemeinen veraltet, findet sich aber noch zuweilen bei Dichtern um des Versmaßes willen, z. B.: Thal war da, wo vorhero (—) Gebirg, und Gebirg, wo Thal war. Baggesen 1, 161 zc. — Ein beachtenswerther Unterschied zwischen vorher und früher tritt namentlich hervor in der Verbindung mit als, das hinter vorher immer ausschließlich zeitliches Bindewort ist (sinnverwandt da), s. Synon. 1, 292 ff., hinter früher (s. o.) aber auch der höhern Vergleichungsstufe entsprechen kann (s. a. a. O., S. 672 ff.), vgl. z. B.: „Vorher als ich [= Als ich vorher] ins Zimmer trat, bemerkte ich noch Nichts.“ Und früher als du ins Zimmer tratst, konntest du ja überhaupt Nichts bemerken u. Ä. m.

In Beziehung auf etwas erst später in die Erscheinung Tretendes berührt sich vorher mit dem zeitlichen voraus, s. Sanders 1, 60c, wo ich angegeben, daß in diesem zeitlichen voraus immer der Begriff des mit dem Frühern nothwendig in Verbindung oder in innerem Zusammenhang Stehenden liegt, vgl.: Kurz, lange vorher (s. o.), nicht: — voraus. Er wollte mich überraschen, hatte aber geschwähig es mir vorher selbst gesagt. Ein Prophet sagt ein künftiges Ereignis voraus [als nothwendig eintreffend]. Etwas voraus verkünden, wissen, sehen, fühlen, ahnen (s. Synon. I, 95) zc. Etwas voraus [nicht: vorher]=setzen, als nothwendige Grundlage des zu Erwarten-

den 2c. Des künft'gen Dienstes voraus bezahlter Sold. Wieland 11, 197 [Aelia u. Sinib. III]. Ich wollte mich auf ihr Schmolten monatlich abonnieren, indem ich ihr immer 30 Tage voraus Recht gäbe. Börne 2, 215. Nimm voraus | den lauten Dank für meine Rettung an. Goethe 13, 334 [Natürl. Tochter V, 2]. Man kann sich voraus nicht vorstellen, was entstehen soll, man probiert, es geräth, es mißrät. 15, 27 [Wahlverw. 1, 3]. Voraus das Ende vernehmen, sei mir fern. | Voraus bewehklagen ist's. Wh. Humboldt 3, 41. Was erst, nachdem Jahrhunderte verflossen, die alternde Vernunft erfand, | lag im Symbol des Schönen und des Großen | voraus geoffenbart dem kindischen Verstand. Schiller 23a [Die Künstler, B. 45].

Vorhin (s. Sanders 1, 763c auch über die Doppelbetonung — und —, wie bei vorher, s. o.) gilt heute als Umstandswort der Zeit zumeist nur in dem Sinne = vor Kurzem; kurz oder unmittelbar vor der Zeit, in der man spricht (der Gegenwart, dem Jetzt), z. B.: Ich nehme, was ich vorhin (—) sprach, zurück. | Ich will nicht grausam an dir handeln. Nein, | ich denke nunmehr ganz wie du . . . Ein Thor, ein heißer Jünglingskopf war ich | vorhin (—); jetzt, da ich's reifer überdenke, jetzt fühl' ich's, was Das heißt, — sein Kind erwürgen. Schiller 219b [Sphig. in Aulis II, 4]. Nur vorhin [= nur noch vor wenigen Augenblicken] schien er ja meinen Vorschlag zu billigen. Lessing 1, 229. Der alte Drache, der mit Ihnen vorhin sprach. Gutzkow Ritter vom Geist 8, 134. [Das] hätte er sogar vorhin schon in der kurzen Zeit merken können, wenn er es nicht vorher [s. o.] schon gewußt hätte. Soph. Junghans (Zur guten Stunde 2, 988) 2c. — Bei Älteren findet sich freilich vorhin auch in allgemeinerem Sinne, z. B.: [Er] hieß die Stätte Beth-El, vorhin hieß sonst die Stadt Lus. 1. Mos. 28, 19 (vgl.: Nannte denselben Ort Beth-El, da vorher der Name der Stadt Lus war. Mendelssohn ebd. Es war aber vor Zeiten Lus der Name der Stadt. Zunz ebd.). Ist aber der Dchse vorhin [schon vorher, früher] itöbig gewesen. 2, 21, 29. Du hast eine bessere Barmherzigkeit hernach gethan denn vorhin. Ruth 3, 10. Du hast vorhin die Erde gegründet und die Himmel sind deiner Hände Werk. Psalm 102, 26 [vgl.: Die Erde, die du vordem gegründet 2c. Zunz. Der Erdball, den du ehemals

gegründet. Mendelssohn] zc. Ein Tag, den Abraham, | den Jakob lange Zeit vorhin (—) zu Herzen nahm. Opitz 1, 12 B. 108. Das vorhin (—) bereifte Land | wird in Blumen umgewandt. 2, 19. Daß die Hand Dies aus dem Wege räumt | und euch mit so viel Lust als vorhin (—) Angst beschenkt. Mühlpforth Hochzeitged. 5. Gott, du kennst vorhin [—, vorher, voraus] | Alles, was mich kränket. Sim. Dach (Gödeke Elf Bücher deutsche Dicht. 1, 335b¹) zc. und so nicht bloß noch: Ach, herzlich hab' ich dich geliebet, | weit mehr, als ich dir kund gemacht, | mehr als die Welt mir Glauben giebet, | mehr, als ich selbst vorhin (—) gedacht. Haller 181 [Trauerrede auf Mariane, Str. 11]. Die Reichsfahne wehte da, wo vorhin die Gottesfahne gestanden. Möser Dsnabr. Gesch. 1, 227 zc. und (alterthümelnd): Ein Verständiger weiß Das vorhin (—), | wie er sich halten soll darin. E. T. A. Hoffmann Meister Martin zc., sondern selbst noch: Jetzt schimmerst du in segenvollem Licht, | da du vorhin (—) in blutroth düsterm Schein, | ein Schreckensmond, an diesem Himmel hingst. Schiller 469a [Jungfr. v. Dr. III, 4], wo freilich schon die heutige Bedeutung durchbricht, im Gegensatz zu jetzt = bisher, bis noch vor ganz Kurzem, bis zu der jüngsten Zeit vor der Gegenwart. Jedenfalls ist vorhin in der allgemeinen Bedeutung veraltet, eben so wie das z. B. noch in Zinkgräf's Apophthegm. 1, 84; 283 zc. vorkommende zu vorhin.

Das zeitliche zuvor (s. Sanders 3, 1437a) steht nach heutigem Gebrauch namentlich wie vorher (s. o.) im Hinblick auf etwas nachher Eintretendes, sich daran Anschließendes, z. B.: Kurz, lang zuvor zc.; auch mit nachfolgendem Bindewort ehe (oder bevor), wie: Wir müssen den Irrthum — und oft den Unsinn — zuvor erschöpfen, ehe wir uns zu dem schönen Ziele der ruhigen Weisheit hinaufarbeiten. Schiller 751a [Vorerinnerung zu den philosoph. Briefen] zc. Vgl.: Ich will dir's nächste Woche geben. Vorher [oder früher, eher, aber nicht: zuvor] kannst du's nicht bekommen; zuvor muß dein Bruder es mir zurückgegeben haben zc. Freilich galt das Wort nicht immer mit solcher Beschränkung, vgl.: Die gut alt Bettel, welche zuvor der Narr gegen dem Jungen stach [= welche schon vorher (oder ohnedies) in den Jungen verliebt war], meint ihm aller Worten

Ernst sein. Wickram Kollwagenbüchlein von H. Kurz. S. 75¹⁶. Galt ihm aber gleich, welches er zuvor [= früher, vor dem andern, zuerst] betet, den Glauben oder das Vaterunser. 166²⁰, Zuvor [= früher, in früherer Zeit zc.] hatte ich die verkehrte Art der Welt wenig beobachtet. Simplician. Schriften von H. Kurz. 4, 215¹ zc. und selbst noch: Wir fangen sogar in dem Augenblick an zu fürchten, er möchte Die nicht genug lieben, Die er uns zuvor [= vorher] viel zu sehr zu lieben schien. Lessing (Dramaturgie XXXV. Stück). Die Ereignisse, die unserer Ankunft zuvor [= voraus] gegangen. Chamisso 1, 209 zc.; aber diese Anwendungen sind, wie gesagt, heute wohl als veraltet zu bezeichnen, vgl. dagegen z. B. als einen dem Nachfolgenden, dem eigentlichen Inhalt eines Briefes vorgeschickten Gruß: Unsern Gruß zuvor! Luther 1, 141a; 148a zc., vgl. in etwas weiterer Ausführung und in veralteter Form z. B.: Guern J. G. [fürstlichen Gnaden] seien mein Gebet und unterthänig[er] Dienst mit allem Gehorsam zu vor[n] bereit. ebd. b und dafür auch (heute ganz veraltet, s. u.): Gw. J. G. seien meine unterthänige[n] Dienste und armes Gebet allzeit be vor. 224b zc., wie be vor als Umstandswort statt des heutigen zuvor sich auch noch später finden, z. B.: Du mußt be vor darüber mit deinem Vater rechten. Klinger 1, 16. Ich fühle in meinem Innersten, jetzt wie be vor, daß zc. 5, 133 und sogar noch: O nein, o Fremdling, er stürbe be vor [Adv.], | eh [Bindewort] treulos er bräche, was heilig er schwor. Platen 2, 326, wofür es heute (abgesehen von der Versform) vielmehr in umgekehrter Reihenfolge heißen würde: er stürbe eh [Adv.], be vor [Bindewort] er zc., vgl.: Eh be vor man Euch zuvorkommt, | könnt Ihr verwerthen das Geschmeid. O. Roquette (Deutsche Dichtung 6, 211b) [und mundartlich als Bindewort auch bloßes vor, z. B.: Doch, vor du gehst, sieh noch dazu, | daß ein paar frische Gumpen Wein | der Kurt uns aus dem Keller bringe. ebd. 172b (Angelika v. Hörmann) und andre Belege in meinem Ergänz.-Wörterb. 593a]; auch als heute ganz veraltete bindewörtliche Zusammenstellung: [Er] rieth ihm derhalben die Stadt Massiliam zu zerstören, bald im Anfang, weil sie noch im Aufgang wäre, zuvor und ehe [Bindew. = be vor oder ehe] sie ihm zu gewaltig wurde [würde]. Stumpf Schweizer Chron. (1606) Bl. 148b. Daß dies helve-

tisch[e] Volk . . . auch vor alter Zeit Mannheit, Kraft und Freiheit gehabt hat, zuvor und ehe kein Adel je darin entsprungen. 300b u. ö. Wohl aber kommt zuvor wie vorher (s. o.) heute auch hauptwörtlich vor, z. B.: So entsteht ein Hüben und Drüben, ein Oben und Unten, ein Zuvor und Hernach, wodurch all die Erscheinungen bedingt werden, die uns im Raum und in der Zeit entgentreten. Goethe 37, XIV [Zur Farbenl., Vorwort], vgl.: Same und Frucht unterscheidet sich durch das Vorher und Nachher. E. H. F. Meyer Botan. 1, 117 zc.

Über vormalß u. s. w., s. (wie gesagt) Synon. 1, 626 ff., wozu ich hier nur noch bei dieser Gelegenheit fügen will: Dann steigt der König zu Pferde und bloß mit einem ledernen Koller und einem Tuchrock bekleidet (eine vormalß empfangene Wunde erlaubte ihm nicht mehr, den Harnisch zu tragen) durchreitet er die Glieder. Schiller 963b [30jähr. Krieg, Schlacht bei Lützen] zc.

Ehrbar; ehrenhaft; ehreureich; ehrenvoll; ehrenwerth; Ehrerbietung; ehrfurchtwürdig; ehrlich; ehrsam; ehrwürdig s. rühmlich.

Eifersucht; eifersüchtig s. Abgunst. S. 11; 12; 14.

Eigenrache s. Rache.

Einbedingen s. Abrede. S. 83/4.

Einerseits, einestheils s. halb.

Einhalten; Einhalt thun s. abhalten. S. 16; 18.

Einhelpfen s. beispringen. S. 139.

Eisenmeister s. Wächter.

Emporhelpfen s. beispringen. S. 137; 139; 141.

Endabsicht s. Absicht. S. 111.

Ende, zu Ende bringen zc., s. abmachen. S. 61.

Enden, endigen s. abmachen. S. 53; 61.

Endziel, Endzweck s. Absicht. S. 111; 114; 116; 117.

Entgegensternern s. abhalten. S. 19.

Entgegenwirkend s. beispringen. S. 149.

Entlocken s. abnöthigen. S. 70; 71.

Entpressen s. abnöthigen. S. 69.

Entrahmen, entfahren s. abrahmen. S. 73.

Entrathen s. abrathen. S. 74.

Entscheiden, Entscheidung s. abmachen. S. 52; 53; 57.

- Entschlichen** ꝑ. abmachen. S. 60.
Entschließen, Entschluß ꝑ. Abſicht. S. 119; 121; 122.
Entſetzen ꝑ. Abneigung. S. 63 ꝑꝑ.
Entwaffnen ꝑ. abrüſten. S. 87.
Entzweiung ꝑ. Zwiespalt.
Entzwingen ꝑ. abnöthigen. S. 68.
Erblaſſen, erbleichen, erſalben ꝑ. abſchießen. S. 90; 92.
Erkennen laſſen ꝑ. zeigen.
Erklären ꝑ. zeigen.
Erlauern, erlauſchen ꝑ. ablauern. S. 33; 34.
Erledigen ꝑ. abmachen. S. 51; 52.
Ermahnen ꝑ. abrathen. S. 75.
Erpaſſen ꝑ. ablauern. S. 35.
Erpreſſen ꝑ. abnöthigen. S. 69.
Erfcheinungs-Form, =Weiſe ꝑ. Gebärde. S. 191.
Erfchöpfbar, erſchöpfen ꝑ. abſchöpfen. S. 107; 108.
Erwarten ꝑ. ablauern. S. 36.
Erzwingen ꝑ. abnöthigen. S. 67; 68.
- Fadenrecht** ꝑ. ſcheitelrecht.
Farb(en)ton ꝑ. Abänderung. S. 2; 3.
Fazzoletto ꝙ. ꝑ. Schnupftuch.
Feder-Kampfi, =Krieg ꝑ. Zwiespalt.
Fehde ꝑ. Zwiespalt.
Feindschaft ꝑ. Abneigung S. 66 und Zwiespalt.
Feindseligkeit ꝑ. Zwiespalt.
Fertig ꝑ. abmachen. S. 61.
Fest ſetzen, Feſtſetzung; feſt ſtellen, Feſtſtellung
ꝑ. Abrede 1. S. 81; 83.
Förderlich ſein; fördern ꝑ. beiſpringen. S. 147
biß 150.
Fort, weg.

S. über dieſe beiden (und andere ſinnverwandte) Ausdrücke meine Synon. 1, 64 ꝑꝑ. Auf die beiden genannten Wörter hier noch beſonders zurückzukommen, veranlaſſen mich namentlich die im 2. Jahrgang meiner Zeitschrift für deutſche Sprache S. 427

sich findenden Äußerungen des württembergischen Pfarrers Gustav Hauff, woraus ich Folgendes aushebe: „Eine dem Süddeutschen ganz auffallende Eigenthümlichkeit ist fort für weg.“ Er sagt dann weiter zu einem Satze aus der Zeitschrift: „Über Land und Meer“, worin es bei der Beurtheilung eines Romanschreibers etwa heißt, das Bürgerthum komme bei ihm [= in dessen Schilderung] nicht sehr gut fort: „Ein Schwabe ist dieser Recensent nicht; sonst hätte er gesagt: kommt nicht sehr gut weg“ und im Anschluß daran heißt es: „Fortfallen, in Fortfall kommen thut einem schwäbischen Ohr weh. In den Grenzboten 1881, 13 steht: Fortfallen ist falsch; denn fort ist = vorwärts, nach vorn, weg = seitwärts, aus dem Wege, auf die Seite.“ Ergänzend füge ich hinzu, daß es in den Grenzboten auch 1887 (Jahrg. 46, III, S. 622) in der Besprechung einer Berliner Faustaufführung heißt: Die Prologe fallen weg oder vielmehr „fort“, wie der gebildete Berliner jetzt sagt. Hauff aber fährt fort: „Ich habe mit dieser Äußerung bloß fest gestellt, was schwäbisch und was nicht schwäbisch, aber nicht, was richtig und was unrichtig. Auch im Fränkischen (ich wohne in Unterfranken) kommt fortfallen nicht vor. Neben fortfallen und fortkommen nenne ich noch: fortlassen = weglassen. Ich lasse einen Hund von der Leine fort und er geht nun fort, hoffentlich, um wieder zu kommen. Aber eine Stelle aus einem Buche fortlassen kann ich nur auffallend finden. Auch bin ich fest überzeugt, daß mit mir sich schon manche Schwaben (und Franken) an dem fort in Fällen, wo wir weg sagen, gestoßen haben. Eine synonymische Erörterung wäre der Mühe werth.“

Indem ich an eine solche herangehen will, kann ich nicht umhin, aus meinen Synon. I, 64 ff. wenigstens das Folgende zu wiederholen: „Fort hat die Grundbedeutung: vorwärts, das Vorrücken bezeichnend; daher auch, rein örtlich, so fern das Vorrückende sich von der ursprünglichen Stelle entfernt = nicht mehr an dem ursprünglichen Platz [= nicht mehr da], wie weg (s. u.). Diese Entfernung von dem ursprünglichen Platz kann auch nach einem bestimmten Ziel hin gerichtet sein, z. B.: Er wollte nach Berlin und ist, glaub' ich, auch schon fort oder weg. In engrem Sinne dann auch von Etwas, von dem man gedacht, daß es an dem Platz bleiben würde oder sollte. . . Weg ent-

spricht dem rein örtlichen fort (s. o.), nur daß es nicht die Grundbedeutung des Vorwärts, des Vorrückens, sondern die des Entfernens hat, vgl.: fortgehen; fort(schreiten) zc. (dazu: Guten Fortgang haben; Fortschritte machen zc.) und weggehen zc., nur von der Stelle fort — ohne jeden Gedanken an ein Vorrücken, an ein zu erreichendes Ziel zc. Vielfach können beide Ausdrücke wechseln, doch erscheint fort edler und würdevoller zc., — vgl. in Adelung's Wörterb. unter Fort 1b: „von einem Orte weg, daselbst nicht mehr gegenwärtig“ und in Grimm's: „Für das privative, nicht für das positive fort läßt sich gewöhnlich auch weg setzen, z. B. für fortgehen, fortlaufen, fortnehmen, fort(schleichen): weggehen, wegläufen, wegnehmen, weg(schleichen“, während der alte Joh. Leonh. Frisch (1741) Bd. 1, 287c allerdings diesen Gebrauch des fort einschränkt mit den Worten: „In wenigen Verbis heißt es so viel als weg, hinweg, als: einen Diener fortjagen oder wegjagen, ejicere. expellere: fort(schaffen, weg(schaffen, sich fort(machen, aufugere. sich fort(packen.“

Wie nah an einander in dieser örtlichen Bedeutung die beiden Wörter grenzen und wie vielfach sie mit einander wechseln können, läßt sich leicht an Beispielen nachweisen, die ich (begreiflicherweise nach dem Vorstehenden) zunächst aus schwäbischen Schriftstellern wähle. Wenn es z. B. in Schiller's Bürgschaft (Str. 9 u. 10) heißt: „Da saßt er sich Muth | und wirft sich hinein in die brausende Fluth | und theilt mit gewaltigen Armen den Strom — und ein Gott hat Erbarmen | und gewinnet das Ufer und eilet fort“ u. s. w., so liegt hier in dem hervorgehobnen Schlüsselwort allerdings das eilende Streben — nicht bloß, sich von dem gewonnenen Ufer zu entfernen, sondern zugleich, sich dadurch dem erstrebten Ziele Syrakus zur Erlösung des Freundes zu nähern und es rechtzeitig zu erreichen: dagegen ist in den Schlüsselworten der Schiller'schen Ballade: „Der Ring des Polykrates“: „Fort eil' ich, nicht mit dir zu sterben. | Und sprach's und schiffte schnell sich ein“ nur das eilende Streben, sich zu entfernen ins Kluge gefaßt, nicht das Vorwärtstreben nach einem bestimmten Ziele hin, — vgl.: „Jetzt, ob sie schon sich zur gewohnten Zeit | noch täglich seh'n, ist doch die Offenheit | der vor'gen Unschuld weg [vgl.: nicht mehr da, vorhanden zc.] . . .

Man hatte sich gesucht und scheut sich, zu verweilen | und immer findet sich ein Vorwand, wegzueilen.“ Wieland 11, 194 [Aelia u. Sinib. III]. Wenn bei Schiller Talbot von der Maria Stuart sagt [S. 418a = II, 3]: „Geblendet ward sie von der Laster Glanz | und fortgeführt vom Strome des Verderbens“, so kann man vielleicht schwanken, ob er hierbei mehr die Entfernung von dem inne zu haltenden Standpunkt des Rechten und Heilsamen ins Auge gefaßt oder das Vorrücken und Weiterstreiten auf der Bahn des Lasters und Verderbens; aber bei den Worten Stüßi's im Wilh. Tell (IV, 3, S. 545b): „Wie kamt ihr durch das Wasser, | da doch der Strom die Brücken fortgeführt?“ ist offenbar doch nur ausschließlich die Entfernung der Brücken, das Nicht-mehr-vorhanden-Sein auf ihrem Platze ins Auge gefaßt, nicht Das, wohin der vorwärts drängende Strom sie entführt und fortgerissen, — vgl. (s. u.) am Schluß desselben Auftritts S. 547a in dem Gesang der barmherzigen Brüder: „Es [fast = der Tod, s. meine Zeitschrift I, 540] stürzt ihn mitten in der Bahn, | es reißt ihn fort vom vollen Leben“, und in Bürger's „Lied vom braven Mann“ Str. 6 u. 7: „Von beiden Ufern riß der Fluß | die Pfeiler sammt dem Bogen fort . . . Zerborsten und zertrümmert schoß | ein Pfeiler nach dem andern fort“ zc. und ferner, entsprechend dem obigen fortführen, so fern nur die Entfernung von dem inne gehaltenen Standort, nicht die Richtung auf ein Wohin ausgedrückt wird: „Möchtet ihr mich . . ., da ich euch nicht zu weit von dem augenblicklichen Interesse weg führen will, nur kürzlich belehren, wie es eigentlich hier mit den Verwandtschaften gemeint sei.“ Goethe 15, 38 [Wahlverw. I, 4]. Doch wenden wir uns zu Schiller's Tell zurück! Da heißt es gleich I, 1 (S. 518b): „Sieh, wie das Schifflein auf den Wellen schwankt! | (Ruoni, am Ufer): Die Fluth geht drüber weg [vgl.: hin oder fort] . . . (Zweiter Reiter): Er ist entwischt. (Erster, zum Hirten und Fischer): Ihr habt ihm fortgeholfen“ zc., — wo man allerdings erklären kann, nicht bloß: von hier weg, sondern auch: ihr wart ihm zu seinem Weiterkommen behilflich, vgl. dagegen: „Adelheid: Ihr legt's falsch aus: ich wollte Euch forthelfen; denn Ihr wollt fort“ [= weg]. Goethe 9, 54 [Berlichingen II]. Einem über alle Schwierigkeiten fort, weg, hinweg helfen zc.; ferner in Schiller's Tell IV, 3 [S. 544a]:

„Mach deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt! | Fort mußt du!“ = weg von hier (ohne Hervorhebung des Wohin); eben so V, 2 [S. 551 b]: „Ihr müßt fort! Hier könnt | Ihr unentdeckt nicht bleiben“ und III, 2 [S. 532 b]: „Hedwig: Der Landvogt ist jetzt dort. Bleib weg von Altdorf. | Tell: Er geht, noch heute. Hedwig: Drum laß' ihn erst fort sein“ zc. „Da räumten sie den Schutt weg und erhuben | manch grünbewachsen Denkmal wiederum. | Und um den Wald die wüsten Rankenwände | sammt Dorn und Distel haben fortgemußt.“ Freiligrath Sämmtliche Werke 1, 432. „Und wären's Ratten noch so viele | und wären Wiesel mit im Spiele, | von allen säubr' ich diesen Ort, | sie müssen mit einander fort.“ Goethe 1, 161 [Der Rattenfänger]. „Heirathen, Engel, ist wunderbar Wort; | ich meint', da müßt' ich gleich wieder fort.“ 2, 230 [Vorschlag zur Güte] zc. Ferner, um zu Schiller zurückzuführen, z. B. in Wallenstein's Lager, Auftr. 5 [S. 321 b] mit Angabe des Wohin: „Fort in die Feldschule! Marsch ihr Buben!“ — aber 2 Zeilen weiter, ohne solches Wohin: „Aufwärterin kommt: Base, sie wollen fort“ [die Gäste, Kunden] und letzter Auftr. [S. 330 b]: „Er hat auf Erden kein bleibend Quartier, | kann treue Lieb nicht bewahren. | Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort.“ 330 b zc. „(Wallenst.): | Wo ist der Wrangel? (Terzky:) Fort ist er. (Wallenst.): So eilig? | (Terzky:) Es war, als ob die Erd' ihn eingeschluckt. | Er war kaum von dir weg, als ich ihm nachging; | ich hatt' ihn noch zu sprechen, — doch weg war er.“ 368 b [Wallenst.'s Tod II, 3]. „(Gräfin:) So nimm uns mit . . . | führ' uns weg. Komm, Schwester, bitt' ihn auch, daß er uns fortnimmt.“ (s. u.) 393 b [IV, 9]. „Fortstoßend treibt mich eine dunkle Macht | von dannen.“ 395 b [IV, 11], vgl.: „Du fährst so fort [s. o.], mit frost'gen Gesesblicken | ihn wegzustößen.“ 15 a (Semele I. Auftr.). „Dies Haus des Glanzes und der Herrlichkeit | steht nun verödet und durch alle Pforten | stürzt das erschreckte Hofgesinde fort.“ 404 a [Wallenst.'s Tod V, 12] zc. „Fort! Hinweg! Hinweg | aus diesem Haus des Schreckens und des Todes.“ 445 a [Maria Stuart V, 10] zc. „Welche Perle warf ich hin! | welch Glück der Himmel hab' ich weggeschleudert!“ ebd. „Klein fühl' ich mich in diesem furchtbar Großen | und, fortgeschleudert wie das Blatt vom Baume, | verlier' ich mich im grenzenlosen Raume.“ 498 a [Braut v. Mess.]

B. 994]. „Die Todtenklage ist in diesen Mauern kaum | verhallt und eine Leiche drängt die andre fort ins Grab.“ 513b [B. 2611], vgl.: „Ich küßte sie mit Ungestüm, sie drängte mich weg“ [von sich, ohne Wohin]. Goethe 18, 226 [Wanderj. II, 3]. „Steckte den Schlüssel hinein und schob wegdrängend den Riegel.“ Voss Odysee 21, 47 zc.

Ich komme nun noch etwas ausführlicher auf die Stelle aus Wallenstein's Tod IV, 9 zurück. Es sind Worte der Gräfin Terzky, die von ihrem Manne gehört hat, daß Wallenstein von Eger (fort oder weg) zu gehen, die Frauen aber dort zurückzulassen denkt. „O nimm uns mit dir“, fleht sie . . . „So nimm uns mit! O laß uns nicht zurück | in diesem Ort der traurigen Bedeutung, | . . . O führ' uns weg! Komm, Schwester, bitt' ihn auch, | daß er uns fortnimmt! Hilf mir, liebe Nichte!“ In diesen flehentlichen Worten spricht sich zunächst das sehrende Verlangen nach Entfernung aus dem als unheilbringend angesehenen Eger aus. Wenn es aber trotzdem hier heißt: „Bitt' ihn auch, daß er uns fortnimmt“ (statt wegnimmt, vgl. kurz vorher: „O führ' uns weg,“ — nicht: fort), so könnte man für die Erklärung doch noch vielleicht Gewicht darauf legen, daß es sich hier um ein Mitnehmen (Mit-sich-nehmen) handelt und daß also die Flehende neben der Sehnsucht, aus Eger entfernt zu werden, doch auch als Ziel den Ort mit ins Auge faßt, wohin Wallenstein sich begeben will, vgl.: „Ja, sie kehrten heim und alles Schöne, | alles Hohe nahmen sie mit fort, | alle Farben, alle Lebenstöne, | und uns blieb nur das entseelte Wort.“ Schiller 22b [Die Götter Griechenland's, Schlußstrophe], worin allerdings hauptsächlich das Entschwinden, der Verlust alles Schönen und Hohen für uns beklagt wird, doch mit Hinblick auf den Pindus, wohin es mit den heimgekehrten Göttern entschwinden, s. auch: „Meine Kette hab' ich dir gegeben, | deine Locke nehm' ich mit mir fort.“ Goethe 1, 195 [Braut v. Korinth, vorletzte Strophe], vgl. dagegen: „Dreißt: Bin ich bestimmt, zu leben und zu handeln, | so nehm' ein Gott von meiner schweren Stirn | den Schwindel weg, der auf dem schlüpfrigen, | mit Mutterblut besprengten Pfade fort | mich zu den Todten reißt.“ 13, 31 [Iphig. II, 1, vgl. 34, 173 den ersten Entwurf, wo sowohl das weg, wie das fort fehlt]. Hier bezeichnet weg einfach die

Entfernung, während in fort zugleich das (begleitende) Vorrücken, Vorwärtsschreiten liegt. So unmittelbar neben einander würde man freilich nicht füglich beide Mal das fort setzen, vgl. Sanders 2, 724 5 für fort=, hinweg= und wegreißen zahlreiche Belege, woraus ich hier absichtlich nur die folgenden aus Schiller mittheile: „Es ist nicht wohlgethan, zum Führer den Verzweifelnden zu wählen. | Ihr reißt mich weg von meinem Glück. Wohlan! Der Rachegöttin weih' ich eure Seele.“ 387b [Wallenst.'s Tod III, 23]. „Ein Hauptstreich der Politik war es also, zu eben der Zeit, wo ein siegreicher König, unumschränkter Herr seiner Kriegsoptionen, sich gegen den Kaiser rüstete, den einzigen Feldherrn, der ihm an Kriegserfahrung und an Ansehen gleich war, von der Spitze der kaiserlichen Armeen wegzureißen.“ 919a [30j. Kr. II] 2c. „Da war das Weib mir aus den Augen, schnell hinweggerissen hatte sie der Strom des Volkes.“ 450a [Jungfr. v. Orl., Prof. 3] 2c. „Jene gewaltigen Wetterbäche | . . . kommen finster gerauscht und geschossen, | reißen die Brücken und reißen die Dämme | donnernd mit fort im Wogengeschwemme.“ 491b [Br. v. Mess. V. 247]. „Nennen Sie mir den Ordensstifter oder auch die Ordensverbrüderung selbst, die . . . nicht unvermerkt wären fortgerissen worden, sich an fremder Freiheit zu vergreifen.“ 771 [11. Br. über Karlos]. „Der Knabe ging zu jagen und es treibt und reißt ihn fort, | rastlos fort, mit blindem Wagen | an des Berges finstern Ort.“ 50b [Alpenjäger]. „Und unsers Heeres Losungswort | war die verlorne Schlacht. | Das riß uns wie die Windsbraut fort.“ 12a [Graf Eberhard] 2c., s. die schon S. 182 angeführten Stellen aus Schiller's Tell S. 547a und aus Bürger's Lied vom braven Mann. Zurückkommend aber auf weg= und fortnehmen, weiß ich nicht, ob ein schwäbisches Ohr Anstoß nehmen würde an Wendungen, wie: Einem Etwas heimlich, diebisch, gewaltjam, mit Gewalt fort= (statt weg=) nehmen. Jedenfalls sind sie in der allgemeinen Schriftsprache durchaus üblich, vgl. ähnlich auch bei Schiller: „Du sollst nicht stehlen. | Ja, das befolgt ihr nach dem Wort, | denn ihr tragt Alles offen fort.“ 325a [Wallenst.'s Lager 8. Auftr.]. „Es führt dich meilenweit von dannen | und bleibt doch stets an seinem Ort. | Es hat nicht Flügel auszuspannen | und trägt dich durch die Lüfte fort.“ 73b [Räthsel 2] 2c. Vgl. auch — um

zunächst bei schwäbischen Dichtern zu bleiben —: „Wollt Ihr so gleich mir folgen, ich bring Euch sicher fort“ [= weg, von hier, von hinnen zc.]. Uhland 413 [Graf Eberhard I, 12] zc. und: „Nur läuft zuweilen dein Kopf mit deinem Herzen fort“ [= von dannen zc.] Wieland Oberon II, 44. „Nachts liegt eine stets von seinen knot'gen Händen | bald da, bald dort auf ihr, aus Furcht sie schleich' ihm fort.“ VI, 53 zc. — Aus Schriften von Nicht-Schwaben ist schon Manches bisher gelegentlich angeführt, wozu ich hier noch Folgendes füge. In Goethe's Stella (Bd. 9) kommt fort = weg (zumeist ohne Nebeninn) ungemein häufig vor, z. B.: „Die zwei Fremden wollen fort. (Stella:) Fort? . . . (Bedienter:) Es hieß, sie hätten Extrapost bestellt, weil der Postwagen hinunter schon fort ist.“ S. 334. „Fernando: Doch wir wollen fort. Ich will ihr sagen, ihr beständet darauf, euch zu entfernen, . . . wolltet fort . . . Ich will mich von ihr losmachen, sagen, ich wollt . . . sorgen, daß ihr wohl fort kämt . . . Arme Seele, ich betrüge dich mit deiner Güte! — Wir wollen fort. Cäcilie: Fort? Nur ein vernünftig Wort! Fernando: Fort! Laß sein! — Ja, meine Lieben, wir wollen fort! (Cäcilie und Lucie ab.) Fernando (allein): Fort?“ 343 4. „Die Alte . . . will keine Ursache sagen, sie will fort.“ 345. „Daß der Herr Hauptmann mit dem Frauenzimmer fort will von der gnädigen Frau.“ 349. „Seid ihr nicht fort?“ 350. „Fort! Stella!“ 353 [„Ich hasse dich! — Weg! wende dich weg!“ 354]. „Fort, Lucie! fort! Hilfe! Hilfe!“ 361. „Nein, Lucie! Wenn du mir wohl willst, so eile. Fort! fort! [etwa: von mir weg, zu ihm hin]. Laß mich ruhen! Die Flügel der Liebe sind gelähmt, sie tragen mich nicht zu ihm hin. Du bist frisch und gesund. Die Pflicht sei thätig, wo die Liebe verstummt. Fort zu Dem, dem du angehörst. Er ist dein Vater! Weißt du, was das heißt? Fort!“ zc. 364. Ferner z. B.: „Nun fort, du braune Hexe! fort! aus meinem gereinigten Hause!“ 1, 170 [Der Müllerin Reue]. „Zum tiefsten Verlies den Berwegnen fort!“ [wohin?]. 142 [Ballade vom vertriebnen zc. Grafen]. „Mit Lust und mit Unlust nun ziehet sie fort, | sie möchte vom Vater nicht scheiden.“ 141 [ebd.]. „Und immer sehnt sich fort das Herz, | ich weiß nicht recht, ob himmelwärts. | Fort aber will es hin und hin | und möchte vor sich selber fliehn. | Und fliegt es an der Liebsten

Bruſt, | da ruht's im Himmel unbewußt; | der Lebeſtrudel reiſt es fort | und immer hängt's an einem Ort" zc. 4, 33 [Weſtöſtl. Div., Buch der Liebe]. „Ja, ſie iſt's! und führ' ich ſie nicht als Braut mir nach Hauſe | heute noch, ziehet ſie fort, verſchwindet vielleicht mir auf immer.“ 5, 39 [Herm. u. Doroth. IV, 213], vgl.: „Wenn er das Mädchen ſieht, das einziggeliebte davon ziehn.“ ebd. [B. 223.] „Wer war denn wohl im Zimmer? | Sophie? — Pfui! — Ja, Sophie! Unwürd'ge Grille fort!“ 7, 71 [Mitschuld. II, 5]. „Mephiſt.: Da ſeid Ihr eben recht am Ort. (Schüler:) Aufrichtig! möchte ſchon wieder fort.“ 11, 76 [Faust I, Studierzimmer]. „Martha (kommend): Die Nacht bricht an. (Mephiſt.): Ja, und wir wollen fort.“ 139 [ebd. Garten]. „Schlaf iſt Schale, wirf ſie fort!“ 12, 5 [Faust II, 1. Akt]. „Er wendet ſich zu den Weibern dort, | ſie ſchreien alle, möchten fort.“ 49 [ebd.]. „So wie mich ſonſt die Wolken ſchon reizten, mit ihnen fort [wohin?] in fremde Länder zu ziehen, wenn ſie hoch über meinem Haupte weg zogen [ohne wohin, ſo ſteh' ich jetzt oft in Gefahr, daß ſie mich von einer Felsenspitze mitnehmen [ſ. o.], wenn ſie an mir vorbeiziehen.“ 14, 159 [Br. aus der Schweiz I] u. ū. m.; ferner z. B.: „Drohend ſprach das Furchtgerippe: | Fort, du theurer Bacchusknacht! | fort, du haſt genug gezecht.“ Lessing 1, 64 [Der Tod]. „Für dieſmal laß ich noch dich fort, | doch hüte dich, vernachtes Mäuschen“ zc. Bürger 90b. „Und, was er fortzutragen die Kraft hat, minder ihn freut, | als, was er liegen muß laſſen, ihn heimlich wurmt und reut.“ Chamisso 3, 314 [Abdallah Str. 16] und bei Kopiſch in der Schlußſtrophe ſeiner Heinzelmännchen: „O weh! nun ſind ſie alle fort | und keines iſt mehr hier am Ort.“

Dieſe Beiſpiele zeigen wohl hinlänglich, daß fort, obgleich ausgehend von der Grundbedeutung vorwärts und ſo ſinnverwandt mit weiter zc., doch auch oft genug, wie weg, ohne weitem Nebenſinn, im Gegenſatz zu da (vorhanden zc.), die Entfernung von dem urſprünglichen oder dem frühern Plaze bezeichnet. So kann fort zumeiſt für weg eintreten, aber nicht umgekehrt weg für fort, wo dieſes ſinnverwandt iſt mit weiter, vgl. z. B. unmittelbar neben einander: „Des Windes Wehen, | der Strom entführten ſeewärts weiter fort | des Schiffbruchs Trümmer.“ Chamisso 4, 157 [Salas y Gomez, 1. Schiefertafel

Str. 19], wofür es — abgesehen von dem Reime — auch heißen könnte: weiter weg. Dagegen, wenn z. B. Goethe 5, 92 [Herm. u. Dorothea IX, 305] schreibt: „Nicht dem Deutschen geziemt es, die fürchterliche Bewegung | fortzuleiten“ zc. im Sinne von: weiter zu leiten (zu verbreiten), so wäre dafür „wegzuleiten“ nicht statthaft, vgl.: Durch den Blitzableiter, dessen Ende bis in das Grundwasser fort= (oder weiter=) geleitet ist, wird der Blitz von dem Gebäude ab= oder weg= oder fortgeleitet zc. In der Stelle aus Shakespeare's Maß für Maß I, 1, die in Schlegel's Übersetzung lautet: „Wenn die Musik der Liebe Nahrung ist, | spielt weiter,“ heißt es bei Voss: „Ist Liebesnahrung die Musik, spielt fort!“ —, wofür nicht weg stehen könnte, obgleich weg in gewissen Verbindungen auch nahe an fort und weiter grenzt, s. mein Wörterb. 3, 1513 b, wo ich allerdings die Stelle aus Wilib. Alexis' Hosen des Herrn v. Bredow I, 1, 228: „Die Hosen behielt er weg“ (statt weiter) als eine nur höchst vereinzelt vorkommende aufgeführt habe, dagegen als allgemein üblich Verbindungen, wie: Ruhig seinen Gang weg gehen. „Er predigt dir seinen Stiefel weg, daß es eine Art hat.“ Rabner 3, 38 zc. In Einem weg zc. „Er schließ, wie man zu sagen pflegt, in einem Zug sechs Stunden weg.“ Tieck Don Quixote 2, 539. „Acht Nächte nach einander weg gewacht.“ Goethe 10, 169 [Die Aufgeregten I, 6]. An einem Faden, am Schnürchen weg u. Ä. m.

Fort=bleiben, =bringen, =drängen, =drehen, =eilen, =Fall, =fallen, =führen, =Gang, gehen, =helfen, =jagen, =kehren, =kommen, =lassen, =laufen, =leiten, =lenken, =machen, =mögen, =müssen, =nehmen, =packen, =räumen, =reißen, =schaffen, =schießen, =schleichen, =schlendern, =schreiten, =Schritt, =sein, =stoßen, =stürzen, =tragen, =treiben, =wenden, =werfen, =wollen, =ziehen u. ä. m. s. fort, auch: abkehren, ableiten, beispringen; packen (sich).

Frage, Anfrage, Nachfrage, Streitfrage, Gefrage; fragen, anfragen, quästionieren.

Der Frage (s. Sanders I, 483) steht die Antwort gegenüber; der Ausdruck bezeichnet zunächst die Worte eines Fragenden,

die er an Jemand richtet, um Antwort zu erhalten; dann auch den Inhalt solcher Worte; den Gegenstand, um den es sich handelt, der Einen beschäftigt und der Erledigung, der Entscheidung bedarf; auch Etwas, worauf es noch einer bestimmenden, entscheidenden Antwort, einer Lösung bedarf, etwas Fragliches, Ungewisses, Unausgemachtes zc. und danach auch noch in einigen besondern Anwendungen (s. auch mein Ergänz.-Wörterb. 210 c).

Die **Anfrage** ist im Besondern eine Frage, die man an Jemand zur Erkundigung richtet, worauf man als Antwort eine Belehrung, einen Bescheid erwartet, wie man sich zu verhalten, wonach man sich zu richten hat zc.

In der **Nachfrage** tritt das Interesse oder der Antheil hervor, welchen der Fragende an dem Stande, der Lage, dem Ergehen Desjenigen nimmt, wonach er fragend sich angelegentlich erkundigt.

Eine **Streitfrage** betrifft eine streitige Sache, über die noch gestritten werden kann oder wird, die noch erst der Entscheidung harret, mit Inbegriff aller der Erörterungen aus den verschiedenen Gesichtspunkten, wie es auch den Gegenstand des Streites oder Disputes (der Erörterung) bezeichnet.

Das **Gefrage** ist ein wiederholtes lästiges Fragen.

Dem allgemeinen Ausdruck Frage entspricht das Zeitwort fragen, wie im Besondern der Anfrage — anfragen und der Nachfrage — nachfragen mit dem Dativ, in dem Sinne: nach Etwas, nach Einem fragen = aus Interesse, antheilnehmend, nachforschend, sich angelegentlich danach erkundigen — und dann: darauf besondern Werth oder Gewicht legen, sich darum kümmern.

Das nur noch selten vorkommende Fremdwort **quästionieren** (s. Sanders 2, 616 a) bezeichnet im Besondern: mit dringenden Fragen bestürmen.

Wenige, leicht zu mehrende Beispiele (s. a. a. D.) werden zur Bestätigung des Gesagten genügen: Bei der Prüfung alle Fragen (nicht: An-, Nachfragen) beantworten zc. Sie haben bei mir angefragt, ob ich das Buch verkaufen will. Auf Ihre Anfrage erwiedere ich zc. Der Versuch als Beweis irgend eines subjektiven Ausspruches ward verworfen; es entstand, was man schon längst Anfrage an die Natur genannt hat.

Und, wie denn alles Erfinden als eine weise Antwort auf eine vernünftige Frage angesehen werden kann, so zc. Goethe 27, 276 [Annalen 1810]. Eine Anfrage heißt Niemanden. Freytag Soll und Haben 2, 101 zc. „Wie gehts Ihnen?“ Ich danke für gütige Nachfrage, gut. Nach einer Waare, einem Staatspapier zc. ist auf der Börse große Frage oder Nachfrage zc. Der Verweis, den ich dem damaligen Verleger . . . zu geben genöthigt wurde, wegen der Imbecillität, mit welcher er Pasquille auf mich . . . abdrucken ließ und, als ich hierüber Nachfrage anstellte, nicht wußte, wovon die Rede war, war doch ohne Zweifel [vgl.: ohne Frage] keine Gunstbewerbung. Fichte 8, 66 zc. Vergebens fragst du den Gefangnen nach, | sie sind hinweg. Goethe 13, 79 [Phig. V, 3], wobei das Interesse an dem Schicksal der Gefangnen ein weit angelegentlicheres ist, als wenn es hieße: du fragst nach ihnen zc. Da ich nun aber einen solchen Fall Niemanden zu vertrauen oder auch nur von ferne nachzufragen mich unterstand, so ließ ich es an einer heimlichen Betriebsamkeit nicht fehlen, um, wo möglich, der Sache etwas näher zu kommen. 20, 81 [Wahrh. u. Dicht. II]. Der Graf fragte dem Stück nicht weiter nach, sondern war hauptsächlich mit der transparenten Dekoration beschäftigt. 16, 203 [Lehrj. III, 7]. (Präsident:) Wie lange kennt Sie der Sohn des Präsidenten? (Luise:) Diesem habe ich nie nachgefragt. Ferdinand von Walter besucht mich seit dem November. Schiller 183b [Kab. u. Liebe II, 6]. Daß die Griechen in den guten Zeiten der Künste der Landschaftsmalerei eben nicht viel nachgefragt haben, ist etwas Bekanntes. 1240b [Über Matthiisson's Gedichte]: Seine Augen fragen | dem Kummer nach, der seinen König drückt. Wieland 20, 269 [Oberon X, 15] zc. — Ob Hüon schuldlos sei, ist ihnen keine Frage, | sie kannten ja der Sachen wahre Lage. 322 [XII, 40]. Ihre Bescheidenheit . . . verwandelt in eine Frage, was Ihnen selbst etwas Ausgemachtes ist. 19, 156 [Hexam., Vorbericht]. (Antonio:) Wer es sei, | der Unrecht hat, ist eine weite Frage, | die wohl zuvörderst noch auf sich beruht. (Tasso:) Wie Das? Mich dünkt, Das ist die erste Frage, | wer von uns Beiden Recht und Unrecht hat. 13, 149 [Tasso II, 4]. (Leonore:) Hier ist die Frage nicht von einer Liebe, | die sich des Gegenstands bemeistern will zc. 106 [I, 1].

Sein oder Nichtsein, Das ist hier die Frage. Schlegel Hamlet III, 1 u. o. — Seine wichtigsten Gesetze kamen nach und nach außer Übung und wurden zuletzt ein bloßer Gegenstand akademischer Streitfragen. Wieland 8, 256 [Goldn. Spiegel II, 16]. Wir haben nach langer, sorgfältiger Nachfrage Sie als den besten Entscheider in unserer Streitfrage erwählt und wir erlauben uns die Anfrage, ob Sie das Schiedsrichteramt übernehmen wollen zc. — Ewiges Gefrage! Grabbe Hannibal 7. „Ist Jemand da gewesen?“ fragte er daheim die Frau, er jedoch gab keine Antwort auf die Frage, wo er gewesen sei und wen er gesprochen habe, ja, diese Neugierde der Frau, dieses müßige Gefrage war ihm lästig. Auerbach Landolin v. Reutershofen, S. 192 [XLII]. — Man fragt, guckt, man geht zu Gefallen, man wartet, man ist ungeduldig . . . Und nun erscheint der Herr . . . O Bruder, ich werde rasend, ich laufe davon, wenn mich nun die Leute zu packen kriegen und fragen und quästionieren und nicht begreifen können zc. Goethe 9, 286 [Klavigo IV]. Ich quästioniere sie, — richtig, sie gesteht. Meissner Sirene 40 zc.

Fremdenführer f. Wegweiser.

Frommen f. beispringen. S. 147 8.

Früher f. eher. S. 169.

Führen, vors Auge f. zeigen.

Führer f. Wegweiser.

Gebärde; Geste; Miene; — Grimasse, Miß-, Un-, Zerrgebärde. — Habitus, Haltung, Erscheinungsweise=Weise, =Form; Tracht. — Phyn(o)nomie, Körper-, Gesichtsausdruck; Gesichtsbildung, =Züge, Gesicht, Aussehen. — Attitüde. Pose.

Die vorstehend als sinnverwandt zusammengestellten Ausdrücke berühren sich in manchen Punkten, gehen aber in manchen auch vielfach aus einander.

Gemäß der sehr verschiedenen Anwendungen und Bedeutungen des Zeitwortes halten erscheint auch das Hauptwort Haltung (f. Sanders 1, 676 c) in sehr verschiedenem Sinne. In die vorliegende Sinnverwandtschaft gehört es nur in der Bedeutung:

die Art und Weise des Sich=Haltens, und zwar auch nur in der Beschränkung auf das Körperliche (die Körperhaltung), z. B. (f. a. a. D.): Er erschien bei seiner geraden Haltung fast größer als Siegbert, der sich nicht gut hielt und gern zur Erde niederbeugte. Gutzkow Ritter vom Geist 1, 57 zc., vgl. namentlich aus Joh. Gg. Sulzer's Allgemeiner Theorie der schönen Künste (2. Aufl. 1792) 2, 460: „Haltung des Körpers (Schöne Künste): Wir verstehen hier durch dieses Wort Das, was man gemeinlich durch das französische Wort *maintien* ausdrückt, die charakteristische Art, wie ein Mensch bei verschiedenen Stellungen und Gebärden [f. u.] sich trägt oder hält. Fast alle Arten des sittlichen Charakters können, bei jeder Art der Stellung und Gebärdung, schon durch die Haltung des Körpers ausgedrückt werden; das Auge des Kenners entdeckt darin Unschuld oder Frechheit, Güte der Seele oder Härte des Herzens, edles oder niedriges Wesen. Die Haltung ist gleichsam der Ton der Stellung und der Gebärden; denn, wie einerlei Worte durch den Ton, in dem sie gesagt werden, von ganz verschiedener Kraft sein können, so können auch einerlei Gebärden durch die Haltung einen verschiedenen Charakter bekommen“ u. f. w., f. auch: „Haltung ist im Allgemeinen die zum Ganzen stimmende Erscheinung des Einzelnen“. Düringer Theater=Lex. 554 zc.

In dieser Bedeutung grenzt Haltung an das Fremdwort *Habitus*, das (vgl. Sanders 1, 652 c) bedeutet: die charakteristische oder kennzeichnende, wesentliche und beständige Art des äußern Erscheinens, Sich=Behabens — und das so z. B. naturgeschichtlich nicht bloß von belebten Wesen, sondern auch von Pflanzen gilt und deutsch durch Erscheinungs=Weise, =Form zc. ersetzt werden kann. Einige haben dafür auch den Ausdruck *Tracht*, (f. Sanders 3, 1341 b; Ergänz.=Wörterb. 567 c) einzuführen versucht, der eigentlich „die Art, sich in Kleidern zu tragen, sich zu kleiden bezeichnet, f. z. B.: Der Trauben=Holunder, *Sambucus racemosa* . . . Die Tracht ganz wie bei dem gemeinen. Oken Allgemeine Naturgesch. 3, 1855. Der Papiermaulbeerbaum . . . hat die Tracht eines Maulbeerbaums. Die Natur (v. Dr. Karl Müller) 25, 355 a zc., vgl. auch: Mordhyänen sind Grobrer, Tiger, nur in Menschentracht [der äußern Erscheinung nach]. Minckwitz Gedichte 24 zc.

Das griechische *Phyfiognomie* oder (nach dem Franzöfifchen) mit Wegfall des *g* bezeichnet hier (f. Sanders 2, 574c und Fremdwörterb. 2, 259b ff.) das Äußere eines Individuums, in fo fern der Eindruck, den es hervorbringt, zu Schlüffen auf das Wefen, den Charakter, die Individualität veranlaßt, fo namentlich von den Gefichtszügen einer Perfon; aber auch zuweilen verallgemeint, z. B.: Die Völker, deren geiftige Phyfiognomie fie [die Schaufpiele] darftellen. Jos. Eichendorff Geſch. des Dram. 62. Aus der Gefelligkeit der Pflanzen entſpringt die fogenannte Phyfiognomie des Pflanzenreiches, welche den Charakter einer Gegend vollendet. Oken Allgemeine Naturgeſch. 2, 320 zc. Verdeutschungen im eigentlichen Sinne, die hier keiner eingehenden Beſprechung bedürfen, ſind z. B.: Körper= oder namentlich Gefichtsausdruck, ferner: Gefichtsbildung, =Züge, auch bloß: Züge, Geficht, ferner z. B.: Sokrates hatte das Ausfehen eines Silens zc.

Handelte es ſich bei den biſher beſprochenen Ausdrücken um etwas in ſeiner Erſcheinung Dauerndes, Ständiges, fo tritt bei den nun folgenden entſchieden die Beziehung auf etwas Wechſelndes, Veränderliches hervor:

Die *Gebärde* (f. Sanders 1, 83c), — veraltet: die *Bärde*, *Gebär*, das *Gebärd*, — eigentlich: die Art und Weiſe des Sich=Gebarens, Behabens, dann: die Art des Erſcheinens, das Ausfehen, Äußere, fo fern es veränderlich iſt und in den Veränderungen ſich das Innere kund giebt, namentlich die Bewegungen des Körpers und zumal auch der Gefichtszüge, ſinnverwandte mit *Miene* (f. u.), das im Allgemeinen auf die Gefichtszüge beſchränkt iſt, wie umgekehrt *Geſte* (f. u.) auf die übrigen Gebärden, zumal auf die Bewegung der Hände, z. B.: Da ergrimmete Raïn ſehr und ſeine Gebärden verſtellten ſich. 1. Mos. 4, 5. Mit ſeinen freundlichen Gebärden holet er dich auß. Sir. 13, 14. Ein Vernünftiger merket den Mann an ſeinen Gebärden. 19, 26. Wenn ſie böſe wird, ſo verſtellet ſie ihre Gebärde. 25, 23. Chriſtus . . . ward gleich wie ein anderer Menſch und an Gebärden als [von Anſehen wie — van Eſſ] ein Menſch erfunden. Philipp. 2, 7. Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden [Kundgebungen zc.]. Luc. 17, 20 zc. Nun hebt ſich der Schenkel, nun wackelt das Bein, | Gebärden

da giebt es vertrackte. Goethe 1, 183 [Todtentanz]. Der freud'gen Überraschung lauter Schein, | bedeutender Gebärde dringend Streben [das Knien], | vermöchten sie die Wonne zu bezeugen? 2c. 13, 244 [Natürl. Tocht. I, 5]. Ich müßte die Gabe des größten Dichters besitzen, um dir zugleich den Ausdruck seiner Gebärden, die Harmonie seiner Stimme . . . darstellen zu können. 14, 19 [Werther I, 30. Mai]. So endete Solches nur mit neckendem Scherz, daß Eins dem Andern eine ängstliche Miene [f. u.], eine größere Verlegenheit, eine furchtsame Gebärde wollte abgemerkt haben. 18, 256 [Wanderj. II, 5]. Julie hatte selbst noch ein elfenbeinernes Spielzeug bewahrt, das sie auf einem Gemälde als Kind in der Hand hat. Sie stellte sich mit eben der Gebärde neben das Bild. 30, 398 [Der Sammler 2c., 2. Br.]. Zerraupte sich ihr Rabenhaar | und warf sich hin zur Erde | mit wüthiger Gebärde. Bürger Lenore, Str. 4. Und was für ängstliche Gebärden die Henne sonst zu machen pflegt. Danzel Lessing 171. Warf sie dem Fortgegangnen eine drohende Gebärde nach. Tieck Accoromb. 1, 160. Muß denn auch der edelste Mensch in der Zorngebärde, in der Verzweiflung etwas Geringes und Uedles zu Stande bringen? 193 u. U. m., vgl. Mimik: Gebärden-sprache. Düringer Theater-Vexikon 723 (f. u.).

Miene (f. o. und Sanders 2, 305 b) = Gebärde des Gesichtes als Ausdruck des Innern und des darin Vorgehenden, z. B.: Jene oben genannten körperlichen Zeichen, mit deren Hilfe Etwas anschaulich gemacht werden soll, sind: 1) Blick und Miene (Sprache des Gesichtes) und 2) die Gebärde [f. o.] im engern Sinne, d. h. alle übrigen körperlichen Wendungen, als Haltung [f. o.], Stellung, Bewegung 2c. Düringer Theater-Vex. 723. Vorzüglich dient das Gesicht zu den Gebärden und hier heißen die Gebärden Mienen. Engel 7, 70. Mienen sind ins Spiel gesetzte Gesichtszüge. Kant Anthropol. 279. Miene und Gebärde, Punkt für Punkt, von der Natur selbst abzukonterfeien. Heinse Urdingh. 1, 296. (Conti:) Und mit einer Miene sagte sie Das, von der freilich dieses ihr Bild keine Spur, keinen Verdacht zeigt. (Der Prinz:) . . . O! ich kenne sie, jene stolze höhnische Miene, die auch das Gesicht einer Grazie entstellen würde! Ich leugne nicht, daß ein schöner Mund, der sich ein wenig

spöttisch verzieht, nicht selten um so viel schöner ist. Aber wohl gemerkt, ein wenig: die Verziehung muß nicht bis zur Grimasse [s. u.] gehen, wie bei dieser Gräfin. Lessing Em. Galotti I, 4 2c.; besonders auch: Eine so oder so beschaffene Miene — machen, annehmen, aufsetzen, aufstecken, schneiden 2c. Gute Miene zum bösen Spiel machen. Keine Miene verziehen. Mit der trockensten Miene seine Späße vorbringen. Unter der Miene des Scherzes Einem die Wahrheit sagen u. Ä. m., vgl. auch Mienenspiel. Nur vereinzelt (nach dem Französischen) und nicht nachahmungswerth von dem Aussehen des Gesichtes, nicht als Ausdruck des im Innern Vorgehenden, z. B.: Eine Miene von Gesundheit, Wohlsein und Kraft, welche man in den Heide-Raten selten findet. Niebuhr Nachgelass. Schr. 1, 5.

Die *Geste*, auch zuweilen: der Gest und in ganz lateinischer Form *Gestus* (s. o. und Sanders 1, 580 c; Fremdwörterb. 1, 439 b) = *Gebärde*, Bewegung des Körpers außerhalb des Gesichtes, namentlich der Hände, z. B.: Durch ihre *Gestus* verderben sie [die meisten Schauspieler] vollends Alles. Sie wissen weder, wenn [= wann] sie deren dabei machen sollen, noch was für welche. Sie machen gemeiniglich zu viele und zu unbedeutende. Lessing Dramaturgie IV. Diese Gradation von bedeutenden zu malerischen, von malerischen zu pantomimischen *Gesten* . . . Ich merke nur an, daß es unter den bedeutenden *Gesten* eine Art giebt, die der Schauspieler vor allen Dingen wohl zu beobachten hat und mit denen er allein der Moral Licht und Leben ertheilen kann. Es sind Dies, mit einem Worte, die individualisierenden *Gestus* . . . Die Zeile: „Da sie zu leichtlich glaubt, irrt muntre Jugend oft“ muß in dem Tone, mit dem *Gestu* der väterlichen Warnung an und gegen den *Clint* gesprochen werden Die Zeile hingegen: „Das Alter quält sich selbst, weil es zu wenig hofft“ erfordert der Ton, das Achselzucken, mit dem wir unsere eigene[n] Schwachheiten zu gestehen pflegen, und die Hände müssen sich nothwendig gegen die Brust ziehen, um zu bemerken, daß *Evander* diesen Satz aus eigener Erfahrung habe 2c. V. Sie recitierte Balladen Dabei hatte sie die unglückliche Gewohnheit angenommen, Das, was sie vortrug, mit *Gesten* zu begleiten, wodurch man Das, was eigentlich episch und lyrisch ist, auf eine unangenehme Weise mit den Dra-

matischen mehr verwirrt als verbindet. Goethe 15, 190 [Wahlverw. I, 5]. Der Kerl ist unsinnig, er macht Gestus wie beim Sanft-Weits-Tanz. Schiller 108b [Räuber I, 2]. Das Zusammenschlagen der Hände . . . Dieser Gest. Fr. Jacobs Vermischt. Schr. 5, 602. Durch einen Accent, einen Blick, einen Gest. Freytag Techn. des Dram. 282. Er machte den Verfolgern eine Geste, welche unter der Bezeichnung: „Jemanden einen Esel bohren“ bekannt ist. Spielhagen Problem. Nat. 4, 40 zc.

Grimasse (s. Sanders 1, 628a; Fremdwörterb. 1, 460): eine unnatürlich erscheinende, oft absichtliche Verzerrung der Gebärde; daher auch oft Bezeichnung von etwas Unwahren, Erheucheltem, leerem Schein zc.: Lessing Em. Gal. I, 4 (s. S. 194/5: Miene). Reiz am unrichtigen Orte ist Affectation und Grimasse. Ders. Dramat. V. Grimassen schneiden, machen zc., 3. B.: Reformation hält ihren Schmaus | und nahm den Pfaffen Hof und Haus, | um wieder Pfaffen 'nein zu pflanzen, | die nur in allem Grund der Sachen | mehr schwächen, weniger Grimassen machen. Goethe 2, 147 [Ewiger Jude]. Diesen Ursachen muß ich die wunderbaren Grimassen zuschreiben, in die ich mehrere Frauenzimmer ausbrechen sah [beim Gewitter] 14, 29 [Werther I, 16. Jun.]. „Ich sehe wohl, daß diese Gebärden [s. o.], diese Stellungen Grüße sind, womit man sie empfängt . . . Dürfen Sie . . . die Bedeutung des Stufengangs wohl erklären? . . .“ Dies gebührt Höhern . . .; so viel aber kann ich versichern, daß es nicht leere Grimassen sind. 18, 181 [Wanderj. II 1]. Wie schöne Seelen lieben, | war immer ein Geheimnis ihm geblieben, | so lang er [Asmodi] auch den Amor schon gespielt. | Der Thor vermengte stets Gefühle mit Grimassen. Wieland 11, 245 [Melia u. Sinibald VI]. Natürlicherweise gaben sich die erleichterten Schönen alle Mühe, den besondern Antheil, den sie an dieser Begebenheit hatten, durch Grimassen von Erstaunen und Esel zu verbergen. 13, 45 [Abder. I, 5]. Indem Alles, was bei den Griechen Natur war, bei ihnen [den franzöf. Bühnendichtern] zur Grimasse geworden. Platen 5, 14 [Theater als Nationalinst.] Als Verdeutschungen des eingebürgerten Fremdwortes können, je nachdem, zuweilen auch Miß-, Un-, Zerrgebärde dienen.

Die beiden Ausdrücke **Attitüde** (s. Sanders Fremdw. 1, 111b) und **Pose** (ebd. 2, 317): eine ausdrucksvolle Stellung des Körpers,

die Jemand einnimmt oder sich giebt, zugleich mit Rücksicht auf den Eindruck, den die Stellung auf Andre macht oder zu machen berechnet ist; das Letztere namentlich in Pose, welches daher auch oft als berechnete Attitüde erklärt werden kann, s. Attitude: die ruhige Stellung oder Lage lebendiger Figuren, wodurch ein bedeutender Zustand des Lebens dargestellt werden soll oder ein interessanter Moment, wie die ideale Form eines menschlichen Körpers, verbunden mit Dem, was zunächst zu dem Körper gehört, Gewänder[n] zc. In den Darstellungen auf der Bühne können Attituden nur dann angebracht werden, wenn nicht Bewegung sondern Ruhe auf das Publikum wirken soll und sie mit dem Ganzen in entsprechendem Einklang stehen. Düringer Theater-Lex. 84. „Etwas Ander[e]s ist eine Attitude, etwas Ander[e]s eine Handlung. Alle Attitude ist falsch und klein; jede Handlung ist schön und wahr“. Diderot braucht das Wort Attitude schon einige Mal und ich habe es nach der Bedeutung übersetzt . . .; hier ist es aber nicht übersetzlich, denn es führt schon einen mißbilligenden Nebenbegriff bei sich. Überhaupt bedeutet Attitude in der französischen akademischen Kunstsprache eine Stellung, die eine Handlung oder Gesinnung ausdrückt und in so fern bedeutend ist. Weil nun aber die Stellungen akademischer Modelle Dieses, was von ihnen gefordert wird, nicht leisten, sondern nach der Natur der Aufgabe und Umstände gewöhnlich anmaßlich, leer, übertrieben, unzulänglich bleiben müssen, so gebraucht Diderot das Wort Attitude hier im mißbilligenden Sinne, den wir auf kein deutsches Wort übertragen können, wir müßten denn etwa akademische Stellung sagen wollen, wobei wir aber um Nichts gebeßert wären. Goethe 29, 408 9 [Diderot's Versuch über die Malerei]. — Etwas, das die berechnete Pose des Modells verräth. Ad. Stahr Zwei Monate in Paris 1, 271 zc., vgl.: Auf den mühsam posierten anspruchsvollen Portraits. National-Ztg. 28, 203 zc. Und sie posiert [stellt sich zum Gemälde], daß es eine Lust ist. Fanny Lewald Nella 152 u. ũ. m., vgl. auch Lafaye, Dictionnaire des Synonymes (3. édit.) zc. 372 3 über attitude und posture.

Geben, Besuche, Proben, Rechenhaft, ein Zeugniß zc.

j. ablegen. S. 37; 38; 39.

Geding s. Abrede. S. 84; 86.

- Gefangen=, Gefängnis= Hüter, =Wächter** siehe Wächter.
- Gefrage** f. Frage. S. 189; 190.
- Gehader** f. Zwiespalt.
- Geisteskampf** f. Zwiespalt.
- Geflüßt** f. Abgrund. S. 9.
- Geloben, ein Gelübde** f. ablegen. S. 38.
- Gesichts=Ausdruck, =Bildung, =Züge** f. Gebärde. S. 193 ff.
- Gespintig** f. teig.
- Geste** f. Gebärde. S. 193—195.
- Gestreit** f. Zwiespalt.
- Gewalt** f. Macht.
- Gezank(c), Gezänk** f. Zwiespalt.
- Gleichen, ins Gleiche bringen** f. abmachen. S. 54 ff.
- Gleichsinnig** f. synonym.
- Glitschig** f. teig.
- Glor= reich, =würdig** f. rühmlich.
- Gräuel, Grauen, Graus, Grausen** f. Abneigung. S. 61 ff.
- Grimasse** f. Gebärde. S. 195; 196.
- Grund** f. Absicht. S. 118; 119.
- Guide** f. Wegweiser.
- Gut, zu Gute schreiben** f. beilegen. S. 130 ff.
- Haben; inne haben; besitzen.**

Der Gebrauch des Zeitworts haben (f. Sanders 1, 648b ff.) ist ein so ausgedehnter, vielseitiger und mannigfacher, daß die in der Überschrift daneben als sinnverwandt genannten beiden Ausdrücke nur in einem sehr geringen Umfange und innerhalb eines beschränkten Kreises damit verglichen werden können. Z. B. als Hilfszeitwort zur Bildung der Zeiten der Vergangenheit bei zielenden, rückbezüglichen und vielen ziellosen Zeitwörtern gilt einzig haben; aber auch sonst steht haben (f. a. a. D.) in zahlreichen, fast unerschöpflichen Anwendungen, in denen die beiden andern Ausdrücke durchaus unstatthaft sind. Als allgemeinste, erste Bedeutung habe ich angegeben: Ein Gegenstand hat Etwas, es ist für ihn etwas auf ihn sich Beziehendes, — wesentlich zu ihm Gehöriges, ihm Eignendes oder zu ihm in Beziehung Tre-

tendes — vorhanden. Und unter den dazu gehörigen, sich daraus entwickelnden Bedeutungen habe ich als Nr. 7 angegeben: im Besitz von Etwas sein, womit man — mehr oder minder frei — schalten und walten, worüber man als Herr verfügen kann.

Vgl. über das hier nahe angrenzende zielende *besitzen* Sanders 3, 1111b, woraus ich hier Folgendes hersehe: Jemand besitzt einen Platz, Stuhl zc.: hat ihn sitzend inne, sitzt darauf (vgl.: Ein brütender Vogel besitzt die Eier: sitzt brütend darauf, bebrütet sie zc.); verallgemeint auch: Jemand besitzt Etwas, das sich erwerben läßt (wie haben, s. o., das im Allgemeinen auch dafür stehen kann, nur daß damit weniger scharf hervorgehoben wird, daß das Objekt dem Subjekt als dem Besitzer, Eigenthümer, Herrn mehr oder minder vollständig zur beliebigen Verfügung steht), so: Jemand besitzt (vgl.: hat) viel liegende, dann auch: fahrende Habe, Hab' und Gut, etwas als ein Gut zu Schätzendes, z. B.: ein Land, Haus, Gut, einen Weinberg, Garten zc., viel Geld, ein großes Vermögen, eine Million zc., schöne Gemälde, Bücher zc., Jemandes Vertrauen, Ohr, Herz, Liebe zc., einen Schatz an Etwas oder an Jemand zc., s.: Der Gemahl hatte [vgl. besaß] leider nicht die glückliche Gabe, mit jungen Leuten umzugehen . . . und sie . . . zu leiten . . . Seine Gattin dagegen zeigte ein aufrichtiges Interesse an mir . . . und wußte mich, der ich zwar gefittet war, aber doch eigentlich, was man Lebensart nennt, nicht besaß, in manchen kleinen Außerslichkeiten zurecht zu führen zc. Goethe 21, 47 [Wahrh. u. Dicht. VII]. Das Publikum braucht Nichts als Empfänglichkeit und diese besitzt es. Schiller 487a [Braut v. Meß.: Über den Gebrauch des Chors] zc. Der Schüler hat eine rasche Auffassungsgabe, aber er besitzt nicht die zum Erwerben gründlicher Kenntnisse unerläßliche Ausdauer und so hat er keinen Gegenstand gründlich inne [s. u.]; sein Wissen hat überall Lücken, — nicht: besitzt (weil die in dem Wissen vorhandenen Lücken jedenfalls keinen Besitz bilden). Karthago hatte damals eine mächtige Flotte an den Küsten Siciliens [zur Verfügung] und es besaß einen großen Theil dieser Insel; auch z. B.: Die Bibliothek besitzt [hat] seltene Handschriften, die Galerie einen echten Rafael zc.; auch in nachdrücklicher Gegenüberstellung: Was du ererbt von deinen Vätern hast, | erwirb es, um es zu besitzen! Goethe

11, 30 [Faust I: Nacht]. Was diese [die Männer] besitzen, müssen wir [Frauen] erwerben und, was man erringt, behauptet man hartnäckiger als, was man ererbt hat. 19, 376 [Die guten Weiber] zc. — Es ruht mein ganzes Herz | nun auf dem Bilde dieses Jünglings! nun | bewegt sich's nur in Hoffnung oder Furcht, | ihn zu besitzen oder zu verlieren. 8, 15 [Claudine von Villabella, I. Aufzug]. Ferdinand! Dich zu verlieren! Doch man verliert ja nur, was man besessen hat. Schiller 198a [Kabale und Liebe III, 4]. Verloren zu fühlen, was sie besessen zu haben nie vergessen konnte, war mehr, als eine Frauenseele zu verschmerzen im Stande ist. 860a [Abfall der Niederl.: Alba's erste Anordnungen zc.] (vgl.: Ich besaß es doch einmal zc. Goethe 1, 80: An den Mond) zc. und namentlich auch: Göttin . . . Du [dein Bild] . . . gehst in eines Reichen Haus | . . . und er besitzt dich nicht, er hat dich nur, | du wohnst bei mir Urquell der Natur, | Leben und Freude der Kreatur. Goethe 7, 254 [Künstlers Erdenwallen I], — in so fern der Reiche durch den Kaufpreis freilich der Besitzer (Eigenthümer) des Bildes geworden ist, während die seinem unkünstlerischen Sinn verschlossene Anschauung der darauf dargestellten Göttin dem darin selig versunkenen Künstler als etwas seinem Geiste Einwohnendes unverlierbar erhalten bleibt; andrerseits: Wer von Habsucht besessen ist [s. u.], besitzt nicht, was er hat; denn er hat [nicht: besitzt] keinen Genuß von Dem, was er hat, weil er nur danach strebt, auch Das zu besitzen, was er noch nicht hat zc.; ähnlich: Laß Jenen nüchtern bleiben, | dem Geld und Gut den Durst und Hunger muß vertreiben, | der dich [den Wein] ein ganzes Jahr auf seinen Tisch nicht kauft | und, wie das dumme Vieh das liebe Wasser sauft, | besitzt nicht, was er hat. Andr. Tschering, Deutscher Ged. Frühling (1642), S. 98 [in Grimms's Wörterb. 1, 1628]; Hagedorn 2, 200. Vgl. namentlich auch griechisch: *ὡς μηδὲν ἔχοντες καὶ πάντα κατέχοντες*. 2. Kor. 6, 10, in der Übersetzung von van Ess: Nichts habend und doch Alles besitzend, wofür es bei Luther heißt: Als die Nichts innen [= inne] haben [s. u.] und doch Alles haben; ferner: Die Ehr' ist nur ein unsichtbares Wesen | und oft besitzt sie [die äußerliche] Der, der sie [die innre] nicht hat. Shakespeare 9, 225 [Othello IV, 1].

Ferner heißt es aber auch: Etwas zu Erlernendes be-

haben = sich die Herrschaft darüber verschafft, angeeignet haben, so daß man es beherrscht, vollständig inne hat [s. u., — nicht: hat, als zu allgemein], z. B.: Eine Sprache besitzen. Fichte 8, 160. Strengt' ich nun alle Kräfte an, die Sprachen jener Länder wohl zu besitzen. Iris (v. J. G. Jacobi) 8, 748 u. o. Mit besonderer Rücksicht auf Belehrung und Nutzen Derjenigen, welche sich nach ihm den Künsten, die er auf einen so hohen Grad besaß, ergeben würden. Goethe 28, 1 [Cellini, Borr.]. Besäßen sie diese Kenntnisse hinlänglich, um sie zu lehren, so lehrten sie sie nicht . . . Man muß tief in eine Kunst oder eine Wissenschaft gedrungen sein, um die Anfangsgründe wohl zu besitzen. 29, 237 [Rameau's Nefte]. Da lernten wir, bis wir ihn [den zu lernenden Talisman] besaßen. Rückert Makam. 1, 96 zc.

In anderer Weise: Der Teufel zc. besitzt Einen, — in ursprünglicher Auffassung: ihn reitend und daher: ihn ganz in seiner Macht habend und regierend, wie der Reiter das Thier, oft (s. Sanders a. a. O.), z. B.: Furie! rief Wilhelm aus . . ., welcher ein böser Geist besitzt und treibt dich? Goethe 17, 240 [Lehrj. VII, 8] zc.; feltner: Wen ein guter Geist besessen, | hält sich das Gedächtnis rein. 6, 114 [An Personen: In ein Stammbuch], vgl. auch: Aber die stärkere Natur siegte und der Genius oder Kobold (wie Sie ihn [den Trieb zu dichten] lieber nennen wollen), der mich besaß, wollte sich weder in Gutem noch Bösem austreiben lassen. Wieland 33, 272 [Send Schr. an einen jungen Dichter I] zc. Oft verallgemeint: Der Spielteufel — oder: die Spielwuth —, der Geizteufel — oder der Geiz — zc. besitzt ihn, seinen Geist, — passiv: er ist davon besessen und z. B.: So lang die Rache meinen Geist besaß [vgl. inne hatte, beherrschte], | empfand ich nicht die Öde meiner Wohnung. Goethe 13, 12 [Sphig. I, 3]. Deine Seele ist bis in ihre innersten Tiefen von feindseligen Mächten besessen. 9, 129 [Berlich. V: Weislingen's Schloß] zc. Ideen sind keine leeren Worte . . . Es ist überhaupt Nichts, was besessen wird und dient, sondern was besitzt und herrscht. Görres Die heilige Allianz (1822) S. 31. Er [Schröder] besaß [s. u. = hatte] Stolz und Bewußtsein: Eitelkeit besaß ihn nicht. Meyer F. L. Schröder 1, 284. Der Mensch nicht hat die Liebe, | nein — er ist von ihr besessen. Scheffel Trompeter von Säckingen 62, vgl.: sie hat ihn — und

z. B.: Ich habe oder mich haben weltliche Geschäfte. Chamisso 5, 188. Und hast du das Mädchen, so hat sie dich auch. Goethe, in nachdrücklicher Hervorhebung des haben (doch nicht im Passiv üblich).

Endlich heißt es auch zuweilen: Jemand oder Etwas besitzt eine Eigenschaft, — statt des hier im Allgemeinen üblichern hat, — wenn die Eigenschaft nicht als etwas sich zufällig bei dem Subjekt Findendes, sondern eben nachdrücklich als etwas diesem wesentlich Anhaftendes, In- und Bewohnendes hervorgehoben werden soll, z. B. mit persönlichem Subjekt: Karl XII. hatte vielen Muth, aber er besaß auch einen Troß und Starrsinn, der verdarb, was der Muth gut machte. Sie besitzt die größte Unverschämtheit und so hatte sie auch die Frechheit, alle Zeugen einfach Lügen zu strafen. Er hat kein großes Wissen, aber er besitzt eine große Redefertigkeit, durch die er die Lücken seines Wissens verdecken zu können glaubt zc., auch von Thieren, z. B.: Viele Thiere besitzen schärfere Sinne als der Mensch. Der Spürhund besitzt einen sehr feinen Geruch, eine feine Nase. Das Chamäleon besitzt die Gabe, die Farbe zu wechseln zc. und ferner mit sachlichem Subjekt: Der Magnet besitzt die Eigenschaft, Eisen anzuziehen. Kein anderer Körper besitzt eine so große Härte wie der Diamant. Vor grauen Jahren lebt ein Mann im Osten, | der einen Ring von unschätzbarem Werth | aus lieber Hand besaß [s. o.]. Der Stein war ein | Opal, der hundert schöne Farben spielte, | und hatte die geheime Kraft, vor Gott | und Menschen angenehm zu machen, wer | in dieser Zuversicht ihn trug. Lessing Nath. III, 7, B. 1, 215, vgl.: Ich höre ja, der rechte Ring | besitzt die Wunderkraft, beliebt zu machen, | vor Gott und Menschen angenehm. ebd. B. 2016. Die Metalle der Alkalien besitzen eine große Verwandtschaft zum Sauerstoff. Diese Eigenschaft besitzen alle Körper zc.

Allerdings findet sich vereinzelt auch sonst besitzen zuweilen für haben gebraucht, aber jedes nur einigermaßen feinere Ohr wird an Sätzen wie die folgenden Anstoß nehmen: Das Zimmer besaß [statt: hatte] drei Thüren. Heigel Wo? 45. Er besitzt [statt: hat, hegt] darüber keinen Zweifel, daß zc. National-Ztg. 34, 208 u. U. m.

Die Verbindung inne haben findet sich freilich z. B. in dem

Satz: Eine Fuchsin, die neun vollständig ausgebildete Junge inne hatte. Weidmann 20, 223a = bei sich, im Mutterleibe, damit trüchtig war; aber in der allgemeinen Schriftsprache kommt der Ausdruck doch nur von Personen vor (s. Sanders 1, 651a, vgl. c: Inhaber), und zwar in zwei Anwendungen, in denen es sich sehr nahe mit besitzen (s. o.) berührt. In der ersten Bedeutung bezeichnet: Etwas inne haben: es zur Zeit — zunächst in den Händen, dann verallgemeint — im Besitz haben, ohne daß der Innehabende (Inhaber) schon dadurch der dauernde, wirkliche — rechtliche oder auch nur thatsächliche — Besitzer oder gar Eigenthümer*) zu sein braucht, z. B.: Wir hatten bei dem Gastwirth die drei größten Zimmer bestellt. Er besitzt ein sehr geräumiges Haus, das an 300 Zimmer hat; aber die drei größten hat zur Zeit der General N. inne und so haben wir denn die drei nächstgroßen Zimmer bekommen. Doch auch die Zimmer, die wir bis zur Abreise des Generals inne haben, sind immerhin noch stattliche Säle zc. Du bleibst bis zur Verfallzeit der rechtliche Eigenthümer der Sachen, die du bei dem Pfandleiher versetzt hast, du hast das Eigenthumsrecht darauf; aber da er sie inne hat, so besitzt du sie nicht. Die Engländer müssen eine sehr große Flotte haben, wenn sie die ausgedehnten Besitzungen, die sie außerhalb ihrer Heimath inne haben, dauernd besitzen, behaupten und beherrschen wollen zc. Also wohnte Israel in Ägypten im Lande Gosen und hatten es inne(n). 1. Mos. 47, 27 u. o. Daß sie [die Engländer] schon die große Stadt Paris | inn' hätten und des Reiches sich ermächtigt. Schiller 459a [Jungfr. v. Orl. I, 10]. Er hat den Flügel | des Kaiserschlosses inn', den man gewöhnlich | den fremden Prinzen anzuweisen pflegt. 588a [Turand. V, 2]. Eine Stelle, Stellung, einen Posten, Rang zc. inne haben**).

*) S. hierzu einstweilen das in meiner Zeitschrift für deutsche Sprache II, 363 Gesagte.

**) Es wird vergönnt sein, hier wenigstens in einer Fußanmerkung auf den Anfang von Plinius Epist. 1. 16 hinzuweisen: Amabam Pompeium Saturnium, hunc dico nostrum: laudabamque ejus ingenium. etiam autequam scirem. quam varium. quam flexibile. quam multiplex esset: nunc vero totum me tenet. habet, possidet. wozu in der Ausgabe von G. E. Gierig Gessner's Bemerkung mitgetheilt ist: Haec dicta esse monet ex formula stipulationis a Gallo Aquillio prodita. „quodve tu meum habes. tenes. possides“ etc. Döderlein in seinen „Latein. Synon.“ aber erklärt: „er hat es jetzt in seiner Hand und ist im physischen Besitz;

In der weitem Anwendung aber gilt inne haben, wie besitzen (s. o.) und nur noch als etwas stärkerer Ausdruck in Bezug auf etwas Erlerntes, das man sich bis zur vollständigen Beherrschung angeeignet hat, z. B.: Die lateinische Grammatik wohl inne haben [darin zu Hause sein]. So übt er Jedes pünktlich aus | mit schnell gewandtem Sinn; | was Brauch ist in dem Gotteshaus, | er hat es alles inn'. Schiller 68b [Der Gang nach dem Eisenhammer, Str. 23] zc.

Habitus s. Gebärde. S. 192.

Hader s. Zwiespalt.

Halb . . . **halb**; **theils** . . . **theils** zc.

Halb (s. Sanders 1, 661 ff.), als Eigenschafts- und Umstandswort, im Gegensatz zu ganz, mit der Grundbedeutung: von einer Seite her (z. B.: halbe oder Halb-Geschwister), bezeichnet als Bruchzahl zunächst einen Theil eines in zwei gleiche Theile getheilten Ganzen und Etwas, das zwischen zwei auf einander folgenden Ganzen in der Mitte liegt, wobei jedoch verallgemeinert auch von der strengen Gleichheit der beiden Theile und der genauen Mitte abgesehen wird, wie man ja von einer größern und einer kleinern Hälfte spricht, mit Bezug auf die Zweitheilung, während bei Theil die Zahl der Theile unbestimmt bleibt, vgl. umstandswörtliche Bestimmungen mit Theil (s. Sanders 3, 1306c Nr. 14 u. 15): zum Theil und theils, auch — mit Bezug auf die Verschiedenheit in der Größe der einzelnen Theile — großen= (gesteigert: größern, größten), kleinen, kleinern zc., geringe[r]n, geringsten — =theils, oder: zum großen, größern zc. . . Theil oder — mit Bezug auf die Zahl der einzelnen Theile (auf die größere oder geringere Häufigkeit): mehren=, meisten=, geringe[r]n=theils zc. Hier ist die Eintheilung nicht, wie bei halb, auf 2 beschränkt und außerdem bezieht sich

zweitens: er hat es wirklich in seiner Gewalt und ist im faktischen Besitz; drittens: er hat es als Eigenthum und ist im rechtlichen Besitz.“ Mir ist nur eine Übersetzung von Dr. C. F. A. Scholl (Stuttg. 1827) zur Hand, worin es, — weit hinter der Urschrift zurückbleibend, — heißt: „Jetzt aber fesselt und besitzt er mich ganz.“ Ich würde hier die wörtliche Wiedergabe vorziehen: Jetzt aber hält, hat, besitzt er mich vollständig, — wenn man nicht etwa in freierer Übertragung setzen will: Jetzt aber hat er meinen Geist ganz und gar in Beschlag genommen, hat ihn inne und beherrscht ihn vollständig, oder Ähnliches.

halb auch auf den Grad der innern Stärke (Intensität, s. auch als Gegensatz voll), vgl. z. B. die — genaue oder ungefähre (annähernde) — Mitte zwischen zwei entgegengesetzten Zuständen zc. bezeichnend: Wer erst halb wach ist, ist natürlich noch halb im Schlaf. Ein Halbgescheiter ist ein Halbverrückter. Eine Knospe, die halb aufgebrochen ist, ist noch halb zu oder geschlossen u. s. w. Der Verwundete lag zum größten Theil oder größtentheils (vgl. meistentheils) in einem fieberhaften halben (oder Halb-)Schlaf [einem Zustande zwischen Schlaf und Wachen]. Die Heringe werden nur zum geringsten Theil frisch verzehrt; zum größten Theil oder größtentheils werden sie [der größte Theil davon wird] eingesalzen, vgl.: meistentheils [= in den meisten Fällen] werden sie eingesalzen und dann zum Theil (oder theils) auch noch geräuchert. Das Räuchern halb (oder leicht; nicht vollständig) gesalzener Heringe ist eine französische Erfindung zc. Der Bewohner einer kleinen, fast ländlichen Ackerbaustadt kann sagen, daß er halb in der Stadt, halb auf dem Lande wohne; der Großstädter aber, dem ein Landhaus zur Verfügung steht: Ich wohne theils in der Stadt, theils auf dem Lande, und zwar im Sommer größtentheils auf dem Lande. So auch, wenn es in einem bekannten Freimaurerliede heißt: „Was ist der Mensch? Halb Thier, halb Engel“, so ist damit gesagt, daß die verschiedenen oder entgegengesetzten Eigenschaften des Thiers und des Engels in dem Menschen vereinigt und verbunden seien; hieße es dagegen: „Der Mensch ist theils Thier, theils Engel“, so träte darin vielmehr die sondernde Eintheilung hervor, je nachdem — und in so fern — die zwei verschiedenen Seiten der menschlichen Natur gesondert und für sich in Betracht gezogen werden, vgl.: Halb fromm und halber Schalk | währt wohl und verdirbt nicht bald. Sprichw. [Weidner Apophthegm. 54]. Halb ein Hirsch und halb ein Pferd | ist das Glend. Brockes Jrd. Vergnüg. 9, 273. Daß dieser „wohlmeinender Unterricht“ halb ein neues und halb ein aufgewärmtes Buch ist. Lessing 5, 46. Halb zog sie ihn, halb sank er hin. Goethe 1, 150 [Der Fischer]. Befehlt die Gönner in der Nähe, | halb sind sie roh, halb sind sie kalt. 11, 8 [Faust, Vorsp. auf dem Theater]. Das ist eben ihre zarte, schweigende, halb schwei-

gende, halb andeutende Manier, wodurch man seiner Wünsche gewiß wird und sich doch immer des Zweifels nicht ganz erwehren kann. 18, 225 [Wanderj. II, 3]. Halb knieend, halb sitzend. Immermann Münchhausen 1, 411. Nur dämmernd war das Zimmer von einer einzigen Lampe erhellt. Diese warf dann und wann halb furchtsame, halb neugierige Lichter über das Antlitz der kranken Frau. Heine (in 12 Bdn.) 7, 83 [Florent. Nächte] u. U. m.

Vgl. (nicht wie halb auf Zweierlei beschränkt): Dennoch hat er es in keinem Zeitpunkte seines Lebens im Publikum zu derjenigen Reputation gebracht, welche in seinem Zeitalter jeder Gelehrte sich erwarb, der nur ungefähr ein Jahrzehend hindurch fleißig und anhaltend Bücher schrieb. Dies war wohl zum Theil Mißgeschick, zum Theil aber auch eigene Schuld. Fichte 8, 41 [Nicolai 53]. Zum Theil oder theilweise habe ich es ja selbst mit erlebt, zum Theil von Augenzeugen Näheres gehört, zum (größten) Theil aber weiß ich es von den Hauptpersonen selbst. Die Sammlung ist sehr ungleichmäßig, zum Theil — oder: theilweise —, leider nur zum geringsten Theil enthält sie Vorzügliches, zum großen Theil aber auch Mittelmäßiges und zum größten Theil Schlechtes zc.; ferner: Er hat seine großen Reisen theils zu Fuß, theils zu Pferde, theils mit Pferd und Wagen, theils mit der Eisenbahn, theils zu Schiff zurückgelegt zc. Ihr Hofstaat vermehrte sich täglich, theils weil ihr Treiben so Manchen anregte und anzog, theils weil sie sich Andre durch Gefälligkeit und Wohlthun zu verbinden mußte. Goethe 15, 182 (Wahlverw. II, 5). Daher entstanden die vielen Konfessionen, die wir theils selbst schrieben, theils wozu wir [richtiger: oder wozu wir theils] Andre veranlaßten. 17, 330 [Lehrj. VIII. 5]. Ich hatte von meinen Jugendarbeiten, was ich für das Beste hielt, mitgenommen, theils weil ich mir denn doch einige Ehre dadurch zu verschaffen hoffte, theils um meine Fortschritte desto sicherer prüfen zu können. 21, 51 [Wahrh. u. Dicht. VI, Schluß] u. o.

Man sieht aus diesen Beispielen, daß, während das zweimal gesetzte halb nur die Art und Weise eines Umstandsworts (Adverbs) hat, das zwei- oder mehrmal gesetzte theils auch das Wesen einer wirklichen Konjunktion, d. i. eines — Sätze ver-

knüpfenden — Bindeworts annimmt, zu bezeichnen, daß für das Ausgesagte nicht bloß eine einzige Beziehung, sondern verschiedene, mit und neben einander wirken und so sich einander zu einer Gesamtwirkung ergänzend, in Betracht zu ziehen sind. Vereinzelt und im Allgemeinen nicht nachahmenswerth folgen auf das erste theils auch andre Umstands- oder Bindewörter. So heißt es z. B. kurz vor der zuletzt angeführten Stelle bei Goethe (21, 50): Jedermann protestierte gegen meine Liebhabereien und Neigungen und Das, was man mir dagegen anpries, lag theils so weit von mir ab, daß ich seine Vorzüge nicht erkennen konnte, oder es stand mir so nahe, daß ich es eben nicht für besser hielt als das Gescholtene, — in einer Vermischung zweier Fügungen, statt: theils . . . , theils — oder: entweder . . . , oder; ähnlich: Er kam, mich in dem Hause eines neapolitanischen Edelmanns aufzusuchen, der mir bei sich gern eine Zuflucht erlaubte, theils weil er einige Sachen meiner Profession gesehen und zugleich die Richtung meines Körpers und Geistes zu kriegerischen Thaten, wozu er auch sehr geneigt war, bemerkt hatte. 28, 71 [Cellini I, 6]. Nach meinen eigenen Besitztungen sehne ich mich nicht zurück, theils aus politischen Ursachen, vorzüglich aber, weil mein Sohn, für den ich Alles eigentlich gethan und eingerichtet, . . . an Allem keinen Theil nimmt. 15, 28.9 [Wahlverw. II, 10]. Näheres kann man von ihr nicht erfahren, theils weil sie zu jung war, um Ort und Namen genau angeben zu können, besonders aber, weil sie einen Schwur gethan hat, keinem lebendigen Menschen ihre Wohnung und Herkunft näher zu bezeichnen. 17, 296 [Lehrj. VIII, 3]. Theils mühsam ein mangelhaftes Gleichniß suchend, zuweilen auch schon ganz darauf verzichtend. Wattenbach Eine Ferienreise nach Spanien, 11/2, vgl. auch andere Beispiele in meinem Ergänz.-Wörterb. 556 c.

Dem in zwei- oder mehrfacher Wiederholung auftretenden bindewörtlichen theils schließt sich das immer auf eine Zweitheilung bezügliche einestheils . . . , anderntheils und ähnlich auch: einerseits . . . , andererseits an; aber, während es sich bei den mehrern theils um mehreres Gleichartiges handelt, das in seiner Zusammenfassung zur Gesamtheit oder Summe die gesammte Wirkung ausmacht, treten bei den beiden

andern genannten Verbindungen vielmehr zweierlei verschiedene und entgegengesetzte Beziehungen hervor, mit dem Unterschiede, daß bei den Zusammensetzungen mit =theils mehr die einander gegenüberstehenden Theile (oder Parteien in der Rechtsprache) und der Eintheilungsgrund, bei denen mit =seits mehr die Auffassung nach den verschiedenen Seiten der Beziehung berücksichtigt wird, vgl. z. B. (aus der Rechtsprache): In Sachen des Gselstreibers Anthrax, Klägers an einem —, entgegen und wider den Zahnarzt Struthion, Beklagten am andern Theil. Wieland 14, 28 [Abderiten IV, 4]. Ein Vertrag zwischen einem ganzen Volke, das aus einigen hunderttausend Köpfen und doppelt so viel Armen und Fäusten besteht, an einem und einem einzelnen Manne als König am andern Theil ist ein Vertrag zwischen sehr ungleichen Parteien. 31, 417 [Lustreise ins Elysium] zc.; ferner: Ich kann es dir nicht geben, einestheils, weil ich es überhaupt noch nicht habe, und anderentheils, weil ich für den Fall, daß ich es bekomme, es schon früher deinem Bruder versprochen habe zc.; ferner, zunächst rein örtlich: Das zu beiden Seiten weit über die Thiere hinausreichende Gepäck . . . streift bald einerseits an die Felsen und, wenn das Thier, um Dieses zu vermeiden, sich gegen die andere Seite zieht, so schwebt die Last über dem Abgrund, dem Zuschauer Sorge und Schwindel erregend. Goethe 19, 37. [Wanderj. III, 5]. Einerseits hatte ich an diesen Dingen manche Lust, weil Alles . . . ein innres Verhältnis anzeigte . . .; andererseits aber konnte ich mir ein gewisses Mißfallen nicht verbergen, wenn ich . . . die . . . Verhandlungen . . . abschreiben mußte. 20, 219 [Wahrh. u. Dicht. V.] Die Individualität eines Menschen ist ein wunderbarlich Ding, die meine hab' ich jetzt recht kennen lernen, da ich einerseits dieß Jahr bloß von mir selbst abgehangen habe und von der andern Seite mit völlig fremden Menschen umzugehen hatte. 24, 131 [2. Aufenthalt in Rom, 27. Okt. 1787]. Indem nun also auf der einen Seite meine große Neigung und Verehrung für ihn [Herder] und auf der anderen das Mißbehagen, das er in mir erweckte, beständig mit einander, im Streit lagen, so entstand ein Zwiespalt in mir. Goethe 21, 235 [Wahrh. u. Dicht. X]. Meine Verehrung ist mir einerseits lieb, wegen des höhern Gehalts, andrerseits unlieb, wegen der Trennung von guten

Freunden zc. — Auch hier (s. v.) finden sich — nicht nachahmungswerthe — Vermischungen verschiedner Fügungen, z. B.: Hieraus verstande ich wohl, daß ich dieses groben Knollenfinken Sohn nicht sei, welches mich „einentheils“ erfreute, hingegen [vgl. andertheils, andererseits] aber auch betrübete, weil mir zu gefallen, ich müßte sonst ein Bankert oder Findling sein. Simplician. Schriften (v. H. Kurz) 2, 37². Die heilige Schrift enthält gewissermaßen nur die Grundbücher und gesellschaftlichen Statuten einerseits des prophetischen Volkes, andertheils der apostolischen Gemeinde. Fr. Schlegel (Wien 1845) 12, 79 u. N. m. Zum Schluß sei hier noch eine für die Bedeutung sehr beachtenswerthe Stelle angeführt, worin die Bindewörter hauptwörtlich auftreten: Sie machte sich so zum personificierten Einerseits und Andererseits. Johanna Kinkel Hans Jbeles 2, 168 = zum Vertreter der verschiedenen (allseitigen) Auffassungen.

Halsen s. umarmen.

Halter s. Schäfer.

Haltung s. Gebärde. S. 191; 192.

Handel, Händel s. Zwiespalt.

Handtüchlein s. Taschentuch.

Handweiser s. Wegweiser.

Hass s. Abgunst S. 11; 12. Abneigung S. 61; 66.

Helfen s. abhelfen S. 22; beispringen. S. 133 ff.; 145.

Halten s. abhalten. S. 17; 18.

Herauslocken s. abnöthigen. S. 70.

Herr zc. helfen s. beispringen. S. 136; 140.

Herkommen, Herkömmling s. ableiten 2. S. 42 ff.

Herkunft s. ableiten 2. S. 44 5.

Herleiten s. ableiten 2. S. 42 ff.

Herlesen s. ablesen II. S. 46.

Herstammen s. ableiten 2. S. 43.

Herunterlesen s. ablesen II. S. 46 ff.

Hic, hier, hieselbst s. da. S. 157 ff.

Hilflich, hilfreich sein s. beispringen. S. 142; 147.

Hindern s. abhalten S. 17; beispringen. S. 149.

Hinhalten s. abhalten. S. 16; 17.

Hin- zc. helfen s. beispringen. S. 140 ff.

- Hinsicht, hinsichtlich** f. Absicht. S. 111.
Hinweg f. fort. S. 183 ff.
Hinweg= drehen, =kehren f. abkehren. S. 29.
Hinwegreißen zc. f. fort. S. 185.
Hinwegsehen f. absehen. S. 109.
Hinwegwenden f. abkehren. S. 29 ff.
Hirt f. Schäfer.
Hölle, Hölle=Rachen, =Raum f. Abgrund. S. 6; 7; 8.
Horizontal f. scheidelrecht.
Hübsch (veraltet = ehrenhaft, ehrbar zc.) siehe rühmlich.
Hüter f. Schäfer, Wächter.

Zu, zu (vor Namen von Ortschaften), entsprechend dem Wo?)

So weit meine Beobachtung reicht, möchte ich sagen: in der schlichten Rede und Schrift ist — jedenfalls wenigstens für Norddeutschland — in das Allgemeinübliche, während das z. B. in Luther's Bibel herrschende und in Süddeutschland auch im gewöhnlichen Leben etwas geläufigere zu mehr dem Kurialstil (der Gerichts- und Verhandlungssprache, z. B. von dem Sitz hoher Würdenträger, Behörden, Versammlungen, ausgedehnter und wichtiger Anstalten zc.) und außerdem der gehobnen Sprache, zumal der Dichter angehört. Für die Wahl zwischen den beiden Verhältnißwörtern tritt auch noch die Rücksicht auf die Abwechslung hinzu. Nur in und nicht zu steht, wenn zwischen dem Verhältnißwort und dem Ortsnamen noch ein näheres Bestimmungswort tritt, z. B.: Zu oder in Jerusalem, Rom, Köln zc.; aber nur: in (nicht: zu) der Stadt Rom zc.; in dem mächtigen Rom zc., vgl.: Ist der Fall ein Faktum, hätt' | er sich wohl gar in unsrer Diöces', | in unsrer lieben Stadt Jerusalem | ereignet. Lessing Nathan IV, 2, B. 2529. Es ist zu Köln das Wiegenlied des Knaben hell erklingen. | Und heut in diesem selben Köln zc. Freiligrath Sämmtl. Werke, New-York (1859) 6, 262 [Rob. Blum] zc.

Zu in Luther's Bibel z. B. Matth. 2, 1; 4, 13 zc. (auch van Ess). Sie konnten das Wasser zu Mara nicht trinken. 2. Mos. 15, 23;

2. Sam. 1, 1; 3, 5; 1. Kön. 3, 5; 13, 32 (hier überall in bei Zunz). Die Zeit aber, die David König war zu Hebron. 2. Sam. 2, 11 [zu auch bei Zunz] u. Ä. m.

Bei Goethe herrscht unbedingt in vor, z. B. in der „Kampagne in Frankreich“ (Bd. 25) heißt es gleich im Anfang auf S. 3 im ersten Absatz: Gleich nach meiner Ankunft in Mainz besuchte ich Herrn von Stein . . . Er . . . versah mich mit einem Auszug des topographischen Atlas von Deutschland, welchen Jäger zu Frankfurt, unter dem Titel: Kriegstheater veranstaltet. Bald darauf aber heißt es (S. 6): In Trier angelangt fanden wir die Stadt von Truppen überlegt u. s. w., vgl.: Am 28. August 1749 . . . kam ich in Frankfurt am Main auf die Welt. 20, 5 [Wahrh. u. Dicht. I]. In Frankfurt, wie in mehreren alten Städten. 12 [ebd.] zc. Wir trafen nämlich in Auerstädt ein vornehmes Ehepaar. 21, 34 [ebd. VII]. Als ich in Leipzig ankam. 35 zc. Mich in Straßburg der Rechtswissenschaft ferner zu befließigen. 178 [IX]. Was mir in Weklar begegnete. 22, 93 [XII]. Mußte ich doch jeden Tag erfahren, daß ich mich in Weklar aufhielt. Das Gespräch über den Zustand des Visitationsgeschäftes zc.*) 110 [ebd.]. Mit Merck war verabredet, daß wir uns zur schönen Jahreszeit in Koblenz bei Frau von La Roche treffen wollten. 132 [XIII, Anfang]. In wenigen Stunden sah ich mich mit meinen lustigen Gefährten in Darmstadt. 339 [XVIII]. Jenes ungebildete, damals mitunter genial genannte Betragen ward in Karlsruhe . . . beschwichtigt. 343 [ebd.]. Ein besonderes, zwar nicht unerwartetes, aber höchst erwünschtes Vergnügen empfing mich in Zürich. 353 [ebd.]. Georg Melchior Kraus, in Frankfurt geboren, in Paris gebildet . . . ein heiterer Lebemann, dessen leichtes und erfreuliches Talent in Paris die rechte Schule gefunden hatte. 394 [XX, Anfang]; ferner Bd. 26 (aus der Schweizerreise 1797): Ihre Antwort, die ich nach dem jetzigen Lauf der Posten in Frankfurt gewiß finden kann, wird meine Wege leiten. S. 7. Hofrath Hirt ist hier, der in Berlin eine Existenz nach seinen Wünschen hat. 12. Wieland lebt in

*) Vgl. Reichstammergericht . . . hatte seit 1693 seinen Sitz zu Weklar. Brockhaus' Kleines Konverf.-Lexikon (1886) 2. 633b. Reichstammergericht . . . hatte seinen Sitz Anfangs in Frankfurt am Main, seit 1497 in Worms, dann in Speier, seit 1689 in Weklar. Meyer's Hand-Lexikon des allgemeinen Wissens (1885) 1606a.

Osnabstedt mit dem nothdürftigen Selbstbetrug. 14. So bin ich denn vergnügt und gesund am 3. in Frankfurt angekommen. 16. In Frankfurt ist Alles thätig und lebhaft. 18. Die Feier des morgenden Tages, der in Wezlar begangen werden soll. 21. Das städtische Wesen in Frankfurt. 39. Um zwölf in Darmstadt. 47 u. U. m.

In Schiller's 30jährigem Kriege findet sich häufiger zu (vielleicht zum Theil auch nach der Amtssprache der Quellen), z. B.: Alle Früchte des mühlbergischen Sieges gehen auf dem Kongresse zu Passau und dem Reichstage zu Augsburg verloren . . . Auf diesem Reichstage zu Augsburg. 882a. Der Religionsfriede zu Augsburg. 883a. Die allgemeine Kirchenversammlung . . . war unterdessen in der Stadt Trident vor sich gegangen. 884b. Die . . . Stände . . . verabredeten unter sich eine eigenmächtige Zusammenkunft zu Prag . . . In großer Anzahl erschienen sie zu Prag. 888a. Ein eigenes Konsistorium . . . , welches von dem erzbischöflichen Stuhle zu Prag durchaus unabhängig ist. ebd. Nach Verjagung seiner passauischen Truppen blieb der Kaiser, entblößt von aller Hilfe zu Prag . . . Matthias war unterdessen unter allgemeinem Frohlocken in Prag eingezogen. 888b. Dieses obergerichtliche Amt hatten sie . . . dem Kammergericht zu Speier übertragen. 889a. Kurfürst Gebhard zu Köln . . . empfand für die junge Gräfin Agnes von Mansfeld, Kanonissin zu Gerresheim, eine heftige Liebe. b. An diese kölnische Streitigkeit knüpfte sich kurz nachher eine neue in Straßburg an . . . Die in Straßburg Zurückgebliebenen. 890b. Der Reichstag zu Regensburg . . . Zu Anhausen in Franken traten (1608) . . . Lutheraner mit Calvinisten . . . in ein enges Bündnis zusammen. 891b. Auf seinem ersten Reichstage zu Regensburg (1613) c. 895b. Friedrich saß zu Prag bei der Mittagstafel. 904a [bis hierher sämmtlich aus dem 1. Buche]; ferner aus dem Schluß des Werks: Die Botschaft des zu Osnabrück und Münster am 24. Oktober unterzeichneten Friedens. 1001b, vgl.: Westfälischer Friede, den 24. Oktober 1648 zu Münster und Osnabrück (Westfalen) geschlossene Friede. Brockhaus Kl. Konv.-Lex. 2, 916b und übereinstimmend Meyer's Hand-Lex. 2c. 2068b.

Ich führe noch an, daß z. B. in Lessing's Briefen sich einer findet. „An Herrn Nicolai zu Berlin“ (im November 1756) und

ein anderer: An den Buchhändler Chr. Friedr. Voss in Berlin (vom 22. Oktober 1774) und wende mich nun zu Stellen aus Dichtern. Wenn Schiller's Ballade „Der Graf von Habsburg“ beginnt: Zu Aachen, in seiner Kaiserpracht, | im alterthümlichen Saale, | saß König Rudolf's heilige Macht &c., so haben vielleicht die beiden nachfolgenden in auf das vorangehende zu mitgewirkt, vgl. den Anfang von Jul. Mosen's bekanntem Gedicht: „Hofer's Tod“: Zu Mantua in Banden | der treue Hofer war; | in Mantua zum Tode | führt' ihn der Feinde Schar &c., ferner z. B.: Als man vernahm die Kunde | zu Aachen in der Stadt. Simrock (Echtermeyer's Auswahl deutscher Ged., 5. Aufl.) S. 79. War einst ein Glockengießer | zu Breslau in der Stadt. Willh. Müller Gedichte 1, 393. Preisend mit viel schönen Reden | ihrer Länder Werth und Zahl, | saßen viele deutsche Fürsten | einst zu Worms im Kaiserjaal. Just. Kerner (Der reichste Fürst). Zu Speier im Saale, da hebt sich ein Klingen. Uhland Gedichte (45. Aufl.) 325 [Graf Eberstein]. Zu Döffingen im Dorfe, da hat der Graf die Nacht | bei seines Ulrich's Leiche, des einz'gen Sohns verbracht. 367 [Graf Eberhard IV, Str. 16], aber auch sonst freilich — ohne Rücksicht auf Abwechslung — bei Uhland gewöhnlich, z. B.: Am Ruheplatz der Todten, da pflegt es still zu sein. | . . . Zu Döffingen war's anders. 365 [ebd. Str. 1]. Zu Hirsau bei dem Abte, da kehrt der Ritter ein. 356 [I, Str. 3]. Zu Wildbad auf dem Markte, da steht ein stattlich Haus. ebd. [Str. 4]. Drei Könige zu Heimsen. 359 ff. [II, Str. 1 u. 13]. Zu Achalm auf dem Felsen, da haust manch kühner Nar. 361 [III, Str. 1]. Zu Keutlingen am Zwinger, da ist ein altes Thor. 362 [ebd. Str. 7]. Zu Limburg auf der Feste, | da wohnt ein edler Graf. 368 [Schenk v. Limburg] &c.; ferner z. B.: Noch war zu Toledo in hohem Flor | die heimliche Kunst. Chamisso Gedichte (17. Aufl.) 222. In Rom ist der Zweite dem Letzten gleich. 231. Zu Glos in [s. o.] unsern Schulen bekam ich Unterricht. 319. Zu Wilna, o da waren fast grausam allzusehr | die Ältesten. 320. Zu Holten bei der Burg. 441 (vgl.: Nicht weit von der Burg zu Holte. Müser Patriot. Phant. 2, 351). Von meines Meisters Kunst zu Köln am Rheine. 497 &c. Zu Halle auf dem Markt, | da stehn zwei große Löwen. Heine (in 12 Bdn.) 9, 113 &c. Im Folgenden beschränke ich mich absichtlich

auf zwei Gedichtsammlungen, zunächst auf die erwähnte von Echtermeyer: Zu Paris mit seinen Großen | hielt Karol der Kaiser Hof. 81. Zu Goslar war's im [s. o.] hohen Schloß. 88 [Gruppe]. Der junge König Heinrich schlief | zu Goslar in der Kammer tief. 89 [Schwab]. Auf der Burg zu Germersheim | . . . sitzt der greise Kaiser . . . | Von dem hohen Dom zu Speier Rudolf. 92/3 [Kerner]. In Margau steht ein hohes Schloß . . . In Straßburg steht ein Gotteshaus. 94 [Simrock]. Zu Aachen saßen die Fürsten | beim Mahle. 96 (Zimmermann). Es sahn am Thum zu Mainz die adeligen Herrn | den Willegis zum Bischof nicht allerwege gern. 111 [Kopisch]. Zu Brandenburg einst walltet | der Kurfürst weit und breit. 171 [Schmidt v. Lübeck]. Wie war zu Köln es doch vordem | mit Heinzelmännchen so bequem. 221 [Kopisch]. Wie waren die Mönche zu Dünwald so klug. 267 [Simrock] zc.; ferner z. B. aus dem zweiten Band von Gödeke's 11 Büchern deutscher Dichtung: Zu Bacharach am Rheine. 306 (Brentano). Zu Ottenen auf der Wiese . . . | Zu Ottenen an der Mauer. 397/8 (Rückert). Roland der Rief' | am Rathhaus zu Bremen. 399a (Ders.). Der hohe Dom zu Köln. b. (Ders.). Was hat Herr Kongress in Wien gethan? b. (Ders.). Im Dorf Leinach an der Leinach. 416b. (Ders.) Zu Bamberg auf des Kaisers Grab. 561 (Simrock). Die Thadener zu Hanerau. 568a (Kopisch). In Krippstedt wies ein Schneiderjunge. 570b. In Breitbach stellte mich die Wacht; in Unfel trank man Neuen; | in Erpel schlug es Mitternacht, | in Erpel vor der Leyen. 584b (Freiligrath) zc. Vgl. auch bekannte Volkslieder, wie: Zu Straßburg auf der Schanz zc. Zu Lauterbach hab' ich mein' Strumpf verloren zc.

Die wunderliche Behauptung von Weigand (Wörterbuch der deutschen Synonymen 3, S. 1169): „Wenn ich die Aufschrift mache: ‚An Herrn N. N. zu Mainz‘, so kann dieser auch vor den Thoren, z. B. im Gartenfelde, wohnen; schreibe ich aber: ‚An Herrn N. N. in Mainz‘, so kann dieser nur innerhalb der Stadt oder Festungsmauer wohnen“, — erweist sich (wie so Vieles in dem genannten Buche) als durchaus grund- und haltlos.

Inne haben s. haben. S. 203. — **halten** siehe abhalten. S. 15.

Intention s. Absicht. S. 124.

Kampf f. Zwiespalt.

Kauf auf —, **nach** —, **zur Probe** f. Probe.

Aehren f. abkehren. S. 29.

Keiner, Niemand.

Kein (f. Sanders 1, 891b ff.) — im Gegensatz zu ein — ist ein verneintes eigenschaftswörtliches Fürwort, das — ähnlich, wie andre Eigenschaftswörter, — auch ohne Bezug auf ein genanntes Hauptwort — in der Form Keiner (= kein Mensch, keine Person) selbst Hauptwort wird und so denn nahe sinnverwandt mit Niemand, das, wie der Gegensatz Jemand (f. Sanders 1, 838; 2, 440a) immer hauptwörtlich steht, außer wenn es vor einem hauptwörtlich gebrauchten Eigenschaftswort — in Verbindungen wie: niemand oder jemand Fremdes [= kein oder ein Fremder] die Art oder den Schein eines Eigenschaftswortes annimmt (vgl. hierüber auch meine „Hauptschwierigkeiten“ S. 190). Ein Unterschied zwischen dem Hauptwort Niemand und dem hauptwörtlich gebrauchten kein ist der, daß bei diesem letztern doch durch die Endung noch ein Geschlechtsunterschied hervorgehoben werden kann, so: Keine = keine Frau, kein weibliches Wesen, vgl. auch im seltneren sächlichen Geschlecht — als sprachlich beide natürliche Geschlechter umfassend oder nicht berücksichtigend — z. B.: Keins [= Keiner oder Niemand] reicht hilfreich ihm die Hand. Novalis 1, 41. Wegnehmen soll mir Keins die Arbeit untern Händen. Rückert Kostem und Suhrab. 21b 2c. Ich führe hier namentlich zwei Stellen aus dem siebenten Gesang von Wieland's Oberon an, worin für das hauptwörtliche kein nicht Niemand stehen kann. Wenn in Strophe 77 Amanda sagt: „Bleibst du mir nur, so werde ich Keine neiden, | die sich durch Gold und Purpur glücklich schätzt“, — so würde durch die Ändrung: „Niemand neiden, der“ 2c. der Sinn gefälscht, da Amanda als Gegenstand ihres Neides entschieden nur weibliche Wesen (Frauen), nicht Menschen überhaupt im Auge hat (f. u.). Die Strophe 32 aber macht uns noch auf einen weitem Unterschied aufmerksam. Sie lautet (von Amanda und Hüon): „Wie aber wird es dir, du holdes Paar, ergehen, | das ohne Hoffnung nun im offenen Meere treibt? | Erschöpft ist ihre Kraft; Besinnen, Hören, Sehen | verschwunden, —

das Gefühl von ihrer Liebe bleibt. | So fest umarmt, als wären sie zusammen | gewachsen, Keines mehr sich seiner selbst bewußt, | doch immer noch im Andern athmend, schwammen | sie, Mund auf Mund, dahin und Brust an Brust.“ Hier hat der Dichter sehr glücklich das jächliche Geschlecht — als das männliche und weibliche umfassend — gewählt; und es wäre jedenfalls von Verschlimmberung, hier das Keines durch Keiner zu ersetzen, das aber doch noch immerhin einigermaßen statthast erscheinen dürfte, während gegen Niemand sich das Sprachgefühl entschieden erklären würde. Machen wir uns den Grund klar! Das Niemand in seiner Allgemeinheit bezieht sich, wenn nicht auf eine unbeschränkte, doch immer auf eine größere Zahl von Personen und kann daher füglich nicht gebraucht werden, wo es sich, wie hier, nur um zwei handelt, vgl. — ganz allgemein, in Bezug auf die Menschen überhaupt —: Niemand ist vor dem Tode glücklich zu preisen. Niemand kann zweien Herren dienen 2c.; Du einz'ger Freund! Ich habe Niemand —, Niemand, — | auf dieser großen, weiten Erde Niemand. Schiller 245 a [Karlös I, 2] 2c.; ferner von einer größern, aber doch immer beschränkten Zahl von Personen, z. B.: Im ganzen Lande —, in der ganzen Stadt —, in der ganzen Versammlung —, unter allen Anwesenden 2c. — war Niemand, der einen bessern Rath hätte geben können u. Ä. m., wo überall statt Niemand auch Keiner gesetzt werden könnte; dagegen umgekehrt: Nach meiner Ansicht kann ich Keinem [nicht: Niemand] von Beiden unbedingt zustimmen, wenn gleich Keiner von ihnen etwas ganz Falsches behauptet 2c., vgl.: Pharao . . . ließ rufen alle Wahrsager in Ägypten und alle Weisen und erzählte ihnen seine Träume. Aber da war Keiner, der sie dem Pharao deuten konnte. 1. Mos. 41, 8. Mir hat ein Traum geträumet und ist Niemand, der ihn deuten kann. 15. Weil dir Gott Solches alles hat kund gethan, ist Keiner so verständig: weise wie du. 39, vgl. bei Zunz: Keiner B. 8, 15 u. 24, während es hier B. 39 heißt: Ist kein so Einsichtiger und Weiser wie du — und bei Mendelssohn. Keiner wußte ihn dem Paroh recht zu deuten. B. 8. Niemand kann ihn deuten. 15. Niemand kann mir die Bedeutung sagen. 24. So ist Niemand so verständig und weise wie du. 39. Da ist Keiner, der Gutes

thue, auch nicht Einer. Psalm 14, 4, vgl.: Niemand thut Gutes, auch nicht ein Einziger. Zunz; ferner 3. B.: „Wasser! Wasser! Ein Tropfen! Hört denn Niemand?“ Niemand hörte, Keiner kam. Spielhagen Ein neuer Pharao, 4. Buch, 2. Kap. Ich will Frieden geben in eurem Lande, daß ihr schlafet und euch Niemand schrecke [ganz allgemein]. 3. Mos. 26, 6, ähnlich Mendelssohn = Daß ihr schlafet und Keiner euch aufschreckt. Zunz, vgl. auch: Keiner. Hosea 11, 7 bei Luther u. Zunz u. N. m. In Bezug auf das oben (zu Wieland's Oberon 7, 77) besprochene weibliche Keine füge ich noch aus der Bibel Stellen an, worin es sich um personifizierte Städte handelt: [Sie] sprach in ihrem Herzen: „Ich bin's und Keine mehr.“ Wie ist sie so wüste geworden 2c. Zeph. 2, 15; Jes. 47, 8 u. 10, — minder gut, bei Zunz: Ich bin es und Keiner sonst (oder mehr) und bei Gesenius (Hebräisches Handwörterb. 3. Aufl., S. 66b: Ich bin's und Niemand mehr.

Nun noch einige grammatische Bemerkungen! In meinem Wörterbuch heißt es unter kein Nr. 7: „Mit abhängigem partitivem [oder Theil-] Verhältnissen, zumeist durch Präpositionen bezeichnet: von, unter, zuweilen auch (bei Sammelnamen) in, aus, 3. B.: Keiner von (unter) seinen Freunden. Keiner im — oder aus dem — Volke, Heere, unter der Menge 2c. Es ist dir Keiner gleich unter den Göttern [und ist Niemand, der thun kann wie du]. Psalm 86, 6 [vgl.: Unter Götterwesen ist dir Niemand, | Nichts, Herr, deinen Thaten gleich. Mendelssohn. Niemand ist dir gleich unter Göttern 2c. Zunz]. Unter seinen Knechten ist keiner ohne Tadel. Hiob 4, 18. Keiner unter, von ihnen . . . Statt Dessen auch, zumahl in der Mehrzahl der Genitiv: Keiner seiner Freunde — oder: Seiner Freunde keiner. Keiner des Heers, gewöhnlich: der Soldaten. Keiner dieses bösen Geschlechts, gewöhnlich: aus 2c. (s. auch: Will denn der Übelthäter keiner Das merken? Psalm 14, 4). Derer soll Keiner das Land sehen [. . ., auch Keiner soll es sehen, der mich verlästert hat]. 4. Mos. 14, 23. Derer, die ich kenn', erseht ihn Keiner. Rückert [Auswahl 500]. Unser Keiner lebt ihm selber. Röm. 14, 7 [auch van Ess]; Weish. 2, 9. Der Das vermag, was unser Keiner kann. Goethe 12, 17 [Faust II, 1. Akt, Kaiserl. Pfalz] 2c., gewöhnlich: Keiner von uns, indem der Genitiv hier

bei persönlichen Fürwörtern seltner ist und z. B. bei all gradezu ungewöhnlich: Keiner von Allen . . ., nicht: Keiner Aller.“

Dies gilt in noch höherem Grade von Niemand, also z. B. wohl: Keiner oder Niemand — des Gefolges, der Leidtragenden zc., gewöhnlicher: aus (von) dem Gefolge, aus (unter) den Freunden zc.; aber nicht: Unser, euer, ihrer, Aller — Niemand, sondern nur: Niemand von (unter) uns, euch, ihnen, Allen zc.

Nun noch von dem von einem Hauptwort abhängenden Genitiv, der, wenn er diesem vorangestellt wird, der sächsisch heißt (s. meine Hauptschwierigkeiten S. 238 ff.). Dieser Genitiv ist von Niemand üblich, aber nicht recht von kein, das erst durch ein zu ergänzendes Hauptwort (wie Mensch, Mann zc.) zu einem Hauptwort (substantiviert) wird, sondern dafür tritt gewöhnlich mit Hinzufügung des sonst nur gedachten oder zu ergänzenden Hauptwortes gewöhnlich die Form ein: keines Menschen. So heißt es z. B. in Campe's Wörterb. 3, 507b unter Niemand: „Die Nacht ist Niemand's Freund, keines Menschen“ und in meinen Hauptschwierigkeiten a. a. O. habe ich eine Stelle aus Fischart angeführt: „Da keiner andacht ist so tief“, — mit dem Zusatz: „nach der heutigen Schreibweise: Da Keiner Andacht ist so tief, — allerdings unzweideutig; aber doch würde man in der heutigen Prosa dafür üblicher sagen: Da die Andacht keiner (oder: bei keiner) Frau so tief ist u. Ä. m.“ So wird man nicht leicht sagen: Ich verlange Keines Hilfe — statt: Niemandes Hilfe, vgl.: keines Menschen Hilfe oder auch: von Keinem — wie: von Niemand — eine Hilfe.

Schließlich noch Eins. Schon Adelung jagt in seinem Wörterbuch unter Niemand: „Im Scherze wird es wohl auch als ein Hauptwort gebraucht: Der leidige Niemand“, vgl. Homer's Odyssee 9, 366; 408 (auch in den Übersetzungen) und z. B.: Wer wird denn nu[n] reformiert? Der große Schalk, Niemand. Denn, so Papst und Kardinal[e] fromm sind, so ist ihr Gesinde auch fromm. Denn wer will's gethan haben, so Papst und Kardinal[e] Nichts gethan haben. Also hat denn alles Unglück der leidige „Niemand's“ [Nomin. = Niemand] gethan und ist diese Reformation Nichts denn des Niemand's

Reformation. Luther 6, 535 a, namentlich bei Gutten, f. dazu: Als Nichts, als der Niemand zurückgekommen. Strauss 7, 104. Diesen Niemand. 106. Der Niemand. 105. Dieses Nichts und Niemand, das Gutten jetzt so oft zu hören bekam. ebd. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß in solcher Anwendung das hauptwörtliche Keiner unstatthaft ist.

Kiepe f. Abschlag. S. 102.

Klamm(e) f. Abgrund. S. 7.

Klansichtig, klitschig, kloßig f. teig.

Kluft f. Abgrund. S. 6; 7; 8.

Klunsichtig f. teig.

Kompromiß f. Abrede I. S. 86.

Konto auf's Konto schreiben f. beilegen. S. 128.

Kontraft, Konvention f. Abrede I. S. 86.

Korb f. Abschlag. S. 102.

Körperausdruck f. Gebärde. S. 193.

Kraft f. Macht.

Krieg f. Zwiespalt.

Kund thun f. ablegen (Wünsche). S. 39.

Lacedämonisch f. lakonisch.

Lager, Bett.

Lager (f. Sanders 2, 11 c ff.) ist allgemein „der Ort des Liegens, Ruhens, Rastens, zuweilen auch das Liegen selbst und etwas zu Boden Gesunknes und dort Liegendes, Gelagertes zc.“, namentlich — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft — „der Ort, wo man sich zur Ruhe, zum Schlafen hinlegt“, sowohl (f. u.) von Personen, wie von Thieren. In so fern aber Lager auch den einem Zuge, Heere, namentlich Kriegsheere zum Rasten dienenden und dazu eingerichteten Ort zc., auch die Raststätte eines Hirten mit seiner weidenden Herde, so auch z. B. den Bezirk einer Alpweide bezeichnet, tritt es aus der zu besprechenden Sinnverwandtschaft heraus, so auch in den Anwendungen, in welchen Lager den Ort, die Vorrichtung bezeichnet, wo Gegenstände liegen, aufbewahrt liegen, ruhen zc., außer von Gestein- und Erzschichten im Innern der Erde (f. u. S. 223).

Bett (f. Sanders 1, 121 a ff.) liegt als Bezeichnung des Lagers,

worin, worauf Etwas ruht, für leblose Wesen — außer in der eben angegebenen Anwendung, außerhalb der in Rede stehenden Sinnverwandtschaft, so z. B. namentlich als Bezeichnung des bestimmt abgegrenzten Raumes, worin ein Wasser zc. fließt oder ruht, f.: Das Bett eines Stromes, Flusses, Baches, des Meeres, Oceans, auch: eines Lavastroms, einer Lawine zc.

Für Personen ist Lager der allgemeine Ausdruck, während das bestimmtere Bett ein für ein bequemes Ausruhen eigens hergerichtetes Lager bezeichnet (namentlich für das Schlafen ein weiches Federbett) und, in so fern ein solches Bett aus verschiedenen Theilen besteht, auch die einzelnen Haupttheile, wie das Bett-Gestell (=Stelle, =Sponde), die Pfühle, nebst Überzügen, Lafen zc., für welche in ihrer Gesamtheit auch Ausdrücke wie Bettung, Bettwerk, Bettzeug vorkommen, vgl. auch Bettwäsche, z. B.: Ein Lager auf bloßer Erde, auf Streu zc. ist kein Bett. Gab Urlaub, Strohsack, ich habe ein Bett überkommen. Keisersberg Brösamml 32 a. Er ruht' im Bett, sie lag auf Streu. Schmidt-Phiseldeck Neugr. Volkspoesien 8. Da zeigt man ihm [dem Podagra] ein hölzern Bett | . . ., war nit mit Mai oder Blumen b'steckt, | auch nit mit seiden Tepten [Teppichen] deckt; | ein wenig Stroh darinnen lag. Waldis Esop. 2, 31, B. 61 ff. = Da wies der Bauer ihm zum Bette | gar eine harte Lagerstätte, | worauf ein wenig Stroh nur lag. Zachariä zc. Sein eisern Bette. 5. Mos. 3, 11 (vgl.: Seine Bettstatt von Eisen. Mendelssohn. Ein Bettgestell von Eisen. Zunz) zc. Ich schlafe nicht auf Betten [Bettpfühlen], sondern auf Matratzen, nicht unter Betten, sondern unter einer Steppdecke zc. Oft auch wechselnd oder neben einander: Du bist auf deines Vaters Lager gestiegen, daselbst hast du mein Bette besudelt. 1. Mos. 49, 4. [Du hast bestiegen das Ehebett deines Vaters; da hast du Den entweiht, der mein Ruhebett bestieg. Mendelssohn]. Ich schwemme mein Bette die ganze Nacht und neke mit meinen Thränen mein Lager. Psalm 6, 7. Der Ewige stüzet ihn auf sicher Lagerstätte, | er wendet ihm das Bett in seiner Krankheit um. Mendelssohn Psalm 41, 4, vgl.: Der Ewige wird ihn stützen auf seinem Schmerzenslager, sein ganzes Bette kehrt du um in seiner Krankheit. Zunz ebd. In der Ecke eines Bettes und auf dem Damast des Lagers. Ders., Amos 3, 12.

Die auf Betten von Elfenbein liegen und sich hinstrecken auf ihren Lagern. 6, 4 zc.; f. z. B. auch in Goethe's Braut von Korinth (1, 188 ff.): Müdigkeit läßt Speiß und Trank vergessen, daß er angekleidet sich aufs Bette legt. Str. 4. Ruhe nur so fort | auf dem Lager dort! Str. 6. Bleibe, schönes Mädchen! ruft der Knabe, | rafft von seinem Lager sich geschwind. Str. 7. Doch sie widersteht, | wie er immer fleht, | bis er weinend auf das Bette sank. Str. 15. Wie mit Geists Gewalt | hebet die Gestalt | lang und langsam sich im Bett empor. Str. 22 und in der gleich folgenden Ballade: Der Gott und die Bajadere (S. 195 ff.): Und so zu des Lagers vergnüglicher Feier | bereiten den dunklen behaglichen Schleier | die nächtlichen Stunden, das schöne Gespinnst. Str. 5, — wo offenbar der bestimmtere Ausdruck Bett zu gewöhnlich und alltäglich klänge.

Vgl. ferner: Unser Bedienter . . . Er ward . . . bestürzt, als meine Mutter ihm befahl, die Betten hineinzubringen. Wie konnte er ahnen, daß auf dem „Schlosse“ keine Betten befindlich! Und die Order meiner Mutter, daß er Bettzeug für uns mitnehmen sollte, hatte er . . . ganz überhört . . . [Meine Mutter] bat mich um Verzeihung, daß ich durch Johann's Nachlässigkeit kein ordentliches Bett bekommen werde. Die alte Marthe, sagte sie, ist schwer krank und kann dir, liebes Kind, ihr Bett nicht abtreten. Johann soll dir aber die Kissen aus dem Wagen so zurecht legen, daß du darauf schlafen kannst und er mag dir auch seinen Mantel zur Decke geben. Ich selber schlafe hier auf Stroh . . . War es nun das ungewohnte Lager oder das aufgeregte Herz, es ließ mich nicht schlafen . . . Ich mochte mich rechts oder links wenden auf meinem Lager zc. Heine (in 12 Bdn.) 7, 84/5 [Florentin. Nächte I]. Überzug für die Bettung. Gutzkow Diezli 48 zc. Ich ließ ihn mit warmem Bettwerk zudecken. Simplician. Schriften, v. H. Kurz 2, 288²⁷ (vgl. Unterbettwerk. 4, 238²⁷, als verhüllenden Ausdruck). Man legte ihn auf etwas Bettwerk. Kriegk Die Brüder Senckenberg 270 zc. Da standen zwei hoch aufgerichtete Betten, sie enthielten aber Bettzeug für sechs Lagerstätten. Auerbach Landolin von Reutershöfen, S. 9 zc. Böhre: Bettzüge, ein Überzug der Betten und Kissen. Voss Ged. 2, 197; 1, 203. Keine Bettwäsche zum Überziehen des Bettes zc.

Auch in Bezug auf Thiere ist Lager der allgemein geltende Ausdruck, s. Sanders a. a. O., wo es unter 1 b heißt: „Dem Hund, dem Pferd ein Lager im Stall zurecht machen. Das Ruh-Lager auf dem Felde. Die zahmen Thiere lagern in ihren Ställen, die wilden sicherlich in ihren Lagern. Goltz 1, 76, so namentlich auch weidmännisch von Thieren, die sich niederlegen, z. B.: Das [Wild-]Schwein hat ein Lager und kein Bette [s. d. 2a]. Döbel 1, 25a [s. u.] Kluft, darein die Bäarin sich ein Lager von Moos und Laub zusammenbringt. 33a. Der Luchs hat ein Lager. 34a. Der Wolf hat einen Bau oder ein Lager. 36b. Um Klozen wie den Hasen im Lager anzugreifen. Lessing 13, 225 zc., so: Bären-, Biber-, Dachß-, Eichhorn-, Feldhühner- [s. u.], Fuchß-, Hamster-, Hasen-, Hunde-, Igel-, Iltis-, Kaninchen-, Luchß-, Marder-, Mäuse-, Otter-, Ragen-, Wiesel-, Wolfß-Lager zc. Ein Lager Feldhühner [s. o.] auch: die zusammengelagerten. Vgl. dagegen (s. Sanders 1, 121 a, Nr. 2a): „weidmännisch: Bette, Sitzbette vom Hirsch und Rothwild. Döbel [s. u.]. Der Heher sucht die Eichen, | . . . sein Bette Hirsch und Thier. Hagedorn 2, 214. Ein Reh aus seinem grünen Bette aufgehekt. Wieland 12, 234; auch Raumbett. Grimm Altdeutsche Wälder 3, 114 und — vom Wildschwein: Wohn- oder Wahnbett. Fleming Volkf. Jäger 95 b ff.“, — vgl. z. B. auch (s. o.): Der Hirsch hat kein Lager, sondern ein Bette. Es wird auch auf Feld und Wiesen, wo er sich nieder gethan hat, das Niederthun genannt. Döbel 191 a. Bette, auch Ruhesitz oder Ruheplatz, Sitz- oder Wohnbette benennt, wird der Platz geheißen, wo ein Hirsch oder Thier zc. sich niedergethan hat . . . In einigen Landen wird auch das Saulager [s. o.] Bette genannt und gesprochen: da oder dort haben die Sauen sich gebettet. Also heißt es dann wohl: ländlich, sittlich. Chr. Wh. v. Heppe Wohlred. Jäger 83, vgl.: Lager: also wird der Ort benannt, wo die Sauen und andere wilde Thiere sich hinlegen oder wo sie gelegen sind; Hirsch, Thier und Rehe wird aber ausgeschlossen, indem diese sich betten. 248 a. Lager heißt bei vielen wilden Thieren der Ort, wo sie sich sowohl Tages als auch Nachts darauf niederthun, insonderheit heißt es bei dem Bär, Sauen, Wolf, Luchs und Hasen also, bei dem Rothwildpretz aber wird es ein Bette

genannt. Grosskopff Weidwerks-Lex. 216; 51. Den Platz, wo Glen-, Edel-, Dam- und Rehwild gefressen hat, nennt man das Bett; wo eine einzelne wilde Sau gelegen hat, heißt Lager; wo aber mehrere Sauen beisammen gelegen haben, wird der Kessel genannt. Hasen haben ein Lager und der Ort, wo andere vierläufige Jagdthiere gefressen haben, nennt man den Sitz. Hartig Lex. für Jäg. 76; 344 u. U. m. (s. mein Wörterb. der Weidmanns Sprache, in der Zeitschr.: Der Weidmann).

Endlich noch (s. o.) von gelagerten Stein- und Erzschichten im Innern der Erde. Auch hier gilt als der allgemeine Ausdruck Lager, s. d. bei Sanders a. a. O., wo es unter 60 heißt: „Befinden sich Erze zwischen den Schichten des Flözgebirges, so daß ihre Lage und Ausdehnung nach denjenigen der Schichten oder Schiefer bestimmt wird, so heißt man ein solches Erzvorkommen ein Lager. Oken 1, 383 zc. . . . Auch verallgemeinert: der Ort, wo Vorräthe nutzbarer Fossilien zc. in Schichten liegen, und die Vorräthe selbst: . . . Einzelne, bestimmt begrenzte Gebirgsmassen, Gebirgslager . . . und von diesen Gebirgslagern wieder einzelne Theile oder Massen, welche den eigentlichen Stoff zum Bergbau darbieten. Man nennt sie die den Gebirgslagern untergeordneten Massen . . . Solche untergeordnete Massen, die zwischen den Schichten des umschließenden Gebirgslagers sich finden, heißen Lager . . . Braunkohlenlager . . . Stockförmige Lager oder Stöcke, wohin z. B. manche Gipslager, das Erzlager im Rammelsberge . . . gehört . . . Stückgebirgsförmige Lager, wohin . . . das Eisenerzlager des Taberges in Schweden gehört Karmarsch Techn. Wörterb. (2. Aufl.) 1, 163, Klüfte der Gesteinslager . . . Thon- und Mergellager 61 zc.“ So z. B.: Kalk-, Quarz-, Torf-, Zinnlager zc. Nur in einzelnen Fällen, namentlich von Steinkohlenlagern findet sich hier auch zuweilen die Bezeichnung Bett (s. Sanders 1, 121), Kohlenbett, vgl. auch Zinnbett als Bezeichnung eines halbfugelig brechenden Kupfererzes, worauf Zinn lagert.

Lakonisch, lacedämonisch, spartanisch.

In F. C. Schlosser's „Weltgeschichte für das deutsche Volk“, bearbeitet von Kriegk Bd. 1, S. 273 ff., heißt es: „Im Lande Lakonien hatte ein Theil der in den Peloponnes eingewan-

berten Dorer einen Staat gegründet, welcher unter dem Namen des spartanischen oder lacedämonischen in der Geschichte berühmt geworden ist“ und weiter auf S. 284: „Daher wurde das Denkvermögen nur für die praktische Seite des Lebens entwickelt und namentlich an Bestimmtheit und Schnelligkeit der Auffassung und des Ausdrucks gewöhnt und das spartanische Volk erwarb sich diesen Vorzug in einem so hohen Grade, daß das Wort lakonisch zur Bezeichnung eines treffenden und kurzen Ausdrucks sprichwörtlich geworden ist.“

In dieser Anwendung auf die Ausdrucksweise, als sinnverwandt mit kurz (s. o., in einem spätern Hefte) gilt heute nur lakonisch, z. B.: Es finden sich viele darunter [unter den orientalischen Sprüchen] die man mit Recht lakonische Parabeln nennen könnte. Goethe 4, 254 [Noten zum Westöstl. Divan XLII]. So trat ich ihm freiwillig diesen hübschen lakonischen Namen [Otto] ab. 15, 24 [Wahlverw. I, 3]. Bestimmtheit, Präcision und Kürze . . . Haller und Ramler waren von Natur zum Gedrängten geneigt; Lessing und Wieland sind durch Reflexion dazu geführt worden. Der erste wurde nach und nach epigrammatisch in seinen Gedichten, knapp in der Minna, lakonisch in Emilia Galotti . . . Wieland, der noch im Agathon . . . mitunter prolix gewesen war, wird im Musarion und Idris auf eine wunderbare Weise gefaßt und genau, mit großer Anmuth u. s. w. 21, 66 [Wahrh. u. Dicht. VII]. Da ich in solchen Gelegenheiten ohnehin keine Sprache habe, so brachte ich nur sehr lakonisch vor, daß zc. 24, 35. [Ital. Reise, Neapel 3. Juni 1787]. Es war ein wunderbares, zufällig eingeleitetes, durch innern Drang abgenöthigtes lakonisches Schlussbekenntnis der unschuldigsten und zartesten wechselseitigen Gewogenheit. 297 [ebd. April 1788] u. A. m.

In solcher Anwendung ist heute eben nur lakonisch, nicht lacedämonisch oder spartanisch üblich; doch wurde früher wenigstens auch der letztere Ausdruck so gebraucht, s.: So sind auch Die nit zu loben, sondern vielmehr zu schelten und zu verlachen, welche ein Ding mit weitläufigen Umständen vorbringen, so sie auf spartanisch gar wohl kurz und gut geben könnten, wie jener Stadtschreiber, der auch ein sonderbar neu Teutsch, welches gar zier- und höflich sein sollte, aufbringen wollen.

Vielleicht, wann es aufkäm, daß es mehr Schreibtax ertragen und ihm(e) also besser als eine lakonische Art in die Küche [Küche] tragen möchte. Simplician. Schriften (v. H. Kurz) 4, 390.

Langräche f. Nachbegier.

Last, zur Last legen, f. beilegen. S. 131; 133.

Laufplanke f. Brücke. S. 156.

Legen, die Schuld auf Jemand, ihm Etwas zur Last zc. f. beilegen. S. 131 ff. Rechenhaft legen f. ablegen. S. 37.

Leger f. Brücke. S. 156.

Lehren f. zeigen.

Leisten f. ablegen. S. 37; 38.

Lesen f. ablesen. S. 45 ff.

Liebenswerth; liebenswürdig f. rühmlich.

Liefern, Beweise, Proben f. ablegen. S. 39.

Lobenswerth, lobenswürdig, lobesam, löblich f. rühmlich.

Lothelfen f. beifpringen. S. 141; 144.

Lothrecht f. fcheitelrecht.

Maar f. teig.

Machen, Bekennnisse, Besuche, Geständnisse, Proben zc. f. ablegen. S. 38; 39.

Macht; Vermögen; Kraft; Stärke; Vigor; Gewalt.

Vermögen (f. Sanders 2, 322), der substantivische Infinitiv des Zeitworts vermögen hat zwei Hauptbedeutungen, die eine von der zu besprechenden Sinnverwandtschaft abliegende: Das, was Jemand an Hab' und Gut besitzt, und dann die vorliegende: das Können und Im=Stande=Sein; die einem Wesen eignende Kraft [f. u.], wodurch es diesem möglich wird, Etwas zu thun und zu wirken zc. Darüber habe ich a. a. O. bemerkt: Heute zumeist nur von persönlichen oder persönlich gedachten Wesen und, wo keine Mißdeutung [Verwechslung mit der andern Hauptbedeutung, f. o.] zu befürchten ist: a) in Zusammenstellung mit ähnlichen Infinitiven zc., wie: Das Können und —, das Wollen und — Vermögen zc., vgl. auch (mehr dichterisch, f.

meine Zeitschrift 3, 4): Beschlossene Sache war es nie. | In dem Gedanken bloß gefiel ich mir; | die Freiheit reizte mich und das Vermögen. Schiller 362a [Wallenst.'s Tod I, 4] — b) namentlich von den Kräften der Seele, des Geistes, z. B. auch (verbunden mit einem sinnverwandten Ausdruck): Alle Vermögen und Fähigkeiten der Seele. Mendelssohn 4, 2, 340 zc., vgl.: Es [das Publikum] tritt vor den Vorhang mit einem unbestimmten Verlangen, mit einem vielseitigen Vermögen. Zu dem Höchsten bringt es eine Fähigkeit mit zc. Schiller 487a [Über den Gebrauch des Chors, Braut v. Mess.] zc.; auch: Das Vermögen des Willens. Ders. 1132a [Über d. Pathetische] = Das, was er vermag zc.; zuweilen auch: das ganze geistige Sein nach dem Umfang all Dessen, was es vermag, aller seiner Kräfte, z. B.: Ein Wohlwollen der Art verdiene die ganze Seele, das ganze Vermögen eines weiblichen Wesens; dies aber könne sie nicht anbieten. Goethe 19, 169 [Wanderj. III, 14] zc., vgl.: Gott lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen. 5. Mos. 6, 5 [bei Mendelssohn und Zunz: ganzem Vermögen] zc. — c) mit Infinitiv und zu, z. B.: Sein Vermögen, die Unternehmungen auszuführen. Lessing 4, 204 zc., auch in zahlreichen Zusammensetzungen, vgl.: Das Vermögen der Seele, Etwas zu ahnen — und: ihr Ahnungsvermögen zc., vgl.: Je vollkommener das Empfindungsvermögen für eine gewisse Gattung des Schönen ist, um so mehr ist es in Gefahr, sich zu täuschen, sich selbst für Bildungskraft zu nehmen zc. Goethe 24, 276. Der Punkt, wo Bildungskraft und Empfindungskraft sich scheidet. 277. Aus dem angemessenen Bildungstriebe . . . In dem Empfindungsvermögen bleibt also stets die Lücke, welche nur durch das Resultat der Bildungskraft sich ausfüllt. Bildungskraft und Empfindungsfähigkeit verhalten sich zu einander wie Mann und Weib. Denn auch die Bildungskraft ist bei der ersten Entstehung ihres Werks, im Moment des höchsten Genusses, zugleich Empfindungsfähigkeit und erzeugt, wie die Natur, den Abdruck ihres Wesens aus sich selber. Empfindungsvermögen sowohl als Bildungskraft . . . Empfindungskraft sowohl als Bildungskraft umfassen mehr als Denkkraft zc. 278/9 (aus K. Ph. Moritz Nachahmung des Schönen). Dieser natürliche Abscheu vor dem Un-

echten und das Sonderungsvermögen sind nicht immer beisammen . . . Abſcheu und Sonderungsgabe. 39, 89 [Gesch. der Farbenl., II. Abth.] zc.; nur selten von Sachlichem, z. B.: Das Anziehungsvermögen einer Masse. Kant 8, 323 [häufiger: Anziehungskraft]. Noch bestimmter sehen wir das Auswaschungsvermögen des Wassers an Rinnen, in denen es seit langer Zeit sich bewegt hat. Burmeister Geschichte der Schöpfung 9 zc.; ferner z. B.: Nichts hatte das Vermögen [gewöhnlicher: vermochte], | sie aus der andern Welt, wo sie verirret schien, | in ihren Leib zurückzuziehn. Wieland 12, 245 [Idris u. Zenide III, 55] zc. Besonders in einigen stehenden Verbindungen, namentlich abhängig von Verhältnißwörtern: Etwas steht in —, geht über — Jemandes Vermögen zc., vgl.: Gott . . ., der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen. 1. Kor. 10, 13 [über eure Kräfte. van Ess]. Ich kenne seinen Zorn wohl, daß er nicht so viel vermag, und untersteht sich, mehr zu thun, denn sein Vermögen ist. Jer. 48, 30 zc. Nach —, nach äußerstem —, nach bestem — Vermögen, veraltet auch: meines Vermögens = nach Kräften zc.; j. (veraltet): So Jemand ein Amt hat, daß er es thue als aus dem Vermögen, das Gott darreicht. 1. Petr. 4, 11. = Wer ein Amt hat, verwalte es als mit der Kraft, die Gott schenket. van Ess. — In d habe ich dann Beispiele aufgeführt, in denen Vermögen (veraltet: Vermögen) heute — namentlich wegen zu befürchtender Mißdeutung [f. o.] — gemieden wird, so: Mein Vermögen [vgl.: meine Kraft] ist weg (Hiob 6, 13, vgl. B. 11 u. 12), dahin (Klagel. 3, 18). Es ist kein Vermögen in unsern Händen. Nehem. 5, 5 [Nichts ist in der Macht unserer Hand. Zunz]. Groß Vermögen ist allezeit bei dir. Weish. 11, 29, vgl.: Sein Vermögen und starke Kraft ist so groß, daß nicht an Einem fehlen kann. Jesaj. 40, 26 = Vor der Allmacht Fülle und dem Gewaltigen an Kraft bleibt Keines aus. Zunz. Laß nicht den Weibern dein Vermögen. Spr. 31, 3 = Lieb nicht den Weibern deine Kraft. Zunz. Laß dich nicht verlangen, Richter zu sein: denn durch dein Vermögen wirst du nicht alles Unrecht zu Recht bringen. Sir. 7, 6 [du wirst Das nicht vermögen]. Daher ist ihr Vermögen auf meine Kleider gesprikt. Jesaj. 63, 3 mit der Randbemerkung:

Daß Alles, damit sie zuvor mich übermochten, zerschmettert ist und zerspricht zc.; ferner auch: Wenn du den Acker bauen wirst, soll er dir hinfort sein Vermögen nicht geben. 1. Mos. 4, 12 = Wenn du die Erde bearbeiten wirst, soll sie dir ihre Kraft nicht mehr hergeben. Mendelssohn, ähnlich Zunz [Das, was der Acker, die Erde vermag zc.]. Am Thor des Schlosses springt | sein edler Hengst herbei und wiehert, voll Vermögen [Kraft und Muth] | und Ungeduld dem Kommenden entgegen. Alxinger Doolin 115 [IV, 52], auch: Bei Flinten, welche Vermögen genug [= eine genügende Stärke, s. u.] des Laufs haben, d. h. die im Lauff stark genug an Eisen sind. Winkell's Handb. für Jäger 3, 387.

Von dem, wie man sieht, im Gebrauch beschränkten Ausdruck Vermögen erwähne ich hier schließlich nur noch eine Zusammensetzung: Was übersteigt der Liebe Allvermögen? Wieland 20, 109 [Oberon V, 8], vgl. Allmacht, Allgewalt und als Eigenschaftswörter: Die Liebe ist allvermögend, allmächtig, allgewaltig.

Kraft (s. Sanders 1, 1006 c) ist allgemeine Bezeichnung Dessen, woraus eine Wirkung hervorgeht; der Urgrund einer sich äussernden Wirkung, z. B.: Weil von Wirkung gar wohl auf eine Kraft, die sie hervorbringt, geschlossen werden kann. Kant Sämmtl. Werke (herausg. v. Rosenkranz) 1, 649. Die Quelle der Veränderung nennt man eine Kraft und ist bei ihr eine Bemühung, Etwas zu thun, anzutreffen; folglich unterscheidet man sie von dem Vermögen [s. o.], so nur eine Möglichkeit, Etwas zu thun. Christ. Frhr. v. Wolff Vernünftige Gedanken zc. (1719) § 115; 745 ff. Eisen und Nickel haben das Vermögen [die Fähigkeit], magnetisch zu werden, durch Magnetisieren erhalten sie magnetische Kraft; das Vermögen geht in Wirksamkeit über, die sich z. B. in Anziehung des Eisens äußert zc. Übrigens kann auch die Kraft eine ruhende sein, die nur in einzelnen Fällen, unter Bedingungen hervortritt oder hervortreten kann, was durch abhängiges zu angedeutet wird, wodurch oft zugleich das Maß der Kraft als ausreichend für das Erforderliche angedeutet wird, während sie durch die Verbindung mit Eigenschaftswörtern, z. B. auch mit Mittelwörtern der Gegenwart oder mit abhängigem Genitiv als in Wirksamkeit seiend bezeichnet

wird, vgl. z. B.: Der Magnet hat eine anziehende Kraft oder die Kraft der Anziehung für das Eisen, — allgemein: er zieht es an. Er hat die Kraft, Eisen anzuziehen, — unter Bedingungen, z. B., wenn es in seine Nähe kommt, er kann es anziehen. Dieser Magnet hat die Kraft, das Zehnfache seines Gewichts zu tragen: er besitzt diesen Grad der magnetischen Kraft, er kann ein so großes Gewicht, wenn es an ihn gehängt wird, tragen. Durch die Kraft der Anziehung sind die Planeten mit der Sonne verbunden: die Kraft ist in der That wirksam, die Sonne kann nicht nur unter Bedingungen die Planeten anziehen, sondern zieht sie wirklich an zc. Wenn man siehet, das Licht leuchtet, so eignet man ihm eine leuchtende Kraft zu. Christ. Frhr. v. Wolff a. a. O. § 746. Der Tod hat eine reinigende Kraft [er wirkt reinigend und vermag so], | in seinem unvergänglichen Palaste | zu echter Tugend reinem Diamant | das Sterbliche zu läutern. Schiller 514b [Braut v. Mess., B. 2754]. Die magnetische, die elektrische Kraft zc. Wollte Gott, meine Schultern fühlten Kraft, den Harnisch zu ertragen, und mein Arm Stärke [i. u.], einen Feind vom Pferde zu stechen! Goethe 9, 13 [Verlich. I]. Hab' ich die Kraft, dich anzuziehn befehen, | so hatt' ich, dich zu halten keine Kraft. 11, 28 [Faust I, Nacht]. Der Stein . . . hatte die geheime Kraft, vor Gott | und Menschen angenehm zu machen. Lessing Nath. 3, 7, B. 1915. Doch, was der König sprach und that, | war ohne Kraft, mich wieder einzuwiegen. Wieland 12, 229 [Idris und Zenide III, 8]. Nicht die Kraft zum Widerstande zc. haben. Bei Personen oft im Gegensatz zum Willen zc., z. B.: Ja, mit dem besten Willen leisten wir | so wenig, weil uns tausend Willen kreuzen. | O, wäre mir zu meinen reinen Wünschen | auch volle Kraft auf kurze Zeit gegeben! Goethe 13, 247 [Natürl. Tochter I, 5]. Ob nicht der Wunsch bei ihm an die Stelle der Kraft tritt. K. Ph. Moritz Unt. Reisen 4, 158 zc. Nach dem Voraufgehenden versteht es sich, daß wir in Bezug auf eine Wirkung von der Kraft eines Gegenstands nur sprechen, wenn wir den Grund dieser Wirkung in ihm annehmen, also z. B.: Der Magnet hat die Kraft, Eisen anzuziehen, — aber nicht: Er hat die Kraft [statt: Eigenschaft], sich nach Norden zu richten, — sondern vielmehr: Die Erde hat die Kraft, ihn nach Norden zu richten zc. Und so

wird denn auch die Kraft als das Innerliche und von innen heraus Wirkende den sinneverwandten Ausdrücken gegenübergestellt: Zusammen traten einigt Gewalt und Macht und Stärke, | gemeinschaftliche Hand anlegend einem Werke. | Mit Waffen die Gewalt, die Stärke mit dem Arm | gerüstet und die Macht mit einem Dienerschwarm. | Doch wäre nicht hinzu getreten auch die Kraft, | wär' ihr gesamntes Werk geblieben stümperhaft. | Nur wenig richten aus Gewalt und Macht und Stärke, | o König, wo die Kraft des Geistes fehlt, Das merke. | Denn göttlich ist die Kraft und weltlich jene drei. | Was kann die Erde thun, steht nicht der Himmel bei? Rückert Weish. des Brahm. 2, 30 [V, 47].

Hieran schließt sich Kraft mit Genitiv oder besitzanzeigendem Fürwort zur Umschreibung für etwas in seiner Kraft Wirkames, z. B.: Reich uns des Erzes Kraft [das starke Erz, die Waffe]. Goethe 10, 279 [Pandora]. Gieb ungebändigt jene Triebe, | das tiefe schmerzenvolle Glück, | des Hasses Kraft, die Macht [s. u.] der Liebe, | gieb meine Jugend mir zurück! 11, 10 [Faust I, Vorspiel] = Haß und Liebe in der Stärke, wie sie in der Jugend wirksam sind. Abgemessen knüpften sie drauf an die Wage mit saubern | Stricken die rasche Kraft der leicht hinziehenden Kofse. 5, 46 [Herm. u. Dorothea, V, 141]. So lang des Vaters Kraft vor Troja tritt. 13, 35 [Sphig. II, 2]; Voss Fl. 2, 658 u. 666; 23, 720 u. U. m., s. mein Wörterb. a. a. O. (und meine Zeitschr. 3, 40), auch über Verbindungen, wie: durch Kraft [vgl.: mittels u.]; in (veraltet: aus) Kraft oder auch (ganz präpositionartig) bloß: kraft, wofür sich nur vereinzelt findet: Oh es der Herr Papa Macht seines Amtes gethan. Körner 229a, ähnlich wie vermöge (statt des ältern: nach Vermöge mit Genitiv). Ferner bezeichnet Kraft auch: Wirksamkeit und Das, wovon die Wirksamkeit eines Gegenstands besonders abhängt, z. B.: Das Gesetz tritt erst mit dem 1. Januar in Kraft, hat früher keine, hat keine rückwirkende Kraft u. Alle Kundige[n] . . . | bestätigten mir Eures Anspruchs Kraft [Berechtigung]. Schiller 410b [Maria Stuart I, 6]. Ein Wort, eine Rede u., hat Kraft, Saft und Kraft u. Ferner biblisch von Personen, als krasterfüllt, Kraft verleihend u., z. B.: Ruben, mein erster Sohn, du bist meine Kraft und meine erste Macht.

1. Mos. 49, 3, vgl.: Mein Erstgeborener, meine Kraft und ein Erstling meines Vermögens, vorzüglich an Würde und vorzüglich an Macht. Mendelssohn = Mein Erstgeborener du, mein Mark und Erstling meiner Kraft, stolz auf Hoheit und stolz auf Macht. Zunz. Herr, du bist meine Stärke [s. u.] und Kraft. Jerem. 16, 19 zc. Ferner, namentlich in der Mehrzahl, in Bezug auf die verschiedenen Wirkungen des Körpers oder des Geistes, der Seele: Die Kräfte des Körpers, des Leibes, des Geistes. Die obern und die untern oder niedern Kräfte der Seele zc. Aus, mit, von allen (seinen) Kräften; aus Leibeskräften. Alle Kräfte anspannen, daran setzen, aufbieten, zusammennehmen zc.; auch in der Einzahl (zusammenfassend): Alle —, seine ganze — Kraft zusammennehmen, aufbieten zc. Besonders auch von vielvermögender Körperstärke: Kraft haben, — in den Armen, Muskeln. Der Bär hat große Kraft (oder Stärke) in seinen Taten zc. Weiter in der Bewegungslehre (Mechanik): Kraft: ein allgemeiner Name Dessen, was Bewegung hervorzu bringen, zu ändern oder zu hindern strebt. Gehler Physik. Wörterb. (1789) 2, 796: Lebendige, todte Kraft. Einfache, zusammengesetzte —, beschleunigende, verlangsamende — veränderliche, unveränderliche —, gleiche, aber entgegengesetzt wirkende Kräfte. Lehre vom Gleichgewicht der Kräfte oder Statik. Die Kraft der Trägheit oder das Beharrungsvermögen [s. o.] zc.

Macht (s. Sanders 2, 196 c ff.) ist das Vermögen [s. o.], Etwas in die Wirklichkeit oder ins Werk zu setzen, zu bewerkstelligen zc., namentlich so fern dies Vermögen stark hervortritt, sich sinnfällig äußert, — sei es bloß ein körperliches, wo es dann wie Gewalt [s. u.] oft dem Recht gegenübergestellt wird, oder ein sittliches, wo es oft mit Zug und Recht verbunden erscheint, — z. B. mit abhängigen Verhältnissen: Macht haben —, Etwas zu thun, — über Etwas oder Jemand zc., zunächst und zumeist von Personen: Dazu hast du Zug und Macht. Goethe 6, 47 zc. So habe ich keine Macht, kein Recht auf dich. Hölderlin Hyperion 2, 10 zc. und ferner ohne abhängige Verhältnisse, z. B.: Der die Berge fest setzt mit seiner Kraft [s. o.] und gerüstet ist mit Macht. Psalm 65, 7, vgl.: Der du mit deiner Macht der Berge Grund gelegt, mit Allgewalt Umgürteter. Mendelssohn. Er bereitete die Berge durch seine Kraft, umgürtet mit Stärke.

Zunz. Herr, erhebe dich in deiner Kraft, so wollen wir singen und loben deine Macht. 21, 14 = Erhebe dich, Ewiger, in deiner Macht, wir wollen singen und Saitenspielen deiner Stärke. Zunz 2c. Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Ephes. 6, 10 = Werde stark durch den Herrn und durch seine mächtige Kraft. van Ess. Das Reich, Gewalt und Macht wird den Heiligen gegeben. Dan. 7, 27. Die Macht allein giebt Göttern selbst kein Recht. Wieland 12, 251 [Idris u. Zenide III, 72]. Ein heilig Zwangrecht üb' ich aus, da ich | aus diesen Banden strebe, Macht mit Macht abwende... Nicht vom Rechte, von Gewalt [f. u.] allein | ist zwischen mir und Engelland die Rede... | (Burleigh:) Nicht auf der Stärke [f. u.] schrecklich Recht beruft Euch, | Mylady!... (Maria:) Wohl, sie brauche die Gewalt, sie tödte mich, | sie bringe ihrer Sicherheit das Opfer; | doch sie gestehe dann, daß sie die Macht | allein, nicht die Gerechtigkeit geübt. Schiller 414a [Maria Stuart I, 7]. Die bloße Macht, sei sie auch noch so furchtbar und grenzenlos, kann nie Majestät verleihen. Macht imponiert nur dem Sinnenwesen, die Majestät muß dem Geiste seine Freiheit nehmen 2c. 1125a [Üb. d. Pathetische] 2c. Gegen die Autorität verhält sich der Mensch, so wie gegen vieles Andere, beständig schwankend. Er fühlt in seiner Dürftigkeit, daß er, ohne sich auf etwas Drittes zu stützen, mit seinen Kräften [f. o.] nicht auslangt. Dann aber, wenn das Gefühl seiner Macht und Herrlichkeit in ihm aufgeht, stößt er das Hilfreiche von sich und glaubt, für sich selbst und Andre hinzureichen. Goethe 39, 69 [Gesch. der Farbenl., II. Abth., 3] 2c. Gegen Macht [geändert in: Kraft 2, 244] hilft List nur allein und des Goldes | Ungewalt. Platen 7, 23 2c. Untäus, der aus der ewigen Kraft der Mutter-Erde, sobald er sie berührte, von neuer Macht durchdrungen ward. Auerbach Das Landhaus am Rhein (in 3 Bdn.) 1, 280 [V, 6] 2c. So auch von Etwas, dem eine von ihm ausgehende sich thätig äußernde Wirksamkeit zugeschrieben wird, z. B.: Daß das Feuer keine Macht an dem Leibe dieser Männer bewiesen. Dan. 3, 27. Wie die Sonne aufgeht in ihrer Macht [Herrlichkeit, Majestät]. Richt. 5, 31. Ein Testament wird fest durch den Tod; anders hat es noch nicht Macht, wenn Der noch lebt, der es gemacht hat. Hebr. 9, 17, dem heutigen Ge-

brauch gemäßer: Weil ein Testament erst durch den Tod gültig wird, indem es keine Kraft hat, so lange Der noch lebt, der es gemacht hat. van Ess; dagegen 3. B.: Die Macht der Gewohnheit, des Vorurtheils, des Aberglaubens, der öffentlichen Meinung, der Presse u. Ä. m. Ferner, ähnlich wie Kraft (s. o.), in der gehobnen Rede mit Genitiv, zur Umschreibung von etwas Mächtigem, mächtig Wirkendem, 3. B.: Sie zwingt jest deines Zepters Macht [etwa = dein mächtiges Zepter]. Schiller 57 a [Ring des Polnfr.]. Gleich in ihre Pflege theilet | sich der Styr, des Äthers Macht [der Äther]. 55 a [Klage der Ceres]. Fest, wie der Erde Grund, | gegen des Unglücks Macht | steht mir des Hauses Pracht. 78 [Glocke B. 142]. Wohlthätig ist des Feuers Macht. ebd. [B. 155] u. Ä. m., auch (nach dem Griechischen): Im alterthümlichen Saale | saß König Rudolf's heilige Macht. 69 a [Graf v. Habsb.], in der Hoffsprache: Seine Majestät der König Rudolf ꝛ., vgl.: Da lächelte sanft des Telemachos heilige Obmacht. Wiedasch Odyss. 16, 476 = „Stärke“. Voss. Drauf vor Jenen begann Telemachos heilige Stärke. 2, 410 (auch Wiedasch) ꝛ.; dann auch, besonders biblisch: Das, worin Jemandes Macht liegt, was ihm Macht giebt, 3. B. (s. o.): Du bist meine Kraft [S. 230] und meine erste Macht. 1. Mos. 49, 3. Der Herr ist meine Macht. Psalm 118, 14 ꝛ., vgl. (s. u.): Du bist der Geringen Stärke [der sie Stärkende], der Armen Stärke in Trübsal. Jesaj. 25, 4; Sirach 34, 19 ꝛ.; aber auch ganz gewöhnlich von Staaten und Staatshäuptern: die Truppen, die sie ins Feld stellen (sinnverwand: Heer, Heeresmacht, vgl., minder gewöhnlich: Auf, zum Kampf um die Schiffe mit Heerskraft. Voss Ilias 15, 494 ꝛ.), 3. B.: Das Wasser . . . bedeckt Wagen und Reiter und alle Macht des Pharao. 2. Mos. 14, 28; 5, 11, 4; 2. Sam. 8, 9; 1. Kön. 20, 1 u. o. Er war mit König Friedrich's Macht | gezogen in die Prager Schlacht. Bürger 13 a [Lenore] u. o. Hierher verpflanzten sie die Hauptstärke [s. u.] ihrer Macht. Schiller 1064 a [Unruhen in Frankr.], vgl. auch: Dahingeschmolzen vor | der schwed'schen Stärke [hier nicht = Macht, sondern: vor der stärkeren schwedischen Macht, vor ihrer Überlegenheit] waren eure Heere. 380 b [Wallenst.'s Tod III, 13] ꝛ. Die feindliche Macht (auß Haupt) schlagen, vernichten. Eine große Macht auf den Beinen haben. Seine

ganze Macht (z. B. auch übertragen: die ganze Macht seiner Beredsamkeit) aufbieten zc., f. u. Ferner: dient Macht auch zur Bezeichnung eines mächtigen Wesens, z. B.: Wagst du dich | mit jener Macht, die mich bedroht zu messen? Goethe 13, 320 [Natürl. Tochter IV, 2]. Gefellt zu ewigen Mächten. 4, 35 [Westöstl. Div., Buch der Liebe]. Mit des Geschickes Mächten | ist kein ewiger Bund zu flechten. Schiller 78a [Glocke B. 144]. Huldiget der furchtbar'n Macht, | die richtend im Verborgnen wacht. 58b [Kraniche des Jbykus]. Dann jublieren die höllischen Mächte. 556b [Macbeth I, 1] zc.; so auch ganz gewöhnlich als Bezeichnung mächtiger Staaten, Reiche zc., vgl.: England ist — und hat [f. o.] — eine bedeutende Macht zur See, Seemacht. Das Konzert der europäischen Mächte zc. Roger hatte diese kaufmännische Macht [die Republik Venedig] an ihrer empfindlichsten Seite angegriffen. Schiller 1042b [Begeb. zu Zeiten Friedr.'s I.]. Nach dem Staatskalender . . . mit sämtlichen Potentaten, größern und geringern Mächten und Gewalten [f. u.] bis auf den Adel herunter wohl bekannt. Goethe 21, 232 [Wahrh. u. Dicht. X] zc. — Schließlich seien von stehenden Verbindungen erwähnt: Aus welcher Macht? = von wem bevollmächtigt. Aus eigener Macht = von Keinem ermächtigt, ohne fremdes Geheiß zc. Aus aller (oder: ganzer) Macht, wie: aus Leibeskräften, so viel man nur vermag zc., ähnlich: mit (aller) Macht = gewaltig, heftig, sehr zc. (von Personen und Sachen). Etwas steht, liegt in Jemandes Macht = er vermag es zc. Etwas in seiner Macht (oder Gewalt, f. u.) haben = es beherrschen, darüber nach Belieben schalten und walten können u. Ä. m.

Stärke (f. Sanders 3, 1180) bezeichnet in der vorliegenden Sinnverwandtschaft den Zustand des Starkseins und das Maß desselben (die Intensität) in Kraftäußerung und Wirksamkeit, im Gegensatz zu Schwäche, Schwachheit, z. B.: Die Stärke des Körpers, Arms zc.; des Geistes, der Seele, des Charakters, Willens, Muths, Widerstands zc., der Macht [f. o.], des Heers zc. Die Stärke [Intensität] einer Kraft [f. o.], des elektrischen Stroms zc., des Gefühls, der Leidenschaft, der Liebe zc.; ferner: Das Zepter deiner Kraft wird Gott ausfenden aus Zion [Psalm 110, 2, in der Bibel: „deines Reichs“]. Luther 1, 89b und in der Erklärung

dazu: Das ander Wörtlein: „deiner Kräfte, Stärk oder Vermögenß druckt auß, nicht die Stärke, damit Einer stark ist im Bestehen oder Obliegen, welche Stärke heißt billig Festung oder Festigkeit, als ein Fels, festes Schloß oder Stadt stark ist und nicht leicht zu überwinden, sondern es heißt hie[r] die Stärke oder Kraft, damit Einer stark und kräftig ist, Andere zu überwinden und unter sich zu bringen und zu regieren über sie. 91a 2c. Wenn die Sitten allein ein Volk nicht mehr von Verderbnis bewahren können, so muß eine Veranstaltung hinzukommen, die den Sitten ein neues Leben giebt und Das, was sie an Stärke verloren haben, durch eine neue Kraft ersetzt. Wieland 9, 125 [Danischm. XXVI] (vgl.: Diese neue Kraft muß die frühere Stärke der jetzt verderbten Sitten haben 2c.). Mit der Schönheit die Kraft zu paaren, die Kraft, diese anscheinende Feindin der Schönheit. War es möglich, die Kraft besser zu fassen [als in dem Herkules Farnese], sie besser von der Anstrengung oder gar von der Stärke, die ihr ähnelt, zu unterscheiden? . . . Der Künstler hatte es wohl begriffen, daß der große helle Kontrast der Kraft die Ruhe ist; der Gewalt [s. u.] die Sanftmuth, der Majestät das Lächeln. Forster Br. über Ital. 1, 226. (Eugenie:) Von altem Heldenstamme grünt er auf. (Herzog:) Die Kraft entgeht vielleicht dem späten Zweige . . . | (Eugenie:) Die Schwäche zu vertreten, sind wir da. | (Herzog:) Sobald er unsre Stärke nicht verkennt. Goethe 13, 249 [I, 6] 2c. Es war nur ein Moment; dann siegte die Riesenkraft des Thieres über die gewaltige Stärke des Mannes. Spielhagen Allzeit voran 1, 191. Doch viel Arges verübt' ich, der Kraft und Stärke vertrauend, | stolz auf des Vaters Gewalt und die Macht umschirmender Brüder. Wiedasch Odyss. 18, 139 2c. Andre Belege für die sich vielfach sehr nahe berührenden Ausdrücke sind schon bei den frühern Wörtern vorgekommen. Zu erwähnen bleibt, worin sich Stärke von den andern etwas mehr entfernt, die Bedeutung: Das, worin sich die Stärke von Etwas äußert, hervortritt 2c., vgl.: die starke Seite, z. B.: Hierin liegt die Stärke dieses Mannes, Dichters, der Festung, des Beweises 2c. Gute Laune, Fröhlichkeit, | Muthwille selbst (Dies hat sie ausgefunden) | macht ihre Stärke aus. Wieland 12, 44 [Pervonte III]. In den Alterthümern | lag seine Stärke nicht

20, 64 [Ober. III, 29]. Zum Analysieren, daß . . . meine Stärke niemals werden wird. Goethe 23, 14/5 [Ital. Reise, 8. Sept. 1786]. Unsere Einbildungskraft erregt er [Jean Paul], schmeichelt unsern Schwächen und festigt unsere Stärken. 4, 235 [Noten zum Westöstl. Div. XXXIV]. Daß man bei solcher Gelegenheit [wo man den Fechtenden zuschaut] Stärken und Schwächen gewahr wurde. 315 [LIV]. Er [Lavater] sagt so oft, daß er schwach sei, und ich habe Niemand gekannt, der schönere Stärken gehabt hätte. 27, 478 [An d. Konsul Schönborn] 2c. In andern Bedeutungen (s. Sanders a. a. O.) tritt Stärke noch mehr aus der Sinnverwandtschaft, so z. B. als Bezeichnung des Starkseins in Bezug auf den Umfang (so sinnverwandt mit Dicke, Embonpoint 2c.), nah angrenzend jedoch in der Angabe, wie stark (wie viel Mannschaft umfassend) Truppen 2c. sind (s. S. 233): Die Stärke eines Truppentheils, der Truppen, des Heers, — nicht immer zusammenfallend mit der Kraft, Macht, Gewalt eines Truppentheils 2c.

Das Fremdwort *Vigor* ist im Deutschen wohl im Allgemeinen entbehrlich (s. mein Verdeutschungswörterb. 249b); doch findet es sich z. B.: So wird den Männern in gewissen Jahren, obgleich noch im völligen *Vigor* [in völliger Lebensfrische, Rüstigkeit, sonst auch: in voller Lebens-, Manneskraft, in Lebensfülle 2c.] das leiseste Gefühl einer unzulänglichen Kraft äußerst unangenehm, ja gewissermaßen ängstlich. Goethe 18, 238 [Der Mann v. 50 Jahren].

Die Gewalt (s. Sanders 3, 1468c ff.) ist eine — befugte oder unbefugte [s. u.] — zwingende und unwiderstehliche Macht, deren Walten man oder Etwas sich fügen muß, — und: die zwingende Ausübung und Anwendung solcher Macht, — sich von den übrigen Ausdrücken wesentlich entfernend und unterscheidend, wenn und in so weit der Zwang, den die Macht auf das darunter leidende und sich fügen müßende Objekt ausübt, als ein unbefugter, unberechtigter oder geradezu ungerechter erscheint, z. B.: Wo Gewalt vor — oder über — Recht geht. Kein andres Recht als das der Gewalt kennen, anerkennen 2c. Gewalt und Unrecht leiden müssen. Einem Gewalt (und Unrecht) thun, anthun. An Einem (oder gegen ihn) Gewalt üben, ausüben. Gewalt anwenden, (ge)brauchen. Zur Gewalt greifen 2c.

Mit Gewalt Einen zwingen, ihm Etwas (weg)nehmen, rauben zc. Schreiende, himmelschreiende, entsetzliche Gewalt zc. Der mit Gewalt ein armes Christenkind | dem Bunde seiner Tauf' entreißt! Denn ist | nicht Alles, was man Kindern thut, Gewalt? Lessing Nath. IV, 2, B. 2539 zc., vgl.: Unser ist in diesem Kriege die Gerechtigkeit und, weil diese, wenn auch nicht die Gewalt, doch die Stärke. Horn Friedr. Karl 2, 217 zc. In derartigen Anwendungen sind für Gewalt die übrigen Ausdrücke unstatthaft, die, wo nicht der Begriff des geübten Unrechts hervortritt, sich nahe damit berühren, vgl. 3. B.: Hilf mir, Gott, und schaffe mir Recht durch deine Gewalt. Psalm 54, 3 (= durch deine Macht. Mendelssohn; mit deiner Stärke. Zunz). Er herrschet mit seiner Gewalt ewiglich. 66, 7 (= mit Allgewalt Mendelssohn; in seiner Stärke. Zunz). Des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt und stehet in Niemand's Macht, wie er wandle. Jerem. 10, 23 zc. Er gab ihnen Gewalt und Macht über alle Teufel. Luk. 9, 1, auch van Ess zc. Da die Gestalt dir | Macht und Gewalt dir | über mich giebt: | Schönste der Schönen, | mich zu verhöhnen, | freue dich nicht! Sanders Aus den besten Lebensjt. 268 zc. Ich hatte eine uneingeschränkte Gewalt über ihren Verstand; denn ich kannte alle Mittel, ihre kleinen Neigungen zu befriedigen: ich hatte keine Macht über ihr Herz; denn niemals billigte sie, was ich für sie that, wozu ich sie bewegte, wenn ihr Herz widersprach: nur der unbezwinglichen Noth gab sie nach und die Noth erschien ihr bald sehr drückend. Goethe 17, 241 [Vehrl. VII]. „Hast du Auftrag?“ . . . Aus eigener Macht und Gewalt. 402 [VIII] u. Ä. m., j. Belege theils im Vorstehenden, theils und besonders bei Sanders a. a. O. Besonders zu erwähnen bleiben nebenwörtliche Verbindungen, wie: Aus aller Gewalt [aus Leibeskräften] lachen, schreien zc. Adellung; ferner: mit (aller) Gewalt stärker als: mit (aller) Macht, in Bezug auf das Zwingende, Unwiderstehliche, 3. B.: Der Weizen wächst mit Gewalt [gewaltig, mächtig]. Paul Gerhard [Geh aus, mein Herz zc., Str. VII]. Wenn nun erst das Frühjahr mit Gewalt eintritt. Goethe 23, 256 [Ital. Reise 16. März 1787] zc., auch: Welch tiefes Summen, Welch ein heller Ton | zieht mit Gewalt das Glas von meinem Munde? 11, 33 [Faust I, Nacht]. [Judas] habe das bisher unüberwindliche

Zaudern des Herrn mit Gewalt [vgl.: durchaus 2c.] zur That nöthigen wollen. 22, 233 [Wahrh. u. Dicht. XV]. Ein verborgenes Geschwür . . . , das sie mit aller Gewalt aufgestochen wissen wollen. Lessing 6, 261 u. U. m.

Mahnen f. abrathen. S. 73 ff.

Matsch, **matschig** f. teig.

Meilen-Säule, = **Stein**, = **Weiser**, = **Zeiger** f. Wegweiser.

Meinungs-Dampf, = **Streit** f. Zwiespalt.

Merken lassen f. zeigen.

Merkziel f. Absicht. S. 114.

Miene 2c. f. Gebärde. S. 194 ff.

Missgebärde f. Gebärde. S. 196.

Missgönnen, **Missgönn**er, **Missgunst**, **missgünstig**, **Missgünstiger** f. Abgunst. S. 10 ff.

Misshelligkeit f. Zwiespalt.

Missrathen f. abrathen. S. 74.

Mit, **mit fort**, **mit weg** (nehmen 2c.) f. fort. S. 183.

Mithelfen f. beispringen. S. 141.

Mo(h)l, **molsch**, **mo(o)r**, **morsch**, **mudike**, **mulsch**, **mürbe** f. teig.

Muster, **Kauf auf Muster** f. Probe.

Nachbessern, **nachhelfen**, **bessern**.

Bessern f. Sanders Syn. 2, 49 ff. und Wörterbuch 1, 118 c ff. — Nachbessern (ebd.) = nachträglich, hinterher verbessern; bei etwas bereits Fertigem noch Verbesserungen anbringen, z. B. durch Wegschaffung von Störendem oder durch Hinzufügung von Fehlendem, Ausfüllung von Lücken 2c., so an Bauwerken die vorragenden Steine, an Erzgüssen die Gussnähte und Unebenheiten wegarbeiten. Schriftsteller, die ihre Werke sorgfältig feilen und nachbessern. Ich habe ihm gestern den Mantel nachbessern müssen. Rumohr (Novellenschatz 2, 192), vgl.: Seinen Mantel zu flicken, 202 (ausbessern) 2c.; auch scherzhaft: Noch einkehren und nachbessern. Gotthelf Schuldenbauer 262, — die Lücken im Bauch ausfüllend, stopfend.

Nachhelfen (s. oben S. 141 unter beispringen und Sanders 1, 737 b bezeichnet: von hinten nachschiebend helfen; und danach übertragen: durch Hilfe, Beistand vorwärts bringen, fördern, z. B.: Schwachen Schülern lassen die Eltern bei ihren Arbeiten nachhelfen (ihnen Nachhilfestunden geben). Sie hatte manchmal ein Wörtchen mit eingesprochen und über Dieses oder Jenes, wenn wir in unsern Einrichtungen steckten, nachgeholfen. Goethe 20, 209 [Wahrh. u. Dicht. V]. Doch liegt einem Jeden vor Augen, wie in beiden Abtheilungen dieses wichtigen Werkes [der Bibel] der geschichtliche Vortrag mit dem Lehrvortrage dergestalt innig verknüpft ist, daß einer dem andern auf- und nachhilft. 39, 64 [Gesch. der Farbent. II. Abth.: Überliefertes]. Er sah die Natur selbst säen und begießen, sein Nachahmungstrieb erwachte und bald spornte ihn die Noth, der Natur seinen Arm zu leihen und ihrer freiwilligen Ergiebigkeit durch Kunst nachzuhelfen. Schiller 1010 a [Mos. Urkunde] 2c.; auch: Wenn er . . . im Wilde irgend ein Versehen oder einen Fehler wahrnahm, überall als Freund zu bessern und nachzuhelfen. Wackenroder (Kurz Liter.=Gesch. 3, 595 a).

Nachfrage s. Frage. S. 189.

Nachhelfen s. nachbessern und beispringen. S. 141; 239.

Nach Probe s. Probe.

Nasentuch, Nastuch s. Taschentuch.

Naseweis s. voreilig.

Neid, Neider, neiderfüllt, neidhaft, Neidhart, neidig, Neiding, neidisch, Neidling, neidvoll
s. Abgunst. S. 10 ff.

Niederlegen ein Zeugnis s. ablegen. S. 38.

Niemand s. Keiner. S. 215.

Quance s. Abänderung. S. 2.

Ruhen, nützlich, nützlich sein s. beispringen. S. 146 ff.

Ob; daß.

Von den beiden Bindewörtern knüpft daß zunächst Aussagesätze, — ob Fragesätze an einen Hauptsatz und bezeichnet somit etwas Fragliches, Ungewisses, Unsicheres, Zweifelhafte 2c.,

vgl.: Ich behaupte, verjichre, fage, weiß zc., ich zweifle nicht zc., es ist jicher, gewiß, unzweifelhaft zc., daß u. f. w.; dagegen: Ich frage, ich bin unjicher, ich jchwanke, ich weiß nicht, ich zweifle zc., es ist fraglich, unjicher, ungewiß, zweifelhaft zc., ob u. f. w. „Ich frage, ob du jicher behaupten kannjt, daß er morgen hier jein wird.“ Daß er kommen will, hat er mir jelbjt gefagt; ob jchon morgen, weiß ich freilich nicht. — Ob ich morgen leben werde, | weiß ich freilich nicht; | aber, wenn ich morgen lebe, | daß ich morgen trinken werde, | weiß ich ganz gewiß. Lessing *Estor* 1, 47 [*Die Gewißheit*] u. Ä. m. In einigen Fällen können beide Bindewörter mit einem leichten Unterjchiede jtehen, vgl.: „Ich zweifle, ob er kommt“, — fagt auch *Der*, welcher jein Kommen und jein Nichtkommen für gleich möglich hält und eben deßhalb zwischen beiden Möglichkeiten nicht entjcheiden will, während in dem Satze: „Ich zweifle, daß er kommt“ mehr der Glaube an das Nichtkommen hervortritt, z. B.: Ich zweifle, ob mein ungeheures Reich jie Alle faffen möge. *Klinger Fauf* 30, entjchiedner: daß mein Reich jie Alle faffen kann. *Karneades* und *Pyrrho* jelbjt mußten bei jolchen Zeugen zweifeln, ob [vgl. daß] da noch Etwas zu zweifeln jei. *Wieland* 36, 165 [*Voltaire*]. Ich müßte den *Solon* nicht kennen, wenn ich zweifeln könnte, ob er einen Fremden, wie diejer, in jeinen Schuß nehmen . . . werde. *Ders. Lucian* 4, 313. Zweifel, ob lügen kann die Wahrheit. *Schlegel Hamlet* 2, 2 [neige dich zweifelnd jelbjt der Annahme zu, daß jie vielleicht lügen könne] u. Ä. m.

Offenbaren j. zeigen.

Ordnen, in Ordnung bringen j. abmachen. S. 56; 59.

Ortjtafel j. Wegweifer.

Sich packen; (jich) jcheren; jich trollen; jich davon, fort, weg, auß dem Staub machen.

Über die zuleßt genannten Verbindungen mit dem rückbezüglichen machen j. *Sanders Syn.* 1, 401 ff. Auch die übrigen jinnverwandten Wörter bezeichnen, mit verächtlichem, jpöttijchem oder jcherzhaftem Nebenjinn: jich in Eile, in Haft weg begeben,

namentlich aus dem Bereich von etwas Drohendem, um sich in Sicherheit zu bringen (sich zu salvieren).

Packen (s. Sanders 2, 491b ff.): seine Sachen oder auch ohne Objekt und besonders oft rückbezüglich, von den Vorbereitungen zum Ausbruch, zunächst von Soldaten zc.: mit Sack und Pack, — dann allgemein und überhaupt: sich eilig davon machen, s.: Im Augenblick werd' ich hier packen und sacken | und diesen Ort ansehen mit meinem Nacken. Rückert Makamen 2, 21. Wir packten und bündelten uns nun auf das geschwindeste auf. E. M. Arndt Erinnerungen a. d. äußern Leben 113 zc. Bis, oft gestoßen, oft geschmissen, | sich endlich beide packen müssen. Hagedorn 2, 121 [Der muntre Seifensieder]. Packt Euch zum Henker! Goethe 10, 133 [Bürgergeneral, 9. Austr.]. Daß Ihr Euch aus dem Hause packen könnt. 134 [ebd.] u. o.

In ähnlichem Sinne, in nicht sicher ausgemachtem Bilde (s. Sanders 3, 910a, b): sich scheren; sich seiner Wege, zum Teufel, Satan, zu allen Teufeln, ins Nest, schlafen, heim, fort scheren zc. Tausend schwere Noth! schert euch hinaus, wenn ihr was auszumachen habt. Goethe 35, 7 [Göz, Bühnenbearb. I, 1] zc.; niederdeutsch auch ziellos: Wer nicht des Weidwerks pflegen kann, | Der scher' ans Paternoister hin. Bürger 70a [Wild. Jäg. Str. 8]. Schere hinweg mir! Voss Theokr. 20, 2.

Trollen (s. Sanders 3, 1384c) ist eigentlich ein weidmännischer Ausdruck von treibendem, mit kurzen Schritten trollendem Wilde, z. B.: Der Hirsch gehet geschwind gen Feld und trollt gen das Geäße. Döbel Jäger=Pract. 1, 11a Nr. 53. Trollen, so wird gesprochen, wenn ein Hirsch einen kurzen Trab läuft. Chr. Wh. v. Heppe Wohlred. Jäger. 369b. Flüchtig nennt man es, wenn Wild schnell läuft; kommt ein Stück Wild aber im Trabe an, so nennt man es trollen. Hartig Lexikon für Jäger, 2. Aufl. 192; 552. Trollen: wenn Hochwild in mäßigem Trabe geht. Laube Jagdbrevier (2. Aufl.) 314 zc. Kam gegen ihm ein Fuchs getrollt. Waldis Esop 4, 49¹ zc., auch von Personen: Von dannen trollen. Heine 7, 179. Indem er langsam vor sich hin in die Schenke trollte. Prutz Engelchen 3, 309. Wenn tummelnd wo ein Wandrer trollt | um Mitternacht von Hause. Voss Gedichte 3, 165 zc.; so zumeist rückbezüglich: Thät er [der Wolf] sich trollen nach dem Strauche.

Waldis Gjop 1, 86²⁶ 2c. Er war aber nicht mehr vorhanden, sondern hat sich getrollt. Wickram Kollwag. (herausg. von Kurz) 143²⁵. Trolle dich, du Sau, zu andern Säuen im Stall. Simplician. Schriften (herausg. v. Kurz) 1, 95³¹. Die Thür wird aufgerissen, | so daß sich Wirth und Gast urplötzlich trollen müssen. Hagedorn 1, 37. Gismund fand ihn nicht bei mir | und trollte sich mit vielem Pochen. 2, 157. Er kann sich trollen. Wieland 34, 316 [Die Acharner III]. So muß sich Frau Stazia . . . über Hals über Kopf an den Blattern aus der Welt trollen. 40 [Bunfliade]. Mit dieser Emilia Galotti . . ., deren Bräutigam so über Hals über Kopf sich aus der Welt trollen müssen. Lessing Em. Galotti IV, 5. Trollte sich nach Hause. Auerbach Dorfgesch. 1, 7 u. o.

Perieget f. Wegweiser.

Perpendifular, perpendifulär f. scheidelrecht.

Pfad-Weiser, =Zeiger f. Wegweiser.

Pförtner f. Wächter.

Phyſio(g)nomie f. Gebärde. S. 193.

Plan f. Absicht. S. 121; 124.

Pose f. Gebärde. S. 197.

Preisenswerth; preislich; preiswerth; preiswürdig
f. rühmlich. S. 248 ff.

Probe: auf —, zur —, nach Probe.

Hierfür gelten die Bestimmungen des „Deutschen Handelsgesetzbuches“ Artikel 339—341:

Ein Kauf auf Besicht oder auf Probe ist unter der in dem Willen des Käufers stehenden Bedingung geschlossen, daß der Käufer die Waare besehen oder prüfen und genehmigen werde. Diese Bedingung ist in Zweifel eine aufschiebende . . . Ein Kauf nach Probe oder Muster ist unbedingt, jedoch unter der Verpflichtung des Verkäufers geschlossen, daß die Waare der Probe oder dem Muster gemäß sei. Ein Kauf zur Probe ist unbedingtter Kauf unter Hinzufügung des Beweggrundes.

Projekt f. Absicht. S. 124.

Quästionieren f. Frage. S. 189; 190.

**Rachbegier, Rachbegierde, Rache (rächerisch);
Rachedurst; Rachgier, Rachgierde, Rachgierig
(=feit); Rachgrimm; Rachsucht, rachsuchtig;
Rachwuth, rachwüthig; Eigenrache, Selbst-
rache (langräche).**

Über Rache und die Zusammensetzungen: Selbst-
rache, die der sich beleidigt und gekränkt Fühlende selbst (als eine Hand-
lung der Selbsthilfe) an dem Beleidiger übt, um seinem Gefühl
gegen diesen Genugthuung und Befriedigung zu verschaffen, und
Eigenrache, worin das Tadelhafte der Eigenmächtigkeit noch
scharfer hervorgehoben ist, s. meine Synon. 1, S. 87 8, auch die
Belege, wozu ich einige für Selbst-
rache hinzufügen und den
für Eigenrache hier vollständiger mittheilen will. Mir scheint
der Zweikampf in obiger Form die letzte mögliche Ein-
schränkung der Selbst-
rache zu sein. Möser Patriot. Phantaf.
4, 138. Zu einem solchen Grade war der Gräuel der Miß-
handlung und das Elend der Regierung gestiegen, daß dem
Landsherrn nur das verzweifelte Mittel übrig blieb, die
Selbst-
rache zu üben. Schiller 925a [30jähr. Krieg II]. Es
konnte deshalb bei dieser rein patricischen Verfassung [in Athen]
ein Bürger, der sich in seinen Rechten gekränkt glaubte, sich
weder an die Regierung noch an die Gerichte noch an die
Diener der Religion mit Vertrauen wenden. Er wurde also
nothwendigerweise zur Selbst-
rache getrieben. Schlosser's Welt-
geschichte (von Kriegk) 1, 300. Schon rotteten sich ganze Scharen,
die zu der Rache fertig waren. | Doch ein hochweiser Magistrat
befiehlt das Thor und sperrt die Stadt, | der Eigenrache vor-
zukommen. Lessing 1, 118 (Der Eremit).

Zu Rache gehören: rächen, Rächer und das Eigenschafts-
wort rächerisch (s. Sanders 2, 628 c) = in der Weise eines Rächers,
Rache ühend und zu üben beflissen — vgl. (s. u.): rachgierig,
rachsuchtig, rachwüthig: Sogar der Haß, den die Royalisten
hegten, war minder entbrannt und rächerisch. Ense Denkwürdigkeiten 6, 15. Das rächerische Schwert. 4, 75. Die
Frage ist nur, . . . ob man, wenn man unter zwei Aktrizen zu
wählen hätte, lieber die zur Elisabeth nehmen sollte, welche die
beleidigte Königin mit allem drohenden Ernste, mit allem
Schrecken der rächerischen Majestät auszudrücken vermöchte,

oder die, welcher die eiferfüchtige Liebhaberin mit allen krän-
kenden Empfindungen der verschmähten Liebe zc. . . . angemessener
wäre. Lessing Dramaturgie XXV. Der lachende Wohlstand
der feindlichen Religion kränkt ihre Armuth; die Pracht jener
Tempel spricht ihrem landflüchtigen Glauben Hohn; jedes auf-
gestellte Kreuz an den Landstraßen, jedes Heiligenbild, worauf sie
stoßen, ist ein Siegesmal, das über sie errichtet ist, und jedes
muß von ihren rächerischen Händen fallen. Schiller 832a
[Abfall der Niederl. IV]. Daneben veraltet: rächern. Kantow
1, 41. Ein gerächiger Gott. Schaidenreisser 53a und dazu
das aus den Nibelungen bekannte lancræche = das Gefühl der
Rache lange in sich tragend, bewahrend und hegend (sinnver-
wandt nachträg(er)isch), das Treitschke zu erneuern versucht
hat: Der Haß gräbt sich in diese festen und langrächen
Seelen ein. Preuss. Jahrbücher 27, 241, s. mein Ergänz.-Wörterb.
401 c, vgl. 569 b.

Für Gier nebst seinen Fortbildungen und Sucht zc. gilt auch
in den Zusammensetzungen mit Rache als Bestimmungswort
das in meinen Synon. 1, 224—230 Gesagte. Danach bezeichnen
sie sämmtlich ein heftig nach Befriedigung strebendes, unwider-
stehlich drängendes Verlangen nach Rache, und zwar ist streng ge-
nommen Rachgier eine bis ins Übermaß — und Rachsucht
eine bis ins Krankhafte gesteigerte Rachbegierde. Im Übrigen
begnüge ich mich mit der Anführung der folgenden Belegstellen:
Zudem ich wohl denke, daß bei den münsterischen Geistern dies
Buch um meiner Vorrede willen desto feindseliger werden und
sie viel mehr verstocken und verhärten wird, weil sie denken
werden, es geschehe aus lauter „Rachgir“ als von Dem, den
sie so heftig durch den Druck ausgeschrien haben. Luther
6, 315 a. Jetzt hat in seinem Herzen Rachgier, jetzt wieder
Liebe den Überschwung. Engel 8, 360. Aber in der That ist
Das nicht Ausbruch des Zorns, sondern des tiefsten Schmerzens,
des bittersten Leidens, das sich am Ende zwar allerdings in
Wuth, aber nicht der Rachgier, sondern der Verzweiflung ver-
wandelt. 354. Auch die heftigere Rach- oder Genußbegierde,
wenn sie hinterwärts plötzlich ein Geräusch hört, welches ihr die
Gegenwart des gewünschten Gegenstandes ankündigt, wird den
Körper nie anders als mitten im Zurückschreiten herumdrehen.

7, 191. Begierde nach Begräunung, nach Zerstörung eines Übels kann etwas Anders als Zorn sein; aber nur unter der Gestalt des Zorns, der, so viel ich weiß, bei allen alten Weltweisen mit Straf- und Rachbegierde Eins ist, hat sie ihr eigenthümliches Spiel. 7, 235 zc. Daß Geiz nach eigener Macht, | Stolz, blinde Rachbegier den Anschlag ausgedacht. Chr. Fel. Weisse Eduard III. (s. Lessing 6, 219). Daß er [Amor] bald der Rachgierigkeit [gegen die Götter, die ihn aus dem Himmelsjaal verjagt] | und aller Götter ganz vergessen. Weckherlin Ged. (v. Gödeke 5, 126 = Wilh. Müller's Biblioth. 4, 35), vgl.: Den Punkt der Veröhnlichkeit und Unrachgierigkeit. Rieger bei Strauss 8, 281 zc. Keine Rachsucht blickt auf Dich, mit schelen Blicken eines Wolfs. Ewald v. Kleist (Grablied), vgl. in Adelung's Wörterb. 3, 1223: Die Rachgier . . . : die Gier oder heftige Begierde, sich zu rächen, d. i. eine empfangene Beleidigung durch Gegenbeleidigungen zu vergelten . . . Die Rachgierigkeit . . . die Fertigkeit, sich der Gegenbeleidigungen zu befleißigen, eine zur Fertigkeit gewordene Rachgier . . . Der Rachgrimm . . . : eine mit Grimm verbundene Rachgier. Die Rachsucht . . . : die Sucht, d. i. eine lange anhaltende heftige Begierde, sich zu rächen, die Rachgier als eine anhaltende Leidenschaft betrachtet — und ähnlich bei Campe (3, 733), woraus ich hier nur Folgendes herseze: Die Rachgier . . . : die Gier oder heftige, fehlerhafte Begierde, sich zu rächen, eine erlittene Beleidigung zc. durch eine andere zu vergelten; wenn die Rachgier anhaltend ist, wird sie Rachsucht und ihr höchster Grad heißt Rachwuth, — oder (wie ich lieber sagen möchte): Die bis zur Wuth gesteigerte Rachgier ist Rachwuth. —

Schließlich bleibt nur noch die Zusammensezung Rachedurst zu besprechen oder eigentlich das darüber a. a. D. (in meinen Synon. 1, 224 ff.) unter Begier in Nr. 5 Gesagte zu wiederholen. Hier heißt es:

Durst bezeichnet eigentlich: die durch die Dürre des Schlundes entstehende brennende Begierde des Trinkens wie Hunger die aus Leere des Magens entstehende quälende Begierde nach Speise. Danach bezeichnen diese Wörter bildlich oder verallgemeint — womit sie in die vorliegende Sinnesverwandtschaft

eintreten — überhaupt: eine auf Befriedigung dringende, heftige (brennende oder quälende) Begier nach Etwas.

Unter den dort gegebenen Belegstellen findet sich auch eine aus Schiller's „Verbrecher aus verlorener Ehre“ (S. 707b) für die Verbindung: Hunger nach Rache. Es wird angemessen sein, sie hier nicht nur etwas vollständiger herzusetzen, sondern auch in Verbindung mit einem vorangegangenen und einem nachfolgenden Satze. Es heißt dort: Von jetzt ab lechzte ich nach dem Tage meiner Freiheit, wie ich nach Rache lechzte . . . Mein erster Gedanke, sobald ich mich frei sah, war meine Vaterstadt. So wenig auch für meinen künftigen Unterhalt da zu hoffen war, so viel versprach sich mein Hunger nach Rache . . . Es erquickte mich im Voraus, meine Feinde durch meinen plötzlichen Anblick in Schrecken zu setzen und ich dürstete jetzt eben so sehr nach neuer Erniedrigung als ich damals davor gezittert hatte.

Nach weitem Belegen für Hunger in ähnlicher Anwendung habe ich dann a. a. O. als sehr gewöhnlich und keines Beleges bedürftig angeführt: Den Durst nach Ehre, Lob, Ruhm, Nachruhm zc., nach Freiheit, Glück, Wonne, Unsterblichkeit zc., nach Rache, Streit, Krieg zc., nach geheimer Wissenschaft zc. löschen, stillen, befriedigen zc. Ein dort nur angedeuteter Beleg für die Zusammensetzung lautet: Das Angesicht erglüht dem Schmerz erfaßten, | die alten Wunden brechen auf, es wälten | der Zorn, der Rachedurst nach kurzem Rasten. Chamisso 4, 134, f. ferner z. B.: Dennoch traten Egon's Angaben mit einer solchen Bestimmtheit auf, daß man, selbst eine Art von unedlem Rachedurst bei ihm vorausgesetzt . . ., an denselben keinenfalls so ohne Weiteres vorbeigehen durfte. Gegenwart 35, 221b u. o., vgl. auch in Campe's Wörterb. aus Sonnenberg angeführt. Oder das Volk der Erdlinge hier aus lechzendem Rachedurst | . . . in süßer Wuth zu verderben.

Rachen f. Abgrund. S. 8.

Rathen f. abrathen. S. 73 ff.

Rechenschaft, Rechnung (ab)legen zc. f. ablegen. S. 37.

Rechnung, auf die Rechnung schreiben, setzen f. beilegen. S. 128.

liegt das wirkliche Vorhandensein guter und Anerkennung verdienender Eigenschaften, während mit Ausdrücken wie tadellos, tadelfrei, untadelhaft, untadelig zc., nur die Abwesenheit entgegengesetzter Eigenschaften ausgesprochen wird, z. B.: Er hat sich in diesem schwierigen Handel nicht bloß vollkommen untadelhaft, sondern sehr löblich und wie die ihm allseitig gezollte Anerkennung zeigt, sogar rühmlich benommen. Du bist eine Ehre des ganzen Volks, daß du solche löbliche That gethan. Judith 15, 12. Der Arme wird geehret um seiner Klugheit willen und der Reiche um seiner Güter willen. Ist aber die Klugheit löblich an einem Armen: wie viel mehr an einem Reichen? Sirach 10, 34. Er that ein löbliches Werk, daß er das Volk wieder zu rechter Ordnung brachte. 50, 5. Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun. Goethe 1, 116. Er versteht das Geschäft so löblich und treu, als wenn es sein eigenes wäre. 19, 131 [Wanderj. III, 129]. Das ist löblich an dir. 15, 16. [Wahlverw. I, 2]. Ja! wenn, was Einem schön und löblich dünkt, | auch jedem Andern schön und löblich dünkte, | kein Streit noch Zwist entzweite dann die Welt. Schiller 240 b [Phöniciern]. Es ist rühmenswerth [s. u.], daß Sie einen Freund nicht verlassen wollen, der in Noth ist . . . „Ich will es abwarten“ . . . Das nenn' ich eine löbliche Hartnäckigkeit im Guten. Zur guten Stunde 2, 2, 441. Es ist eine löbliche Sitte, daß Hausgenossen ihre Mahlzeiten gemeinschaftlich einnehmen. 444 u. o. Schon Adelung bemerkt, daß man löblich lieber von Sachen und Handlungen als von Personen gebraucht, ob man gleich (wie er — für seine Zeit — noch einigermaßen beschränkend hinzusetzt) noch zuweilen hört: ein löblicher König, ein löblicher Fürst. Wohl aber — heißt es bei ihm weiter — wird es als ein Ehrenname gewisser Collegiorum und Ämter und der denselben vorgesetzten Personen gebraucht . . . Von höhern Collegiis sind [oder, wie es heute wohl heißen müßte, waren] die Ausdrücke preißlich [s. u.] und hochpreißlich üblich, — vgl. in meinem Wörterb. 2, 149 c, wo ich z. B. aus Musäus Volksmärchen 5, 10 angeführt habe: Das löbliche Ruchamt zc. und als auch noch heute vorkommend: An das (wohl)löbliche Stadtgericht, Postamt. Die (wohl)löbliche Buchhandlung, Zeitungserpedition zc., s. z. B. auch: Daher beschloß der löbliche

Schützenrath . . . eine Raft von zwei Stunden eintreten zu lassen. Der Weidmann 20, 409a zc., wie ferner aus Claudius 5, 145 (alterthümlich): Ein Kindelein, so löblich (welche Form — freilich auf Sachliches bezogen — auch Wieland verwendet: Vorsicht; wiewohl sie zuweilen sich | verrechnet, ist immer löblich. 10, 237 = Gandalin VI). Jedenfalls aber widerstreitet es dem heutigen Sprachgebrauch, wenn Luther in seiner Bibelübersetzung das viel zu schwache löblich von Gott und dessen Werken gebraucht: Denn der Herr ist groß und fast löblich und herrlich über alle Götter. 1. Chron. 17 (oder 16), 25 = Denn groß ist der Ewige und sehr gepriesen und furchtbar ist er über alle Götter. Nun; ähnlich Psalm 145, 3 (wofür es bei Mendelssohn heißt: Groß ist der Ewige und hochgepriesen*), | unerforschlich seine Größe). Wer kann die großen Thaten des Herrn ausreden | und alle seine löblichen Werke preisen? Psalm 106, 3. Was er [Gott] ordnet, ist löblich und herrlich. 111, 3 zc. Weiter ist auch löblich veraltet = lobend zc., 3. B.: Singet löblich [statt: lobsinget] und lobet den Herrn. Sirach 39, 19 oder, wie Adelung aus Opitz anführt: Streicht löblich aus dem Herren seine Werke!

Über das im Allgemeinen veraltete lobesam zc. wird es genügen, das Folgende (namentlich aus meinem Wörterb.) herzusetzen: Regier wohl und gar lobesam. Hans Sachs (Ausw. v. Götz, Nürnberg. 1824) 2, 83. Von lobesamen Thaten. Al. Schlichtkrull Laterna mag. III; als veralteter Titel meist dem Hauptwort nachgesetzt und adverbial, noch alterthümlich oder mit spöttischer Färbung: Das hat gebauet und volnbracht | aus sonder Gotts Worts Andacht, | zu Sachsen ein Herzog lobesam, | Johannes Friederich heißt sein Nam zc. Luther 8, 195b. [Der Löwe] ließ mit Blut besleckt den Mantel lobesam. Schlegel Sommer-nachtstr. V, 1. Die schnellen Ritter lobesam. Simrock Nibel. 368; Gudr. 69. Als Kaiser Rothbart lobesam | zum heil'gen Land gezogen kam. Uhland 379 [Schwäb. Kunde] Fürst Artus lobesam. Wieland 11, 57 [Sommermärchen I, B. 2]. Ihren Papa, den Sultan lobesam. 15, 281 [Amadis XVIII Str. 30].

*) In der ersten Ausgabe (Berlin bei Fr. Maurer 1783) S. 344 fehlt das hochgepriesen. Sollte die Lücke davon herrühren, daß Mendelssohn geschwanzt, wie er das veraltete Luther'sche fast löblich ersetzen sollte?

Herr Ritter lobesam. 20, 79 [Ober. III 4, — später geändert: Herr Paladin, S. 57], — auch (mit n am Schluss): Ein junges Weibchen lobesam. Bürger 26 a. Noch kömmt ihr Gärtner lobesam, | den sie zu ha'n geruhe. Claudius 3, 20. O, solch ein Liebchen lobesam | nicht treff' [ich] in Gottes Welten an. Gleim 3, 192. Wenn einen würdigen Biedermann, | Pastorn oder Rathsherrn lobesam | die Wittib läßt in Kupfer stechen. Goethe 2, 235 [Das garstige Gesicht]. Faust [zu Mephisto, der ihm Moral gepredigt]: Mein Herr Magister lobesam, | laß Er mich mit dem Gesetz in Frieden! 11, 112 [Faust I, Straße]. Einst schürt' es hell die Flammen an | zum Menschenbraten lobesam. Hebel 2, 217. Da stand der Mantel lobesam | ihr nett an und galant. Herder 8, 375. Ein Professor lobesam. Roquette Waldmeist. 5. Ein Ritter lobesam. Uhland 469; 401 zc.

Ganz allgemein üblich aber sind die Zusammensetzungen lobenswerth (s. Sanders 3, 1584b) und lobenswürdig (676b). Solche Zusammensetzungen von =werth und =würdig mit dem Genitiv eines hauptwörtlichen Infinitivs (wie auch oft eines von einem Zeitwort stammenden Hauptworts) drücken im Allgemeinen ohne wesentlichen Unterschied aus, daß der Gegenstand, von dem sie ausgesagt werden, es werth oder würdig sei, daß ihm das in dem Infinitiv zc. Ausgesagte zu Theil werde, als etwas ihm Gemäßes, ihm von Rechts wegen Gebührendes, mit Recht Zukommendes zc. Nur in einzelnen Fällen gehen hier die Zusammensetzungen mit =werth und =würdig in ihren Bedeutungen aus einander. So hat z. B. liebenswerth (frz. digne d'amour) die im Obigen angegebene allgemeine Bedeutung: Liebe verdienend; werth, daß Einem Liebe gewährt, zu Theil werde; dagegen gilt liebenswürdig (frz. aimable) im Besondern von einem freundlichen, verbindlichen, einnehmenden und zuvorkommenden Wesen und Benehmen im Umgang und geselligen Verkehr, vgl.: Herr von Rokobue war liebenswürdig und liebenswerth. Unter vielen Eigenschaften, die an ihm zu loben waren, stand oben an seine gewissenhafte Rechtlichkeit. Chamisso 1, 54. vgl.: Wie lieblich er in seiner Kunst erscheint, | wo selbst er liebeswerth in seinen Tagen. Ders. Ged. (13. Aufl.) 516. Ich bin weder liebenswerth noch liebenswürdig. Gartenlaube 28, 330a (s. Sanders Ergänz.-Wörterb. 631c u. 657c, auch die

Stellen aus *Simplic.*) Er verbirgt unter einem rauhen, schroffen und selbst abstoßenden Benehmen ein im Grunde doch sehr liebenswerthes Gemüth, während sein Bruder mit seinem glatten, feinen und einschmeichelnden Wesen allgemein für liebenswürdig gilt und in der That doch Nichts weniger als liebenswerth ist zc. So gehen — um Dies vorweg zu nehmen — ehrenwerth und ehrwürdig (s. u.) in ihrer Bedeutung aus einander, während verehrens- und verehrungs-werth und -würdig zusammenfallen, vgl. z. B. auch: Auf eine Landstreicherin deutete Nichts an ihr und doch war sie's, aber eine beklagenswerthe, eine verehrungswürdige. Goethe 18, 57 [*Wanderj.* I, 5], wofür es auch ohne wesentliche Sinnesänderung heißen könnte: aber eine beklagenswürdige, eine verehrungswerthe, — nur daß würdig als das gewichtigere Wort in der aufsteigenden Reihenfolge den gemäßeren Abschluß bildet, vgl.: Wie tadelnswerth und strafwürdig [vgl. strafenwerth] die Hartnäckigkeit! *Spielhagen* *Allzeit* voran 3, 52 u. *Ä. m.* Doch ich komme auf lobenswerth und -würdig zurück, wofür ich nur folgende Belege anführe: Der, welcher mit sichtbarer Wirkung Etwas thut, ist doch nicht hassens- oder lobenswerther als Der, welcher es mit unsichtbarer Wirkung thut. C. F. Bahrdt, *Gesch. seines Lebens* (1790) 1, 382. Auf eine eigne und unerwartete Weise jedoch sollte Charlotte nach ihrer Tochter Abreise getroffen werden, indem diese nicht sowohl durch das Tadelnswerthe in ihrem Betragen, als durch Das, was man daran lobenswürdig hätte finden können, eine üble Nachrede hinter sich gelassen hatte. Goethe 15, 199 [*Wahlverw.* II, 6].

Nun zunächst einige Belege für das schon mit löblich verglichne rühmlich, s. Sanders 2, 811b, wo es heißt: mit Ruhm genannt oder: so genannt zu werden verdienend: Rühmliche That, Verwaltung eines Amtes, Erwähnung zc. Jemand oder Etwas macht eine rühmliche Ausnahme. Endlich nach langem Umschweif ward auch der Tochter erwähnt | rühmlich und rühmlich des Mannes und des Hauses, von dem man gesandt war. Goethe 5, 63 [*Herm. u. Dorothea*. VI, B. 263]. Jenen der ganzen Welt als heroisch patriotisch rühmlich geltenden Meuchelmord [*Tell's an Gesler*] 22, 368 [*Wahrh. u. Dicht.* XIX]. Sicher in seinen Waffern, wagte es [*Schweden*] nicht viel mehr, wenn

seine Armeen aus Deutschland herausgeschlagen wurden, als wenn sie sich freiwillig daraus zurückzogen; und Jenes war eben so rühmlich, als Dieses entehrend war. Schiller 969 a [30 jähr. Krieg IV]. Nur schien es seinem Stolz nicht rühmlich, | daß er [der Pfau] stets artig und galant | hier Nichts für sich zu lieben fand. Ramler Fabellese 2, 331. Abgestammt . . . | vom rühmlichsten der hochberühmten [s. u.] Ahnen. Schlegel Shakesp. 7, 59 2c. Daran schließt sich, ähnlich wie lobens= [s. o.], rühmens= =werth, =würdig, vgl.: Der jüngere Bruder war hochbegabt und dem ältern in der Schule immer weit voraus. Wir Alle, wie er selbst, glaubten, er werde sehr bald ein hoch= und weitberühmter Mann werden, was Keiner von dem trotz seines lobens= und rühmenswerthen Fleißes nur langsam fortschreitenden ältern je sich hätte träumen lassen; und nun hat durch seine rühmens= und bewunderungswürdige unermüdlige Ausdauer er nicht nur uns Alle und seinen Bruder weit überholt, sondern er allein von uns Allen hat es zum berühmten Manne gebracht u. Ä. m. Stärker sind die Ausdrücke ruhm=werth und =würdig: das Rühmens=werthe, =würdige ist werth, würdig, verdient, daß es gerühmt werde; das Ruhm=werthe, =würdige ist des Ruhmes werth, würdig, verdient die ihm zu Theil gewordene Verherrlichung durch den (personificierten) Ruhm oder die Fama, z. B.: Der opferwillige Heldemuth, der den Tod fürs Vaterland nicht scheut, ist immer rühmenswürdig, auch wenn er nicht durch den ruhmwürdigen Tod eines Leonidas gekrönt wird. So will ich . . . dieses Geschäft übernehmen und mit aller Anstrengung . . . diesen ruhmwerthen Voratz durchzuführen suchen. Goethe 29, 191 [Cellini, Anhang XVI] 2c. Sechs ruhmwürdige Meister ziehen daneben, | des Bahrtuchs Bänder haben sie gefaßt. Zedlitz [Bei Beethovens Begräbniß, Str. 3]. Ruhmwürdig war es stets: den Sieg erstreiten. Streckfuss Roland V, 1. Vater Zeus, ruhmwürdig und hehr, du Herrscher vom Ida! Voss Ilias 3, 276; 298; 320 2c. s. u.: gloriwürdig. S. 254.

Berühmt s. Sanders 2, 811 a und Synon. I, 253 (unter berücksichtigt) und vgl.: Manche That, von der nur sehr Wenige erfahren haben, ist weit rühmlicher, rühmenswerther und ruhmwürdiger als andre, die durch die begleitenden Umstände

zu einer hoch- und weitberühmten geworden sind. Meide das Gezänk der falschberühmten Kunst. 1. Tim. 6, 20 = Habe mit . . . den Streitfragen der fälschlich sogenannten Weisheit Nichts zu schaffen. van Ess 2c. Richte den Pfeil zum rühmlichen [s. o.] Held Menelaos, | aber gelobe Apollon, dem Iyrischen, bogenberühmten, eine Dankhekatombe der Erstlingslämmer zu opfern 2c. Voss Ilias 4, 102.

Die Zusammensetzungen *ruhmreich* und *ruhmvoll* heben, wie man sofort sieht, einen Reichtum an Ruhm und eine Fülle des Ruhms hervor: Ruhmreiche Helden, welche ruhmvolle Thaten —, aber auch umgekehrt: Ruhmvolle Helden, welche ruhmreiche Thaten — vollbracht haben 2c. Demetrius: O sieh mich an, ruhmreicher Sigismund! . . . Und ihr, erhabne Männer des Senats, | ehrwürdige [s. u.] Bischöfe, der Kirche Säule, | ruhmreiche Palatin' und Kastellans! Schiller 664a [Demetrius I] 2c. Auf der benarbten Brust ruhmvolle Wunden. J. E. Schlegel 1, 230a, s. u.: ehren= reich, =voll.

Die der gehobnen Sprache angehörige Zusammensetzung *ruhmgekrönt* (s. Sanders 1, 1036a, b) bezieht sich auf die Krone als den Preis des Sieges, als anerkennende Belohnung ruhmvoller (s. o.) Auszeichnung, vgl.: Ein Volk nur krönt der Siegesruhm. Voss Ilias 13, 303. Zu Haus' und in dem Kriege herrscht der Mann | . . . Ihn krönt der Sieg, | ein ehrenvoller [s. u.] Tod ist ihm bereitet. Goethe 13, 4 [Iphig. I, 1]. Der Himmel hat für Euch entschieden, Schwester! | Gefrönt vom Sieg ist Guer glücklich Haupt. Schiller 427a [Mar. Stuart III, 4] 2c., — so z. B.: Pausanias, Iacedämonischer Feldherr, durch den wichtigen Sieg bei Platäa ruhmgekrönt, nachher aber . . . das Vertrauen seiner Landsleute verlierend. Goethe 33, 154 [Byron's Manfred]. Mit den Palästen unsrer | ersten Geschlechter ruhmgekröntem Namens. O. Roquette (Deutsche Dichtung 6, 163). Es strebt mein Sinn hinauf zu ruhmgekrönter Höhe. Ders. 190b. Das ruhmgekrönte Wort: | . . . Extra Hungariam non est vita. K. Beck Aus der Heimat (1852) S. 21 ff. 2c., vgl. auch: Sieggekrönt und ruhmgeschmückt. Rückert Rostem und Suhrab 52b 2c. und ferner z. B.: Hector erschien vor Uias, dem ruhmverklärten, ein Gegner. Voss Ilias 15, 415, s. Sanders 1, 923b: „Verklären: mit durchdringendem Licht=

glanz erfüllen, so daß das Dunkle und Trübe darin verschwindet, eigentlich und übertragen, z. B. biblisch mit strahlendem Himmelsglanz zc., mit dem Strahlenglanz der Herrlichkeit, des Ruhms, der Freude zc.“ und dazu dort die Belege, darunter z. B.: Doch werd' ich dich mit kriegerischen Ehren, | vor allen Erdenfrauen dich verklären. Schiller 452a [Jungfr. v. Orl., Prolog, 4. Auftr.].

In so fern *Glorie* (f. Sanders 1, 601b, lat. gloria) „höchsten Glanz und Ruhm“ bezeichnet, ist glorreich ein noch stärkerer Ausdruck als ruhmreich = reich an hell glänzendem, strahlendem Ruhm, z. B.: Von ihm dann unzertrennlich wärmt den jungen Busen | der Glanz, der glorreich ihn umgiebt. Goethe 6, 56 [An Zachariä]. Glorreich können wir's [das Thun des Erobrers] nicht finden, | glorarm mag's wohl sein. Claudius 6, 89 zc. Daran schließt sich (f. S. 252: ruhmwürdig): Auf Kaiser Karl's glormwürd'gem Enkel ruht | die letzte Hoffnung dieser edeln Lande. Schiller 245a [Don Karlos I, 2]. Nie hat . . . überlegene Tugend die größere Macht glormwürdiger gestürzt. Johannes v. Müller (Wackernagel's Lesebuch 4, 816³⁵). Von dieser Zeit an haben wir Nachkommen des glormwürdigsten Sancho einen innerlichen Trieb zu regieren. Rabener 4, 183. Die in antiker Form gebildeten Werke [Platen's], die ruhmvoll [f. v.] mit der Ode an König Ludwig beginnen und glormwürdig mit den Hymnen schließen. Gödeke (Platen 1, 69) zc.

Die nun zunächst folgenden sinnverwandten Ausdrücke hängen zusammen mit dem Hauptwort *Preis* (f. Sanders 2, 585b, c in Nr. 2f = laute Anerkennung des Vorzüglichen, Ausdruck der hohen Schätzung, hohes Lob, schallender Ruhm) und dem Zeitwort *preisen*, f. ebd. 586b = einem Gegenstand *Preis* zollen, ihn als hohen Werthes, als vorzüglich laut erheben, rühmen und loben, — mit Belegen auch für die Verbindungen mit — loben, ehren, rühmen. Hiernach und nach dem oben über =werth und =würdig Gesagten bedarf es keiner weitem Bemerkung über die Zusammensetzungen: *preiens-* und *preis-werth* und =würdig, in so fern die häufigeren mit *preis-* in diese Sinnverwandtschaft gehören (vgl. außerhalb derselben z. B.: *Preis-werthe*, =würdige Waare = die den dafür gezahlten oder zu zahlenden *Preis werth* ist zc.), z. B.: Es schallen gut im Liede

der Purpur und das Schwert, | doch hüllt sich oft in Lumpen,
 der auch ist preisenswerth. Chamisso 5, 323 zc. Viel Wunder-
 dinge melden die Mären alter Zeit | von preiswerthen Hel-
 den zc. Simrock Nibelungen 1; 541 zc. Preiswerthe Schwär-
 merei! wohlthätige Magie! Wieland 11, 174 [Aelia u. Sinib. I,
 Schluß]. Willkommen, Sohn des ritterlichen, frommen | preis-
 werthen Herrn! 20, 13 [Oberon I, 13]. Verhelichen Sie Sich,
 ruhmwürdige Stazia . . . Preiswürdige Stazia, was sagen
 Sie dazu? 34, 39 [Bunfliade], vgl. (f. u.): Pflichten . . ., die
 nicht immer so angenehm sind als diejenigen, zu deren Erfüllung
 er die hochpreisliche Stazia aufgefördert. 41 (ebd.). „Heil
 dem großen Monarchen von Indien für diese ewig preis-
 würdige Unmöglichkeit!“ Singe mir noch kein Triumphlied!
 9, 238 [Danischm. XLIV]. Weil mein Muttergeschlecht preis-
 würdiger anhub. Voss Ovid's Verwandl. 2, 296 zc. Das S. 248
 erwähnte (hoch-)preislich (f. Sanders 2, 566 c) z. B. auch:
 In alle Ewigkeit preislich [mit Ruhm und Preis] gedacht.
 Mathesius, De Profundis 30. Von ihm, den ihr verdammt, dem
 ihr Verderben schwört, | hab' ich aus treuem Munde viel Preis-
 liches gehört: | er ist ein tapftrer Degen zc. Reithard Gesch. u.
 Sagen aus der Schweiz. 81. Ritterübungen und preisliche
 Thaten. Münchhausen 24. Beide [Aristophanes und Sokrates]
 bewiesen mir (da ich ihr wahres Verhältnis kannte) durch ihr
 Benehmen gegen einander, daß die attische Urbanität eine sehr
 preisliche Bürgertugend ist. Wieland 22, 191 [Aristipp XXV].
 In preislichem Gedichte. Bürger 101b [Heloïse an Abelard,
 Schluß] zc. und als veraltender Titel (vgl. löblich zc.): Das hoch-
 preisliche Kollegium der Zehnmänner. 14, 148 [Abdr. V, 4].
 Hochpreislicher Herr Archon. 13, 123 [II, 2]. Eine hoch-
 preisliche Regierung. Prutz Engelsen 1, 93 zc. Heute ge-
 wöhnlich aber nur noch mit scherzhafter oder spöttischer Färbung:
 Kaspar Fabian von Lutz, wie er ihn dann preislichst bezeichnete.
 Droysen York 1, 9. Habegern von Fürchtenicht, | der preisliche,
 freisliche, unabweisliche, unabspeisliche. Rückert Makam. 2, 31.

Nun bleiben nur noch die mit dem Hauptwort Ehre = dem
 Zeitwort ehren (f. Sanders 1, 343 ff. und Synon. 1, 334—36) zu-
 sammenhängenden Eigenschaftswörter.

Ehrenwerth (f. o.) bedeutet: werth, daß man es ehrt; ver-

ehrungrswerth oder =würdig dagegen: werth, daß man es verehrt d. h. zu ihm als etwas Höherem mit Ehrerbietung und Ehrfurcht (s. u.) emporblicke und sie ihm erweise; ehrwürdig aber bedeutet: von einer (Hoheit und) Würde, die Ehre und Ehrerweisung verdient, die auf Ehre und Ehrerbietung begründeten und berechtigten Anspruch hat, z. B.: Ehrenwerthe Personen, Handlungen zc. Ehrenwerther Charakter. Brutus ist ein ehrenwerther Mann. | Das sind sie Alle, Alle ehrenwerth. Schlegel Jul. Cäsar 3, 2. Der Weg . . . verdient jedoch eine ehrenwerthe Erwägung. Thümmel 6, 136. Schenk' ich dir das schönste, das ehrenwerthe Kleinod. Voss Odysf. 4, 614. O Hermes . . . , Herrscher des Goldstabs, | ehrenwerth und geliebt. 5, 88 zc. Wenn das Alter schon an und für sich verehrungswerth (oder verehrungswürdig) ist: um wie viel mehr dieser ehrwürdige Greis, dessen Leben eine Kette von ehrenwerthen Handlungen bildet! — Was hat der ehrwürdige friedsame Landmann verschuldet? Wieland 27, 29 [Araspes und Panthea]. Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau. Voss 1, 4 [Luise]. Ehrwürd'ger — Herr, — Vater! [Anrede des Tempelherrn an den Patriarchen]. Lessing Nath. 4, 2 [B. 2464, 2565 u. 2494]. „Ihr scheint mir ein Paar ehrwürdige Leute.“ Ob wir ehrwürdig sind, Das wissen wir nicht; aber daß wir ehrlich [s. u.] sind, können wir betheuern. Goethe 6, 328 [Was wir bringen, 9. Auftr.]. So hüllt er [Ariost] Alles, was den Menschen nur | ehrwürdig, liebenswürdig machen kann, | ins blühende Gewand der Fabel ein. 13, 121 [Tajjo I, 4]. Den man an seiner Kleidung und seiner ehrwürdigen Miene wohl für einen Geistlichen hätte nehmen können. 16, 137 [Lehrj. II, 9]. Mein Gemüth war von Natur zur Ehrerbietung geneigt und es gehörte eine große Erschütterung dazu, um meinen Glauben an irgend ein Ehrwürdiges wankend zu machen. 20, 52 zc. Nur vereinzelt findet sich (um des Vermaßes willen) die um eine Silbe verlängerte Form: Ehrenwürdigste der Parzen, weiseste Sibylle du. 12, 182 [Faust II, 3. Akt]. Ehrenwürdigster Herr, Agamemnon, Völkerbeherrscher! Bürger 200 a [Nias 2, 434 = Atreus Sohn, ruhmvoller (s. o.), du Völkerfürst Agamemnon. Voss].

Hieran schließt sich das, wenn auch nicht häufige, doch gute

Wort **ehrfurchtwürdig** = der Ehrfurcht würdig, Ehrfurcht verdienend, — vgl.: Ehrfurcht ist eine Furcht oder ein Abscheu, Jemanden zu mißfallen, den man verehrt. Mendelssohn 4, 1, 66. Die Verehrung [s. o.] ist ein innigeres, wärmeres Gefühl der Bewunderung eines uns wirklich näher stehenden oder als näher stehend gedachten Gegenstandes; die Ehrfurcht ist die höchste Achtung mit Anerkennung der eigenen Abhängigkeit von ihrem Gegenstand verbunden und die Ehrerbietung ordnet sich einem Höhern unter. Burdach Der Mensch (1858) S. 402. Ehrfurcht: die höchste Achtung mit der Scheu, ihren Gegenstand irgend wie zu verletzen. Sanders 1, 520b —, so: Nahe dem Schluchzenden trat die ehrfurchtwürdige Mutter. Voss Ilias 18, 70. Ich kenne in der Welt nichts Abscheulicheres als die Zerstörung aller Ordnung durch Pöbelwuth, als Herunterwürdigung alles Ehrfurchtwürdigen durch Demagogenhohn, als Untertretung der Humanität durch Phrasen. Johannes v. Müller 6, 97.

Den oben besprochenen ruhm=reich, =voll entsprechen (davon verschieden wie Ehre von Ruhm): **ehrenreich** und **ehrenvoll**, z. B.: [Das] wäre dir und mir nicht ehrenreich [vgl.: zur Ehre gereichend zc.]. Rückert Rostem und Suhrab. 12a. Der ehrenreichen Wunden Mitgenosß. Schlegel Shakesp. 7, 143 zc.; Ein ehrenreich Beginnen. Logau 1, 134, 17. Eine einträgliche und ehrenreiche Stellung zc.; auch von Personen: Des ruhmgekrönten [s. o.] Kaisers ehrenreiche Truppen. [Das deutsche Volk] ehrenreich, lobgierig, ruhmjüchtig. Sebast. Franck Weltbuch 48a zc. Selten um die Mittelsilbe verkürzt: Des Geistes ehrreiche Tempel. Weckherlin 122 zc. Ferner z. B.: Ein ehrenvoller, aber beschwerlicher Beruf. Ehrenvolle — Stellung, Thätigkeit, Wirksamkeit zc. Man zieht den Todten ihr ehrenvolles Gewand an. Goethe 3, 98 [Zahme Xen. V]. Verfehlt | ist ehrenvollster schuldiger Empfang | so hohen Gastes. 12, 192 [Faust II, 3. Akt]. Ihren Soldaten statt ehrenvollen Soldes ein bettelhaftes Almosen kümmerlich zu spenden. 26, 316 [Kunstschätze am Rhein, Heidelberg] zc. Seltner von Personen, wie z. B.: Darauf erbot ich mich, mit ihnen . . . zum Podesta zu gehen, ihm meine Papiere vorzulegen, da er mich denn als einen ehrenvollen Fremden anerkennen werde. 23, 139 [Ital. Reise, 25. Okt. 1786] statt ehrenhaften, wie es kurz darauf heißt:

Ich . . . ersuchte ihn, ehrenhafte Fremde . . . zu beschützen. 140, vgl. dazwischen: Daß ich euch alsobald für einen braven Mann gehalten, — und etwas weiterhin — in einer allerdings heute veralteten Anwendung hübsch (s. Sanders 1, 796 a und Ergänz.-Wörterbuch 279 b/c): Wenn es mir als einem hübschen Manne, wie billig, um ein hübsches Frauenzimmer zu thun sei, so könne er mir versichern, daß die schönste und ehrbarste [s. u.] Frau in ganz Assisi auf seine Empfehlung mich mit Freuden aufnehmen werde. 140. Auch zuweilen: Nur beim Namen genannt sein | wollte sie schlecht und recht, in edler Bescheidenheit ehrvoll. Voss 1, 136. Süß ist's und ehrvoll sterben fürs Vaterland. Ders. Horaz 1, 156 [Oden 3, 2]; Ilias 3, 211 zc.

Daß hier gelegentlich erwähnte ehrenhaft und noch mehr die Wörter ehrlich, ehrbar, ehrsam haben das Gemeinsame, daß in ihnen — wenigstens nach dem heutigen Gebrauch — nicht sowohl das wirklich Ehrenvolle und Ehre Bringende hervortritt, als vielmehr die Abwesenheit alles Ehrwidrigen, gegen die Ehre, das Wohlanständige, die gute Sitte und Zucht Verstößenden, — so: Ehrenhaft (s. Sanders 1, 344c): Ehre habend, der Ehre gemäß handelnd, — von ehrbar, ehrsam dadurch unterschieden, daß es auß innere Wesen geht, diese (auch als Titel) zugleich auf die äußere Würde und den Anstand: Eine ehrbare [s. u.] Miene. Ein ehrenhafter [vgl. ehrenwerther, s. o.] Charakter. Er hat sich bei dem ganzen Handel sehr ehrenhaft benommen zc. Ferner ehrbar (s. Sanders 1, 342c): (sachlich) Ehre bringend, in sich tragend; der Ehre, Sitte, dem Anstand gemäß, sittsam, züchtig, ernst, würdevoll und gefest, anständig — und (von Personen): solches Wesens, daher auch Ehre genießend, angesehen; auch als Titel, größtenteils veraltet und heute zumeist etwas Spießbürgerliches bezeichnend, s. die Belege a. a. D., vgl. ehrsam (Sanders 1, 345a) = ehrbar, doch mit alterthümlicher Färbung, zumeist als Titel: Ich hätte gern die Ehr- und Tugendfame, | wenn auch nur zur Veränderung gespielt. Bürger 107a. Organist, Schulmeister zugleich und ehrsamer Rüstler. Voss 2, 155 (70. Geburtstag) zc.; endlich: ehrlich, s. Sanders 1, 344c, namentlich in Bezug auf die Belege für die heute veralteten Anwendungen, wie: löblich, rühmlich, preislich, ehrend, ehrenvoll zc.; dann auch: ansehnlich (in Ansehen

stehend, vornehm, — von Personen), — noch üblich im Sinne wie tüchtig, gehörig (vgl. rechtschaffen), z. B.: Meine Blüthe brachte ehrliche und reiche Frucht. Sirach 24, 24 zc.; besonders aber: Er lügt etwas Ehrliches zusammen. Ich streiche 'was Ehrliches herum. Goethe an Merck 1, 93 zc. Den 10. . . . aus Wien und den 14. in Grätz heißt im Januar immer ehrlich zu Fuß gegangen. Seume Spaziergang 55 zc. Heute gewöhnlich von Etwas, dem kein Schimpf anhängt, anständig, z. B.: Ein ehrliches [verschieden: ehrenvolles] Begräbniß. Ehrliches Gewerbe. In einem ehrlichen Hause, gegen ein ehrbares Mädchen darf man sich so Etwas nicht herausnehmen. In meiner Stube soll's ehrlich und ordentlich zugehen. Goethe 9, 7 [Göz v. Berlich. I, 1], vgl. 1. Kor. 14, 40 zc.; namentlich aber: ohne Schelmerei, Betrug und Spitzbüberei; Treu und Glauben haltend: Ehrlich währt am längsten. Ehrliche Hand und gutes Geld gehen durch die ganze Welt. Ein ehrlicher Mann hält sein Wort. Einem auf sein ehrliches Gesicht borgen. Einem ehrlichen Arbeiter seinen ehrlich verdienten Lohn nicht vorenthalten zc. Ehrlich gestanden, ich thu's nicht gern. Wie ich so ehrlich war, | hab' ich gefehlt . . . Nun wollt' ich Schelm sein zc. Goethe 4, 43 [Westöstl. Div., Buch der Betrachtungen] u. o.; zuweilen auch mit dem Neben- sinn von einfältig; z. B.: Als man einem ehrlichen Schweizer begreiflich machen wollte, was ein König sei. Zimmermann Nationalstolz 32 zc.

Sack, in den Sack schieben s. beilegen. S. 132.

Sacktuch s. Taschentuch. S. 271; 272.

Schäfer, Schafhirt; Hirt; Hüter, (Halter, Vieh-, Schafhalter).

Hirt (s. Sanders 1, 766 c), mit der Grundbedeutung des Hüters [s. u.], bezeichnet besonders Den, der eine Herde — zunächst eine Viehherde — hütet und weidet, sei diese sein Eigenthum, womit er (wie in den ältesten Zeiten) von Weideplatz zu Weideplatz umherzieht (= Nomade), sei es (wie jetzt meist) Einer, der um Lohn einer Herde vorsteht und sie weidet, z. B.: Und war immer Zank zwischen den Hirten über Abraham's Vieh und zwischen den Hirten über Loth's Vieh. 1. Mos. 13, 7. Eure Kinder sollen Hirten sein in der Wüste vierzig Jahre. 4, 14, 33

(= sollen vierzig Jahre in der Wüste herumwandern. Mendelssohn, umherziehen. Zunz). Dort, wo dem Hirten | ruft ein-
treibend der Hirt und der austreibend ihn höret, | und wo ein
Mann schlaflos zwiefältigen Lohn sich erwürbe, | diesen als
Kinderhirt und jenen als Hüter [f. u.] der Schafe. Voss
Odyss. 10, 82 ff. 2c. Oft übertragen: der die unter seiner Obhut
Stehenden Leitende und für sie Sorgende, so von den Leitern
und Führern eines Volks, den Regenten 2c., von Seelsorgern,
Propheten, Lehrern, Aufsehern, auch von Christus und von Gott 2c.
In der Anmerkung hab ich hervorgehoben, daß im Niederdeutschen
die Volkssprache weder Herde noch Hirt gebraucht, sondern
für dies Hüter (f. u.) oder auch Schäfer, wie man denn in
Mecklenburg z. B. sehr häufig selbst Kuhschäfer hört; anderer-
seits habe ich auf einige schweizerische, hochdeutsch nicht allge-
mein übliche Ableitungen hingewiesen, f. Stalder 2, 46, auch
z. B.: Er hirtete die Kühe selber, ich war sein Handbub. Bräker
Arm. Mann 17 2c.

Schäfer (f. o. und Sanders 2, 880 b) bezeichnet bestimmt den
Schafhirten, vgl.: Habel ward ein Schäfer. 1. Mos. 4, 2 =
Es wurde Habel ein Schafhirt. Zunz (Habel ward ein Schaf-
und Ziegenhirte. Mendelssohn). Gewöhnlich nicht, wie Hirt
(f. o.) von dem Leiter einer unter seiner Obhut stehenden Menge,
außer etwa im Wortspiel, wie z. B. Goethe in dem Brief des
Pastors zu * an den neuen Pastor zu * schreibt: Freilich ist's auch
kein Vortheil für die Herde, wenn der Schäfer ein Schaf ist.
14, 245; dagegen häufig: eine Person, wie sie in der Idealwelt
der Idyllendichter auftreten, wo, wie in einer Art von goldnem
Zeitalter, Sitteneinfalt und Unschuld, zärtliche Liebe und reines
Glück herrschen, f. Belege a. a. O. und vgl. — um den Abstand
hier von Hirt (f. o.) recht augenfällig zu machen: Christus der treue
Hirt — und: Guarini's „Treuer Schäfer“ [Liebhaber, pastor fido].

Hüter (f. Sanders 1, 811 b) bezeichnet allgemein: eine Person,
die Etwas hütet (vgl. Wächter 2c.) und kann natürlich in
engerem Sinne auch von Hirten gelten, z. B. (f. o.). Voss Odyss.
10, 85. Melanthios, Hüter der Geißtrift . . . Der Geißtrift
Hüter Melantheus. 22, 135 u. 142 [= der Geißhirt . . . der
Geiß austreiber. Wiedasch]. Kleinere und größere Heerden
dieses edlen Thiers [der Pferde] . . . Sie werden durch reitende

Hüter gelenkt und zusammengehalten zc. Goethe 18, 298 [Wanderj. II, 9] zc. — Hirt und Schäfer (s. o.) bezeichnen einen bestimmten Stand und dauernden Beruf, während Hüter eine — oft nur zeitweilige — Beschäftigung bezeichnet, vgl.: Nach dem Tod des Hirten bewarb sich der Schäfer um dessen Posten, indem er zugleich seinen Jungen, der bisher Hüter der Gänse gewesen, für seine bisherige Stelle empfahl u. A. m.

Nur mundartlich — um Dies im Vorübergehen zu erwähnen — z. B. in Salzburg, gilt auch Halter = Hirt, s. Sanders 1, 675 a (und z. B. bei Schmeller Baier. Wörterb. 2, 187: Wich= [Vieh=] Halter und Geißhirten. Kaufen wie die Halterbuben zc.; Schafhalter. Zeitschrift für deutsche Philologie 12, 341); auch übertragen wie Hirt: Ein Bischof soll sein ein treuer Halter seiner Schäflein. Unresti Chron. Austr. 694 zc.

Schattierung s. Abänderung. S. 2.

Schander s. Abneigung. S. 61.

Scheitel=, senk=, senkel=, steil=, stengel=, blei=, loth=, aufrecht; seiger; perpendicular, (=ar), vertikal; — wack=, wasserrecht, wassergleich, wasserpais, söhlig, horizontal; — faden=, schuurrecht.

S. hierzu Sanders 2, 672 c ff., wo es unter recht 2 u. A. heißt: Gegensatz zu schief, doch gewöhnlich nur in der Verbindung: Ein rechter Winkel, der einen gleichen Nebenwinkel hat, wie der schiefe einen ungleichen, vgl. die oben genannten deutschen Zusammensetzungen.

Aufrecht — ohne die genaue Maßbestimmung nach dem rechten Winkel — bezeichnet: grade in die Höhe gerichtet, so stehend im Gegensatz des Umgestürzten, zu Boden Liegenden zc., z. B.: Da er andere Thiere zur Erd herniederneigend gemacht hat, schuf er dich in die Höhe aufrecht gegen den Himmel. Fischart Bienkorb 36a zc. [Er] setzt ihn auf das Ross | und bindt ihn aufrecht feste. Uhland 445 [Sängers Fluch] zc. Alle Säulen mit dem größten Theil des Gesimses stehen noch aufrecht, obgleich durch Zeit und Witterung sehr angefressen. Goethe 30, 118 [Hacket]. Solche aufrecht stehende Mauern und Trümmer von niedergerissenen Kertern. Börne 5, 74 zc. Daran schließen sich eng Anwendungen, wie: Etwas aufrecht [= bei Bestand] erhalten zc., die aber aus der vorliegenden

Sinnverwandtschaft herausgehen, eben so wie die veraltete Bedeutung von **aufrecht** = **aufrichtig**.

Wo es sich genau um das Maß des rechten Winkels handelt, den zwei Ebenen oder grade Linien mit einander bilden, bezeichnet man mit den fremden Kunstwörtern die Ebene, welche in der Ebene des Horizonts, d. h. des Gesichtskreises oder der ihr entsprechenden Wasserebene (dem Niveau) liegt, oder gleich läuft, als **horizontal** und die damit den rechten Winkel bildende, unter einem rechten Winkel darauf stehende als **perpendikulär**. Für die Bestimmung dieser Richtungen bedient man sich z. B. bei Bauten u. der Wasserwage und des Bleiloths und daher schreiben sich die Verdeutschungen, — für horizontal: **wage=recht**, **wasser=recht**, =gleich, =paß, — für perpendikulär: **blei=**, **loth=**, **senk=** (oder minder üblich: **senkel=**)**recht**. In der Geometrie oder Raumgrößenlehre, wo nur das Maß der Winkel in Betracht kommt, gilt im Allgemeinen bloß **perpendikulär**, nicht **horizontal** und hier sagt man, wenn zwei Ebenen oder zwei Linien A und B rechte Winkel mit einander bilden, eben so wohl: A steht auf B —, wie umgekehrt: B steht auf A — **perpendikulär** oder verdeutsch: **senkrecht** oder **lothrecht** (gewöhnlich nicht **bleirecht**, vgl. das im 2. Jahrgang meiner Zeitschrift S. 494 über das Verhältnis von **winkelrecht** zu **rechtwinklig** Gesagte). In der Sternkunde bezeichnet das neulateinische **vertikal** (von **vertex**, Scheitel) die Richtung einer senkrecht oder perpendikulär auf dem Horizont oder Gesichtskreis des Beobachters gehenden graden Linie; ihm entspricht vollkommen die Verdeutschung **scheitelrecht**. — Als gute deutsche Ausdrücke im Bergbau gelten für horizontal: **jöhlig** (vgl. bei den Markscheidern z. B. **Ebenjohle** = **Horizontalebene** und für perpendikulär (senkrecht darauf): **seiger** [stammverwandt mit mittelhochdeutsch **seigen**, mit eingeschaltetem Nasenlaut **sinken**, gothisch **siggan**]. — Der Ausdruck **steilrecht** (s. **steil**, **jäh** u. c., vgl. S. 21 u. in meinen **Synon.** 1, 71 ff.) ist beschränkt auf Etwas, das in hohem Grade abschüssig, also fast **senk=** oder **lothrecht**, **emporsteigt** oder **abfällt** (je nachdem man es von oben oder unten betrachtet), vgl.: **Gesteinart**, deren Wände fast ganz **perpendikulär** in die Erde einschließen. Goethe 14, 196 [**Schweizerreise**, 5. Nov. 1779], aber auch übertragen. Das sich dafür bei

Baggesen 4, 184 findende itengelrecht ist wohl nur mund-
artlich. — Die außerdem noch in der Überschrift genannten
beiden Ausdrücke: schnur- und fadenrecht gehören eigentlich
mehr in die Sinnverwandtschaft von g(e)rade. Sie bezeichnen:
richtig und genau nach der Schnur (Meßschnur) oder dem
Faden (zunächst eines Gewebes). —

Die folgenden Belege zu dem Vorstehenden sind größtent-
theils meinem Wörterbuch entnommen, zunächst für die Zu-
sammensetzungen von recht (außer den gleich zu Anfang ge-
gebenen für aufrecht).

Die Mauer steht nicht bleirecht. Adelong. Indem . . .
ihre Strahlen bleirecht fallen. Brockes 9, 365. Hier und da
schwoll das Land und neue Hügel entstanden, | die bald rissen
und dicke cylindrische Säulen gen Himmel | bleirecht thürmten.
Bodmer Noachide, 9. Gesang 2c. — Lothrecht traf sie der
Strahl. Kosegarten Dichtungen 2, 123. An einem lothrechten
Kalkfelsen. Matthisson Grinner. 1, 35 2c. — Salas y Gomez raget
aus den Fluthen | des stillen Meers, ein Felsen nackt und
bloß, | verbrannt von scheinlicher Sonne Gluthen. Chamisso
4, 152. Scheitelrecht in die Höhe stehend. Waldau (Deutsches
Museum von Prutz 1, 1, 129). Zwei feindliche | Gestirne, die im
ganzen Lauf der Zeiten | ein einzig Mal in scheinlicher Bahn |
zerschmetternd sich berühren, dann auf immer | und ewig aus
einander fliehn. Schiller 246b [Karl I, 2]. — Die Schenkel
eines rechten Winkels stehn senkrecht auf einander. Eine Senk-
rechte [Linie = Perpendikel]. Steile Felsen, welche senkrecht
den letzten Wasserpiegel entschieden begrenzten. Goethe 15, 25
[Wahlverw. I, 3]. Diesen Grundstein, der mit seiner Ecke die
rechte Ecke des Gebäudes, mit seiner Rechtwinkligkeit die Regel-
mäßigkeit desselben, mit seiner wage- [s. u.] und senkrechten
Lage Loth und Wage aller Mauern und Wände bezeichnet.
75 [I, 9]. [Mars, der Planet] schoß mit senkrecht- oder schräger
Strahlung, | bald im Vierteln-, bald im Doppelschein | die rothen
Blitze meinen Sternen zu. Schiller 360b [Wallenst.'s Tod I, 1] 2c.
Senkrecht bei Schweizern wie Joh. Gg. v. Zimmermann,
Reithard, aber auch häufig bei Wh. Heinse. — Den Fels des
Drachen sah er steilrecht ragen. Freiligrath Sämmtl. Werke
1, 377 [Rolandsee]. Der zu Pferde einen Berg steilrecht

hinanrennt. Schlegel Heinrich IV. [1. Abth. II, 4]. Wasserfälle, hohe, steilrechte. Tieck Novellen-Kranz 2, 34 z.; auch: Der Mann war steif und linksch . . . Der steilrechte Mann. Ders. (Novellenschatz von Heyse 3, 15). Auch den bloß großen Menschen von Génie mein' ich nicht unter dem hohen und schon die Metapher deutet dort wagerechte [s. u.] und hier steilrechte Ausdehnung an. Jean Paul 2, 58 z. — Eine fadenrechte Naht. Sie könnens nicht allzeit also schnurgleich und fadenrecht treffen. Luther Sämmtl. Werke (von Irmischer) 61, 311. Könnte sie es doch nimmer so schnurrecht treffen, wie etliche Klüglinge meinten. Zinkgräf Apophthegm. 1, 172. Ist die Geschichte . . . genau umgrenzt und eingetheilt, ist sie schnurrecht und übersichtlich [übersichtlich] wie ein Feld. Börne 3, 246. Nun künnte [krümmte?] er sein fadenrechtes braunes Haar. Stilling 2, 189 [legte das schlichte in Locken, es kräuselnd?] z. — Dort | ist Alles senk= [s. o.] und wag[e]recht und regelhaft. Goethe 12, 184 [Faust II, Akt 3]. Die Biene . . . baut sich ein Haus, winkel= und wagerecht. 19, 405 [Novelle]. Ägyptische Gelehrte, welche die Höhe beider Meere aufgenommen, hatten sie nicht wagerecht [im Niveau, in gleicher Höhe, wasser=recht, =gleich, =paß] gefunden. Wieland Luc. 6, 237. Nach seiner Philosophie setzt ein weiser Mann sich zuerst in seinem Mittelpunkt so wagrecht [sicher, — so fern die wagrechte Lage den Schwerpunkt am sichersten stützt] als immer möglich fest. Ders. 9, 8 [Danischm. II]. Wenn die Schalen vorher wagerecht [gleich, im Gleichgewicht] standen. Fichte 6, 94. Schräg oder wagerecht aufliegend. Jahn Merke zum deutsch. Volksth. 71 z. — In wasserrechten Schichten. Kosegarten Rhapsod. 2, 114: — Wasserpasß oder horizontal oder wagerecht . . . Jede Linie oder Fläche ist wasserpasß, wenn sie mit dem scheinbaren oder wahren Horizonte eines Ortes parallel läuft. Die Richtung der Schwere oder des Bleiloths macht alsdann rechte Winkel mit ihr. Bobrik Nautisches Wörterb. 729 b. Seine Schnauze liegt dann wasserpasß in einer Ebene mit einer Reiskeule. Jean Paul 1, 128 z. — Horizontal, wasserrecht oder wassergleich und wagerecht. Campe Verdeutsch.=Wörterb. (1806) 354b z. — Seiger heißt auf Bergwerken das Blei an der Wassermage, welches die Linie der

Donlage abschneidet oder eine Linie, die auf den Horizont perpendicular fällt. Joh. Theod. Jablonski Allgem. Lex. der Künste u. Wissensch. 1059a. Söhlig heißt bei den Bergleuten, wenn eine Stollensohle ganz wag- oder wasserrecht gehauen ist, darauf das Wasser nicht ablaufen kann. ebd. 1085a. Weil aber diese Ablösung ganz seiger ist und also, wenn auch der vordere Theil nach der Binge zu einstürzen sollte, doch die Rückwand stehen bleiben . . . würde, so sind sie ohne Sorgen. Goethe 40, 213 [Ausflug nach Zinnwalde]. Wh. v. Humboldt 3, 211 zc. Als Folge des Einflusses, den ein gehobenes Bergsystem . . . auf dem söhligen Boden der anliegenden Ebene ausgeübt hat. Al. v. Humboldt Kosmos 1, 53. Ders. Kleine Schr. 1, 105 zc.; auch übernommen in naturgeschichtliche Werke, 3. B.: Man kann sie [die schneckenartigen Kracken] zunächst in söhlige und senkrechte eintheilen. Oken Naturgesch. 5, 512. Die Nachtfalter oder Motten tragen die Flügel gewöhnlich söhlig oder dachförmig. 1088 zc.

Schel sehen, Schelsucht zc. s. Abgunst. S. 11—14.

Scheren (sich) s. packen sich.

Schen s. Abneigung. S. 61; 66.

Schieben, in den Sack, in die Schuhe, die Schuld auf Jemand zc. s. beilegen. S. 132.

Schlichtig, schliefig, schliffig s. teig.

Schließer s. Wächter.

Schlucht s. Abgrund. S. 7; 8.

Schnupftuch s. Taschentuch. S. 270; 271.

Schnur-gleich, =recht s. scheitelrecht. S. 263; 264.

Schreiben, auf Jemandes zc. Rechnung, ihm zu Gute — zc. s. beilegen. S. 128; 130 ff.

Schuhe, in die — schieben zc. s. beilegen. S. 132.

Schuld — geben; die Schuld legen, schieben, wälzen, werfen auf Jemand s. beilegen. S. 131 ff.

Schul-Gezänk, =Streit, =Zänferei s. Zwiespalt.

Schweiß Tuch s. Taschentuch. S. 272.

Schwören einen Eid, Schwur s. ablegen. S. 38.

Schen lassen s. zeigen.

Seite, zur — stehen s. beispringen. S. 143.

Selbststrache s. Rache. S. 243.

- Selbstzweck** j. Absicht. S. 117; 118.
Senf(ell)recht j. scheidelrecht. S. 262; 264.
Session, Sitzung, =speriode j. Tag, Tagung. S. 269.
Söhlig j. scheidelrecht. S. 262; 265.
Spalt(e) j. Abgrund. S. 6; 9.
Spaltung, Span j. Zwiespalt.
Spartanisch j. lacedämonisch. S. 224.
Speckig, spintig, spündig j. teig.
Stärke j. Macht. S. 228 ff.—237.
Staub, sich aus dem Staub machen j. packen (sich).
 S. 240.
Steg j. Brücke. S. 155; 156.
Stehen, zur Seite j. beispringen. S. 143.
Stehlen j. abnöthigen. S. 72.
Steilrecht j. scheidelrecht. S. 262; 264.
Stengelrecht j. scheidelrecht. S. 263.
Steuern j. abhalten. S. 18; 19.
Stimmen wogegen j. abrathen. S. 73; 77.
Stipulation, stipulieren j. Abrede. S. 87.
Stockmeister j. Wächter.
Stören j. abhalten. S. 19.
Streit, Streiterei j. Zwiespalt.
Streitfrage j. Frage. S. 189; 190.
Streithandel, Streitigkeit j. Zwiespalt.
Stück, stückweise, Stückzahlung j. abschlägig. S.
 104; 105.
Stuterei, Gestüt.

(j. Sanders 3, 1262b, c und Ergänz.=Wörterb. 541a, b) = Anstalt für Pferdezüchtung und: die dort befindlichen Pferde. — Im Alt- und Mittelhochdeutschen bezeichnet stuot eine Herde von Zuchtpferden, woraus dann erst (vgl. Frauenzimmer) die heute gewöhnliche Bedeutung = weibliches Pferd sich entwickelt hat, und daraus sind dann wieder mittels der Vorsilbe Ge= und der Nachsilben =erei, welche beide dem Begriff der Zusammenfassung entsprechen, im Sinne des alten stuot die in der Überschrift genannten beiden Ausdrücke entstanden, ohne weitem Unterschied als daß die staatlich eingerichteten Anstalten überwiegend die Bezeichnung Gestüte führen, während Stuterei

mehr der gewöhnlichen Volkssprache angehört, s. die folgenden Belege, aus denen auch die erweiterte Bedeutung = Zucht- und Fortpflanzungsanstalt für andere Thiere und (immer mit verächtlichem Nebeninn) auch für Menschen erhellt:

Frisch in seinem Wörterb. 2, 354b sagt: „Die Studt für Stuterei oder Gestütte. Teutsche Sprechw. Fol. 168b: So lang die Pferd bei [ein]ander und eins sind, mehret sich die Studt; wo sie aber einander beißen und schlagen, so muß die Studt zergehen; auch T. I. Script. Sax. Menk. coll. 666: einer Studt-Trift oder 12 ledige Studt-Pferde auf der Weide haben können, agmen equarum... Kraus in seinem Buch von Gestütt-Garten sagt oft Gestütte für Stuterei; im Collectivo, Gestütt-Garten (daher Stuttgart die Stadt in Schwaben) septum equarum“ —, vgl. Joh. Christ. v. Schmidt Schwäb. Wörterb. 516 und Schmeller Bair. Wörterb. 3, 672 3. — Große Gebäude eines ehemaligen Gestüttes der Herzoge von Lothringen. Goethe 21, 252 [Wahrh. u. Dicht. X]. Wie bäuerisch treues Blut sind doch immer Guer bestes Gut | und könnt Euch mehr an uns erfreun | als an Pferden und „Stutterein“. 6, 43 [Dem Herzog Karl August, in der Verkleidung eines Landmanns]. Dort wird er jagen, baun, Gestüte halten, | sich eine Hoffstätt gründen zc. Schiller 365b [Wallenst.'s Tod I, 6, — in der 1. Ausg.: Gestütte] „Wie... zum holden Gestüt der Beschäler [wandert]. Voss Horaz 2, 160. Gestüt, in der allgemeinsten Bedeutung, bezeichnet einen Ort, wo Pferde gezüchtet und die gezüchteten bis zu einem gewissen Alter ernährt und gepflegt werden zc. J. E. L. Falk Universal-Lex. der Thierarzneikunde 1, 338b (Stuterei ist nicht aufgenommen). Gestüte oder Stutereien nennt man die Anstalten, in denen Pferde nach systematischen Grundsätzen gezüchtet und aufgezogen werden zc. [im weitern Verlauf ausschließlich: Gestüte]. Brockhaus Konvers.-Lex. 12. Aufl. 7, 280. Nach dem Aufhören des neapolitanischen Gestüts und des wilden Gestüts verordnete der Herzog 1666: das bessere Gestüt mit 10 Stuten, welches das Kronenzeichen hatte, sollte zu Gütrow sein, das Paßgängergestüt zu Dargun zc. Natur (v. K. Müller) 25, 432b zc. Er veranstaltete eine Schaustellung, einen Umzug der Haupthengste und des Gestüts [nicht füglich: der Stuterei] oder prämierten Fohlen und Mutterstuten.

National-Ztg. 29, 369. Ward eine Summe zur Anlage einer kleinen Stuterei ausgesetzt. 42, 430 zc. Des Britten Ross, vom Barbenhengst erzeugt, | den kräft'gen Normann und des Polen Pferd, | den leichten Mecklenburger und die Kinder | so manches vaterländ'schen Zuchtgestüts, — | sie alle sieht man hier in großer Zahl. Frz. Graf v. Waldersee, Der Jäger (1865) S. 61. Die Gestütpferde. H. v. Kleist (herausg. v. Grisebach) 2, 151, Gegen-
satz: Gebrauchsz-, Wirthschaftspferde zc. Dafs . . . bei Pisa . . . ein Kamelgestüt bestand. Ad. Bacmeister Alemannische Wanderungen 1, 65 zc. Ein Löwen-Gestüt zu begründen. National-Ztg. 33, 465 zc. Elefanten-Stutereien. Max Perty Seelenleben der Thiere 267. Die übrigen [zahmen Elefanten] einschließlich der beiden, welche zuerst den Korral betraten, waren der Regierungs-Stuterei entnommen. Gust. Spiess Preuß. Expedition nach Ostasien 69. Bis Ballabadulla scheint das Hauptgestüt und irdische Paradies der Bluteigel zu sein. Wilh. Heine Weltreise 1, 114 zc. Dafs Deutschland von je her das große Fürsten-Gestüte war, das alle regierenden Nachbarhäuser mit den nöthigen Mutterpferden und Beschälern versehen muß. Heinrich Heine 1, 164. Lauter Besitzer von schwarzen Gestüten [Züchtereien von Negerflaven]. Maximilian v. Mexiko 6, 163. Die Bestimmungen des Infurges machten die Ehe zu einer rationell betriebenen Stuterei. Scherr Studien 1, 15 zc.

Stücke, stücken s. beispringen. S. 145.

Synonym, gleichsinnig.

s. meine Synon. I, 636, wozu ich hier nur noch das dort fehlende sich an sinnverwandt anschließende, häufiger von Personen als von Worten gebrauchte gleichsinnig füge, s. Sanders 3, 1106 b und in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Vielleicht wird der Sinn des Wortes „Eigenliebe“ sofort dadurch klar, daß wir es mit einem andern Worte erläutern, das in der Ausdrucksweise des gewöhnlichen Lebens gleichsinnig [üblicher: in dem gleichen Sinne] verwendet wird, nämlich mit „Selbstbewußtsein“. National-Ztg. 42, 438.

**(Tag), Tagung, Sitzung, Session, Sitzungs-,
Sessionsperiode.**

Das hier Folgende ist der Hauptsache nach eine bloße Wiederholung aus meiner Zeitschrift für deutsche Sprache II, 171,

In der badischen Thronrede (Dec. 1887) lautet ein Satz: Seit Ihrer letzten **Tagung** ist der erzbischöfliche Stuhl zu Freiburg auf regelmäßigem Wege wieder besetzt worden. Das hervorgehobene Wort (s. mein Ergänz.-Wörterb. S. 548c ff.) ist ein sehr glücklicher und empfehlenswerther Ersatz für das sonst übliche Fremdwort Session und das nur zur Hälfte deutsche Sitzungsperiode, wofür man bekanntlich im Französischen session sagt, während zum Unterschiede davon für die einzelne Sitzung séance gilt, (s. z. B. B. Lafaye, Dictionnaire des Synonymes de la langue française. 3ième Edit. 1869, I, p. 191). Ebenso können wir im Deutschen unterscheiden und Tagung anwenden, wo es sich um einen zusammenfassenden Ausdruck handelt für all die einzelnen Sitzungen eines in sich abgeschlossenen Zeitabschnitts (Zeitraums, der Sitzungsperiode), s. z. B.: Die Ständeversammlung hat die Berathung in zwei kurzen Tagungen glücklich zum Ziel geführt. National-Ztg. 40, 379, verschieden: in zwei kurzen Sitzungen, vgl.: Für die Tagung 1888/9 ist der Reichstag bekanntlich zum 22. November 1888 berufen worden zc. 42, 426 u. o.; auch: Der auf den 16. September 1886 zu einer außerordentlichen Tagung einberufene Reichstag wurde nach einigen Sitzungen schon am 20. September geschlossen. — Das war die bewegteste Sitzung während der ganzen diesjährigen Tagung des Reichstages zc.; ähnlich: Die einzelnen Sitzungen in der Schwurgerichtstagung u. s. w.

Ich füge hinzu: nur in einzelnen Fällen können für Tagung auch Zusammensetzungen von Tag, wie Reichstag, Landtag zc. oder auch das bloße Tag eintreten (s. Sanders 3, 1278c unter Tag 3z), z. B.: Der Szeckler Landtag . . . Gefiel es, einen Landtag auszuschreiben . . . Sie kamen gern, entschlossen, gut zu tagen | und Satzungen und Bräuchen treu zu bleiben. | Da wurde denn, nach bräuchlichen Gelagen, | der Tag eröffnet zc. Chamisso 4, 76. Schon waren die Hirten zu Alp, die Herren auf Tage gefahren. Joh. v. Müller 24, 34. An ihm bloß hieltest du bei jenem Sturme | dich fest, der auf dem Regensburger Tag | sich gegen dich zusammenzog. Schiller 366a [Wallenst.'s Tod I, 7]. Fast bin ich | jetzt so verlassen wieder, als ich einst | vom Regensburger Fürstentage ging. 380b [III, 13] u. s. w.

Die ganz oder halb undeutschen Ausdrücke aber: Session, Sessions- oder Sitzungsperiode dürften nach dem Vorstehenden wohl als vollständig entbehrlich bezeichnet werden.

Talket, talkig, talkterig s. teig.

Taschentuch; Schnupftuch; Nas-, Nasentuch; Saftuch, Schweiß Tuch; Thränen-, Zähren-, Handtüchlein (Augsfahne, Fazzoletto 2c.).

Die vorstehenden Ausdrücke, sämtlich (bis auf die beiden letzten) Zusammensetzungen von **Tuch** (s. Sanders 3, 1397 cff.: Ergänz.-Wörterb. 581 cff.), bezeichnen ein gewöhnlich quadrat- oder geviertförmiges Tuch, das unter **Andrem** und hauptsächlich dazu dient, die Nase zu wischen und zu säubern. Dem entspricht zunächst der Ausdruck: **Nas-** oder **Nasentuch**, z. B.: Wie Anne . . . mit dem **Nastuch** im Gesichte focht. Gotthelf Geld und Geist 305; 208 2c. Ihre „**Nase- und Schnuptücher**“ Olearius Reisebeschr. 81b. „**Näsetuch**“. 319a (niederdeutsch näs dok). Daß neben dem einen Pater ein „**Nastüchel**“, ein Taschenmesser, ein Schnupftabackbüchsel und ein Schlüssel lag. Simplician. Schriften (v. H. Kurz) 3, 382^s. So halte der Herr sein „**Nastüchel**“ auf . . . Er befahl mir, das „**Nastüchel**“ fleißig zusammen zukuöpfen . . . Als ich das „**Nastüchel**“ zumband(e) . . . Nachgehends probierten wir die Wirkung meines „**Schnupftüchleins**“ oft . . . Das „**Nastüchlein**“. Ebd. 4, 30²; 6; 13; 24; 29 2c.

Allgemeiner üblich und der gewöhnlichste Ausdruck ist das schon erwähnte **Schnupftuch**, als das Tuch, in welches man die Nase schnaubt (auschnaubt), vorzugsweise zur Benutzung kommend, wenn man den Schnupfen hat. Es liegt in dem Wesen der feinern Umgangssprache, daß sie einen mehr verhüllenden Ausdruck, wie **Taschentuch** (s. u.), vorzieht; doch verschmäht die gewöhnliche und selbst die edle und gehobne Sprache auch die Bezeichnung **Schnupftuch** nicht, z. B.: Wie die Gesichter | glühen! und Jeglicher führt das **Schnupftuch** und wischt sich den Schweiß ab. [s. u.: **Schweiß Tuch**]. Goethe 5, 5 [Herm. u. Dorothea, I, B. 41]. Die Erinnerung einer solchen Scene fiel . . . mit ganzer Gewalt bei diesen Worten über mich. Ich nahm das **Schnupftuch** vor die Augen und verließ die Gesell-

schaft. 14, 39 [Werther I, 1. Juli]. Sie nahm ihr Schnupftuch und umwickelte seine Hand damit, um das erste hervorbringende Blut zu stillen. 16, 339 [Vehrl. IV, 20, Schluß]. Das schöne Frauenzimmer nahm ihr Schnupftuch, das reich mit Gold gestickt war, und, als ich damit nicht verbunden sein wollte, riß sie es sogleich in der Mitte durch zc. 28, 153 [Cellini II, 2] zc. Auf der Parade will ich ihn [den Brief] als von Ungefähr mit dem Schnupftuch heraus schleudern. Schiller 197b [Kabale u. Liebe III, 2]. Beide Stücke hatten [auf der Bühne] den erstaunlichsten Effekt gethan. Nie waren binnen drei Stunden so viele Schnupftücher voll geweint worden. Wieland 13, 182 [Abderiten III, 3]; Gervinus Histor. Schr. 6, 235; H. v. Kleist (von Grißebach) 2, 202; 301. Ward dann der Kopf ihm schwer und dumm, | so knüpfte seine Hand | der heißen Stirn ein Schnupftuch um, | bis Rauch und Schmerz verschwand. Pfeffel Poetische Versuche 3, 142. Als Euch der Kopf nur schmerzte, | so band ich Euch mein Schnupftuch um die Stirn, | mein bestes, eine Fürstin sticht es mir. Schlegel König Johann IV. 1 (Shakespeare I, 70). Ich will sie [die Stirn] fest dir binden, in 'ner Stunde | ist's wieder gut. (Othello): Dein Schnupftuch ist zu klein. ebd. 9, 204 Tieck Othello III, 1 (f. u.), vgl. was Karl Biltz in der „Gegenwart“ 36, 75b ff. als Beleg für die „nur allzunatürliche Redeweise“ der Berliner in Wildenbruch's vaterländischem Drama: „Die Quizow's“ anführt. Köhne Finke — heißt es dort — fordert die jungen Mädchen auf, „die Schnupftücher raus zu ziehen, und damit in die Luft zu wedeln“. Auf die Frage, ob sie „alle welche“ hätten, erwiedert ihm Käthe . . . entrütet: „Na, wir und keine Schnupftücher“.

Sofern man das Schnupftuch — um es für den Fall der Benutzung bei der Hand zu haben — gewöhnlich in der Tasche bei sich trägt, wofür süddeutsch auch die Bezeichnung Sack (f. u. Sanders 3, 830c Nr. 1a) üblich ist, so gilt dafür auch, wie gesagt, sehr gewöhnlich **Taschentuch** und namentlich in Süddeutschland auch (allerdings mit mundartlicher Färbung) **Sacktuch**, wobei die Norddeutschen freilich mehr an die Bedeutung = Sackleinwand denken. Ich führe für den ersten kaum eines Beleges bedürftenden Ausdruck nur einige weitere Stellen aus Shakespeare's Othello in der sogenannten Tieck'schen Übersetzung an: (Emilia):

Was giebst du mir | für dieses Taschentuch? (Jago:) Welch Taschentuch? | (Emilia:) Welch Taschentuch? | Ei nun, des Mohren erstes Brautgeschenk. S. 205/6 [III, 3]. (Othello:) Mich plagt ein widerwärt'ger böser Schnupfen, | Leih mir dein Taschentuch. 216 [III, 4], vgl. Shakespeare's Dramatische Werke übersetzt v. Phil. Kaufmann Bd. 2, der hier überall Tuch oder Taschentuch hat, auch S. 210, wo Othello ruft: „Hol mir das Taschentuch! ich ahne Schlimmes“ und dann der Ruf: Das Taschentuch! noch dreimal wiederholt (bei Tieck S. 218 nur das Tuch). Vgl. auch z. B.: Zusammensetzungen wie Brauttaschentuch. National-Ztg. 31, 55 zc. Für das mehr mundartliche Sacktuch bietet mein Wörterbuch Belegstellen aus Gutzkow, Mor. Hartmann u. Hackländer; aber wenn wir in des letztgenannten Buch: „Vom Heidehaus“ S. 174 z. B. lesen: Batisttaschentücher, so würde, wenn ich nicht irre, in dem größten Theil Norddeutschland's dafür die Bezeichnung: Batisttaschentücher gesetzt werden, vgl.: Batist . . . Seine Anwendung zu Damenkleidern und Taschentüchern gehört zu den bekannten Dingen. Karmarsch u. Heeren Techn. Wörterb. (2. Aufl.) 1, 115.

Nach seiner häufigen Benutzung zum Abwischen des Schweißes heißt das Tuch auch **Schweitztuch**, welches Wort bekanntlich mehrfach in der Bibel vorkommt (Luk. 19, 20; Joh. 11, 44; 20, 7 zc.) aber — grade wegen des Gebrauchs in der Sprache der Kirche — in der gewöhnlichen Sprache nur selten oder kaum gebraucht wird, vgl.: „Das Schwaiztüech (alte Sprache auch *sueizfano*, *sueizvanch*, *orarium*, *sudarium*), nur mehr [= noch] in Bezug auf die Leidengeschichte Christi vorkommend und durch Schnupftuch verdrängt“, wie ferner: „Die fromme Matrone Veronica . . ., als sie zu Jerusalem vor ihrem Hause stehend dem unter der Last des Kreuzes unterliegenden Erlöser auf dem Wege nach Golgatha an der sechsten Station der Via dolorosa ihr weißes dreifach zusammengelegtes Taschentuch zum Abwischen des Schweißes und Blutes reichte — es heißt gewöhnlich Schweitztuch oder *sudarium*; aber man würde unrecht thun, darin etwas Anderes als ein gewöhnliches Taschentuch zu sehen, das nur in südlichen Ländern häufig zu einem Schweitztuch wird. Gegenwart 35, 101 (Rud. Kleinpaul). Doch kommt das Wort auch zuweilen im außerkirchlichen Gebrauch vor, z. B. bei

Spindler Vogelhändler v. Jmit 4, 227 und: Warum diese Herren meistens in ziemlich lumpiger Gestalt erscheinen und alle ihre zeitliche Habe ganz bequem in einem Schweißtüchlein mit sich führen können. Wieland 32, 404 [Nikol. Flamel].

In den Stellen der Bibel, wo Luther Schweißtuch (und z. B. van Ess bloß Tuch) setzt, hat die vorluther'sche deutsche Bibel noch ein andres Wort, i. K. Biltz Zur deutschen Sprache und Litteratur S. 136 ff., wo es heißt:

„Interessant ist das in der vorlutherischen Bibel mehrfach vorkommende Wort: *augfa[h]ne*, *Augentuch*, welches unserm heutigen Taschentuch entspricht und, wie dieses, außer seinem eigentlichen Gebrauche zu dem doppelten Zwecke diente, sowohl die Thränen von den Augen abzuwischen (daher der Name *augfane*), als auch den Schweiß abzutrocknen, weshalb es später durch das Wort: Schweißtuch ersetzt wurde. Die vorliegende Bibel gebraucht dasselbe in der Stelle Luk. 19, 20, wo von dem wenig spekulativen Knechte die Rede ist, welcher das empfangene Pfund ins Schweißtuch legt und zu seinem Herrn hernach sagt: Dein gewichte [Talent, Pfund], dz hat ich verborgen in eim *augfanen*. Ferner kommt es Joh. 11, 44 vor, wo von den Tüchern die Rede ist, in welche der schon begrabene Lazarus gewickelt war: Sein antluz was gebunden mit *augfanen*. Dieselbe Bedeutung hat es Joh. 20, 7: Er (nämlich Petrus, der zum Grabe Christi eilte) sach die *tuoch* gelegt vnn den *augfanen*, der do was auff seim haubt u. i. w. Interessant nannte ich das Wort, weil einerseits schon Alfilaß in jener zuerst angeführten Stelle Luk. 19, 20 dafür das Wort *fano* hat, während der althochdeutsche Übersetzer des Ammonius eben da *sueizduoh* setzt, andererseits dies selbe Schwanken zwischen *fane* und *tuoch* sich noch im 15. Jahrhundert in der gedruckten Bibel wiederholt. In der zuletzt angeführten Stelle Joh. 20, 7, wo von den Tüchern die Rede war, die um Jesu Haupt gebunden waren, ist nämlich schon in der ersten Ausgabe unserer vorlutherischen Bibel vom Jahre 1466 erklärend hinzugesetzt: *augfanen* oder *schweißtuoch*, ein Beweis, daß schon zur Zeit des ersten Druckes unserer Bibel jenes *augfanen* wieder unverständlich geworden war“ u. i. w.

Dies heute ganz veraltete *Augfahne* leitet über zu der in
Zanders, Bausteine.

einzelnen Gegenden vorkommenden Bezeichnung des Taschentuches (bei Trauerfällen) als Thränen- oder Zähren-Tuch, =Tüchlein, s. z. B. so Zährentüchlein in der Zeitschrift Zur guten Stunde 2, 1, 268.

Ähnlich gilt, ebenfalls nur in einzelnen Gegenden (in Österreich), als besondrer Ausdruck für ein von Frauenzimmern nicht in der Tasche, sondern in der Hand getragenes Schnupftuch das verkleinerte Handtüchlein (während Handtuch sinnverwandt mit Quehle ist), s.: Die Regent hält ihr rothes sauber gefalztes Handtüchlein vor dem Mund. Schorer's Familien-Blatt 10, 14b (Rosegger) zc.

Das italienische fazzoletto bezeichnet ein Tüchlein (Schnupf- und Halstuch) und ist auch in mehr oder minder verstümmelter Form in der Volkssprache Süddeutschland's üblich, s. mein Fremdwörterbuch 1, 381 mit Belegen für Facilet schon bei Seb. Franck, Hans Sachs (auch Rollenhagen Froschmäusler III, 2, 4, B. 37) und Fajinet Simplician. Schriften (v. H. Kurz) 4, 34²² (auch 3, 383¹), s. Stalder Schweiz. Idiot. 1, 357; Schmeller Baier. Wörterb. 1, 579; Joh. Christ. v. Schmid Schwäb. Wörterb. 183; Hügel Der Wiener Dialekt 58a und z. B.: Wischte sich mit dem Fazolett'l die schweißperlende Stirn. Schücking Große Kaiserin 2, 10. Fazolett-Tüchel. Ders. Ein Staatsgeheimnis 2, 17 zc. Der allgemeinen hochdeutschen Schriftsprache aber gehört das Wort nicht an.

Taugen; tauglich, taugsam sein s. beispringen.

Teig, teigig, weichteigig; — mo(h)l, molsch, mulsch, mudike; ma(a)r, mo(o)r, morsch, mürbe; matsch, matschig; — glitschig, flitschig, klanschig, klunschig, schliefzig, schliffig, schlichtig, speckig, splintig, spintig, spündig, wasserstreifig zc., floßig, talkig, talket, talksterig.

Das Eigenschaftswort teigig von dem Hauptwort Teig (s. Sanders 3, 1295 c, 6a) bezeichnet eine Beschaffenheit der Konsistenz (d. i. des Zusammenhangs der Theile) wie die des Teigs von Brot oder sonstigem Gebäck, also die einer weichen, dickbreiigen knetbaren Masse, z. B.: Das Brot blieb allemal teigig und dicht. Karmarsch u. Heeren Technisches Wörterb. (2. Aufl.)

1, 371. Man erwärmt diese [Legierung] über Kohlenfeuer genau bis zu dem Punkte, wo sie eine körnigteigige Konsistenz annimmt. 541. Einfach-Schwefelblei, welches . . . zu einer teigigen Masse erstarrt. 248. Bei der nur teigigen Konsistenz [der Geschirre im Muffelofen]. 722. Auf dem Herd eines großen Flammenofens bis zur teigigen Konsistenz gerittet. 2, 144. Jede Kaliseife . . . bleibt von weicher, schleimiger oder teigiger Konsistenz. 3, 256 u. o.; ferner 3. B.: Das bisher feste Gestein wird . . . erdig, saugt . . . Wasser ein, wird breiig, teigig. Burmeister Geologische Bilder 1, 22. Die Benutzung der Birnen ist . . . geringer wie [als] bei den Äpfeln, weil die schwachsten Sorten . . . bald morsch [s. u.] oder teigig werden und dann nicht allein an Wohlgeschmack verlieren, sondern auch rasch faulen . . . Die Holzbirnen . . . genießbar sind sie nur im teigigen Zustande. Brockhaus Konv.-Lex. (12. Aufl.) 3, 452 [s. u. Oken]. Die Früchte (Mispeln) sind auch bei völliger Reife sehr herb und werden erst später durch Liegen, wenn sie durch eine Art Gärung teigig geworden sind, . . . als Obst genießbar. 10, 458 [Die Mispel] wird auf Stroh hingelegt, bis sie teigig [ge]worden . . . Sie kann, ehe sie teigig wird, wie andere Früchte eingemacht werden. Jablonski Allgem. Lex. der Künste 2c. 669b 2c., auch: Birnen, welche weichteigig sind. Gartenlaube 15, 668a 2c., s. Adelung 4, 932, wo es heißt: „Teigiges Brot, welches nicht ausgebacken ist. Wenn man indessen den Begriff der Weiche überhaupt als den Stamm-begriff ansieht, so kann man auch teigige Birnen sagen. Im Oberdeutschen lautet es nur teig: Teige Mispeln, Birnen“ 2c., doch vgl.: Teiggen, teiggelen . . .: molsch [s. u.] werden, in den ersten Grad der Fäulnis übergehen, zunächst von Birnen (bei Pictorius p. 399); teigg, teiggig von Brot oder Backwerk: nicht ausgebacken; von Birnen, die innwendig zu faulen anfangen, molsch. Stalder Schweizer. Idiot. 1, 275. In der Anwendung auf Obst ist das einsilbige teig die gewöhnliche und überwiegende Form auch in der Schriftsprache, vgl.: taig . . . von Obst (besonders Birnen, Mispeln) weich, fleberig durch innerliche Auflösung, welche der faulen Gärung vorangeht: taigig, taiget = hochdeutsch teigicht. Schmeller Baier. Wörterb. 1, 437. Taig: morsch, 3. B. Kernobst. v. Schmid Schwäb. Wörterb. 118. Teig adj. mollis, als Obst, das man noch essen

kann, ob es gleich der Anfang zum Faulen ist: Teige Birn. Keisersberg Postille Fol. 165b: Man darf die teigen Birn nicht im Sack suchen; man sieht wohl am Sack, wo sie sind... Tichy, böhmisch mitis, mansuetus, tranquillus wird sonderlich an und in Böhmen gehört, vornehmlich von Birn und allerlei sorbis [Spierlingen] als Meispeln, Spier-Äpfel, Adlersbeer. Die Niederteutschen sagen dafür mol, vom lat. mollis: die Birn ist mol, d. i. teig und weich: Frisch Teutsch-Lat. Wörterb. 2, 367a (vgl. 1, 668a, wo aber mohl gesetzt ist) und ferner 3. B.: Teige Holzbirn. Rollenhagen Froschmäusl. I, 1, 9, B. 161. Eine teige Birne. Holtei Gelsfreffer 2, 246; 3, 219. Jetzt kommen sie Alle, wie die Bienen auf eine teige Birne. Auerbach Auf der Höhe 2, 256; auch: Die Benutzung der Früchte [Birnen] ist mannigfaltig, doch weniger als beim Apfel, weil sich die schmackhaften nicht lange aufbewahren lassen, sondern bald teig werden und faulen. Oken Naturgesch. 3, 2075 (s. o. Brockhaus). Am Baum sind die Früchte [Mispeln] herb, einige Zeit aber auf Stroh oder in die sogenannte Mutte gelegt, werden sie teig und eßbar. 2069 2c.

Neben dem in dieser Anwendung schriftgemäßen Ausdruck finden sich aber auch andere mehr auf bestimmte Gegenden beschränkte, so — im Anschluß an das von Frisch erwähnte mo(h)l [s. o.] — molisch, wozu es bei Adelung heißt: „ein nur in den gemeinen Sprecharten einiger Gegenden, besonders Ober- und Niedersachsen's, übliches Wort, welches eigentlich weich bedeutet, aber vornehmlich von den Äpfeln, Birnen, Mispeln und andern Arten des Obstes gebraucht wird, wenn sie in den ersten Grad der Fäulnis übergehen. In einigen Gegenden mulisch“, vgl. Sanders 2, 325c, mit dem (westpreußischen) Beleg: Molische Krußken (in Fäulnis übergegangene Holzbirnen). Bogumil Goltz Ein Jugendleben 3, 237 und dazu als Fortbildung: Auf dem Boden molischten ein Haufe wilder Holzbirnen. 1, 91 2c., vgl.: Mulisch, molisch, vom Obste: durch und durch mürb, wenn es eigentlich schon anfängt, in die Fäulnis überzugehen. Bernd Die deutsche Sprache in dem Großherzogthum Posen 183 und: Molischet adj. (von Obst, Fleisch u. dgl.) fehlerhaft weich, sächsisch molisch. Schmeller Baier. Wörterb. 2, 571, — mit Hinweis auf: Molelet, mollet adj.: trocken weich, sanft; fleischicht, fett, schlapp:

Ein Tuch ist mollet anzurühren (fühlt sich weich an). 568 und —: Molzet adj.: teigig=, flebrig=weich: Molaté Dampfnudeln sind der Köchin gut —, molzaté aber schlecht gerathen. Der Schnee wird molzet, wenn Thauwetter eintritt. 575. Vgl. auch: mar, mär..., vor vokalischer Flexion marw...: mürbe... ē mārs Brod; ē mārē, mārwär Apfel... Augenscheinlich steht mit dieser Form das auch hochdeutsche mürbe im Ablautverhältnis. 608, wie auch: Ma(a)r, mo(o)r: reif oder vielmehr mürbe... nur von Obst; davon das Zeitwort: ma(a)ren: durch Liegen reif oder vielmehr mürbe werden. Stalder Schweizer. Idiot. 2, 197.

Von diesen Ausdrücken aber dürften neben der schriftdeutschen Bezeichnung Teig von Obst und in diesem Sinne (vgl. auch das berlinische mudife — — —) höchstens molſch und mulſch als schriftmäßig (und auch diese nur mit entschieden mundartlicher Färbung) bezeichnet werden; etwas anders verhält es sich mit dem Worte morsch, von welchem Adelung 3, 586 sagt, daß es eigentlich mürbe bedeute, aber nur in einigen Fällen üblich sei. „Von festen Körpern“ (fährt er fort), „welche durch die Fäulnis mürbe werden, sagt man im gemeinen Leben, daß sie morsch sind, ital. marcio: Ein morscher Apfel, der in den ersten Grad der Fäulnis gegangen ist, da er noch eßbar bleibt, welches in einigen Gegenden auch molſch, mulſch genannt wird“, — s. oben aus Brockhaus' Konv.=Lex.: morsch oder teigig werden [von Birnen] und in Weigand's Wörterb. der deutsch. Syn. II, 429 aus Zesen's Prirau 676 angeführt: Mursche Äpfel. Im Allgemeinen aber gilt doch (s. Sanders 2, 334 a ff. u. 349 c) morsch in der heutigen Schriftsprache nur = fehlerhaft mürbe, so daß es leicht zerfällt oder zerbricht, von Etwas, das fest sein, Halt in sich haben sollte, namentlich Holz, Knochen zc. und danach auch übertragen, während das allerdings auch in diesem Sinne vorkommende mürbe doch allgemeiner auch in gutem Sinne steht, so namentlich von Speisen, die leicht auf der Zunge zergehen, z. B.: Mürbeß, saftiges Obst, Fleisch zc.; mürbeß Gebäck. Den Stockfisch mürbe klopfen, s. für beide — sich oft nahe berührende Wörter — die Belege a. a. O., woher ich hier absichtlich nur die beiden folgenden anführe: Ein alter Mann..., der durchaus von der Zeit mürb und morsch gemacht und durch so viel durchlebte Olympiaden nicht weiser ge-

worden ist. Wieland Lucian 5, 210. Herr *** spielte den Prinzen [in der Emilia Galotti]. Von dem Fürsten hatte er nur das Staatsrechtliche, von dem Hofmanne nur die Charakterlosigkeit, von dem Liebenden nur das Lächerliche. Er war hart, wo er fest —, morsch, wo er weich —, schwach, wo er nur nicht gebieterisch sein sollte. Börne 1, 216 zc.

Von den in der Überschrift genannten Ausdrücken ist nun zunächst noch matsch und matschig zu erwähnen, die aber (s. Sanders 2, 257a) allgemeiner eine tadelhaft breiweiche Konsistenz bezeichnen. So kann man eine im hohen Grade teige Birne auch als matsch oder matschig bezeichnen; aber umgekehrt wird man z. B. von Beerobst, Kirschen zc., die nicht durch beginnende Fäulnis, sondern durch das Rütteln und Schütteln auf der Fahrt nach dem Markte gelitten haben und teilweise zerquetscht sind, wohl sagen, daß sie matsch oder matschig, nicht aber, daß sie teig sind. Auch der Schnee und durch ihn der Erdboden bei Thauwetter ist matsch oder matschig, nicht teig u. s. w.

Was nun aber die Anwendung des Wortes teigig (nicht teig) auf unausgebackenes Gebäck betrifft, so gehören dazu als sinnverwandt eine Menge größtentheils landschaftlicher Ausdrücke. Am weitesten verbreitet darunter ist vielleicht als Bezeichnung der schmierigen zäh-klebrigen Beschaffenheit des nicht gehörig aufgegangnen Teiges klitschig, z. B.: Immer wird sich die Hausfrau beim Backen darüber freuen, sobald der Teig schön aufgeht; wenn sie aber einen Geburtstagskuchen bäckt, achtet sie ängstlich darauf, daß er in die Höhe geht und nicht etwa klitschig und klantschig bleibt. Rud. Kleinpaul Sprache ohne Worte, S. 52, vgl.: Der Klitsch . . . ein im gemeinen Leben übliches Wort, denjenigen Schall auszudrücken, welcher entsteht, wenn man einen weichen zusammenklebenden Körper an einen andern eben so weichen oder auch an einen festern wirft oder schlägt und welcher ein heller Klatsch ist. Ungleiches ein Schlag, welcher dieser Schall hervorbringt. Figürlich im gemeinen Leben auch ein Stück eines solchen zähen Körpers, welches denselben hervorbringen kann. Ein Klitsch Butter: ein Stück von unbestimmter Größe, ein Klecks. Ein Klitsch Teig, Lehm u. s. f. Daher das in den niedrigen Sprecharten übliche Bei- und Nebenwort

klitschig für teigig: Das Brot ist klitschig, wenn es nicht ausgebacken ist; niedersächsisch klizig, klidderig. Adelung 2, 1637 und ähnlich Campe 2, 964a, der dazu noch klunschig fügt, s.: Der Klunsch . . .: eine zusammenhängende weiche und zähe Masse, — ein Wort, welches besonders von Brot und allerlei Backwerk gebraucht wird, wenn es nicht ausgebacken, sondern inwendig meist ein zäher Teig geblieben ist. Es ist Alles ein Klunsch. Klunschig . . .: Klunsch enthaltend: Klunschiges Brot . . . Klunschige Klöße. 971b, vgl. Bernd Deutsche Sprache in Posen 128; 130 zc. Klitschiges Brot. Burmeister Geolog. Bilder 2, 304 bei Sanders 1, 600b und daneben (ebd.). Dieses nasse glitschige Brot. Kürnbergger Amerik. 114, vgl.: Ein glitschiges Stück von dem Backwerk. Zur guten Stunde 2, 1, 13 zc., — sich anlehnend an das allgemeinere glitschig = glitscherig, wie glipferig = schlüpferig, — von schlüpfen. schliefen, vgl. daran sich anschließend: „Schlief, m. . .: glitschige Stelle im Brot, in Klößen zc., auch zuweilen: Schliff. Dazu: Schliefiges oder (z. B. K. Müller Die Natur 4, 62b) schliffiges Brot zc., vgl.: Schlichtige Nudeln. Schmeller Baier. Wörterb. 3, 432.“ Sanders 3, 957a, vgl.: Speckiges Brot zc. = glitschig. 1130b nach Schmeller 2, 556, wo es heißt: Speckig: allzuklebrigfest und konsistent, z. B. Brot, Backwerk; kothig, z. B. Erdreich (specknaß) zc.; ferner: Kloßig: wie Klöße zusammenklebend: Kloßiges Brot (K. Müller Natur 4, 62b) Sanders 1, 943b. — Die Ausdrücke Spint (s. Sanders 3, 1143c) und Splint bezeichnen zumeist die weiche, weiße Holzmasse zwischen Rinde und Kern (die noch nicht gehörig verholzten Jahresringe im Gegensatz zum Kernholz), aber mundartlich auch allgemeiner: Etwas von ähnlicher Konsistenz, z. B. (s. Schmeller 3, 572) Fett zc. und danach: „das Zähe, fehlerhaft Fette, Käfige, Speckige im Backwerk“ und dazu: spintig, gespintig, spündig (auch: splintig) z. B. von Brot, Knödeln (Klößen), Nudeln zc. Vgl. mit einer andern mundartlichen Bezeichnung: Die Klöße sind ganz talkig geworden. Auerbach Dorfgesch. 2, 451 bei Sanders 3, 1283 und vgl. zu dem dort Gesagten und Angezogenen z. B. auch: Talk m.: unausgebackenes Backwerk; talket, talkicht: taigigt, speckigt. v. Schmid Schwäb. Wörterbuch 119; Schmeller Baier. Wörterbuch 1, 368; Weinhold Schles. Wörterbuch 96 ff. zc.

und vgl.: Talsterig: naß weich, unausgebäcken: Das Brot ist talsterig, hat Wasserstreifen, ist nicht gehörig ausgebacken. Man sagt dafür auch wohl talkig, talket und nennt unausgebäckenes Brot einen Talk. Bernd Deutsche Sprache in Posen 305/6. Zu dem hier erwähnten Wasserstreif (s. Sanders 3, 1238 a, auch mundartlich: Wasser=Striefe, =Strieme) gehört — nicht als Bezeichnung des ganzen Gebäcks, sondern eines unausgebäcken gebliebenen Streifens darin — als Eigenschaftswort: wasser=streifig (=striefig, =striemig, =strömig).

Termin(al)szahlung s. abschlägig. S. 104.

Theil s. abschlägig. S. 104; halb S. 204 ff.

theils s. halb. S. 204.

theilweise, Theilzahlung s. abschlägig. S. 104.

Thun, eine Beichte, ein Bekenntnis, einen Eid, ein Gelübde, eine Rechnung, einen Schwur, einen Widerruf s. ablegen. S. 38.

Thürmer, Thurm=Hüter, =Meister, =Wärter, Thürner zc. s. Wächter.

Tiefe s. Abgrund. S. 6; 7; 9.

Tilgungszahlung s. abschlägig. S. 104.

Tracht s. Gebärde. S. 192.

Trollen s. packen. S. 241; 242.

Übereilig, übereilt s. voreilig.

Übereinkommen, Übereinkommnis, Übereinkunft s. Abrede. S. 79; 84; 85.

Überhelfen s. beispringen. S. 141.

Überstürzt s. voreilig.

Umarmen (sich armen, bearmen, zusammenarmen); **umfahen, umfangen; umfassen; umflechten; umhalsen, halsen, halsen, behalsen; umschließen; umschlingen; umschmiegen; umspannen; umstricken; umwinden.**

Die genannten zielenden Zeitwörter sagen sämtlich aus, daß das Subjekt wie ein in sich zurücklaufender Ring das Objekt allseitig (rings) umgiebt und einschließt, — einfach mit sachlichem

Subjekt oder, die beabsichtigte Wirkung bezeichnend, mit persönlichem.

Dieser Begriff liegt zunächst, wie aus den Theilen der Zusammensetzung erhellt, in umschließen (s. Sanders 3, 960a), z. B.: Jemandes Arme umschließen — oder: Er mit seinen Armen umschließt — eine Person. Drück' ich sie nie an das Herz, so will ich die Brust und die Schultern | einmal noch sehen, die mein Arm so sehr zu umschließen begehret. Goethe 5, 64 (Herm. u. Dorothea VI, B. 285). Die Mauern umschließen die Stadt — und: Man umschließt die Stadt mit Mauern. Daß jenes Dach, von faulem Moos gedrückt, | und so viel Land, als jener Zaun umschließt, | der ganze Rest von meinem Erbgut ist. Wieland 3, 17 (Musarion I), vgl. auch: In jenem Sitz der Pieriden, | der bergumschließnen malerischen Stadt. Platen 1, 231. Felsumschließnes Thal. Alfr. Meissner Ged. 63 2c.

Hieran schließt sich umfassen (Sanders 1, 416c = in sich fassend umschließen 2c., z. B. auch, von den übrigen Ausdrücken sich entfernend, im eigenschaftswörtlichen Mittelwort der Gegenwart, auch ohne Objekt = viel in sich fassend oder schließend, von weitem Umfange, so: Umfassende Unternehmungen. Danzel Lessing 330. Umfassendes Studium. 416. Auf diesem Standpunkt weiß er [Buffon] sich aus dem Einzelnen das Umfassende zu bilden. Goethe 40, 501. Daß, ungeachtet der grenzenlosen Einzelheiten, denen er [Buffon] sich hingiebt, er nicht verfehlte, ein Umfassendes anzuerkennen. ebd. 2c., wie auch mit hinzutretenden Umstandswörtern oder Objekten als näheren Bestimmungen, z. B.: So unerschütterlich auf jenem Princip beharrt, so allumfassend und so konsequent durchgeführt hat es . . . Keiner. Fichte Nicolai 12. Der Gegenstand vielumfassender Erörterung. Humboldt Kosmos 2, 4. Den weitumfassendsten Übeln. Lessing 10, 277. Schon hier ist Posa der kältere, der spätere Freund und sein Herz, jetzt schon zu weitumfassend, um sich für ein einziges Wesen zusammenzuziehen, muß durch ein schweres Opfer errungen werden. Schiller 762a [Briefe über Don Karlos III]. Er hatte weltumfassende Entwürfe. National-Ztg. 30, 183 u. Ä. m., vgl. (s. u.): Ein Zweig des weltumspannenden Handels. Soyaux 1, 201. Das weltumspannende Fernsprechnetz 2c.; aber im Übrigen sich mit den andern Aus-

drücken berührend, z. B.: [Thetys] umfaßte mit ihrer | Linken
 feine Kniee. Bürger 192a [Ilias 1, 500] zc., [f. u.: umarmen].
 vgl.: Heute früh Morgens saß sie bei dir und umschlang
 [f. u.] dir die Kniee. 193a [B. 557, bei Voss beide Mal „um-
 schlang“ und auch bei Bürger in der jambischen Übersetzung:
 Hier sank sie vor ihm hin, umschlang sein Knie | mit ihrer
 Linken. S. 148a, B. 708 — und: Um das Morgenroth saß sie
 vor dir | und hielt dein Knie umschlungen. ebd. b., B. 785].
 „Ottilie, du liebst mich!“ und sie hielten einander umfaßt. Wer
 das Andere zuerst ergriffen, wäre nicht zu unterscheiden gewesen.
 Goethe 15, 104 [Wahlverw. I, 12]. Nicht den tausendsten Theil
 verdroß es Vulkanen, sein Weibchen | mit dem rüthigen Freund
 unter den Maschen zu sehen, | als das verständige Netz im rechten
 Moment sie umfaßte, | rasch die Verschlungenen umschlang
 [f. u.] 1, 239 [Elegien XIX], vgl.: Beide bestiegen das Lager und
 schlummerten. Plötzlich umschlangen | rings sie die künstlichen
 Bande des allerfahnen Hephästos. Voss Odyss. 8, 296. Zum
 ersten Mal, seitdem ich sie geboren, | umfaßt ich meines Glückes
 Fülle ganz. Schiller 492a [Braut v. Meß. B. 298]. Laut auf-
 weinend umfaßt sie das Haupt des theueren Sohnes. Stolberg
 Ilias 18, 70 = Und laut weinend umschlang [f. u.] sie das
 Haupt des theueren Sohnes. Voss ebd. B. 74. Mein Leben
 hängt in einer solchen Stunde | an deinem feurig nektarvollem
 Munde | und will, bei deinem trauten Armumfassen | mich fast
 verlassen. Iris (v. J. G. Jacobi) 3, 149. Der Geschichtschreiber
 umfaßt alle Fäden irdischen Wirkens. Wh. Humboldt 1, 3.
 Der Samstag kam und sah dieselben Mauern | umfassen noch
 des Landes Rath und Hort. Chamisso 4, 77. Laß den Kolossen |
 umfassen eine halbe Welt. 57. Die Moreänen, | die bunten,
 mannigfaltigen, | die jedes Bild umfaßten. Freiligrath Sämmtl.
 Werke 1, 196 [Die Bilderbibel]. Seine [des Erzherzogs] Sucht,
 die „weiten Umgehungen“, mittels welcher Napoléon auf beiden
 Seiten umfaßt werden sollte, hatte ihn verleitet, seine Streit-
 macht übermäßig auszu dehnen. Scherr Blücher 2, 412.

Während bei umschließen und umfassen der Zwischenraum
 zwischen dem Umgebenden und dem Umgebenen (oder dem Ein-
 schließenden und dem Eingeschlossenen) auch ein weiterer sein
 kann, tritt bei umfangen (f. Sanders 1, 410 a), wofür das ältere

umfahen noch in der gehobenen Sprache zuweilen vorkommt, — wenigstens nach dem heutigen Sprachgebrauche — der Begriff der nähern und engern Berührung hervor. Wenn z. B. Luther übersetzt: Der äußere Vorhof war umfahen mit einer Mauer. Hesek. 42, 7, so wäre — wie schon Adelung 4, 1184 bemerkt — dafür umgeben, einschließen üblicher. Freilich bezeichnet er das Wort überhaupt als „ein im Hochdeutschen größtentheils veraltetes“, was aber durch die folgenden (leicht zu mehrenden) Belege zur Genüge widerlegt wird: [Der König] sprang von seinem Stuhl und umfing sie mit seinen Armen. Stücke in Esther 4, 8. Sie umfingen und küßeten sich zu guter Letz [Abschied nehmend]. 3. Macc. 5, 46 zc. Wer aber auf den Herrn hoffet, Den wird die Güte umfahen. Psalm 32, 10 [= Den umfahet Güte um und um. Mendelssohn. Den wird Huld umgeben. Zunz]. Es umfingen mich des Todes Bande . . . Der Hölle Bande umfingen mich zc. 18, 5 u. 6 (ähnlich auch Mendelssohn) = Es hatten mich umfangen die Schmerzen des Todes . . . Der Hölle Banden umfingen mich. 2. Sam. 25, 5 u. 6 = Mich umringten Todesbrandungen . . . Bande der Unterwelt umgaben mich, Todesfchlingen umfingen mich. Zunz u. s. w.; ferner z. B. noch: Der Morgen kam; es scheuchten seine Tritte | den leisen Schlaf, der mich gelind umfing. Goethe 1, 1 [Zueignung]. Mich umfängt ein banger Schauer, | mich umgeben Qual und Trauer. 8, 74 [Claudine v. Villa-Bella III]. Nicht mehr bleibest du umfangen | in der Finsternis Beschattung. 4, 16. Wo klar und still auf immer reinem Sande | der weiche Fluß die Nymphen sanft umfing. 13, 130 [Tasso II, 1]. Wiederholtes Versprechen, das ihr die Gewißheit aller Hoffnungen versiegelt, kühne Liebesfungen, die ihre Begierden vermehren, umfangen ganz ihre Seele . . . Sie streckt endlich ihre Arme aus, all ihre Wünsche zu umfassen [s. o.] — und ihr Geliebter verläßt sie . . . und blind in die Enge gepreßt von der entsetzlichen Noth ihres Herzens, stürzt sie hinunter, um in einem rings umfangenden Tode alle ihre Qualen zu ersticken. 14, 58 [Werther, 12. Aug.] zc. Den besten der Hellenen, | hofft sie bräutlich zu umfahn. Schiller 61b [Kassandra]. Wasser umfänget | ruhig das All. 51b [Funschlied]. Mich umfängt ambrosische Nacht; in duß-

tende Kühlung | nimmt ein prächtiges Dach schattender Buchen mich auf. 75a [Spaziergang, B. 21]. Umfängt mich nicht der weite Himmelschoß? | Die Blicke frei und fessellos | ergehen sich in ungemessnen Räumen. 425b [Maria Stuart III, 1]. Hier in der fremden menschenreichen Öde | umfang' ich die vertraute Schwesterbrust! 478a [Jungfr. v. Drl. IV, 9]. Da liegt er, entseelt | hingestreckt in der Blüthe der Tage! | schwer umfangen von Todesnacht. 507a [Braut v. Mess., B. 1957]. Mich vor Allen umfang unermessliches Glend. Voss Odyss. 1, 343. Fern im troischen Lande, wo Noth umfang euch Achaiier. 4, 243. Der Schwanenarm, womit sie um den Gürtel ihn umfangen. Wieland 20, 163 [Oberon VI, 74]. In der Fülle des Lebens, die ihn umfangt. Hölderlin Hyper. 1, 33; Rückert Kostem und Suhrab 100 (s. u. umschmiegen) u. Ū. m.; auch: Umreizumfangner, Lustumfah'ner. Ders. Mal und Damaj. 29 und (s. Sanders Ergänz.-Wörterb. 190c), 3. B. auch: gram-, kummer-, leid-, schmerz-, weh zc., lust-, wonne- zc.; schlummern-, schlaf-, traumumfangen u. Ū. m.

Umschlingen (s. Sanders 3, 961c) bezeichnet: sich oder Etwas wie zu einer eng einschließenden oder umschließenden Schleife oder Schlinge gekrümmt um Etwas herum legen (oder winden, s. u.: umwinden), z. B. (s. S. 282 umfassen). Voss Odyss. 8, 296 zc.; Goethe 1, 239. Soll ich [der Apfelbaum] nicht lieben die Pflanze [Ephau], die, meiner einzig bedürftig, | still mit begieriger Kraft mir um die Seite sich schlingt? . . . | Sie nur fühl' ich, nur sie, die umschlingende zc. 261/62 [Amyntas, B. 28 u. 41, vgl. B. 16]. Aufgelöst sind diese Zauberbande | deiner Arme, die mich sonst umschlingen. 2, 81 [Der Besuch]. Indem sie die Schleife des [die Briefftasche] umschlingenden Bandes wieder aufzog. 18, 228 [Wanderj. II, 4]. Der Besuch in Weimar umschlang mich mit schönen Verhältnissen. 27, 5 [Annalen v. 1764—69]. So kommen ungeheure Schlangen . . ., eilen auf die Kinder des Priesters [Laokoon] . . ., umwickeln sie . . ., umwinden [s. u.] und umschlingen darauf Brust und Hals des zu Hilfe eilenden Vaters. 30, 318. Das Netz, womit er sie umschlang. Chamisso 3, 287. Umschlingend-umschlungen. Immermann Münchhausen 3, 114. In ihrer Rechten schwingen | sie lauernd einen langen Strick . . . Mit dem Strick um-

schlingen | sie schnell den nahen Feind . . . | Ihr scharfer Dolch trinkt des Bestrickten Blut. Alxinger Doolin 265 [VIII, 13] f. u.: umstricken. Wie festverstrickt . . . | der Epheuzweig den Baum umschlinge. Ernst Schulze 3, 136 zc. Rückert Rostem und Suhrab 100, f. u: umschmiegen zc.

Umschmiegen f. Sanders 3, 979a, wo es erklärt ist: eng anschmiegend umschlingen, z. B.: Von der Schwester Arm umschmiegt. Kosegarten Dichtungen 1, 31. Wie sich ein Geist umschmiegt mit goldner Kette, | damit er von der wüsten Welt sich rette. Fouqué Gedichte (1816) 1, 212. Wie eine Goldspang' eng den Frauenarm umschmiegt, | . . . so mit den Armen eng umschmiegten sich die Beiden. | . . . So rang Suhrab mit Tehemten. | Mit mächtigem Umfahn [f. o.], gewaltigem Umschlingen [f. o.] | vermochten sie sich doch zu Boden nicht zu ringen . . . Umsonst umschlangen sie, umsonst umflochten [f. u.] sie, | vergebens rangen sie, vergebens fochten sie zc. Rückert Rostem und Suhrab 100.

Umstricken (f. Sanders 3, 1243c): mit — oder wie mit — einem haltenden Strick (vgl. auch Fallstrick), mit Gestrick (Strickwerk, Gewebe zc.) umschlingen (f. d., vgl. auch be-, verstricken), z. B.: Es schien sich | aufzulösen das Band, das viele Länder umstrickte, | das der Müßiggang und der Eigennuß in der Hand hielt. Goethe 5, 52 [Herm. u. Doroth. VI, 12]. Sie [die Hölle] haucht mich an, durchdringt, erstarrt die Brust, | umstrickt das Haupt, zerrüttet alle Sinnen. 10, 254 [Epimenides II, 6]. Ihr habt mich in das Netz gezogen, | mir graut, seitdem es mich umstrickt. 12, 253 [Faust II, IV. Akt]. Laß dieser Lüfte liebliches Geweb' | uns lei' umstricken, daß an Sturm und Streben | der Jagdlust auch der Ruhe Lust sich füge. 13, 230 [Natürl. Tocht. I, 1]. Fern, am Rande | des nachtumbegnen Oceans erblick' ich | mit Noth und Jammer deinen Pfad umstrickt. 312 [ebd. IV, 2]. Wie soll ich nun | des wunderbaren Knotens Räthselschlinge, | die euch umstrickt, zu lösen übernehmen? 333 [ebd. V, 2]. Da fühlte man sich schon wieder von allen Sorgen umstrickt in einem kummervollen Zustande. 25, 201 [Kampagne in Frankr., Münster, Nov. 1792]. Deinen Irrthum, | der dich umstrickt, beweine' ich. 35, 172 [Mahomet I, 2] zc. Von der Betrachtung angehalten, | von eurem Späher-

aug' umstrickt, | verriethen die vertraulichen Gestalten | den Za-
 lisman, wodurch sie euch entzückt. Schiller 23b [Die Künstler,
 B. 140]. Von dieser Lügen schlau gewebten Banden | ward unser
 redlich Herz umstrickt. 30b [Zerstörung v. Troja, Str. 33].
 So hab' ich | mit eignem Netz verderblich mich umstrickt [362a
 (willkürlich geändert in verstrickt) = Wallenst.'s Tod I, 4].
 Hielt dieses Eisengitter sie zurück, | das edle Herz des Norfolk
 zu umstricken? 406a [Maria Stuart I, 1]. Muß sie im Tod
 mit Liebesbanden mich umstricken? 445a [ebd. V, 10]. Das
 Gespinnst der Lüge umstrickt den Besten. 646b [Parasit, Vekt.
 Auftr.]. Cines Bruders, den deine Arme nimmer umstricken
 werden. 702b [Eine großmüthige Handlung]. Zuletzt hatte ich
 ihn mit Mysticität so umstrickt und umwunden, [f. u.]
 daß Nichts mehr bei ihm Kredit hatte, sobald es natürlich war.
 728a [Geisterseher I]. Die List strebt die Kühnheit zu um-
 stricken. 1031b [Über Völkerwanderung]. Kräftig wehrt sich
 der deutsche Geist gegen den herzumstrickenden Despotismus.
 ebd. Nachdem sie der Götter Geschick zum Verderben um-
 strickte. Voss Odysf. 3, 269. = Nachdem sie der Götter Geschick
 umstrickend bewältigt. Wiedasch ebd. Sie hebt, von meinem
 Arm umstrickt. Bürger 19b. Riesenschlangen . . . | du um-
 strickst sie, du zermalmst sie. Freiligrath Sämtl. Werke
 1, 243 u. o.

Umflechten (f. Sanders 1, 457): flechtend —, mit (oder wie
 mit) Geflecht, Flechtwerk umschlingen, 3. B.: Kein Arm, der mich
 umflecht. Herder 15, 311. Könnt' ich, ach, dich nur um-
 flechten [umarmend umschlingen] | in den langen Winternächten!
 Kosegarten Poesien 2, 190. Wie uns Das umflecht, | das ge-
 spenstliche Gezücht! Goethe 12, 37 [Faust II, 1. Akt. Weitläufiger
 Saal]. Wem Freundeshand, wem Dienerpflcht | mit Blumen
 den irdischen Pfad umflecht, | um Den ist's so traurig nicht
 bestellt. 35, 410 [Nachspiel zu Iffland's „Hagestolzen“, 3. Gruppe].
 Das Ufer umflocht ein grüner Ring von Orangen. Jean Paul
 22, 15 [Titan]; Rückert Roßtem 100 [f. o. umschlingen]. Dem
 das Alter | nicht den Psalter | hat entwunden, | sondern neu
 umflochten. Ders. Ged. 4, 71 [Dütl. Rosen]. Den Fels um-
 flecht die süße Rebe | mit grünem Netz. Geibel Roderich 82.

Umspannen (f. Sanders 3, 1127a): mit etwas darum Ge-

spanntem oder Ausgespanntem umgeben oder umschließen (umfassen), z. B.: Einen Walddistrikt mit Jagdtüchern und Netzen umspannen. Gartenlaube 9, 236a u. o. (vgl. umstellen). Wenn zu straff sie Netz' umspannen. Göcking 3, 102. Ihr mögt umspannen | im Netz den Eber. Platen 6, 36 [Polenlieder XII]. So fluch' ich Allem, was die Seele | mit Lock- und Gaukelwerk umspannt. Goethe 11, 65 [Faust I, Studierzimmer] zc. und ferner: Ihr hättet sie mit vier Fingern umspannt, ohne sie zu zwingen. 29, 345 [Rameau's Neffe]. Die Taill' ist zum Umspannen. Gotter 1, 63. Drei Männer umspannten den Schmerbauch ihm nicht. Bürger 66a. Nahend haut' ich davon [von der Keule des Cyclopen], so viel die Klaster umspannet. Voss Odysf. 9, 325 [so viel umfasset die Klaster. Wiedasch] zc. [Winkelried,] sieh, Himmel dich, langt aus, umspannt | viel mörderische Spieß | und Blut spritzt zc. Lavater (Wh. Wackernagel Lesebuch 2, 835⁷). Frei, wie das Firmament die Welt umspannt, | so muß die Gnade Freund und Feind umschließen [f. o.]. Schiller 469a [Jungfr. v. Orf. III, 4]. Da mein glücklicher Wahnsinn den ganzen Himmel in ihr zu umspannen wähnte. 201a [Kabale und Liebe IV, 2]. O dieser einzige Abend! welch einen edeln und glücklichen Zirkel umspannt er nicht! Thümmel 5, 185. Welch eine Masse von Ideen muß er umspannen! Engel 4, 11. Indessen | die Blicke den Gesichtskreis rings umspannten. Chamisso 4, 135 [Salas y Gomez I, Str. 11]. Die griechischen Säulen waren von zierlicher, schlanker Gestalt; sich selbst täuschend wand sich der Blick um sie her. Hier haben wir schwerfällige, aus einander gedehnte Schäfte, die das Auge nicht umspannen kann. Gg. Forster Briefe über Italien. 2, 160. Das Brett, das er [der Schiffbrüchige] umspannt. Ernst Schulze 3, 302 u. Ä. m.

Umwinden (f. Sanders 3, 1615 c): Etwas umwindet das Objekt = windet oder schlingt in Windung sich um dasselbe herum — und (im bewirkenden Sinn): Jemand umwindet es (damit), — sehr häufig, z. B.: Wie, wenn wir ihn mit Blumen bänden? | ihn um und um an Arm und Bein | mit Fesseln von Epheu und Rosen umwänden? Wieland 3, 78 [Die Grazien II]. Die Wollust, Spinnen gleich, umwindet ihren Fang | im Sträuben gleich mit unsichtbaren Ketten. 12, 267 [Idris u. Ze-

nide III, Str. 121]. Er hatte, vom Mantel der Freundschaft umwunden, | bei Beiden doch einen Schleichweg zu ihrem Herzen gefunden. 15, 7 [Amadis I, Str. 17] z. Umwunden bin ich, römische Flechten, von euch. Goethe 1, 226 [Elegien IV]. Umwinde mir die Mütze! | Aus deiner Hand nur ist der Dulbend schön. | Hat Abbas doch, auf Gran's höchstem Sitze | sein Haupt nicht zierlicher umwinden sehn. 4, 71 [Suleika Nr. 13]. Das artige Köpfschen, | umwunden reich mit Zopf und Zöpfchen. 6, 80. Dich klein geblümt Gefäß mit Schmuck und Leben | des Blumenflores malerisch zu umwinden. 273. Den die verderblichen, | schleichenden, erblichen | Mängel umwandern, 11, 33 [Faust I, Nacht]. Tücher und Binden | reinlich umwandern wir. ebd. [statt: damit umwandern wir ihn]. Ein Feuermeer umschlingt [f. o.] uns, welch' ein Feuer! | Ist's Lieb'? ist's Haß, die glühend uns umwinden? 12, 7 [Faust II, 1. Akt, 1. Sc.] Der älteste Sohn [Laokoön's] ist nur an den Extremitäten verstrickt, der zweite öfters umwunden . . . Der Vater will sich und die Kinder von diesen Umstrickungen [f. o.] mit Gewalt befreien. 30, 310 [Üb. Laokoön]; 318 [f. o. S. 284: umschlingen]. Der pfeilgerade Schuß der Schlangen | erwählt sich nur den Priester am Altar. | Der Knaben zitternd Paar sieht man sie schnell umwinden zc. Schiller 31a [Zerstör. v. Troja, Str. 36]. Der Styr, der neunfach sie umwindet. 72a [Das Ideal u. das Leben, Str. 2]. Warum muß | der Väter Doppelschuld und Frevelthat | uns gräßlich wie ein Schlangenpaar umwinden? 384a [Wallenst.'s Tod III, 18]. Umstrickt [f. S. 286] und umwunden. 728a. Während daß er selbst unbeobachtet und unverdächtig mit unsichtbaren Seilen mich umwindet. 732a [Geisterseher, 1. Buch, Schluß]. Dich hab' ich gefunden, | hab aus Millionen dich umwunden. 755a [= 8a, Philosoph. Br.] zc. Hier fühlt, vom Bruderarm umwunden, | der Bruderliebe Seligkeit! . . . Wie Reben um den Stamm sich winden | in traulicher Umschlungenheit zc. Auswahl deutsch. Lieder (1836) S. 24. Da wollten Meer und Himmel nur sich zeigen | die diesen einsam nackten Stein umwandern. Chamisso 4, 157 [Salas y Gomez, 1. Schiefertafel] zc.

Die Ausdrücke *umarmen* (f. Sanders 1, 45a) = Jemand mit den Armen umfassen und umschlingen und der engere umhalsen

(ebd. 667a) = ihm um den Hals fallend oder sich ihm um den Hals schlingend, ihn umarmen unterscheiden sich von den bisher besprochenen Wörtern dadurch, daß sie eigentlich nur für Personen gelten, wobei der Umarmende oder Umhalsende dem Umarmten oder Umhalsten die Empfindung zum Ausdruck bringen will, daß er mit ihm in ungetrennter engster und innigster Verbindung bleiben möchte. Umarmen freilich kommt auch verallgemeinert vor, doch in der Regel nur von etwas mehr oder minder Personifiziertem, wobei dann die Handlung nicht immer als Ausdruck eines innern zärtlichen Gefühls erscheint oder erscheinen kann. Im Allgemeinen richtig bemerkt Eberhard: „Umarmen kann sich nur auf die ganze Person ohne Bestimmung eines besondern Theiles ihres Körpers beziehen; umfassen hingegen auch auf einen besondern Theil: Zwei Freunde umarmen sich mit aller Inbrunst der Zärtlichkeit nach langer Abwesenheit bei ihrem ersten Wiedersehen; ein Flehender aber umfängt die Kniee seines Gebieters, um ihn zu erweichen.“ Allerdings setzt Stolberg, davon abweichend in seiner Gliasübertragung 1, 419; 503: seine Knie umarmen, aber bei Bürger S. 191a lautet es dafür: Alsdann will ich hinauf in sein erzbegründetes Haus gehn | und sein Knie umschlingen zc., und bei Voss: Hierauf steig' ich empor zum ehernen Hause Kronion's | und umfass' [f. o.] ihm die Knie'. 1, 427, vgl.: Mit der Linken umschlang sie seine Knie'. 500. Doch Thetis schmiegte sich fest ihm | an die umschlungenen Knie' 512. Der Greis . . . | naht' und umschlang dem Peleiden die Knie'. 24, 478; 18, 71 (f. o.). Drum nun flehend umfass' ich die Kniee dir. 457.

Für die Verbindungen im eigentlichen Sinne: Einen — oder: sich (einander) umarmen (— und Herzen, — und Füßen zc.) bedarf es keiner besondern Belege; aber es findet sich z. B. auch nicht bloß: Wer dich will retten und die Seine nennen, | der muß den Tod beherzt umarmen können. Schiller 429b [Maria Stuart III, 6] u. Ä. m., sondern auch: Dann ist Einer durchaus verarmt, | wenn die Scham den Schaden umarmt [sich damit verbindet zc.]. Goethe 3, 17 [Sprichwörtlich]. Die einander umarmenden Erlenbäume. Jean Paul 2, 77. Wann der Weinstock die Pappel umarmt. Ramler 270. Traulich rankt sich die Reb' empor an dem niedrigen Fenster, | einen umarmenden Zweig

schlingt um die Hütte der Baum. Schiller 75b [Spaziergang, V. 54] 2c. Nah umarmen die Heere sich 7a. [Die Schlacht], — wie zwei Gegner beim Ringkampf sich umfaßt, umschlungen, umschmiegt [f. d. S. 285, Rückert] halten. Siehe, Laura, Fröhlichkeit umarmt | wilder Schmerzen Überschwung [sie sind aufs innigste verbunden] 2b [Phantasie an Laura]. Geisterreich und Körperweltgewühle | wälzet eines Rades Schwung zum Ziele. | Hier sah es mein Newton gehn. | Sphären lehrt es, Sklaven eines Zaumes, | um das Herz des großen Weltenraumes | Labyrinthbahnen ziehn, — | Geister in umarmenden Systemen | nach der großen Geister Sonne strömen 2c. 7b [Die Freundschaft] = in Systemen, die sich (oder einander) umarmen 2c. und so nennt man sogar in vierzeiligen Versgebunden die gereimte 1. und 4. Zeile umarmende Reime, so fern sie die 2. und 3. Zeile in sich einschließen, f. Sanders Abriss der Verskunst S. 109a, Nr. 3. S. auch: Umfanget [f. o.] euch mit eherner Umarmung. Schiller 493a [Braut v. Meff. V. 452].

Veraltet ist für umarmen das bloße sich armen ohne die Vorsilbe, z. B.: Wenn er mit Dem sich armt und küßt, | was nicht kann küssen und umarmen. Lohenstein Arminius 2, 1406 u. ö. (f. Grimm Wörterb. 1, 558), selbst: Daß die . . . sich mit etlichen Schütten Stroh und Reisiggebündern armen [in den Armen versehen] . . . sollten 245; ferner bearmen, z. B.: Was die reiche See bearmt [umarmt, umschließt] Opitz (1690) 2, 60. Was Auf- und Niedergang, was Mitter-Tag und =Nacht | in sich bearmet. Fleming (1651) 10. Was der weise Rhein, | der Elb- und Donaustrom in sich bearmen können. 569, wie auch: Sich zusammenarmen. Hippel Lebensläufe 1, 104 = sich an einander schließen.

Belege zu dem oben erwähnten umhalsen z. B.: Die Frauen warfen sich einander in die Arme [= umarmten sich], die Männer umhalsen sich und Luna ward Zeuge der edelsten keuschesten Thränen. Goethe 18, 291 [Wanderj. II, 7]. O sei gebenedeit! Laß dich umhalsen! | Ich halte mich nicht mehr vor Freud' und Jubel! Schiller 592a [Turandot II, 4]. Wie in goldnen Strömen wallten | lichtgelbe Locken um einen Hals, | den zu umhalsen allenfalls | ein Schach vier Städte gegeben hätte. Wieland 11, 14 [Wintermärchen I], wofür freilich (f. o. Eberhard's

Bemerkung zu umarmen) wegen des vorhergehenden Hals wohl umfangen oder umschlingen besser lauten dürfte; auch: Der eigne Ritter | der schönen Königin war Lanzelot; | viel Thaten hatt' er ihr zu Lieb gethan | und manchen süßen Kuß und manche glühende | Umhalsung im Geheim zum Sold empfangen. 116 [Geron der Adlige]. Du machtest, es ist wahr, dich ein Mal oder zwei | von den Umhalsungen der schönen Nymphe frei. 12, 313 [Idris u. Zenide V, 44] zc. — Hierfür ist (f. o.) das Grundwort ohne die Vorsilbe um noch heute nicht ganz unüblich. Es heißt nicht bloß (f. Sanders 1, 667a und Ergänzungswörterb. 349a) z. B. in Schaidenreisser's Odyssee 48a: Mich zu umfahen [f. o.] und halsen zc. und mit Umlaut: Kommt, tretet näher her, das schöne Kind zu grüßen, | zu tragen auf der Hand, zu halsen und zu küssen. Opitz Deutsche Poemata (1629) 1, 17 [Lobgesang über den ... Geburtstag ... Christi B. 226]; Keller Fastnachtsp. 316 zc., sondern auch z. B.: Sie halste schluchzend ihre Mutter. Joseph Rank Aichtspännig 1, 107. Mit der möcht' ich halsen [= mich halsen] Roman-Ztg. 15, 264 zc. und sogar: Buchen im Wind | halsen sich lind. Zur guten Stunde 2, 2, 131; doch ist Dies im Ganzen wohl nur als mundartlich zu bezeichnen, wie auch die Zusammensetzung: Was hilft das Händedrücken und viel Behalsen doch? Chr. Knittel Poet. Sinnenfrüchte (Colberg 1677) 165 (bei Grimm 1, 1321).

Umfahen, umfangen, umfassen, umflechten, umhalsen, umschließen, umschlingen, umschmiegen, umspannen, umstricken, umwinden siehe umarmen.

Unauschöpflich f. abschöpfen. S. 108.

Unbedacht, unbedächtig, unbedächtlich, unbedachtsam, unbesonnen f. voreilig. S. 294 u. 295.

Uneinigkeit f. Zwiespalt.

Unerschöpfbar, unerschöpflich, unerschöpft f. abschöpfen. S. 108.

Unfriede f. Zwiespalt.

Ungebärde f. Gebärde. S. 196.

Ungeneigtheit f. Abneigung. S. 62.

Ungunst, ungünstig f. Abgunst. S. 10; 11; 13; 14.

Unlust f. Abneigung. S. 64; 65.

- Unneigung** f. Abneigung. S. 62.
Unterhelfen f. beispringen. S. 142.
Unterreden, Unterredung f. Abrede. S. 80; 81.
Unterstützen f. beispringen. S. 145; 146.
Untiefe f. Abgrund. S. 9.
Unüberlegt f. voreilig. S. 194.
Unwille f. Abneigung. S. 63; 64.
Velleität f. Wille.
Verabreden, Verabredung f. Abrede. S. 79—81.
Verantwortlich machen f. beilegen. S. 133.
Verdroffenheit f. Abneigung. S. 65.
Verehrungs-, verehrungs- werth, =würdig siehe rühmlich. S. 251; 255—257.
Verfalben f. abschießen. S. 92.
Verfeindung f. Zwiespalt.
Vergleich, Vergleichen f. abmachen. S. 55; 58.
Vergönnen zc. f. Abgunst. S. 15.
Verhelfen f. beispringen. S. 142.
Verhindern f. abhalten. S. 17; 18; beispringen S. 149.
Verkommnis f. Abrede. S. 85.
Verlesen f. ablefen II. S. 47.
Vermögen f. Macht. S. 225 ff.
Verjagen, Verjagung f. Abschlag. S. 97—100.
Verjchießen f. abschießen. S. 92; 93.
Verjchmähen, Verjchmähung f. Abschlag. S. 101 ff.
Vertikal f. Scheitelrecht. S. 262.
Vertrag f. Abrede. S. 86.
Vertragen f. abmachen. S. 57; 58.
Veruncinigung, Verunzweiung f. Zwiespalt.
Verwarnen f. abrathen. S. 76; 77.
Verwehren f. abhalten. S. 18; 19.
Verweigern, Verweigerung f. Abschlag. S. 100; 101.
Verwenden f. abfehren. S. 29; 31; 32.
Viehhalter f. Hüter. S. 261.
Vigor f. Macht. S. 236.
Von — dannen, hier, hinnen f. fort. S. 183; 185.
Vor f. ehe. S. 171 ff.

Voraus s. ehe. S. 174; 175.

Vorbeihelfen s. beispringen. S. 140; 142.

Vordem, voreh s. ehe. S. 171 ff.

Voreilig; vorschnell; vorlaut; vorwitzig; übereilt, übereilig, überstürzt; unbedacht, unbedächtig, unbedächtlich, unbedachtsam; bedachtlos; unüberlegt; unbesonnen; naseweis; (Zungenfertig, =flink, =gewandt, =rasch, =schnell).

Diesen Eigenschaftswörtern ist im Allgemeinen der Begriff gemeinsam: beim Sprechen oder Handeln in tadelnswerther oder nachtheiliger Weise der ruhigen Überlegung und Bedachtsamkeit ermangelnd. Diesen Begriff bezeichnen zunächst —, wie man sofort sieht —, und zwar mit nur sehr geringfügigen Unterschieden, die Ausdrücke: unbedacht, unbedächtig, unbedachtsam; bedachtlos und unüberlegt.

Über das unverneinte **Bedacht** als Hauptwort und als Eigenschaftswort s. Sanders 1, 258b,c und vgl. das Zeitwort bedenken ebd. 280c. Das Hauptwort **Bedacht** habe ich dort erklärt: Überlegung, womit man etwas zu Thundes zc. bedenkt, erwägt, — mit Belegen, woraus ich hier absichtlich nur folgende aushebe: Bist du ohne Bedacht nicht oft bei Mondschein gekommen? zc. Goethe 1, 227 [Elegieen VI, B. 7]. Newton vertheidigt sich gegen den Vorwurf, daß er an der Verbesserung der dioptrischen Fernröhre ohne genugsamem Bedacht verzweifelt habe. 39, 254 [Gesch. der Farbenl. V, 1. Epoche, 11. Abschn.]. Mit gutem Bedacht trennen, was der Pflaffe ohne Überlegung zusammengeschmiedet. Fanny Lewald Prinz Louis Ferdinand 1, 357 zc. Zu dem Eigenschaftswort **bedacht haben** habe ich gesagt: mit Bedacht handelnd, seine Gedanken auf Etwas sorgsam richtend; achtjam auf Etwas; mit Überlegung zu einem Entschlusß kommend zc. und dazu, wie zu wohlbedacht, als Gegensatz unbedacht, z. B.: Nur nicht so rasch und unbedacht gethan! Goethe 6, 25. Die Theorie ist furchtjam und zaudernd, die Ausübung ist unbedacht und vorschnell [s. u.] Börne Franzosenfresser 42 zc, vgl. auch: Du hast zerstückt mit Unbedacht | den Spiegel dir, o Thor! | Nun blickt der Schmerz ver Hundertfach, | vertausendfach hervor. Platen 1, 117.

An das Eigenschaftswort *bedacht* schließen sich als Fortbildungen *bedächtig* (mit der Nebenform *bedächtlich*) — und *bedachtsam*, — auch sämtlich mit der verneinenden Vorsilbe *un-* — s. Sanders 1, 259 a, wo es heißt: *Bedachtsam* = *bedacht* aber — genau genommen — als dauernde Eigenschaft, wie *bedächtig*, während *bedacht* auch auf eine einzelne Handlung gehen kann, vgl. z. B. — wo die hervorgehobnen Ausdrücke nicht füglich ihre Stelle wechseln könnten —: Schilt ihn nicht *unbedachtsam* (oder *unbedächtig*), weil ihm in der überwältigenden Bestürzung beim plötzlichen Anblick des Todtgeglaubten der *unbedachte* Ausruf ent schlüpft ist — und umgekehrt: In diesem einzelnen Falle hat er einmal ausnahmsweise nichts *Unbedachtes* gesagt oder gethan; aber darum kann man ihn doch nicht für *bedächtig* (oder *bedachtsam*) überhaupt erklären zc. In vielen Fällen freilich wird man ohne wesentlichen Unterschied eine Person, Äußerung, Handlung zc. *unbedacht*, *unbedachtsam*, *unbedächtig* nennen können, vgl. auch (heute weniger üblich): Ein sehr seichter, unwissender, *unbedächtlicher* Gesell. F. L. Schröder Maß für Maß 16 zc. In andrer Weise, doch in demselben Sinne: wird das Nicht-Vorhandensein des *Bedachtes* oder der *Bedachtsamkeit* zuweilen durch die Endsilbe *-los* ausgedrückt, z. B. *Achtlos* und *bedachtlos*. Rückert *Rostem u. Suhrab* 41 a. Und vorbei lief Jener *bedachtlos*. Voss.

Über *unüberlegt* (s. o.) s. Sanders 2, 81 a, b, wo es unter *überlegen* in Nr. 4 heißt: Etwas nach allen Beziehungen, die auf Jemandes Verhalten bestimmend einwirken können, erwägen, s. dort die Belege, auch z. B.: Er dachte, er überlegte oder vielmehr, er dachte, er überlegte nicht; er wünschte, er wollte nur: er mußte sie sehen, sie sprechen. Wozu, warum, was daraus entstehen sollte? — davon konnte die Rede nicht sein: er widerstand nicht, er mußte. Goethe 15, 289 [*Wahlverw. II, 16*]. Dazu: Mit *Überlegung*, ohne *Überlegung* handeln u. s. w., wie ferner auch: *Unüberlegt* handeln. *Unüberlegte* Handlungen zc. Das war *unüberlegt* und *übereilt* [s. u.]. Forster Briefe 1, 106. Der Fall ist ernst; mit Nichten wär' es weise, | mit *übereiltem* Rathschluß einzugreifen, | wir handeln nicht *unüberlegter* Weise. Chamisso 4, 76 [*Szeffler Landtag Str. 9*].

Nahe angrenzend ist das verneinte Particip **unbesonnen** zu besinnen, s. d.: Sanders 3, 1105b, c, wo es zunächst in Nr. 7b heißt: sich sammelnd über Etwas nachsinnen, nachdenken, es bedenken . . . in Bezug auf etwas zu Thundes zc. — mit zahlreichen Belegen; und dann weiter in Nr. 10: Particip Perfecti: a) = bedacht . . .: Der reinen Wollust edler Handlung | sich mit frohem Muth zu überlassen, | und vor solcher, der nur ewige Pein folgt, | mit besonnenem Sinn sich zu bewahren, | ist gewiß das Beste. Goethe 4, 20 [Westöstl. Div., Buch Hafs Nr. 3]. Wer ist im nämlichen Moment zugleich | gefaßt und wüthend, sinnlos und besonnen? Schiller 565b [Macbeth II, 10]. Si, Tell, du bist ja plöblich so besonnen. 536b [Tell III, 3]. Sich bei den besonnenern Athenern | zu vertheidigen. Wieland 34, 301 [Acharner, 2. Akt] u. s. w. . . b) Gegensatz: Es nimmt die Gefahr, wie wir beim Brande vor zwanzig | Jahren auch wohl gesehen, dem Menschen alle Besinnung, | daß er das Unbedeutende faßt und das Theure zurückläßt. | Also führten auch hier, mit unbesonnener Sorgfalt, | schlechte Dinge sie fort zc. Goethe 5, 8 [Herm. u. Doroth. I, V. 124]. Ihre Pflicht ist's, mein Herr, Das zu prüfen und darnach sich zu betragen, wenn Ihr Schritt nicht einer jugendlichen, unbesonnenen Hitze ähnlich sehen soll. 9, 266 [Clavigo II]. Gerührt von meiner Seele stillen Leiden, | beredet sich großmüthig=unbesonnen | ihr weiches Herz, mir Liebe zu erwiedern. Schiller 269a [Karlös II, 15]. Daß er sich blind und unbesonnen in die Schlinge gestürzt habe. 733a [Geisterseher, I. Buch, Schluß]. Alle, die Unbesonnenen folgten. Voss Odyss. 10, 257 wofür es in veralteter Form bei Schaidenreisser 43a heißt: Die Andern all seind unbesinnt hineingegangen u. Ä. m.

Während in den bisher besprochenen Wörtern nur der Mangel an Bedacht, Überlegung, Besonnenheit ausgedrückt ist, tritt bei den nun nächstfolgenden: **übereilt** zc., **voreilig**, **vorichnell** der Begriff hinzu, daß man zu dem nöthigen Bedenken, Überlegen, Besinnen sich nicht die erforderliche Muße gelassen, Zeit genommen, oder kürzer: der Begriff der Überstürzung, s. Sanders 1, 352b: Eilen, sich übereilen = übermäßig, zu sehr eilen: Antworte, was recht ist, und übereile dich nicht. Sirach 5, 13. Sie heißen Vorsicht, | wenn sie sich übereilen. Goethe 3, 83

[Zahme Xenien IV]. Keine mittlere Wirkung zur Vollendung des Guten und Rechten ist sehr selten; gewöhnlich sehen wir Pedanterie, welche zu retardieren, Frechheit, die zu übereilen strebt. 184 [Maximen III]. Der Fehler des eiteln Pädagogen, der sein Kind lieber übereilen und mit ihm prahlen als gründlich unterrichten will. Lessing Erzieh. des Menschengeschl. § 17. Der nämliche Plan der allgemeinen Erziehung des Menschengeschlechts, nur daß sie ihn übereilten, nur daß sie ihre Zeitgenossen, die noch kaum der Kindheit entwachsen waren, ohne Aufklärung, ohne Vorbereitung, mit Eins zu Männern machen zu können glaubten zc. § 89 zc. Dazu: übereilt von Sachen und Personen = vor schnell, unbedacht, ohne Überlegung, s. o.: unüberlegt, ferner z. B.: Tödtete mich zuerst! | denn nun empfind' ich, da uns keine Rettung | mehr übrig bleibt, die gräßliche Gefahr, | worin ich die Geliebten übereilt vorzüglich stürzte. Goethe 13, 80 [Sphig. V, 3]. Der übereilte Knabe will des Manns | Vertrauen und Freundschaft mit Gewalt ertragen. 145 [Tasso II, 3]. Sein [Newton's] Hauptfehler . . ., daß er jene Fragen . . . zu schnell und übereilt beseitigt und verneint. 39, 245 [Gesch. der Farbenl. V, 1. Epoche, 14. Abschn.] zc. Von dem ein noch größeres Ungefüg der Eile ausdrückenden Zeitwort überstürzen (s. Sanders 3, 1262a) findet sich das Mittelwort nur vereinzelt eigenschaftswörtlich. Ich war zu überstürzt. Alfr. Meissner Sansara 4, 154 zc. Seltner als übereilt ist auch übereilig (s. Sanders 1, 352b) = allzueilig, z. B. — nur als Ausdruck des Bedauerns von Seite Derer, die ein längeres Verweilen gewünscht hätten, nicht mit dem Begriff eines Verschuldens von Seite Dessen, der nicht länger verweilt hat oder verweilen konnte: Halte heilig, | was dir von der Holden blieb, | die so groß, — ach übereilig! | von den Allertreusten schied. Goethe 6, 87 zc.; doch auch: Allzuübereilig in seinen Wünschen. Merck's Briefe 2, 246 zc., häufiger so voreilig (s. Sanders a. a. O.), eine Eile bezeichnend, welche den rechten, den inne zu haltenden Zeitpunkt ungeduldig nicht abwartet, sondern ihm zuvorzukommen strebt, z. B.: Voreilig ist kein höherer Grad des Schnellen. Leisewitz Jul. v. Tarent 43 (siehe meine Synon. 1, 450, vgl. 337/8). Bei deiner Erblickung habe ich einem geheimen Zuge nicht widerstehen können und du hast

in diesen wenigen Stunden meine voreilige Neigung so sehr gerechtfertigt . . . Befriedige also mein Verlangen und sei versichert, daß die Hoffnung, dir vielleicht nützlich sein zu können, weit mehr Antheil daran hat als ein unbescheidener Vorwitz [f. u.] Wieland 5, 58 [Agathon VII, 9]. Voreiliger, warum verberg dein Mund | nicht Das, was du empfindst, bis du dich werth | und werther ihr zu Füßen legen konntest? Goethe 13, 138 [Tasso II, 2]. Aber drüben, fürchte ich, stellt sich eine Scheidewand der Einbildungskraft und der Empfindung entgegen. Doch Das ist vielleicht nur eine voreilige Besorglichkeit; denn es wird auch drüben nicht anders sein als hier. 18, 6 [Wanderj. I, 1]. Nun aber, nächtig immer schleichend wach umher, | bedaur' ich meiner Schlafenden zu kurzes Glück, | des Hahnes Krähen fürchtend, wie des Morgensterns | voreilig Blinken. 10, 270 [Pandora, 1. Austr.], auch (scherzhaft): Man solle sich für diese Nacht in die Erde graben und mit dem Mantel zudecken . . . Es wurden mehrere Gräber ausgehauen . . . Der Herzog von Weimar selbst verschmähte eine solche voreilige Bestattung nicht. 25, 62 [Kampagne in Frankr., 19. Septbr. 1792]. Wie man die Freundschaft Rußland's selbst im Volke mit instinktiver Ehrbegierde suchte, so war man doch sehr geneigt, gegen die einzelnen Personen mit voreilig harten Urtheilen hervorzutreten. Ernst v. Koburg 2, 404 zc., vgl. auch: Wir müssen doch der Voreiligkeit Ihres Waters zum Opfer werden. Schiller 191b [Kabale u. Liebe II, 3] zc.

Vorschnell ist, wie Adelung 4, 1681 sagt, „im hohen Grade voreilig“ und da schnell (f. Sanders 3, 991a u. Synon. 1, 449 ff.) einen hohen Grad das Geschwinden an und für sich ausdrückt, während eilig nur mehr die in einem bestimmten Fall durch die Umstände und ihre Einwirkung auf den Gilenden eingetretene Beschleunigung der Bewegung bezeichnet, so könnte man vielleicht auch sagen, daß vorschnell nicht, wie voreilig, sich bloß auf einzelne Fälle bezieht, in denen man den richtigen und schicklichen Zeitpunkt abzuwarten, zu ungeduldig und hastig ist, sondern auch eine hastende, dauernde Eigenschaft bezeichnet, vgl.: Ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören, aber langsam zu reden und langsam zum Zorn. Jakobi 1, 19 [ähnlich auch van Ess], wo natürlich vorschnell ganz unstatthaft wäre; da-

gegen: Sei nicht schnell mit deinem Munde und laß dein Herz nicht eilen, Etwas zu reden von Gott. Pred. 5, 1 = Sei nicht vorschnell mit deinem Munde und dein Herz sei nicht geschwind, auszustößen ein Wort vor Gott. Zunz, mehr der gehobnen Sprache gemäß als voreilig; so auch z. B.: Du wirst dich um so weniger wundern, daß ich so leicht in die Falle des Unbekannten einging (wofern wir es anders durch ein etwas vorschnelles Urtheil für eine Falle erklären wollen). Wieland 16, 183 [Peregr. Proteus IV]. Auf die Frage des Oheims: Was bisher begegnet? Womit man sich unterhalten? — fiel Herfalie vorschnell ein zc. Goethe 18, 80 [Wanderj. I, 6]. Urtheilen Sie künftig weniger vorschnell von der Gerechtigkeit in Venedig! Schiller 718b [Geisterseher I].

Vorlaut (f. Sanders 259a, b) ist zunächst ein Weidmannswort, z. B.: Vorlaut — zu früh laut bei den Hunden, auch weidlaut genannt. Laube Jagdbrevier (2. Aufl.) 321. Daß er [der Weidmann] nicht so gleich frei hinaus oder, wie man es zu nennen pflegt, vorlaut anspreche, wenn er eine Fährte sieht, sondern er muß mehrere Fährten hinter einander besehen. Döbel Jäger-Practica 1, 8. Vorlaut, auch frei- oder fährtlaut, in gleichen vorschlagen: so spricht man, wenn ein Hund, der auf eine Fährte kommt, einen Laut giebt und anschlägt, gleichsam als wenn er das Wild im Gesicht hätte, welches aber ein Fehler und eine Eigenschaft falscher Hunde ist; denn sie sollen eher nicht laut sein, als bis sie Dasjenige wirklich im Gesicht haben, worauf sie angelassen werden. Die Jäger sind auch oft sehr vorlaut oder, wie Andere zu sagen pflegen, weidlaut zc. Chr. Wh. v. Heppe Wohlredender Jäger (2. Aufl.) 389b/90a; Freilaut oder vorlaut kann von Jägern und Hunden gesagt werden zc. 164a, b; 149a. Fährtenlaut oder auch vorlaut: wenn ein Jagdhund zu hitzig [ist] und ausgiebt oder laut wird, ehe er das Thier aus seinem Lager bringet zc. Grosskopf Weidewerks-Lex. (1759) 109. Vorlaut oder weidelaut nennt man die Hunde, wenn sie früher laut werden, als sie das Wild sehen oder ganz nahe vor sich haben. Dieser Fehler ist den Hunden durch Nichts abzugewöhnen. Hartig Lex. für Jäger (2. Aufl.) 574 u. f. w. Danach auch verallgemeinert, von Personen, die naseweis [f. u.] und vorwitzig [f. u.] mit ihren Äußerungen sich

ungehörig vordrängen, z. B.: Edelmann: Wenn ich heirathe, will ich mich nach einem Frauenzimmer umsehen, die ihr ähnlich ist. Görge: Die ist schon gefunden. Köse: Ich denk's. Seien Sie nicht böse, gnädiger Herr, daß wir so vorlaut sind. Goethe 10, 113 [Der Bürgergeneral I, 2]. Bescheidenheit gehört eigentlich nur für persönliche Gegenwart. In guter Gesellschaft ist es billig, daß Niemand vorlaut werde z. 32, 103 [Recensionen]. Sie waren sonst so vorlaut und sind jetzt so nachstill. Heine Reisebilder 4, 319. „Jungfer Vorlaut!“ Ich will Ihnen was vorlauten, daß Ihnen die Ohren gellen sollen. Gutzkow Otfried 71. Vorlauter Bengel. Vorlautes Wesen z., zuweilen noch weiter verallgemeint von mehr oder minder Personifiziertem, z. B.: 2000 Mann sind glücklich herein praktiziert. Ich habe sie bei den Kapuzinern untergebracht, wo auch kein vorlauter Sonnenstrahl sie auspionieren soll. Schiller 163b [Fiesko II, 4].

Auch **naseweis** (s. Sanders 3, 1538b; Ergänz.-Wörterbuch, 623b) stammt aus der Weidmannssprache und gilt zunächst von Hunden mit feiner Spürnase, s. mittelhochd. *nasewise* und vgl.: Wie es M. Gratian sehr *naseweislich* erschmact hat. Fischart Bienkorb 189a z.: *Naseweis* sein heißt eigentlich eine weise, mit feinem Geruche begabte Nase haben, wie sie die wirklich *naseweisen* Jagdhunde besitzen und hat erst allmählich einen tadelnden Sinn und die Bedeutung des „Alles-wissen- und -verstehen-wollens“ angenommen. R. Kleinpaul Sprache ohne Worte 113 z.; dann — zunächst wohl als volkswikige Umdeutung (vgl.: Bis an den Hals gelehrt z.) von Personen, deren Weisheit sich nicht bis ins Gehirn (oder den Brägen), sondern nur bis in die Nase, die sie so gern in Allem haben, in Alles stecken z., erstreckt, vgl.: Es fehlt ihm über der Nase, sagt man im gemeinen Leben von Einem, der nicht viel Verstand hat. Lichtenberg 3, 473 und das plattdeutsche Sprichwort: *Näsewis is ken brägenwis* (*Naseweis* ist nicht brägen- oder gehirnweise) z. und z. B. (auch zum Hauptwort erhoben): Etliche Leute sind mit großer Weisheit und Verstand begnadet . . ., aber danach sind andere, die wollen's sein und thun und können's doch nicht thun, die heißet man dann im weltlichen Regiment *Naseweisen* und *Meister Klügel* u. s. w. Luther 8, 305b. Andre „*Maßweise*“ Schulfüchse. Simplician. Schriften (von H. Kurz) 4, 207²⁵.

Euch „naßweise“ Spätling. 369³³. Frau Naseweis beguckt die Heil'ge um und an. Wieland 11, 235 [Aelia u. Sinib. V]. So geht es, wenn man naseweisen Jünglingen erlaubt, in der weiten Welt herumzureisen zc. 13, 65 [Abder. I, 9]. Naseweise Klüglinge und eingebilbete Alleswiffer. 22, 58 [Aristipp I, 8]. Ein paar leichtsinnige, unerfahrne naseweise Dirnen. 34, 48 [Bunfliade]. Ein naseweiser, vorlauter [f. o.] unbesonnener [f. o.] Pedant. Ders. Alt. Museum 2, 3, 54. Sticht mich unbesonnenen [f. o.] und naseweisen Esel der Vorwitz [f. u.], zu wissen, wer die Schreier da unten sind. Ders. Lucian 4, 279 zc. Als des Äsopus Löwe mit dem Esel . . . ging, rief ihm eine „nasenweise“ Krähe . . . zu: Ein schöner Gesellschafter! Lessing Fabeln II, 7. Gelbschnabel heißt man Diesen . . . | Doch Diesen heißt man Naseweis, der flink und rasch | nach allen Gegenden das stumpfe Näschen kehrt. Goethe 6, 294 [Paläophr. u. Neoterpe]. Was das liebe junge Volk betrifft, | das ist noch nie so naseweis gewesen. 11, 179 [Faust I, Walpurgisnacht]. Als Werkzeug der Erziehung, freilich nicht von naseweisen, sondern von wahrhaft weisen Menschen genutzt. 39, 64 [Gesch. der Farbenl., II. Abth., 2]. Springt Einem ein nasenweises Wort übers Maul, — bums! Schiller 183b [Kabale u. Liebe I, 2]. Immer schnippisch, immer naseweis! Benedix 2, 258. Jungfer Naseweis! ebd. Manch nasenweises Mutterlöhnchen. 3, 305 zc., vgl. auch (mundartlich): nasenwizig. Abr. a Sta Clara Etwas für Alles 1, 331; 2, 718 (f. auch Schmeller 4, 208) zc. Sei Er nicht so weisnasig! J. G. Müller Siegfried von Lindenberg 2, 417 zc. Er hatte eine dicke Mopsnase, welche durch einen Studentenhieb in zwei Abtheilungen getheilt war, zum Denkzeichen einer großen Vornäsigkeit in der Jugend. Gottfr. Keller Grüner Heinrich 4, 375.

Vorwitz (f. Sanders 3, 1644a ff.) oder, wie in der ältern Sprache, noch mundartlich Fürwitz hatte ursprünglich die Bedeutung der Wißbegierde oder Neugier, f. a. a. D. die Belege und darunter noch: Diese Vorstellungen dienen, . . . den angeborenen Vorwitz und die Begierde nach Wissenschaft zufrieden zu stellen. J. J. Breitinger (W. Wackernagel Leseb. 4, 10³⁵). Die Sachen, die nicht weiter bequem sind als unsern Vorwitz zu stillen. 11¹¹ zc. und — wo freilich schon der Begriff des Un-

befugten zc. mit hineinspielt —: Karlos: Ich bin | ganz Ohr, ich weiß Nichts von mir selber, stürze | ins Kabinett, der süßen Künstlerin | ... ins schöne Aug zu sehen. Prinzessin: Ein liebenswürdig'ger Vormiz, den Sie doch | sehr bald gestillt. Schiller 260b [Karlos IV, 8], heute aber gewöhnlich nur von einer un- gehörig und theils schädlich, theils unbefugt über die inne zu haltenden Schranken sich vordrängenden Neugier und Naseweisheit, s. Belege a. a. O. Dem entsprechend auch das Eigenschaftswort vor-, bei Älteren und auch noch zuweilen fürwitzig (auch: fur-, fürwiz), s. namentlich für die veraltete Bedeutung = wißbegierig, neugierig Belege in Schmeller's Baier. Wörterb. 1, 555 u. 4, 207 und ferner z. B.: Viele aber, die da „furwitzige“ Kunst getrieben hatten, brachten die Bücher zusammen und verbrannten sie öffentlich. Apost. 19, 19, in neuern Ausgaben: vorwitzige, vgl.: Die sich mit vorwitzigen Künsten abgegeben. van Ess = mit Zauberkünsten zc. Nicht allein aber sind sie [die jungen Wittwen] faul, sondern auch schwätzig und „furwitzig“ und reden, das nicht sein soll. 1. Timoth. 5, 13 [fürwitzig. van Ess]. Der Teufel feiret nicht; so ist Fleisch und Blut nicht gut und die Leute dieser fährlichen Zeit wunderlich und fürwitzig. Luther 6, 352a. Dais man sich „fursehe“ und nicht leichtfertig und „furwiz“ sei. Ders. Sämmtl. Werke (v. Irmischer) 35, 30. Pedrillo, der, wie alle schwachhafte[n] Leute, eben so vorwitzig [neugierig] als plauderhaft war, hatte an einer kleinen Seitenthüre des Zimmers die ganze Unterredung angehört. Wieland 1, 74 [Don Sylvio I, 4]. Pandora ist ein Mädchen und sollte nicht vorwitzig sein? 28, 354 [Pandora I, 11]. Voreilig [s. o.] und fürwitzig. Tieck Don Quijote 2, 467. Da giebt's nur ein Vergehn und Verbrechen: | der Order fürwitzig widersprechen. Schiller 322b [Wallenst.'s Lager 6]. Ein vorlauter [s. o.] Bursche, der seine vorwitzigen Fragen und naseweisen [s. o.] Bemerkungen überall hören läßt, bis er einmal gehörig anlaufen wird.

Die in der Überschrift am Schluß in Klammern beigegefügte Ausdrücke: zungen=fertig, =flink, =gewandt, =rasch, =schnell können sich freilich zuweilen mit vorlaut zc. berühren, wie andererseits mit plauderhaft, schwachhaft zc.; aber an und für sich gelten sie doch nur — ohne bestimmt hervortretenden Tadel —

von Personen, die, wie es in der Volkssprache heißt, nicht auf den Mund gefallen sind und ihre Zunge fertig, gewandt, rasch, schnell zu gebrauchen wissen. Ihre Besprechung bleibt einer andern Stelle vorbehalten.

Vorhaben f. Absicht. S. 119; 120; 123.

Vorher(o), vorhin, vorig, vormals f. ehe. S. 170 ff.

Vorlesen f. ablesen II. S. 45; 47; 50.

Vorlaut f. voreilig. S. 298.

Vornehm, =heit f. edel. S. 168 ff.

Vornehmen f. Absicht. S. 119 ff.

Vorsatz f. Absicht. S. 119 ff.

Vors Auge führen f. zeigen.

Vortragen f. ablesen II.

Vorwitz, vorwitzig f. voreilig. S. 300 ff.

Wächter; Wärter (Wart, Wartmann, Wärtel); Hüter.

Vieles (Lebendes oder Lebloses) bedarf, wenn man Schaden verhüten will, der ihm zustoßen oder auch zuweilen von ihm ausgehen könnte, der Beaufsichtigung. Der Beaufsichtigende (Beaufsichtiger oder Aufseher) heißt, in so fern das zu Beaufsichtigende seiner Hut oder Obhut übergeben ist, auch dessen Hüter (f. Sanders 1, 811b), in so fern er es zu warten oder hütend und pflegend sein Augenmerk darauf zu richten hat, der Wärter (ebd. 3, S. 1488a) und, in so fern er darauf oder darüber zu wachen, es zu bewachen hat, der Wächter (f. ebd. S. 1446c ff.): Man sieht leicht, daß von den genannten Ausdrücken, die in vielen Fällen wechseln können, doch in einzelnen bald der eine, bald der andre als der geeignetere oder als der allein geeignete zu bezeichnen sein wird. So wird z. B. der eine Herde hütende Hirt [f. d. unter Schäfer, S. 260/1] am üblichsten und richtigsten deren Hüter heißt, während der Hund, den er zur Bewachung der Herde sich zugesellt, häufig genug auf den Namen Wächter hört, f. z. B.: Ihr lauft so auf der Liste mit! | wie Dachs und Windspiel alle — Hunde heißen; | die eigne Rasse aber unterscheidet | den schlauen Spürer, den getreuen Wächter | den

flücht'gen Jäger zc. Schiller 568 a [Macb. III, 5 bei Bürger 299 a: Geh't's aber recht ans Auslesen [der Hunde], so unterscheidet man den Haushüter vom Jäger]. — 's kommt Regen, Fährmann. Meine Schafe fressen | mit Begierde Gras und Wächter | scharrt die Erde. Schiller 517 a [Tell I, 1] u. j. w. Man bezeichnet Ammen, Kindermädchen, Kinderfrauen zc., denen kleine Kinder nicht bloß zur Beaufsichtigung, sondern zugleich auch zur Pflege und Wartung übergeben sind, am üblichsten und richtigsten als (Kinder-)Wärterinnen, z. B.: Wir überlassen sie [die Kinder] also in ihren ersten Jahren den Müttern, Kinderwärterinnen und Pädagogen, um sie zu ernähren und auf eine freigebohrenen Menschen anständige Art zu erziehen zc. Wieland Lucian 4, 345. Wenn nicht mein nachgeborener Bruder so klein ausgefallen wäre, daß ihn die Wärterinnen sogar aus den Windeln verloren haben. Goethe 19, 74 [Die neue Melusine] zc. vgl.: Ich bekam das Amt einer Kindwärterin. Karschin (Deutsche Lehr- u. Wanderj. 1, 4) zc. Schlafkammer, wo sie sammt ihrem Kind, item einer alten „Kindswarterin“ [ohne Umlaut j. u.] und dem Kindsmägdelein zu liegen pflag. Simplician. Schriften (von H. Kurz). 4, 146⁶. Ähnliches gilt für (Kranken-)Wärter und Wärterin, vgl.: Eine in Lohn verdingte Krankenwärterin. Gutzkow Ritter vom Geist 6, 4 und (veraltet, mundartlich) ohne Umlaut j. o.: Aus demselben Zimmer konnte man durch ein[e] ander[e] Thür kommen in dasjenige, worin der Kranke lag, maßen ich seine Warterin mit ihrer Suppe dort hinein gehen sahe. Simplician. Schriften (von H. Kurz) 3, 326²². Wird Einer oder Eine krank, hatte er oder dieselbe einen sonderbaren [= besondern] Kranken-Warter oder [=] Warterin 2, 90²⁵f. Ein schönerer Schmuck umgiebt euch [die Johanniter], die Schürze des Wärters, | wenn ihr, Löwen der Schlacht, Söhne des edelsten Stamms, | dient an des Kranken Bett, dem Lechzenden Labung bereitet zc. Schiller 82 b [Die Johanniter]. Wenn diese Heldenchar . . . ihre ritterlichen Berrichtungen ohne Murren mit dem niedrigen Dienst eines Wärters vertauscht, wenn diese Löwen im Gefecht hier am Krankenbett eine Geduld, eine Selbstverleugnung, eine Barmherzigkeit üben, die selbst das glänzendste Heldenverdienst verdunkelt. 1106 b [Vorr. zur Gesch. des Malteserordens]. Daß sie es natürlich finden, auch bloß

vegetierend fortleben zu wollen, und sollten auch Ärzte und Wärter in großer Anzahl ihre ganze Zeit zum Opfer bringen, um ein solches gehaltloses Leben hinzuhalten. Schleiermacher (Wh. Wackernagel *Legeb.* 4, 1225¹⁴). Freilich spricht man auch von Kranken=Wächtern und =Wächterinnen; aber bei dieser Bezeichnung denkt man doch mehr an Personen, die zu nächtlicher Zeit, wo Andre schlafen, bei Kranken wachen, am Krankenbett Wache halten, um erforderlichen Falls nicht sowohl ärztliche Hilfe zu leisten, als sie herbeizurufen zc., vgl.: Nachtwächter und dafür auch zuweilen das bloße Wächter, zur Bezeichnung für Angestellte, die nächtlich die Straßenpolizei ausüben, die Stunden abrufen, z. B. auch: Der Wächter ruft erst 12 Uhr an. Auerbach Joseph im Schnee 2 zc.

Statt Wärter ist das einfache **Wart** (s. Sanders 3, 1486c) kaum üblich, wenn auch z. B. Joh. Tycho Mommsen in seiner Pindar=Übersetzung (2. Aufl.) S. 86 schreibt: **Wart** der altherstammenden Ehre des Vaters zu sein, vgl. auch: Als frommer **Wart** [des Klosters] Mariens. Westermann Monatshefte 229, 73h. Etwas üblicher, doch immerhin nur selten und mit alterthümlicher Färbung ist der Ausdruck **Wärtel**, z. B. heißt es bei Goethe in der Novelle (Bd. 19, 385 ff.): In dieser Ecke [des Thurms] ist für ihn [den Maler] und den Wächter, den wir ihm zugegeben, eine kleine angenehme Wohnung eingerichtet. 389. Den angestellten Wächter, der die Werkstatt des Malers bewachte. 403, — weiterhin aber (S. 409, 410 u. 411): Der Wärtel, ferner: Drum waren auf dies Schloß gesetzt, zu Schirm und Halter, | statt eines Wärtels zwei. Rückert *Koitem* zc. 20a. Auch will ich mir nicht herausnehmen, bei diesem Kampf Wärtel zu sein und meine Stange dazwischen zu werfen, wenn von der einen oder der andern Seite ein gar zu hämischer oder unedler Streich geführt würde. Der Kampfwärtel war eine Gerichtsperson und ich richte Niemanden, um von Niemanden gerichtet zu sein. Lessing 10, 47 [Duplik, Anfang], vgl. außer Kampfwärtel, (z. B. auch Voss *Antisymbolik* 1, 333 zc.), andre Zusammensetzungen wie Gries=, Kreis=Wart, =Wärtel, z. B.: Es fehlt einem solchen Kampfe gerade an Allem: an ritterlichem Schranke, an Kreiswärteln und Kampfrichtern. Goethe 27, 502 [Koschue]. Cupido, der allhier

ein recht „Grießwärtel“ war. Mühlforth Hochzeitged. 147 zc. Geöffnet sind die Schranken! sehet, | schon ritt der Grießwart durch die Bahn. Freiligrath Sämmtl. Werke (1858) 5, 38 [Das Lied des Turniers] zc., f. namentlich Frisch Wörterb. 1, 547a zc. und vgl.: Aber Lynx und Lupardus, die Wärter des Kreises, brachten | nun die Heil'gen hervor und beide Kämpfer beschwuren, Wolf und Fuchs, mit Bedacht die zu behauptende Sache. Goethe 5, 285 [Reineke XII, B. 12], wofür es in der niederdeutschen Urschrift heißt [IV. Kap. 7]: De Kreitwarders (Kreißwärter). Der Turnierwärtel. Salon 3, 275 zc.; ferner: Auch die Wärter des Kampfs erhoben sich, neun in Allem, | öffentlich auserwählt, in dem Kampfspiel Jedes zu ordnen. Voss Odyss. 8, 257 = Neun Kampfwärter indes, allsammt vom Volke gewählt, | traten hervor zc. Wiedasch ebd., f. ferner Sanders a. a. O. und Ergänz.=Wörterb. 609b, c, zahlreiche andre Zusammensetzungen von =Wart und =Wärtel, zu vergleichen mit den (mehr der gewöhnlichen, nicht gehobenen Sprache angehörenden) von: Wärter, vgl. auch das heute seltene Wartmann, z. B.: Bischof kommt auch aus Griechisch [griechischer] Sprach; denn sie nennen Episcopus. der heißet auf Lateinisch Speculator, auf Deutsch ein Wartmann oder Wächter [f. o.], auch der Wart, gleich wie man nennet einen Thurner oder Hausmann auf dem Thurn, der da wachen und über die Stadt sehen soll, daß nicht Feuer oder Feind Schaden thun. Luther 1, 370a zc.

Nur im Vorbeigehen möchte ich kurz erwähnen, daß man für den Gefangen= oder Gefängnis=, Kerker=Wächter oder =Hüter auch (in so fern ihm die Pflege und Beköstigung zc. der Gefangnen obliegt) =Wärter (oder =Wart) noch manche andere Bezeichnungen hat, deren Besprechung einer spätern Stelle vorbehalten bleiben muß, wie: Kerker=, Eisen=, Stock=, Thurmmeister, Pfortner, Schließer, Thürmer oder Thürner (in so fern die Thürme früher als Verliese und Gefängnisse dienten, f. Sanders 3, 1321 c ff., Nr. 2), z. B.: Des Thürners Sinne will ich unnebeln, bemächte dich der Schlüssel und führe sie heraus! Goethe 11, 197 [Faust I, Trüber Tag zc.], vgl.: Gärtchen am Thurn. 9, 134 = Ein Gärtchen am Gefängnisse. 34, 151, Verlich. V], vgl.: Wenn du den Wächter besprechen könntest, mich in sein klein Gärtchen zu lassen. 9, 134

und: Des Thurnwärters Gärtlein. 6, 69 [Götter an Goethe 2c., vgl.: Eine Stunde des Thurnhüters Hausmann sein. Hebel 3, 129 2c.]

Zurückkommend auf Hüter (s. o.) will ich hier nicht die in meinem Wörterb. 1, 811b angeführten Belege wiederholen, vgl. z. B. auch: Wie den Apostel einst | der Engel führte aus des Kerkers Banden —, | ihn hält kein Riegel, keines Hüters Schwert. Schiller 443a [Maria Stuart V, 7]. Sich durch Ermordung seines Hüters in Freiheit zu setzen. 1219a [Über d. moral. Nutzen ästhetischer Sitten] u. Ä. m. Bemerken möchte ich nur noch in Bezug auf die Zusammensetzungen, daß sie von denen von Wächter und Wärter ganz aus einander gehen, so fern darin hüten die Bedeutung hat: eine genannte Räumlichkeit nicht verlassen, wie in Baden= oberdeutsch: Badenhüter zur scherzhaften Bezeichnung einer Waare, die den Baden hütet (immer dort liegen bleibt), vgl.: Wer liest bei uns noch Tieck, Jean Paul . . . und so viel Andere, ihrer Zeit gefeierte Namen, jetzt Hüter der Leihbibliotheken? Du Bois-Reymond (Monatsberichte der Akad. der Wissensch. vom 28. März 1878, S. 236) 2c.; ferner z. B.: Ofen=, Polster=, Stubenhüter, wie Stuben= hocker u. Ä. m.

Wagerrecht s. Scheitelrecht. S. 262—264.

Wälzen, die Schuld auf Einen oder Etwas siehe beilegen. S. 132.

Warnen s. abrathen. S. 75; 76.

Wassergleich s. Scheitelrecht. S. 262; 264; 265.

Wasserhöhle s. Abgrund. S. 6; 8.

Wasserpais, **wasserrecht** s. Scheitelrecht. S. 262; 264.

Wasserschlund s. Abgrund. S. 6; 8.

Wasser=streifig, =striefig, =strieinig, =strömig s. teig.

Weg 2c. s. fort und die darauf folgenden Zusammensetzungen. S. 179 ff.

Weg(e)=Säule, =Stein, =Tafel s. Weg(e)weiser.

Weg(e)=Weiser, =Zeiger, =Säule, =Stein, =Tafel; Bahn=, Pfad=Weiser, =Zeiger; Bahnbrecher, Zielzeiger; Handweiser; Armsäule; Ortstafel; Meilen=Weiser, =Zeiger, =Säule, =Stein;

Führer, Fremden-, Reiseführer; Bote; Cicerone, Guide, Perieget.

Wegweiser, festner vierßilbig: Wegeweiser (s. Sanders 3, 1546 b; Ergänz.-Wörterb. 625 b) bezeichnet eigentlich und zunächst Jemand, der Reisenden als wegefundiger Begleiter die von ihnen einzuschlagenden Wege weist oder zeigt (s. u.), z. B.: Ihr älterer Bruder . . . begleitete zu Pferde den Zug [der Ausgewanderten] und war zugleich Courier, Wagenmeister und Wegeweiser. Goethe 19, 211 [Erzähl. deutscher Ausgewanderten]. Gestern besuchte ich die Katakomben . . . Der Dominikaner, der mein Führer [s. u.] war . . . sagte . . .: Vor 40 Jahren ungefähr hatte ein junger Mann mit seiner Frau die Neugierde, hinein zu gehen. Sie hatten einen Wegweiser und eine Fackel mitgenommen. Plötzlich stürzte der Fels hinter ihnen ein. Es war spät am Abend. Man vermißte den Wegweiser im Kloster zc. Gg. Forster Briefe über Italien 2, 178 u. o. Natürlich kann ein solcher Wegweiser auch als Führer und bestimmt z. B. als Fremden- oder als Reiseführer bezeichnet werden, z. B.: Ohne diese Verhältnisse näher zu beurtheilen, glaubte doch der gewandte, wohlverfahrene Reiseführer einige Veränderung . . . zu bemerken . . . Hier müssen wir nun den Reiseführer besonders rühmen: er gehörte zu jenen beweglichen, thätig gewandten, welche, mehrere Herrschaften geleitend, dieselben Routen oft zurücklegen, mit Bequemlichkeiten und Unbequemlichkeiten genau bekannt, die einen zu vermeiden, die andern zu benutzen und, ohne Hintanzetzung eignen Vortheils, ihre Patrone doch immer wohlfeiler und vergnüglicher durchs Land zu führen verstehen, als diesen auf eigene Hand würde gelungen sein. Goethe 18, 284 85 [Wanderj. II, 7] zc. So weit es sich, wie in dem letzten Beispiele, um berufsmäßige Fremden- und Reiseführer handelt, dient einerseits auch das italiänische Cicerone (s. mein Fremdwörterb. 1, 217 b), als Ciner, der die von ihm geführten und begleiteten Fremden auf die Sehenswürdigkeiten zc. aufmerksam macht [nach der Redseligkeit dem berühmten Redner Cicero verglichen; nur im Vorbeigehen erwähne ich hier kurz das französische Guide, s. a. a. D. 465 a und das griechische Perieget 2, 225 a]; andererseits weise ich hier auf Sanders 1, 193 a hin, wo es unter Bote 2 heißt: „Der

wegkundige Bote dient oft auch als Geleiter, Wegweiser.“ Dies gilt namentlich bei fußwandernden Reisenden, denen der wegweisende Bote zugleich auch als Träger ihres Gepäcks zc. zu dienen pflegt, z. B.: Es ist eingepackt. Der Bote schnürt den Mantelsack und das Reß zc. Goethe 18, 8 [Wanderj. I, 1]. Schon hatte der Wanderer, seinem Boten auf dem Fuße folgend, steile Felsen hinter und über sich gelassen zc. 9 [ebd. 2]. Der mit dem reßtragenden Boten heranstürmende Freund. 22, 367 [Wahrh. u. Dicht. XIX] zc.

Von den bisher besprochenen deutschen Ausdrücken (denen für weibliche Wesen sich auch die Bezeichnungen Wegweiserin, Führerin, Botin zc. anschließen) werden namentlich die beiden ersten auch zum Theil, verallgemeinert, auf etwas mehr oder minder persönlich oder belebt Gedachtes angewendet, vgl. z. B. zunächst: Der Universalhistoriker . . . Wenn er von dem laufenden Jahr und Jahrhundert zu dem nächst vorhergegangenen in Gedanken hinaufsteigt u. s. w., . . . wenn er diesen Gang schrittweise fortgesetzt hat bis zum Anfange — nicht der Welt; denn dahin führt ihn kein Wegweiser —, bis zum Anfange der Denkmäler: dann steht es bei ihm, auf dem gemachten Weg umzukehren zc. Schiller 1006b [Was heißt . . . Universalgeschichte?]. Einen Wegweiser nicht hören zu wollen, der die Gänge so mancher früheren Génies beachtet, . . . alle Abwege erkundigt zc. Engel 7, 29. Weder der Cris noch der Bellona ist es je erlaubt, in den Tempel [der Wahrheit] selbst zu kommen. Jene aber wirft sich zuweilen zur Wegweiserin auf und es soll ihr wirklich nicht selten gelingen, die Freunde der Göttin bis an die äußerste Pforte des Tempels zu bringen. Mendelssohn Morgenstunden 60 zc., vgl.: Platon nennt den Dichter gleichsam Vater und Führer in der Weisheit. Ernst Kapp Die Heimfahrt des Odysseus S. XI. Wie eisern sind doch ohne dich die Zeiten, | o Jugend, holde Führerin! Hagedorn 3, 150 zc. In andern Fällen tritt der Gedanke an Belebtes und Beseeltes weiter zurück, so z. B. in Titeln von Schriften, namentlich von Reisehandbüchern, wie: Führer, Reiseführer durch —, Wegweiser in — Frankreich, Italien zc. und z. B.: Ohne meinen Wegweiser bei mir zu tragen, den ich sonst immer bei meinen Wanderungen zu Rathe zu ziehen pflege. K. Ph. Moritz Italien

1, 198 zc.; aber auch?ähnlich: Führer durch das Feld (Gebiet), — Wegweiser in dem Felde (Gebiete) der Geschichte, Erdkunde zc.; ferner z. B.: Die Erfahrung ist der beste Führer — oder: die beste Führerin — durch das Leben zc. Die Schaubühne ist . . . eine Schule der praktischen Weisheit, ein Wegweiser durch das bürgerliche Leben zc. Schiller 704a [Die Schaubühne als moral. Anstalt]. Indessen fuhr ich fort, der Bildung und Umbildung organischer Naturen ernstlich nachzuforschen, wobei mir die Methode, womit ich die Pflanze behandelt, zuverlässig als Wegweiser diente. Goethe 40, 420 [Einwirkung der neuen Philosophie]. Die Seefahrer, längst gewohnt, sich des Polarsterns und anderer nördlichen Sterne als Wegweiser in den Wasserwüsten zu bedienen. Allgemeine Ztg. (1844), Beilage S. 2091 a. Als Wegweiserin auf der See die Magnetnadel. Westermann's Illustr. Monatschr. 325, 64b. Überall war die Jagdflinte seine Wegweiserin. Rundschau 15, 2, 377 zc. Vollständig aber tritt der Gedanke an etwas Belebtes oder Beseeltes bei Wegweiser zurück, als Bezeichnung einer an Scheide- oder Kreuzwegen aufgerichteten Säule zc., welche dem Wandernden oder Reisenden die Richtung der zunächst gelegnen Ortschaften weist. An einer solchen Säule zc. stehen die Inschriften, welche die verschiedenen Richtungen und häufig auch die Entfernungen bezeichnen, gewöhnlich auf Armen, die an der zumeist hölzernen Säule oder einem aufgerichteten Pfahle befestigt sind und oft in eine Hand auslaufen. Daraus erklären sich ohne Weiteres die in dieser beschränkten Anwendung sinnverwandten Ausdrücke: Wegsäule, Armsäule und Handweiser. Finden sich die betreffenden Angaben nicht an Holzpfählen, sondern an steinernen Säulen, so hört man auch zuweilen den Ausdruck Wegstein (s. u.) und häufiger: Meilenstein, wobei aber, wie auch bei den Bezeichnungen: Meilen=Weiser, =Zeiger, =Säule hauptsächlich die Entfernung, nicht eigentlich die Richtung (wie bei den Wegweisern) in Betracht kommt. So finden sich z. B. längs der Chaussees oder der Eisenbahnen kleinere oder größere Kilometer= oder Meilensteine, von denen namentlich die größern auch als Meilen=Weiser und =Zeiger bezeichnet werden können, aber nicht als Weg=Weiser oder =Zeiger (s. u.), wie die an den Scheidewegen befindlichen Armsäulen zc. Der Aus=

druck Wegtafel bezeichnet eine aufgerichtete Tafel mit Angabe der verschiedenen Wege, wie Ortstafel mit Angabe des Ortsnamens u. ſ. m. Das oben erwähnte Wegstein bedeutet (ähnlich wie Chausseestein) auch Steine, die zum Wegebau verwendet werden, und — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft — auch Steine am Wege, längs des Weges, z. B. als sogenannte Prellsteine, auch ohne Angabe der Entfernung. Für das rein sachliche Wegweiser und die mehr oder minder sinnverwandten Ausdrücke (zum Theil auch in übertragener Anwendung) werden die folgenden Beispiele genügen: Die Arme wie ein Wegweiser ausgebreitet. Immermann Münchh. 1, 405. Als Weg- und Wahrweiser ein hohes Holzkreuz. Nord und Süd 127, 7. Dieser Prediger heißt mit Recht ein Wegweiser zur Tugend, da er Andern den rechten Weg weist, aber ihn niemals selbst geht (vgl. Waldis Esop IV, 64, f. u.) zc. Der Wegweiser: Weißt, wo der Weg zum Mehlsfaß geht, | zum vollen Faß? Echtermeyer Auswahl deutscher Ged. (5. Aufl.) S. 13 [nach Hebel] zc. Armjähule. Jean Paul 1, 76 zc. Mit Überstreichen der Handweiser. National-Ztg. 17, 332 zc., auch z. B.: Das alles wird der Beobachter [der Volkseigenthümlichkeiten] notieren; es wird ihm als ein Handweiser den Weg nach der Heimat des Unbekannten zeigen. Rud. Kleinpaul Sprache ohne Worte 131 zc. Indem du deine Worte | verlierst, ist schon ein Meilenzeiger [f. u.] nach dem andern | zurückgelegt von meinen Gilenden, | die mein Gebot nach Prag und Eger tragen. Schiller 368b [Wallenst.'s Tod II, 2]. Schneegestöber füllt | Erd' und Himmel; wie die Leichen stehen | Thürm' und Meilenzeiger eingehüllt. Göckingk Lieder zweier Liebenden 36 zc., auch (f. o.): Meilen-Weiser, = Säulen, = Steine, auch: Wegsteine. Schücking Die Geschwornen und ihr Richter 2, 259. Sprang auf einen Wegstein... Auf dem Prellsteine. Moritz Hartmann Die Diamanten der Baronin 2, 55 zc. Ist es euch wirklich um das deutsche Lustspiel, um die deutsche Bühne zu thun? Nun wohl, Gukow hat den Weg gewiesen, wo das Lustspiel hinaus muß, er hat zuerst durch seine Stücke Wegsäulen aufgerichtet, an denen der Pfad vorüberführt. So laßt ihn dieses Weges ziehen, ermuntert ihn zc. L. Schücking (in den Monatsblättern zur Allgem. Ztg. 1, 267b) zc. Auf den Orts- und Wegetafeln

wurden die polnischen Namen durch deutsche ersetzt zc. Als er einmal durch Mordorf am Inn fuhr, ärgerte er sich über die bureaukratische Namensverfeinerung [in „Mudorf“] auf der Ortstafel. Sepp Ludwig I. S. 143. Das „o“ in „Schwarzort“ sprechen sie lang und hell; ganz richtig las ich daher auch auf der Ortstafel „Schwarzohrt“. Passarge Aus baltischen Landen 156 zc.

Nun bleiben noch einige mit Wegweiser sinnverwandte Ausdrücke kurz zu besprechen, in denen theils das Grundwort der Zusammensetzung durch das sinnverwandte Zeiger (s. u.: zeigen, weisen), theils das Bestimmungswort durch sinnähnliche Wörter (wie Bahn, Pfad, s. Sanders Synon. I, 164 zc.) ersetzt werden. Der Weiser jagt etwas mehr als Zeiger: der Zeigende lenkt nur das Auge auf Etwas, bringt es vor's Auge, läßt es sehen, erkennen zc.; der Weisende verbindet damit zugleich eine Weisung (vgl. An-, Unterweisung, Belehrung). Sit können beide Ausdrücke wechseln, vgl. z. B.: Von den beiden Zeigern oder Weisern der Uhr zeigt oder weist der kleinere (der Stunden=Zeiger oder =Weiser) die Stunde, der größere (der Minuten=Zeiger oder Weiser) die Minute. Die durch ihr Fortrücken auf die betreffenden Zahlen zeigenden oder deutenden Zeiger heißen hier mit Recht auch Weiser mit Rücksicht auf Den, der sie gleichsam befragend, wie hoch es an der Zeit ist, von ihnen die gewünschte Belehrung oder Weisung erhielt. Dagegen ist z. B. Wegweiser (persönlich und sachlich, s. o.) gewöhnlicher als Wegzeiger, weil man dabei doch in der Regel an die Weisung (Belehrung zc.) denkt, welche der Wanderer oder Reisende über die einzuschlagende und inne zu haltende Richtung des Weges empfängt, während umgekehrt die Meilensteine üblicher Meilenzeiger (s. o.) als Meilenweiser heißen, weil dadurch im Allgemeinen nur die Entfernung angegeben (angezeigt) werden soll ohne eine bestimmte Weisung oder Anweisung des Verhaltens für den Wanderer; doch findet sich allerdings z. B. auch: Die blauweißen Wegzeiger. Gartenlaube 16, 171a. Ein schwarzrother Wegzeiger. Grenzboten 33, 2, 215 zc. und übertragen: Im Drang zum Personwerden begegnen sich die höchsten und mächtigsten Kräfte unserer Zeit auf dem großen Kreuzweg der Zukunft. Unheimlich geht's da wohl um nächtlicher Weile, auch

der sonnige Tag bringt viele Qualen, Nebel, Lärm und Ungeheuer. Aber der sichere Wegzeiger ist aufgepflanzt. Er weist auch den Eisenbahnen ihren Weg zc. Allgemeine Ztg. (1844) Beilage Nr. 196, S. 1561a. Hier finden wohl auch zwei Hinweise auf ältere Schriftsteller für das unzusammengesetzte Zeiger im Sinne von Wegweiser (persönlich und sachlich) passend eine Stelle. Simon Schaidenreisser, genannt Minervius, schreibt in seiner „Odyssee“ (Augsburg 1538) S. 64b: Mir einen Diener oder Zeiger des Wegs zu geben, wofür es bei Voss Odysf. 15, 309/10 heißt: Gewähre mir einen Begleiter, | welcher den Weg mich führe zc. und Waldis jetzt in seiner schon oben gelegentlich angezogenen Fabel (Esop IV, 64) „vom Pilgrim vnd einer hülzken Hand“: Da stund ein Baum auf weiter Heid, | da war ein dreifach Wegescheid. | Er sahe auf; an dem Baum da fand | genagelt eine hülzken [hölzerne] Hand, | die zeigt recht auf den mittlen Pfad [f. u.]. | Der Pilgrim [Pilgrim] näher zu hin trat. | Er fragt die Hand, was sie bedeut. | Sie sprach: ich weiß die fremden Leut, | zugleich die bösen und die frommen, | dajs sie zur guten Herberg kommen, | wenn sie halten den mittlen Steg, | wie ich mit meinen Fingern zeig (B. 11—21) und weiter: Der Pilgrim sprach: So bin ich heute(n) | den ganzen Tag bis bis jetzt irr gansen. | Nach guter Herberg hab Verlangen, | dazu du mir jetzt bist der Zeiger. (B. 30—33.)

Was nun die in Weg-Weiser oder =Zeiger (f. o.) zuweilen gesezten Bestimmungswörter Bahn und Pfad betrifft, so vergleiche man darüber, wie gesagt, meine Synon. I, 194 ff. Wegweiser ist der allgemeine Ausdruck; bei Pfad denkt man einen schmalen, nur für Wenige neben einander gangbaren Weg für Fußgänger, bei Bahn an die Forträumung der den darauf Schreitenden im Wege stehenden Hemmnisse und Hindernisse, f. z. B.: Herder's, des Pfadzeigers in der Lyrik. National-Ztg. 40, 112. Die beiden Dioskuren, die in beiden Künsten die sichern Bahnzeiger einer glücklichen Fahrt sind. Gervinus Händel 6, vgl.: Ein bahnzeigender Genius. ebd. 329 und das häufige Bahnbrecher (vgl. Sanders 1, 204c unter brechen 4d) für Einen, der nicht bloß die Bahn zeigt oder weist, sondern sie durch Fortschaffung der Hindernisse überhaupt erst eröffnet, d. h. gang- oder wegbar macht, und so schließlich auch: Bahn-

brecher und Zielzeiger. Gegenwart 17, 118a von Personen, die auf das (End-)Ziel hin zeigend (oder weisend) die Bahn dazu brechen oder eröffnen, — vgl. (in andrem Sinne) Ziel-, wie Scheiben=Zeiger, =Weiser = Zieler, der bei dem Schießen nach der Scheibe als Ziel die darauf gefallnen Schüsse anzeichnet und zeigt (vgl. Sanders 3, 1760b), wofür auch (s. ebd. 1720a) das bloße Zeiger vorkommt. Zwischen seinem [des Schützen] Stutzen und der Scheibe Nichts als ein bißchen Luft. Ehedem kam noch manchmal der Zeiger dazwischen. Gotthelf Geld und Geist 274 zc.

Weg=Fall, =fallen zc. s. Fort=Fall, =fallen. S. 180 ff.

Weg= Säule, =Stein, =Tafel, =Weiser, =Zeiger s. Wege=Weiser.

Wehren s. abhalten. S. 18.

Weichteigig s. teig. S. 275.

Weigern, Weigerung s. Abschlag. S. 98; 100 1.

Weisen s. zeigen. S. 311 ff.; — von der Hand s. Abschlag S. 94.

Weiser s. Weg(e)=Weiser. S. 311.

Weiter z. B. =helfen s. beispringen S. 142; =leiten, =spielen u. s. w. s. fort. S. 188.

Wenden s. abkehren. S. 29; 30.

Werfen, die Schuld auf Einen oder Etwas siehe beilegen. S. 132.

=werth s. rühmlich. S. 250.

Widerrathen s. abrathen. S. 74; 77.

Widerspan s. Zwiespalt.

Widerstreben s. Abneigung. S. 65.

Widerstreit s. Zwiespalt.

Widerwille(n) s. Abneigung. S. 62 ff.

Wiederhelfen s. beispringen. S. 142.

Wille(n); das Wollen; Willelei, Belleität.

Das Zeitwort wollen (s. Sanders 3, 1659a—1661b) hat die — in verschiedenen Anwendungen mehrfach näher bestimmte und beschränkte — Grundbedeutung: Vorsatz und Absicht haben, daß Etwas geschehe, und entsprechend bedeutet der hauptwörtliche Infinitiv: das Wollen allgemein die Thatsache oder den Umstand, daß man Etwas will oder daß man den Vorsatz, die

Absicht habe, daß es geschehe. Das wirkliche Hauptwort: der Wille(n) aber (s. Sanders 3, 1605b ff. und oben unter Absicht S. 119 ff.) bezeichnet: das Vermögen zu wollen; die Äußerungen dieses Vermögens in Thun und Handeln und den Ausdruck desselben als Gesinnung; die aus diesem Vermögen hervorgehenden Bestimmungen und Anordnungen zc. Somit unterscheiden sich im Allgemeinen die Ausdrücke: der Wille und: das Wollen so wie im Französischen la volonté und le vouloir, über die Lafaye in seinem Dictionnaire des Synonymes (3. Aufl.) p. 20a sich dem Sinne nach etwa so ausdrückt: Wille, das Wollen: Fähigkeit oder Thätigkeit Dessen, der will. In beiden Bedeutungen ist der Wille bezüglich und das Wollen beziehungslos: Man findet bei den Einen einen festen und unerschütterlichen, bei den Andern einen schwachen und schwankenden Willen; das Wollen läßt derartige Bestimmungen nicht zu, weil es ohne bestimmte Beziehung auf einen einzelnen Fall oder auf ein Einzelwesen ist . . . In Bezug auf die sich äuffernde Thätigkeit und die Wirkung betrachtet, bezieht sich der Wille auf Das, was man will, und ist von Dauer und Bestand, während dem Wollen nicht ein Gegenstand entspricht, der es so oder so beschaffen macht, sondern die Thätigkeit, den Vorgang ohne Weiteres ausdrückt . . . Der Wille ist wirksam und befundet und äußert sich durch das Streben, sich in That umzusetzen (par le moyen des organes), das Wollen besteht nur in einem innern Vorgang. Deshalb kann man auch den Willen, aber nicht das Wollen zurückhalten, hemmen oder hindern. Wenn die so für das Französische angegebenen Unterschiede im Allgemeinen auch für das Deutsche zutreffen, so hüte man sich doch vor der Annahme, daß die Ausdrücke in beiden Sprachen sich vollständig decken. Daß Dies nicht der Fall ist, zeigt sich z. B. schon darin, daß die von le vouloir unübliche Mehrzahl von la volonté ganz gewöhnlich ist, während sie im Deutschen auch von Wille (wie ich unter diesem Worte in Nr. 5 ausdrücklich bemerkt) „nicht häufig“ ist, obgleich sie vorkommt, wofür ich Belege gegeben, wie: Die Liebe ist eine Übereinstimmung zweener [zweier] Willen zu gleichen Zwecken. Gellert 3, 60. Ein Vorsatz, mitgetheilt, ist nicht mehr dein; | der Zufall spielt mit deinem Willen schon. | Selbst, wer gebieten kann, muß überraschen. | Ja, mit dem besten

Willen leisten wir | so wenig, weil uns tausend Willen kreuzen. Goethe 13, 247 [Natürl. Tochter I, 5] 2c. Im Französischen dagegen heißt es 3. B. ganz gewöhnlich in der Mehrzahl: Les volontés sont libres (mit Bezug auf den Willen jedes Einzelnen), wo wir im Deutschen sagen: Der Wille ist [nicht: die Willen sind] frei 2c. und so führt Lafaye 3. B. für den Unterschied zwischen volonté und vouloir den Satz an: Il faut reprimer les volontés de l'enfant, car il ne doit point avoir de vouloir, wofür wir im Deutschen beide Mal Wille in der Einzahl setzen würden: Man muß den Willen des Kindes unterdrücken, denn es soll keinen eigenen Willen (oder Eigenwillen) haben u. s. w. Für den Unterschied aber zwischen dem Hauptwort: der Wille und dem hauptwörtlichen Infinitiv: das Wollen im Deutschen entlehne ich die folgenden Belegstellen zum größten Theil meinem Wörterbuch: Der Wille ist die Potenz, die Möglichkeit des Wollens, das Wollen selbst ist Aktus. Schelling 2, 2, 36. Ich konnte meinen Willen nicht mehr regen; | denn selbst die Kraft des Wollens war zer schlagen. Ders. (Hungari 2, 380). *Ανάγκη*, Nöthigung: Da ist's denn wieder, wie die Sterne wollten: | Bedingung und Gesetz; und aller Wille | ist nur ein Wollen, weil wir eben sollten, | und vor dem Willen [der Sterne, des Geschicks] schweigt die Willfür stille; | das Liebste wird vom Herzen weggescholten, | dem harten Muß bequemt sich Will' und Grille. | So sind wir scheinfrei denn, nach manchen Jahren, | nur enger dran, als wir am Anfang waren. Goethe 3, 346 [Urworte, Orphisch]. Das Hauptfundament des Sittlichen ist der gute Wille, der seiner Natur nach nur aufs Recht gerichtet sein kann; das Hauptfundament des Charakters ist das entschiedene Wollen, ohne Rücksicht auf Recht und Unrecht, auf Gut und Böse, auf Wahrheit oder Irrthum: es ist Das, was jede Partei an den Andern so höchlich schätzt. Der Wille gehört der Freiheit, er bezieht sich auf den innern Menschen, auf den Zweck; das Wollen gehört der Natur und bezieht sich auf die äußere Welt, auf die That, und, weil das irdische Wollen nur immer ein beschränktes sein kann, so läßt sich beinahe voraussetzen, daß in der Ausübung das höhere Recht niemals oder nur durch Zufall gewollt werden kann. 39, 293/4 [Gesch. der Farbenl., Newton's Persönlichkeit].

Vorerst gingen mehrere Tage hin, bis ein Klavier beigeſchaft, probiert, geſtimmt und nach des eigenſinnigen Künſtlers Willen und Wollen zurecht gerückt war, wobei dann immer noch Etwas zu wünſchen und zu fordern übrig blieb. 24, 150 [Ital. Reiſe, Bericht v. Nov. 1787]. Vorherrſchend in den alten Dichtungen iſt das Unverhältnis zwiſchen Sollen und Vollbringen, in den neuern zwiſchen Wollen und Vollbringen . . . Weil aber Sollen und Wollen im Menſchen nicht radikal getrennt werden kann, ſo müſſen überall beide Anſichten zugleich, wenn ſchon die eine vorwaltend und die andern untergeordnet, gefunden werden. Das Sollen wird dem Menſchen auferlegt, das Muß iſt eine harte Muß; das Wollen legt der Menſch ſich ſelbſt auf, des Menſchen Wille iſt ſein Himmelreich. Ein beharrendes Sollen iſt läſtig, Unvermögen des Vollbringens fürchterlich, ein beharrliches Wollen erfreulich und bei einem feſten Willen kann man ſich ſogar über das Unvermögen des Vollbringens getröſtet ſehen zc. 35, 373 [Shakeſpeare u. ſein Ende] zc. Weil all und jedes Theil von unſerm Wollen | in Gurer Hoheit Willen ſich ergiebt. Schlegel König Johann, Aufz. 4, Auftr. 2. Da in deinem Briefe keine Spur iſt von deinem Willen und Wollen. Zelter 2, 206 zc.

Außer ſolchen Stellen, in denen der hauptwörtliche Infinitiv: das Wollen und das im Allgemeinen häufigere eigentliche Hauptwort: der Wille abſichtlich neben einander geſtellt ſind, enthält mein Wörterbuch a. a. O. zahlreiche Belege für den einen wie für den andern Ausdruck, in denen häufig mit ſehr geringem oder kaum merklichem Unterſchiede der eine für den andern eintreten könnte. Mit abſichtlicher Übergehung derartiger Beiſpiele hebe ich vielmehr hier nur Anwendungen hervor, in denen eine derartige Vertauſchung nicht — oder doch nicht füglich — ſtattſaft iſt. Dahin gehört die Verbindung des hauptwörtlichen Infinitivs mit einem davon abhängigen Infinitiv, z. B.: Luciane war kaum aus der Penſion in die große Welt getreten . . ., als ihr Gefallenwollen wirklich Gefallen erregte und ein junger, ſehr reicher Mann gar bald eine heftige Neigung empfand, ſie zu beſitzen. Goethe 15, 171 [Wahlverw. II, 4], wo eine entſprechende Zuſammenſetzung mit Wille unſtatthaft und auch die Wendung: „ihr Wille zu gefallen“ nicht ganz gleichbedeutend wäre, vgl. eher: ihr Streben, ihre Sucht zu gefallen oder (mit

einem Wort): ihre Gefallsucht oder Koketterie zc.; ähnlich: [So] verlockt der unheimliche Dämon des Alleskennenwollens Middendorff und seine Genossen bis in die schauerlichen Frostöden an der Genamündung. Fallmerayer (in den Monatblättern zur Ergänz. der Allgem. Ztg. 1845 S. 311a). Was hilft mein Sterbenwollen mir? Chamisso 3, 211 u. N. m. Auch für die hauptwörtlichen Verschmelzungen mit den die Gemüthung bezeichnenden Nebenwörtern wohl, Gegensatz: übel, miß sind die Zusammensetzungen mit dem Hauptwort Wille nicht (oder kaum) üblich, vgl.: Ihn beurtheilt man nicht mit Wohlwollen, sondern mit Übelwollen. Gegenwart 35, 46b u. a. In der neuern Zeit wagt man sich kühn und zuversichtlich heraus und überläßt auf gut Glück seine Produktion dem Wohlwollen oder Mißwollen der Beurtheilenden. Goethe 40, 49 [Nachträge zur Farbenl. Nr. 22] u. o., dagegen nur selten: Scheiterte das Emancipationsgesetz . . . an Mißwillen der zweiten Kammer. Deutsches Museum (v. Prutz) 1, 2, 55 (vgl. Wider- und schweizerisch: Überwille zc.) Ferner findet sich freilich mit dem hauptwörtlichen Infinitiv: das Wissen (s. Sanders 3, 638c) nicht bloß das entsprechende: das Wollen, sondern auch das wirkliche Hauptwort: der Wille verbunden in den stehenden Wendungen: mit —, ohne —, wider — Jemandes Wissen und — Wollen oder häufiger: Willen*), s. Belegstellen in meinem Wörterb. 3, 1606b und 1661b, auch (veraltet): Es hat . . . ein ehrloser Bube . . . etlich[e] Epigrammata „hinder“ [hinter] Wissen und Willen Derer, so es befohlen ist, zu urtheilen, ausgehen lassen. Luther 6, 533a zc. Daß er solch . . . böswillige Schrift . . . sollt Wissens und Wollens [statt: mit Wissen und Willen] lassen ausgehen. 1, 218a zc.; aber im Übrigen wird andern hauptwörtlichen Infinitiven in der Regel nicht: der Wille, sondern der Gleichmäßigkeit entsprechend nur: das Wollen nebengeordnet, z. B.: Die gewaltige innere Arbeit des Denkens, Fühlens, Wollens [nicht: Willens], die sich in jedem Menschen zwischen der Wahrnehmung gewisser Vorgänge und der Reaktion darauf mittels gewisser Handlungen abspielt, ist jedenfalls . . . wesentlich bedingt durch Das, was

*) Vgl. auch z. B.: Wider — mein Wollen. Voss Atlas 1, 301, — meinen Willen. Stolberg Atlas 1, 296. Wider Willen, Bürger S. 145 a u. 189b.

man Charakter nennt. National-Ztg. 42, 438 u. ũ. m. Umgekehrt steht Wille, wo das Wollen unüblich ist, z. B. als Bezeichnung eines Wesens, dessen Wille herrschend waltet, wie: So manches Jahr bewahrt mich hier verborgen | ein hoher Wille, dem ich mich ergebe, | doch immer bin ich, wie im ersten, fremd. Goethe 13, 3 [Sphig. I. 1]. Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt, | wie auch der menschliche wanke. Schiller 88a [Worte des Glaubens] 2c.; ferner namentlich in der Verbindung: Jemandes letzter Wille in der Bedeutung: sein Testament, seine letztwillige Bestimmung, Verfügung, Anordnung, wie er es nach seinem Tode gehalten wissen will, z. B.: Das war die große Meinung seines Todes! Mich wählte er zu seines letzten Willens | Vollstreckerin. Schiller 308b [Karlös, letzter Auftr.]. Auch Schreiber und Notarien verlang' ich | um meinen letzten Willen aufzusetzen. 407a [Maria Stuart I, 2] und ferner in manchen andern eigenartigen Verbindungen, wie z. B.: (des) Willens sein = gewillt sein, die Absicht haben 2c.; (um)—wollen, mit zwischen-geschobnem Genitiv, sinnerwandt mit den Verhältniswörtern: wegen, halb 2c.

In der Überschrift habe ich noch als sinnerwandt das Fremdwort *Velleität* hinzugefügt (franz. *velléité*), dem die Verdeutschung *Willelei* entspricht (s. Sanders 3, 1418c und 1607b), in der Bedeutung: kraft- und thatloses Wollen, bloße Willensanwendung, s. den in der letzten Stelle aus Raumer's Pädagogik 3, 1, 232 mitgetheiltem Ausspruch Jahn's: Das bringet das Wollen durch die Irrwege der Willelei zum folgerechten Willen, zum Ausharren 2c.

Wo, wo selbst s. da. S. 167.

Wort-Zehde, =Gefecht, =Gewechsel, =Wader, =Kampf, =Krieg, =Streit, =Wechsel, =Zank, =Zänferei
s. Zwiespalt. S. 345 ff.

=würdig s. rühmlich. S. 250.

Zank, Zänferei s. Zwiespalt. S. 324 ff.

Zeigen, weisen.

Indem ich mich hier auf eine Ergänzung Dessen, was Eberhard über die beiden in der Überschrift genannten Zeitwörter

sagt, beschränke, kann und will ich doch nicht unbemerkt lassen, daß er und seine Nachfolger noch manche andere sinnverwandte Ausdrücke zur Besprechung hätten heranziehen müssen, wie z. B.: sehen lassen, blicken lassen, vor's Auge führen u., erkennen lassen, kund thun, lehren, offenbaren u. d. m. Ich führe für einige dieser sinnverwandten Ausdrücke, indem ich mir eine eingehende Besprechung für später vorbehalte, hier nur einige Belege vor: Reiten wir hinauf und lassen Sie mich in der Wirklichkeit sehen, was Sie mir hier im Bilde zeigten. Goethe 19, 390 [Die Novelle], vgl. auch: Ich habe mich wohl gehütet, den jungen Kleist meine Empfindlichkeit darüber merken zu lassen. Lessing 12, 148. Darf mich, leider, nicht auf den Gassen, | noch in der Kirche mit sehen lassen. Goethe 11, 123 [Faust I, Der Nachbarin Haus] u. Verloren war Alles, sobald man Muthlosigkeit blicken ließ; nur die Zuversicht, die man selbst zeigte, konnte ein edles Selbstvertrauen bei den Deutschen entflammen. Schiller 969b [30jähr. Krieg IV]. Wo eine Gule sich sehen (oder blicken) läßt, wird sie von den Krähen verfolgt u. Darnach offenbarte sich Jesus abermal den Jüngern an dem Meere bei Tiberias. Er offenbarte sich aber also. Joh. 21, 1 = Nach diesem zeigte sich Jesus seinen Jüngern wieder einmal an dem See bei Tiberias, und zwar zeigte er sich auf folgende Weise. van Ess ebd. Es naht sich! Es wird sich mit Schrecken erklären! Schiller 510a [Braut v. Mess., B. 227:] u. Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige u. s. w. Psalm 25, 5 ff. = Herr, mache deine Wege mir bekannt! | unterrichte mich in deiner Führung! | Leite mich in deiner Wahrheit, lehre mich! . . . Der Ewige . . . zeigt Irrenden die rechte Bahn, | unterrichtet Demuthsvolle im Gesetz, | lehrt Demuthsvolle seinen Weg. | . . . Ist wo ein Mann, der Ehrfurcht hat vor Gott? | Ihm zeigt er selbst den Pfad. Mendelssohn. vgl. auch Zunz ebd. Zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll. Schiller 91b [Freund und Feind]. Wer Vieles brauchen will, gebrauche Jedes | in seiner Art, so ist er wohl bedient. | Das haben uns die Medicis gelehrt, | Das haben uns die Päpste selbst gewiesen. Goethe 13, 207 [Tasso V, 1].

An diesen Andeutungen für die künftig weiter zu be-

sprechenden sinnverwandten Ausdrücken mag es vorläufig genügen; nun aber lasse ich Das folgen, was ich in einer „gelegentlichen Abhandlung“ in meiner „Zeitschrift für deutsche Sprache“, Jahrg. I, S. 351 zu einer Stelle in Goethe's Aufsatz: „Der Sammler und die Seinigen“ gesagt habe. Diese Stelle lautet: Wenn man sie [die Thür] sonst eröffnete, zeigte sich ein mehr überraschender als erfreulicher Anblick. (Bd. 30, S. 330) und die Bemerkung dazu:

Der in manchen Fällen zurücktretende Unterschied zwischen zeigen und weisen tritt (was Eberhard und seine Auszuschreiber nicht genug hervorheben) besonders scharf, wie hier, in der rückbezüglichen (reflexiven) Form hervor. Eberhard sagt ganz richtig: „Zeigen bezeichnet bloß die Handlung, wodurch Jemand Etwas bemerkbar macht; weisen zugleich die Belehrung, die der Andere durch diese Handlung erhält“, und er führt u. A. als ein — in der That schlagendes — Beispiel an: „Man weist daher Jemandem die Thür, wenn man ihn weggehn heißt; man zeigt sie Dem, der sie nicht finden kann, indem man sie ihm bemerkbar macht“; allerdings findet sich bei ihm auch das Beispiel: „An den Bäumen zeigen sich die Knospen, wenn sie bemerkbar werden“; aber es fehlt, wie gesagt, die Bemerkung, daß grade als rückbezügliches Zeitwort ohne prädikativen Zusatz in dem Sinne: „sich sehen lassen, sich dem Anblick darbieten“ (mit oder ohne Absicht) oder: „erscheinen, in die Erscheinung, zu Tage — oder: hervor= — treten“ (zumal ohne Absicht) gewöhnlich nur sich zeigen üblich ist, nicht: sich weisen, es sei denn, daß Dem, welchem der Anblick sich darbietet, daraus eine beabsichtigte Belehrung erwächst, z. B., (i. v.): Seit einigen Tagen zeigt [nicht: weist] sich ein Komet am Himmel (= erscheint, läßt sich sehen, ohne Absicht). Bei dieser Krankheit zeigen sich rothe Flecken zuerst am Gesicht zc. oder: Diese Krankheit zeigt sich in Gestalt rother Flecke zc. Schon bei dem Knaben zeigten sich Spuren des künftigen Helden zc., — aber auch: Der Schauspieler will sich zeigen [mit Absicht, — seine Kunst, seine Geschicklichkeit sehen lassen]. Schiller 487a [Über den Gebrauch des Chors, — Braut v. Meß.]. Bat ihn Herr v. Chateaubriand . . ., seine Kompagnie zu übernehmen, da sie sonst in Bretagne bleiben müßte und keine Gelegenheit hätte, sich zu zeigen. 1082a

[Denkwürdigk. des Marjchalls Vieilleville], vgl. namentlich: Eine Frau von Stande kann sich darin [in der alten Karosse] nicht auf den öffentlichen Spaziergängen zeigen, ohne mit Fingern gewiesen zu werden. Just. Möser Patriot. Phantasien (4. Aufl. 1820) 3, 10 zc.; dagegen mit prädikativem Zusatz: Jemand oder Etwas zeigt oder weist sich so und so, vgl.: Jemand zeigt, bezeigt, erzeigt sich, — auch: weist, häufiger: beweist, erweist sich — (als) tapfer, als tapferer Held, als tapferen Helden zc., — allerdings mit einer (mehr oder minder hervortretenden) Begriffsverschiedenheit. Auch ohne solchen Zusatz findet sich zuweilen sich weisen statt des im Allgemeinen üblichen sich zeigen, z. B. bei Schiller in „Wallenstein's Lager“ 6. Auftritt in der allbekannten Stelle: Wachtmeister: Der seine Griff und der rechte Ton, | Das lernt sich nur um des Feldherrn Person. Erster Jäger: Sie bekam Euch übel, die Lektion. | Wie er räuspert und wie er spuckt, | Das habt Ihr ihm glücklich abgeguckt; | aber sein Génie, ich meine: sein Geist | sich nicht auf der Wachparade weist“ —; aber grade diese Stelle dient zur Bestätigung des Gesagten. Hier handelt es sich bei Dem, was sich in dem Benehmen des Feldherrn zeigt, um eine „Lektion“ oder eine Unterweisung [wofür Unterzeigung nicht vorkommt], um Etwas, das in der Umgebung des Feldherrn „sich lernt“ (oder: sich lernen läßt). Im Übrigen will ich für den Unterschied zwischen weisen und zeigen hier nur auf mein Wörterb. 3, 1542c—1546 und 1718c—1720 mit den zahlreichen Beispielen und Belegen hinweisen, wovon ich hier nur anführen will, daß es in Lichtwer's Schriften S. 128 heißt, von einem Kobold, dessen Erscheinen in Trauerkleidern einen Sterbefall in der Familie verkündete: Es sah das Schloß nicht ohne Schauer | ihn plötzlich in der tiefsten Trauer. | Ein abgekrämpter Hut, der fast den Mann verbarg, | ein ungeheurer Flor, der sich nicht enden wollte, | Dies alles wies, daß bald ein Großer sterben sollte. Ramler hat in „M. G. Lichtwer's verbesserten Fabeln“ (1761) S. 111 und eben so in seiner „Fabellese“ (1783) Bd. 2, S. 358 die letzte Zeile willkürlich und unnöthig geändert: Dies zeigte klar zc. Lichtwer's „wies“ war durchaus in der Ordnung und berechtigt, da es sich um eine Unterweisung und Belehrung der Schloßbewohner handelte.

In dem vorliegenden Stücke von Goethe steht: „Weil das Bild . . . nicht mehr vorhanden ist; sonst würde ich es Ihnen gezeigt haben“ — und weiterhin: „Das Bildnis eines jungen Gehilfen, den er bei sich hatte, zeigte sein Talent“ zc., — wofür es mit leisem Unterschiede heißen könnte: Sonst würde ich es Ihnen vorgewiesen haben — und: Das Bildnis . . . wies (oder üblicher: bez., erwies) seine Begabung.“

So weit der Auffatz aus meiner Zeitschrift; im Übrigen behalte ich mir, wie gesagt, die Erörterung der Unterschiede in den sinnverwandten Ausdrücken für eine spätere Gelegenheit vor, s. über Weiser und Zeiger auch das unter Wegweiser zc. Gesagte und z. B.: Eine unsichtbare fürchterliche Hand schwebte über mir, der Stundenweiser meines Schicksals zeigte unwiderruflich auf diese schwarze Minute. Schiller 708b [Verbrecher aus verlorener Ehre], — wofür es ohne wesentlichen Unterschied heißen könnte: Der Stundenzeiger meines Schicksals wies u. s. w., vgl.: Ich bin bereit, zur Ewigkeit zu gehn. | Noch eh sich der Minutenzeiger wendet, | werd' ich vor meines Richters Throne stehn. 443b [Maria Stuart V, 7] = der Minutenweiser zc. und umgekehrt: Die aufsteigende Sonne ist mir jetzt nur ein Stundenweiser [= Stundenzeiger] seiner Ankunft. 311b [Der Menschenfeind, 2. Sc.] u. U. m.

Zeiger s. zeigen und Wegweiser. S. 311 ff.

Zerrgebärde s. Gebärde. S. 196.

Zerwürfnis s. Zwiespalt. S. 347; 348.

Ziel, Zielpunkt s. Absicht. S. 111; 112 3; 117.

Zieler, Ziel-Weiser, =Zeiger s. Wegweiser.

Zu s. in. S. 120.

Zuhelfen s. beispringen. S. 142.

Zulegen, zumessen, zurechnen s. beilegen. S. 127 f.

Zungen-Fechterei, =Gefecht s. Zwiespalt. S. 345.

Zungen-fertig, =flink, =gewandt, =rasch, =schnell
s. voreilig. S. 301.

Zungenkrieg s. Zwiespalt. S. 346.

Zur Probe s. Probe. S. 242.

Zurückhalten s. abhalten. S. 15—17.

Zurückschieben s. beilegen. S. 132.

Zurückweisen, Zurückweisung f. Abichlag. S. 94 ff.
Zusammenarmen f. umarmen. S. 290.
Zuschieben, zuschreiben f. beilegen. S. 130 ff.
Zuspringen f. beispringen. S. 145.
Zuvor, zuvorhin f. ehe. S. 173 ff.
Zweck f. Absicht. S. 110 ff.
Zweihelligkeit, Zweiung f. Zwiespalt. S. 332 ff.
Zwiespalt (Zwiespan), Zwietracht, Zwieträchtigkeit; Zwist, Zwistigkeit; Bruch; Entzweiung; Feder-Kampf-, Krieg u.; Fehde; Feindschaft, Feindseligkeit; Gehader; Geistesfehde; Gestreit, Gezank, Gezänk; Gader; Gändel; Kampf; Krieg; Meinungs-Kampf, -Streit; Mißhelligkeit; Redekampf u.; Schul-Gezänk, -Streit; Spaltung; Span; Streit, Streiterei, Streithandel, Streitigkeit; Uneinigkeit, Unfriede; Verfeindung; Veruneinigung, (Verunzweiung); Widerspan; Widerstreit; Wortfehde, =Gefecht, =Gewechsel, =Gader, =Kampf, =Krieg, =Streit, =Wechsel, =Zank, =Zänkerei; Zank, Zänkerei; Zerwürfniß; Zungen-Fechtereie, =Gefecht, =Krieg; Zweihelligkeit; Zweiung.

Die vorstehenden Wörter zerfallen in drei Hauptgruppen, von denen die erste zunächst nur das Nichtvorhandensein der Einigkeit oder der Überein- und Zusammenstimmung zwischen Personen, die mit einander verkehren und in Beziehung stehen, ausdrückt, die andere auch die aus solcher Gemüthung, aus dem Mangel an Einigkeit u. s. w. hervorgehende Äußerung und Kundgebung in Worten oder auch in Thaten. Wir beginnen mit Ausdrücken der ersten Gruppe.

Uneinigkeit (f. Sanders 1, 355 c) bezeichnet den Zustand von Personen, die nicht einig — oder vielmehr mit dem stärkern Ausdruck: uneinig (f. d. u. vgl. uneins a. a. D., S. 354 a) sind, z. B.: Da nun der Haß und Neid so groß war, daß des Simon's Anhang Etliche darüber erwürgeten und Onias sahe, daß viel Unrath aus solcher Uneinigkeit kommen würde u. 2. Macc. 4, 4. Hierüber gerieth er mit Graf Verri in öffentlichen Wider-

streit [f. u.], mit seinen besten Freunden, wo nicht in Uneinigkeit, doch in Zwiespalt [f. u.]. Goethe 31, 76 [Abendmahl v. Leonard da Vinci] 2c.; dann aber auch [f. o.], mit Mehrzahl: Kundgebung und Äußerung solches Uneinigseins in Worten und Thaten, z. B.: Das Hauptelend der Intoleranz offenbart sich doch am meisten in den Uneinigkeiten der Christen selbst und Das ist was Trauriges. Nicht daß ich meine, man sollte eine Vereinigung suchen. 14, 250 [Brief des Pastors zu ** an den neuen Pastor zu **].

Das nahe angrenzende Veruneinigung (f. Sanders 1, 355b) unterscheidet sich doch von Uneinigkeit wie Werden von Sein. Wenn man sagt, daß Personen uneinig oder uneins sind oder sich in dem Zustand der Uneinigkeit befinden, so kann dieser Zustand ein ursprünglicher sein, dem niemals ein anderer Zustand vorangegangen; dagegen bezeichnet Veruneinigung nur die Gesinnung von Personen, die sich veruneinigt haben, d. h. die uneins oder uneinig geworden sind, was sie vorher nicht gewesen, z. B.: So würde statt Einigung Veruneinigung kommen. Gutzkow Ritter vom Geist 6, 285 2c. Ähnliches gilt für Feindschaft (f. d. und Feindseligkeit in meinen Synon. 1, 362 u. 394) und Verfeindung (f. Sanders 1, 429a), z. B.: Man sagt mit Fug und Recht, daß es keine ärgere Feindschaft giebt als die aus der Verfeindung früherer Freunde hervorgegangene. Die erbitterte Feindschaft der beiden Familien, die sich in so ununterbrochenen Feindseligkeiten kund giebt, reicht so weit zurück, daß Niemand von den sich Befehdenden den wirklichen Grund der Verfeindung mit Sicherheit anzugeben im Stande ist 2c., f. u. Entzweiung, Zerwürfniß.

Unfriede(n) (f. Sanders 1, 497) in der vorliegenden Sinnverwandtschaft bezeichnet das Verhältnis von Personen, die feindselig gesinnt, mit einander nicht Friede halten, sondern sich hassen und verfolgen und einander möglichst zu schaden trachten, z. B.: Da ist immer Zorn, Eifer, Widerwärtigkeit, Unfriede, Todesgefahr, Neid und Zank [f. u.] Sirach 40, 4. Friede(n) ernährt, Unfriede(n) verzehrt (zerstört). Sprichwort, z. B. auch Hebel 3, 431; 488. Weil er mit seinem Nachbar aus Brotneid in Unfrieden lebte. ebd. Also nährte sie den Unfrieden im Herzen. 329. Wir Zwei sind die einzigen Menschen, die er auf

der Welt hat. Herr Reihenmeyer; wenn ich Euch was Leids angethan hab' oder wenn Ihr sonst was gegen mich habt, ich bitte mit aufgehobenen Händen, laßt es aus und vorbei sein. Seine zwei einzigen Menschen sollen nicht da in Unfriede an seinem Krankenbett, vielleicht Todtenbett sein. Auerbach Nach 30 Jahren 1, 229 zc. Einen schweren Spruch zu sprechen, | der dem Land Unfrieden droht. Rückert Morgenländ. Sagen 1, 164 zc.; auch: Mit Einem zu Unfried werden = sich entzweien, verfeinden zc., z. B. Berlichingen 32 und danach: Und darüber wurdet Ihr mit seinem Kameraden zu Unfried. Goethe 9, 25 [Berlichingen I]; auch: Den will der Freiheit ich berauben, | dem Vogel in der Luft erlauben, | ihn aus dem Fried in Unfried setzen zc. Fischart Dichtungen v. Heine Kurz 2, 107, W. 4067 = ihn als vogelfrei der allgemeinen Verfolgung preisgeben zc. Außerhalb der vorliegenden Sinnverwandtschaft aber bezeichnet Unfriede(n) auch — ohne Rücksicht auf andre Personen — das Nichtvorhandensein des innern oder Seelenfriedens, der innerlichen Ruhe und Beruhigung (s. u. Zwiespalt) zc., z. B.: Der Unfrieden eines Räubers. Horen (v. Schiller) 8, 12, 100 zc. und (s. mein Ergänz.-Wörterb. 213b), sich noch weiter von den hier zu besprechenden Ausdrücken entfernend, bezeichnet „ein Unfried“ (wie Störenfried, Friedenstörer) eine Person, die es liebt, Unfrieden zu stiften zc.

Während (s. o.) in Uneinigkeit und Veruneinigung nur das Nichtvorhandensein oder die Aufhebung der Einigkeit, des Einseins oder der Übereinstimmung in der Gesinnung u. s. w. ausgesprochen ist, tritt die Spaltung in zwei verschiedene, auseinander gehende Richtungen bestimmt hervor in Ausdrücken wie Entzweigung, Zwiespalt, Zwietracht, Zwieträchtigkeit, Zwist, Zwistigkeit.

Schon das einfache Spaltung (s. Sanders 3, 1123c) bezeichnet die durch das Spalten Dessen, was früher Eins war und füglich hätte bleiben sollen, gewaltsam hervorgebrachte Trennung, während in Zwiespalt (s. ebd. a) noch bestimmter der Begriff der Entzweigung (s. u.), des Auseinandergehens nach zwei entgegengesetzten und somit auch sich feindlich gegenüberstehenden Richtungen hinzutritt, vgl. z. B.: Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, . . . daß ihr allzumal einerlei Rede führet und laßet nicht

Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest an einander in einem Sinn und in einerlei Meinung; denn mir ist vorgekommen, . . . daß Zank unter euch sei. 1. Kor. 1, 10; 11 = Ich bitte euch . . ., daß Alle Eins bekennen und keine Spaltungen unter euch seien; seid vielmehr in Gesinnungen und Grundsätzen eins; denn durch Chloe's Hausgenossen habe ich von euch erfahren, meine Brüder, daß Uneinigkeiten unter euch sind. van Ess, vgl. 11, 18 u. 19. Daß sie [die englischen Dichter] bei den vielfachen Spaltungen ihres Gemeinwesens, wo nicht ihr ganzes Leben, doch den besten Theil desselben einer oder der andern Partei widmen müssen. Goethe 22, 163 [Wahrh. und Dicht. XIII]. Was mich nämlich von der Brüdergemeinde, so wie von andern werthen Christenseelen absonderte, war Dasselbige, worüber die Kirche schon mehr als einmal in Spaltung gerathen war. 230 [XV]. Wie aber in der wissenschaftlichen Welt nicht leicht ohne Trennung [s. d.] gewirkt werden kann, so findet man auch hier eine entschiedene Spaltung zwischen Theorie und Praxis 39, 225 6 [Gesch. der Farbenl., V. Abth., 1. Epoche, 8. Abschn.]. Ritter gegen Bürger, Zünfte gegen den Adel, Volk gegen Oligarchen, Pöbel gegen Volk, Persönlichkeit gegen Menge oder Aristokratie, findet man in beständigem Konflikt [s. u.: Widerstreit etc.]. Hier zeigen sich dem aufmerksamen Beobachter die seltsamen Vereinigungen, Spaltungen, Untervereinigungen und Unterspaltungen. 29, 159, [Cellini, Anhang X]. Er wußte den Kaiser, der vor Allem das Ende der Kirchenspaltung [des Schismas] wünschte, durch den Vorschlag eines allgemeinen Concils zu gewinnen. Platen 5, 62 [Gesch. des Königr. Neapel, 3. Kap.] etc.

Der (veraltet und mundartlich auch: die) Zwie- (oder Zwei)spalt kann auch nicht bloß zwischen feindlich einander gegenüberstehenden Personen obwalten, sondern auch (s. o.: Unfriede) in dem Innern einer einzigen Person zwischen den sich in ihr feindlich gegenüberstehenden und bekämpfenden Gefühlen, Empfindungen, Regungen, Gedanken etc., wie ja nach dem Obigen Zwiespalt gerade auf Eins hindeutet, daß nur durch die Spaltung in zwei aus einander gehende und entgegengesetzte Richtungen aus einander getrieben ist, z. B.: Ich aber verweilte, | hielt die Pferde noch an, denn Zwiespalt war mir im Herzen, |

ob ich mit eilenden Hossen das Dorf erreichte, die Speisen | unter das übrige Volk zu spenden oder sogleich hier | Alles dem Mäd-
 chen gäbe, damit sie es weißlich vertheilte. Goethe 5, 15 [Herm.
 u. Doroth. II, 61]. Zu dulden die Laune des Herrn, wenn er
 ungerecht tadelt | oder Dieses und Jenes begehrt, mit sich selber
 in Zwiespalt. 85 [IX, 122]. Indem nun also auf der einen
 Seite meine große Neigung und Verehrung für ihn [Herder]
 und auf der andern das Mißbehagen, das er in mir erweckte,
 beständig mit einander im Streit [f. u.] lagen, so entstand ein
 Zwiespalt in mir, der erste in seiner Art, den ich in meinem
 Leben empfunden hatte. 21, 235 [Wahrh. u. Dicht. X]. Bei
 solchem innerlichen Zwiespalt. Chamisso 4, 306. Erklärt mir,
 Drindur, | diesen Zwiespalt der Natur! | Bald möcht' ich im
 Blut sein Leben | schwinden sehn, bald ihm vergeben. Müllner
 Die Schuld II, 5 2c. Der Zwiespalt — im Volk, zwischen den
 verschiednen Parteien im Volke, — (zwischen den Sekten) in der
 Kirche 2c. Die Kirche, Gottes Sitz, ist oft ein Kampfplatz worden,
 wo Bosheit und Gewalt Vernunft und Gott vertrieb | und mit
 der Schwächern Blut des Zwiespalt's Urtheil schrieb. Haller
 76 2c. Die Zwiespalt [fem.] oft bei Mathesius (f. Sanders
 a. a. D.) und noch 3. B.: Es wäre anjekt in den Sternen große
 Zwiespalt. Tieck 2, 38. Das Nuseinander hier im Raum,
 dort in der Zeit | das Nacheinander ist zwiespält'ge Ewigkeit.
 Die Zwiespalt, ob in dir, ob in der Welt sie sei, | genug,
 dein Anschau wird nie von der Zwiespalt frei. Rückert
 Weisheit des Brahmanen 6, 135 [XVII, Nr. 44] 2c., vgl. auch
 (f. Schmeller's Baier. Wörterb. 4, 300) der Zwiespan [f. u.] bei
 Hans Sachs V, 3, 29 u. 150 = Zwiespalt, Irrung, Streit [f. u.].

Zwietracht (f. Sanders 3, 1342a) ist der Gegensatz zu Ein-
 tracht. Wie dies die volle Übereinstimmung zunächst im Tichten
 und Trachten bezeichnet, also einen Zustand, in welchem Sinn und
 Streben aller Betheiligten gleichmäßig auf ein und dasselbe Ziel
 gerichtet ist, so bezeichnet Zwietracht einen Zustand, worin
 das Tichten und Trachten der Betheiligten entschieden aus ein-
 ander geht und auf einander entgegengesetzte Ziele gerichtet ist.
 Zwietracht drückt also eine weit entschiednere, heftiger und
 thätiger vorgehende Uneinigkeit und Feindschaft aus als Zwie-
 spalt. Wo Zwiespalt herrscht, da ist durch die trennende

Spaltung eine Kluft vorhanden, die ein einheitliches Zusammengehen aus einander hält und verhindert; wo aber Zwietracht herrscht, da geht das Streben und Trachten der Zwieträchtigen bestimmt und entschieden nach entgegengesetzten Richtungen aus einander und tritt in dem entgegengesetzten und feindlichen Streben und Trachten thätig hervor, wie denn auch die Zwietracht oft personifiziert, als Haß und Feindschaft, Streit und Kampf erregende Göttin zc. erscheint, s. z. B.: Eintracht hat Reiche fest begründet, | hat Städte groß und reich gemacht. | Zwietracht allein hat sie entzündet | und ihnen Untergang gebracht | ... Wo Zwietracht waltet, | wo Mißtraun Fürst und Volk entzweit, | da wird nichts Herrliches gestaltet ... | Zwietracht will immer unterjochen. | Eintracht macht mächtig, stark und frei ... Vergessen werde | jedweder Zwiespalt [s. o.], jeder Zwißt [s. u.]. Ludw. Bechstein (in Fr. Hofmann's Weihnachtsbaum 6, 34 5). Wer Eintracht in der Gemeinde stiftet, | Dem wird sie selber mit entsproßen; | und, wer mit Zwietracht das Volk vergiftet, | Der bekommt sie mit zu genießen. Rückert Erbauliches und Beschauliches 2, 151 zc. Aber mit sanft überredender Bitte | führen die Frauen den Zepher der Sitte, | löschen die Zwietracht, die tobend entglüht. Schiller 81b [Würde der Frauen]. Die Zwietracht flieht, die Donnerstürme schweigen. 101a [Dem Erbprinzen v. Weimar]. Möchte einer der Unsterblichen | nun Schiedsmann sein und eure Zwietracht tilgen! 240b [Phönicierinnen]. Denkt Ihr, daß der königliche Name | zum Freibrief dienen könne, blut'ge Zwietracht | in fremdem Lande straflos auszusäen? 412a [Mar. Stuart I, 7]. Ihr Könige und Herrscher, | fürchtet die Zwietracht! Wecket nicht den Streit [s. u.] | aus seiner Höhle, wo er schläft. 469b [Jungfr. von Orl. III, 4]. Leben um Leben tauschend siege Feder, | den Dolch einbohrend in des Andern Brust, | daß selbst der Tod nicht eure Zwietracht heile. 493a [Braut von Meß., B. 455]. Er [Karl IX] erlebte ein neues Auftreten der Protestanten in offnem Felde und sah in ihrer Vereinigung mit allen andern Mißvergnügten des Reichs den Beweis, daß die Zwietracht künftig durch religiöse und bürgerliche Unzufriedenheit, wie aus doppelten Rachen, Flammen über Frankreich ausspeien werde. 1078b [Unruhen in Frankr., Schluß]. Hat in Fesseln an der

Höllenspforten Angel | die Zwietracht hingebannt. Ramler
 Lyrische Gedichte 99. Eris . . ., eine Göttin der Zwietracht.
 Ders. Mythol. 231. Welche Kronion | trieb zum erbitterten
 Kampf [s. u.] der geistverzehrenden Zwietracht. Voss Ilias
 7, 210 zc.; auch (veraltet): Wo Glaubens Zwietracht herrscht,
 stehn Brüder wider Brüder, | das Reich zerstört sich selbst. Haller
 64, s. zahlreiche Belegstellen für diese Form, auch noch bei Joh.
 v. Müller, wie bei Gryphius und namentlich aus Stumpf's Schweiz.
 Chronik in meinem Wörterbuch a. a. O., auch als männliches
 Hauptwort: Es gab unter weltlichen Fürsten und Städten großen
 Zwietracht. Stumpf 132a.

Zu Zwietracht gehört das Eigenschaftswort zwieträchtig
 (als Gegensatz zu einträchtig) mit der Fortbildung: die Zwi-
 trächtigkeit, welches den Zusatz des Zwieträchtigseins bezeich-
 net und daher z. B. nicht leicht wie Zwietracht als Person
 auftritt.

Zwist (s. Sanders 3, 1815a, b) ist nach Adelung 5, 475: die
 lebhafteste Äußerung verschiedener Meinungen und Neigungen durch
 Worte, ein edler und glimpflicher Ausdruck für die härtere
 Zwiespalt, Zwietracht und das unedle Zank [s. u.]. Ich
 möchte dagegen sagen: während in Zwiespalt und in dem noch
 härtern Zwietracht die die Gemüther von einander entfernende
 und trennende Uneinigkeit eine innerliche und auf die wider-
 sprechenden Ansichten und feindlichen Gesinnungen beschränkt
 bleiben kann, tritt bei Zwist einerseits immer das lebhafteste Be-
 streben hervor, dem Trennenden und einander Widersprechenden
 zunächst streitend in einander bekämpfenden und das Recht der
 eignen Ansicht verfechtenden Reden, dann aber auch, — so weit
 sich dazu die Gelegenheit bietet — in solchen Thätlichkeiten Aus-
 druck zu geben; andererseits aber schließt das Trennende und
 Widersprechende nicht immer einen freundschaftlichen Wettstreit
 und Wettstreit (s. d.) und das Aufgehen und die Lösung der
 Disharmonie in eine Harmonie aus, wie denn, um diesen letzten
 Punkt zuerst zu erledigen, z. B. Schlegel in seiner Übersetzung
 des Shakespeare'schen Sommernachtsstraums IV, 1 setzt: Nie hört'
 ich so harmon'schen Zwist der Töne zc., vgl. auch: Unsere
 schönsten Seelenkräfte . . . lösen im freundschaftlichen Zwist . . .
 einander ab. Herder Philos. 4, 192. Wettstreit der Malerei

und Musik: Zwei Musen, deren Zwist zu steuern | drei weise
Männer unsrer Zeit | viel Aufwand von Beredsamkeit | und
Witz gemacht, begannen ihren Streit | am 24. des Weinmonds
zu erneuern. | Den andern Musen ward die Weile lang dabei. |
Es schien, als ob der Zwist zu mehr nicht nütze sei, | als beider
Galle zu versäuern. Wieland 12, 137/8 zc. (s. u. Zank); zumeist
aber freilich (s. o.) von den Kundgebungen erbitterter, gehässiger
und feindseliger Stimmungen, z. B.: Daß nicht aus dem Hader
[s. u.] in Zukunft | Beiden, dir selber und mir, ein größerer
Zwist sich erhebe. Voss Ilias 4, 38 = Daß dieser Hader
nicht künftig | zwischen mir und dir zu größerem Zwiste gedeihe.
Bürger 212b und in der jambischen Übersetzung: Damit nicht
dieser Hader zwischen uns | dereinst die Ursach größern Zwie=
spalts sei. 156b. Doch Zeus versagte noch Heimkehr, | grau=
sames Sinns, da von Neuem er Zwist aufregte zum Unheil.
Voss Odysf. 3, 161 = Denn wieder entzündet' er schädliche Zwie=
tracht. Wiedasch. Der Schönheit Liebe trieb zu unerlaubten
Lüsten | die Sorg' um Unterhalt zu Haß und bitteren Zwisten.
Haller 155. Der Könige Zwist büßten die Griechen wie ich.
Goethe 1, 240 [Röm. Eleg. XIX]. Das Gescheitste war, daß
ihr euren Zwist so glücklich und fröhlich durch eine Heirath
endigt. 9, 62 [Göz II, Herberge]. Durch wenig Briefe | auf immer
dieser Zwist gehoben. 13, 119 [Tasso I, 4]. Der Zwist von
heute, sei er, wie er sei, | ist beizulegen. 160 [III, 2]. Laßt
endlich uns den alten Zwist vergessen, | der Große gegen Große
reizt. 246 [Natürl. Tochter I, 5]. Worüber . . . erst Wider=
wärtigkeit und Zwist, darauf ein entschiedener Bruch [s. u.]
dem ganzen Verhältnis unwiederbringlich ein Ende macht. 18,
263 [Wanderj. II, 5]. Einen braven Landgeistlichen, der . . .,
was zu Handeln [s. u.] und Zwist Anlaß geben konnte, gleich
zu schlichten und abzuthun verstand. 22, 119 [Wahrh. u. Dicht.
XII]. Der Zwist beginnt, der Streit [s. u.] wird gewaltfam
und Mahomet muß entfliehn. 225 [XIV, Schluss]. Den Stürmen
unserß Bürgerzwisst entflohen. 35, 255 [Tanfred I, 2]. Nach
langen Bürgerzwissten. 283 [III, 1] zc. Schiller 218b [s. u.:
Gezänk]. Ja! wenn, was Einem schön und löblich dünkt, |
auch jedem Andern schön und löblich dünkte, | kein Streit [s. u.]
noch Zwist entzweite dann die Welt. Schiller 240b [Phöni=

cierinnen]. Du siehst, daß deiner Söhne Bruderzwist | die Stadt empört in bürgerlichem Streit | . . . So siehe zu, wie du der Söhne blut'gen Hader stillst. | Was kümmert uns, die Friedlichen, der Zank | der Herrscher? zc. 490a [Braut v. Messina, W. 63—70]. Schon | entzweite euch der jammervolle Zwist. 500b [W. 1302]. Der jammervolle Zwist, | der gleich nachher, Messina feindlich theilend, sich | entflammt, zog unsre Augen von den Todten ab. 513b [W. 2627]. Das sind die Früchte eures Bruderzwists. 468b [Jungfr. v. Orl. III, 3] u. o.

Daran schließt sich das minder häufige *Zwistigkeit* (Sanders 3, 1815b): der Zustand von Personen, die mit einander zwistig, d. h. in Zwist begriffen sind — und (mit Mehrzahl) die thätlichen Kundgebungen solcher Gesinnung, z. B.: Die armen Opfer unsrer Zwistigkeiten. Schlegel Shakespeare. 1, 170. Kein Zank [s. u.], nur eine kleine Zwistigkeit 8, 204. Die besondern Umstände der ewigen Zwistigkeiten und Fehden [s. u.] . . ., welche Eifersucht, Ehrgeiz und Begierde, immer mehr zu haben zwischen Athen und Sparta . . ., niemals ausgehen lassen werden. Wieland 24, 2 [Xristipp III, 1]. Eine Zwistigkeit wird entschieden, wenn darin vorgeht, was Rechtens ist; beigelegt wird sie, wenn, ohne auf die Gerechtigkeit zu sehen, beide Parteien auf eine oder auf die andre Weise sich wozu verstanden haben. Mendelssohn 4, 1, 37. Die Ehezwistigkeiten Heinrich's VIII. mit seiner Gemahlin. K. Frenzel Dichter u. Frauen 3, 46. Familienzwistigkeiten. E. Willkomm Im Bann u. Zauber zc. 1, 236. Die Klanzwistigkeiten. Rodenberg Insel der Heiligen 1, 93. Liebeszwistigkeiten, welche manche Menschen so anziehend finden. Soph. Verena 2, 208. Religionszwistigkeiten Heinr. v. Kleist (Bülow) 107 u. U. m.

Entzweiung (s. Sanders 3, 1806c) verhält sich zu den vorangegangenen Wörtern, z. B. *Zwietracht*, *Zwieträchtigkeit* zc. ähnlich wie *Veruneinigung* (s. o.) zu *Uneinigkeit*; denn es bezeichnet den Zustand von Personen, die sich entzweit haben, also früher nicht in *Zwietracht* gewesen sind, während der *Zwietracht* kein entgegengesetzter Zustand vorausgegangen zu sein braucht. So kann man z. B. wohl von der *Zwietracht* der feindlichen Brüder in Schiller's *Braut von Messina* sprechen, aber nicht eigentlich von ihrer *Entzweiung*, da sie von der

frühesten Kindheit an niemals einträchtig, sondern immer zwie-
trächtig gewesen zc. Nur leiden die philosophischen Schulen . . .
meistentheils daran, daß sie . . . meist nur einseitige Symbole
brauchen, um das Ganze auszudrücken . . . Auf diese Weise werden
die Gegenstände niemals durchdrungen, es entsteht vielmehr eine
Entzweiung in Dem, was vorgestellt und bezeichnet werden
soll, und also auch eine Diskrepanz in Denen, die davon han-
deln zc. Goethe 39, 151 [Gesch. der Farbenl., IV. Abth., Kap. 7].
Ob die Entzweiung zu einer offenen Spaltung [s. o.] führen
sollte. Ranke 7, 152. Gewaltige Entzweiungen Hieron. Müller
Aristophanes 1, 379. Jeglichen Zwist [s. o.] verstanden sie in
Entzweiung, jeglichen Hader [s. u.] in Haß . . . zu verkünsteln.
Jahn Merke zum deutsch. Volksth. 62. Bürgerliche Entzweiung
haderte nirgends furchtbarer. Zschokke Ausgew. Nov. u. Dicht.
8, 30 zc. Als Bürgerentzweiung in Rom's Blut | tauchte
das römische Schwert, sah die gebändigte Welt | Alles gebändigt,
nur nicht die erhabene Seele des Kato. A. W. Schlegel Rom
(Elegie) B. 95. Einmal bei den Alten, als die Weltanschauung
aus ihrer ursprünglichen Naivetät in das sie zunächst auflockernde
und dann zerstörende Moment der Reflexion überging, und ein-
mal bei den Neuern, als in der christlichen eine ähnliche Selbst-
entzweiung eintrat. Hebbel (bei Strodtman Dichterprofile 1,
122) u. ũ. m.

Daneben findet sich namentlich bei Älteren — und danach
auch noch zuweilen in der gehobenen oder alterthümelnden Sprache
— das bloße *Zweiung*, s. Sanders a. a. O., 3. B.: So ist in
dieser plötzlichen *Zweiung* noch kein Recht weder Handlung
fürgenommen, viel weniger ein endlich Urtheil gesprochen. Luther
8, 41a; Zwingli 3, 1 u. 2. Anno Domini 1457 erhob sich *Zwie-*
tracht zwischen den Burgern zu Rapperswil; etlich[e] waren
österreichisch, etlich[e] eidgenössisch. Diese *Zweiung* grünet so
hart [wuchs so sehr], daß zc. . . . Und wiewohl die Uneinig-
keit ruht, war sie doch nit gar erloschen. Stumpf Schweiz.
Chron. 476b u. o. Wollt Gott, ich könnt' erbitten | euch Allen
dies groß Gut, | daß ihr die *Zweiung* mitten [= miedet] |
mit gleichem Sinn und Muth. Wh. Wackernagel's Deutsch. Leseb.
2, 240³³ (Joh. Doman) u. ũ. m. und so schreibt alterthümelnd
noch J. V. Scheffel in Frau Aventiure: In Forst und Jagd gilt's

Zweiungen zu einen | und neu die Mark zu zeichnen und zu steinen zc. Andererseits findet sich im Anschluß an das oben erwähnte veruneinigen ein mundartliches und nicht zu empfehlendes verunzweien, das aber nicht der Schriftsprache angehört: „Habt ihr euch verunzweit?“ Verunzweit, gewalkt, gefeilt. Alfr. Meissner Novellen Leipzig (1865) 2, 52 und entsprechend: Verunzweiung statt Entzweiung; s. Zerwürfniß am Schluß.

In Eintracht (s. o.) zc. und Einhellig(keit) — oder, wie Joh. Heinr. Voss schreibt — Einhällig(keit) ist die erste Silbe dieselbe; aber in den Gegensätzen Zwietracht und Mißhellig(keit) geht sie aus einander. In einhellig (s. Sanders 1, 739a) tritt nämlich eigentlich nicht die Einheit des Halles oder Klanges, sondern vielmehr nur die Übereinstimmung, das wohlthuende Zusammenstimmen der Halle oder Klänge oder ihre Harmonie hervor und man begreift, weshalb für den Gegensatz der Disharmonie die Zusammensetzung mißhellig lautet, welches ich erklärt habe: nicht zusammenstimmend und so mißtönend; verschiedener, widerstreitender Ansicht; einander widersprechend; uneins zc. und dazu das Hauptwort: Mißhelligkeit, auch in der Mehrzahl. Nur vereinzelt und veraltet findet sich hier für miß= die Vorsilbe zwei=, z. B. in Joh. Doman's Lied von den Hansestädten: Auf daß ihr einst genesen [mögt] | von der Zweihelligkeit | und kriegt ein friedsam Wesen | in Lieb und Einigkeit. Willh. Wackernagel Deutsch. Leseb. 2, 241¹. Also vermehrt und stärket | all Ding die Einigkeit, | wie man nichts Guts vermerket | aus der Zweihelligkeit. 246² zc.; allgemein üblich aber nur mit der Vorsilbe miß=, s. Belegstellen für das Eigenschaftswort, die ich hier übergehe, a. a. O. und für das Hauptwort z. B.: Also wird eure Einhelligkeit eure Stärk' und Unüberwindlichkeit — und Mißhelligkeit euer Untergang und Verderben sein. Zinkgräf Apophthegm. 1, 301. Indessen hatten sich . . . einige Mißhelligkeiten eingeschlichen . . . Er erhob seine Günstlinge ganz ausschließlich und brachte dadurch Eifersucht und Uneinigkeit [s. o.] unter die Gesellschaft. Goethe 16, 214 [Lehrj. III, 7]. Mißhelligkeiten zu schlichten. 19, 108 [Wanderj. III, 10]. So gab es . . . Streit [s. u.] und Mißhelligkeiten. 20, 221 [Wahrh. u. Dicht. V]. Es war

dadurch eine gewisse Mißhelligkeit zwischen dem Ober- und Unterrhein entstanden, aber von so geringer Bedeutung, daß sie leicht vermittelt werden konnte. 22, 214 [XVII]. Weil die Gesellschaft sich paarweise bildete und Schelsucht und Mißhelligkeit zugleich ausschloß. 27, 252 [Annalen 1808]. Weil hinter einer Vorrede gewöhnlich eine Mißhelligkeit mit dem Leser versteckt sei. 40, 5 [Farbenl., ältere Einleitung]. Die Mißhelligkeiten zwischen dem Kopf und dem Herzen. Wieland 5, 74 [Agathon IX, 7]. Darauf war sie nicht gefaßt gewesen. Auf eine Mißhelligkeit, ja, auf ein Zerwürfniß [s. u.], wenn es hoch kam. Spielhagen Heilquelle 77 8 2c.

Von **Spannung** (s. Sanders 3, 1126) und **Bruch** (ebd. 1, 223 c ff.) geht jene gewöhnlich diesem voran, s. das Sprichwort: Man muß den Bogen nicht so straff spannen, bis er bricht (s. auch Wieland 20, 325 = Ober. XII, 49; 12, 162 = Iris u. Zen. I, 15) 2c. und Sätze, wie: Sein Verhältnis mit Mäcen . . . war außs äußerste gespannt, es konnte so nicht bleiben. Wieland Horaz Br. 1, 137, welchen Satz ich unter spannen 2d angeführt habe, „in so fern die Spannung bei fortgesetzter Steigerung zum Riß, Bruch, Losbruch führt“, und z. B.: Von der jetzigen Spannung zwischen den Urkantonen und den Bernern. J. G. Kohl Alpen 1, 91. Spannungen . . . Daraus wurde bald offene Feindseligkeit. Freytag Ahnen 6, 24 2c., auch: Bei ihrer heftigen Gemüthsart war es ihr unmöglich, ihr Schicksal mit gefetztem Muth zu ertragen. Bei einem Walle gab es einen öffentlichen Bruch. Goethe 17, 183 [Lehr. VII, 2]; 18, 263 (s. o. S. 330: **Zwist**). Sie sehen, daß der Herzog mit dem Hof | zerfallen ist, vermeinen ihm zu dienen, | wenn sie den Bruch unheilbar nur erweitern. Schiller 357a [Piccol. V, 1]. Möth'ge mich | zu einem lauten Bruche vor der Zeit. 359b [V, 3].

Über **Span**, so weit es in diese Sinnverwandtschaft gehört, s. Sanders 3, 1124a, wo auch Belege gegeben sind für die zugehörigen Wörter: spänig, spannig, Widerspänig(keit), Widerspennig(keit), widerspännig, s. das heute übliche: Widerspenstig, =keit (dafür bei Luther noch: der **Widerspanst**). Das Wort ist zumeist oberdeutsch, findet sich aber auch außerdem in der gehobenen Schriftsprache, — z. B.: 1526 erhob sich der Span zwischen der Stadt und Bischof zu Costenz von wegen

der Religion. Stumpf 393a (wozu es am Rande heißt: Wird spänig mit Bischof von Costenz). Abt Georg stand in großer Huldenschaft mit den Fürsten von Österreich, die aber mit den Eidgenossen in Spanien stunden, daraus der Sempacher Krieg [s. u.] folget. 371b u. o. Von dem schrecklichen Streit [s. u.] und Span, | den die zween Bettelorden ha'n, | den Niemand nicht vertragen [= schlichten zc.] kann. Fischart Dichtungen (v. H. Kurz) 1, 139, B. 242. Der Span und Streit. 143, B. 412 u. o. und 3. B. bei Neueren: In der hohen Häupter Span und Streit | sich ungerufen vielgeschäftig drängen | bringt wenig Dank. Schiller 505a [Braut v. Mess., B. 1792]. Von ihm sei unser Span geschlichtet. Umland 474. Verflucht sei dieser Krieg! . . . Verflucht sei dieser Span! J. J. Reithard Gesch. u. Sagen aus der Schweiz 59. Der Span, der uns entzweiet, besteht nicht länger fort. 83. Ausgekämpft ist unser Span. 169 zc. Mochte denn der neue Span [Auslaß zum Zwist, Streit zc.] aus einem neuen Kerbholz gehauen werden. Spielhagen Was will Das werden? 3, 378 u. U. m.

Von Zusammensetzungen seien nur kurz im Vorübergehen hier erwähnt. Ohne Widerspan. Zwingli 2, 7 = Widerstreit (s. u.); ferner Zwiespan bei H. Sachs = Zwiespalt (s. v. S. 327).

Hader (s. Sanders 1, 654a, bei Luther zc. auch „Hadder“) gilt von dem sich in Worten oder thätlich kundgebenden Ausbruch einer gehässigen, erbitterten und feindseligen Gesinnung oder Stimmung, 3. B.: Wenn ein Hadder ist zwischen Männern, so soll man sie vor Gericht bringen. 5. Mos. 25, 1 = Wenn Leute einen Streit [s. u.] mit einander haben. Mendelssohn und: Wenn Streit ist zwischen Männern. Zunz. Falscher Zeuge . . ., der Hadder zwischen Brüdern anrichtet. Sprüche 6, 19 = Wer Zank [s. u.] stiftet unter Brüdern. Zunz. Haß erregt Hadder. 10, 12 = Haß erweckt Zank. Zunz zc. Fromme Bürger und Nachbarn, die Hadder und Zwietracht [s. o.], so durch böse giftige Zungen zugericht unter Mann und Weib oder Nachbarn, richten, sühnen und wegnehmen. Luther 5, 360b. Wo dasselbige [das Predigtamt] gehet, bleibt der Krieg [s. u.], Hadder und Blutvergießen wohl nach. 176a. Viel Häder und Zänk thätst du andrehen. Hans Sachs

(Marrenschneiden, s. Wilh. Wackernagel Deutsch. Leseb. 2, 98²⁹)
 Der König und die Kaiserin, | des langen Haders müde, | er-
 weichten ihren harten Sinn | und machten endlich Friede. Bürger
 13a [Lenore, Str. 2]. Drob suchte der Kaiser am Pfäfflein oft
 Hader [= ihm Etwas am Zeuge zu flicken zc.]. 66a [Kaiser u.
 Abt, Str. 4]; 212b (s. o. S. 330: Zwißt) zc. Daraus entstand nun
 bald Unwill, Hader und Streit: wir zogen vom Leder zc.
 Goethe 19, 63 [Die neue Melusine] zc. Eures Haders Ursprung
 steigt hinauf | in unverständ'ger Kindheit frühe Zeit. | . . . Fraget
 zurück, was euch zuerst entzweite, | ihr wißt es nicht, ja, fän-
 det ihr es aus, | ihr würdet euch des kind'schen Haders schämen |
 und dennoch ist's der erste Kinderstreit, | der, fortgezeugt in
 unglücksel'ger Kette, | die neuste Unbill dieses Tags geboren . . . |
 und jene Knabenfehde wolltet ihr | noch jetzt fortkämpfen, da
 ihr Männer seid? Schiller 492b/3a [Braut v. Mess., B. 410
 bis 422]. Auch in der Unschuld still verborgnen Sitz | bricht euer
 Hader friedestörend ein? 505a [B. 1784]. Laßt allen Groll
 und Hader jeko schwinden. 457b [Jungfr. v. Ork. I, 9]. Zeus . . .
 fandte mir Unheil, | der in ein eitleß Gewirr von Hader und
 Zank mich verwickelt; | denn ich selbst und Achilleus entzwei-
 ten uns wegen des Mägdleins | mit feindseligen Worten.
 Voss Ilias 2, 376 = Er riß mich dahin zu schädlichem Hader
 und Zwiespalt, | da Achilleus und ich mit widerständigen
 Reden | wegen des Mädchens uns stritten. Bürger 199a, vgl.:
 Als wir, unmuthiger Seele, | mit herzkränkendem Zank uns er-
 eiferten wegen des Mägdleins. Voss Ilias 19, 58, wo Stolberg
 Zwißt gesetzt zc. „Tief eingewurzelt wohnt in beiden [Scham
 und Schönheit] alter Haß“ [Goethe 12, 172] . . . Diese beiden
 [Genialität u. Tugend] leben ebenfalls in beständigem Hader zc.
 Heine 14, 192. Auch Zusammensetzungen, z. B.: Einen kleinen
 Haushader zu bestehen. Heine Salon 1, XIV zc. Der heftige
 Parteienhader. Novellenschatz 17, 181 zc. auch: Wort-
 hader (s. u.).

Daran schließt sich auch: Um nur dem Schader ein Ende
 zu machen. Immermann Münchh. 1, 258 = dem fortgesetzten
 andauernden Hadern — und ähnlich: Ihre Haderei. Schaiden-
 reisser Odyssee 76b zc., s. u.: Gezank u. s. w.

Nah in der Bedeutung an Hader grenzt Zank (s. Sanders

3, 1701 b), daß — wie wir S. 329 unter *Zwist* gesehen — Adeling unedel nennt, mit Recht, wenn er auf das dadurch Bezeichnete —, mit Unrecht, wenn er auf das bezeichnende Wort sieht, s. Adeling Wörterb. 5, 432, wo er das Wort erklärt als „ein Kollektivum, einen bitteren Streit mit Worten, eine unnöthige heftige Behauptung widersprechender Sätze zu bezeichnen“ oder, wie ich a. a. O. gesetzt habe: ein sich gleichsam in einem bissigen Hin- und Herzerren, namentlich aber in heftigen — gehässigen, scheltenden — Worten äußernder Streit (s. u.), z. B.: Und war immer Zank zwischen den Hirten über Abraham's Vieh und zwischen den Hirten über Loth's Vieh . . . Laß nicht Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten. 1. Mos. 13, 7 u. 8 = Da entstand ein Streit [s. u.] zwischen den Viehhirten . . . Laß keine Streitigkeiten sein zwischen mir und dir. Mendelssohn = Es wurde Zank zwischen den Hirten . . . Nicht doch sei Gezänk [s. u.] zwischen mir und dir. Zunz. Ein zorniger Mann richtet Hader [s. o.] an, ein Geduldiger aber stillt den Zank. Sprüche 15, 18 = Ein zorniger Mann erregt Zank, aber der Langmüthige stillt den Streit. Zunz. Treibe den Spötter aus, so gehet der Zank weg, so höret auf Hader und Schmach 22, 10 = so geht auch der Zank mit und aufhöret Streit und Schimpf. Zunz u. o. Er hört den Zank nicht vor Gerichten bellen. Hagedorn 1, 106. Sie [seine Blicke] fielen unter uns wie der Goldapfel des Zanks. Schiller 145 b [Fiesko I, 1], vgl. *Griss*, Zankapfel zc. Daß mein Herr und dieser Vormeuil einen heftigen Zank zusammen gehabt haben. 658 b [Messe als Dntel III, 4]. Ein lebhafter Zank entspinnt sich darüber zwischen diesem Papst und dem Kaiser. Ein ähnlicher Streit wird über Apulien rege. 1043a [Staatsbegeb. zu den Zeiten Kaiser Friedrich's I]. Den großen Streit der Welt für einen bloßen Zank um bloße äußere Verhältnisse zu erklären. Gervinus Gesch. der poet. Nationallitt. 5, 395. Der Streit wurde zum Zank. Fanny Lewald Das Mädchen von Gela 2, 87 zc.; selten (s. S. 329 ff. *Zwist* und unten *Streit*) ohne den Sinn der Erbitterung und Gehässigkeit, z. B.: Wollt Gott, daß alle Welt den Psalmen also für den seinigen anspreche, wie ich! Das sollte der freundlichste Zank werden, dem kaum irgend eine Einträchtigkeit und Liebe zu vergleichen sein sollt. Luther 5, 44 a.

Daran schließen sich (s. meine Synon. I, 425 ff., wo ich den Unterschied zwischen Wörtern mit der Vorsilbe Ge= — theils mit, theils ohne Umlaut — und mit der Endsilbe =ei besprochen habe) die Ausdrücke Gezank(e), Gezänk und Zänkerei. Indem ich darauf hinweise, führe ich hier nur folgende Beispiele an: Das fortwährende Geköse und Gezänke. Er gewann und überkam die Abtei Pfäfers mit viel Listen, Kosten und Gezank. Stumpf Schweizer Chron. 361b zc. Zu was für schrecklichen Gezänken kommt's, | wenn Streit und Zwist entbrennet zwischen Brüdern! Schiller 218b [Jphig. in Uulis II, 2]. Den Privatgezänken der Mitglieder steuern. 797b [Abfall der Niederl. I: Margar. v. Parma]. Die Zänkereien der Rathsglieder hätten den größten Theil der Zeit weggenommen. 821a [III: Verschwörung des Adels]. Wir betrachten uns als eine einzige Familie und die kleinen Mißshelligkeiten [s. o.], die unter uns entstehen können, sind den Zänkereien der Verliebten oder einem vorübergehenden Zwiste zärtlicher Geschwister ähnlich. Wieland 7, 79 [Goldner Spiegel V]. Die Zänkereien dieser faktiösen Zeit. Joh. v. Müller 7, 38 u. U. m.

Das oft mit Hader, Zank zc. verbundene und sich berührende Streit ist davon doch als ein weit allgemeinerer Ausdruck wesentlich verschieden, s. mein Wörterb. 3, 1238 c, wo ich als die Bedeutung angegeben habe: der Zustand, der zwischen Solchen obwaltet, von denen der Eine über den Andern den Sieg zu erringen strebt, — und: dies ihr gegen einander gerichtete Streben. So steht, wie ich dort gesagt, das Wort oft in der ältern Sprache z. B. der Bibel (auch in der — sonst im Allgemeinen heute gemiednen — Mehrzahl) und noch in der gehobnen Sprache, so fern der Sieg durch Gewalt, namentlich von Waffen, im Kriege erstrebt wird, z. B.: In dem Buch von den Streiten des Herrn. 4. Mos. 21, 14 = In der Geschichte (im Buche Zunz) der Kriege des Ewigen. Mendelssohn. Wenn ihr in einen Streit ziehet . . . wider die Feinde. 10, 9 = So ihr zum Kampf ziehet zc. Zunz. [Er] zog aus zum Streit. Richter 3, 10 = in den Streit. Zunz. Die Philister sammelten ihre Heere zum Streit. 1. Sam. 17, 1 [ihr Lager zum Kriege. Zunz]; 8 zc. Wie sind die Helden so gefallen im Streit! 2. Sam. 1, 25 [im Kriege. Zunz] u. o.; auch: Der Rufer im

Streit. Voss Odysj. 4, 307; Ilias 5, 561 u. 596 u. o. Beid' allkundig des Streitens. 549 (= in jeder Art | des Streits wohl unterwiesen. Bürger 164b, B. 680 = kundig jeglicher Streitart. 227b, B. 549). Ruhm für Atrous' Söhn', Agamemnon und Menelaos | suchend im Streit. Voss Ilias 5, 553 u. o. Trieb zum Streit | und wiegelt' auf das Ungeßüm der Schlacht. Bürger 164a, B. 608 = Und ermahnte zum Streit und fachte die Flamme der Schlacht an. 227, B. 496 = Rings anmahmend zum Kampf und erweckte die tobende Feldschlacht. Voss Ilias 5, 496 zc. Ausgestritten, ausgerungen | ist der lange schwere Streit | . . . und die große Stadt bezwungen. Schiller 53a [Das Siegesfest]. Immer sei zum Kampf bereit! | suche stets den wärmsten Streit! Fr. v. Stolberg Ged. 50 [Lied eines schwäb. Ritters zc.]. Die Trommel schlug zum Streite. Uhland 291 [Der gute Kamerad] zc.; ferner, ebenfalls in der gehobnen Sprache, von mehr oder minder Belebtem, z. B.: Die Elemente selbst vollführen ihren Streit. Opitz Poem. (1629) 2, 257 [Lob des Kriegsgottes, B. 459]. Unsere Begierden stehen sehr oft mit unsern Pflichten im Streite. Gellert Moral. Vorles. (Bern 1776) 1, 206. Ich sterbe, sterbe und kann nicht ersterben! Und in dem fürchterlichen Streite des Lebens und Todes zerrissen, schmeck' ich die Qualen der Hölle vor. Goethe 34, 145 [Gottfr. v. Berlich. V, Weiplingen's Schloß]. Erschöpft im Streite des Stolzes und der Leidenschaft. Schiller 41a [Dido, Str. 56]. Kräftig auf blühender Au erglänzen die wechselnden Farben, aber der reizende Streit [vgl. Wettstreit] löset in Anmuth sich auf. 75 [Spazierg., B. 12]. Da entbrennen in feurigem Kampf die eifernden Kräfte, | Großes wirket ihr Streit, Größeres wirket ihr Bund. ebd. [B. 74] zc. Dann endlich, sehr gewöhnlich, Streit zwischen Personen oder Parteien, auch so fern er nicht durch thätliche Gewalt, sondern durch Gründe, Reden, ein Rechtsverfahren oder den Gang der Ereignisse zc. entschieden wird, z. B.: Ein gelehrter Streit zur Ergründung einer Wahrheit. Ein Streit — um des Kaisers Bart, um Mein und Dein zc. [Was] zürnete wegen des Sieges, | den ich von jenem erjaget im rechtenden Streit [vgl. Rechtsstreit] an den Schiffen | über Achilleus' Waffen. Voss Odysj. 11, 545. Da trennte bald | der Streit um Reich und Erbe die Geschwister.

Goethe 13, 35 [Sphig. III, 2]. Ich freue mich, wenn kluge Männer sprechen, | daß ich verstehen kann, wie sie es meinen . . . | Ich höre gern dem Streit der Klugen zu zc. 98 [Tasso I, 1]. Das Theater hat oft einen Streit mit der Kanzel gehabt; sie sollten, dünkt mich, nicht mit einander hadern. 16, 73 [Lehrj. I, 16]. Seitdem uns ein alter Philosoph diese Fabel gelehrt hat, seitdem haben wir allen Streit über Freiheit aufgegeben. Es ist vielleicht auch keine gelehrte Zänkerelei [s. o.] weniger gründlich behandelt worden als diese. 32, 79 [Recension]. Es sei! wir ergeben uns gern, da wir Streit und Widerstreit nicht lieben. 40, 120 [Architekton.-naturhistor. Problem] zc.; auch: Ohne Streit (oder Widerstreit) = unstreitig, unbestreitbar zc., vgl. überhaupt: Widerstreit = Streit, in dem gegenseitig sich Widersprechendes und Bekämpfendes sich befindet, von Personen und Sachen (vgl. Widerspruch und von Fremdwörtern Kollision, Konflikt), z. B.: Es war ihm . . . jeder einzelne Zug seines wunderlichen Zustandes deutlich vor die Augen getreten, daß er, vom schmerzlichen Widerstreit überwältigt, in Thränen ausbrach. Goethe 15, 143 [Wahlverw. I, 18]. In der unendlichen Verworrenheit, in die er sich bei dem Widerstreit natürlicher und religiöser Forderungen verwickeln muß. 21, 91 [Wahrh. u. Dicht. VII]. Ein gewisses diplomatisches, ministerielles Ansehen, das mit jenen zarten Naturgesinnungen [Klopstock's] im Widerstreit zu liegen schien. 228 [X]. Bedenke man nun die wunderfame Komplikation der menschlichen Natur, in welcher sich die stärksten Gegensätze vereinigen . . . , bedenke man einen solchen Widerstreit, wenn er in einem vorzüglichen Menschen sich ereignet und zu Tage tritt zc. 24, 192 [Ital. Reise: Phil. Meri]. An den Werken dieses außerordentlichen Künstlers . . . glauben wir einen Widerstreit zu fühlen, welcher beim ersten Anblick nicht aufzulösen scheint. 31, 91 [Mantegna]. Es giebt unter den Menschen gar vielerlei Widerstreit, welcher aus den verschiedenen, einander entgegengesetzten, nicht auszugleichenden Denk- und Sinnesweisen sich immer aufs Neue entwickelt. 33, 49 [Homer, noch einmal]. Nun kann der Vortrag . . . noch so gründlich und auslangend sein, es thut sich doch ein Widersacher mit gewichtigen Gründen gar bald hervor; die aufmerkenden, erwägenden Zuhörer sind . . . getheilt . . . In solchem, obgleich stillem Wider-

streite befinden wir uns . . . gegen Kritiker zc. 249 [Graf Carmagnola, noch einmal]. Wir vernehmen ihre Meinungen und Gegenmeinungen; wir werden von mancherlei Widerstreit belehrt, den unser Autor . . . weder zu vergleichen noch zu entscheiden sich im Stande befindet. 39, 94 [Gesch. d. Farbenl. III, 2] zc.

Ferner schließen sich an Streit oder vielmehr an streiten (s. o.: Gezank u. s. w.): Gestreit (gewöhnlich ohne Mehrzahl) und Streiterei zur Bezeichnung eines fortwährenden, unausgesetzten Streitens, z. B.: Das ewige Gestreit und Gezank! zc. Die theologischen Streitereien. Oppenheim Jahrbücher 8, 410. Ermüdende Streitereien über Bewegung, Raum zc. Natur (v. K. Müller zc.) 15, 169a; ferner besonders auch Streitigkeit (mit der Nebenform Strittigkeit Sanders 3, 1240a), sowohl — außerhalb der zu besprechenden Sinnverwandtschaft liegend —: das Streitigsein, wie auch, namentlich die im Allgemeinen gemiedene Mehrzahl von Streit ersetzend, im Sinne von Streit-Handel (s. u.), =Sache zc., z. B.: Dafs er alle Streitigkeiten, sowohl die häuslichen als die nachbarlichen, . . . zu sullen und zu schlichten wußte . . . Die Landeskollegien wurden mit feinen Händeln [s. u.] und Proceffen von dorthier behelliget. Goethe 15, 19 [Wahlverw. I, 2]. Religionsstreitigkeiten. 39, 224 [Gesch. der Farbenl. V, 1. Epoche, 6. Kap.] zc. Die Streitigkeiten zwischen der deutschen Hanse und der englischen Compagnie. Möser Patriot. Phantaf. 3, 165 zc., s. u. Wort-Streit, =Streitigkeit. — Handel als Grundwort des erwähnten Streithandel bedeutet allgemein (s. Sanders 1, 982b ff.): was zwischen zwei Personen oder Parteien vorgeht, was sie mit einander zu thun haben, die Berührung, in der man in einer Beziehung mit und zu einem Andern steht zc., — im Besondern auch: eine Streitsache, namentlich, so fern sie zur Verhandlung und Entscheidung vor einen Richter kommt (bestimmt Rechts-handel, Proceß); aber auch allgemeiner eine Streitsache, z. B.: Kurz nach der rothenburgischen Handlung [= Fehde, s. u.] habe ich aber [= wieder] einen Handel gehabt. Berlichingen 235 zc. und noch: Wie kommt er hier herauf? Das giebt 'nen Handel. Goethe 8, 62 [Claudine v. Villa-Bella III], gewöhnlich aber so heute nur in der Mehrzahl = Streit, Zwist, zumal so fern es dabei zu Thätlichkeiten kommt, man handgemein

wird: Händel anfangen, an (oder mit) Einem suchen, bekommen, sich zuziehen, mit Einem haben, Einem machen, anrichten zc., z. B.: Nestor eilt, | die Händel zwischen dem Peliden und | dem Sohn des Atreus gütlich beizulegen. Wieland Horaz Briefe 1, 62. Händel anzuspinnen, die er selbst durchzusetzen weder Herz noch Kraft hat. Lessing 11, 541. Wißt Ihr noch, wie ich mit dem Polacken Händel kriegte? Goethe 9, 24 [Götz I]. Daß es Händel setze, wie in Romeo und Julie. 20, 52 [Wahrh. u. Dicht. II]. Damit es aber auch hier nicht an hergebrachten Händeln fehlen möge, so müßten sie auf freiem Felde den halben Tag bis in die späte Nacht zubringen wegen einer Territorial- und Geleitsstreitigkeit [f. o.] zwischen Kur=Mainz und der Stadt. 235 [V].

An Streit (f. o.) schließt sich der Bedeutung nach nahe Kampf, das ich (f. Sanders 1, 860b, vgl. Synon. 1, 101 ff.) erklärt habe: die angestrengte Bemühung, Einen oder Etwas zu überwinden, — mit Beispielen, wie: Der Kampf zweier Gegner, der beiden Hähne, zwischen Beiden, mit dem Drachen, mit (oder gegen, wider) Jemand, mit der (oder gegen die) Sünde, Leidenschaft zc. Ein heftiger, heißer, hitziger, wüthender, erbitterter, hartnäckiger, unentschiedner, blutiger Kampf. Kampf auf Leben und Tod, auf Hieb und Stich. Ein Kampf um den Preis des Sieges, um die Existenz zc. Einen zum Kampf (heraus)fordern, ihn im Kampf bestehen. Einen Kampf mit Einem (oder: mit Etwas) bestehen, wagen, haben, führen, kämpfen, fechten zc.; ferner z. B.: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens. 1. Tim. 6, 12 [den edlen Glaubenskampf. van Ess]; 2, 4, 7 zc. Einsam blieb nun der Troer und Danaer schreckliche Feldschlacht | und oft rückte von hier und von dort im Gefilde der Kampf vor. Voss Ilias 6, 2. Selber denn gürt' ich zum Kampfe [Zweikampf] mich. 7, 101 u. o. Auf einmal schien die Sonne durchzudringen, | im Nebel ließ sich eine Klarheit sehn | . . . Der lust'ge Kampf war lange nicht vollendet. Goethe 1, 2 [Zueign., Str. 3]. Sie werden nun selbst wider Willen Theil an dem Kampfe nehmen, den ich gegen mich selbst streite. 16, 302 [Lehrj. IV, 15]. Länger werd' ich diesen Kampf nicht kämpfen, | den Riesenkampf der Pflicht. Schiller 20a [Der Kampf]. Herr der Natur, die deine Fesseln liebet, | die deine Kraft in tausend Kämpfen übet. 22b [Künstler, B. 11]. Zum [Wett=]Kampf

der Wagen und Gefänge, | der auf Korinthus' Landeseenge | der
Griechen Stämme froh vereint. 57 b [Kraniche des Jbykus]. Ich
lese | in ihren Augen ihrer Seele Kampf. 415 a [Mar. Stuart
I, 8] u. v. ä., auch 3. B.: Fürchterlich rief er die Tapfersten
des Griechenheers zum Gegenkampf heraus. Bürger 151 a
B. 27; 212 a B. 432 [= Zweikampf], aber auch: Die Erlösung
vollzieht sich nicht ungehemmt, nicht ohne Gegenkampf düsterer
Geister. Nord und Süd 71, 98. Überließ er sich seinem Gang
ohne den geringsten Gegenkampf [Widerstand]. Klinger Giasar
12. Hinter sich werfend . . . allen Gegenkampf streitender Ver-
hältnisse. Hotho Vorstudien für Leben und Kunst 14.

Ferner: Fehde (s. Sanders 1, 423 a, b) = „Streit, Streitig-
keit, erklärte Feindschaft, ein Wort aus der Ritterzeit“, — 3. B.:
Zürich von Stund an zu fehden [der Stadt in ritterlicher Weise
durch einen Fehde- oder Abjagebrief die Fehde oder Feindschaft
anzukündigen]. Desselbigen Tages erging folgende Fehde. Joh.
v. Müller Gesch. schweizer. Eidgenossenschaft 11, 25 u. v. Die
Edlen . . . hielten . . . hörige Gefolge, welche sie zu ihren Haus-
kriegen [s. u.] und Privatfehden . . . gebrauchten. Möser
Patriot. Phant. 3, 181 zc., auch verallgemeint: Messina theilte
sich, die Bruderfehde | löst alle heil'gen Bande der Natur, | dem
allgemeinen Streit die Lösung gebend. Schiller 489 b [Braut
v. Mess., B. 53]. Seit der Zeit ist zwischen den Zweien [Amor
und Fama] der Fehde nicht Stillstand. Goethe 1, 239 [Röm.
Glegien XIX]. Wir vergleichen die newtonische Farbentheorie
mit einer alten Burg, welche . . . bei Anlaß von Fehden und
Feindseligkeiten [s. o.] immer mehr befestigt und gesichert
worden . . . Die alte Burg . . . , weil sie . . . manche Befehdung
abgeschlagen . . . Es ist hier die Rede nicht von einer langwierigen
Belagerung oder einer zweifelhaften Fehde zc. 37, XVI f. [Zur
Farbenl., Vorw.]. Immer hast du den Zank nur geliebt und den
Kampf und Befehdung. Voss Ilias 1, 177 = Immer hast du
den Zank und den Zwist und die Zwietracht geliebet. Stol-
berg = Immer ein Freund von Hader, Kriegen und Schlachten.
Bürger 187 b = Denn immerdar ist deine Wonne Zwist | und
Fehd' und Schlacht. Ders. 144 a B. 252 3. Zwei Banner wehn! |
Im Kampfe [s. o.] mitten drinnen | wirßt dann auch du bei einem
stehn | . . . Ich sprach: Nah ist die Fehde | und kampfbereit bin

ich zc. Freiligrath Garb. 124 u. Ä. m. (a. a. D.); auch scherzhaft (von fogen. Gardinenpredigten): Sie stritten öfters sich selbst hinter den Gardinen, | wiewohl sich leicht errathen läßt, | daß Fehden dieser Art, wie hitzig sie auch schienen, | der Dame Regiment nur zu befesten dienen. Wieland 12, 45 [Pervonte III] zc.

Weiter entfernt sich von Streit (f. o.) in seiner heute gewöhnlichen Anwendung Krieg (f. Sanders 1, 1031b), zunächst die mit Wassengewalt zur Entscheidung kommende Feindschaft zwischen zwei Gesammtheiten und der Inbegriff der daraus entspringenden feindlichen Handlungen, im Gegensatz zu Frieden, dann freilich auch verallgemeint und übertragen, f. Beispiele und Belege a. a. D., auch: Die hatten groß Spän [f. o.] und Feindschaft [f. o.] zusammen. . . . Es entstund groß Krieg hievon. Stumpf Schweiz. Chronik 644a zc. Es erhob sich . . . ein Krieg von den Philistern wider Israel zc. 2. Sam. 21, 15; 19; 20 u. o. Ihr Mund ist glätter denn Butter und haben doch Krieg im Sinn. Psalm 55, 22 = Glatt wie Milchrahm ist sein Mund, | Lück' und Krieg sein Herz. Mendelssohn (ähnlich Zunz). Die Böses gedenken in ihrem Herzen und täglich Krieg erregen. Psalm 140, 3 = Die im Herzen Lücke sinnen, | täglich Streit erregen. Mendelssohn (ähnlich Zunz) zc. Woher kommt Streit und Krieg unter euch? zc. Jakobi 4, 1 = Woher kommen die Uneinigkeiten [f. o.] und Zänkereien [f. o.] unter euch? van Ess zc. Es ist kein Streit mehr zwischen Pfaffen, wie im Anfang Gutten verächtlich den Zwist [f. o.] der Wittenberger mit Tezel genannt hatte, es ist ein Krieg geworden der Nation gegen die römische Herrschaft und die Helfer derselben. Freytag Bilder der Vergangenheit 2, 2, 51 zc. Unersehnen | ist ihm der Freund und gegen eine Welt | voll Kriegs und Truges steht er zweifach da. Schiller 492a [Braut v. Meß., V. 369]. Schmach der Feigheit! Krieg der Lüge! | allem Schlechten Krieg! Chamisso 3, 35. O welch ein Krieg von Blicken nun beginnt! Freiligrath Sämmtl. Werke 3, 27 u. Ä. m.

Bei Krieg, Kampf, Gefecht (f. Sanders Syn. 1, 101), Fehde denkt man zunächst an eine Entscheidung durch Wassengewalt; aber dieser Gedanke tritt, wie auch sonst, entschieden zurück in Zusammenstellungen mit Wort- und ähnlichen Ausdrücken, die aussagen, daß die Entscheidung der (mündlichen oder schriftlichen) Rede anheim-

gegeben ist (vgl. auch Fremdwörter wie Disput, Diskussion, Debatte etc.). Für die Unterscheidung dieser Zusammenfügungen genügt im Allgemeinen das im Vorstehenden über die Grundwörter Auseinandergesetzte und die folgenden Beispiele: Nicht Streitens wegen kam ich her; die Sache | ist keinem Wortgefecht mehr unterworfen. Schiller 413a [Maria Stuart I, 7]; ähnlich: Das Redegefecht der Anwälte vor Gericht. Das Zungengefecht der feienden Weiber etc., vgl. auch: Überhaupt sind Wortfechtereien immer eine Art von Zweikampf des Verstandes. Campe Wörterb. 577a; Gervinus Gesch. der National-Litt. 4, 69 etc. Mundfechtereien. Unsere Zeit Neue Folge 12, 2, 109. Zungenfechtereien ist mir in Tod zuwider. Körner 232b etc. — Mein Schwert geschliffen hab' ich in der Ede; | bewehrt mit Liedern, ballt sich meine Rechte; | ich bin bereit zu einer Geistesfehde. Freiligrath Sämmtl. Werke 1, 277 etc. Durch eine bloße Wortfehde ist unser Streit nicht zu entscheiden etc. — Erbitterte Federkämpfe in Kritiken und Antikritiken etc. Es melden die Trompeten, | daß begonnen hat der Maulkampf der Disput der zwei Athleten. Heine (in 12 Bdn. 1876) 11, 137 etc. Meinungskämpfe auf kirchenpolitischen Gebieten. National-Ztg. 32, 339 etc. Die Aussicht, einem so interessanten Redekampf beizuwohnen. 29, 609. Drinnen wogte der Redekampf unentschieden hin und her. K. E. Franzos Halb-Asien 2, 33, vgl. auch: Wir haben . . . der Rede Wechsellkampf, des Liedes Erguß geliebt. Platen 2, 34 etc. und: Ein Redezweikampf zwischen Schurz und Ernsthausen. Ernsthausen vertrat die konservative, Schurz die demokratische Seite der Sache. Nord u. Süd 71, 236 (Fr. Althaus) etc. Der bloße Wortstreit [s. u.] wird ein Wortkampf, wenn er mit allen Waffen der Beredsamkeit geführt wird . . . In einem Kampfe bietet man alle seine Kraft auf, man läßt kein Mittel unversucht, um sich des Sieges zu versichern. In dem Wortkampfe verläßt man sich also nicht bloß auf vernünftige Gründe, man nimmt alle Künste und Zauberkräfte der Beredsamkeit, insonderheit der körperlichen, zu Hilfe, eine feurige Deklamation, ein heftiges Gebärdenspiel, das durch eine Art Ansteckung auf die Versammlung wirkt, u. dgl. Eberhard (in Campe's Wörterb. 5, 778a) etc. — Um so weniger konnte es ihm . . . an litterarischen Fehden [s. o.]

ermangeln. Aber . . . ein solcher Federkrieg darf ihm niemals lange dauern. Goethe 27, 439 [Rede auf Wieland]. Ein Ton, wie man ihn in den Zungenkriegen der Höfnerweiber, aber nicht von den Wort- und Redekriegen im Reichstage erwartet zc., auch (s. u. Wortstreit und Wortzänkere): Leere Wörterkriege, ewige Verwirrungen und Verwechslungen der Ideen. Herder (in Campe's Wörterb. 5, 778 b) = Kriege um leere Wörter zc. Die politischen Parteikämpfe, die Redeschlachten. Nord u. Süd 9, 348; 25, 134 zc. — Ein Meinungsstreit, z. B. auch: Einen fanatischen Konfessions-Meinungsstreit. Gutzkow Zauberer v. Rom 3, 360. Wort-Streit, = Streitigkeit, oft: bloß um ein Wort oder Wörter, z. B.: So habe man die Sache in einen bloßen Wortstreit gespielt und gesagt: *incidi quidem radium, non tamen frangi.* Goethe 39, 140 [Gesch. der Farbenl. IV, Kap. 4]. Damit nicht die ganze Sache zuletzt auf einem Wortstreit hinauslaufen möchte. Rabener 4, 48. Sie wissen, wie sehr ich geneigt bin, alle Streitigkeiten der philosophischen Schule für bloße Wortstreitigkeiten zu erklären oder doch wenigstens von Wortstreitigkeiten herzuleiten. Mendelssohn Morgenstunden 212 zc.; auch: Doch, was vielleicht an Licht und Gründlichkeit | der [Glaubens-]Lehre fehlt, ersetzt des Lehrers Feuer. Herr Hüon, standsgemäß ein Feind von Wörterstreit, | handhabt das Werk gleich einem Abenteuer zc. Wieland 20, 147 [Oberon VI, 25] zc.; aber auch: Wort- oder Rede-Streit, wie = Kampf (s. o.): ein Streit in Worten, mittels der Rede geführt, vgl. auch: Zungenstreit Rachel 1, 264, wie auch: Dergleichen Wortzänk, die zu keiner Erbauung thun. Seb. Franck Weltbuch 23a. So Jemand . . . bleibt nicht bei den heilsamen Worten unsers Herrn . . ., der . . . ist feuchtig in Fragen und Wortkriegen [s. o.], aus welchen entspringet Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schulgezänke zc. 1. Tim. 6, 4 ff. (= Der an der Streitsucht und Wortzänkerei kränfelt. van Ess). Die Stifter und Anfänger loser, unnützer und thörichter Fragen, sophistischer Ursachen und Wortgezänke zu stillen und dämpfen. Luther 1, 99 b. Sie überlassen das Wortgezänk dem Wortgelehrten. Herder Philos. 3, XVII zc. Wo du Waffen liebst und ehrt, | so sicht es aus statt dieser Wortgezänke [mit Waffen]. Schlegel Shakesp. 8, 194 zc. Am

Ende blieb es, so lebhaft er [Lessing] den Streit [s. o.] auch führte, bloß ein Schulgezänke, das . . . auf die Glückseligkeit des Lebens keinen wesentlichen Einfluß haben sollte. Mendelssohn Morgenstunden 270. Vom gelehrten Schulgezänke | schleunig fort die Schritte lenke! | . . . Fort die Erinnerung | an der Schule Streit und Ränke! Sanders Aus den besten Lebensstunden 238 u. A. m.

Zu den mit Wort= beginnenden Zusammensetzungen gehört dann noch Wortwechsel, worüber Eberhard sagt: Der Wortwechsel unterscheidet sich von dem Streite und dem Wortkampfe durch die Hitze, mit welcher die Streitenden sich einander entgegenreden. Ihre Reden wechseln in den kürzesten Sätzen und in den kleinsten Pausen mit ungeduldigen Unterbrechungen. Ein Jeder antwortet, erwiedert, versetzt, ohne den Andern anzuhören [vielleicht richtiger: auszuhören, — zu Ende kommen zu lassen] zc., vgl. Sanders 3, 1506a: Wortwechsel: Disput, wobei ein Wort das andre giebt, das Hin und Her von Worten, der Redenden zc., mit Belegen und ebd. auch: Im Wortgewechsel, tosend bald, bald zerrend. Heinr. v. Kleist Der zerbrochne Krug. 96 (selten).

Schließlich bleibt von den in der Überschrift genannten Wörtern nur noch Zerwürfniß zu besprechen (s. Sanders 3, 1679c ff.). Das — auffälligerweise weder in Adelung's noch in Campe's Wörterbuch sich findende — Wort ist nicht etwa neuern Ursprungs, sondern findet sich schon (s. a. a. D.) z. B. in Stumpf's Schweizer-Chron. (1606), und zwar weiblich: Da man sich einer „zerwürffnuß“ entsaß. 382a. Und ward da ein[e] ernstliche „zerwürffnuß“, die währet so lange zc. 385a. Als sie drei Tage bei einander . . . sich ergözten, ward zulezt Friedrich von Diethelmi Dienern, hierzu besoldet, bei Nacht in Gestalt einer „zerwürffnuß“ [wie bei Gelegenheit eines Streits, Zwistes zc.] überfallen. 420a u. ö., vgl.: Gines Hypochondristen unstete Zerwürfniß mit sich selber. Spindler Für Stadt und Land 1, 156; Der Vogelhändler von Zmit 3, 190 zc., auch: In großer Zerwürfniß unter sich selbst. Joh. v. Müller Gesch. schweizer. Eidgen. 11, 27. Die beispiellose innere Zerwürfniß. Grenzboten 24, 2, 233 u. ö.; überwiegend aber als sächl. Hauptwort, z. B.: In unauslöshbarem Zerwürfniße. Zs chokke Ausgew

Nov. u. Dicht. 1, 269. Hohnlacht mein Geist, indess mein Herze weint, — | sie leben, ach! in ewigem Zerwürfnis. Freiligrath Sämmtl. Werke 5, 347; Heine Lutetia 1, 207. Schlechte Streiche, die ein gänzlichcs Zerwürfnis mit seinen Angehörigen nach sich zogen. Am. Godin Rat. 216 u. v. a. Das Hauptwort ist abgeleitet von dem mundartlich üblichen rückbezüglichen Zeitwort: sich zerwerfen (s. Sanders 3, 1575) im Sinne von: sich entzweien, veruneinigen (s. o.), so daß man mit einander auf gespanntem Fuße steht zc., z. B.: Der „ideologische“ Lucien [Bonaparte], welcher sich mehr und mehr mit dem wachsenden Despotismus seines Bruders zerwirft, nimmt die schöne Wittwe Jouberton zur Frau. Scherr Blücher 2, 95. Erzherzog Karl schied nach dem Feldzuge von 1809 mit seinem kaiserlichen Bruder zerworfen. National-Zeitung 41, 415 zc., vgl. daneben (s. Sanders 3, 1572a, vgl. Stalder Schweizerisches Idiot. 2, 446), gleichfalls mit mundartlicher Färbung: Sich mit Einem zc. abwerfen, oft bei Wieland, z. B.: Seine Leidenschaft zu vergnügen, ohne sich mit den Gesetzen abzuwerfen. 4, 129 [Agathon IV, 1]. Ob du wohl gethan hast, dich um einer an sich wenig bedeutenden Ursache willen mit Dionysen abzuwerfen. 6, 86 [XII, 7]. Eine jede Schelmerei ausführen zu können, ohne sich . . . mit der Justiz abzuwerfen. 13, 133 [Abder. II, 4]. Immer bereit, sich um Wahr und Recht mit dem unentbehrlichsten Freund und Beschützer abzuwerfen. 35, 260 [Gutten]. Sich mit Leuten, die Niemand gern zu Feinden hat, abzuwerfen. Ders. Horaz Br. 2, 161; Pfefferl Prof. Versuche 2, 215. Man wolle nicht länger vermessenlich in den Zeiten des Glücks sich abwerfen mit jener Macht, die man schon einmal als die einzige Helferin in der Noth erkannt. Görres Die heilige Allianz zc. 150 zc. Der allgemein übliche Ausdruck der Schriftsprache aber ist sich überwerfen, s. Sanders 3, 1574a, b mit zahlreichen, leicht zu mehrenden Belegen, wovon ich hier absichtlich nur folgende anführe: Die haben, merk' ich, | sich überworfen. Wieland 28, 363 [Pandora II, 4]; Lucian 3, 355 zc. Zu dieser Zeit entzweite ich mich wieder mit meinem Vater über das Blasen und ein gewisser Holzschneider . . . hatte sich auch mit seiner Mutter überworfen. Goethe 28, 28 [Cellini I. 3] u. o.

Wörterverzeichnis.

Die Zahlen nach der römischen II beziehen sich auf die Seiten des vorliegenden Buches, die nach der römischen I auf die Seiten der „Neuen Beiträge zur deutschen Synonymik“ (1881).

- | | | |
|--|---|--|
| <p>Mar II, 1.
 ab II, 39 ff.; 43.
 Abänderung II, 1.
 abblaffen II, 90; 91.
 abbleichen II, 91.
 abdrängen II, 70.
 abdrehen II, 29.
 abdringen II, 70.
 Abendlicht I, 171.
 Abendschein I, 171.
 Aberwille(n) II, 317.
 abfinden II, 52; 85.
 abführen II, 39.
 abgeben II, 37.
 abgemacht II, 58; 61.
 Abgeneigtheit, Abgeneigtheit II, 61; 62.
 abgenommene Milch II, 73.
 abgesehen II, 108; 109.
 abgethan II, 61.
 abgewinnen II, 3; 4, 66; 72.
 abgleichen II, 55; 56.
 Abgrund II, 5; 6; 7; 9.
 abgründliche Tiefe II, 9.</p> | <p>Abgrundschlund II, 8.
 Abgrundstief II, 9.
 abgucken II, 25.
 Abgunst II, 9.
 abgünstig, ein Abgünstiger II, 9 ff.; 13; 14.
 abhalten I, 116, 117; II, 15; 16; 18.
 abhängen, abhängen II, 90.
 abhängend, abhängend II, 20; 21.
 abhängig II, 19; 20; 21; 22.
 abhänglich II, 22.
 abhelfen II, 22; 136; 137.
 abhören II, 23.
 Abhub II, 28.
 abkehren II, 29.
 Abkehrung II, 29.
 abkommen II, 32; 44; 84.
 Abkömmling II, 32; 44.
 Abkommniß II, 32; 84.</p> | <p>Abkunft II, 32; 42; 44; 45; 84.
 ablauern II, 24; 32; 33.
 ablauschen II, 23; 26; 32; 33; 34.
 ableckern II, 71.
 ablegen II, 37—39.
 ablehnen, Ablehnung II, 93; 94; 97; 102.
 ableiten II, 37; 39.
 ableiten II, 39; 40; 41; 42; 43; 45.
 Ableitung II, 43.
 ablenken II, 39; 40; 41.
 ablernen II, 26; 27.
 ablefen II, 25; 45; 46.
 ablocken II, 70.
 ablockern II, 71.
 abmachen II, 50; 51; 86.
 Abmachung II, 86.
 abmahnen II, 73; 74; 75; 77.
 abmerken II, 23; 25.
 abnehmen (Milch) II, 73.</p> |
|--|---|--|

- Abneigung II, 61; 62;
 63; 64; 65.
 abnöth(ig)en II, 4; 5;
 66.
 abpassen II, 34.
 abpochen II, 5.
 abpreßten II, 69.
 abrahmen II, 73; 106.
 abrathen II, 73; 74.
 Abrede II, 78; 80; 81.
 abreden II, 73; 74;
 75; 77; 78; 79;
 80.
 Abredung II, 79.
 abrüsten II, 87; 88; 89.
 Abrüstung II, 88/9.
 Absage II, 100.
 absagen II, 99; 100.
 Absagung II, 100.
 absahnen II, 73.
 Abschattung II, 1.
 Abschaum II, 28.
 Abscheu I, 21; 25; 26;
 II, 62; 65.
 abscheulich I, 91; 97.
 abschießen II, 92; 93.
 Abschlag II, 93; 97.
 abschlagen II, 93; 96;
 97.
 abschlägig II, 103;
 —er Bescheid 97.
 abschläglich II, 103;
 —er Bescheid 97.
 Abschlagszahlung II,
 103—105.
 Abschlagung II, 95;
 97.
 abschlichten II, 60.
 Abschluß: zum —
 bringen II, 59; 61.
 abschöpfen II, 105;
 106.
 abschüssig II, 21.
 absehen I, 1; II, 23;
 25; 27; 108; 109.
 (daß) Absehen II, 109.
 Absicht II, 110 1 ff.;
 117; 119; 120.
 absichtlich II, 110.
 absolut I, 4.
 Absprache II, 81; (124).
 absprechen II, 81;
 (124).
 abspüren II, 24; (124).
 abstammen II, 43 4;
 (124).
 abstaten II, 38 u. 39;
 (124).
 abstehlen II, 27; 72.
 Abstufung II, 2.
 abthun II, 50; 51;
 52; 53.
 Abstönung II, 3.
 abtroßen II, 4.
 ab und an, ab und
 zu I, 62.
 abwarten II, 32, 3; 36.
 abwehren II, 18.
 Abweis II, 95.
 abweisen II, 94; 95.
 Abweisung II, 95.
 abwenden II, 29; 30;
 32.
 Abwendung II, 29.
 abwerfen II, 348.
 abwiderrathen II, 74.
 abziehen II, 39; 41/2.
 abzwängen II, 3—5;
 66; 67; 68.
 Accord II, 86.
 Acht: außer (aus der)
 Acht lassen I, 2;
 II, 108.
 Adel, Adelsheit I, 7;
 II, 167 ff.
 adelig I, 9 u. 11;
 II, 167 ff.
 (ein) Adeligler I, 9 ff.
 Adeligkeit, Adelsheit,
 Adelschaft, Adels=
 thum, Adelsthüm=
 lichkeit I, 7 u. 8.
 Adler II, 1.
 affen=artig, =gemäß,
 =haft, =mäßig I, 107.
 Ahnungsvermögen
 II, 226.
 allda II, 161; 162 ff.
 alldort(en) II, 161;
 162 ff.
 alle Frist I, 137.
 Allegat, allegieren I,
 74.
 allemal I, 137.
 allemalig I, 137.
 daß Alleskennen=
 wollen II, 317.
 allewege I, 138.
 alleweile I, 138.
 allezeit I, 135 ff.
 allfort I, 146.
 Allgewalt II, 231;
 232; 237.
 allhier II, 161; 162 ff.

- allje I, 152.
 Allkraft s. Allgewalt,
 Allmacht, Allver-
 mögen.
 Allmacht II, 227.
 allreizumfängen II,
 284.
 allstets I, 152.
 allumfassend II, 281.
 Allvermögen II, 228.
 allweg I, 138.
 allwo II, 167.
 allzeit I, 135/6.
 allzeitig I, 136.
 anblicken I, 197/8.
 andauern I, 78.
 andauernd I, 145.
 and(e)rerseits, an-
 dernthteils II, 207 ff.
 Anfrage II, 189.
 anfragen II, 189.
 anführen I, 74.
 angaffen I, 200.
 angesehen I, 16.
 angewinnen II, 66.
 anglozen I, 201.
 anglupen I, 201/2.
 Angst I, 21.
 angucken I, 199.
 anhalten I, 78, 9; 117;
 II, 16.
 anhaltend I, 78, 9; 145;
 II, 14 ff.
 anhelpen II, 136/7.
 anhier II, 165.
 anhören II, 26.
 ankommen worauf
 II, 19; 20.
 Anfunft II, 45.
 anlügen I, 200.
 anmerken II, 23 4.
 anordnungs = gemäß,
 =mäßig I, 109.
 anrechnen II, 128;
 131; 133.
 anschauen I, 194/5.
 anschielen I, 201 2.
 anschulen I, 201 2.
 ansehen I, 194 5; II,
 25; 193.
 ansehnlich I, 16.
 an sich I, 5.
 an sich halten II, 15;
 16.
 ansichtig werden I,
 196 7.
 anspüren II, 24.
 anstarren I, 201.
 anstieren I, 201.
 ansturm I, 201.
 Antichrist I, 207.
 Antipathie II, 64; 65.
 antworten I, 27 ff.
 an und für sich I, 5.
 anziehen I, 74.
 Anziehungs = Kraft,
 =Vermögen II, 227.
 arbeitjam I, 36; 38 9.
 Arbeitsamkeit I, 36;
 38 9.
 der Urge I, 208.
 Arme: unter die —
 greifen II, 144.
 armen II, 290.
 Armsäule II, 309; 310.
 Armumfassen II, 282.
 Attitude II, 196 ff.
 auf Besicht II, 242.
 auf die Rechnung
 setzen, schreiben II,
 128.
 aufhalten I, 118; II,
 16.
 aufhelfen II, 137; 140.
 auf jeden Fall I, 5, 6;
 141.
 aufkündigen II, 100.
 auflauern II, 33.
 auflauschen II, 34.
 aufmerken II, 35.
 aufpassen II, 35.
 auf Probe II, 242.
 aufrecht II, 261; 262.
 Aufrüst-en, =ung II,
 89.
 Aufseher II, 302.
 außs Konto schreiben,
 setzen II, 128.
 außs Meine bringen
 II, 59.
 auf sagen II, 100.
 aufschieben I, 124.
 aufziehen I, 125 6.
 aufzögern I, 127 8.
 Auge: vorß A. führen
 II, 319.
 Augen: auß den —
 außser — Augen
 lassen, setzen I, 2;
 II, 108.
 Aug(en)gemerk II,
 112.
 Augenlicht I, 173.
 Augenmerk II, 111.

Augenmerkung II, 112.	ausschlaggebend II, 54.	Bedacht m., a. II, 293; 295.
Augenschein I, 173.	Ausschlagung II, 93; 96.	bedächtigt II, 294.
Augentuch II, 273.	ausschlichten II, 60.	bedächtlich II, 294.
Augenziel II, 114.	Ausssehen II, 193.	bedachtlos II, 294.
Augfahne II, 273.	ausschöpfen II, 105/6.	bedachtsam II, 294.
Auggemerkt II, 112.	aussprechen Wünsche zc. II, 39.	bedenken II, 293.
ausbedingen II, 83; 84.	ausstehlen II, 72.	Beding II, 84.
ausbessern I, 49/50.	Austrag II, 57.	bedingen II, 83.
ausblaffen II, 90.	austragen II, 56.	Bedingniß, Bedingung II, 84.
ausbleichen II, 90.	auswarten II, 36/7.	bedingungslos I, 4/5.
aus dem Staub machen sich II, 240.	Auswaschungsvermögen II, 227.	Beelzebub I, 207.
aus den Augen lassen, sehen I, 2; II, 108.	Auswurf II, 28.	beend(ig)en II, 61.
aus der Acht lassen I, 2; II, 108.	außer Acht, außer Augen lassen, sehen I, 2; II, 108.	befehlen, Befehdung II, 343.
ausgehen II, 43.	Aversion II, 62.	beförderlich sein, befördern II, 149.
ausgemacht II, 52.	Bahn II, 312.	begaffen I, 200.
ausgesprochen II, 53.	Bahnbrecher II, 312; 313.	Begier(de) II, 244.
Ausgleich II, 5.	Bahn=Weiser, = Zeiger II, 312; 313.	begleichen II, 56.
ausgleichen II, 54/5; 56.	Bange I, 21.	Begleichung II, 56.
Ausgleichung II, 55.	Bärde II, 192.	begloßen I, 201.
aushelfen II, 136; 137.	Battist = Sacktuch, = Taschentuch II, 272.	begucken I, 199.
Auskehricht II, 28.	beabsichtigen II, 120.	behälßen II, 291.
auslauern II, 33.	beantworten I, 29/30.	Beharrungsvermögen II, 231.
auslocken II, 71.	Beantwortung I, 29/30.	behelfen II, 137/8.
ausmachen II, 52.	bearmen II, 290.	behilflich sein II, 142/3.
Ausnahme: ohne Ausnahme I, 140.	Beauffichtiger II, 302.	behindern I, 121/2; II, 17.
ausnahm(ß)los I, 140.		beibringen I, 75; einen Beweis zc. II, 39.
auspressen II, 69.		Beichte thun II, 38.
ausreden II, 75; 81.		beihelfen II, 138.
ausrichten Grüße zc. II, 39.		beilegen II, 52/3; 55; 126/7.
ausschlagen II, 96.		

- Beilegung II, 53.
 beimeffen II, 127 8.
 beimohnen II, 130.
 bei Seite lehnen II,
 94.
 beispringen II, 144;
 145.
 beiständig sein II, 142.
 beistehen II, 144.
 beitragen II, 146.
 beiweilen I, 59.
 bekannt machen II,
 319.
 Befehung I, 43.
 ein Bekenntniß ab=
 legen, machen, thun
 II, 38.
 beklagens=werth,
 =würdig II, 251.
 Belag I, 55.
 belauern II, 33.
 belauschen II, 34.
 Beleg I, 55.
 belegen I, 53.
 Belegstück I, 56.
 belugen I, 200.
 benehst I, 179.
 beneiden II, 12/3.
 Beneider II, 13.
 bereden II, 80.
 Beredung II, 80.
 bereinigen II, 59.
 Bereuung I, 44.
 bergumschlossen II,
 281.
 berichtigen II, 59.
 beruhen worauf II,
 20.
 = anders, Bausteine.
- berühmt II, 252; 253.
 Beschaffenheit I, 47.
 beschauen I, 195.
 Bescheid I, 35; — ab=
 schlägiger II, 97.
 bescheiden (Zeitwort)
 I, 35.
 beschleunigen II, 149.
 beschließen II, 121 ff.
 Beschluß II, 121 ff.
 beschwören ein Ge=
 lübde zc. II, 38.
 beseitigen II, 22.
 besinnen II, 295.
 Besinnung II, 295.
 besitzen II, 199 ff.
 besonders (s. theils)
 II, 207.
 besprechen II, 81.
 Besprechung II, 82.
 bessern I, 49; II, 238 9.
 Besserung I, 45.
 Bestand I, 80; 81.
 beständig I, 149.
 bestehen, eine Prü=
 fung II, 39.
 bestellen (Grüße zc.)
 II, 39.
 Bestimmung II, 83.
 bestimmen II, 61; 83.
 bestimmungs=gemäß,
 =mäßig I, 109.
 bestricken II, 285.
 Besuche ablegen, ab=
 statten, geben, ma=
 chen II, 37, 8.
 betrachten I, 198.
 Betriebsam, =feit I, 41.
- Bett, Bettung, Bett=
 Gestell, = Pfuhl,
 =Sponde, =Stelle,
 =Wäsche, =Werk,
 =Zeug II, 220 ff.
 betten II, 222.
 beurkunden I, 53.
 bevor II, 170; 172;
 177.
 Beweg(ungs)grund
 II, 118.
 Beweis I, 51; einen
 B. für Etwas ab=
 legen, (ab)geben zc.
 II, 39.
 beweisen I, 51; II,
 321; 322.
 Beweisführung, Be=
 weismittel, Be=
 weisstück, Beweis=
 thum I, 51; 54; Be=
 weissthümer able=
 gen zc. II, 39.
 Bewerbung, =feit I,
 41.
 bezeigen II, 321.
 Bildungskraft II, 226.
 Bildungstrieb II, 226.
 Bildungsziel II, 114.
 bisweilen I, 56.
 blaß II, 89; 90.
 Blasß I, 158.
 blasen II, 89; 90.
 blaß werden II, 90.
 bleich zc. II, 89; 90.
 bleich II, 90.
 bleirecht II, 262; 263.
 blicken lassen II, 319.

- Bocksfüßler I, 208.
 das Bodenlose II, 6; 7.
 Bodensaß II, 28; 29.
 bogenberühmt II, 253.
 der Böse, böse Geist,
 Bösefeind I, 208.
 Bote II, 307; 308.
 Botin II, 308.
 brauchbar I, 62.
 Brauchbarkeit II, 151.
 Brauttaschentuch II,
 272.
 brechen II, 334.
 bremsen I, 121.
 Brennspan I, 158.
 bretterhaft I, 71 2.
 bringen, Größe zc. II,
 39; — zum Ab-
 schluß II, 59; 61;
 zum Austrag II,
 57; zu Ende II, 61;
 ins Gleiche II, 54;
 55; 58.
 Bruch II, 330; 334.
 Brücke II, 154/5.
 Brückenplanke II, 156.
 Brückensteig II, 156.
 Bruderfehde II, 343.
 Bruderzwist II, 331.
 Bühnengemäß, büh-
 nengerecht, bühnen-
 haft, bühnenmäßig,
 bühnenrecht, büh-
 nisch I, 67; 70 ff.
 Bundesabkunft II, 85.
 Bürgerentzweiung II,
 332.
 bürgerlich I, 13.
 Bürgerzwist II, 330.
 Buße, Bußkasteiung,
 Bußübung, Bü-
 ßung I, 46.
 Chausséestein II, 310.
 Cicerone II, 307.
 Cither=artig, =gemäß,
 =haft, =mäßig I,
 106 7.
 citieren I, 73.
 Da II, 157 ff.
 Daheim I, 100.
 dahier II, 165.
 Dämmerlicht I, 171.
 Dämmerchein I, 171.
 Dämon I, 208.
 dann und wann I, 60.
 dannen II, 183; 185/6.
 darbringen, Wünsche
 zc. II, 39.
 darlegen, Proben II,
 39.
 darthun I, 52.
 Darthung I, 55.
 daselbst II, 157; 163
 ff.; 166.
 daselbst II, 167.
 dasß II, 239; 240.
 Dauer I, 81.
 dauern I, 77.
 dauernd I, 80; 81.
 davon II, 186.
 davon machen sich II,
 240.
 davon ziehen II, 187.
 Debatte II, 345.
 Dégout II, 62.
 Deklamation II, 49;
 50.
 Deklamator II, 49; 50.
 deflamieren II, 48; 49.
 demobilisieren II, 88.
 Demobilisierung II,
 88.
 Denkraft II, 226.
 desarmieren, Desar-
 mierung II, 88.
 Dicke II, 236.
 dienbar I, 63/4.
 dienen II, 150.
 dienlich I, 63/4; —
 sein II, 150; 151.
 diensam I, 63/4; —
 sein II, 151.
 dienstlich sein II, 143;
 149; 151.
 Dienstlichkeit II, 152.
 Diskussion II, 345.
 Disput II, 345.
 Dom I, 81—83.
 Domgebäude, Dom-
 kirche I, 82.
 dort, dorten II, 157
 ff.; 162.
 dortselbst II, 163; 166.
 dramatisch I, 68.
 drehen II, 29.
 durchaus I, 4; 6; 139.
 durchgängig I, 140/1.
 durchgehend(ß) I, 140;
 141.
 durchhelfen II, 137;
 138/9.

- durchmachen, eine Prüfung II, 39.
 durchreden II, 81.
 durchsprechen II, 82.
 Durchsprechung II, 82/3.
 Durst II, 245.
- eben I, 84; II, 167.
 ebenda II, 167.
 ebendasselbst II, 167.
 eben dort II, 167.
 edel I, 9 ff.; 11 2; II, 168.
 Edel=Dame, =Frau, =Fräulein, =Knabe I, 10.
 Edelmann I, 9 ff.
 edelmännisch I, 9 ff.
 eh, ehe II, 170; eh bevor II, 177; zuvor und ehe 178.
 ehemals I, 87; II, 170; 175.
 ehegestern I, 87.
 ehegestrig I, 88.
 ehender II, 170.
 eher II, 172.
 Ehevertrag II, 86.
 ehavor II, 171.
 ehavor II, 177.
 Ehezwistigkeit II, 331.
 ehrbar II, 255; 258; 259.
 Ehre II, 247; 255; 258/9.
 ehren II, 255.
 ehrenhaft II, 258.
- ehrenreich II, 253; 257.
 ehrenvoll II, 253; 257.
 ehrenwerth II, 251; 255; 256.
 ehrenwürdig II, 256.
 Ehrerbietung II, 257.
 Ehrfurcht II, 257.
 ehrfurchtwürdig II, 257.
 ehrlich II, 256; 258; 259.
 ehrreich II, 257.
 ehrsam II, 258.
 ehrvoll II, 258.
 ehrwürdig II, 251; 253; 256.
 einen Eid, Eidswur ablegen, (ab)leisten zc. II, 38.
 Eifersucht II, 11; 12.
 eifersüchtig II, 14.
 Eigenrache II, 243.
 Eigenschaft I, 47 8.
 Eigenwille II, 315.
 eilen zu Hilfe II, 144.
 einbedingen II, 83/4.
 einerseits II, 207 f.
 einestheils II, 207 ff.
 ein Eingeständniß machen II, 38.
 Einhalt thun II, 18.
 einhalten I, 118/9; II, 16.
 einhelfen II, 139.
 Einhelfer II, 139.
 Einöde I, 227.
 einpassen I, 190.
- ein schleichen I, 188.
 einschleifen I, 188.
 einschließen II, 283.
 einschwärzen I, 190 1.
 ein so zc. I, 203.
 ein solch I, 202 ff.
 Eisenmeister II, 305.
 Esel I, 26; II, 62 3; 65.
 Elefantentuterei II, 208.
 Embonpoint II, 236.
 Empfindungsfähigkeit II, 226.
 Empfindungskraft II, 226.
 Empfindungsvermögen II, 226.
 emporhelfen II, 137; 139; 145.
 Emzig, =zeit I, 40.
 Endabsicht II, 111.
 ein Ende machen II, 61; zu Ende 61.
 enden, endigen II, 53; 61.
 Endziel II, 114.
 Endzweck II, 111; 116; 117.
 entführen II, 41.
 entgegensteuern II, 19.
 entgegenwirkend II, 149.
 entlocken II, 70; 71.
 Entmannter I, 213.
 entpreßten II, 69.
 entrahmen II, 73.
 entrathen II, 74.
 entfahnen II, 73.

- entscheiden II, 52; 53.
 entscheidend II, 54.
 Entscheidung II, 57.
 entschieden II, 53/4.
 entschlichten II, 60.
 entschließen II, 121 ff.
 Entschluß II, 119;
 121; 122.
 entschöpfen II, 106/7.
 Entsetzen I, 23; II,
 63 ff.
 entsetzen(s)voll I, 98.
 entsetzlich I, 98.
 entwaffnen II, 87.
 entweder . . . oder II,
 207.
 Entwurf II, 121; 124.
 entzweien II, 336; 348.
 Entzweiung II, 324;
 325; 331; 332.
 entzwingen II, 68.
 er= II, 90.
 erblaffen II, 90.
 erbleichen II, 90; 92.
 erblicken I, 197/8.
 erfahrungsgemäß, er=
 fahrungsmäßig I,
 109.
 erfalben II, 92.
 erhärten I, 53.
 Erhärtung I, 55.
 Erisapfel II, 337.
 erkennen lassen II, 319.
 erklären II, 319.
 erlauern II, 33.
 erlauschen II, 33; 34.
 erledigen II, 51/2.
 erlügen I, 200.
 ermahnen II, 75.
 erpassen II, 35.
 erpressen II, 69.
 erröthen II, 90.
 erschauen I, 196.
 Erscheinungsform II,
 191.
 Erscheinungsweise II,
 191.
 Erschöpfbarkeit II,
 108.
 erschöpfen II, 107.
 Erschreck m., Erschre=
 cken n. I, 22.
 erschrecklich I, 98.
 Erschreckniß I, 23.
 ersehen I, 196.
 ersprießlich II, 147.
 erwarten II, 36.
 Erweis I, 51; 54.
 erweisen I, 51/2; II,
 321; 322.
 erweislich I, 51/2.
 Erwerbjam, =zeit I, 41.
 erwiedern I, 30—32.
 erzeugen II, 321.
 Erzfeind I, 208.
 erzwingen II, 67; 68.
 Eunuch I, 212; 214.
 ewig I, 152 3.
 ewigfort I, 153.
 ewiglich I, 153.
 einExamen ablegen zc.
 II, 39.
 Facilet II, 274.
 Fackel I, 157.
 fadenrecht II, 263;
 264.
 fährt(en)laut II, 298.
 falschberühmt II, 253.
 Familienzwistigkeit
 II, 331.
 Farb(en)ton II, 2/3.
 Fazinet II, 274.
 Fazzoletto zc. II, 274.
 Feder-Kampf, =Krieg
 II, 345; 346.
 Fehde II, 331; 336
 (Knabenfehde);
 343 ff.; 346.
 fehden II, 343.
 Feind I, 208.
 Feindschaft II, 66;
 324; 344.
 feindselig II, 336.
 Feindseligkeit II, 324;
 334; 343.
 Fels-, Felsenkluft II, 7.
 felsumschlössen II,
 281.
 fertig II, 61.
 fest setzen, stellen II,
 83.
 Festsetzung II, 83.
 Feststellung II, 81; 83.
 Feuerlicht I, 172.
 Feuerschein I, 171.
 Feuerschlund II, 8/9.
 Fleiß I, 39.
 fleißig I, 39.
 flöten=artig, =gemäß,
 =haft, =mäßig I, 107.
 förderlich sein II, 147;
 149.

- fördern II, 138; 148; 150.
 fort I, 145 6; II, 179 ff.
 Fortbestand I, 81.
 fortbestehen I, 80.
 fortbleiben II, 179; 183.
 fortbringen II, 186.
 Fortdauer I, 81.
 fort dauern I, 78.
 fort dauernd I, 78; 145.
 fort drängen II, 183.
 fort drehen II, 29.
 forteilen II, 181.
 fortentführen II, 41; 187.
 fort fahren II, 183.
 Fortfall II, 180.
 fort fallen II, 180 ff.
 fort führen II, 39; 181.
 Fortgang II, 181.
 fort gehen II, 180; 181; 182.
 fort gesetzt I, 146/7.
 fort helfen II, 137; 139; 140; 181; 182.
 fort jagen II, 181.
 fort kehren II, 29.
 fort kommen II, 180 ff.; 186.
 fort lassen II, 179 ff.; 187.
 fort laufen II, 181; 186.
 fort leiten II, 39; 40; 188.
 fort lenken II, 39; 41.
 fort machen II, 181; 240.
 formögen II, 187.
 formüssen II, 181; 182.
 fort nehmen II, 181; 183; 184; 185.
 fort packen II, 181.
 fort räumen II, 183.
 fort reißen II, 182; 184; 185; 186.
 fort schaffen II, 181.
 fort schießen II, 182.
 fort schleichen II, 181; 186.
 fort schleudern II, 183.
 fort schreiten, Fortschritt II, 181.
 fort sehen sich II, 186.
 fort sein II, 183; 185; 186.
 fort spielen II, 188.
 fort stoßen II, 183.
 fort stürzen II, 183.
 fort tragen II, 185; 186; 187.
 fort treiben II, 183; 184.
 fort und fort I, 146.
 fort wahren I, 76 7; 81.
 fort während I, 78; 145; 146/7.
 fort wenden II, 29; 31 2.
 fort werfen II, 185.
 fort wollen II, 183; 186; 187.
 fort ziehen II, 39; 42; 185; 186.
 Frage II, 188 ff.
 fragen II, 188 ff.
 freilaut II, 298.
 Fremdenführer II, 307.
 Freundschaftsvertrag II, 86.
 Frieden II, 344 (f. Krieg).
 Friedensstörer II, 325.
 Friedensvertrag II, 86.
 Fristzahlung II, 104.
 frommen II, 144; 147; 148.
 früher II, 169 ff.
 Zug II, 231.
 Führer II, 307; 308; 309.
 Führerin II, 308; 309.
 Furcht I, 21 2.
 furchtbar I, 91.
 fürchterlich I, 91.
 für und für I, 146.
 Fürstengestüt II, 268.
 Fürstentag II, 270.
 Fürwitz II, 300; 301.
 fürwichtig II, 301.
 Gabe, f. Sonderungsgabe II, 227.
 Gadenhüter II, 306.
 gaffen I, 200.
 gäh II, 20.
 gähstößig II, 20.
 Galgen I, 99.
 geachtet I, 15/6.
 Gebär, Gebärd(e) II, 193.
 Gebärdensprache II, 194.

- Gebärdung II, 191.
 geben (Rechenſchaft, Beſuche) II, 37/8; ein Zeugniß II, 38, 39; einen Beweis II, 39; Schuld — II, 131.
 Gebirgsſchlucht II, 8.
 Geburts-Dorf, -Land, -Ort, -Stadt, -Stätte 100; 101.
 Gedächtnismäßig I, 108.
 Gedanfenziel II, 114.
 Geding, =Arbeit II, 84; 86.
 geeigenſchaftet I, 63.
 geeignet I, 63/4.
 daß Gefallenwollen II, 316.
 Gefallſucht II, 319.
 Gefangen=Hüter, =Wächter, =Wart, =Wärter II, 305.
 Gefängniß=Hüter, =Wächter, =Wart, =Wärter II, 305.
 Gefecht II, 344.
 Gefrage II, 189; 190.
 Gegenkampf II, 343.
 Gegenrede I, 33.
 gegenreden I, 34.
 gegneriſch II, 149.
 Gehader II, 336.
 Geiſterfehde II, 345.
 Geiß=Auſtreiber, =Hirt, =Hüter II, 260.
 Geflüßt II, 9.
 Geleitsſtreitigkeit II, 341.
 geloben ein Gelübde II, 38.
 gelten I, 103.
 Gelübde ablegen zc. II, 38.
 gemäß I, 106 ff.
 gemein I, 18/9.
 gerächig II, 244.
 gerade I, 84 5; II, 263.
 Gerede I, 109.
 gering I, 15.
 gering=en, =ern, =ſten=theils II, 204.
 Gerücht I, 110.
 geſchäftig I, 58.
 geſchehen II, 61.
 geſchicht I, 66.
 Geſchmeide I, 111.
 Geſchmuck I, 112.
 Geſicht II, 193.
 Geſichts=Auſdruck, =Bildung, =Züge II, 193; 194.
 geſpintig II, 279.
 ein Geſtändniß ablegen, machen II, 38.
 Geſt, Geſte (Geſtus) II, 193; 194; 195.
 Geſtreit II, 341.
 Geſtus ſ. Geſt(e).
 Geſtüt II, 266 ff.
 Gewalt II, 230; 231; 232; 234; 236—238.
 Gewerbfleiß, =ig I, 42.
 Gewerbfam, =feit I, 41/2.
 gewöhnlich I, 18/9.
 Gezänk II, 337; 338.
 Gezänk(e) II, 338.
 Gier II, 244.
 Gierde II, 244.
 gießen in die Schuhe II, 132.
 Glaubenskampf II, 342.
 gleich I, 84.
 daß Gleiche II, 54.
 gleichen II, 54.
 gleichſinnig II, 268.
 glipferig II, 279.
 glitſcherig II, 279.
 glitſchig II, 279.
 Glorie II, 254.
 glorreich II, 254.
 gloriwürdig II, 254.
 glozen I, 200/1.
 Glückwünſche ablegen, abſtatten zc. II, 39.
 glupen I, 201/2.
 Gottſeibeiums I, 208.
 grade I, 84 5; II, 263.
 gramumfangen II, 284.
 graß, gräßlich I, 92 3.
 Gratulationen ablegen, abſtatten II, 39.
 Gräuel I, 23; II, 61 ff.
 gräuelhaft, gräuelvoll I, 94.
 Grau(e)n I, 23; II, 61 ff.
 grau(e)nerregend,

<p>grau(e)nhaft, grau(e)nvoll I, 93. grauerlich I, 93. graulich, gräulich I, 94. Braun zc.: f. Grauen. Graus m. I, 24; II, 61 ff. graus a. I, 94. grausam I, 95 6. grauselig I, 95. Grausen I, 24; II, 61 ff. grausend, grausens= haft, grausenvoll, grauſig I, 94 5. grauslich I, 95. greifen unter die Arme II, 144. Grieswart II, 304; 305. Grieswärtel II, 304; 305. Grimasse II, 195; 196. groß I, 13 4. großen =, größern, größtentheils II, 284. Grund II, 118 9. grundlos, das Grund= lose II, 5; 6; 7. gruselig I, 95. Grüße ablegen, be= stellen zc. II, 39. gucken I, 199; II, 23. Guide II, 307. gut schreiben zc. II, 131.</p>	<p>zu Gute halten, schrei= ben II, 130 1; 133. haben II, 198 ff. Habitus II, 192. Häcker I, 218. Hader II, 330; 331; 335; 336; 337. Haderei II, 336. =haft I, 106 ff. halb... halb II, 204 ff. Halbmann I, 213 4. Halbmenschen I, 214. Halsen I, 217 8. halsen, halsen II, 291. halten I, 116 7; II, 15; zu Gute — II, 131. Halter II, 261. Haltung II, 191 2. Hämmling I, 212; 214. in die Hände spielen II, 132. Handel II, 341. Händel II, 330; 341; 342. Handelsvertrag II, 86. Handlung II, 341. Hand = Tuch, = Tüch= lein II, 274. Handweiser II, 309; 310. handwerker =, hand= werks = gemäß, = haft, = mäßig I, 107 8. harfen = artig, = gemäß, = haft, = mäßig 106 7. Haß II, 11; 12; 60; 66; 366.</p>	<p>hassenswerth II, 251. Hauer I, 218. Hauptabsicht II, 111. Hauptaugenmerk II, 112. Hauptendzweck II, 117. Hauptgestüt II, 268. Hauptkirche I, 82; 83. Hauptstärke II, 233. Hauptziel II, 114. Hauptzweck II, 112, 118. Haushader II, 336. Haushüter II, 303. Hauskrieg II, 343. Heer, Heer(e)skraft, Heeresmacht II, 233. Heſe II, 29. Heide I, 228. Heim n. I, 100. Heimat, Heimat(s) = Dorf, = Flur, = Ge= gend, = Haus, = Hüt= te, = Ort, = Stadt, = Stätte 100. Heimkehr, heimkeh= ren, heimkommen, Heimkunft, heim= ziehen, Heimzug I, 129 ff. helfen II, 22; 133 ff.; 145. hemmen II, 17; 18. her II, 43. herabführen II, 41. herabhelfen II, 136.</p>
--	---	---

- heraus Helfen II, 136; 140.
 herauslocken II, 70; 71.
 herausrufen II, 71/2.
 her Helfen II, 140.
 Herkomme m. II, 44.
 herkommen II, 42; 43/4.
 Herkömmling II, 44.
 Herkunft II, 44 5.
 herleiten II, 42; 43.
 herlesen II, 46.
 herschreiben, sich II, 43.
 herstammen II, 43.
 herumbehelfen, sich II, 138.
 herunter Helfen II, 136.
 herunterlesen II, 46/7.
 Herzensdieb II, 72.
 Herzenszerknirschung I, 45.
 herzstehlend II, 72.
 herzumstrickend II, 285.
 hie, — und da II, 158.
 hier II, 157 ff.
 hier und da; hier und dort I, 61.
 hie(r)selbst II, 161; 166.
 Hilfe: zu — eilen II, 144.
 hilfslich sein II, 142; 147.
 Himmellicht, Himmelschein I, 172.
 hinauf Helfen II, 136.
 hinaus Helfen II, 140.
 hinauschieben I, 124.
 hinausziehen I, 127.
 hinauszügern I, 128.
 hinbehelfen sich II, 138.
 hinderlich II, 149.
 hindern I, 121; II, 17; 148.
 hinein Helfen II, 136; 140.
 hinhalten I, 119; 126; II, 16; 17.
 hin Helfen II, 140.
 hinreißen II, 185.
 Hinsicht, in — II, 111.
 hinsichtlich II, 111.
 hin und wieder I, 61/2.
 hinweg II, 183 ff.
 hinwegdrehen II, 29.
 hinweg Helfen II, 141; 182.
 hinwegfahren II, 29.
 hinwegreißen II, 185.
 hinwegsehen II, 109.
 hinwegwenden II, 29; 31.
 hinwerfen II, 183.
 hinziehen I, 119; 126.
 hinzügern I, 119; 127 8.
 Hirt II, 259—261.
 hirten II, 260.
 hoch 14.
 hochberühmt II, 252; 253.
 hochgeboren I, 14.
 Hochgericht I, 90; 100.
 hochgestellt I, 14.
 hochgepriesen II, 249.
 hochpreislich II, 248; 255.
 Höhle II, 7.
 Höhle II, 6; 7; 8.
 Hölle II, 7; 8.
 Höllen=Drache, =Fürst, =Geist I, 208.
 Höllenrachen II, 6; 7; 8.
 Höllenraum, Höllenschlund II, 6; 8.
 Höllentiefe II, 9.
 hören II, 23.
 horizontal II, 262; 264; 265.
 hufen I, 123.
 Hunger II, 245/6.
 Hüter II, 260; 261; 302 ff.; 306.
 immer I, 141—143.
 immerdar I, 144; 145.
 immerfort I, 143; 144;
 immerfortig, immerfort während, immermernd, immerwährend I, 145.
 immerweg I, 145; 146.
 immerzu I, 144.
 in II, 210 ff.
 in Absicht II, 11.
 in alle Wege I, 138.
 in Anbetracht II, 111.
 in Ansehung II, 111.
 in Betracht II, 111.

- in die Hände spielen, Einem Etwas II, 132.
 in Einem fort I, 145.
 in Einem weg I, 145.
 in Hinsicht II, 111.
 in jedem Fall I, 5; 6; 141.
 inne haben II, 203.
 inne halten II, 15.
 in Ordnung bringen, kommen zc. II, 55; 56; 58.
 in Richtigkeit bringen zc. II, 56; 58; 9.
 ins Gleiche bringen II, 54; 55; 58.
 ins Reine bringen II, 56; 59.
 Intention II, 124.
 jäh II, 21; 262.
 je I, 152.
 jede Frist I, 137.
 jedenfalls I, 5; 6; 141.
 jeder Frist I, 137.
 jederzeit, =ig I, 136.
 jedes Mal I, 137.
 jedesmalig I, 137.
 Jemand II, 215.
 je und je I, 58; 152.
 jeweilen I, 58.
 jezuweilen I, 58.
 Junker I, 8; 9.
 Junkerin I, 9.
 junkerhaft I, 9.
 Junkerhaftigkeit I, 9.
 junkerlich I, 9.
 Junkerlichkeit I, 9.
 junkern I, 9.
 Junkerschaft I, 9.
 Junkerthum I, 9.
 jußt I, 85; 86.
 Juwel, =e I, 113.
 Kafodämon I, 208.
 Kamelgestüt II, 268.
 Kampf II, 329; 338; 339; 342; 343; 344.
 kampfbereit II, 343.
 Kampfwärtel II, 304.
 Kampfwärter II, 305.
 Kapaun I, 213.
 Kastrat I, 212; 214.
 Kathedral=e, =Kirche I, 81; 82.
 Kauf=Kontrakt, =Vertrag II, 86.
 kehren II, 29.
 kein, Keiner II, 215.
 Kerker=Hüter, =Meister, =Wächter, =Wart, =Wärter II, 305.
 Kerze I, 156.
 Keßel II, 223.
 Kien, Kien = Licht, =Span I, 155—157.
 Kiepe II, 102.
 Kilometerstein II, 309.
 kindergemäß I, 107.
 kinderhaft I, 160; j. 107.
 kinderlich I, 160; j. 107.
 kindermäßig I, 160; j. 107.
 Kinderstreit II, 336.
 Kinderwärterin II, 303.
 kindhaft I, 160; j. 107.
 kindisch I, 159; 160.
 kindlich I, 159.
 Kind(=)wärterin II, 303.
 Kirchenspaltung II, 326.
 Klamm(e) II, 7.
 klantichig II, 278.
 Klan=Zwistigkeit II, 331.
 Klatich II, 278.
 klein I, 14.
 klein=en-, =ern, =sten=theils, zum kleinsten Theil II, 204.
 Kleinod I, 113.
 klidderig II, 279.
 Klitich II, 278.
 klitichig II, 278; 279.
 klitzig II, 279.
 kloßig II, 279.
 Klust II, 6; 7; 8; 9.
 Klunich II, 279.
 klunichig II, 279.
 Knabenfehde II, 336.
 Kofetterie II, 317.
 Kollision II, 340.
 Kombab(us) I, 213.
 komisch I, 73.
 komödien=artig, =haft, =mäßig I, 73.
 Kompromiß II, 86.

- Konflikt II, 326; 340.
 Konto — außs Konto schreiben, setzen II, 128.
 Kontrakt II, 86.
 Konvention II, 86.
 Korb II, 102.
 Körperausdruck II, 193.
 kostbar I, 161.
 Kostbarkeit I, 113 4; 162.
 kosten I, 104.
 köstlich I, 161 2.
 Köstlichkeit I, 162.
 kostspielig, Kostspieligkeit I, 161.
 Kraft II, 227; 228 bis 231; 232.
 Krankenwächter(in) II, 304.
 Krankenwärter(in) II, 303.
 Kranz I, 167 8.
 Kreis I, 164 ff.
 Kreiswart II, 304.
 Kreiswärtel II, 304.
 Kreiswärter II, 305.
 Krieg II, 335; 338; 344.
 Kuh=Hirt, =Schäfer II, 260.
 kummerumfängen II, 284.
 kündigen II, 100.
 kund thun II, 319; — Wünsche II, 39.
- lacedämonisch II, 224.
 Ladenhüter II, 306.
 Lager II, 219.
 Lager=Statt, =Stätte II, 220.
 lakonisch II, 224.
 Lampen = Licht, =Schein I, 172.
 Landtag II, 270.
 Langräche II, 244.
 Last, zur — legen II, 131; 133.
 lauern II, 23; 35.
 Laupflanze II, 156.
 lauschen II, 23; 26.
 lauten=artig, =gemäß, =haft, =mäßig I, 106.
 legen, zur Last — II, 131; 133; die Schuld auf Jemand — II, 132; Rechenschaft — II, 37.
 Leger II, 156.
 Lehnen, bei Seite II, 93.
 Lehren II, 319.
 auß Leibeskräften II, 231.
 der Leibhafte I, 208.
 leichter II, 173.
 leidumfängen II, 284.
 leisten II, 37; 38.
 leiten II, 319.
 lernen II, 23.
 lesen II, 45/6; 48; 49.
 Lesung II, 47.
 Leuchte I, 159.
- Leuchtspan I, 158.
 Licht I, 155; 170 ff.
 Lichtspan I, 158.
 Lichtstock I, 158.
 liebenswerth II, 250.
 liebenswürdig II, 250.
 liebeswerth II, 250.
 Liebeszwistigkeit II, 331.
 liefern, Beweise zc. II, 39.
 Lob II, 247.
 löblich II, 249.
 lobens=werth, =würdig II, 250; 251; 252.
 lob(e)sam, lobesan II, 249; 250.
 löblich II, 247; 248; 249.
 locken II, 70.
 loshelfen II, 141; 144.
 lothrecht II, 262; 263.
 Löwengestüt II, 268.
 Lucifer I, 207.
 lügen I, 199; 200.
 lustspiel=artig, =haft, =mäßig I, 73.
 lustumfahen II, 284.
 lustumfängen II, 284.
- maar II, 277.
 maaren II, 277.
 machen, Besuche zc. 38; die Prüfung, das Examen II, 39.
 machen, sich — auß

- dem Staub, davon, fort, weg II, 240.
Macht II, 227; 230; 231—234; 237.
mahnen II, 73; 74; 75.
manchmal I, 60/1.
mar, mär II, 277.
maren II, 277.
marw II, 277.
=mäßig I, 106 ff.
matſch II, 278.
matſchig II, 278.
Maulkampf II, 345.
Meer(es)ſchlund II, 9.
Meerestiefe II, 9.
mehr II, 172.
mehrentheils II, 204.
Meilenſäule II, 309; 310.
Meilenſtein II, 309; 310.
Meilenweiſer II, 309; 310; 311.
Meilenzeiger II, 309; 310; 311.
Meinungskampf II, 345.
Meinungsſtreit II, 346.
meiſtentheils II, 204.
meiſter=gemäß, =haft, =mäßig I, 107.
Mephiſto(pheleſ) I, 207.
merfen II, 23; — laſſen II, 319.
Merfziel II, 114.
Miene II, 193; 194 5.
Mienenſpiel II, 195.
Mieths = Kontrakt, =Vertrag II, 86.
Militärkonvention II, 86.
Mimik II, 194.
miniſter=gemäß, =haft, =mäßig 107.
Minuten = Weiſer, =Zeiger II, 311; 322.
Mißbehagen II, 64.
Mißfallen II, 64.
Mißgebärde II, 196.
mißgönnen II, 11 biß 13.
Mißgönner II, 13.
Mißgunſt II, 10—13.
mißgünſtig II, 10; 13; 14.
Mißhellig, =feit II, 333; 338.
mißrathen II, 74.
Mißvergnügen II, 64.
Mißwille(n) II, 317.
Mißwollen II, 317.
mit I, 174 ff.; 179 ff.
Mitarbeit, =er I, 180; 181.
Mitbruder I, 181.
Mitbuhler I, 181.
Mitchriſt I, 181.
Miterbe I, 181.
mit fortnehmen II, 183.
Mitgeſell I, 181.
mithelfen II, 141.
Mitkaiſer I, 181.
Mitmenſch I, 181.
mitnehmen II, 182; 183.
Mitregent I, 181.
mitſammt I, 178.
Mittelfchattierung II, 2.
Mittelzweck II, 118.
mit Überlegung II, 294.
mit Unbedacht II, 293.
mitunter I, 59; 60.
Miturſache I, 180.
mit wegnehmen II, 183.
mohl II, 276.
mol II, 276.
molet II, 276; 277.
mollet II, 276; 277.
molſch II, 275; 276; 277.
molſchet II, 276.
molzet II, 277.
Mond(en)licht I, 172.
Mond(en)ſchein I, 172.
Mondscheinlicht I, 172.
moor II, 277.
mor II, 277.
morſch II, 275; 277.
mudife II, 277.
mulſch II, 277.
Mundſechtere II, 345.
Münſter, =Kirche I, 81; 83.
Münzkonvention II, 86.

- mürbe II, 277; 278.
 mürsch II, 277.
 Muster, Kauf auf —
 II, 242.
 Mutterland I, 103.
 Mutterstadt I, 102.

 nachbessern II, 238 ff.
 Nachfrage II, 189 ff.
 nachfragen II, 189.
 nachhelfen II, 141;
 239.
 Nachhilfestunden II,
 239.
 nach Probe II, 242.
 Nachreue I, 44.
 nächst I, 179.
 der Nächste I, 181.
 nachträ(er)isch II,
 244.
 Nachtwächter II, 304.
 nachwähren I, 77.
 Nachweis I, 55.
 nachweisen I, 52.
 nachweislich I, 152.
 Nasen-, Nastuch II,
 270.
 nasen=weise, =witzig
 II, 300.
 naseweis II, 298; 299;
 300; 301.
 Nastuch II, 270.
 neben I, 179.
 Nebenabsicht II, 111.
 Nebenarbeit I, 180.
 Nebenarbeiter I, 181.
 Nebenaugenmerk II,
 112.
 Nebenbuhler I, 181.
 Nebenchrist I, 181.
 Nebenerbe I, 181.
 Nebengesell I, 181.
 Nebenkaiser I, 181.
 Nebenmensch I, 181.
 Nebenregent I, 181.
 Nebenursache I, 180.
 Nebenzweck II, 118.
 nebst I, 178 9.
 Neid II, 10—13.
 neiden II, 13.
 Neider II, 13.
 neiderfüllt II, 14.
 neidhaft II, 14.
 Neidhart II, 13.
 neidig, neidisch II, 14.
 Neiding, Neidling II,
 13.
 neidvoll II, 14.
 nieder I, 14; 15.
 niederlegen, ein Zeug=
 nis II, 38.
 Niederthun II, 222.
 niedrig I, 14; 15.
 Niemand II, 215.
 Noblese II, 69.
 Nordlicht, =Schein I,
 172.
 Nordschein I, 172.
 Nuance II, 2.
 nutzen, nützen II,
 146/7.
 nützlich sein II, 147.
 ob II, 239 ff.
 ober, die Obern I, 15.
 Obmacht II, 233.
 Öde I, 226.
 Ödenei I, 226/7.
 oder II, 207.
 Ödnis, Ödschaft,
 Ödung I, 227.
 Ofenhüter II, 306.
 offenbaren II, 319.
 ohne Aufhören I, 147.
 ohne Ausnahme I,
 140.
 ohne Bedacht II, 293.
 ohne Überlegung II,
 293; 294.
 ohne Unterbrechung
 I, 147.
 ohn Unterlaß I, 148.
 Ohrenschmauß II, 48.
 ordnen II, 56; 59.
 in Ordnung (bringen
 zc.) II, 55; 56; 59.
 ordnungs= gemäß,
 =mäßig I, 109.
 ortgemäß, ortmäßig
 I, 109.
 Ortstafel II, 310; 311.
 Pacht = Kontrakt,
 =Vertrag II, 86.
 packen II, 241.
 Paßt II, 87.
 Parteihader II, 336.
 paschen I, 190.
 Pascher, Pascherei I,
 190.
 passend I, 65.
 Perieget II, 307.
 perpendicular = ar, =är
 II, 262; 263; 265.

Pfad-Weiser, =Zeiger
 II, 312.
 Pferdefüßler I, 208.
 pflicht-gemäß, =mäßig
 I, 109.
 Pfortner II, 305.
 Phyo(g)nomie II,
 193.
 Pilz I, 183 4.
 Plan II, 121; 124.
 plan-gemäß, =mäßig
 I, 109.
 platterdings I, 6;
 139.
 plauderhaft II, 301.
 Polsterhüter II, 306.
 Pose II, 196 ff.
 prallig II, 21.
 Preis II, 254.
 preisen II, 254.
 preisenwerth II, 254;
 255.
 preislich II, 248;
 255.
 preis-werth, =würdig
 II, 254; 255.
 Privatfehde II, 343.
 Privatgeänf II, 338.
 Probe, auf —, zur —,
 nach — II, 242.
 eine Probe ablegen zc.
 II, 39.
 Proceß II, 341.
 program = gemäß,
 =mäßig I, 109.
 Projekt II, 124.
 eine Prüfung ablegen,
 bestehen zc. II, 39.

Qualität I, 49.
 quäſtionieren II, 189;
 190.
 Quehle II, 274.
 Rachbegier(de) II,
 244 5.
 Rache II, 243.
 Rachedurst II, 245 ff.
 Rachen II, 6; 8.
 rächen II, 243.
 rächeriſch II, 243; 244.
 rächern II, 244.
 Rachgier(de) II, 244;
 245.
 rachgierig II, 243.
 Rachgierigkeit II, 245.
 Rachgrimm II, 245.
 Rachſucht II, 245.
 rachſüchtig II, 243.
 Rachwuth II, 245.
 rachwüthig II, 243.
 Rahm II, 73.
 rathen II, 73 4.
 raubvogel = gemäß,
 =haft, =mäßig I, 106.
 Raumbett II, 222.
 Rebacher I, 220.
 Rebbauer I, 217.
 Reb(en)berg I, 220.
 Reb(en)-Garten, =Ge-
 birge, =Hügel I, 220.
 Reber I, 217.
 Rebmann I, 217.
 Rebſtall I, 220.
 Rechenschaft (ab)=
 legen, geben, ab-
 geben II, 37.

Rechnung ablegen,
 leiſten, thun II, 37.
 auf die — ſchreiben,
 ſetzen II, 128.
 Recht II, 231.
 recht-gemäß, =mäßig
 I, 185.
 Rechts-handel II, 341.
 Rechtsſtreit II, 339.
 Recitation II, 47; 49.
 recitieren II, 48; 49.
 Rede 109; 110.
 Rede (und Antwort)
 ſtehen, geben zc. I,
 36.
 Redegeſecht II, 345.
 Redekampf II, 345.
 Redekrieg II, 346.
 reden (falſch Zeug-
 niß zc.) II 38.
 Redekſlacht II, 346.
 Redezweikampf II,
 345.
 Rejus II, 103.
 reſüſtieren II, 103.
 regel-gemäß, =mäßig
 I, 109; 139; 140.
 regeln II, 56.
 regulieren II, 56.
 Reichſtag II, 270.
 Reiſeführer II, 307;
 308.
 Religionsſtreitigkeit
 II, 341. •
 Religionszwiſtigkeit
 II, 331.
 Repulß II, 103.
 Reue I, 43.

- Reuel, Reuling I, 44.
 Reumuth, Reumüthig(keit) I, 45.
 Rheinschlucht II, 8.
 richtig — sein, machen II, 58/9.
 Richtigkeit, in R. sein, bringen II, 58/9.
 Richtpunkt II, 114.
 Riesenkampf II, 342.
 Riesenkraft II, 235.
 Ring I, 166/7.
 roth werden II, 90.
 Rück= zc. I, 223/4.
 rückhalten I, 119; 120.
 Rückkehr I, 130—132.
 Rückkunft I, 131/2.
 rückfichtlich II, 111.
 Rücksprache II, 82.
 Rückweis II, 96.
 Rückweisung II, 96.
 Ruhm II, 247.
 rühmenswerth II, 252.
 rühmenswürdig II, 252.
 ruhmgefrönt II, 253; 257.
 rühmlich II, 247; 251; 252.
 ruhmreich II, 253; 257.
 ruhmverflärt II, 253.
 ruhmvoll II, 253; 254; 257.
 ruhmwerth II, 252.
 ruhmwürdig II, 252; 255.
 Rund I, 168/9.
 Runde, Ründe I, 169.
 Rundung, Ründung I, 169; 170.
 sachgemäß I, 108.
 Sack, in den — schieben II, 132.
 Sacktuch II, 271; 272.
 Sage I, 110.
 Sahne II, 73.
 sammt I, 177.
 Satan I, 206/7.
 Saulager II, 222.
 säumen I, 123.
 scenisch I, 72.
 Schäfer II, 260; 261.
 Schafhalter II, 261.
 Schafhirt II, 260.
 schäftig, Schäftigkeit I, 38.
 Schattierung II, 2.
 Schauder I, 24; (II, 61).
 schauderbar, schauderhaft, schauderig, schauderlich, schaudervoll I, 96.
 schauen I, 193/4.
 Schauer I, 24.
 schauerbar, schauerlich, schauervoll I, 97.
 schauspielartig I, 73.
 schauspielerhaft, schauspielerisch I, 72.
 schauspielhaft, =mäßig I, 73.
 Scheibenweiser II, 313.
 Scheibenzeiger II, 313.
 Schein I, 170 ff.
 scheidelrecht II, 262; 263.
 schel sehen II, 13.
 Schelsucht II, 9; 11.
 schelfüchtig II, 14.
 scherem (sich) II, 241.
 Scheu II, 61; 66.
 scheulich I, 98.
 scheußelig, scheußlich I, 98.
 schieben, die Schuld auf Jemand oder Etwas II, 132; in den Sack, in die Schuhe schieben II, 132.
 schielen I, 201.
 Schiffahrtskonvention II, 86.
 Schiffahrtsvertrag II, 86.
 Schisma II, 326.
 schlafumfängen II, 284.
 schlechterdings I, 6; 139.
 Schleichhandel, schleichhandeln, Schleichhändler I, 188 ff.
 Schleifhandel, schleifhandeln, Schleifhändler I, 188 ff.
 Schleife I, 158.

- schlichten II, 51; 53;
 58; 60.
 schlichtig II, 279.
 Schließ II, 279.
 schließig II, 279.
 Schließer II, 305.
 Schliß II, 279.
 schließig II, 279.
 Schlucht II, 7; 8.
 schlummerumfängen
 II, 280.
 Schlund II, 5; 6; 8.
 schmerzumfängen II,
 284.
 Schmuck I, 111; 112.
 Schmuggel, Schmug=
 gelei, Schmuggel=
 geschäft, Schmug=
 gelhandel, schmug=
 geln, Schmuggler
 I, 188 ff.
 schnell II, 297.
 schnippiſch II, 300.
 Schnupftuch II, 270;
 271.
 schmirgleich II, 264.
 schmirrecht II, 263;
 264.
 Schreck I, 21 ff.
 schreckbar I, 98.
 Schrecken m., n. I, 22.
 Schreckensschlund II,
 6; 9.
 schreckensvoll, schreck=
 haft, schrecklich I, 98.
 Schreckniß I, 22/3.
 schreiben: — auf die
 Rechnung, auf's
 Konto II, 128; gut,
 zu Gute — II, 130 1.
 schroff II, 21.
 Schuhe: in die —
 gießen, schieben,
 schütten II, 132.
 Schuld: — geben II,
 131; 133; die —
 auf Jemand legen,
 (zurück)schieben,
 wälzen II, 131 2.
 schulen I, 201 2.
 schüler=artig, =gemäß,
 =haft, =mäßig I, 192.
 Schul=Gezänk,
 =Streit, =Zänkerei
 II, 346; 347.
 Schund II, 29.
 schütten: in die Schuhe
 — II, 132.
 Schwamm, Schwam=
 merling I, 183 ff.
 der Schwarze I, 208.
 schwärzen, Schwär=
 zer, Schwärzerei I,
 190 1.
 schwachhaft II, 301.
 Schweiß Tuch II, 270;
 272; 273.
 schwören (einen Eid
 etc.) II, 38.
 einen Schwur able=
 gen, (ab)leisten,
 thun II, 38.
 Schwurgerichts=Sitz=
 ung, =Tagung II,
 269.
 Seemacht II, 234.
 sehen I, 192—194;
 II, 23.
 sehen lassen II, 319.
 Sehnjuchtsziel II, 114.
 seiger II, 262; 265.
 Seite: zur — stehen
 II, 143.
 Selbstentzweiung II,
 332.
 Selbsttrache II, 243.
 Selbstzweck II, 117;
 118.
 senkrecht II, 262;
 264.
 senkrecht II, 262; 263.
 Session II, 269.
 Sessionsperiode II,
 269.
 setzen: auf die Rech=
 nung, auf's Konto
 II, 128.
 sinnverwandt II, 268.
 Sitz II, 223.
 Sitzbrett II, 222.
 Sitzung II, 269.
 Sitzungsperiode II,
 269.
 so ein I, 202 3.
 söhlig II, 262; 265.
 solch, solch ein I, 202 ff.
 sollen I, 204 5.
 Sonderabkommen II,
 84.
 Sonderungs=Gabe,
 =Vermögen II, 227.
 Sonnenlicht, Sonnen=
 schein I, 171 ff.
 Spalt(e) II, 6; 9.

- Spaltung II, 325; 326; 332.
 Span II, 334; 335; 344.
 spänig II, 334.
 spannen II, 334.
 spannig II, 334.
 Spannung II, 334.
 spartanisch II, 224.
 speckig II, 279.
 sperber=artig, =haft, =mäßig I, 106.
 spielen in die Hände II, 132.
 Spint II, 279.
 spintig II, 279.
 Spleiße I, 158.
 Splint II, 279.
 splintig II, 279.
 spündig II, 279.
 spüren II, 23.
 Staatsvertrag II, 86.
 Stammland, Stammstadt I, 103.
 standesgemäß, standesmäßig I, 109.
 ständig I, 149.
 Stärke II, 228; 229; 230; 231; 232; 233; 234—236; 237.
 starren I, 201.
 stat, stät I, 150.
 Staub: sich aus dem — machen II, 240.
 Steg II, 155/6.
 stehen zur Seite II, 143.
 stehlen II, 72.
 steil II, 21; 262.
 steilrecht II, 262; 264.
 stengelrecht II, 263.
 Steppe I, 228'9.
 sterben (erblaffen zc.) II, 90.
 das Sterbenwollen II, 317.
 Sternen=Licht, =Schein I, 171/2.
 stet, stetig I, 150/1.
 stets I, 151.
 steuern II, 18, 19.
 Steuerverweigerung II, 101.
 stieren I, 201.
 stimmen II, 73; 77.
 Stipulation II, 87.
 stipulieren II, 87.
 Stockmeister II, 305.
 stören II, 18; 19.
 Störenfried II, 325.
 stoßig, II, 21.
 strafwürdig II, 251.
 Strebeziel II, 114.
 Streit II, 327; 328; 330; 331; 335; 336; 337; 338 ff.; 343; 344; 347.
 Streitart II, 339.
 streiten II, 336; 342; 344.
 Streiterei II, 341.
 Streitfrage II, 189 ff.
 Streithandel II, 341.
 Streitigkeit II, 337; 341; 342 (s. Geleits=S.); 346.
 Streitsache II, 341.
 Strittigkeit II, 341.
 Stubenhofer II, 306.
 Stubenhüter II, 306.
 Stück II, 104 ff.
 stückweise II, 104 ff.
 Stückzahlung II, 104; 105.
 Stunden=Weiser, =Zeiger II, 311; 322.
 sturen I, 201.
 Stuterei II, 266 ff.
 Stütze II, 145.
 stützen II, 145.
 Sucht, süchtig II, 244.
 Südlicht, Südschein I, 172.
 synonym I, 268.
 tadelfrei II, 248.
 tadellos II, 248.
 tadelnswerth II, 251.
 (=)Tag II, 269.
 tagen II, 269.
 Tagung II, 269.
 taig zc. s. teig zc.
 Talf II, 279.
 talfet, talficht, Talfs II, 280.
 talfig II, 279.
 talfterig II, 280.
 Taschentuch II, 270; 271.
 taugbar II, 154.
 taugen II, 148; 152 ff.
 tauglich I, 64/5; — sein II, 153 ff.
 Tauglichkeit II, 154.

- Taugbarkeit II, 154.
 taugbar sein II, 153, 154.
 teig, a. 275.
 Teig, m. II, 274.
 teigg(ell)en II, 275.
 teilig II, 274 ff.; 278.
 Terminal-, Termins- zahlung II, 104.
 Territorialstreitigkeit II, 342.
 Teufel I, 206.
 thätig, Thätigkeit I, 36—38.
 theater-gemäß, =haft, =mäßig I, 70.
 theatralisch I, 69 70.
 Theil II, 104 ff.; 204.
 theils . . . theils II, 204 ff.
 theilweise II, 104 ff.; 206.
 Theilzahlung II, 104.
 theuer I, 162 3.
 theuer sein I, 103 4.
 Thierkreis-Licht, =Schein I, 172.
 Thränen-Tuch, =Tüchlein II, 274.
 thun (Beichte, ein Bekenntnis, Gelübde, einen Schwur zc.) II, 38.
 Thürmer II, 305.
 Thurm-Hüter, =Meister, =Wächter, Wärter II, 305; 306.
 Thürner II, 305.
 Sanders, Bausteine.
- Thurn-Hüter zc., j.
 Thurm-Hüter zc.
 Tiefe II, 6; 7; 9.
 Tilgungszahlung II, 104.
 Todtenlicht I, 173.
 Todtenschein I, 173.
 Tracht II, 192.
 tragisch I, 73.
 tragödien-artig, =haft, =mäßig I, 73.
 trauerpiel-artig, =haft, =mäßig I, 73.
 trauerumfängen II, 284.
 Trennung II, 326.
 Triebjam, =keit I, 41.
 trollen II, 241; 242.
 tüchtig I, 65.
 Turnierwärtel II, 305.
Übelwollen II, 317.
 überall I, 139.
 übereilen II, 295.
 übereilig II, 296.
 übereilt II, 294; 295; 296.
 übereinkommen II, 84.
 Übereinkommen II, 79; 84.
 Übereinkommnis II, 84.
 Übereinkunft II, 84; 85.
 überhelfen II, 141.
 Überlieferung I, 110, 111.
 übersehen I, 2/3.
- überstürzen II, 296.
 überstürzt II, 296.
 überwerfen II, 348.
 umarmen II, 288; 289; 290.
 umfahren II, 283; 291.
 umfangen II, 281; 282; 283; 291.
 umfassen II, 281; 282; 283; 287; 289.
 umflechten II, 285; 286.
 umgeben II, 283.
 umhalsen II, 288; 289; 290.
 umhelfen II, 136.
 Umkehr, umkehren I, 129; 130.
 umschließen II, 281; 282; 287.
 umschlingen II, 282; 284; 288; 289; 291.
 Umschlungenheit II, 288.
 umschmiegen II, 285.
 umspannen II, 286; 287.
 umstellen II, 287.
 umstricken II, 285; 286.
 Umstrickung II, 288.
 umwickeln II, 284.
 um . . . willen II, 318.
 umwinden II, 284; 286; 287; 288.
 unabgerahmt II, 73.
 unabgewandt II, 32.
 unabhängig II, 21/2.

- unablässig, unablässlich I, 209.
 unablässlich II, 110.
 unadelig I, 13.
 unaufhörlich I, 147.
 unausgesetzt I, 147.
 unauserschöpflich II, 108.
 unbeachtet lassen I, 1; 2.
 Unbedacht m. u. a. II, 293; 294.
 unbedächtig II, 293; 294.
 unbedächtlich II, 294.
 unbedachtsam II, 293; 294.
 unbedingt I, 139.
 unbeglichen II, 56.
 Unbehagen II, 64.
 unberücksichtigt lassen I, 1.
 unbesinnt II, 295.
 unbesonnen II, 295; 300.
 und I, 174.
 unedel I, 11.
 Uneinigkeit II, 323; 324; 325; 326; 332; 333; 344.
 unerschöpfbar II, 108.
 unerschöpflich II, 108.
 unerschöpft II, 108.
 Unerweislich, =heit; Unerwiesen, =heit I, 51/2.
 Unfriede(n) II, 324; 325; 326.
 Ungebärde II, 196.
 Ungeneigtheit II, 62.
 Ungunst II, 10; 11.
 ungünstig II, 10; 13/4.
 Unlust II, 64/5.
 Unmann I, 213.
 unnachlassend, un- nachlässig I, 148.
 Unneigung II, 62.
 unpassend I, 65.
 Unrathgierigkeit II, 245.
 untadelhaft II, 248.
 untadelig II, 248.
 unter I, 14; 15.
 unter die Arme greifen II, 144.
 unterhelfen II, 142.
 unter jeder Bedingung I, 139.
 unterreden II, 80.
 Unterredung II, 81.
 unterrichten II, 319.
 Untererspaltung II, 326.
 unterstützen II, 145; 146.
 unterweilen I, 59.
 Unterweisung II, 321.
 unterzeiten I, 57.
 Untiefe II, 9.
 unüberlegt II, 293; 294; 296.
 ununterbrochen I, 147.
 Unverdrossen, =heit I, 40/1.
 unvertragen II, 58.
 unverwandt II, 32.
 unverwendet II, 32.
 Unwille II, 63, 64.
 Urfeind I, 208.
 Urfunde I, 53; 55.
 urkunden I, 53.
 Vaterland I, 101/2.
 Velleität II, 318.
 verabreden II, 80; 81.
 Verabredung II, 79; 80; 81.
 verabsäumen I, 3; 4.
 verabscheuen II, 62.
 Veranlassung II, 118; 119.
 verantwortlich machen II, 133.
 verbessern I, 49; 50.
 verblasen II, 90; 91.
 verbleichen II, 90; 91; 92.
 Verderber I, 208.
 Verdrossenheit II, 65.
 verehrens = , verehrungs = werth, = würdig, Verehrung II, 251; 255; 256; 257.
 verfälschen II, 92.
 Verfeindung II, 324.
 verfügungs = gemäß, =mäßig I, 109.
 Vergleich II, 55.
 vergleichen II, 55; 58.
 vergönnen, Vergonst (Vergunst), vergönstlich (vergünstig) II, 15.
 verhalten I, 119.

- verhelfen II, 149.
 verhindern I, 122/3;
 II, 17, 8; 149.
 verhüten I, 122; II, 18.
 verklären II, 253 4.
 Verkommniß II, 85.
 Verlags = Kontrakt,
 = Vertrag II, 86.
 verlesen II, 47.
 vermöge II, 230.
 Vermögen II, 225 ff.
 vernachlässigen I, 3.
 vernunft-gemäß, =mäß-
 sig I, 108 9.
 verordnungs = gemäß,
 mäßig I, 109.
 versagen II, 96; 97
 bis 99; 100.
 Versagung II, 99.
 versäumen I, 3, 4; 123.
 verschieben I, 124.
 verschießen II, 92; 93.
 verschmähen II, 93;
 98; 101.
 Verschmähung II,
 101, 2.
 Verschoßen, =heit II,
 93.
 Verschnitten I, 211 ff.;
 214.
 versehen I, 33.
 verstandes = gemäß,
 =mäßig I, 108 9.
 verstricken II, 285;
 288.
 Versucher I, 208.
 vertagen I, 124.
 vertikal II, 262.
 Vertrag II, 58; 86.
 vertragen II, 57 8.
 Vertragsbedingung
 II, 87.
 Veruneinigung II,
 324; 325.
 verunzweien, Verun-
 zweigung II, 333.
 verwarnen II, 76; 77.
 verwehren II, 18; 19.
 verweigern II, 96;
 98; 100; 101.
 Verweigerung II, 100.
 verweilen I, 125.
 verwenden II, 29;
 31 2.
 Verwilderung I, 228.
 verziehen I, 127.
 verzögern I, 127/8.
 Viehhalter II, 261.
 vielmehr II, 172.
 vielumfassend II, 281.
 Vigor II, 236.
 Visiten abtatten II,
 38.
 Voland I, 207.
 Völkerhefe II, 29.
 Volkshefe II, 29.
 Voll-Licht, =Schein I,
 172 3.
 von dannen II, 183;
 185.
 von der Hand weisen
 II, 94.
 von hier II, 182 ff.
 von hinnen II, 185.
 von sich weisen II, 94;
 95.
 von Zeit zu Zeit I, 56.
 vor II, 170; 177.
 voraus II, 174; 175.
 vorbei II, 61.
 vorbeihelfen II, 140;
 142.
 Vorbesprechung II,
 82.
 vordem I, 88; II, 170;
 175.
 voreh II, 171; 172.
 voreilig II, 295; 296;
 297; 301.
 Voreiligkeit II, 297.
 vorgestrig, vorgestern
 I, 87 8.
 Vorhaben II, 119;
 120; 123.
 vorher II, 170; 171;
 172; 173; 174; 176;
 177; 178.
 vorhin II, 174.
 vorig II, 169.
 vorlaut II, 298; 300;
 301.
 vorlesen II, 45 6; 47;
 50.
 Vorleser II, 50.
 Vorlesung II, 48.
 vormalß II, 178.
 Vornäsigkeit II, 300.
 vornehm I, 17, 8; II,
 168 ff.
 vornehmen II, 119;
 120; 121; 123.
 Vornehmheit II, 168 ff.
 Vorsatz II, 119; 120;
 121; 123.

- vors Auge führen II, 319.
 vorschnell II, 293; 295; 297; 298.
 Vorschub leisten II, 148.
 vorsetzen II, 120.
 vorthheilen II, 147.
 Vortrag II, 48.
 vortragen II, 47/8.
 vorüber II, 61.
 vor und eh II, 171.
 vorweisen II, 322.
 Vorwitz II, 297; 300; 301.
 vorwitzig II, 298; 300; 301.
 vorzüglich (s. theils) II, 207.

Wächter II, 302 ff.; 304.
 wagerecht II, 262; 263; 264.
 Wahnbett II, 222.
 wahrheitsgemäß, =mäßig I, 109.
 Wallach I, 213.
 wälzen, die Schuld auf Jemand II, 132.
 Wannenaar II, 1.
 warnen II, 75; 76.
 Wart II, 304; 305.
 Wärtel II, 304 ff.
 Wärter II, 302 ff.
 Wärterin II, 303.
 Wartmann II, 305.
 warum II, 118.
 wassergleich II, 262; 264; 265.
 Wasserhöhle II, 6; 8.
 wasserpafs II, 262; 264.
 wasserrecht II, 262; 264; 265.
 Wassererschlund II, 6; 8.
 Wasserstreif, =ig II, 280.
 Wasserstrief, =e, =ig II, 280.
 Wasserstriem, =e, =ig II, 280.
 wasserströmig II, 280.
 Wechselfampf II, 345.
 weg II, 179 ff.
 wegbehalten II, 181.
 wegdrängen II, 183.
 wegdrehen II, 29.
 wegeilen II, 181.
 wegern II, 100.
 Wege-Säule, =Stein, =Tafel, =Weiser (s. Weg-Säule etc.). S. 306 ff.
 Weg-Fall, =fallen II, 180 ff.
 wegführen II, 39; 181; 182; 183.
 weggehen II, 180; 181.
 weghelfen II, 142; 181.
 wegjagen II, 180.
 wegkehren II, 29.
 weglaufen II, 180.
 weggleiten II, 39; 188.
 weglenken II, 39.
 wegmachen, sich II, 240.
 wegnehmen II, 180; 184.
 wegräumen II, 182.
 wegreißen II, 184.
 Wegsäule II, 309; 310.
 weg schaffen II, 80.
 wegschleichen II, 180.
 wegschleudern II, 183.
 weg sein II, 181; 182.
 Wegstein II, 309; 310.
 wegstoßen II, 182.
 Wegtafel II, 310.
 Wegweiser II, 307.
 Wegweiserin II, 308; 309.
 wegwenden II, 29; 30; 32; 185.
 Wegzeiger II, 311.
 wegziehen II, 39; 42; 186.
 wehren II, 18.
 weh umfangen II, 284.
 weichteilig II, 275.
 weidlaut II, 298.
 weigern II, 98, 100 ff.
 Weigerung II, 101.
 Weinbauer I, 216.
 Weinberg I, 219.
 Weingarten I, 219.
 Weingärtner I, 217.
 Weingartensberg I, 219.
 Weinhügel I, 220.
 Weinleser I, 218.

- Weinzierl, Weinzörl I, 219.
 weisen II, 311; 312; 318 ff.
 weisen, von der Hand, von sich II, 94; 95.
 Weiser II, 311; 322.
 weisnäsigg II, 300.
 weitberühmt II, 252; 253.
 weiter II, 187.
 weiter helfen II, 142.
 weiter leiten II, 188.
 weiter spielen II, 188.
 weitumfassend II, 281.
 weltumfassend II, 281.
 weltumspannend II, 281.
 Wemmer I, 219.
 wenden II, 29; 30.
 Werbsam, =feit I, 41.
 werfen, die Schuld auf Jemand II, 132.
 werth I, 163, 4.
 =werth II, 250.
 werthvoll I, 164.
 Wettkampf II, 343.
 Wettstreit II, 339.
 Widerchrist I, 207.
 widern II, 100.
 widerrathen II, 74; 77.
 Widerruf ablegen II, 38.
 Widersacher I, 208.
 Widerspan II, 335.
 Widerspä(n)ig, =feit II, 334; 336.
 Widerspanst II, 334.
 Widerspenstigg, =feit II, 334.
 Widerspruch II, 340.
 Widerstreben II, 65.
 Widerstreit II, 323; 326; 340.
 Widerwille II, 62; 63; 64; 65; 317.
 wieder I, 221.
 wiederhelfen II, 142.
 Wiederkehr I, 132; 221.
 wiederkehren I, 129; 132.
 wiederkommen I, 132; 221.
 Wiederkunft I, 131.
 Wilde, Wildernis, Wildheit, Wildnis, Wildung I, 227 8.
 Wille s. Willen.
 Willelei II, 318.
 Willen II, 119; 120; 229; 314 ff.
 Wimmer I, 219.
 winden II, 288.
 Windlicht I, 157.
 Wingert I, 219.
 winkelrecht II, 262; 264.
 Winzer I, 218 9.
 Wissen und — Willen, Wollen II, 317.
 wo II, 167.
 wohin? II, 118.
 wohlbedacht II, 293.
 wohlloblich II, 248.
 Wohlwollen II, 317.
 Wohnbett II, 222.
 Wohnort, Wohnstz I, 103.
 wollen, das Wollen II, 120; 313 ff.
 wonneumfangen II, 284.
 Wörterkrieg II, 346.
 Wörterstreit II, 346.
 Wortsechtereii II, 345.
 Wortsehde II, 345.
 Wortgefecht II, 345.
 Wortgewechsel II, 347.
 Wortgezänk II, 346; 347.
 Worthader II, 336.
 Wortkampf II, 345; 346; 347.
 Wortkrieg II, 346.
 Wortstreit II, 341; 345; 346.
 Wortstreitigkeit II, 341; 346.
 Wortwechsel II, 347.
 Wortzank II, 346.
 Wortzänkerei II, 346.
 woselbst II, 166/7.
 wozu? Wozu n. II, 116; 118.
 Wunsch II, 120; 220.
 wünschen II, 120.
 =würdig II, 250.
 Wüste, Wüstenei, Wüstnis, Wüstung, I, 224—226.

- Zahlung auf Ab-
 schlag II, 104.
 Zählen=Tuch, =Tüch-
 lein II, 274.
 Zank II, 324, 326;
 329; 331; 335;
 336 ff.
 Zankapfel II, 337.
 Zänkerei II, 338; 340;
 344.
 zeigen II, 311; 312;
 318 ff.
 Zeiger II, 311; 312;
 313; 322.
 zeitgemäß, zeitmäßig
 I, 109.
 zerfallen II, 334.
 Zerknirschtheit, Zer-
 knirschung I, 45.
 Zerrgebärde II, 196.
 zerwerfen II, 348.
 Zerkwürfnis II, 324;
 334; 347; 348.
 ein Zeugnis ab-, nie-
 derlegen u. s. w. II,
 38.
 Ziel II, 111; 112 3 ff.;
 117.
 Zieler II, 313.
 Zielpunkt II, 114.
 Zielweiser II, 313.
 Zielzeiger II, 313.
 Zirkel I, 165 6.
 Zodiafal-Sicht,
 Schein I, 172.
 zögern I, 127 8.
 Zorngebärde II, 194.
 zu II, 210 ff.
- zu allen Zeiten, zu
 aller Zeit etc. I, 135 ff.
 zu Ende II, 61.
 Züge II, 192.
 zugleich (s. theils) II,
 207.
 zu Gute halten, schrei-
 ben II, 130/1.
 zuhelfen II, 142.
 zu Hilfe eilen II, 144.
 zu jeder Frist, Zeit I;
 136 7.
 zulegen II, 127.
 zum Abschluß brin-
 gen II, 59; 61.
 zum Austrag bringen
 II, 56 7.
 zumeßen II, 128.
 Zumeßung II, 128.
 zum (...) Theil II, 206.
 Zungenfechterei II,
 345.
 zungenfertig II, 301.
 zungenflink II, 301.
 Zungengefecht II, 345.
 zungengewandt II,
 301.
 Zungenkrieg II, 346.
 zungenraich II, 301.
 zungenschnell II, 301.
 zur Last legen II, 131.
 zur Rede stehen I, 36.
 zurechnen II, 129.
 Zurechnung II, 129;
 130.
 zur Probe II, 242.
 zur Seite stehen II,
 143.
- zurück I, 221.
 zurückgeben I, 34/5.
 zurückhalten I, 119;
 120; II, 15—17.
 zurückhemmen I, 121.
 Zurückkehr I, 132.
 zurückkehren I, 132.
 zurückkommen I, 132.
 Zurückkunft I, 132/3.
 zurückschieben der
 Schuld II, 132.
 zurückschlagen II, 95.
 zurückweisen II, 94;
 95; 96.
 Zurückweisung II, 96.
 zusammenarmen II,
 290.
 zusammen I, 178.
 Zusatzübereinkunft II,
 85.
 zuschanzen II, 132.
 zuschieben (die Schuld)
 II, 130; 132.
 zuschreiben II, 130.
 zuspielen II, 132.
 zuspringen II, 145.
 zuvor II, 173; 175;
 176; 177; 178.
 zuvorhin II, 175.
 zuweilen I, 57/8; II,
 207 (s. theils).
 zuwider II, 64.
 zu Zeiten I, 57.
 Zweck II, 110; 111;
 112; 113; 115.
 zweck=dienlich, =ent-
 sprechend, =gemäß,
 =mäßig I, 66/7; 108.

Zwecklosigkeit II, 116.	Zwiespalt II, 324;	Zwieträchtigkeit II,
Zweihellig, =feit II,	325; 326; 327; 328;	325; 329.
333.	330; 336.	Zwifchennuance II, 2.
Zweikampf II, 343.	Zwiespan II, 327;	Zwift II, 325; 328;
Zweispalt II, 326;	335.	329—331; 336; 338;
327.	Zwietracht II, 325;	344.
Zwetracht II, 329.	327; 328; 329; 330;	Zwiftigkeit II, 325;
Zweiung II, 332.	332; 333; 335.	331.



Ergänzungs-Wörterbuch der deutschen Sprache.

Von Prof. Dr. Daniel Sanders.

Eine Dervollständigung und Erweiterung aller bisher erschienenen deutsch-sprachlichen Wörterbücher einschließlich des Grimmschen.

Mit Belegen von Luther bis auf die neueste Gegenwart.

.... Hieran knüpfe ich eine persönliche Erfahrung. Solange ich auf dem Gymnasium war, brauchte ich bei Anfertigung meiner Aufsätze niemals weder ein deutsches Wörterbuch noch eine deutsche Grammatik; selbst von der Existenz eines Werkes der ersteren Art hatte ich keine Ahnung, weder von Campe, noch Adelong, noch Heinzius; und Grammatik war ich überzeugt hinlänglich zu wissen. Als ich nach langer Studentenzeit zum ersten Male als Schriftsteller in deutscher Sprache auftreten wollte, kam es mir seltsam vor, daß meine Feder oft stockte, weil ich bald über die Construction eines Verbums, bald über die Bedeutung eines Wortes in Zweifel war. Warum war mir das früher nicht begegnet? auch bei den Briefen nicht, die ich als Student geschrieben hatte? Hatte ich denn etwa mein Deutsch verlernt?

In jener Zeit war meine Bekanntschaft mit der deutschen Litteratur gering, und ich hatte nicht bemerkt, daß irgend ein Schriftsteller andere Wörter in anderer Bedeutung habe, als ich dieselben anwenden würde, noch auch, daß er dieselben anders construiren und die Perioden anders bilde, als ich zu thun pflegte. Seit dem Frühjahr 1848 aber, seitdem wir Zeitungsleser geworden waren, stieß ich oft auf lexikalische und grammatische Abweichungen von dem, was ich für einzig richtiges Deutsch hielt; und seitdem wuchs mein praktisches, vorzugsweise jedoch natürlich mein theoretisches Interesse an Wörterbuch und Grammatik unserer Muttersprache.

Was beweist nun diese Geringschätzung des heimischen Lexikons und sogar der heimischen Grammatik im deutschen Volk? Es ist schon schlimm genug, daß viele gelehrte und ungelehrte Schriftsteller stilistisch so wenig Formsinn haben — müssen sie auch ihrer Sprachform Gewalt anthun? Wie viele äußere und innere Ursachen hierbei auch mitwirken mögen: die Hauptsache scheint mir die, daß der Deutsche seine Sprache so sehr als sein Eigentum fühlt, daß er schwer zu der Erkenntnis gelangt, daß sie dies doch nur in beschränktem Maße ist, daß er sich ihren bestimmt ausgesprochenen Gesetzen unterwerfen müsse. Dieses Gefühl der Intimität mit der Sprache hat kein Romane und kein Engländer: drum achtet er auf die Forderungen, die ihm von außen her durch Wörterbuch und Grammatik dargestellt werden; der Deutsche versteht die Zumutung nicht, beim Sprechen oder Schreiben erst ein Gesetzbuch nachzuschlagen zu sollen.

Darum ist die deutsche Sprache (ich kann diese Befürchtung nicht unterdrücken) in Gefahr, zu verwildern.

Prof. Dr. Steinthal.











